



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 06818490 6



Copy 1

[Nejček
ZAT

Griechische Götterlehre

von

J. G. Welcker.

NEW YORK
Dritter Band.



Göttingen.

Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.

1863.₂

1011(111)

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

1011(111)
1011(111)
1011(111)

1011(111)

1011(111)

I n h a l t.

Vorrede S. III—XXXII.

Die Dämonen.

Einführung S. 3

I. Weltordnung und Regierung.

1. Horen 10
2. Mären 14
3. Themis 18
4. Dike 21
5. Praxidikē, Praxidikēn 24
6. Nemesis 25
7. Adrastea 35
8. Nike, Kratos und Die 40

II. Die Natur.

Erscheinungen am Himmel.

1. Etyr 41
2. Eos 42
3. Iris 43

Auf Erden.

4. Flüsse 44
5. Nymphen 48
- Meernymphen 61
- Luftregion 66
6. Die Winde, Boreas, Zephyros 67
7. Ephyia, Dreithya 70
8. Die guten Winde 71
9. Di. Attischen Tritopatoren 71
10. Gewitter 73
11. Echo 74

III. Menschennatur.

1. Erinnyes, Erinnyen. Ara, Ares, Phönen, Manien, Eumeniden, Semnen 75
2. Klastor 95
3. Ate 99
4. Apate 99
5. Keren 100
6. Hypnos und Oneiros 101

IV. Zu den großen Göttern nach deren Aufeinanderfolge im zweiten Theil.

I. Athena.

1. Erfs, Aglauros und Pandrosos. Erysiakthon 103
2. Ekhallo und Karpo. Kuro 109
3. Nike 110

II. Hera.

1. Hebe 110
2. Charis, Chariten 111
3. Eileithyia 113

III. Apollon.

1. Dpis und Hefarge in Delos 113
2. Hylaira und Phöbe in Sparta 113
3. Paeon 114

4. Mufen	114
5. Thrien	120
6. Trophonios	122
7. 8. Pythaeus. Agreus .	124

2. Triton	157
3. Glaucos	157
4. Salene	161
5. Sirenen	162

IV. Artemis. Hekate.

1. Kallisto	128
2. Hage auf den Knien .	128
3. Antäa	129

V. Hermes.

Phales	129
------------------	-----

VI. Demeter.

1. Damia und Auxesia .	130
2. Triptolemos. Dysaulos	136
3. Die Gaben der Demeter	136
4. Sabranos oder Adranos in Sicilien	138
5. Die Mühlengötter . .	140

VII. Dionysos.

1. Nymphen, Mänaden, Bac=	141
hen	
2. Satyrn	144
3. Eilen, Eilene	147
Der Thiasos	150
4. Akratos	153
5. Methe	153

VIII. Poseidon.

1. Negaon	156
---------------------	-----

IX. Zu Hephästos.

1. Charis	172
2. Die Lemnischen Rabiten	173
3. Die Sicilischen Palliken	189

X. Zu Aphrodite.

1. Anteros	195
2. Erosen, Amorine . .	197
3. Charis, Chariten . .	200
4. Priitbo	202
5. Genethliben	206
6. Priapische Dämonen. Ty=	207
chen u. a.	
7. Euphda	208

XI. Hres.

1. Enyo	208
-------------------	-----

2. Enyalios	208
-----------------------	-----

XII. Asklepios.

XIII. Tyche.

Agathodämon	210
-----------------------	-----

Agathodämon	210
-----------------------	-----

XIV. Vermischte Dämonen.

a. Alphabetisch	213
-------------------------	-----

b. Ethische und politische Dä=	217
monen	

c. Personificationen . .	225
--------------------------	-----

Die Heroen und die Vergötterung.

Ursprung der Heroen . .	238
-------------------------	-----

Heroen als Halbgötter . .	240
---------------------------	-----

Cultus der Heroen . . .	247
-------------------------	-----

Verschiedene Arten der Heroen:

Troische und Thebische He=	
----------------------------	--

roen aus dem Epos . . .	252
-------------------------	-----

Politische Heroen . . .	260
-------------------------	-----

Heroisirung historischer Per=	
-------------------------------	--

sonen	274
-----------------	-----

Heroen der Geistesbätigkeiten	276
-------------------------------	-----

Heroen durch Laune und	
------------------------	--

Aufwallung	282
----------------------	-----

Heroen uneigentlich . . .	282
---------------------------	-----

Entwicklungsgeschichte . .	286
----------------------------	-----

Die Vergötterung	294
--------------------------	-----

V o r r e d e.

Zwei Recensionen des ersten Bandes dieses Werkes, welche vorzüglich den Plan des Ganzen und den Hauptpunkt, Zeus, beurtheilen, veranlassen mich, auf den Letzteren hier zurückzukommen. Beide Recensenten waren in den Stoff, der Eine seit mehr, der Andere seit etwas weniger als einem Menschenalter eingelebt, beide hatten ihn durch Schriften und sehr zahlreiche einzelne Beiträge in Zeitschriften mit eben so viel Scharfsinn, als Gelehrsamkeit fortwährend behandelt und sich um ihn die ausgezeichnetsten Verdienste erworben, beide drückten sehr unzweideutig Wohlwollen und Gunst gegen den Verfasser aus: der Eine, R. Schwend, in den Göttingischen gel. Anzeigen, 1858, S. 45 bis 67, der Andere, L. Preller, in den N. Jahrbüchern für Philologie, 1858, S. 32—44.

Schwend spricht sich entschieden für meine Ansicht aus, die er auch durch einige erhebliche Bemerkungen, (wie namentlich S. 49. 52 f.) zu stützen sucht. Allein seine Beistimmung könnte partheiisch erscheinen, da er seit seinen Schuljahren mein eifrigster Schüler und mein lebenslänglicher treuer Freund gewesen ist. Indessen ist er bei einem seltenen Verein von Gaben der unabhängigste Geist, und

hat von jeher meinen mythologischen Ansichten und vornehmlich nur diesen im Einzelnen so vielfach die seinigen entgegengestellt, daß ich in diesem Widerspruch nur die größte Auszeichnung sehen konnte. Auch in der angeführten Recension sind nicht wenige Götter ganz anders aufgefagt, als von mir, und ich empfehle seine Meinungen darüber der genauesten Prüfung, wiewohl manche derselben mir leicht zu widerlegen scheinen. Preller, der treffliche Preller, dessen zu frühen Tod gewiß nur Wenige so tief empfinden, als ich, hat dagegen meine Stellung des Zeus in der Griechischen Mythologie nicht billigen können. Ein Mangel an richtiger Auffassung meines Standpunktes verräth sich deutlich S. 34 „daß mit der Ueberschrift von Gott und den Göttern zugleich eine zweite, die ganze Auffassung der Griechischen Mythologie bedingende Vorstellung ausgesprochen sey, es ist dieß die Ueberzeugung von einem früheren Theismus oder Monotheismus des Griechischen Volkes, welcher in den älteren Ueberlieferungen des Glaubens an Zeus deutlich ausgesprochen liege, so daß der Naturglaube und Polytheismus wie ihn der Verf. S. 214 f. unter der Ueberschrift Naturgötter bespricht, wo nicht als Abfall von einem früheren Glauben, doch als das Produkt erst einer späteren Culturstufe der Nation erscheint“ und schon aus den Worten der Recension, (S. 36) daß gewisse Aeußerungen von mir bewiesen sollen, „daß die Griechen auch in dieser Beziehung von Anfang an durchaus auf dem Boden der Naturreligion und des Polytheismus sich befanden“, und (S. 39) daß nach mir „neben oder vielmehr vor dem geschilderten kräftigen und glänzenden Polytheismus der Naturreligion

ein anderer Glaube an einen einzigen und supranaturalen Gott geherrscht haben und dieser die Wurzel seyn sollte, aus welcher jener durch das Bedürfniß des Geistes sich Gott und Welt begreiflich zu machen, entstanden sey.“ Ich habe allerdings behauptet, daß Zeus Kronion als Himmelkönig und Weltbeherrscher so alt für uns sey, als wir etwas von Vorstellungen der Griechen kennen, aber nirgends gesagt, daß aus ihm die Götterfamilie, die auf ihn zurückgeführt wird, auch entsprungen, oder abgeleitet sey; aber auch (2, 32 auch 64), daß der Polytheismus in Griechenland ursprünglich sey, und nirgends wird sich eine Stelle finden, die dem widerspräche. So 2, S. 230 „Nur von Zeus Kronion und Naturgöttern ist in der Griechischen Religion auszugehen.“ Um darüber deutlicher zu seyn, hätte ich mich nicht streng auf dem Boden der Griechischen Mythologie halten, sondern eine Einleitung über deren Zusammenhang mit der allgemeinen Mythologie oder Religionsentwicklung vorausschicken müssen. Ein Werk über diese liegt aber noch nicht vor, und ich habe daher der Scheu nachgegeben, einer in sich abgeschlossenen Untersuchung einige aus einem anderen Gebiet hergenommene Zusätze beizufügen, die Manchen mehr als eine Verzierung denn als eine wirkliche, solide Stütze von Außen scheinen könnten. Hier indessen will ich versuchen, in möglichster Kürze anzudeuten von welchen Voraussetzungen ich ausgegangen bin.

Nachdem W. von Humboldts große Entdeckung über Ursprung und Natur der Sprache, eine der größten, die in Erforschung der Natur und Geschichte der Menschheit je gemacht worden sind, bekannt geworden war, lag es,

wie mir dünkt, ziemlich nahe, an die Geschichte des Glaubens an Gott zu denken und sie damit in Verbindung zu bringen; was, so viel mir bekannt ist, bisher von Niemanden geschehen ist. Sobald der Mensch vermittelt der Sprache sich als freie Persönlichkeit fühlen lernte, hätte er sich sehr elend fühlen müssen durch Einsamkeit, dem zum Bewußtsein gekommenen Ich mußte nothwendig ein Du entsprechen. Wir setzen hier die Einheit des Menschengeschlechts voraus ¹⁾. Die Thiere bilden entweder Heerde, oder fressen einander auf. Wenn dem Adam eine Eva gegeben war, so sind Mann und Weib Ein Leib, oder, wie der Indier sagt, ein Mann und ein Weib und ein Kind sind ein Mann. Ein geistiges Leben, wie es der Mensch in sich fühlte, konnte er nur im Inneren der sichtbaren Welt suchen, so wie er es in seinem leiblichen Dasein geheimnißvoll wirksam fühlte und seinem eigenen winzigen Leibe gegenüber mußte er dem geahneten, ähnlichen Leben in der sichtbaren Welt, worin er die Ergänzung seines eigenen Wesens finden sollte eine unendliche Ueberlegenheit beimessen. Durch die Verehrung und Unterwerfung unter dieses unbekannte göttliche Leben wurde seine Einsamkeit in der Schöpfung aufgehoben. Das Bewußtsein seines Ichs, seines Geistes, das ihn von Allem um ihn her schied, und das Gefühl des großen allgemeinen Geistes und Lebens, wodurch er mit dem All zusammenhing, waren in dem werdenden

1) Sie ist von Neuem dargestellt von Theod. Waitz in v. Sybels histor. Zeitschrift Th. 5. S. 289. Kant, Muthmaßlicher Anfang des Menschengeschlechts in den sämtlichen Werken von Rosenkranz und Schubert VII, 2, S. 363—384.

Menschen in Eins verwebt. Auch auf der Höhe der Cultur findet sich nach allen Wandlungen derselben der Menscheng Geist in der Reise seiner Existenz sich in Gott zu versenken und zu leben getrieben. Auf dem Gefühl der Selbstheit und der Gottheit beruht alle menschliche Entwicklung. Auf diesen beiden steht, wie auf ihren Füßen, die Menschheit. Durch die Sinne nährt, übt und erzieht der Mensch den Verstand, so daß er auf dem Wege des Denkens zuletzt zu der Unterscheidung der apriorischen Begriffe von Zeit und Raum und der Causalität gelangt. Von ganz anderer Art ist die Anschauung der Welt als einer beseelten, zu der er hingetrieben wird, die er anstaunt, und deren großer Geist ihn mit Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt. In diesem Geiste fühlt er die Stütze und Gewähr seines eigenen kleinen Daseins. Ja, durch die Beziehung seines Geistes auf diesen wird erst sein Selbstgefühl und das Bewußtsein der Freiheit, die sich bis zum Troß in dem Trieb des Bösen steigern kann, reif; ebenso wie in der physischen Welt die Stoffe in und durch und gegen einander wirken. An dem Ort und zu der bestimmten Zeit wo er sich dieser Betrachtung hingibt, zumal wenn eine gleichgestimmte Versammlung Mehrerer die Empfindung steigert, wird das Gefühl des Heiligen erwachen und in diesem und mit diesem die Frömmigkeit. Nur das ruhige leidenschaftlose Seyn, alles Gute und Friedliche seiner Natur, wird frei walten und der von Mord Befleckte würde keine Stätte finden unter den Anbetenden. In dem Gewissen regt sich die freie Sittlichkeit und alles Rechte, Gute, Edle und Schöne erwächst nach und nach aus dem Gefühl der Schuldblosig-

keit und Pflicht. Der ganze Inhalt der praktischen Vernunft hängt mit dem Gottestriebe zusammen. Sie und die theoretische Vernunft begründen nicht eine Doppelwurzel unseres Wesens, sondern aus einem und demselben Keime entwickelt sich Beides, nur so, daß nach Zeiten und Verhältnissen Vieles sehr weit auseinanderliegt. Nur kann nicht Denken und Empfinden auf Ein Princip zurückgeführt werden, und eine Identitätsphilosophie, es sey die des Ich, des Wissens, des Willens des Absoluten, nach Spinozistischer oder nach Schellingischer Richtung ist mit der auf Denken und Fühlen zugleich beruhenden Psychologie unverträglich. Die Psychologie würde, so wie auf dem Gebiete der Menschenkenntniß, so auch auf dem der Geschichte der Gottesverehrung ihre realen Factoren zu idealen Constructionen verwenden. Die Sprache ist Organ des Denkens, ist das Organ der Seele zum Denken, das Gefühl, das Organ zur Erkenntniß Gottes, des Unbekannten hinter der Natur, wie M. v. Humboldt sich ausdrückt, des Guten.

Mit der psychologischen Annahme zu der wir genöthigt werden, verbindet sich auf nicht zu übersehende Weise die merkwürdige Thatsache, daß schon im Alterthum, nachdem die Völkerkunde sich erweitert hatte, ein *sensus numinis* anerkannt worden ist. Es mußten damals die früheren Erklärungen der Religion wohl aus der ersten Zeit als man über Ursprung und Umstände wichtiger Erscheinungen und Erfindungen nachzudenken anfang als unzulänglich erkannt worden seyn, z. B. die Erklärung aus Furcht und Schrecken durch Gewitter und Stürme, welche auch die Thiere empfinden, da die Furcht

mit ihren Ursachen nachläßt und niemals in Ehrfurcht und Anbetung übergeht, — oder die Erklärung aus Freude an dem Segen der Natur, da der Genuß der Beglückten nicht in Dankbarkeit gegen oder in Liebe zu einem ohne weiters vorausgesetzten Urheber übergeht: nicht zu reden von Erfindung der Götter durch vollstäuschende Tyrannen oder durch die Verehrung besonders mächtiger und wohlthätiger Menschen, die nach dem Tode nicht bloß als solche, sondern auch als ganz andere wunderbare und rein poetische Personen gedacht worden sehen.

Diese, aus der Erfahrung gewonnene Ueberzeugung von dem ursprünglichen Gottesbewußtsein oder Gottestrieb des Menschen verdiente in unserer Zeit der riesenhaften, mit wissenschaftlichen und anderen Mitteln aller Art überschwenglich ausgerüsteten Erdkunde, eine neue über den ganzen Erdkreis ausgedehnte Untersuchung und Erprobung. Man wird nicht glauben, daß die Religionen der großen Culturvölker auf den Grund schon hinlänglich geprüft seien, noch daß die Nachrichten der Reisenden früherer Perioden, die Alten nicht ausgeschlossen, zu diesem Zweck hinreichend seien, da heute sogar noch die Mythen der verschiedensten Art, die, welche die Religion angehen und welche nicht, alltäglich unter einander gemischt werden. Die Aufgabe, die ich berühre, ist zu groß als daß ihre Lösung planmäßig unternommen werden wird, aber Viel wird schon gewonnen seyn, wenn einige Menschenalter hindurch Viele die sich welthistorischen Studien widmen, und insbesondere auch Reisende, wohl vorbereitet durch das was bis jetzt auf dem Gebiete der Religionen erkannt ist, oder aufgeklärt werden kann, sich in

größeren Zusammenhang diesen für die Geschichte der Menschheit besonders wichtigen Gegenstand zu Herzen nehmen wollten.

Von den Anfängen der Entwicklung kann nicht die Rede seyn, sie liegen zurück hinter aller Vorstellung und Vermuthung. Niemand wird leicht dem widersprechen was W. von Humboldt sagt ²⁾: „Ueberhaupt ist, meiner innigsten Ueberzeugung nach, alles Bestimmen einer Zeitfolge in der Bildung der wesentlichen Bestandtheile der Rede ein Unding. Was zu ihnen gehört, wird bewußtlos auf einmal von dem Sprachvermögen gegeben und das ursprünglichste Gefühl, das Ich, ist kein nachher erst erfundener, allgemeiner, discursiver Begriff.“ Wie könnte man daran denken von dem, was das Mystischste in dem Wesen des Menschen ist, und von seinen ersten Entwicklungen, sich eine Vorstellung bilden zu wollen? Da aber jeder Keim unablässig und unveränderlich entfaltet was in ihn gelegt ist, so werden wir nicht irren, wenn wir das, was wir nach der Erfahrung von dem Menschen als natürlich voraussetzen, zum Ausgangspunkt in unserer Speculation über den Gang der Religionen bestimmen. Der sich selbst fühlende Mensch, der auch in der Welt um ihn her Seele empfindet, und sich besinnt wo sie ihren Sitz habe, um sich ihr zuzuwenden, richtet natürlich seinen Blick auf den hohen weiten lichten Himmel, und ein Ganzes wird immer eher ins Auge gefaßt als Theile unterschieden ³⁾. Die *innata notitia* sagt

2) Humboldt über die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen. 1830. S. 3.

3) „In der Kindheit der Menschheit, in der natürlichen

früher Gott als Götter. Der Himmel mit Blitz und Regen, mit der Wärme, die ebensowohl allgemein verbreitet gedacht, als von der Sonne hergeleitet werden kann, macht mit der Erde ein ehliches Paar aus, und im Ganzen hat unstreitig Gott im Himmel den ersten Rang unter den Culten des Erdkreises eingenommen. Da aber zu allen Zeiten Meinungen und Annahmen der Menschen von Andern mit ihren eigenen vertauscht worden sind, so ist zu denken, daß auch schon in frühesten Zeiten Völker gewesen sind, welche die Sonne als den sichtbaren Gott in das Auge gefaßt, und bei ihrem Aufgang verehrt haben. Auch der Mond, in stiller Nacht am Sternenhimmel, wirkt so auf das Gemüth daß wir uns nicht wundern, bei andern Völkern ihn als die Hauptgotttheit gelten zu sehn. Ja, Zoega der vermuthlich mehr als irgend ein Anderer die Nachrichten über alle Culte, besonders auch aus den Reisebeschreibungen, gesammelt hatte, bemerkt (an den von mir im ersten Band angeführten Stellen) daß mehr Völkerschaften den Mond als die Sonne allein verehrt haben sollen. Daß Anwohnern der See, und die mehr auf ihr als auf dem Festlande lebten, die scheinbare Unendlichkeit derselben, und die Fülle großartiger, stets wechselnder Erscheinungen auf ihr, den Eindruck wie des höchsten und einigen Gottes gemacht hätten, würde nicht zu verwundern seyn; wie-

Frische des Gemüthes wird immer ein Ganzes empfunden und, wenn auch mit roheren Zügen, ein Ganzes wieder darzustellen versucht.“ W. v. Humboldt in den Briefen an mich, S. 62. Vgl. S. 92.

wohl mir nicht bekannt ist, daß eines der Seevölker nicht zugleich den Gott der Erdebewohner verehrt hätte.

Die genannten drei Himmelsgötter sind keineswegs nothwendig als von Anfang an neben einander verehrt zu denken, aber leicht theilten sich die Nachbarn auch Anbetungsgebräuche unter einander mit. Darin liegt eine Hauptquelle des Polytheismus, welcher den anfänglichen Monotheismus keineswegs ausschließt, sondern ihm durch die Mischung der Stämme zufließt. Die andere und noch ergiebigere liegt darin, daß die, welche einmal des Glaubens an Gott lebten, fast unvermeidlich auch Theile der irdischen Natur als die Quellen und Flüsse, den Aether, das Feuer, das Zeugungswerk der Herde als besondere Götter unterschieden, wie wir die verschiedenen Kräfte unseres Geistes. Und nachdem einmal diese dem höchsten Gott keinen Eintrag thuernde Frömmigkeit mehrfache Wurzeln geschlagen, mußten sie nach den Bedürfnissen, den Sitten und besonderen Boden- oder Bildungsverhältnissen sehr mannigfaltige Götter stiften. Der Polytheismus war auch bei den Griechen ein Gegenstreben gegen den Monotheismus, der aber durch Homer und am meisten von der ursprünglichen Idee überwunden wird, die neben der polytheistischen Phantasie im Stillen fortleben konnte. Die Erkenntnisse laufen nicht blos, was gewöhnlich allein betrachtet wird, in aufsteigender oder niedersteigender Linie, sondern neben einander steht in jeder Zeit eine höhere und eine niedere Ansicht nur natürlich sehr ungleich vertheilt in verschiedenen Zeiten. Je älter aber die Zeit, um so geringer ist die Anzahl derjenigen, welche der höheren geweiht sind, um so mehr besetzt

sich das, was eigentlich nur der Abfall der Idee ist: und weil die materielle Form herrschend geworden, so erscheint sie der späteren Zeit oft als die einzige. Bei den Griechen, so wie bei den andern Cultur-Völkern ist jederzeit eine höhere Lehre gewesen, aber die volksmäßig herabgezogene, bildlich materialistische hat das Uebergewicht häufig so erlangt, daß das Abgebildete mit dem Urgrund gänzlich verwechselt worden ist. D. Müller in den Proleg. S. 245 erkennt einen monotheistischen Trieb im Polytheismus an. — So auch Preller und Nägelsbach. — Aber im Gegentheil liegt im Monotheismus ein polytheistischer Trieb. Er zieht nach und nach zum Polytheismus hinüber, statt daß der Polytheismus eine Vorübung zu jenem wäre. Es ist bemerkenswerth, daß nach den Missionsberichten, wie mir ein sehr gelehrter Theologe versichert, ein Einfaches überall auch bei den rohesten Völkern der verschiedenen Weltgegenden als die Spitze oder das Wesentliche ihres Glaubens und Gottesdienstes zu erkennen ist. Wenn künftig umsichtigere Untersuchung auch noch rohere Vorstellungen, Zeichen und Bräuche, welche die Stelle der Religion vertreten, ergeben sollte, so daß eher ein Racen-Unterschied im Geistigen, entsprechend dem Physischen in den Farben und was daran hängt, zu behaupten wäre, so würde auch so der Gottesfinn der menschlichen Seele sich erweisen, auch in dem rohesten Zeichen des Bedürfnisses von etwas Idealischem für die Menschheit.

Preller drückt seine der meinigen völlig entgegengesetzte, widerstreitende Ansicht in einem Briefe an mich vom Januar 1859 so aus: „Eins hätte ich bestimmter hervor-

heben sollen (in meiner Rec. der Götterlehre) daß nur der reine (strenge) Monotheismus für welchen ich einzig den jüdischen gelten lassen kann, überhaupt nicht der Anfang der Religionsgeschichte zu seyn scheint, sondern erst das Resultat einer gewissen Epoche derselben; denn er beruht wesentlich auf Abstraktion und Negation.“

Wenden wir auf Griechenland so liegt hinter dem ausgebildeten Homerischen Götterstaat in sehr vielen vereinzelt Spuren religiöser Ideen und Gebräuche, die Gewißheit von so vielen und verschiedenartigen Culten, daß es unmöglich ist, nach der Aufeinanderfolge derselben zu fragen. Die ganze Reihenfolge von Wanderungen, Sitzwechseln, Vermischungen zahlreicher Stämme, müßte uns einigermaßen sicher bekannt seyn, um über die Götter in dieser Beziehung urtheilen zu können. Je größer man sich mit Recht die unbekannten Zeiträume auch nur der größten und edelsten Völkerstämme denkt, um so unberechenbarer erscheint die Menge und Mannigfaltigkeit der in's Leben getretenen Cultusformen, und selbst die der Völker Saphetischen Stammes sind bei weitem noch nicht so befriedigend erforscht, daß wir das Früheste und Unterscheidendste von jedem richtig zu kennen glauben dürfen, während was zu diesem geführt hat völlig in Nacht begraben liegt. Daß in Griechenland Zeus Kronion eben so alt erscheint als die Götter unter ihm, liegt vor Augen und daß dem Zeus als Himmels-gott in dem Meer und dem Hades, unterschieden von der Mutter Erde, Brüder gegeben worden sind, ist nicht als primitiv sondern ungezwungen aus dem neben den primitivsten Anschauungen fortwährend wirksamen mythenbildenden Sinn,

der durch den ganzen Homer waltet, leicht zu erklären. Keineswegs ist bewiesen, daß für alle Pelasgischen und Hellenischen Stämme seit ihrer Einwanderung Zeus die höchste Gottheit gewesen sey. Andere konnten als solchen Helios, dessen Cult unermesslich weit in der alten und neuen Welt reicht, verehrt haben, der dann nicht in die Reihe der Naturwesen fiel, die gleich dem Wasser, dem Feuer u. s. w. als Theile der großen göttlichen Natur besondrer Verehrung genossen. Bedeutend genug ist daß aus Helios in Thrakien Ares und Dionysos und auf vielen weit weniger dunkeln Punkten Apollon und Pan hervorgegangen sind, daß Helios fort und fort eine so große Heiligkeit für die Griechen gehabt hat und Frühling und Herbst, da von diesen Wendepunkten des Jahres das Leben durchaus abzuhängen schien, überall den tiefsten Eindruck machten. Auch von Verehrung der Eelene, besonders in walbigen Gebirgsländern, haben wir Kunde und ihre Verbindung mit Apollon, so wie die Gallier nach Cäsar Sol und Luna nebst dem Feuer anbeteten, kann auf die Einheit einer Religion des Lichts als der höchsten gedeutet werden. Bei diesen Ungewisheiten steht doch so viel fest, daß wir bei den ältesten und edelsten Stämmen auf Griechischem Boden von Anfang an Verehrung des Zeus voraussetzen dürfen und daß diese im Zusammenhang steht mit der Uridee der ersten Menschen der uns bekannten Art. Diese Uridee mußte in der langen Periode langsamster Entwicklung sich so sehr in dem Geschlecht befestigen, daß sie nie wieder ganz ausgehen konnte. Unendlich weniger bedeutende Traditionen haben sich unter zusammenhängen Völkern, wie sehr auch

hier oder dort abgeschwächt und verfälscht, von irgend einer Seite her immer wieder erneuert und erfrischt, unzerstörbar erhalten. Unter den Griechischen Völkern müssen die schon erwähnten und vermuthlich viele andere Culte, in großer Mannigfaltigkeit sich frühzeitig verschlungen und verknüpft haben. Dieß scheint der innere Grund zu sehn, daß eine Reaction entstand und dem ältesten und angesehensten aller Culte ein neues Uebergewicht über alle anderen gegeben und dadurch, so viel es nach den Umständen möglich war, die einfache Religion der ältesten Zeit wieder hergestellt wurde. Auf dem Grunde dieses religiösen Glaubens der Homerischen Menschen und ihrer Vorgänger beruht auch die nicht mehr mythologische, sondern philosophisch erfaßte Einheit Gottes während der langen späteren Geschichte.

Eine gleich herrliche und auch theologisch betrachtet großartige Erscheinung bietet sich in keinem unter den sprachverschwißerten Arischen Völkern dar. Indessen steht nicht allzu entfernt die Lehre der Edda oder nach Jacob Grimm sehr glaublich die allgemeine Germanische. Nur daß hier die als älter zu betrachtende einfache Volksmythologie schon in Verbindung gesetzt ist mit einer Kosmogonie spätern Ursprungs. Es ist Sache philosophischer Denker sich eine Vorstellung von der Entstehung der Welt und der Natur und dem Zusammenhang der Dinge zu bilden. Die Zeit einer reichern geistigen Bildung, worin die Keime einer Kosmogonie hervorbrechen, die dann auf verschiedenste Art verschiedene Zeitalter hindurch von forschenden Geistern gepflegt werden, diese Zeit liegt weit ab von der Periode, die aus Eingebung des Gottesfinnes

mythologisch nur im Glauben einen Zeus, Vater der Menschen sowohl als der Götter, und Götter verschiedener Aemter unter ihm aufstellt, was im Homerischen System nach früheren Gebilden wohl nur vollkommener wiederholt ist. Daß Versuche dieser Art dem Homer lange Zeit vorausgegangen waren, ist aus ihm selbst vollkommen klar; aber wir sehen dieß aus ihm nur als gelehrten mit poetischer Erfindsamkeit angebrachten Schmuck, der auf Geist und Tendenz seines Göttersystems, welches religiös und für die Nation eingerichtet ist, ohne Einfluß bleibt. (Götterk. 1, 295 ff.). In der Hesiodischen Theogonie aber sind die kosmogonischen Ideen vorangestellt und die Götter als das Spätere mit ihnen verknüpft, worauf auch der Name Theogonie beruht. Auf dieselbe Art sind in der Edda, was für die Culturperiode ihrer Zeit nicht zu übersehen ist, kosmogonische Elemente dem ohne Zweifel frühern Glauben vorangestellt. Die Götter traten zuerst bei der Weltbildung als die ordnenden und erhaltenden Mächte mit den chaotischen Elementen (den Riesen) in einen Kampf. An der Spitze jener steht Buri d. i. der Erzeuger, dessen Sohn Vör, der Erzeugte oder Vörn der Erhalter ist. Diese Riesen sind augenscheinlich die griechischen Titanen die in der Hesiodischen Umdichtung den ältern allgemeinen Vorstellungen sehr ungleich geworden seyn mögen. An die Titanomachie der Edda aber wird nur der alte Volksglaube auf folgende Weise angeknüpft. Unter den Söhnen Vör's (vergl. Völuspá Strophe 4 und Snorra Edda 6 und 20) steht Odin als der Vater der Götter (Alfödr) an der Spitze der sich später zertheilenden Asen und Göttersöhne. Odin ist es,

der die Lenker und Richter einsetzt, welche die Einrichtungen der Götterburg (Iðavöllr) bewahren sollen. (Völuspá 6 und 7. Snorra Edda 9, 14). Die Edda enthält auch im Ragnarökr d. h. dem Ende der waltenden Götter eine merkwürdige Hindeutung auf das ursprüngliche höchste Eins. Der Mächtige und Starke, der nach Völuspá (Str. 64) zum Rathe der Götter reitet, bietet durch seine richterliche Thätigkeit die rechte Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Dadurch unterscheidet er sich von Odin und seinem kriegerischen Geschlecht, daß unter seiner Herrschaft ewiger Friede besteht. Ihm unterwirft sich willig das Göttergeschlecht der neuen Welt. (Völuspá Str. 59 und 64). Dieser Mächtige der (nach dem Hyndlulied Str. 41) mächtiger ist als Odin, hat schon früher, wenn auch geheimnißvoll gewaltet. Timbultyr, der große Gott, ist sein Name (Völuspá Str. 59). Also der höchste Gott der zweiten Welt soll geheimnißvoll, auch schon vor Odin gewaltet haben, indem das höchste Wesen nothwendig als ein uranfängliches gedacht werden mußte, so daß Odin, so lange er der höchste Gott war, oder als der höchste Gott angesehen wurde, nur sein Stellvertreter war. Dieses zweite Product uralter Speculation, der Untergang der Welt und ihre Erneuerung, eine auch den Griechen vermuthlich aus alter Tradition bekannt gewordene Meinung, ist von ihnen nicht aufgenommen und mythisch entwickelt worden, steht aber mit der Kosmogonie, die auch sie längst vor Homer mit dem nationalen Götter- oder Glaubens-System, wie die ange deuteten homerischen Stellen beweisen, verbunden haben, auf derselben Linie einer von dem Volks-

glauben und seinen Göttern streng zu unterscheidenden Naturphilosophie. Uebrigens erhält sich in Bezug auf Odin die Erinnerung seiner Einfachheit, trotz aller polytheistischen und mythologischen Einwirkungen der spätern Zeit, indem Odin schlechtthin als der Regierer bezeichnet wird: miötudr i. e. moderator, mensor. (Sigurdharkvidha 3, 68. Oddrunargratr 17).

Bei diesem Germanischen Odin kommt nun in Betracht die damit zusammenhängende diesem Stamm eigene Gemüthstiefe, kräftige Rechts- und Freiheitsliebe, seine Gemüthlichkeit und Kräftigkeit. Auch das Zendvolk scheint sich sehr ausgezeichnet zu haben durch starken Zug zum Geistigen, durch den Ernst umfassender Gedanken und ein strenges Sittengesetz, welches Alles von der frühesten Gottesverehrung abhängt. Weniger auffallend und bestimmt weist auf diese der Vedismus hin. Klimatische Einflüsse, ein weicherer Sinn, große Zartheit der im Naturgenusse schwelgenden Phantasie scheinen in diesem Stamm eine wucherische Fülle schöner poetischer Anschauungen vorherrschend gemacht zu haben. Es verräth sich zugleich eine nicht unmächtige Hierarchie, deren Natur es ist, mit der Zeit die guten Werke, die sie ursprünglich zur Erziehung der Gottesgedanken bestimmte, zum Zweck zu machen, allmählig immer mehr von den einfachsten Ahnungen und geheimnißvollsten Regungen im Inneren abzugiehen, und die heilige Scheu der stellvertretenden Autorität zuzuwenden, nicht ohne häufigen Nachtheil der freien und wahren, oder doch festen Sittlichkeit zu Gunsten des schönen Scheins. Wegen einer darin angeführten Aeußerung meines verstorbenen Freundes R. D. Müller will ich hier

eine früher im Rh. Mus. 1858 (S. 617) geschriebene Stelle über die auch jetzt nicht ausgeführte, sondern nur aufgestellte inhaltreiche Theses wiederholen. „Den Irrthum (Proleg. S. 281) daß die „Götter, Culte und Mythen der Griechen in ihrer Bestimmtheit einer Zeit gesonderter Entwicklung (in Griechenland selbst) gehören, in der es selbst kein äußerlich zusammengehaltenes Nationalganzes gab“ hat die Zeit beseitigt. Aber ich zweifle, so wie ich meines der Wissenschaft so früh entrisenen Freundes Geist zu kennen glaube, auch nicht im Mindesten, daß er sich nur dem Ganzen der Göttermythologie zuwenden, sich in die naiven, tiefsinnigen, folgerechten, harmonischen, merkwürdigen Göttergebilde zu vertiefen gebraucht hätte, um durch Analyse und Vergleichung alles Gegebenen hindurch zu einer Philosophie der Mythologie aufzusteigen, ohne die nicht auf den Grund zu blicken und einzugehen ist. Sicher hätte er sich auch W. von Humboldts Aufklärung des Wesens der Sprache, diese große und weitgreifende Bereicherung der Wissenschaft, nicht entgehen lassen. Vermuthlich hätte er, der durchaus nicht abgeneigt war mit mir übereinzustimmen, mir zugestanden, wenn er nicht selbst auf die Idee gekommen wäre, die ich hier freilich nur mit wenigen Worten andeuten kann, daß mit dem durch die Sprache vermittelten und erwachten Bewußtsein des Geistes von sich, seiner Persönlichkeit, unmittelbar verbunden ist die *πρώτη θεοῦ ἐννοια*, der Urgedanke, der Gottesinn, der *sensus numinis*, die Ahnung eines großen lebendigen Wesens, gegenüber dem kleinen, das sich fühlt. Wie durch ihre zwei Kothledonen die Pflanze herauswächst, so keimt aus diesen beiden Trie-

ben, Gott und dem Ich, die Menschheit hervor. So wenig aber die einzelnen Seelenkräfte im Bewußtsein früher unterschieden werden als das Bewußtsein des einen Geistes erwacht und geübt ist, so wenig läßt die erste Religion in ihrem Zug und ihren Aeußerungen sich polytheistisch denken. Mit einem Einfachen, Einem, Ganzen, hat es jede Ahnung, jeder erste Blick, jeder erste inhaltreiche Gedanke zu thun. Wie der Mensch sich als Einem empfindet, so das All ihm gegenüber als Eins, und wie er in seinem Leib einen Sitz des Geistes, von wo aus dieser wirke und walte, sucht, so ist es ihm natürlich, auch im All einen Hauptsitz der göttlichen Macht zu finden, es sey in der Himmelshöhe oder in der Sonne. Die Ansicht der Prolegomena ist (S. 243—245), daß der Cult sey in dem allgemeinen Gefühl des Göttlichen, daß von Anfang jeder Cult das religiöse Gefühl ursprünglich in einer gewissen Allgemeinheit ausdrückte, und für den Stamm, welcher den Cultus übte, in vieler Hinsicht genügend war, und daß hernach im Volksglauben ein Götterstaat unter einem Oberhaupt entstand, welches besonders sobald es mit dem allgemeinen Geschick identificirt wurde ⁴⁾, zur eigentlichen Gottheit empor wuchs. Es folge daraus keineswegs ein eigentlicher strenger Monothetismus der ursprünglichen Griechischen Gottesverehrung, der bei der zu Grunde liegenden Weltansicht kaum möglich gewesen sey. Er setze wohl immer eine gewisse Ab-

4) Die philosophische Idee des Geschicks, die erst nach Homer hervortritt, ist gerade den Göttern des Cultus und des Glaubens entgegengesetzt.

straktion, eine Entfernung und Zurückziehung der religiösen Gefühle von der Natur voraus. Freilich der Monotheismus im eigentlichen und herkömmlichen Sinne des Worts, ein klar begriffener Monotheismus. Ein andrer ist der, welcher ausgehend von der Einheit, durch die Vielheit der Personen in den Naturmythen zwar beeinträchtigt, durch Verwilberung der Sitten und der Bildung unterbrochen, der selbst in christlichen Gemüthern geschwächt und angefochten wird, der aber, weil er ein Erbtheil der Menschheit ist, immer wieder durchbringt, der z. B. in dem Hellenisch-Homerischen System, bei aller Vielheit der Personen, sich im Ganzen siegreich von neuem aufgerichtet hat, und nicht bloß vermittelt dieses Systems, sondern auch des der Nation von Anbeginn eigenen Geistes in ihr selbst, nach einer abermaligen Periode einer dem Monotheismus eigentlich entgegenwirkenden Entwicklung, den schönsten wissenschaftlichen Ausdruck gefunden hat. Die Natur hat im Allgemeinen mehr des Gemeinsamen in ihrer Einwirkung auf den sie als göttlich anstaunenden Menscheng Geist, und in ihrer Bestimmung seiner Lebensweisen und Charakterbildung, als der Ungleichheiten. Doch haben nach den Klimaten und Nationen die aus diesen Anschauungen hervorgegangenen Götter auch große Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten“. So weit die Wiederholung.

Preller geht von dieser allgemeinen Ansicht aus 5): „die Naturreligion ist der Ausdruck jener tiefen und ursprünglichen Sympathie zwischen dem menschlichen Geiste

5) Jahrbücher für Philologie 1859. 79, 350.

und dem Leben der Natur, vermöge welcher jener von ihr mit den ersten Vorstellungen und Bildungen der Sprache, der Phantasie, des religiösen und sittlichen Gefühls befruchtet wurde, und diese auf seine Fragen mit den Stimmen und Gestalten der Götter antwortete:" oder 6) „daß die Natur der mütterliche Grund und Anfang ihrer Vorstellungen von den Göttern überhaupt gewesen.“ Ebenso lesen wir in der Recension der Götterlehre: „von dem allen Naturreligionen zu Grunde liegenden Gefühl für die Natur, dem innigen Zusammenhange des Menschen mit der Natur auf den früheren Entwicklungsstufen seines Geschlechts, den ältesten Zeichen, Bildern und Naturmalen des Gottesdienstes auf dieser früheren Stufe, aus welchen sich erst mit der Zeit die eigentliche Idolatrie entwickelte.“ Hierin liegt der ganze Grund des Widerstreits gegen meine Götterlehre klar aufgedeckt. Offenbar hat Preller diese seine Ansichten aus seinem Studium der Griechischen Mythologie für sich geschöpft ohne an Ursprung und Wesen der Religion und der Mythologien überhaupt zu denken. Woher weiß er daß die Menschen auf der frühesten Stufe mit der Natur sympathisirten? Ist es glaublich, daß in den Anfängen aller Cultur, Charakter, Gestalt, Anmuth der Naturgegenstände aufgefaßt, unterschieden und empfunden worden seien? Das Menschliche ist in die Natur von dem Menschen übertragen worden, darin besteht diese Sympathie, und das Menschliche mußte vorher sich entwickelt haben. Diese Ausbildung nun begann mit dem religiösen Gedanken, welcher, wie der philosophische Barthélemy de St.

6) Das. S. 351.

Plaire sich ausdrückt, den ewigen Grund der menschlichen Seele ausmacht. Durch ihn ist die Natur göttlich und lebendig geworden. Der in ihr gesuchte und geglaubte Geist, der zuerst im Ganzen und Großen der Dinge, nach und nach als besondere Kraftäußerung in einzelnen Theilen der Natur angebetet wurde, hat, indem hierdurch zugleich alle Fähigkeiten des Gemüths in unendlich verschiedenen Graden und Weisen sich entwickelten, es möglich gemacht, Sympathie mit der Natur zu empfinden. Die tiefe und ursprüngliche Sympathie zwischen dem menschlichen Geiste und dem Leben der Natur soll der Grund gewesen seyn „vermöge welcher jener von ihr mit den ersten Vorstellungen und Bildungen der Sprache, der Phantasie, des religiösen und sittlichen Gefühls befruchtet wurde,“ das heißt doch wohl daß der sympathisirende Geist alle diese schönen Dinge aus der Natur, der materiellen Natur, schöpfte, da der Geist, wenn sie aus ihm stammten, — wie sie in der That vermöge der Gottesidee thun, — vielmehr der Natur, der todtten Natur Sympathie mit ihm selbst hätte eingeben müssen. Gewiß hätte der Verfasser ohne seine Absicht sich das Verhältniß von Monothetismus und Polytheismus bei den Griechen zu erklären, selbst nicht den Satz erfunden, daß die Natur, die todtte, der mütterliche Grund und Anfang der Vorstellungen von den Göttern überhaupt gewesen sey. Die Natur an sich gab ihnen, wie durch den Instinkt den Thieren, die keine Sympathie mit der Natur empfinden, unendlich viel Stoff und Anlaß, ihren Verstand zu gebrauchen, aber nicht den geringsten, das was aus Gott in ihnen stammt zu vermuthen oder zu erfinden.

Neben der Anbetung Gottes im Himmel, in der Sonne, im Mond kommt auch die in Betracht, die wir nicht bloß in Asien, sondern auch bei Griechen, Germanen und Kelten finden. Tacitus sagt, daß die Germanen den Göttern nicht Tempel errichteten und Bilder von ihnen machten, was ja auch die Griechen und Römer in den frühesten Zeiten nicht thaten, wovon er jedoch selbst bei den Germanen auch einige Beispiele anführt, sondern Haine und Wälder weihten, und Götter nannten jenes Geheime, was sie bloß in der Andacht schauten. (Germ. 9). Dies bestätigt auch Seneca (ep. 41). Hohe mit dem Namen des Zeus bezeichnete Eichen bei den Kelten nennt Maximus Tyrius diss. 38. Auf einzelne Götter, wenn sie nicht die höchsten bestimmter Völker waren, können Haine und hervorragende Bäume nur übergegangen seyn von dem höchsten Wesen: das Geheime, das nur in der Andacht geschaut wird, ist ein Einfaches, ist Eines. Wie der Kalkstein in Asien zum Zeichen einer Versammlung diente, die durch die Vereinigung die Kraft ihrer Anbetung vermehrte, so auch dienten zur Vereinigung von Vielen die geweihten Bäume, die durch ihre ausgesuchte Stelle und ehrwürdige Schatten, durch die ergreifenden Schauer des Hains die Stimmung gewissermaßen weihten und erhoben. Niemand kann doch glauben, daß die Eiche des Zeus zu Dodona oder irgend ein ähnlicher Riesenbaum an sich als Gott ursprünglich angesehen worden sey, statt daß sie von dem gemeinen Volke mit Gottheit verwechselt worden sind, wie den Idolen zu jeder Zeit geschehen ist. Wer daran zu zweifeln im Stande wäre, dem müßte man den spätern Gebrauch an-

führen, daß ein kleines Götterbildchen nicht selten in dem Stamme des heiligen Baums aufgestellt wurde. Wenn aber der Baum und der Hain die Verehrung des der Menschenbrust eingebornen Gottes allein in der Andacht bezeugen, so ist damit erwiesen, daß denkende Menschen den Himmel, die Sonne, den Mond als Sitz des göttlichen Geistes, wie etwa des menschlichen im Haupt, nicht mehr annehmen wollten, wie denn in Ansichten aller Art die Menschen ihrer und der Natur der Dinge nach, ohne Zweifel von jeher, wenn auch immer zunehmend, sich zu unterscheiden, zu berichtigen, zu bestreiten, zu wechseln geneigt waren. Wenn man auf den Entstehungsgrund dieser Art der Gottesverehrung, der man nicht ansehen wird ein über das homerische weit zurückreichendes Zeitalter zuzugestehen, denkend zurückgeht, so muß man sagen, daß Menschen gewesen seyn müssen, die an den Sitz des göttlichen Geistes in einem besondern Theile des Weltalls nicht mehr glauben wollten. Sie müssen vielmehr einen wohl geahnten, aber unbegreiflichen, unbekannten Allgeist sich gedacht haben, nicht einen hoch über der Zeit und dem Raume lebendig webenden höchsten Gedanken, sondern einen kosmischen Gottesgeist. Preller sagt: „Wiederholt nimmt Welcker für seinen Zeus etwas Supernaturales und die Idee eines allbelebenden weltbeherrschenden Allgeistes in Anspruch, und dennoch ist dieser Gott auch wieder mit den Affektionen des Naturlebens behaftet. Als tiefere Grundlage bleibt die ursprüngliche Einheit und kosmische Universalität, ja nach Welcker auch das supranaturale Wesen des Zeusbegriffs erkennbar. (S. 40). Er trägt kein Bedenken, auch die Schöpfung

oder wenigstens etwas Derartiges seinen ältesten Griechen zuzuschreiben. (Götterl. S. 193).“ Daß auch dem Homer und seinen Vorgängern, welche die urälteste, ansprechendste, von keiner nachfolgenden Zeit ganz überwundene Idee von Gott im Himmel von Neuem predigten und mit dem daneben aufgetommenen Polytheismus vereinigten und zu einem erhabenen System, einer neuen Art von Monotheismus zusammensetzten, die Idee eines Allgeistes aufgegangen wäre, und hinter dem Gange, der in ihrem Volk und ihrer Zeit herrschenden und diesen gemäßen Vorstellungen über Gott und Götter hier und da hervorblitzte, dürfte nicht in Verwunderung setzen: nur daß wir nicht von einem supranaturalen, sondern in der Welt wirkamen, schaffenden Geiste reden. In der von Preller angeführten Stelle ist unter der Ueberschrift „Zeus schaffend“ der Unterschied der Schöpfung aus Nichts und diesem kosmischen Gott deutlich genug auseinandergesetzt 7). Nur sind Monotheismus und Polytheismus keineswegs eben so nothwendig entgegengesetzt, als jene beiden, wie dort hinzugefügt wird. Hätte übrigens Preller die Eigenschaften des Zeus wodurch er dem Gotte des A. T. in so hohem Grade ähnlich wird, mehr in das Auge gefaßt, so würde er vermuthlich weniger Anstoß daran genommen haben, daß er auch, als der allbelebende weltbeherrschende Allgeist, mit den Affektionen des Naturlebens

7) v. Bessenberg Gott in der Natur, Versteht und besonders v. Bär „Welche Auffassung der lebenden Natur ist die richtige? 1862“ S. 39 ff. Der Apostel Paulus: die Heiden wissen daß ein Gott sey: denn Gott hat es ihnen offenbaret.

behaftet ist, wie selbst Jehovah an so vielen Stellen der Propheten und Psalmen zu seyn scheinen könnte.

Preller erkennt demnach als Monothetismus allein den mosaischen an im Gegensatz von Naturreligion, das ist, aus Sympathie des Menschen mit ihr entstandener Religion. Die aus Urzeiten herstammende Anbetung des unsichtbaren Gottes im Geiste im Schatten eines Hains oder großen Baumes kann als Widerspruch gelten gegen den nach und nach entstandenen Polytheismus mit Mythologie und Idololatrie. Dieser hatte aber freilich nicht die Bedeutung und Gewalt als der griechische nach und neben der volksbeherrschenden Mythologie des Zeus und der Götter unter den Denkenden lebendig gewordene Begriff der Gottheit und die anstaunenswerthe Ethik im Zusammenhang mit diesem Gottesbegriff. Dagegen kann, wenn man sich auf das geschichtlich Wahrscheinliche beschränkt und die Continuität und Einheit der Geschichte der Menschheit festhält, die Lehre, daß der Geist Gottes, völlig getrennt von den Dingen sie hervorgerufen habe, so daß sie fortan nach den in sie gelegten Gesetzen ihre Kräfte Maschinen-mäßig gegen einander übten, wenn nicht der „Welten Meister“ durch neue Willensakte wie durch besondere Schöpfungen oder Offenbarungen die Naturgesetze unterbräche oder absolut neue Stiftungen hinzufügte, als eine Reaction mächtiger als je eine andere unternommen worden ist gegen die frühern Religionen, angesehen werden. Die mit diesem großen Satz verknüpfte Kosmologie und Psychologie zur Erklärung der menschlichen Sittlichkeit auf dem Grunde des in zwei Beispielen anschaulich gemachten Gewissens zeigt, wie tief und gedan-

kenntlich die Bildung des Kreises einer unbekannten Periode gewesen sein müsse, aus welcher solche Ideen hervorgegangen sind. Was aber die Größe der Mißverständnisse, Mißbräuche und Gräuel gewesen sei die aus der frühern Religion eines weltbeherrschenden Allgeistes und eines damit verbundenen Polytheismus von unbestimmbarer Dauer, Verwicklung und Schicksalen entsprungen sind, dies sich vorzustellen nach dem was uns die Erfahrung unendlich verschiedener Zeiten und Völkerzustände lehrt, muß dem, welcher jene Hypothese aufstellt, natürlich ganz überlassen bleiben. Es wird erlaubt seyn dabei insbesondere sich zu denken, daß in der Nähe des Ausgangspunktes dieser folgenreichsten von allen Religionen, in der Nähe sowohl dem Ort als der Zeit nach, das aus dem Polytheismus so leicht hervortretende Uebergewicht der Sinnlichkeit und der nachtheiligen, den Menschen entwürdigenden Wirkungen ganz besonders stark hervorgetreten sey. Abscheu und Entsetzen vor den mit der Materie verbunden gedachten, verbunden höchstens in rohester anthropomorphistischer Gestalt vorgestellten Göttern, konnte wohl geistig vertiefte, über alles Sinnliche sich sehr erhoben fühlende Männer zu dem Grundsatz treiben, daß in allem Sinnlichen, Materiellen, nichts Göttliches sey. Ist es ja doch ebenso unerforschlich, wie es damit verbunden oder darin leben könne, als es ist, wie es außer oder über der Welt sey.

Außer der Mythologie, die in früheren Zeiten auch heidnische Theologie mit Recht genannt wurde, giebt es eine Mythologie der Heroen, welche die ältesten Sagen von Geschlechtern und Stämmen enthält und aus der

auch für die Götter-Mythologie sehr viel entnommen und geschlossen werden kann. Anbetung Gottes und der Götter ist das Frühere, was die bei tief erregtem Gemüth entstehenden Bilder zur Veranschaulichung der sie angehenden Gedanken schafft, die Mythologie das Spätere. Etwas ganz Anderes ist, was Verstand und Phantasie ohne alle Beziehung auf das Göttliche in Bild und Sprache zur Bezeichnung und Schilderung der Naturobjekte schaffen. So wenig die uralten Sternbilder und die astronomischen Mythen für die gebildeten Griechen in einer gelehrten Zeit mit ihren Göttermeythen die geringste Verwandtschaft hatten, sind die Producte der Phantasie ganz ungebildeter, aber dabei doch geistesreger Völker, Hirten und Bauern, welche die Naturanschauungen, besonders die der Wolken, der Stürme und Gewitter, und alle den sinnlichen Menschen besonders ergreifenden in Thierbilder und andere verwandeln, die sie auch wie die Kinder ihre Puppen als lebendige behandeln können, an sich etwa als Vorübungen religiöser Art zu betrachten. Aus dem Sinnlichen für sich kann Religion nicht erwachsen, wie weit es auch naive Einfalt, scharfsinnigste Beobachtung und Volkswis in poetischer Auffassung der Natur im Großen und Kleinen gebracht haben mögen. Man müßte wenigstens, um die Geschichte der Menschheit sehr unbekümmert, den Standpunkt mancher heutigen Naturforscher einnehmen, um Gottes als Hypothese entbehren zu können, wie Laplace in Bezug auf die Astronomie Napoleon gegenüber geäußert haben soll, bei den neuen Untersuchungen, die von rein sinnlichen Anschauungen des ursprünglich bloß sinnlichen und verstand- und phantasiebegabten Menschen und der Ver-

gleichung der Sprachen eines einzelnen großen Volksstammes beginnen. Allerdings aber sind den Mythen der Religion gar viele der bedeutendsten Naturbilder gemein mit den bloßen Ländeleien harmloser und in ihren Versuchen die Natur auszudrücken oft sehr rührender und bewundernswürdiger, noch öfter zu belächelnder Naturkin-der. Nur scharfsinnigem Fleiße und wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit wird es in vielen Fällen gelingen, die der eigentlichen Mythologie, und die der Phantasie allein angehörigen Bilder und Geschichten zu unterscheiden.

Das System, von den Namen in der griechischen Mythologie auszugehen, da die der großen Götter bis auf wenige Ausnahmen oder noch mehr die der Dämonen sich ungezwungen deuten lassen, hat den Vortheil vor der bisherigen Behandlung, daß aus den bloß gelegten Reimen die Ableitungen und Entwicklungen aus der Grundbedeutung sich bestimmter, zusammenhängender und übersichtlicher bewerkstelligen lassen. Die Mythologie befindet sich im Ganzen auf demselben Felde mit der Lexikographie. Daß man auf die von den Namen ausgehenden Genealogieen der Begriffe und Beziehungen, unter steter Berücksichtigung der Natur und der örtlichen, socialen und historischen Verhältnisse, wenig oder nicht geachtet hat, trägt für sich allein die Schuld von einem großen Theil der unhaltbaren Deutungen und Combinationen, und so vieler Schriften und Schriftchen der neuern auf neue Aufklärung besonders erpichten Zeit.

Viele Widersprüche in meiner Schrift gegen Grammatiker würden überflüssig erscheinen, sobald, was sehr zu wünschen ist, eine umfassende und methodische mythologische

Kritik an ihnen geübt seyn wird, um zu zeigen, daß wir mit ihnen in der Beurtheilung des Stoffes nicht viel besser verathen gewesen sind, als in der Etymologie, so viel wir ihnen auch für die Ueberlieferung des Stoffes Dank schuldig sind.

Bonn, 20. August 1862.

F. G. Welcker.

Die Dämonen im engeren Sinn, niedere oder Nebengötter.

Einleitung.

Die im ersten Theil aus Homer und Hesiodus zusammengestellten Dämonen (S. 676—715) sind nicht weniger lebendig in den Gedanken der Nation geblieben als die großen Götter. Einige unter den erst später hervortretenden mögen jenen an Alter gleich kommen, viele andre haben erst nach und nach durch Entwicklung und nähere Bestimmung der Ideen, die sie ausdrückten, wie der Kreis der Betrachtung und der Begriffe von Natur und Menschenleben sich erweiterte, und durch Nachbildung der früher erfundenen Namen und Gestalt erhalten. Es kommt weniger darauf an sie alle genau zu erklären und die ganze Fülle der dichterischen Auffassung oder Ausmalung und Verwendung dieser Wesen, die meistens sehr leicht zu verstehen und sehr bekannt sind, von neuem darzustellen, als sie alle zusammen zur Uebersicht zu bringen, die von selbst auch zum Verständniß beiträgt. Die früheren sind natürlich in diese Uebersicht aufzunehmen, zumal da auch über sie aus spätern Quellen manchen Manches hinzuzusetzen ist. Auch ein solcher Ueberblick giebt die rege und kräftige, aber gehaltne Thätigkeit des Griechischen Geistes, das durchgängig Gewählte und Treffende, Maß- und Geschmacksvolle ihrer Phantasiebilder zu erkennen, das Natürliche und Einfache einer reichen und schönen Natur bei einer in dem ganzen Umfang der Natur und der intelligiblen Welt sich verbreitenden personenschaftenden Thätigkeit der Einbildungskraft.

Wenn jede Uebersicht der Abtheilungen bedarf, so wird wo lange Zeiten und auf geistigem Gebiet zusammengewirkt haben, nicht alles Einzelne in einer und derselben Klasse aufgehen, sondern von der einen oder der andern Seite auch in andere eingreifen. So ist ganz besonders hier der Fall und es wird dieß bei der Leichtigkeit des Verständnisses der Personen nach ihrer ganzen Individualität keinen wesentlichen Nachtheil haben oder nicht zu Verwechslungen führen.

Um denn so verschiedenartige Wesen, Kinder so verschiedener Zeiten einigermaßen nach Klassen zu sondern, werden wir unterscheiden: 1) Weltordnung und Regierung, 2) Natur, 3) Menschennatur, 4) zu den großen Göttern, nach deren Aufeinanderfolge im zweiten Theil. Die Nebengötter sind wie Ausschößlinge um einen Stamm, und die alten Mythologen gebrauchen daher bei manchen Göttern, zu denen sie sich zahlreicher gesellt haben, den Ausdruck *οἱ περὶ*, als *τὴν Ἀήμητρα*, oder *δαίμων τῶν ἀμφὶ Διόνυσον*¹⁾, *περὶ τὴν Ἀφροδίτην*²⁾. So finden wir den Mithras umgeben von den ihm homogenen Genien der Gerechtigkeit, des Sieges, des Fluches, der Reinheit, der heiligen Lehre³⁾. Ein allgemeiner noch unbestimmterer Name dieser Klasse ist *πρόπολος*, z. B. Hymenäos der Aphrobite, Attys der großen Mutter⁴⁾. Lucian sagt: *ὑπαδός τις δαίμων ἐσόμενος Ἐλευθερίου Διός* (Demosth. encom. 50). So allgemein und durchgreifend ist dieß freilich nicht, daß wir durch den Gebrauch berechtigt wären danach anzuordnen. Aber es scheint für die Uebersicht zuträglich wenn wir es auf die großen Götter insgesammt ausdehnen und anwenden, und demnach scheinbar die zum Theil uralten zum Theil auch sehr neuen für sich bestehenden Götter dieser Art zum Theil in diese hier mit aufgestellte zweite Hauptabtheilung einmischen. Leicht

1) *Ἀκρατος* Pausan. 1, 2, 4.

2) *Τέχων*, Hesych. Etym.

M. Suid. *Γενεολογία*.

3) Fr. Windischmann über Mithra S. 53.

4) Bekk. Anecd. Gr. 1, 461. Vgl. Aglaoph. p. 124 s.

zu unterscheiden von dieser Umgebung eines Gottes von seinen Dämonen sind die θεοὶ πάρεδροι eines Gottes, Beisäßen, die σὺμβωμοί und σύνναοί, von der Gemeinschaft eines Altars oder Tempels, die indessen bei dem Opfer nicht namentlich im Gebet angerufen wurden ⁵⁾. 5) Vermischte Dämonen.

Anfangs, scheint es, waren besonders die Eigenschaften als Beinamen aus den Göttern verkörpert heraustretend, abgelöst und zu Personen erhoben, nur wenige, seltne, wie Páeon, Themis, Nemesis, Opis, Agyieus, Aegäon, Glaucos. Merkwürdig ist die Anschauung wonach manche dieser Wesen, die meistens weiblich waren, eine Mehrzahl bilden, Horen, Mören, Musen, Chariten, Eileithyien, bei Homer, und dann der Fortschritt diesen Mehrheiten Namen beizulegen. - In diesen entwickeln sich die Begriffe über die Götter, die in eins zu verbindenden Namen oder Personen, in welche der eine große auseinander geht, schließen das Wesen auf und dienen dem poetischen und Kindersinn des Volks zu einer Veranschaulichung statt einer Definition. Diese Namen zeigen sich im Allgemeinen nicht als eine leichte poetische Spielerei, sondern sind meist so sinnig erfunden und so wohl zusammengepaßt, daß man darin eine ernste, allmälige Entwicklung der religiösen Ideen erkennt, die nach ihrem bildlichen und poetischen Charakter der Sprache die schönste Bereicherung gewährt hat. Sie theilen gleichsam die Aemter oder Thaten eines großen Gottes unter sich, dienen auch zum Schmuck seines Cultes. Die gewöhnliche Zahl ist die überhaupt herrschende, die Drei ⁶⁾. Wie drei Horen, Mören, Chariten, Musen, diese auch verdreifacht in

5) Plat. Symp. 7, 8, 3.

6) Götterl. 1, 53. Meine Zeitschr.

f. a. Kunst S. 223. Außer den Solonischen drei Eidgöttern *Ἰκείως, Καδάρσιος, Ἐλευσινίσιος*, d. i. dem einen Zeus, schwört man bei Demosthenes bei Zeus, Poseidon, Demeter (c. Timocr.); andre Redner verstehen unter den Eidgöttern in Athen Apollon Patroos, Demeter und Zeus (Dinarch. ap. Schol. ad Aeschin. c. Timarch. p. 137 R. Hesych. *ἑπὶς θεοί*. Spanh. ad Aristoph. Nub. 1236. Rose Inscr. vet. p. 249.

neun, Elleithyien, so Thaugöttinnen, Thrieen, Praxibiten, Göt-
tinnen des Donners nach Apelles (Bronte, Astrape, Keraunobol-
lia), drei Nymphen, drei Kabirische Nymphen, drei Lemnische
Kabiren, drei Dämonen des Hammerwerks, Kelmis, Damna-
meneus und Akmon, drei Kyklopen, Hundertarme, Kureten, Kory-
banten, Telchinen, Groten, von Skopas Gros, Pothos, Himeros;
drei Söhne des Boreas und der Chione bei Hekataios. Zwei
sind Opis und Hekaege in Delos, Mören in Delphi, Auro und
Karpo in Athen, Hilaira und Phöbe in Sparta, Damia und Auxesia
in Epidaurus, zwei Nemesen in Smyrna. Fünf Hyaden, Daktylen,
sieben weibliche Heliaden und Söhne des Helios, Töchter des
Atlas. Einen großen Stoff der Namendichtung gaben die fünfzig
Nereiden und Okeaniden. Sehr selten und ohne Bedeutung für
die Mythologie sind die Vier, wie vier Jahreszeiten, und die Sechs.

Wenn man die große Menge dieser Wesen betrachtet, so
ist nie zu vergessen daß nur ein kleinerer Theil so gut wie über-
allhin verbreitet ist, der größere aber nach den Hauptculten in
die Landschaften und Orte sich vertheilte, so daß man nur nach
der richtigen Vorstellung von der Vielheit und den Verhältniß-
sen der Orte unter sich die von der Vielheit der Götter in ih-
ren einzelnen Kreisen gewinnt. Clemens stellt als einheimische
Dämonen zusammen den Menedemos, welchen die Kythnier,
Kallistagoras den die Tenier, Anios den die Deller (nach
dem kyklischen Epos), Astrabatos den die Lakonen ehren (Protr.
p. 35. Pott.), lauter sonst gewiß gar wenig bekannte Personen.
Manche andre wurden nur an wenigen Orten verehrt, wie etwa
Chloris, Thyia, andern war wohl nirgends ein Altar oder eine
Cäremonie gewidmet, die nur als Erfindung eines Dichters
oder Malers zu nehmen sind, wie etwa Apate. Jedenfalls
blieben viele schwankend zwischen Bild oder Allegorie und We-
sen oder Person, wie bei uns oft Kräfte, Gesetze der Natur
in unbestimmten Begriffen umgehn. Ideen, Wünsche nahmen
die Form von Dämonen an, die zunehmende Menge derselben
machte daß dieser formale Schein sogar dem Spott ausgesetzt

war?). Auch können gewisse Priapische Scheindämonen, die ich zur Aphrodite anführen werde, gar wohl dahin gezählt werden. In wie weit auch in der historischen Zeit der Griechen selbst die bedeutendsten Personificationen der Natur in Quellen, Flüssen, Winden, die über dem Sichtbaren webende Welt wirklich fortempfunden worden sei, ist unbestimmbar im Allgemeinen. Immer mehr theilten sich durch die Bildung und die vielfachere Berührung unter einander die Menschen in verschiedene Klassen. Aber unerachtet der so entstandnen Unbestimmtheit und Loderheit der Vorstellungen lebte doch diese damalige Welt mehr oder weniger wie umgeben von einer Menge von Geistern, die sie bei Namen nannte und begrüßte, mehr in der Phantasie als mit Ueberlegung und Begriff beschäftigt, wozu viel beitrug daß sie immer mehr den Göttern als Töchter und Söhne angeschlossen wurden, wie schon früh Hebe, Eleithyia, nachher Eros und unzählige andre. Seit dem Zeitalter der Gelehrsamkeit gieng die nachahmende Vermehrung und Verquickung und besonders auch Variirung solcher genealogischen Namen und Sagen, namentlich auch in der heroischen Mythologie, oft in das Flache und Müßige über.

Ein Mittel durch Namen andeutend und anspielend die Natur der Götter zu beleuchten hat auch die Erfindung hergegeben neben den Eltern auch eine Amme für sie zu ernennen, von der physisch oder moralisch Einfluß auf jeden nach seiner Art ausgegangen seyn könne. Das Bild hat viel Nachahmung gefunden, wie die Dichter es auf Löwen oder Felsen ausdehnen, Schiller sagt: die Gewohnheit nennt er seine Amme. Um zu zeigen wie sehr man auf diese Art die Aufmerksamkeit des guten Volks zu erregen gesucht oder auch poetisch gespielt hat nur zum Schmucke des Mythos, kann eine Reihe von Beispielen dienen. Die Horen werden genannt Ammen des Zeus,

7) Ein Beispiel ist bei Aristophanes Eccles. 317 ὁ δ' ἦδη τὴν θύραν ἐπύχε χρόων τὴν θύραν ὁ Κοπεραῖος.

der Here, (im Hymnus des Olen) des Hermes, des Dionysos, des Aristäos, die Nymphen der Here, als Erde, die auch selbst als ihre Amme genannt wird ⁸⁾, Euböa (die Nährende, wie Persephone Polyböa heißt), Prosymna und Akräa, die Töchter des Asterion bei dem Heräon ohnweit Argos, besonders des Dionysos, welche schon die Ilias unter den Ammen des rasenden Dionysos, zugleich seinen Bacchen, versteht (6, 132), in Naros Philia, Koronis, Kleis, denen Zeus ihn übergiebt, die Brisiätschen Nymphen oder die Brisa; auch des Hermes, und des Kretischen Zeus als eines Naturgottes, wie auch in Arkadien auf dem Lykäon, welche Theisoa, Neba und Hagno genannt werden, oder trägt Nais ihn auf dem Arm: in Kreta hatten sie in Engyon den Namen Mütter, *Ματέρες* ⁹⁾. Vom Hellenischen Zeus wird auch der Name Abastea oder Nemesis bei Kallimachos auf die Kretische Amme übertragen; eine Ite verbindet mit Abastea Plutarch (Symp. 3, 9, 2). Ammen der Athene werden genannt Dädale; in Athen Aedos und Apheleia, Schaam, die einen Altar bei dem Tempel der Polias in Athen hatten ¹⁰⁾, in Maltomend Maltomenia, der eine Schwester Thekrinea gegeben wird, wohl mit Bezug auf das Einnehmende der Ammenerzählungen. Ammen des Apollon nennt Philochoros die Thrieken, deren Ansehn im Drafelgeben er ein Ende gemacht hat, ein Späterer aber Athene Sitionia, weil sie wie er das Getraide groß zieht. Ortygia ist bei Strabon Amme des Apollon und der Artemis; auch Opis und Hekaerge in Delos sind Ammen genannt worden um davon die Namen der beiden Götter Opis und Hekaergos abzuleiten. In einem Städtchen in Elis zeigt die Legende sich so ungezwungen in ihrer volksthümlichen Einfachheit und Localität, daß man ein Weib des Orts Elaphion nannte, von welcher Artemis Elaphidia erzogen worden sey und diesen Beinamen

8) Plut. Sympos. 3, 9, 2.

9) Meine A. Dentm. 2, 154.

10) Pausanias der Grammatiker bei Eustath. Odys. p. 1279, 40.

men habe ¹¹⁾. Amme des Apollon wird auch die Wahrheit genannt, mit Bezug auf die Drafel, und Korythaleia, in sofern er auch *Κορυθώροπος* ist ¹²⁾, Ammas die der Artemis ¹³⁾. Des Dionysos Ammen heißen Leukothea, Nysa, Hippa, wegen des Symbols Kof, insbesondere des Sabaios Amme, oder Eriphie mit Hinsicht auf das Boddsymbol, wovon er auch Eriphios von Kallimachos genannt wird, auch Bacche und Brome, Ambrosia aber zum Lobe des Weins, endlich auch Erato und Polphymnia, weil er zum Gesang anfeuert, Thyone oder auch Dione, sonst auch seine Mutter, wie Leba, die Mutter der Helena, in Rhamnus ihre Amme wird, oder Ma Amme des Dionysos als Sohnes der Rhea ¹⁴⁾. Kalligeneia ist die Amme der Demeter die auch selbst so genannt wird, oder auch der Kore, der schönen, Urne des Poseidon, Mormolyte des Hades (bei Sophron), Demeter Europa (die finstere) des Trophonios (des unterirdischen), Sinoe des Pan in Megalopolis, Trygon des Asklepios in Thelpusa, Enyo des Ares, sonst auch Mutter oder Tochter, oder Bellona, Thero des Ares Theritas bei Therapne, Eupheme der Musen, Mania des Eros, wie Theognis sagt.

Auf ähnliche Weise wird auch ein Erzieher (*τροφεύς*) genannt, Nysos des Dionysos, oder Silen als das fließende Wasser, sonst auch beide als Vater gegeben, Anptos, einer der Titanen, der Despöna ¹⁵⁾, Akafos, Sohn des Lykaon, des Hermes, des Akafeta ¹⁶⁾, Pallas der Athene, als Pallas, Langschwingerin, Temenos, des Pelasgos Sohn, der Hera, um sie als Pelasgisch von Haus aus in Anspruch zu nehmen,

11) Paus. 5, 22, 5.

12) Plut. Sympos. 3, 9, 2. Schol.

Odys. 19, 85. in Sparta brachten die Ammen die Kinder zur Artemis Korythalia auf das Band, Athen. 4, 16.

13) Hesych. s. v.

καὶ ἡ μήτηρ, καὶ ἡ Πέα, καὶ ἡ Δημήτηρ eins mit *Μᾶ*, kein nomen proprium.

14) Steph. B. v. *Μάστραγα*.

15) Paus.

8, 37, 3. Aeschyl. Agam. 1160 *ἡνυτόμαν τροφαίς*.

16) Pau-

san. 8, 36, 6.

eben so wie in Mallomend Athenē von dem Autochthonen Mallomenes, von dem sie den Namen hat ¹⁷⁾.

Feste der Dämonen sind selten. Museia kommen vor auf dem Helikon, über welche der Thespier Amphion schrieb ¹⁸⁾ und in Thespiā, ein pentaeterisches sehr glänzendes Wettspiel, getrennt von dem des Gros ¹⁹⁾, und dann in den Schulen ²⁰⁾, Charitesia in Orchomenos ²¹⁾, und in Sityon ein Festtag (ἐορτή), an welchem den Eumeniden ein trächtiges Schaf geopfert wurde ²²⁾, so wie auch die Semnen in Athen durch die Feier sich auszeichnen.

. II. Weltordnung und Regierung.

1. Horen (1, 693 f.)

Die Horen sind göttlich nicht als ein Theil der göttlichen Natur, sondern als eine bestimmte, regelmäßig wechselnde Erscheinung in und an ihr. G. Curtius nimmt als Grundbedeutung an Lenz (Griech. Etymol. 1, 322), also die Zeit vorzugsweise, wonach denn die andern sich eben so gesetzmäßig einander folgenden auch Zeiten seyn würden, so daß sie in ihrer Mehrheit in den Begriff Jahr übergiengen. Dionysos als Frühlingsgott führt die drei Horen in einem bekannten Vasrelief, in einem andern, das den Namen Kallimachos trägt, an seiner Stelle ein Satyr ¹⁾. Der Thalamos der Horen schließt sich auf im Frühling, wie Pindar in einem Frag-

17) Paus. 9, 33, 4. 18) Athen. 14 p. 629 a. 19) Paus. 9, 31, 3. Plut. Erot. p. 748. 20) Aeschines (in Timarch.) denkt der „Sorge für die Pädagogen, der Museia in den Schulen (διδασκαλίας) und der Hermäen in den Palästen.“ 21) C. J. Gr. n. 1583. 22) Paus. 2, 11, 4.

1) Akad. Kunstmuseum zu Bonn. 2. Ausg. S. 111 f.

ment sagt. Als Frühlingsgöttinnen empfangen und schmücken und führen sie unter die Götter ein die Aphrodite in dem kleineren Homerischen Hymnus auf Aphrodite (8, 5), so wie sie in den Ägypten mit den Chariten der Aphrodite in alle Frühlingsblumen in deren schönster Jugend getauchte Gewänder weben ²⁾. Die Frühlingshoren sehn wir auch im Geleite der aufsteigenden Persephone. In der Altis zu Olympia stand daher ihr Altar hinter dem der Aphrodite, und man sagte die *ἑκα* einer Schönen genießen u. d. gl. Nicht weniger schließen sich die Horen der Demeter an, mit der ihnen geopfert wird ³⁾; doch ist, wenn diese oftmals in dem Homerischen Hymnus auf sie *ἀργυρόεος* genannt wird, zeitige Frucht zu verstehen, nicht daß sie das Jahr anführe, wie dem Kallimachos in seinem Hymnus auf sie einfällt die vier Schimmel ihres Wagens auf die vier Jahreszeiten zu deuten (122). Der Gaa und ihnen bringt Hermes den neugebornen Aristaios bei Pindar (P. 9, 60), und so pflegen sie auch den Dionysos und den Hermes. In Athen wurde ihnen im Frühling und Herbst, an den Thargelien und an den Phyanepsiën geopfert ⁴⁾, den lieben Horen, wie sie im Frieden des Aristophanes heißen (1168), die auch die Rebstöcke mit Früchten beladen ⁵⁾, Philochoros in der Attis sagt daß man beim Opfer der Horen das Fleisch nicht briet, sondern kochte, wie man in die Gebräuche immer Sinn und Gebet zu legen suchte, indem die zu große Hitze, so wie sie röstet, auch verbrennt und ein allmäliges Reifen gedeiblicher ist ⁶⁾. Nach demselben Philochoros stellte Amphiktyon in dem Hieron der Horen einen Altar des aufrechten Dionysos und einen der Nymphen auf, um die

2) Der siebente Vers emendirt von Heder im Philologus 5, 423.

3) Brunck. Anal. 2, 50, 2.

4) Schol. Aristoph. Equ. 725.

Plat. 1053. Porphy. A. N. 2, 7, der eine Procession des Apollon (als Sonne) und der Horen erwähnt.

5) Odyss. 24, 344. Axioch. §. 20

vom jenseits der Seligen *ἀφθόροιο ἑκα παρχαίρου γονῆς*.

6) Athen.

20 p. 656 a.

Mischung des Weins zu empfehlen⁷⁾, was nur mythisch, keineswegs auch nur von einem Temenos der Horen zu verstehen ist. Ein Opfer bestand auch in Erstlingen der zur Zeit gereiften Früchte⁸⁾. Die Horen an dem Altar bei dem Pythischen Kitharödenfest des Apollon deuten auf das Cyclische des Fests. Das Haupt des Zeus und der Hera umschwebten sie in den Kolossen des Phidias und Polyklet mit den Chariten, das des Zeus nebst den Mören in dem Olympieion zu Megara, und in dem Tempel der Hera in Argos waren von Smilis dem Aegineten auf Thronen sitzende Horen neben der thronenden Hera⁹⁾, deren Ammen sie im Hymnus des Olen auf sie genannt wurden¹⁰⁾. Auch ein Hieron der Horen in Argos erwähnt Pausanias (2, 20, 4).

Das Stetigste, Gesetzmäßigste von Allem sind die Horen in der physischen Weltordnung; daher wird ihnen bei der Uebersetzung in die sittliche Welt (denn daß die Bedeutung nicht ursprünglich ethisch gewesen sey, wovon Lehre ausgeht, scheint klar) Themis zur Mutter gegeben, und nun führen sie in der Theogonie die schönen Namen Eunomia, Dike und Eirene, Wohlgeſeglichkeit, Gerechtigkeit und Frieden, welche das Thun der Sterblichen bestimmen, regeln, *ᾠκεύουσιν*, nach dem von diesen Horen gebildeten Zeitwort (901). Es ist möglich daß ihnen auch in dieser Beziehung hier und da geopfert wurde. Auf einer seltenen von Millingen herausgegebenen Münze von Gela bei Agrigent steht geschrieben Eunomia. Doch möchte ich nicht darauf bauen daß wenn Pindar rühmt, in Korinth wohnen diese drei Schwestern, die Geberinnen des Reichthums (Ol. 13, 6), dieß auch auf einen Altar oder Hieron schließen lasse und dieser Cult von da nach Syrakus und Kamarina verpflanzt worden sey¹¹⁾.

7) Athen. 2, 2 p. 38.

8) Hesych. Ὠραιὰ θύειν, ὠραια-
πίσσαι δὲ καὶ ἐνὶ τῶν ἐκ γῆς ὠραιῶν, καὶ ἐνὶ τῶν κατ' ὥραν συν-
ταλαιμένων ἱερῶν.

9) Paus. 5, 17, 1.

10) Paus. 5, 17, 1.

2, 13, 3.

11) Boeckh. Anim. crit. ad Ol. 4, 1.

Etwas Andres als die dämonischen Griechischen Horen sind die vier Jahreszeiten die wir vorzüglich oft in Römischen Monumenten und Dichtern personificirt erblicken, die Töchter des Helios und der Selene nach Quintus Smyrnaeus oder übereinstimmend des Erylas nach Nonnus. Und doch wurden sie allgemein, auch von Windelmann und Visconti mit den tanzenden Horen vermischt, bis Zoega in der vortrefflichen Abhandlung zu Taf. 94—96 den großen Unterschied nachwies. Vier Jahreszeiten unterschieden auch die Griechen, wie schon aus Alfman bekannt ist, und Zoega vermuthet, daß sie auch schon zu Athen an den Thargelien in der Procession des Helios auftraten (p. 222 not. 18), was mir sehr unwahrscheinlich ist. Die Verwendung des altherühmten Namens der festen Naturgesetze im ewigen Wechsel auf äußerlich bestimmte Zeitabschnitte, ist auch ausgedehnt worden auf den Tag mit der Nacht, welcher zwölf Horen hat bei Nonnus (12, 17) wie bei den Babyloniern, den Athenern, den heutigen Griechen und den Türken. Doch ist *ωρα* in der Bedeutung Stunde erst spät in Gebrauch gekommen¹²⁾. Erst im Museum zu Alexandria wurde diese Tageseinteilung festgestellt und niemals sind die Stunden noch auch die Tage des Monats, wie in der späteren Indischen Mythologie die sieben und zwanzig Gandharven Gottheiten der Tage und Nächte, zu Personen erhoben und bildlich dargestellt worden. Nicht gleiche Horen wie die zwölf sind die zehn welche Hygin anführt (fab. 183), sondern diese sind so viele Abtheilungen des Tags nach den Verrichtungen, Aufgang und Untergang der Sonne mitgezählt¹³⁾.

12) Nach Herodots Zeit, so schloß aus 2, 109 Ideler über die Sternkunde der Chaldäer S. 210 Not. †† vgl. dessen Chronol. 1, 238 und Hindenburg zu Xenophons mem. Socr. 4, 7 p. 170 ss.

13) Ueber diese Stelle irrt Zoega p. 221 not. 17. Sie wurde aufgeklärt durch den Griechen N. Rodrika im Mag. encyclop. 1812 T. 6 p. 57—84 (zu *Νύμφας* ist zu verstehen *λουσάδες*, Helete ist *ἡ λίμνη*, das Gebet, Acte et Hecypris, die durch et in eins verbunden sind, da ja sonst auch elf

2. Mören (1, 698).

Aus der Theogonie lernen wir zuerst die Namen der drei Mören kennen, von denen Klotho der älteste gewesen seyn mag, früher vielleicht der einzige. Bedeutsam ist der Plural in der Odyssee *Κατακλώθες*, oder *Κλώθες*: Pindar sagt Klotho und ihre Schwestern (N. 6, 17) ¹⁾. Das Bild des fortgesponnenen Fadens ist eines der uralten aus dem häuslichen Leben, wie Fluß auswärts für den Lauf der Dinge, und keine Metapher ist häufiger als spinnen und weben. Die Preussischen Lithauer sollen noch jetzt sagen: so spann es Laima. Im Serbischen Volkslied spinnen die drei Willen (die nordischen Wölen) am goldenen Roden und tanzen unter Kirschbäumen) ²⁾. Die Herrschaft dieses alten Bildes bezeugt besonders das in der Odyssee oftmal, in der Ilias nur im letzten Gesang (525) vorkommende Zeitwort zuspinnen, von Zeus, den Göttern, dem Dämon, das auch Platon in einem Epigramm und andre Spätere beibehalten, so daß die Spindel in der Hand verschiedener Götter, auch noch der Syrischen Göttin, oft nur diese

statt zehn herauskommen würde, *ἀκτὴ* und *ἡ Κύπρις*, Mahl und Kypris, wobei jedoch *ἀκτὴ* nicht durch *ἀμμητέρος ἀκτὴ* erklärt werden darf, sondern in einer neuen, aus *ἀκτάζω*, *ἀκταίνω* coarivor, in deliciis vivo geflossenen Bedeutung genommen werden muß. Dieß *ἀκτάζω* führt auch Rodrika aus Plat. Sympos. probl. 4 an und mehr darüber enthält die Pariser neue Ausgabe des Thes. I. Gr.) Diese Tageseinteilung enthält auch das Lucianische Distichon:

Ἐξ ὧραι μόχοις ἰκανώταται, αἱ δὲ μετ' αὐτὰς
γυμνασίᾳ δεικνύμεναι ζῆσι λέγουσι βροτοῖς,

Das Wort ζῆσι enthält die Zahlbuchstaben 7. 8. 9. 10. Die Römer hatten 16 Abtheilungen, Abstufungen des Lichts und der Dunkelheit in den 24 Stunden. Hegewisch Chronologie S. 17 f. 65.

1) Buttmann Mythol. 1, 293 trennt Odysf. 7, 197 *Κατὰ* von *κλώθες*. Ueber *Ἀρπυϊαὶ κλώθες* in der Inschrift der Regilla s. meine Zeitschrift f. a. Kunst. 228 Rot. 43, wo auch die auf Emendation beruhenden *Κλώθες* *Θύης ἐνιόργος* des Heraklit berührt sind. 2) But Sch. 1 R. 73 1823.

allgemeine Bedeutung zu haben scheint. Etwas ganz Andres ist der Begriff *μοῖρα, αἰσα*, Theil, und seine Anwendungen und Bestimmungen. Indem Klotho zu einem von drei Mörennamen gemacht wurde, dachte man sie als den Lebenslauf im Ganzen und von Anfang an, so daß die Mören zu den Eileithyien gestellt werden und eine Parze z. B. auf dem schönen Spiegel Borgia bei der Geburt des Dionysos gebildet ist ³⁾. Atropos, die dritte, die Unabwendbare, dem angesponnenen Faden gegenüber, ist der Tod. Lachesis aber, die mittlere, bedeutet die Ereignisse, was man im Leben erfährt. So läßt bei Pindar Helios sich die Lachesis und den Zeus schwören daß er Rhodos bekommen werde, (Ol. 7, 64). Sie bedeutet Gutes und Böses, was der Mensch im Leben erlangt, erfährt: denn Keinem verleiht die Möra ununterbrochenes Glück, wie Pindar sagt ⁴⁾, Dieser Erklärung wird man nicht die der alten Philosophen entgegenstellen wollen ⁵⁾.

Unter den zahlreichen Abbildungen der drei Mören ist vorzüglich das nur sie enthaltende Relief schätzbar das in meiner Zeitschrift zuerst edirt worden ist ⁶⁾, aber mit irriger Erklärung der mittleren Figur, welche keineswegs eine Scheere hält, die den Lebensfaden zerschneidende der Römischen Dichter,

3) Mus. Piocl. tav. Ba.

4) N. 7, 55 *τοχὲν δ' ἐν' ἀδύνατον
εὐδαιμονίαν ἅπασαν ἀνελόμενον· οὐκ ἔχω
εἰπεῖν, τίνι τοῦτο Μοῖρα τέλος ἔμπεδον
ᾠρεξε.*

5) Plat. Rep. 10 p. 617 c. *Λάχαιον μὲν τὰ γεγονότα, Κλωθὰ δὲ τὰ ὄντα, Ἀτροπον δὲ τὰ μέλλοντα.* Aristot. de mundo fin. *Τρεῖς Μοῖρας κατὰ τοὺς χρόνους μεμερισμένας· νῆμα δὲ ἀτράκτου τὸ μὲν ἐξεργασμένον, τὸ δὲ μέλλον, Ἀτροπος* das Vergangene und Geschehene, Lachesis das Zukünftige, Klotho die Bestimmende und Jedem das Seinige Spinnende.

6) Taf. 3 S. 197. Nachher von Schinde Leben und Tod oder die Schicksalsgöttinnen — mit dem Humboldtischen Parzenmar-
mor 1825. Der obere von Rauch restaurirte Theil ist später wieder aufgefunden worden. R. Rochette Mon. inéd. p. 44.

sondern als Lachesis drei Loose, von denen sie das mittlere herauszieht 7). Atropos deutet auf die in der Schicksalsrolle verzeichnete unabwendbare Entscheidung des Horoskops. Diese Bezeichnungen nach den Namen gehören späteren Zeiten an; an dem Vorphesischen Altar haben alle drei Mören nur den langen Stab. Häufig kommt sie erst vor an Römischen Sarkophagen bei Geburten, daher auch bei Prometheus dem Menschenbildner, Hochzeit und Tod 8), doch auch schon in späteren Vasengemälden, die zur dritten Ausg. von Müllers Handbuch angeführt sind (S. 398, 1). Sehr nah lag ihre Zusammenstellung wie mit den Horen, so auch mit Eileithya und mit den Erinnyen. Die drei namhaften Mören konnten nur Töchter des Zeus und der Themis seyn, welche die Theogonie nennt (904), während in einer vorübergehenden Stelle die Mören als Kinder der Nacht neben den strafenden Keren mit dem nur zu diesen passenden Namen interpolirt sind (217). Jene andern aber hatten nach Pausanias in Theben ein Heiligthum nahe dem der Themis und des Zeus Agoraios, waren in dem Tempel der Demeter und ihrer Tochter am Ausgang nach Akrokorinth, worin die Bilder nicht gezeigt wurden (2, 17, 4), hatten im Siphonischen Altäre außerhalb des Haines der Kumeniden (2, 11, 4), ein Hieron auch zu Sparta (3, 11, 4): in der Olympischen Altis konnte ihr Altar nicht fehlen (5, 15, 4). Nach Pollux opferten ihnen die Bräute mit der Hera Teleia und der Artemis (als Eileithya, 3, 38).

Freieren, unbestimmteren Gebrauch machen nicht selten die Dichter von den Mören, wie z. B. im Hymnus auf den Pythischen Apollon Mōra bei dem Thron des Gottes Wache hält (60), wie in der Ilias die Horen der Here den Wagen an-

7) E. Braun im Bullet. d. Inst. archeol. 1839 p. 99—101.

8) Böttiger Kunstmythol. 2, 273—75. D. Zahn Archäol. Beiträge S. 170 f. Mon. d. Inst. archeol. 5, 6—8. Annali 21, 394—98. Bullet. Napol. Nuova serie anno 5 p. 156 tav. 6, 1.

spannen, oder bei Pindar die Mören sich abwenden wenn Feindschaft unter Verwandten entsteht (P. 4, 145), oder wenn Zeus sie sendet die zürnende Demeter zu begütigen oder sie dem Zeus im Gigantenkampfe beistehn.

Im Tempel zu Delphi standen zwei Mören, was Plutarch zu den räthselhaften Merkwürdigkeiten Delphis zählt (de 2), Pausanias offenbar dadurch falsch erklärt daß Apollon Mörageses neben ihnen die Stelle der dritten einnehme (10, 24, 4). Wahrscheinlich dachte man dabei, nicht an Leben und Tod, sondern an Gutes und Böses, wie sie es nach der Theogonie in den Lebensfaden einspinnen, so daß diese ihre Aufstellung den zwei Fässern der Gaben, böser und guter, auf der Schwelle des Zeus in der Ilias gleich kommt.

Von der eigentlichen und vollen Idee der Mören entfernt sich die des Ausdrucks des Gegensatzes in den menschlichen Dingen. Aber diese Idee verändert sich auch dadurch daß von der Vorstellung der Abhängigkeit eines Lebenslooses von dem Ausgangspunkt und von seiner ununterbrochnen Verkettung, trotz der wie nach Loos und Zufall in den Faden eingeflossenen Ereignisse (durch Lachesis), der Nachdruck auf die Festigkeit der Bestimmung in jedem Einzelleben gelegt wird, wodurch sich die Gefäßtheit männlich herzhafter Gemüther ausdrückt. So sagt Solon: das Schicksalbestimmte (*τὸ μοῖρασμα*) hebt weder Wahrzeichen noch Opfer auf, und Theognis: dem was Loos (*μοῖρα*) ist zu leiden, ist nicht auszuweichen; was aber Loos ist zu leiden, fürcht' ich nicht zu erleiden (817), die Ilias nennt dieß *τὸ πεπρωμένον αἶσῃ* (15, 209. 16, 441), das dem Krösos bei Herodot gegebene Orakel *τὴν πεπρωμένην αἶσῃν*, welches hinzufügt, daß dieser Mōra zu entfliehn unmöglich sey selbst für einen Gott (1, 91), in überkräftiger Sprache: denn die Mythen berühren nicht einmal diesen Gedanken oder daß einen Gott diese Sagung betroffen habe. Wohl aber zeigt sich jemehr der auf die Mythen gestützte Glaube sich abschwächte und verlor, mit der Zunahme des Naturalismus eine Finnei-

gung zum Fatalistischen, zur Pepromene oder Heimarmene, indem das Participium zum Personennamen wird (Götterl. 2, 188 f.) welche, was Platon erwähnt, Tochter der Nothwendigkeit, Ananke genannt wird. Daß nichts mächtiger sey als diese, ist dem Chor der Euripideischen Alkestis die Frucht die ihm aus Poesie und Philosophie erwachsen ist (968). Ihr und der Gewalt, Bia, hatten Bürger von Korinth an dem Aufgang nach Akrokorinth ein Hieron errichtet, das man nicht zu betreten pflegte ⁹⁾, ein Zeichen daß man sie nicht verehrte wie eine Gottheit, sondern sie widerwillig anerkannte, ihre Herrschaft mit Scheu fühlte wie das Zwangsgeßetz eines Tyrannen.

3. Themis (1, 700).

Themis erweiterte ihre Bedeutung und Bezüge ins Große als sie, nach der Theogonie (901) den Horen und Mören als Gemalin des Zeus zur Mutter gesetzt und auch mit ihrem Namen Gāa als Göttin des Delphischen Orakels geschmückt wurde. Dieß wird dann auch, wie aus den Eumeniden des Aeschylus bekannt ist, dahin variirt daß das abstracte Wesen in eine Person verwandelt und Tochter der Gāa, Gründerin einer zweiten Stufe des Orakels, genannt wurde. Als Delphische Sage führt Pausanias an daß Gāa das Orakel der Themis, diese dem Apollon als Geschenk übergab (10, 5, 3), und Themis kann hier als Tochter verstanden werden. Denn die Theogonie setzt Themis als ideelle Gottheit neben der Mnemosyne unter die zwölf Titanen (135), — eine Idee die Aeschylus im Prometheus tiefsinnig entwickelt hat. Im Hymnus auf Aphrodite wird Themis zwischen Artemis, Leto und Athene genannt (94) und in einem der kleinen Proömien vor der Theogonie in der großen Reihe der Götter (16). Musäos dichtete daß sie von Rhea das Zeuskind empfing und es der Amalthea übergab ¹⁾. In dem Hymnus auf den Delischen

9) Pausan. 2, 4, 7.

1) Eratosth. Catast. 13.

Apollon ist sie bei der schweren Geburt der Leto gegenwärtig mit den Göttinnen welche die besten (vornehmsten) sind, Dione, Rheie, Amphitrite und andre, und dafür daß man hier nicht an Gāa=Themis denke ist gesorgt dadurch daß sie den Beinamen *Ιχναίη* hat (94) und daß sie dem neugeborenen Gott Nestor und Ambrosia reicht (124)²⁾ (wie sie den Zeus der Amalthea bringt), hier wohl nicht nach der Genealogie als Tochter der Gāa, sondern als eine Urgöttin.

Der Beinamen *Ιχναίη* kann nur bedeuten daß Themis dem Unrecht nachspürt, es aufspürt³⁾, weshalb derselbe auch der Nemesis in einem Epigramm gegeben ist⁴⁾, und Themis auch *πανδερχής*, die allsehende, genannt wird⁵⁾. In Thessalien wurde diese verehrt in einer Stadt Ichnä⁶⁾, die ohne Zweifel nach ihr benannt war, aber ihre dieß verläugnende Legende nicht entbehrte, die nemlich daß Zeus die Göttin verfolgte bis er bei den Ichnäern ihr auf die Spur kam⁷⁾.

Die Drakelgöttin Themis sehen wir auf dem Dreifuß sitzend, in jugendlicher edler Gestalt, ein Rathfragender vor ihr, in einer Schale von Vulci, welche Gerhard besonders herausgege-

2) Winckelmann Descr. des pierres gr. de Stosch. p. 191.

3) Ilgen führt an Philo de Mose 1 p. 96 ἡ γὰρ κόλασις ἐπομένῃ κατ' ἰχνοῦς μελλόντων μὲν ἐβράδυνε, πρὸς δ' ἐπιδιχήματα θείοντας ἐπιδραμοῦσα καταλάμβανε.

4) Br. Anal. 2, 186, 5.

5) Quintus

Sm. 13, 299. Themis Ichnäa die Tochter des Helios Lycophr. 129. Phavor.

6) Strab. 9 p. 435.

7) Steph. B. s. v. He-

zych. *Ἰχναίην χώραν τὴν Μακεδονίαν, ἐνθα τὸ μαρτύριον ὁ Ἀπόλλων παύσκει καὶ τιμᾷται Ἰχναίη Θέμις.* Ein Autopschediaσμα voll Unrichtigkeiten. Bei Strabon geht der Stadt Ichnä in Thessalien Phyllos voran, wo ein Tempel des Apollon. Makedonien gehört gar nicht hierher und man konnte nicht sagen: Makedonien, wo Apollon das Drakel hat. Streiche man aber auch *Μακεδονίαν*, was statt *Θεσσαλίαν* oder eigentlich statt *ἐν τῇ Θεσσαλίᾳ* zugesetzt worden ist, so scheint doch auch das Drakel des Apollon irrig nach Ichnä gesetzt zu seyn, dessen Göttin schwerlich mit Apollon verbunden wurde und auch schwerlich der Stadt den Namen gegeben hätte, wenn sie nicht sein Hauptcult gewesen wäre.

ben hat (1846), die wohlrathende (εὖβουλος, ὀρθόβουλος). Sie prophezeit in der Myrmidonensage dem Zeus von der Göttin die einen Sohn gebären werde mächtiger als er⁸⁾ und mit ihr rathschlagt Zeus im Anfang der Kypria. Die heilige Themis in Pytho erwähnt Pindar auch in den Pythien (11, 9) und noch Ovid diese wahrsagende Parnassische Göttin (Met. 1, 321. 4, 63).

Ein gutes Zeichen ist es daß die Titanin Themis als Gesetz und Straferechtigkeit im Cultus nicht selten vorkommt. Außer dem Thessalischen Ichnä, wo ein Tempel der Ichnäe vorauszusetzen ist, warnend vor Missethat, da von ihr, wie von so vielen Tempeln, die Stadt den Namen hatte, finden wir in Rhamnus einen kleinen Tempel der Themis hinter dem der Nemesis⁹⁾. Themis Erhalterin als Beisitzerin des Zeus Xenios der Fremden oder Handelsleute in Megina bei Pindar hatte in dessen Tempel vermuthlich eine Statue (Ol. 8, 20 cf. N. 11, 8). In Theben war nach Pausanias ein Hieron der Themis mit einer marmornen Statue (9, 2), eines in Tanagra, mit andern des Dionysos, der Aphrodite, des Apollon (9, 22, 1), in Athen am Ausgang zur Akropolis ein Tempel mit dem Grabe des Hippolyt davor, vermuthlich nicht ohne Bezug zwischen Beiden (1, 22, 1), im Hain zu Epidauros hatten Artemis, Aphrodite und Themis je ein Hieron neben einander (2, 27, 6), in Olympia Themis einen Altar (5, 14, 8), in einem Tempel in der Altis saßen sie und die Horen auf Thronen (5, 17, 1), in Korinth und auf dem Isthmos werden Tempel des Helios, des Poseidon, der Nyx und Themis erwähnt¹⁰⁾. Wie die älteren Maler und Rhetoren die Gerechtigkeit, wohl eher die Dike als die Themis, darstellten, führt aus Chrysippus Gellius wörtlich an (14, 4). Eine starke Aenderung des Zeitgeistes verräth sich dadurch daß nach einer Inschrift in der Schenkung des Seleukos Kallinikos und sei-

8) Pind. I. 7, 32.

9) Jon. Antiquities T. 2 ch. 7 pl. 2.

10) Menand. de Encomiis p. 100.

nes Bruders Antiochos an den Dilymeischen Tempel die erste Phiale der Agathe Tyche und die zweite der Themis, dann noch zwei alten Göttern der Leto und der Helate bestimmt oder nach ihnen genannt wurden.

Auch auf die Themis ist die Mehrzahl, ohne Zweifel drei, angewandt worden: in Erözen war ein Altar der Themiden¹¹⁾. Pindars *Οἴμνος Διὸς* klingen an (Ol. 10, 29).

4. Dike (1, 700).

Dike findet sich zwar nirgends mit dem Namen einer großen Gottheit verknüpft, wie Themis, Ops, Nemesis, Nix, aber scharf haben die Griechen, nach ihrer starken ethischen Anlage, von jeher diesen Augapfel Gottes auf Erden, wie Kant das Recht genannt hat, ins Auge gefaßt, und in den Werken und Taten tritt die Gerechtigkeit als die einzige Tugend hervor. Ohne Zweifel ist sie die älteste der vier Haupttugenden in dem ethischen System, die Tapferkeit, Mannhaftigkeit, abstrahirt von den großen Beispielen des Herakles und der Achäischen Heldenwelt, die Sophrosyne und die Sophia von dem Leben der Bildung in den Städten. Wie der Askräische Hestod die aus Zeus geborene Tochter schilbert mit unübertrefflicher Kraft und Innigkeit, dieß ist an einer andern Stelle dem Zeus selbst angerechnet worden (Götterl. 2, 186). Hinter den krummen Rechtsprüchen der abgabenfressenden Herren läuft verfolgend Horkos, der Eid, her (*ἑρ.* 219–221), der die Menschen am härtesten trifft (Theogon. 231.) Die Strenge des Begriffs gebrochener Eide zeigt sich in der kühnen Dichtung von der Styr und der Buße der Götter, die bei dem ihnen von der Iris überbrachten Eidwasser falsch geschworen haben (Theog. 775–806). Auf der Wahrheit als einem Heiligthum ist auch die Gerechtigkeit gegründet. Während die alte Sagung im Volke mehr oder weniger fortlebte, gaben der Ehrfurcht vor der Dike einen neuen Schwung die Orphiker. Ein bekannter Orphiker

11) Pausan. 31, 3.

Ausspruch ist, daß Dike neben dem Thron des Zeus sitzend, wie sie bei Hesiodus, wenn sie ihm eine aus der Menschen ungerechtem Sinn entsprungene nachtheilige Entscheidung verkündet, neben Vater Kronion sich niedersezt (259), alle menschlichen Dinge überschaue ¹⁾. Nach einem Orphischen Lehrsatze über Zeus bei Platon folgt Dike ihm immer nach strafend das vom göttlichen Gesetz Abweichende ²⁾, worauf das Wort des Sophokles sich bezieht: Dike mit Zeus zusammensitzend nach alten Gesetzen ³⁾. Mit Bezug auf dieß große Dogma scheint dem Orpheus Eurydike zum Weibe gegeben zu seyn, ein Name der auch sonst häufig vorkommt. Terpander preist den Ort wo die Lirge der jungen Männer und die tönende Musa und die breitstrafige Dike blühen. Am Rasten des Rypselos bestraft Dike die Ungerechtigkeit, und oft nimmt das Wort geradezu die Bedeutung Strafe an. Solon spricht vom Bewahren der ehrwürdigen Grundlagen des Rechts (13, 15) und sagt: Dike weiß schweigend was geschieht und geschah und wird mit der Zeit alles rächen (15, 15), und hinterher kommt Dike (4, 8). Ein Sprichwort war: spät malen der Götter Mühlen, aber sie malen klein ⁴⁾ und ein Tragiker sagt, nach langer Zeit durchblicke Zeus das Pergament. *Ὁ Ζεὺς κατέβλεψε χαρόνιος εἰς τὰς διαφθόρας*. Wie dieß Bild in Athen im gemeinen Gebrauch war, zeigt sich darin, daß die rationalistische Melanippe des Euripides sagt: ihr meint daß die Vergehen im Himmel in Zeus Schreibtafel eingetragen würden und er,

1) Demosth. Or. 1 p. 402. Dasselbe in vier wortreichen Versen in einem unsrer pantheistischn Orphischen Hymnen (61), wohl gewiß spät nach der Demosthenischen Rede, auch wenn diese nicht ächt ist. Eobed Aglaoph. p. 391. 395—97. B. Giese im Rhein. Mus. 8, 87 f. 2) Leg. 4 p. 715e. Proklos in theol. 6, 8 hat den Vers erhalten (fr. 20): τῇ δὲ Δίκη πολύποινος ἐφείπετο πᾶσιν ἀργαγός, der vermuthlich in anderm Zusammenhang stand. 3) Oed. Col. 1384. Mit ἀρχαίους νόμοις vgl. die von Aristoteles Rhet. 1, 13 angeführten Verse aus der Antigone. 4) Sext. Empir. p. 279. Andre Stellen über die zögernde Strafe bei Waldenauer Diatr. p. 186.

wenn er sie erblicke, die Menschen strafe. Ja auch der unteren Götter Mitbewohnerin nennt Sophokles die Dike⁵⁾. Eine große Menge von Stellen der verschiedensten Autoren, besonders auch der Tragiker, über die Gerechtigkeit, nicht der Gerichte, sondern die göttliche, meistens unter dem Bilde der Dike, stellt Stobäus zusammen im Florilegium (1, 4) und schon äußerlich durch das Verhältniß der Zahl zu dem andern Begriffen gewidmeten Raum ergiebt sich, eine wie große Rolle die Dike in der Griechischen Litteratur gespielt hat. Manche dieser Aussprüche haben ganz das volksthümliche Gepräge, wie z. B. auch bei Aristophanes: Dike kehrt mit dem Karst des Zeus ein ganzes Geschlecht um (Av. 1240). Nach der Apostelgeschichte schlossen die Einwohner von Malta aus der an der Hand des Paulus hängenden Schlange nach der Rettung aus dem Meere, daß er ein Mörder seyn müsse und Dike ihn nicht leben lassen werde (28, 4). Bei Einigen erhielt, wie Athenäus sagt, Dike auch Altäre und Opfer (12 p. 546 c). Ein Temenos derselben kommt in einem Epigramm vor aus der Hafenstadt von Megara, das vielleicht in Handelsgeschäften seine Bestimmung hatte⁶⁾. Eine Statue nennt ein andres Epigramm in Rom⁷⁾.

Dem Aratos ist die Jungfrau am Himmel Dike, die im goldenen und silbernen Weltalter auf Erden weilte, im ehernen aber zum Himmel entfloß (wie Neros und Nemesis⁸⁾). Die Jungfrau am Himmel hielt eine Aehre in der Hand und diese

5) Antig. 451. Aeschylus in den Phrygiern:

ἡμῶν γε μέντοι Νέμεισις ἐσθ' ἐπετρέτα,
καὶ τοῦ θανάτου ἡ Δίκη πλάσσει νότον.

Andero der Pythagoreer Theages bei Stobäus Floril. 1, 67. Θέμεις γε οὐν φημιζεται παρὰ τοῖς οὐρανίοις θεοῖς, Δίκη δὲ παρὰ τοῖς χθονίοις, νόμος δὲ παρὰ τοῖς ἀνθρώποις. In den Schutzstehenden mahnt der Chor den König daß ein Zeus noch über die Todten Recht spreche.

6) C. I. Gr. N. 1080.

7) Syll. Epigr. Gr. N. 137.

C. I. Gr. T. 3. N. 5972.

8) Phaen. 95 — 136. Eratosth.

Cataster. 9. Dieser letztere nennt sie Tochter des Zeus und der Themis

scheint Anlaß zu der Arat'schen Dichtung gegeben zu haben in Verbindung mit den Hesiodischen Worten (256):

Ἡ δὲ τε παρθένος ἐστὶ Δίκη, Διὸς ἐκγεγαυῖα,
κνυρὴ τ' αἰδομένη τε θεοῖς οἱ Ὀλύμπιον ἔχουσι.

Die Ahele aber und die Jungfrau hat ein Arat nicht darum in Verbindung gedacht weil der Aderbau fromm sey, wie die Scholiasten sagen, was flach und unbestimmt wäre: noch unkundiger und leichtsinniger, wie es im Mythologischen das Gewöhnlichere ist, erklärten Andere Ceres. Sondern sehr wahrscheinlich dachte Aratos an die Ahele als das (für diesen so wichtige) heiligste Symbol des Jachos. An dem Gabinischen Tisch ist dafür der weit bekanntere mythische Korb neben die Jungfrau gesetzt. Die Frömmigkeit der alten Welt und die der Eleusinien werden ungezwungen und bedeutsam verbunden.

Den guten Klang der Dike beweisen auch die vielen Namen die mit dem Worte zusammengesetzt worden sind, als Eurydike, Philodike, Telodike, Kallidike, Laodike, Archebike, Eysidike, Alkidike, Kleodike, Orsebike.

6. Praxidike, Praxidiken.

So wurde Dike hier und da genannt in sofern sie Vollzieherin des Rechts ist, das Recht durchführt, verwirklicht, die Schuld der Gerechtigkeit eintreibt, von *πράξασθαι δίκην*: Hesychius drückt sich nicht wohl aus: auch war es ein Irrthum an Handelsgerichte zu denken, indem der Seemann *κατὰ προῆξιν* ausgieng¹⁾. Schon Panyassis nennt eine Dgygische Nymphe Praxidike, Weib eines Tremilos, nach welchem Lykia

nach der Theogonie. Dike unter den drei Horen aber ist, eben so wie die Eirene unter denselben, eine Andre als die für sich verehrte Dike. Die Ausbildung der Genealogieen ist etwas Späteres, die ältere Sprache war einfacher. Dike aus Zeus geboren, in den Werken u. L.

1) Der Eigennamen *Πραξιδία* kann nur überschwemmelich bedeuten wahre Göttin, die sich thatsächlich als Göttin zeigt.

benannt war²⁾. Pausanias aber nennt bei Paliartos ein Hieron von Göttinnen die sie Praxidikē nennen, wobei sie schwören und den Eid nicht oberflächlich nehmen (9, 32, 2). Die Wirkung des bedeutsamen Namens wurde dadurch verstärkt, daß man den Eid unter freiem Himmel ableistete und aus der Stadt zu dem Hieron das an dem Telpheussischen Berge stand, auszog. Bei Photius und Suidas liest man, daß die Göttin Praxidikē (irgendwo) nur als Kopf aufgestellt wurde, und sie fügen aus Mnaseas und einem Dionysios genealogische Spielereien hinzu, die sich damals gern auch an die seltenen Götter anhängten um durch Namen Gedanken über Wesen und Wirken derselben anzudeuten. In Lakonien der Insel Kranae gegenüber wo Paris die Helena umarmt hatte, stand nach einer volksthümlichen moralischen Legende an einer Nigonion genannten Stätte ein Hieron, wo Menelaos nach der siegreichen Rückkehr neben der Statue der Aphrodite Nigonitis die der rächenden Praxidikē und der Thetis (diese zu Ehren des Achilleus mit Bezug auf den Schuldigen) errichtet haben sollte³⁾. Mit Recht setzt ein Orphischer Hymnus als Beinamen oder Eigenschaft der Persephone (11) und die Orphischen Argonautika sprechen sehr uneigentlich von Orgien der Praxidikē (31).

7. Nemesis.

Der Nemesis hat zuerst Herder, der Mann welcher die tiefsten und feinsten Eigenthümlichkeiten der Völker ahnungsvoll zu erfassen verstand, in den zerstreuten Blättern als der Göttin des Maßes und der Mäßigung eine eingehendere Betrachtung gewidmet¹⁾, und wie sehr er von ihrer Bedeutung für die

2) Steph. Byz. v. Τρεμὶλη.

3) Pausan. 3, 22, 2.

1) Zoega in der Abhandl. S. 60—72 berichtet in Anmerkungen zu Herders Nemesis vieles Irrige darin, geht aber selbst von einem durchaus unstatthaften Grundbegriff aus und mischt viel ein was aus seinen nun verschollenen mythologischen Grundsätzen fließt. Auch sein selbständiger Aufsatz Tyche und Nemesis S. 32—55 ruht nicht auf historischem Grund

Griechische Bildung erfüllt war, zeigen die Aeußerungen von ihm welche Schiller in einem Brief an seinen Freund Körner mittheilt. Seitdem haben viele, zuletzt Bunsen²⁾, über sie geschrieben und die Idee derselben durch einen guten Theil des Griechischen Alterthums mit Rücksicht auf so viele vereinzelt Aeußerungen zu verfolgen würde hier zu weit führen: ich werde mich auf wenige Bemerkungen beschränken.

Nach der ersten und eigentlichen Bedeutung des Wortes, Zuthellung, Austheilung, sollte man erwarten, daß Nemesis jedem zutheile was ihm gebühre und darüber wache. Allein wir finden es von Anfang an nur in einer besondern Beziehung gebraucht, in *malam partem*, wie *fortuna in bonam*. Die Ilias mahnt dem Herzen einzuprägen Schaam und „Nemesis“ (13, 121), welche beide nach der Hesiodischen Allegorie im eisernen Zeitalter in weißen Gewändern die Erde verlassen und zu den Unsterblichen im Olympos eingehn (200). So wie *αἰδώς* die Scheu ist selbst etwas Unrechtes zu thun, so ist *νέμεσις* die Zurechnung, die Zuthellung im bösen Sinn, der Unwille über alle Ungebühr Anderer, Mißbilligung, Tadel, — wie Telemachos zu den Freiern sagt: *νέμεσις δέ μοι ἔοικεν εἰς ἀνδράων*, wenn er nämlich die Mutter zu einer Heirath zwänge — daher *νέμεσις*, *νέμεσθαι* übelnehmen, unwillig werden, und *οὐ νέμεσις ἔστι*, es findet keine Zurechnung, kein Creisern, kein Tadel statt. Im Gegensatz der Zurückhaltung und Bescheidenheit der *αἰδώς* ist Stolz, Ueberhebung, Anmaßung, Schrankenlosigkeit, Gewaltthätigkeit, Uebermuth, das was den

ist aber eine so begeisterte und geistreiche mythologische Rhapsodie daß Göthe noch am dem Abend als er das Buch erhalten hatte, das Gedicht Urworte Orphisch mit Bleistift niederschrieb, das er den Freunden aus Göttingen, die es ihm überbracht hatten, Sartorius und Frau, am folgenden Morgen übergab. Auch Man so hat auf manche von Herder übersene Seiten der Nemesis aufmerksam gemacht im Mercur 1810, in seinen vermischten Abhandl. 1821 S. 169. 2) Hippol. 1, 259. 327 f. Gott in der Geschichte 2, 254—267.

sittlichen Unwillen erregt. Nemesis ist, wie Pausanias sagt, am unerbittlichsten von den Göttern den Uebermüthigen, ὑπερστυγία (1, 33, 2).

Einen scharf genug bestimmten Begriff und zuerst mythische Persönlichkeit finden wir der Nemesis gegeben von dem Kyprischen Stasinos. Die Zeit war gekommen daß die epische Poesie die Troische Sage ihrem ganzen nun wohlgeordneten Zusammenhang nach unter dem Gesichtspunkte der sittlichen Weltordnung faßte, und das Epos welches den ersten ihrer drei Haupttheile enthielt, nach seinem Entstehungsort Kypria genannt, hob diesen Gesichtspunkt bedeutsam an der Spitze hervor durch die Verknüpfung der Helena, sonst Tochter der Leba, mit der Nemesis. Diese erhob er zu einer Göttin vermittelst des von der Thetis entlehnten Mythos, daß sie von Zeus Mutter wurde nachdem sie vergeblich, um sich ihm zu entziehen, αἰδοῖ καὶ νηυσὶν, durch Land und Meer geflohen war und sich in einen Fisch und alle Landthiere verwandelt hatte, Mutter der Dioskuren und der Helena. Themis hatte den Zeus, welcher die Erde von der übergroßen Menschenlast erleichtern wollte, gerathen die Helena zu erzeugen, die den Krieg durch ihre Schönheit und ihren Leichtsinns entzündend sollte, die Thetis aber dem Peleus zu überlassen, der mit ihr den entscheidendsten Krieger auf Seiten der Rächer erzeugte³⁾. So hat also Stasinos, wie nachmals Aeschylus durch die Titanin Themis als Mutter des Prometheus statt Gaa einer dogmatischen Idee die positive mythische Grundlage gab, einen ethischen Grundsatz durch einen heiter gehaltenen Mythos für das Volk zu einer Sache des Glaubens gemacht. Durch die Größe des rächenden Umschlags belebte und erweiterte sich der Begriff der Uebermuth strafenden Nemesis. In dem Untergang Trojas und der meisten Achäer erschien Nemesis in der That als "ein Unheil den Menschen", der Gesichtspunkt unter welchem die

3) Ep. Cycl. 2, 87. 513.

Theogonie sie unter die Erzeugnisse der Nacht setzt (273): die Glücklichen und Guten, wie die heiligen Hyperboreer, entgehn, wie Pindar sagt, der übergerechten Nemesis (P. 10, 44.)

Der Name der auf solche Art in den Kreis der leidhaften Göttinnen eingetreten war, ist später auch auf eine Naturgöttin, der uns nicht klar und bestimmt überlieferten alten Göttin von Rhamnus bei Marathon, wahrscheinlich Artemis, übertragen worden, deren Bedeutung sich dadurch nicht weniger veränderte als z. B. in viel früherer Zeit die ursprüngliche der Chariten in Orchomenos, des Eros in Thespia. Daß nemlich Agorakritos der Parier im Wettstreit mit dem Athener Alkamenes eine Aphrodite gemacht und besiegt sie den Rhamnusiern als Nemesis verkauft haben soll, erklärt sich mit aller Wahrscheinlichkeit daraus, daß unter den Augen der Göttin von Rhamnus der Sieg von Marathon erfochten worden war, d. h. im Sinne der Einwohner durch den Beistand ihrer Göttin, die sie daher von nun an als Nemesis verehrten. Victorien, zu den Hirschen (der alten Göttin) an ihrem Stirnband⁴⁾, deuteten auf den Sieg, wie schon Ross vermuthet hat, und man fabelte nach Pausanias zu Rhamnus, daß die Perser den Marmorblock, aus dem die zehn Ellen hohe Statue gemacht war, mitgebracht und zu einer Tropäe bestimmt gehabt hätten. Von dem Bewußtseyn nach der göttlichen Ordnung der Dinge an dem übermüthigen Feinde gerochen zu seyn, könnte nichts einen bestimmteren Ausdruck geben als die der alten Göttin in der neuen Statue beigelegte neue Bedeutung, an der in der höchst bewunderten schönen Gestalt nur wenige Zeichen auf ihr früheres Wesen zurückgewiesen haben mögen. Dieser neue Cultus ist ein fast eben so großer Beweis des tiefen und religiösen Eindrucks

4) Im brittischen Museum befindet sich nach der Synopsis 47. edition p. 119 n. 325 ein im Tempel zu Rhamnus gefundener und für Nemesis gehalten sehr verstümelter kolossaler Kopf (Nur Stirne, rechtes Auge, Ohr, obere Wange und der Kopf mit dem Haar. Ob auch die Spur eines ehernen Kranzes?)

welche der wunderbare Perserkrieg gemacht hatte, als der aus dem Werk Herodots so eigenthümlich und anziehend hervorgeht. Er nennt die Nemesis nicht; aber verwandt ihrem Wesen ist die Idee die er Neid der Götter nennt und von der ich weiter unten zu sprechen gedenke. Ein großer Irrthum von Böttiger war es daß die Idee und Dichtung der Nemesis in der Richtung Herodots auf die Strafe alles Uebermuths und der göttlichen Ordnung, in dem *ἱστορ φθονος* ihre Quelle gehabt habe, das auch noch in der neuesten Zeit mit der Nemesis identificirt worden ist. Um nochmals auf Rhamnus zurückzukommen, so läßt sich nicht bestimmen ob und wie viel dort nach und nach auch in die Tempelsage von dem Spartischen Mythos übergegangen seyn möge. Gewiß ist daß wir in dieser Hinsicht keinen Schluß aus Kratinos ziehen müssen, der in seiner Nemesis sich über das altsymbolische Ei lustig machte, nicht anders wie andre Komiker gethan haben⁵⁾. In den erhaltenen Versen aus den Kyprien zeugt Zeus mit Nemesis wie nach den Wandlungen auch mit Thetis, und Pausanias sagt, es sey die Meinung aller Hellenen daß Zeus der Helena Vater, die Sage eines Theils daß Nemesis ihre Mutter und Leda ihre Amme sey (1, 33, 7). Am Fußgestell in Rhamnus wurde Helena von Leda der Nemesis zugeführt in Gegenwart von Lyncareos und den Lyncariden, an einer Trinkschale aber welche die Göttin hielt, bezogen sich wahrscheinlich die Aethiopen auf Achilleus, der in der Besiegung des Memnon das Werk der Nemesis gleichsam vollendet hatte, so daß nur noch die vertheidigungslose Stadt zu zerstören übrig blieb. Helena die auf diese Art in den Tempel gekommen war, wird von Kallimachos Rhamnusierin genannt (in Dian. 232) und die Neullier verehrten sie nach Athenagoras gar als Abastea (de legal. p. 6). So schließen an ernste Gedanken zuletzt sinnlose Spielereien sich an.

5) Ep. Cycl. 2, 131 Not. 67. S. 133 Not. 70. 71.

Durch diese Darstellung habe ich die Ansicht berichtigt die ich früher gefaßt hatte, nicht bloß im epischen *Cyclus* (2, 130—136), sondern auch in der Götterlehre selbst (2, 576—579); indem ich die Nemesis von Rhamnus, der ich bei ihrer großen Berühmtheit einen so jungen Ursprung zuzuschreiben nicht gewagt zu haben scheine, für die frühere hielt, wo sie nemlich eins gewesen sey mit der Naturgöttin, wie Themis in Delphi mit Gaea, Opis, Upris mit Artemis, zumal da die Rhamnussische Nemesis auch Upris genannt wird von Marcellus in einer der Triopeischen Inschriften: nennt doch eine rohe Legende den Erechtheus Sohn der Rhamnussischen Nemesis, der sie als Königin des Orts mit Namen Nemesis aufgestellt habe, bei Suidas (*Ραμν. Νέμ.*) und Appulejus nennt Rhamnusia neben vielen alten Naturgöttinnen (*Metam.* p. 763 Oudend.). Jene Analogie hat mich getäuscht und ist hier nicht anwendbar und das Andre ist ohne allen Belang. Besonders hat auch die Sage über die Statue des Agorakritos erst jetzt eine völlig befriedigende Lösung erhalten ⁶⁾. Noch oft wird es vorkommen daß Angaben und richtig sowohl als irre leitende Andeutungen in mythischer, poetischer, ironisch-komischer, küstermäßiger, mythographischer Gestalt auf diesem weiten und überfüllten Felde mythologisch kritischer Nachforschung nicht auf einmal aus ihrer vielfachen Verwicklung in einfache für den Erfahrenen wenigstens nicht unwahrscheinliche Verbindung gebracht werden.

Es läßt sich erwarten daß Nemesis als Tempelgöttin und als die Demüthigerin des furchtbar bedrohlichen Persischen Uebermuths eine verstärkte Gewalt über die Vorstellungen, und für sich als einer der Dämonen einen zunehmenden Einfluß auf die Gebildeten erhielt. Aus deren so häufigen Erscheinung in der Litteratur unter den mannigfaltigsten Wendungen des Gedankens geht hervor daß dieß wirklich der Fall gewesen

6) Götterl. 2, 579 Not. 9.

ist: die glänzende Offenbarung ihrer Macht in dem erhabenen Weltereigniß hat viel dazu beigetragen die Aufmerksamkeit auf die Spuren ihres Wirkens bis in das Kleinste des täglichen Lebens wach und die Scheu vor ihr rege zu erhalten. Die religiöse und sittliche Gesinnung findet seit der Zeit in dieser Idee ungefähr eben so viel Halt und Richtung als früherhin in der der Dike, deren Tochter Mesomedes im zweiten Jahrhundert, in dem Hymnus auf sie und Ammianus u. A. nennen, deren Botin aber Platon sie nennt, die ihr der Menschen leichtsinnige und vermessene Reden zuführe (Legg. 4 p. 417 d). W. v. Humboldt sagt in einem Sonett, daß zwei Dinge den Phantasiegestalten von Hellas für alle Zeiten tiefen Reiz geben, der Chariten zartes Walten und der Nemesis Streben nach strengem Maße, die durch edle Scheu den Gewaltigsten vom Ueberschreiten der Linie zurückschrecke. In der Nation lag allerdings die bestimmte Anlage die am Delphischen Tempel durch das Wort Maß am Besten ausgesprochen war, womit zusammenhängt das plastische Talent nicht bloß in Bildern, sondern auch in der Poesie und in den Staaten, so wie durch den Chilonischen Spruch nichts heftig (*μηδὲν ἄγαν*), und der Reim alles dessen was von Nemesis ausgesagt wird, ist schon in der alten Formel Schaam und Nemesis enthalten. Aeschylus nennt in den Persern, deren Seele sie ist, die Nemesis nicht und auch sonst nur selten⁷⁾. Im Agamemnon, in welchem „Götterscheu und Frömmigkeit sich stärker und reiner aussprechen als in irgend einem andern Stück — waltet, obgleich der Begriff der Nemesis an mehr als einer Stelle, vorzüglich aber in dem Chorgesange der auf das Erscheinen der Kassandra folgt, angedeutet ist, doch der des strafenden Rechts vor“⁸⁾. Auch Sophokles feiert wenig die Person Ne-

7) Sept. 217 *δυσμενέων δ' ὄχλον πύργος ἀποστέγει τίς τὰδε Νέμεως σπυγῆ;* Phryg. *ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσις ἐσθ' ὑπαρτίρα.* 8) W. v. Humboldt Wort. zu seinem Agam. S. V.

meß, sagt aber wohl „der Götter Nemesis, welche böse Thaten abwehrt, welcher man entflieht“. Mit Recht ist bemerkt worden daß er den unermesslichen Vortheil hatte, eine Reihe wesentlicher, von Aeschylus errungener Begriffe als populäre Voraussetzungen zu behandeln⁹⁾. Wenn im Allgemeinen nicht zu läugnen ist daß in der Poesie der christlichen Völker sich nicht der ethische Ernst zeigt als in der der heidnischen¹⁰⁾, und wenn dieser ethische Ernst vernehmlich genug auch aus der epischen und lyrischen Poesie der Griechen spricht, so hat doch besonders die Tragödie durch die Ideen der Dike und Nemesis, nachdem durch den Perserkrieg, der so viel in Athen in Schwung gebracht hat, das Nachdenken mächtig aufgeregt und das sittliche Bewußtseyn in dem Gedanken einer göttlichen Weltregierung und einer zur Ausgleichung, zum Gleichgewicht und zur Harmonie strebenden Kraft in den Dingen gestärkt und erhöht worden war, das wirksamste Organ der Erhebung und Vereblung der Denkart abgegeben.

Auch die einem Verstorbenen angethane Schmach strafft Nemesis. Die Elektra des Sophokles ruft in der Meinung daß Klytännestra den todtten Orestes höhne, Nemesis an diese Worte zu hören (782), und die Scholien erinnern dabei an die Nemeseia oder die Nemessia, d. i. ein Opfer welches man nach den Griechischen Lexikographen, mit Beziehung auf eine Stelle des Demosthenes, den Verstorbenen feierte: ein zart-sinniger Gebrauch um von dem Andenken geliebter Todten die Erinnerung an etwa ungerochen gebliebene Beleidigung, die sie im Leben erfahren hatten, abzuwenden, wenn die Cäremonie nicht die Absicht hatte im Allgemeinen abzuschrecken von Uebermuth und Gewaltthätigkeit, vor denen die Gerichte nicht immer einen zureichenden Schutz gewähren, wie man den Fluch auf Vergehen setzte, welche den Polizeistrafen sich entzogen. Diese

9) Bernhardt Griech. Litter. 2, 701.
 10) Wälflner über den
 Ajax des Sophokles S. 7.

Nemeseia meint wohl auch Timäus von der Weltseele damit daß Nemesis noch jenseits des Grabes räche.

Da das Glück zur Ueberhebung reizt, das Widerwärtige aber sie niederschlägt, so gieng Nemesis leicht auch in die Bedeutung über daß sie das Glück einhalte, um nemlich dem Uebermaß zuvorzukommen. So sagt Pinbar, möge Zeus Gutes zu Gutem verleihen und nicht die Nemesis über das Zutheilwerden schöner Dinge anderer Meinung machen (O. 8, 86). Ja es wird wohl etwas Gutem eine zur Abwechselung folgende Nemesis entgegengesetzt ¹¹⁾. Aeschylus widerspricht ausdrücklich einer alten Meinung, daß aus großem Glück Jammer entsprosse, indem es im Hause der Gerechten Dauer habe und nur durch gottloses Thun verscherzt werde (Agam. 722—732). Aber wie in der gemeinen Vorstellung Tyche mit der Nemesis in Wechselbeziehung gesetzt werden konnte, ist klar.

Etwas dunkel bleibt uns die Gegenüberstellung der Nemesis und der Hoffnung, womit in dem späten Jahrhundert ihres Vorkommens mancherlei philosophische und religiöse ziemlich schwankende geistreiche Vorstellungen verbunden worden seyn möchten. An einem Altar der Florentinischen Gallerie sind beide auf zwei entgegengesetzten der vier Seiten abgebildet ¹²⁾. An dem merkwürdigen Marmortrater Chigi ist zwischen beide Eros, der weinend die Psyche über eine Fackel hält, gestellt ¹³⁾.

11) Ein Dichter bei Stobäus:

ἦν τι πάθῃ τις

ἰαθλον ἀμοιβαίῃν ἐκδίδεται Νέμεσιν.

12) Beger Spicil. p. 84. Ughden in Wolfs Mus. der AB. 1, 553 f. humoristisch ist die Erklärung eines Epigramms Cod. Palat. p. 379:

Ἑλπίδα καὶ Νέμεσιν εὐνους παρὰ βωμὸν ἔπειξα·

τὴν μὲν ἔν' ἑλπίδῃς, τὴν δ' ἵνα μηδὲν ἔχῃς.

Das strenge Maßhalten hat Manchen die Nemesis misfällig gemacht, wie sie z. B. in einem der Brundschens *ἀδέσποτα* n. 18 *μακάρων πιχροτάτη* genannt wird.

13) Boegas Abhandl. S. 386—392. In Vermisgiglios Saggio di bronzi Etruschi trovati nell' agro Perugino 1813

Im Bilde bezeichnet am Allgemeinsten die Nemesis der als ein Maß (πῆχυς) zum Kinn geführte Unterarm, der schon an einer Vase mit Atreus und Thyestes vorkommt. Spätere Symbole sind der Zügel (der zornigen Rede)¹⁴⁾, ein Joch (an Gleichgewicht, Nebeneinandergehen erinnernd, oder eher Bändigung des Uebermuths), Rad (unter ihrem Fuße)¹⁵⁾. Die der ἵβρις entgegengesetzte Demuth kündigt sich an durch das dreimalige Spucken in den Busen, „der Nemesis wegen“, wie ein Epigramm des Straton sagt (71). Unter sich oder in den Busen schauen, bei Mesomedes, deutet eher auf Bescheidenheit als auf Selbstbeschauung oder Nachdenken überhaupt.

Einen Tempel der Nemesis führt Pausanias außer dem zu Rhamnus nur in Paträ in Achaja an (7, 20, 5): an einem Altar ist geschrieben *Δεσποίνη Νεμέσει καὶ συννάοις ἱερός*¹⁶⁾, worin der Titel Despōna die Vornehmheit der Göttin in späterer Zeit beweist. Bekannt ist der Tempel in Smyrna, worin zwei Nemesen verehrt wurden. Worauf man diese Zweifelt bezog oder ob sie überhaupt eine andre Bedeutung haben sollte als die Mehrheit, gewöhnlich aber Dreifelt andrer Dämonen, ist nicht bekannt. Nach der Sage bei Pausanias (7, 5, 1) von der Gründung von Neusmyrna wohin die Einwohner aus der alten Stadt verpflanzt wurden, auf Veranlassung eines Traums Alexanders von Makedonien als er von der Jagd vom Berg Pagos zurückgekommen war, unter der Platanen vor dem Tempel der Nemesen, die ihm erschienen und ihm befohlen hatten an dieser Stelle eine Stadt zu bauen, wird ohne Zweifel falsch angenommen daß der Tempel, der an Pracht mit dem Ephesischen wetteiferte, schon bestand und den Nemesen geweiht war. Vielleicht hat gerade in der

sind nebst verschiedenen andern Götterfiguren von einem Wagen aus Ery Nemesis mit Zügel und Apfelzweig und Eris die eine Blume hält. R. Galleria di Firenze T. 3 p. 53.

14) — μηδ' ἀχάλινα λέγειν.

15) Gähel D. N. 2, 548 ff.

16) Gud. p. LV, 13.

wirklichen Geschichte von der Verlegung der Stadt irgend ein Anlaß gegeben den Cultus der Nemeseu an der Stelle einer alten, bis dahin beibehaltenen vermutlich unheilenischen sogenannten Artemis einzuführen indem der neue große Tempel gegründet wurde. Sie werden in Inschriften die großen Göttinnen genannt. Außer durch die Zweifelt neuerte man was seit diesen Zeiten, besonders in Kleinasien, mit immer größerer Leichtigkeit vor sich gegangen zu seyn scheint, auch durch die für sie angenommene Mutter Nacht und die ihnen beigelegten Flügel, die in diesen Zeiten sehr gemein und freilich auch dem Wesen der Nemesis angemessen waren: eine Bemerkung des Pausanias über sie (1, 33, 6) giebt eine sonderbare Vorstellung von seiner Einsicht in die mythologische Symbolik. Sonst ist der bildliche Charakter der Nemesis von Smyrna nicht verschieden von dem gemeinen. Von der großen Stadt Smyrna aus scheint deren Hauptgotttheit sich ziemlich weit verbreitet zu haben. Wir finden sie in Halikarnass¹⁷⁾, in Lesbos¹⁸⁾, in Alexandria.

8. Abastea.

Abastos, Unentziefbar, einer der schönsten Heldennamen, am bekanntesten durch die Sage vom Thebischen Krieg, aber auch in der Ilias nicht selten, ist natürlich älter als die weibliche Form Abasteia. Diese aber kommt vor in Versen der epischen Phoronis als Göttin vom Berg (ὄρη, nemlich Μη-νη ὄρη), wo die drei Idäischen Urschmiede ihre Diener heißen, und in Versen aus der Niobe des Aeschylus, welche den Berkynthischen Landstrich den Sitz der Abasteia nennen. Hier kann nur an Rhea gedacht werden, die in der Anschließung der Hellenen an Phrygischen Cult den Hellenischen

17) Walpole Travels p. 555, wo sie *νόρας* heißen, wie bei Chandler Inscr. p. 96.

18) Mionnet 3, 47. Bei den Lesbieru hatte auch, wie in Smyrna, die Nacht einen Tempel.

Zunamen erhalten hat, so wie die Asiatische Göttin in Aeolischen und Ionischen Küstenstädten den Hellenischen Namen Artemis. Die Bedeutung jenes Zunamens ist nicht zweifelhaft: er drückt nur nachdrücklicher aus was Themis oder auch Opis, Upris, in späterer Zeit zu Rhannus Nemesis ¹⁾. Die falsche moderne gelehrte Liebhaberei tief scheinender Gründlichkeit mit Hülfe lockrer Etymologie hinter dem Griechischen Namen irgend einen orientalischen zu suchen darf uns eben so wenig aufhalten als das volksthümliche System der Alten der religiösen Bedeutung von Götternamen einen nichtsagenden historischen Bezug auf einen ersten Gründer unterzuschieben, also auf einen König Abastos, wie es in diesem Fall nicht bloß viele namenlose Grammatiker thun ²⁾. Nicht als zufällig können wir ansehen daß auch in Kreta dem Rheafinde (Zeus-Mys) eine Amme Namens Abastea gegeben wird. Bekanntter aber als die alte Göttin vom Gebirg mit Namen Abastea, vereint gedacht mit der großen Naturgöttin eine sicherstrafende Dike, ist die unter modificirter, engerer Bedeutung von ihr getrennte und besonders verehrte Abastea welche ganz nach der Nemesis (nichts über das Maß, μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον) gebildet ist und von Vielen dieselbe mit ihr genannt wird, und die Grammatiker welche sie von ihr unterscheiden, sehen dabei nur auf die Verschiedenheit des Herkommens: wenigstens liegen von verschiedenen Bestimmungen des Begriffs keine Merkmale vor. Es scheint aber nur der Aufschwung des Begriffs der Nemesis seit der Zeit des Perserkriegs den Anlaß gegeben zu haben daß Abastea als eine andre Nemesis verehrt oder diese große Göttin Abastea

1) Suid. Ἀδραστεία Νέμεσις ἣν οὐκ ἂν τις ἀποδράσειεν. Aristot. de mundo παρὰ τὸ ἀγρυπτος εἶναι καὶ ἀναπόδραστος. Ein Autopscheiasma scheint zu seyn was Harpokration v. Ἀδραστεία anführt. Δημήτριος ὁ Σχολῆσιος Ἀρτεμὶν φησὶν εἶναι τὴν Ἀδραστείαν ἀπὸ Ἀδράστου πνὸς ἰδρυμένην.

2) Daß Abastos von Argos eine Personification von Abastea Nemesis sey, hat D. Müller Cumen. S. 179 in Uebersetzung geschrieben.

genannt wurde, wie Antimachos sagt, indem er wie auch Kallisthenes diesen ihren Namen von König Abastos ableitet, der ihr den ersten Altar (er war ein Stadium ins Gevierte groß) bei dem Fluß Aesepos errichtet habe. Ein Hieron derselben dort, bei Kyzikos, wo auch Münzen ihre Verehrung bezeugen³⁾, führt Strabon an, während weder sie noch Nemesis eines habe in dem Abastea oder Abasteas Feld genannten Landstrich (13 p. 588). Zweifelhaft ist ob in der Troischen Stadt Abasteia, deren Führer in der Ilias — vielleicht auch schon nach der Voraussetzung daß die Stadt nach einem Fürsten benannt sey — Abastos genannt wird (2, 828), die Göttin mit der dort vermuthlich die Stadt den Namen theilte auch schon der Nemesis gleich war: denn es konnte dort auch der allgemeine Begriff der göttlichen Gerechtigkeit gelten welche die Menschen scheuen sollen, wie uns Ichnäe, die Themis, als Name einer Stadt vorgekommen ist. Ob auf den Münzen mancher Asiatischen Städte Nemesis oder Abastea gemeint sey, wird nicht immer zu bestimmen seyn. Aeschylus nennt einmal Abastea wo er Nemesis denkt⁴⁾, eben so wie bei dem Zeus νεμει-
ωζ in den Sieben (466); sonst kommt sie in den Tragödien nicht vor außer zweimal im Ahesos, aber bei Pindar (N. 10, 28. I. 3, 44). In Kirrha, dem Hafen von Delphi, nennt Pausanias eine Bildsäule der Abastea in dem Tempel des Apollon, der Artemis und Leto (10, 37, 5). In den Sprüchen *ὁφθαλμὸς Ἀδραστείας, προσκυνεῖν τὴν Ἀδραστείαν* ist Nemesis zu verstehn, wie Sokrates bei Platon sagt: ich bete zu Abastea wegen dessen was ich sagen will (Rep. 5 p. 456 e), wie man sagte: ich spreche, ich will reden mit Abastea und dergleichen mehr⁵⁾.

3) Mionnet II p. 547 N. 222. Cyzicus und sein Gebiet von J. Marquardt 1830. S. 103—119 über Abastea und Nemesis so fleißig in Ansammlung der Stellen als unzulänglich in der Würdigung derselben.

4) Prom. 928 *οἱ προσκυνῶντες τὴν Ἀδραστείαν σοφοί*.

5) Wyttienbach zum Phädon p. 246 Lips.

Platon hat der Abastea, die bei ihm sonst auch im gewöhnlichen Sinn der Nemesis vorkommt, in philosophischer Auffassung Ideen von Weltgesetz und ewiger Nothwendigkeit untergelegt, die sich weit und bis tief herab in der Zeit und selbst im Volke verbreitet haben 6). Es ist eine richtige Bemerkung von Zoega 7) daß Platon für die Gesetzgeberin des Weltalls sich des Namens Abastea bedient „als eines ehrwürdigeren und nicht im Munde des Volks entweiheten, das bei jeder Kleinigkeit Nemesis anrief“, oder wegen des volleren, ebleren Wortlauts.

Was den Abastos von Sikyon betrifft, so ließ ich im ersten Theil (S. 447 f.) unentschieden ob er als ein Dämon ähnlich wie Abranos zu betrachten sey 8), muß aber jetzt bei erneuerter Prüfung dafür stimmen. Vermuthet hatte ich es schon viel früher 9), damals aber Angaben die ihn und den Abastos von Argos, durch Scholien getäuscht, und selbst den angeblichen Stifter von Abasteia am Aesepos angehn vermischte. In der Ilias ist Abrestos der erste König von Sikyon (2, 572), wie Erechtheus von Athen, Triptolemos u. a. Die Herodotische Erzählung, welche D. Müller in seinen Eumeniden „an tiefer Bedeutung unerschöpflich“ nennt, erklärt sich einfach und befriedigend sobald man annimmt daß der Tyrann Klisthenes

6) Hermias ad Plat. Phaedr. p. 148, zu den Worten im Phädrus p. 248c θεομὸς Ἀδραστείας ὄψις. Appulejus de mundo p. 312 Oudend. ineflugibilis necessitas. Eine Vaticanische Inschrift μεγάλη Νέμεσις ἡ βασιλεύουσα τοῦ κόσμου magna altrix cet. S. zu Zoegas Abhandl. S. 393. Ammianus Marcell. 14, 11. p. 59. 7) Abh. S. 72.

8) Die Ilias nennt den ersten König von Sikyon Abrestos 2, 572, ein Scholiast des Pindar N. 10, 30 Gründer des Tempels der Here Alexandros in Sikyon. Erechtheus und andre Dämonen als Könige sind bekannt genug.

9) Anhang zu Schwends Andeutungen 1823 S. 302f. und es stimmte Gerhard bei in seinem Prodrömus S. 81 Not. 72. S. 106 Not. 166. Schwend widersprach Mythol. Skizzen S. 7f. mit Recht, da die Sache nicht gehörig aufgeklärt war. Wie Creuzer die Stelle behandelt ist u. a. zu sehen in seinen Comment. Herod. 1819 p. 217—220.

den Sifyonischen Abrestos, „dem sie die höchsten Ehren erwiesen und unter andern seinen Tod (πᾶσι) durch tragische Ehre feierten, indem sie den Dionysos nicht ehrten, sondern den Abrestos“, nicht etwa wirklich verwechselte mit dem Abrestos des ihm verhassten Argos, sondern in der böshaften Annahme daß er mit dem Sifyonischen Abrestos derselbe sey, die Sifyonier zwang, indem er nur die Trauerchöre auf den Dionysos übertrug, statt ihres Abrestos den Melanippos, den Feind des Abrestos von Argos in der Thebais zu verehren, so wie er den Heroen ihrer Phylen an Stelle ihrer herkömmlichen Namen Schimpfnamen nach Thieren beilegte. Herodot nennt ein Heroon auf der Agora, und auf dieser verehrten auch in Athen die Dionysischen Ehre die Götter ¹⁰⁾, aber er durchschaute überhaupt den Zusammenhang nicht. Wie wäre Klisthenes darauf gekommen die höchste Ehre des Trauerchors auf einen Gott übertragen und gerade auf den Dionysos (die Ehre aus welchen die Sifyonische Tragödie viel älter als die Attische hervorgegangen ist), wenn nicht Abrestos den Dionysos bedeutet hätte, welchem seine Ehren zu entziehen ruchlos gewesen wäre? Freilich ist hierbei vorausgesetzt daß der Name des Gottes auch eine andre Bedeutung haben könne als die bekannte in dem Namen des Heros Abrestos und dem Beinamen der Göttin. Von demselben Wort ἀδρός nemlich ist außer dem Ἀδρανός in Sicilien noch ein anderer Dämon abgeleitet, Ἀδρεύς ¹¹⁾. Dem Dionysos, dessen Erndte in Sifyon noch jetzt als die bedeutendste erscheint, paßt dieser Name eben so gut als für die Demeter. Die Endung wie in Ἀδρηστος haben wir in δορηστος, δαιμηστος, die man erklärt Zeit des Mahls: aber die Bedeutung dieser Form ist viel weiter und unbestimmt, sehr verschiedener Anwendung fähig. Aehnlich ist auch Κυρρήσσης, Λυγκησταί, von Κύρρος

10) Götterl. 2, 166.

11) Ἀδρεύς, δαίμων τις περὶ τὴν Ἀγμυραν, ἀπὸ τῆς τῶν καρπῶν ἀδρᾶσεως, wofür es heißen sollte ἀδρᾶσσης. Hesiod. ἐργ. 476, wovon ἀδρᾶστος.

und *Αὔριος*, übereinstimmender *Τυφροητός*; auch *ἀργόστης* für *ἀργότης* durch Pleonasmus des *σ*, sagen die Grammatiker ¹²⁾).

Die Auflösung des Räthfels würde weit leichter gewesen seyn wenn nicht der Scholiast zum Pindar Nem. 9, 30 den Abrestos und den Abastos für denselben erklärte und aus einem Menächmos von Sifyon und einem Dieuchidas, Verfasser von Megarika, aus viel späteren Zeiten nicht bloß als Klisthenes sondern als Herodot, ein genealogisches Gemengsel anführte. Es gehört viel Aufmerksamkeit und Vergleichung unzähliger Stellen dazu um sich zu überzeugen in welchem Grade, nachdem der dämonische Inhalt und der symbolische oder in Namen bedeutsame Charakter der Sage einmal verkannt oder verworfen worden war, diese traurigen Geschichtsmacher leichtsinnig und willkürlich die alten überlieferten Namen in Genealogieen von Dynastien, nach Gesichtspunkten die uns unbekannt sind, zusammengereimt haben. Die Wichtigkeit solcher Gemächte nachzuweisen erfordert in den meisten Fällen eine große Ausführlichkeit. Das hier berührte enthält einige Namen die den Sifyonischen Abrestos anzugehn scheinen, *Πόλυβος* und *Ταλαός* (von *τάλλω*), die in Verwandtschaft mit andern von Argos herstammenden gesetzt sind.

9. Nife, Kratos und Bia.

Die Theogonie nennt den Sieg oder die Entscheidung, die Stärke und die Gewalt nebst dem Eifer, Jelos, Kinder der Styx und des Pallas (383—85). Als Tochter des Pallas ruft auch Bacchylides die Nife an. Aeschylus führt im Prometheus die Stärke und Gewalt als Gefellen die Zeus dem Hephästos gegeben, auf und der Gewalt war mit der Nothwendigkeit an dem Ausgang auf Akroforinth ein Hieron geweiht ¹⁾. Bedeutung für die mythologische Poesie und Kunst hat nur Nife, in Verbindung besonders mit Zeus, dem sie in der He-

12) Lobed² Paralipomena grammaticae Gr p. 443 f. 549.

1) Paus. 2, 4, 7.

siobischen Titanomachie nebst den Geschwistern von ihrer Mutter zugeführt wird, der z. B. in einem Spruch des Bakis mit ihr den Tag der Freiheit herbeiführt ²⁾, und mit Pallas Athene, bei der wir auf sie zurückkommen werden, aber auch mit andern Göttern und mit Sterblichen denen der Sieg zu Theil wird.

Seit den Zeiten des abgelebten Götterglaubens ist mehr und mehr das Glück, Tyche als Grund und Quelle aller guten Ereignisse, aller Erfolge gepriesen und angerufen worden.

II. Die Natur.

Erscheinungen am Himmel.

1. Nyx.

Die Nacht erscheint als das naivste Princip und als die Mutter in sichtbarer Erscheinung der Lichtkörper bei vielen Völkern und potenzirt an der Spitze vieler Systeme. Die Hesiodische Theogonie, auch schon mehr ausgebildet, reiht sie gleich an das Chaos an und läßt sie mit Erebus vermählt Aether und Hemera (123), Helios, Selene und Eos aber von Hyperion und Theia erzeugen (371). In einem Zwischenabschnitt des Gedichts sind von der Nacht für sich, von der Seite genommen daß sie keines Menschen Freund ist (*Nyx δλοη*), verschiedene meist widerwärtige Dinge abgeleitet (210 ff.), so wie auch in den Werken die gute und die böse Eris (17), und da in der erstgenannten Reihe auch Nemesis zugesetzt ist, so hat in später Zeit in Smyrna auch die Nacht Verehrung gefunden. Der physischen Göttin aber geben die tragischen und andre Dichter schwarze Pferde (*Nyx μελάινππος*), oder wie Aeschylus, einen finsternen Wagen, und schwarzen Peplos (*μελάμπηλος*).

2) Herod. 8, 27.

2. Eos (1, 681—690.)

In einem von den der Theogonie vorangestellten Hymnen wird Eos mit Helios und Selene in der Reihe der Götter welche die Musen preisen, genannt (18). Was die Theogonie selbst sagt, daß Erigeneia auch den Morgenstern und die glänzenden Sterne überhaupt erzeugt habe (381), verdient keine Beachtung da, wie schon bemerkt, jener der Eos lichtbringend vorangeht und die Sterne zwar wohl in den Peplos der Nacht gestickt worden sind, aber mit Ausnahme der Dioskuren, als Anführern des Morgens und des Abends, und dem Sirius keine religiöse Bedeutung angenommen haben. Davon findet sich nicht einmal eine Spur hinsichtlich der wenigen Sternbilder, die von Alters her auch der Griechen als Zeichen am Himmel festgehalten hat oder als Bilder, wie das von der Fortbewegung des Sternhimmels als einer steten Flucht vor dem Jäger. Die Mythologie nach und nach in Sternbilder zu verpflanzen war eine nicht über Pherkydes hinauf zu verfolgende Phantasie und schöne Spielerei mythologischer und astronomischer Liebhaberei.

Eos, die rosenfingerige wie im Rigveda die Sonne goldhandig ist, fährt in der Odyssee mit Rossen (23, 244), wie sie noch in schöner älterer Composition in einem Rund am Konstantinsbogen zu sehn ist¹⁾. Euripides läßt sie reiten im Drestes (μονόπωλος 995), wie in einem Fragmente den Morgenstern. Geflügelt läuft sie dem Kephalos nach, z. B. an einer Fischbeinschen Wase mit den Namen (4, 12). An einer andern schwebt sie dahin mit zwei Gefäßen in Händen, das eine emporgehalten, indem sie sich nach ihm umschaut, das andre ausgießend mit der Linken²⁾. Sie sammelt den Morgenthau auf und gießt ihn aus.

1) Admir. Romae n. 22. Tombeaux de Canosa pl. 5. 2) Millingen Anc. uned. mon. 1, 6. Beigeschrieben ist *ΑΟΣ* und an dem Gefäß in der Rechten *ΚΑΛΕ*.

3. Iris (1, 690—692.)

Nach Alkaios zeugt Iris (die Göttin des Regenhimmels) mit Zephyros den Eros d. i. den Trieb des Wachstums. Auch am Amykläischen Thron war sie (*Βίρες*) nebst Poseidon und Amphitrite am Grabe des Hyakinthos. Dieser Iris kommt wie der Eos die Kanne zu, worin sie die Wasser sammelt und den Wolken Nahrung zuführt, wie bei Ovid (*Metam.* 2, 271), woraus Lüfte und Wolken trinken, wie Statius sagt (*Theb.* 9, 405). Damit ist nicht zu verwechseln in der *Theogonie* der Krug voll Styxwasser den sie zu holen geschickt wird (784). Eine geflügelte wasserschöpfende Jungfrau auf einer Münze von Terina stellt, wie D. Müller bemerkt hat, Iris vor, nicht eine Sirene¹⁾. Physiker symbolisirten daß sie stierköpfig die Flüsse ausschürfte²⁾. Die Flügel, die ihr ausschließlich bei Homer das Beiwort *χερόνιπρος* giebt, sah Aristophanes auch in der Vergleichung mit der schüchteren Taube (*Av.* 575). Als Botin mit dem Heroldstab ist sie in Dichtung und Kunst immer gefällig. Daß Kallimachos sie mit einem Hunde der Artemis vergleicht und den Thron der Hera nicht verlassen, stehend und unaufgegürtet an dessen hohem Fuße schlafen läßt, damit sie ihr jeden Augenblick zum Dienste zur Hand sey, (*H. in Del.* 28—239), ist gewiß nicht, wie Preller einst dachte (*Mythol.* 1, 288), ein Zeichen, daß sie immer mehr zur Dienerin der Hera und bloß dieser geworden sey, sondern geschmacklos erfunden, um die Vorstellung von dem vielgeschäftigen Regimente der Hera zu erhöhen. Die Künstler gebrauchten Iris zuweilen auch bloß als Dienerin, wo eine Begleiterin schließlich ist, z. B. in den Wandgemälden wo sie der Hera in der Liebescene auf dem Ida, oder wo sie der Thetis die ihren Sohn in den Styx eintaucht, zur Seite ist.

1) Avellino Opuscoli T. 1.

2) Plut. de placit. philos. 3,

3. Sonst sind die Flüsse selbst als Stiere symbolisirt.

Auf Erden.

4. Flüsse (1, 652—656).

Flüsse und Quellen sind Götter, pflegen aber nicht gleich andern Naturwesen verwandter Art Dämonen genannt zu werden, wie denn die Alten nicht zu systematisiren gewohnt waren was frei aus dem Leben der Religion hervorgegangen war. Doch müssen sie, die als Element des Süßwassers für sich allein, auch ohne durch eine einheitliche Person umfaßt zu seyn, in dem Okeanos sich nicht als ein großer Gott darstellt, wegen ihrer Wichtigkeit für das Leben der Menschen, Thiere und Pflanzen unter den großen Göttern schon im voraus besprochen worden sind, formell auch der Klasse zugezählt werden die den großen Göttern gegenübersteht.

Das hervorragende Ansehn des Acheloos war vermuthlich dadurch wenigstens mit veranlaßt daß die Orakelsprüche von Dodona die fast alle, wie Ephoros sagt, am Schluß erwähnten dem Acheloos zu opfern, wie ja in Dodona auch Zeus Naïos verehrt wurde, sich in Akarnanien, Thesprotien, Ambrakia ¹⁾, in Aetolien, Epirus, nach Athen ²⁾, und weiter verbreiteten. Ephoros ³⁾ stimmt denen bei, welche sagten, daß während den andern Flüssen nur die Nahwohnenden opfereten, den Acheloos allein alle Menschen ehren, daher komme daß der Name Wasser bedeute und so auch in den Orakeln verstanden sey und auch verstanden werde wenn man in den Gebeten, Opfern häufig Acheloos für Wasser gebrauche, so daß nun die verschiedensten Völkerschaften statt der eigenen Flußnamen den allgemeinen Ausdruck gebrauchten, wie wenn man die Athener Hellenen, die Lakedaemonier Peloponnesier nenne. Der Flußname kommt auch vor, in Elis, in Arkadien nach Pausanias (8, 38, 7), vom Sipylos herabfließend, wie

1) Ignarra de euthysia p. 244.
110 f.

2) Gerhards Vasengem. 2,
3) P. 122 Marx aus Macroh. 5, 18.

aus der Ilias bekannt ist (24, 616), wo der Scholiast auch einen bei Dyme in Achaja und einen Acheloos bei Larissa in Troas nennt. Und, fügt er hinzu: „alles Wasser nennt man Acheloos, denn der Gott in Dodona ermahnte dem Acheloos zu opfern: deshalb ehrten den Acheloos auch die Athener und die Dymäer, Rhodier und Sikelioten“. Aber die Dymäer hatten ja ihren eignen Acheloos und die Athener verehrten doch nicht ihren Ilissos oder Kephissos unter dem Namen Acheloos. Den genannten Orten sind beizufügen Dropos, wo der Acheloos mit dem Kephissos, Nymphen und Pan einen gemeinschaftlichen Altar hatte, und ein anderer Altar im Megarischen, ihm von Theagenes gesetzt, der dem Wasser auch diesen Namen gab, bei Pausanias (1, 34, 2. 41, 2). In Metapont wurde ihm, wie in Akarnanien (nach dem angeführten Scholion) und vermuthlich von da dorthin verpflanzt, ein Kampffspiel gefeiert⁴⁾. Acheloos für Wasser ist uns nicht bloß aus heiligen Formeln bezeugt, sondern bekannt auch als dichterischer Ausdruck aus Stellen des Euripides, der Komiker Aristophanes und Achäos, des Vergil, und Artemidor sagt: „Acheloos bedeutet dasselbe mit den Flüssen und allem trinkbaren Wasser“ (2, 38). Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Orakel zu Dodona das Element verstanden oder den großen heiligen Strom, den es ohne Zweifel meinte, das Wasser genannt hätte, wenn dieß nicht zugleich dessen stehender Eigennamen gewesen wäre. Aber es ist auch nicht zu glauben, daß ohne die Bedeutung Wasser oder irgend einer Wortbedeutung wegen Flüsse der verschiedensten Gegenden diesen Namen geführt haben sollten. Den Ausdruck für Wasser aber, der überall auch zum Namen für den Fluß des Orts dienen konnte, finden wir in Formeln und bei Dichtern als einen feierlicheren Ausdruck alter Sprache dem gemeinen häufig vorgezogen. Daß dem größten der Griechischen Ströme und

4) Eine Münze mit *αχελοςοβολα* (*ἄχλον*) Mülingen Transact. of the roy. Soc. of Litt. 1 p. 140 1827. Annali del Inst. arch. 11, 270 1839.

den Dodonäischen Orakelsprüchen zu Ehren der Flußname. Je die Bedeutung Wasser angenommen haben würde, ist nicht denkbar. Steht dies fest, so gewinnt die Etymologie des Namens an Wahrscheinlichkeit wonach *ῥῶτος* wie in *ὀρωτός* gut⁵⁾, und das erste Wort wie in verwandten Sprachen Wasser bedeutet. Gutwasser wäre ein guter Flußname und dasselbe Wort für Wasser ist von mir und von Vielen in *Ἀχελῷος* angenommen worden⁶⁾, und dann auch in *Ἀχέρων* anzunehmen, selbst wenn dort im Doppelsinn zugleich an *ἄχσα* gedacht worden ist. Dübymus, auch von Macrobius angeführt, setzt der Erklärung des Ephoros die andre entgegen, daß die Menschen dem Acheloos als dem ältesten der Flüsse — wenigstens dem größten der Griechischen — zu Ehren allen Gewässern seinen Namen gegeben hätten, die nicht verbessert wird durch die Wendung des Hermias zum Phädrus (p. 75 Ast.), daß man ihn wegen seiner Größe zum göttlichen Aufseher (*ἐφορος θεός*) des Trinkwassers gemacht habe. Begreiflich aber ist daß während viele Flüsse den Namen Acheloos als das Wasser des Orts erhielten, an manchen Orten auch dem großen Strom zu Dodona ein Altar gesetzt wurde, der in der Ilias Fürst (*ἄρχων*) genannt wird.

Nach dem Dodonäischen Acheloos ist kein anderer Fluß mythisch und genealogisch fruchtbarer als der Asopos. Keinen sehn wir im Gedanken an seinen Sohn, den Smyrnäischen Homer, andächtiger an als von der Burghöhe von Smyrna den kleinen Meles, der sich unmittelbar darunter aus dem nahen

5) Götterl. 2, 208.

6) Auch Vobes im Aglaoph. p. 952 scheint diese Erklärung J. Scaligers nicht zu mißbilligen wegen des Vorkommens des Wortes in den Germanischen Sprachen (besonders häufig ist es im Schwarzwald, Schönbach, Schwarzbach, Grenzach, die Seesfelder Ach u. s. w. u. s. w. und das Bedenken in G. Curtius Gr. Etymol. 1, 95 f. scheint mir nicht entscheidend. Ein seltner Name ist *Ἀχιρῶν*, *Ἀχιρῶν* bei Ezechiel ad Lycophr. 583. 1162. chil. 7, 354.

Thal herauswindet, weiterhin aber ansehnlicher strömt wo ihm die Karavanenbrücke mit ihren Kamelen noch in der Stadt allen poetischen Reiz abstreift?).

Die Flüsse werden abgebildet gewöhnlich in jugendlicher

7) Es wird erlaubt seyn hier die Erklärung der satyrischen Verse des alten Kios von Samos im Epischen Cycl. 1, 144 f. die von Dübner in dem Anhang von Fragmenten in seinem Hesiodus und von Martzkeffell in seiner Ausgabe von dessen Fragmenten p. 416 befolgt wird, zu vertheidigen gegen die von D. Müller Gr. Litter. 1, 200 und Lauer Litter. Nachlaß 1, 75, auf die auch Vergt zurückzieht, Lyric. p. 326 ed. 2a. Ich verstehe nicht wie ein lahmer, ungeladener alter Schmaroher mitten unter den Hochzeitsgästen des Meles (*εὔτε Μέλῃς ὑγάμει*) stehend, ich sage nicht, *ἦρας* genannt werden mochte, da dieß als komisch oder spöttisch genommen werden könnte, sondern *βορβόρον ἔκτανος*, zumal da man dieß von den Flüssen ganz eigentlich zu verstehen gewohnt ist. So erhebt der Ismenos annoso scrupes limo ora heraus bei Statius Theb. 9, 411 was ganz eben so auch dem kleineren Fluß zukommt, und daß Meles der Heros ist, mitten unter den Versammelten stehend, folgt aus der scherzhaften Annahme daß seine Hochzeit gefeiert wird und dabei der Knissokolar, ein offenbar bedeutsamer Name, da *κνίσσα* den Fettgeruch oder Bratenduft bedeutet und das Compositum nach *Διονυσόκολαξ* zu erklären ist, nicht ein Bettler, sondern „gleich einem Bettler“, worin nur der Witz liegen kann, daß er als Tafelsänger, wie die Samischen Kreophylen auftrate. Mit Parodie hat dieß durchaus nichts gemein, so wenig wie es an „conviviale Elegieen“ erinnert. Müller hat ohne Zweifel der einfachen Erklärung sich nur nicht erinnert, da er nicht zu denen gehörte die zu raschen Einfällen mehr Fähigkeit haben als zur scharfen Prüfung überraschender Vorkommnisse. Als satyrisch-komischer Scherz ist der Gedanke einfach und es ist erklärlich genug, daß schon der Ahnherr oder der Vorgänger der Samischen Kunst der Kreophyller, da Knissokolar mit diesen in der Bedeutung übereinstimmt, vor allen Homeriden, bei der Hochzeit ihres Stammvaters ihnen gleich gewesen sey, da man sich ja wohl denken darf, daß im reichen Samos die Tafelsänger viel zu thun hatten und unter ihnen auch manche mehr durch das Schmaroherhafte als durch die Begeisterung aufgefallen seyn mögen. Es ist nur schade daß nicht erhalten ist, was vermuthlich in folgenden Versen der Flußgott, in der Mitte stehend, zu dem Alten gesagt hat mit gleicher Derbheit als womit dieser vorher geschildert ist.

Gestalt, da die allermeisten nicht groß sind, und so auch der Meles selbst in dem Gemälde des Philostratus (2, 8)⁸⁾ und auf einer Münze⁹⁾: die majestätisch gelagerten bärtigen Ströme, wie Tiber, Rhein, Donau, Nil sind nur Ausnahmen. In Unteritalien und Sicilien wurden die Flüsse in Stiergestalt mit Mannskopf verehrt, worin man ehemals Hebon, den jungen Dionysos, sah¹⁰⁾. Zu den Hochzeiten wurde auch aus den Flüssen wie aus dem bevorzugten Brunnen des Orts Wasser geholt, wie ein Grammatiker sagt, als Vorbedeutung (*οἰωνός*) der Zeugung und Kindererziehung¹¹⁾. Wenn manchen Quellen göttliche Heilkraft beigelegt wurde, so erscheint hier und da ein Fluß als Beistand gegen die Pest. In zwei Jamben an einer Säule bei dem türkischen Gotteshaus zu Burnabat bei Smyrna wird Gott Meles gepriesen als Retter von aller Seuche und Uebel, was man auf die Pest unter Marc Aurel bezieht¹²⁾. Bei der Pest in Selinus führte Empedokles zur natürlichen Abhülfe zwei Flüsse durch den ausdünstenden See und Opfer thaten das Uebrige¹³⁾.

5. Nymphen (1, 656—659).

In der Griechischen Mythologie und Poesie nehmen die Nymphen der besonderen mannigfaltigen Klasse eine bis zum Auffallenden große Stelle ein. Daß ländlichem Volk in Bergsgenden die Quellen sehr lieb und vertraut sind, ist natürlich.

8) Dazu sind p. 444 andre angeführt. So gebildet ist auch der Kratis von Consentia, der Ausubus, Aesaros, Sarnus und Eilaros, Fiorelli Monet. ined. p. 15, der Inopos von Delos, der Imbrasos von Samos, der Kytnos von Tarsos, der Hyparis (Nöhdén a coll. of anc. coins pl. 4), mit zwei Hörnchen, wie der Kephissos (Ael. V. H. 2, 33) und viele.

9) Morell. sam. misc. 7, 1. Es versteht sich, daß dadurch die Auffassung des Afios von dem Meles nicht widerlegt wird.

10) Götterl. 2, 616.

11) Schol. A. II. 23, 142, wo für *ποταμός* das erstemal *γάμος* zu lesen ist.

12) Corp. Inscr. Gr. n. 3165.

13) Meine Kl. Schr. 3, 41 f.

Welche Wichtigkeit sie für das Schweizervolk hatten, ist wohl nachgewiesen in einer neueren Abhandlung, die auch auf Eng- land und andre Gegenden vergleichende Rücksicht nimmt¹⁾. Auf einem hohen Berg bei Baden an dem Mummelsee der Herrenwiese haben sich Sagen erhalten von guten Seeesträulein und von einem dieser Mummelchen, das einen Hirten liebte und ihm zuletzt, damit eine ernste Wahrheit sich schaurig entbinde, den Tod bringt²⁾. In der Griechischen Religion und Poesie aber sind die schönsten volksthümlichen Vorstellungen ununterbro- chen gehegt und gepflegt, durch den Ausdruck geabelt, fruchtbar poetisch entwickelt worden, indem fremde Anregungen und Stoffe die nationale Entfaltung wenig störten. Die überall verbrei- teten Nymphen schlossen sich den meisten Diensten der großen Götter an und nahmen in dieser Verbindung an Heiligkeit zu. So sahen wir sie bei den Heiligthümern der Hera und der Demeter (1, 372). Mit Apollon und Artemis ruft bei So- phokles Deianira die Nymphen an (Tr. 210). Besonders gehn sie die Lakonische Artemis Limnæa an³⁾. So gehörte Karpä der Artemis und den Nymphen⁴⁾. Aber auch als der Jagdgöttin sind dieser die Quellen der wildreichen Thäler heilig⁵⁾ und die Nymphen selbst feiern sie mit ihren Reigen (Götterl. 2, 391) und jagen mit ihr, wie sie den Jägern im Allgemeinen ungefähr so nah sind, als den Hirten. Mit Ari- stäos, dem Hirtengott, und Hermes stehn sie im Bunde, sowie mit Apollon Nomios. Er und Pan ist an einer Nymphengrotte bei Athen angeschrieben⁶⁾. Als Begleiter der Najaden wird Hermes in einem Attischen Epigramm an einem Quellsaupt aufgestellt⁷⁾. Besonders häufig aber begegnen sie uns in Gesellschaft des Pan, der sich seit dem Perserkrieg

1) F. Runge der Quells cultus in der Schweiz, in der Schweizer Mo- natschrift 1859. 2) Schreiber Baden mit seinen Heilquellen S. 226.

3) Götterl. 1, 581.

4) Paus. 3, 10, 8.

5) Max. Tyr. 38=8

6) Chandler 2, 111.

7) C. I. Gr. n. 457.

so sehr fast überall hin von Athen aus verbreitet hat. An der Korymbischen Höhle ist die Aufschrift dem Pan und den Nymphen⁸⁾. Mit Pan dem Tänzer singen und tanzen die Jungfrauen (*νοῦναι*) der Rhea Nachts vor der Vorhalle des Pindar⁹⁾. Die Thesmophoriazusen des Aristophanes rufen den Hermes Nomios, den Pan und die lieben Nymphen an ihren Reizen zuzukichern (977). Zu den Nymphen und Pan nebst Zeus und Hers soll Aristides vor der Schlacht beten¹⁰⁾: nach der Schlacht bei Plataä führten den Sphragitischen oder Kithäronischen Nymphen die Aeantiden auf den Kithäron das vom Drafel vorgeschriebene Opferrthier der Stadt und das Uebrige zu¹¹⁾. Insbesondere sind die schönhaarigen Nymphen mit dem Gott von Nysa verbunden: sie erziehen ihn in duftiger Höhle und als er erwachsen durch die waldigen Schlüfte wandert, da folgen sie ihm, er führt, und Geräusch erfüllt den Wald, nach einem Homerischen Hymnus auf den Bromios (26). An den rauschenden und berauschten Festen des Dionysos werden sie dann zu Bacchen und Mänaden, *Νύμφαι Βακχίδες* sagt Sophokles, wie die Nymphen der Artemis zu Jägerinnen, und der Poesie, den Hellspielen und der Kunst eröffnet sich ein gränzenloser Spielraum. Nun tanzen auch die Nymphen mit den Satyrn um die Mittagstunde¹²⁾. Neben der unbestimmten Vielheit setzt man auch, zur Uebereinstimmung mit so manchen andern Arten weiblicher Dämonen, drei Bacchen¹³⁾, eben so wie drei Nymphen, Dionysos mit drei Nymphen kommt in einer Elegie von Euenos vor. Die drei Majaden werden gebildet halbnaht, bis zur Mitte, und sehr oft vor sich haltend eine

8) Walpole memoirs p. 315. 9) P. 3, 78. S. zu Philostr. Im. 2, 12. 10) Plut. Aristid. 11. 11) Plut. Aristid. 19. Sympos. 1, 10, 3. 12) Apollon. 4, 1309. In einem seltenem gelehrten Hesiodischen Bruchstück bei Strabon flammen die Bergnymphen, die Satyrn und die tanzliebenden Kureten von fünf Töchtern des Helatios und der Tochter des Phoroneus zusammen ab. 13) Trilogie S. 406 Not.

Rufchel¹⁴). Theokrit nennt drei dieser dem Landvolk gewaltigen Göttinnen die mitten im Wasser schlaflos den Reigen anstellen (13, 43). Ein häufiger Typus Sicilischer Münzen ist eine Nymphe die der Quelle sich nähernd das Gewand ein wenig aufhebt¹⁵).

Hesiodus bestimmt das Alter der schönhaarigen Nymphen, Töchter des Zeus, auf eine große Zahl von Generationen im Vergleich mit Rabe, Hirsch und Phönix (fr. 163) und noch Pausanias erwähnt als Aussage der Dichter daß sie eine große Anzahl Jahre leben, aber doch nicht ganz vom Tode befreit seien (10, 31, 3).

Der Cultus ließ wohl keine der lebengebenden Quellen womit die Bewohner in Berührung kamen, ganz außer Acht, und da ihre natürliche Wohnung in hohlen Grotten war, den nymphenheiligen, nymphenbewohnten, so waren deren viele auch ausgeschmückt mit Statuen und Weihgeschenken als Nymphäen und besonders viele Inschriften weisen darauf hin. Wenig bedurfte es dafür jede zugängliche Felsengrotte, worin Wasser rieselte, zu einem Nymphäon einzurichten. Der Ryane bei Syrakus aber war ein Hieron errichtet, indem bei dieser großen Quelle, die Pluton durch den Durchbruch bei der Entführung der Kore bewirkt hatte, dieser jährlich ein großes Fest gefeiert wurde, wobei man Stiere in die Quelle versenkte¹⁶). In Sicilien war der Gebrauch den Nymphen Haus vor Haus üppige Opfer zu bringen und um ihre Statuen herumtanzend trunkene Nachtfestern zu halten¹⁷). Aber auch der Hirt schickt, wenn er ihnen opfert, seinem Freund ein gut Stück Fleisch¹⁸).

14) Long. 2, 23 τρεῖς Νύμφαι μεγάλαι γυναῖκες κ. τ. λ. Spon Miscell. 31, 1. Gal. Mythol. 327. 530. M. Ptolem. 7, 10. Drei zu Ktidusa Plut. περ. Ἑλλήν. 41 p. 401. 15) Visconti Oeuvres div.

T. 3 pl. 4 p. 263. 16) Diod. 14, 72. 5, 4. 17) Athen. 6

p. 250a. 12, 519e, worauf Virg. Ecl. 5, 74, wie J. S. Bof erinnert, nicht zu beziehen ist. 18) Theocr. 5, 140. Euripides spricht von

Stieropfer und Fest der Nymphen El. 789. 805. 630.

Theagenes baute in Megara ein durch die Größe, die Ausschmückung und die Menge der Säulen merkwürdiges Brunnenhaus, in welches das Wasser der Sithnischen Nymphen sich ergoß: was er wohl aus Politik that wegen der Sage, daß Zeus mit einer dieser Nymphen den Megaros erzeugt habe¹⁹⁾. Am Deta wurde auch ein Fest Nymphäa mit einem Wettlauf, wobei keine Frauen zusehen durften, gefeiert²⁰⁾.

Den höheren Kreisen die Nymphen im Ansehn zu erhalten diente das bis tief in die Culturzeit herab lebendige Vorurtheil der Edelgeschlechter daß ihre Ahnen, wie von dem Strom ihres Geburtslandes, wenn nicht von einem Gott, so von einer Nais herstammten. Eine Najade ist in der Ilias Mutter eines Fürstensohnes am Ufer des Stroms, eines andern am Rande des Emolos (14, 444. 20, 384), eine Najade legt sich zu dem Schäfer Bufolion und gebiert ihm Zwillinge (6, 21.) Auch Herakles hat mit der Nymphe Melite den Hyllos erzeugt, und diese Sagenform ist so herrschend geworden, daß auch die später gesetzten Stammväter der Stämme, Hellen, Doros u. s. w. in dieser Form ihren Adel erhalten. Gewichtiger ist im Mythos daß sie Götter aufpflegen: Götterammen nennt sie Sophokles (Oed. Col.).

Von der andern Seite erhebt auch das Landvolk durch romantische Sagen von Nymphen die schöne Hirten lieben und sie an sich fesseln, unter psychologisch manigfaltigen Wendungen und oft auf dem Grund einer ernsten Wahrheit als Lehre, dieß Geschlecht in der Poesie. Am berühmtesten ist der Sicilische Daphnis und seine Haltenix, Echenais, wie Kalypso den Odysseus halten und zum Gemal haben möchte: in Kreta raubt nach einem Epigramm des Kallimachos den Ziegenhirten Askabides eine Nymphe vom Berg und er wohnt nun heilig unter den Diktäischen Eichen, wie die Hirten auch den Daphnis verehrten. An eine Grabchrift auf einen früh gestorbenen

19) Paus. 1, 40, 1.

20) Antonin. Lib. 32.

schönen Jüngling ist hier schwerlich mit Jacobs zu denken. Denn wenn auch in einer andern sehr späten vorkommt daß die Najaden ein wackres Mädchen der Schönheit wegen raubten, und nicht der Tod²¹⁾, so ist dieß doch gesucht und matt ausdrücklich zum Troste gesagt: die Liebe der Nymphen zu schönen Sterblichen aber Gegenstand des Gesanges.

Die Natur der Nymphen eingeschlossen die des Meers, ist nur eine, wie verschieden auch ihr Aufenthaltsort; sie sind das Wasser als Lebensprinzip, als Seele oder Geist, der auch des Stoffs sich entäußernd zur Erscheinung kommt in Mädchengestalt. Daß die Ilias wiederholt sie Töchter des Zeus, Apollonius heiliges Geschlecht des Okeanos nennt (4, 1414), hat dieselbe Idee zum Grunde. Sie haben nach Homer die hohen Häupter der Berge oder schöne Haine, die Quellen der Flüsse und grasigte Auen (Il. 20, 8. Od. 6, 123. H. in Ven. 97). Die ersten heißen berglagernd (*ὄρεσκαῖοι*), sie bewohnen den waldbedeckten Berg (H. in Ven. 258. 286, *ὄρεσσαι*, *οὄρεσσαι*, *ὄρεσάδες*, *ὄρεσκάδες*); in der Theogonie zeugt Gāa, wie den Himmel zum Sitze der Götter, so die Berge (von denen die Flüsse herabfließen) zur reizenden Wohnung der Göttinnen Nymphen (129). Hervorgegangen sind die Dreads aus den Quellen, sind nicht Waldfräulein besondrer Art, wesentlich nicht verschieden von denen der Triften (*πελοσα*), den *λειμωνιάδες*, welche Sophokles *ἐνὶ ὄρεος* nennt (Phil. 1440), oder denen die in Felsen wohnen (*πετραῖαι*). Schwends Meinung, daß den Bergnymphen, da nicht angegeben werde, welche Wirksamkeit sie ausüben, ein allgemeines göttliches Walten innerhalb des jedesmaligen Bergbezirks gegolten habe (Gr. Mythol. S. 329), ist gewiß nicht richtig. Sondern von der Naïs, dem Wassergeist, geht das ganze Geschlecht aus und die Phantasie ist nicht thätig gewesen für die verschiedenen Arten der Nymphen Unterschiede der Er-

21) C. I. n. 6201 *παῖδα γὰρ ἐσθλὴν ἤρπασαν ὡς περὶ Νηΐδας, εὖ θάνατος.*

scheinung oder der Natur festzustellen, nicht lähn und unruhig genug um das einfache Bild des Naturlebens auszumalen. In einer Grabschrift hat Hades mit den Dreaden, d. i. mit den Nymphen eines Bergbrunnens im Walde einen siebenjährigen Knaben geraubt²²⁾. Freilich dachte man sich die Nymphen zum Theil auch im Wasser verborgen, als *ὕδριαδες*, und Grammatiker stellen diesen Wasserbewohnerinnen die Najaden (*ναΐδες*) gleich²³⁾: doch sollte dieß nur in einem engeren Sinn seyn. Dahin gehören auch die Quell- und Brunnennymphen (*πηγαῖαι, κρηναῖαι*), schon in der Odyssee (17, 240), oder *κρηνίδες*. Die Arkader nannten ihre Najaden Dryaden und Epimeliaden, das letztere indem sie ihren Heerden deren Wohlthat zuwiesen²⁴⁾. Apollonius erklärt dieß, wie auch der Scholiast anmerkt, als schaafpflegend (*οἰοπόλοι* 4, 1322)²⁵⁾. Apollonius nennt diese sehr poetisch *ἀμορβάδας* (3, 878), da *ἀμορβός* den Begleiter und insbesondre auch den Hirten als Begleiter der Heerde bedeutet. Auch die Stallungen haben ihre Nymphen nach dem Epigramm der Anyte *Πανὶ καὶ ἀνδράσιν*. Jene Libyschen Nymphen nennt Apollonius zugleich Töchter des Landes, *χθονίας*, oder aus der Erde kommend worauf man häufig und so in Cypren Gewicht legte, wie der dortige Nymphennamen *Ἐνδηίδες* zeigt²⁶⁾, wie bei Pindar *Ναῖς* Kreusa eine Tochter der Erde ist. Die *Ἐννησιάδες* bei den

22) C. I. n. 997. Das Grab ist bei diesen Nymphen und verkündigt, daß es nach Athen gehöre durch den Beerdigten. Eben so n. 6293 *Νύμφαι κρηναῖαι με συνήρπασαν*.

23) Schol. II. 20, 8. Bekk. Anecd. p. 17.

24) Pausan. 8, 4, 2. Suid. *Ἐπιμηλίδες*. Schol. II. 20, 8 *αἱ δὲ ἐπὶ τῶν βοσκημάτων ἐπιμηλίδες*. Phryn. Arab. bei Bekker p. 17 *αἱ περὶ τὰς νόμας τῶν τετραπόδων ἐπιμηλίδες, ὅτι μῆλα ἅπαντα τὰ τετράποδα καλοῦσιν οἱ ἀρχαῖοι*. Auch *μηλίδες* und *περιμηλίδες*.

25) Orph. H. 50 *αἰπολικαί, νόμαια*. Philostratus 2, 11 nennt auch *βουκόλους*, indem er dreierlei in den Bildern von Nymphen unterscheidet, wassertriefendes Haar, hyacinthähnliches, wie auch die Odyssee sagt (23, 138) und wüßte.

26) Hesych. So Nymphen *χθόνιας* bei Kallimachos in Apoll. 91, eine *ἀντόχων* in Del. 30.

Lesbiern²⁷⁾ sind der Insel eigene. Die der Waldbäler sind *Ναπαιαίαι*, *Αδλωνιάδες*, die der Höhlen *αντραίαι*, deren ein Epigramm von Theodoridas eine gewundene Seemuschel weicht, die des Feldes *αγρονόμοι*²⁸⁾, *Λιμναῖαι*, *Λιμνιάδες* die der Seen. Für *ποτάμου Κόραι*, oder *ποτάμου γένος* wie z. B. *Ἀσωπιάδες κόραι*, ist wahrscheinlich *ἐπιποταῖμοι*, *ἐπιποταμίδες*, *ποταμηίδες*, so auch *ἐφωδριάδες*, *μεθυσδριάδες*; *ἐλειονόμοι*, *ἀλοηίδες*, *ὕληωροί*, *ἀγριαί*, *ἀγρωσιῶναι*, Bergnymphen²⁹⁾ *δρυμίδες*³⁰⁾ und *κηπίδες* bei einem Aristänet gehört wohl zu den Zierereien dieser Zeit. Diese Mannigfaltigkeit der ideellen Bevölkerung wurde vermehrt durch die im Liebern berühmten örtlichen Namen als der Nyssischen Nymphen, der Idäischen, der Dobonischen, Achelaischen, Parnassischen, Korpsischen, Kastalischen, Kithäronischen, Helikonischen, Distäischen, Delischen, Lemnischen, Melischen, Mykalessischen, Salsischen und zahlloser anderer Nymphen, deren berühmte Namen die Bilder lieber Landschaften hervorriefen.

Mit den allgemeinen lebengebenden Kräften der Nymphen verbanden sich im Einzelnen auch verschiedenlei vermeinte oder wirkliche wunderbare Kräfte. Wahrsagung, Begeisterung und Gesang, in so fern sie im Wasser ihren Grund haben, waren an besondre Gottheiten gewiesen, so daß sie mit Nymphen nur selten verbunden werden. Doch wird eine dem Wahnsinn verwandte Ergriffenheit nach ihnen benannt. Ein Nymphen-ergriffener, *νυμφόληπτος*, (*lymphaticus*) von den Nymphen rasend war Bakis, von welchem Orakel in Bücher zusammengeschrieben waren³¹⁾. Ein Nymphen-ergriffener in einer Attischen Inschrift erbaute nach Eingebung der Nymphen ihnen eine Höhle³²⁾, vermuthlich um Fragenden Antwort zu geben und davon sich zu nähren. Auf dem Kithäron war, sagte man nach Plutarch, ehemals in der Höhle der Sphragitischen Nymphen ein

27) Hesych.

28) Odys. 6, 108.

29) Hesych.

30) Gram. Anecd. 1, 275.

31) Paus. 4, 27, 2.

32) C. 4.

Gr. n. 456.

Drakel gewesen, indem darin viele der Eingebornen nymphen-
ergriffen wurden, die sie Nymphenersafte nannten (Aristid. 19).
Anmuthig spricht über diese Erfassung Platon im Phädrus
(p. 238 d. 241e). Die Sibylle war Tochter einer Nymphe.
Die Musen sind ihres Geschlechts und ein Theokritischer Hirt
sagt: auch mich haben auf den Bergen die Nymphen viel herr-
liche Lieder gelehrt. An dem großen Altar des Amphiaraios
in Dropos war die eine der fünf Abtheilungen den Nymphen,
dem Pan und zwei Flüssen geweiht³³). In Heraklea nicht
weit von Olympia war eine Quelle welche allerlei Entkräftun-
gen und Schmerzen vertrieb mit einem Hieron von vier Nym-
phen, die ihre besondern Namen hatten, zusammen aber Ionides
hießen, wofür man aber, wie immer, nicht die wahre Bedeu-
tung (von *ἰάω*) gelten ließ, sondern den berühmten Ion von
Athen zur Erklärung herholte³⁴). In Samikon war eine
Höhle worin den Nymphen des Flusses Anigros Aussäzige
irgend ein Opfer gelobten, dann sich abschabten und den Fluß
durchschwammen und geheilt waren³⁵). Drei Nymphen von
denen die eine die Hand auf einen sitzenden Alten hält, mit
Ueberschrift *Νύμφαις ἀντιπλάσις*, haben wohl vom Podagra ober
bergleichen geheilt³⁶), warme Bäder der Nymphen, wie bei
Pindar (Ol. 12, 18).

Opferthiere der Nymphen sind verschiedentlich erwähnt wor-
den. Die gewöhnlichsten Opfer waren Milch, Del, auch Wein
und Lämmer. Es versteht sich daß von einem großen Theil
der Menschen das Element des Wassers selbst, wie andre Ele-
mente, anstatt der mythischen Geistererscheinung, als heilig ge-
dacht und angerufen wurde. Die Alten setzten im Allgemeinen
nichts darin statt der populären Gewohnheit der bildlichen
schönen Maske zu folgen, ein wenig Verstandesaufklärung zu

33) Pausan. 1, 34, 2.
Athen. 15 p. 683a.
n. 454.

34) Paus. 6, 22, 4. Attlander bei
35) Paus. 5, 5, 6.

36) C. I. Gr.

zeigen. Bei den Quellen, bei den Verwandtschaftsgöttern beschwört Sophokles (Oed. Col. 1333).

Eine seltnerere Klasse sind die Baumnympphen des Hochwalds, nachweislich vorzüglich im Ida und in Arkadien. Der homerische Hymnus auf Aphrodite erklärt, ohne ihren besonderen Namen Dryaden oder Hamadryaden zu nennen, ihre Natur so ausführlich als ob seiner Zeit und in seinen Kreisen die merkwürdige Anschauung und die Empfindung worauf sie beruht, neu und befremdend genug erschiene um poetisch zu wirken (258—274. 286). Diese Nymphen schließen sich weder den Sterblichen noch den Unsterblichen an, lange zwar leben sie und genießen unsterbliche Speise. Mit ihnen zugleich (*ἄμα*) wenn sie geboren werden wachsen entweder Tannen oder Eichen, hochgipflige, schöne, vollgrünende ³⁷⁾ (dort die prächtigen Belandieichen, und nicht minder majestätisch sind die Nadelholzbäume auch im Peloponnes), aber wenn das Loos des Todes herannahet, werden zuerst die schönen Bäume dürr und die Rinde verdirbt ringsher und die Rinde fällt ab und ihre Seele (*ψυχή*) verläßt das Licht der Sonne. In den immerfort quellenden Säften hoher Waldbäume also, deren eine Art ihren Namen herrschend gemacht hat, indem an *δρῦς* im Sinn von Baum überhaupt hier nicht zu denken ist ³⁸⁾, wird ein selbständiges Leben angenommen, wie in einer Quelle. Die Nymphe ist mit dem Baum zugleich, *Ἀμαδρυάς, ἡλιωνύς τοῦ ποταμοῦ*. Nach dem Traum der mythischen Phantasie aber sind die Seelen der Bäume berglagernde, schönbusige Nymphen,

37) B. 268. 269 sind vermuthlich sehr spät eingeschoben: Beides gehört nicht hierher daß die Bäume ein Tempel der Unsterblichen seyen — denn von einer bloßen Gruppe oder einer Anzahl heiliger Bäume ist offenbar nicht die Rede, da vielmehr alle Bäume des Waldes ihre Dryade die „in ihnen geborene“ enthalten — und daß sie nicht abgehauen werden. Selbst arborem violare capitale est (Curt. 8, 9) würde hier matt seyn.

38) *Νύμφας δρυοκίνας* in einem Epigramm des Agathias (46) sind durchaus falsch und willkürlich gesetzt.

die den großen und göttlichen, waldbekleideten Berg bewohnen, mit den Unsterblichen schönen Chor aufführen: mit ihnen gatten sich Silene und Hermes im Innern lieblicher Höhlen und sie sollen der Aphrodite ihren Sohn erziehen und bei sich haben. Daher ist es auch erklärlich daß die Dienerinnen der Kirke aus Quellen, von Hainen und aus Flüssen entstehen, drei natürliche Arten von Nymphen und darunter Hamadryaden, ohne etwas besonderes Zauberhaftes (Odysf. 11, 350.) Die Arkader nannten die Nymphen, wie schon angeführt, Dryaden und Epimeliden, und erwähnt wird auch eine der Dryaden genannten Nymphen, Phigalia als Mutter des Phigalos (Paus. 8, 39, 2), und nach einer Sage bei Charon von Lampakos, die bis auf Cumelos zurückzugehn scheint, da aus ihm der Name der dort vorkommenden Nymphe Chrysopeleia angeführt wird, gab sich eine Hamadryade dem Arkas hin aus Dankbarkeit weil er den Baum, „in welchem die Nymphe geboren war,“ vor der Gefahr durch den Bergstrom fortgerissen zu werden, durch einen Damm geschützt hatte³⁹⁾. In einer ähnlichen Sage bei Charon und Mutarch und schon bei Pindar, aus dem die Worte von der Nymphe „des Ziels eines baumgleichen Daseyns theilhaft“ erhalten sind (fr. 145 f.), von Rhölos dem Knabier stand der Baum in Gefahr zu sinken, die Nymphe in dem Baum belohnte ihn dafür daß er sie stützte mit sich selbst unter dem Verbot einer Andern zu gehören und machte eine Diene zur Botin (süßen Genusses) zwischen ihr und ihm, die ihm aber einmal, als sie ihn beim Würfelspiel anflag, zu unwilligen Reden veranlaßte, worauf die Nymphe erzürnt ihn blind machte (damit er nie wieder sie schaute, gegen die er sich einmal gleichgültig gezeigt hatte). Die Leidenschaft des Spiels hatte bei ihm den Reiz des rendez vous überwogen. Dies ist der Sinn der ganzen Dichtung. Ein edler Italiener erzählte mir als Beweis von der ehemaligen Gewalt dieser selben

39) Tzetf. ad Lycophr. 480.

Lebensschaff über ihn selbst, daß sie ihn zurückhielt einer Dame von der ich wußte in welchem Grab er noch an ihr hing, die verabredete Stunde einzuhalten⁴⁴). Auch auf dem Parnas waren die Nymphen Dryaden; denn von einer Nymphe Lithorea „wie sie nach der alten Rede der Dichter aus andern Bäumen und am meisten aus Eichen (die dem Parnas nicht eigen sind) erwachsen,“ hatte die Spitze und die Stadt Lithorea den Namen Lithorea, wie Pausanias sagt (10, 32, 6), und eine auf dem Helikon nennt Kallimachos Melle, die erschreckt den Reigen verläßt erbleichend aus Angst für den gleichaltrigen Baum (*ἡλικος περὶ θένος*), wobei der Dichter bestimmter als Pausanias seinen Unglauben an diese alte Vorstellung der Einsalt ausdrückt (in Del. 79—85.) Seine Zeitgenossin Myro verstand nicht einmal die Bedeutung des Namens mehr indem sie in einem Epigramm die Hamadryaden Töchter des Flusses nennt (Anthol. Pal. 6, 189). Als bedeutungsloser poetischer Zierrath kommen sie nicht selten vor, wie in einem der Platonischen Epigramme, wo sie nebst Hydriaden nach der Syrinx des Pan tanzen (14), und in einem Lucianischen, besonders bei den Römischen Dichtern der guten Zeit und noch bei Ausonius und bei Nonnus. Die Pedanten, welche den fünfzig Danaiden Mütter zusammensuchten, haben auch zwei Hamadryaden, die Atlanteie und Phöbe genannt werden, entdeckt. In Märchen des Antoninus Liberalis spielen sie am Dithrys und im Dryoperlande (22. 32.) Auch in die Römisch-Griechische Sage sind sie eingedrungen.

40) Vielleicht kannte Pindar die Sage nur noch weniger entwickelt. Eine große Geschichte von der Rache einer Thynischen Hamadryas, die den Vater des Paräbios vergebens gefleht hatte *μη ταμείν πρέμνον θένος ἡλικος, ἥ ἐπὶ πούλῶν αἰῶνα τριβέσσε δήμεας*, und die dafür ihm und seinen Söhnen den Tod gab, erzählt Apollonius 2, 468—489. Noch ungeeigneter als *ἥ ἐνὶ* ist wie von Schol. II. 8, 20 die Hamadryaden erklärt werden *ἐνὶ τῶν δένδρων*. Ein Phantasiegebilde wie dieses war für Grammatiker schwer zu fassen und auszudrücken.

Die Römer, sagt Plutarch, nehmen an, eine Nymphe Dryas habe dem Faunus beigewohnt (Caes. 9) und auch Virgil (Georg. 1, 11) und Ovid (Heroid. 4, 49) verbinden Faunen und Dryaden.

Auch bei andern Völkern finden wir Hamadryaden. In der Sakontala liest man: ihr Bäume in denen Waldgöttinnen wohnen, nach G. Forster. Im Schwedischen und bei den Celten weist J. Grimm „seelige“ und unverlegbare von Geistern bewohnte Bäume nach (D. Mythol. S. 275. 373. 1. A.), wobei es auf die Geister ankommt, denn unverlegbar konnten Bäume auch seyn weil sie Göttern geweiht waren oder wegen ihrer Ehrwürdigkeit überhaupt, und M. Humboldt bemerkt, der „Baumdienst“ steige bei den Iranern bis zu den Vorschriften des Hom hinauf, des im Zend-Avesta angerufenen Verkünders des alten Gesetzes (Kosmos 2, 99.) Doch sind hierin nicht unzweideutig Dryaden enthalten. Ja die Vorstellung von dem Leben des Baums, welche den der Natur so nah als von der Civilisation ganz entfernt lebenden Kindern des Gebirges natürlich ist, wird auch bei der höchsten Cultur durch die Sentimentalität von Neuem hervorgerufen. W. von Humboldt schildert in den Briefen an eine Freundin was alles die alten Bäume seiner Wohnung, Ahorn, hochalte Akazien, (von Obstbäumen ist auch bei ihm nicht die Rede) zu leiden haben, und fügt hinzu: „Thieren steht es doch frei einen Schutz zu suchen und doch kann man sich kaum erwehren die Bäume auch als empfindende Wesen anzusehen. Lebende sind sie offenbar. Ihr Neigen sieht oft wie eine Klage aus daß sie so unbeweglich dastehen müssen“ u. s. w. (1, S. 295 vgl. 288 f.)

Viel hat J. Grimm auch gesammelt über Germanischen Waldcultus (S. 41—43. 45. 82 f. 371 ff.) Bei den Griechen verräth sich nirgends daß sie den Wald oder den Hain an sich geheiligt hätten, was der Verehrung des Meeres selbst statt des Poseidon, des Flusses selbst statt des Flußgottes gleich kommen würde, und ich muß dem, daß die Dryaden Wald-

nymphen seyen, die in den Wäldern hausend das Leben und Weben der Bäume darstellen, und daß der nicht ganz so alte Glaube an Baumnymphen sich natürlich doch wohl zuerst an Bäume von ganz besonderem Alter, Höhe, Schönheit und Umfang, vergleichen man auch wohl überhaupt als einen vorzüglichen Lieblingsplatz der Nymphen dachte, angeknüpft habe, ausdrücklich widersprechen, da diese Ansicht in einer Schrift vorkommt die mit einer an den Philologen selten zu gewahrenden Liebe zu den ältesten religiösen Naturanschauungen tief eindringend und feinsinnig verfaßt ist, aber auch sonst gerade über die Hamadryaden ungemein viel enthält womit ich nicht übereinstimmen kann⁴¹⁾. Waldnymphen könnte man etwa die Bergnymphen oder Dreaden nennen die nicht den einzelnen Baum angehn, aber freilich auch nicht den Wald im Ganzen, sondern zu dem einen Geschlechte der Nymphen gehören. Nicht etwa die allgemein verbreitete Kühle und Frische des Waldes ist als das physische Substrat auch in Bezug auf sie zu denken das wir bei jedem dämonischen Wesen voraussetzen, denn allzu verschieden ist die Feuchtigkeit des schattigen Waldes von den wässrigen Auen: ein ganzer Wald könnte Nymphe heißen wie eine ganze Insel oder Landschaft z. B. Megina, Rhodos, Thebe, Kamarina bei Pindar, wie der Berg in männlicher Gestalt dargestellt wird.

Meernymphen.

Die allgemeine Einteilung in Nymphen des Meeres und der Erde⁴²⁾ kann man nicht ablehnen. Die ersten, Homers unsterbliche *αἰαι*, *αἰαι θεαί*, *αἰαίδες*, die *θαλάσσιαι*⁴³⁾, *πόνται*, wurden von Sophokles im *Dädalos χορυαίδες* genannt. Gewöhnlicher heißen sie unter besonderm Namen ent-

41) Zehrs Populäre Aufsätze aus dem Alterthum S. 94—97.

42) Schol. Apollon. 4, 1412.

43) Eine sonderbare Form ist *Θάλατται* bei Philostratus Im. 1, 27. 2, 16.

weder Nereiden oder Okeaniden und in ihrer großen Zahl fand die Griechische Poesie Anlaß in einer Fülle von Namen eine Schilderung des Meers niederzulegen. Da die dichterische Anschauung dieselbe ist, so werden wir die Namen aus beiden Klassen zusammenstellen. Der Versuch sie zu erklären ist nicht bloß im Einzelnen, sondern auch in neuerer Zeit mit Fleiß im Ganzen wiederholt angestellt worden ⁴⁴⁾. Es verlohnt dieß der Mühe, da diese zahlreiche Klasse von Namen am deutlichsten zeigt wie große Herrschaft diese Kunst und Gewohnheit einer Art von Onomatopöie gewonnen hatte. Sie durchdringt auch die Orphische Poesie bis zuletzt und ist von Empedokles selbst in seine philosophischen Verse aufgenommen worden, wie die vier *ἐνδ' ἡσυχίας καὶ ἀνὰ χέλευρα* z. z. λ. u. a. zeigen (11—13 Sturz.) Wie viel Beifall diese durch Namen andeutenden bunten Schilderungen alter Dichter gefunden haben, zeigen die späten Nachahmungen durch je fünfzig Namen der Danaiden und der Ägyptiaden, der Söhne des Herakles von den Thespiaden, der Hunde die den Äktaon zerrissen, bei Apollodor, die trockenste Production, besonders da zu genealogischem Sammelwerk und Erdichtung kaum in den Hunden ein ausreichender Stoff für Naturbeschreibung vorlag.

Poetischer ist es gewiß nach unserm Gefühle wenn in der Odyssee Thetis „mit andern Halben“ kommt um den Achilleus zu klagen (24, 47): den Rhapsoden gefiel es viele Namen als ein Intermezzo zusammenzustellen, wie in der Ilias, wo zu derselben Klage Thetis von ihrem Vater weg emporsteigt, mit ihr alle Nereiden so viele in dem Abgrund des Meeres waren und drei und dreißig Namen folgen mit dem Zusatz und andre (18, 39—48), oder wie in der Theogonie vierzig Okeaninen

44) Schwend Gr. Mythol. S. 285, Etädelberg in Gerhards Studien 2, 290. Emil Braun Gr. Götterlehre 1, 93—119. Schömann de Oceanidum et Nereidum Catalogis Hesiodicis 1843 p. 16 ff. (Opusc. 2, 147.)

aufgezählt werden, außer denen aber viele andre nemlich dreitausend seyen (349—361)⁴⁵⁾, und eben so viele Flüsse, oder im Hymnus auf Demeter ein und zwanzig, die mit Persephone auf der Trift spielen (418—425.) Seitdem durch die Hesiodische Theogonie das neue System einige Zahlen mit zugehörigen Namen, besonders für die Dämonen zu bestimmen fest gestellt wurde, setzte sie selbst fünfzig Nereiden, Töchter des Nereus und der Okeanide Doris (240—265), eine Zahl die seitdem feststeht⁴⁶⁾, nachdem Pindar, Aeschylus, Sophokles, Euripides (dieser in drei Stellen, in deren einer dieser Chor durch Meer und Flüsse tanzt Jon. 1081), diesen Sag als positiv bestätigt hatten, während Aristophanes, vielleicht nach eigner Erfindung ironisch, auch dem Kopais fünfzig Jungfern giebt (Acharn. 882), bis in die spätesten Zeiten. Da aber Dichter und Namen beschreibende Maler sich nicht fort und fort an die Homerischen und Hesiodischen Namen banden, sondern immer neue entstanden, so war allmählig eine so große Menge von Nereiden gegeben, daß pedantische Grammatiker zwischen den Töchtern des Nereus und der Doris als Töchtern des Nereus (und der Doris, die fünfzig) und Nereiden schlecht hin, unehlichen Kindern von andern Müttern, der zahlreichen Klasse, unterschieden, wie Didymos aus Maaseas wörtlich anführt bei Ammonius⁴⁷⁾ und es ist fast komisch wie der Herausgeber Baldenaer in dem ersten Versuch moderner Gelehrsamkeit über die Nereiden in dieses Familienverhältniß sich nicht finden zu können gesteht⁴⁸⁾:

45) Apollodor nennt nur sieben Kinder des Okeanos und der Etyhs, wo *τρεισχιλίας* zugelegt ist, 1, 2, 3.

46) Bei Apollodor sind fünf Namen nur ausgefallen 1, 2, 7, bei Hygin p. 7 einer.

47) De diff. ad finium vocab. p. 93.

48) Animadr. 3, 1 p. 124.

Eine Anzahl Namen aus Vasengemälden stellt D. Zahn zusammen in der Vasensammlung König Ludwigs S. CXVII Rot. 838. Vgl. Gerhards Rapporto Volc. p. 146. Eine Nereide *ΠΟΝΤΟΜΕΛΑ* Mus. Etr. n. 544. In einem 1834 zu Saint rustike gefundenen Mosaik Peukos und Zantippe.

Augenscheinlich ist daß die Namen im Allgemeinen bezwecken das Meer nach seiner ganzen, so verschiedenen äußeren Erscheinung und nach seinem inneren Wesen und göttlichen Kräften zu schildern. Es war eine Täuschung daß manche Okeanidenamen, wie *Λωγίς*, *Ῥόδεια*, *Περσής*, *Ἰάνειρα* Länders bezeichnen sollten⁴⁹⁾. Dieß hat schon G. Hermann bemerkt in der Recension von Göttings Hesiodus, wo er auch mehrere von dessen Erklärungen mit eigenen vertauscht⁵⁰⁾. Die Dichter mischen diese Eigenschaftsnamen in den Verzeichnissen nicht bloß nach metrischer Bequemlichkeit, sondern offenbar auch zur Vermeidung des Scheines der Bedeutsamkeit im Einzelnen, welche der Sinnige wahrnehmen und errathen sollte, und des Systems im Ganzen. In umgekehrter Absicht stellen wir Klassen nach der Bedeutung ausgesucht zusammen, wobei einige Namensvariationen aus Apollodor oder sonsther zugelegt werden mögen.

Auffallend ist der Anfang des Verzeichnisses in der Theogonie *Πειρώ τ' Ἀδμήτη τε*, worin Anziehung, Festhalten und das unbändig Gewaltige des Anblicks in eins verschmolzen scheinen. Die See ist wogenschnell, *Κυμοδόη*, *Κυμώ*, *Κυμοδόκη*, *Θόη*, *Πασιδόη*, *Ἀμφιρώ*, *Ἀμφιδόη*, *Καλλιρόη*, *Ὠκυρόη*, oder legt und sänftigt die Wogen, *Κυματολήγη*, und da die Wogen das Roß zum Symbol haben, auch *Ἰππώ*, *Ἰπποδόη*, *Λευκίπηγ*, *Ἰππονόη*; sie ist weitschauend und allumfassend, *Εὐρώπη*, *Πανόπη*, *Ἀμφινόμη*, *Εὐρονόμη*, *Ἀμφιρώ*, *Ποντοπόρεια*, bettlos, ruhlos, *Ἠλέκτρη*, vorstürmend dem Winde gleich *Ὠρεΐθυια*, vielvermögend *Ἀναμένη* und vielaufnehmend, es sey Flüsse oder was in ihr untergeht *Λεξαμένη*, Schiffe tragend und wohl geleitend, *Νανσιδόη*, *Εὐπόμπη*, sie ist rauschend *Ἰάχη*, salzig *Ἀλίη*, *Ἀλιμήδη*. Farbenschein wirft sie verschieden nach Luft und Stand der

49) Müller Prolegomena S. 349.
ter. 1832 3, 214.

50) Wiener Jahrb. der Litt.

Sonne, als *Γλαύκη*, *Γλανκοθή*, *Γλαυκονόη*, *Γαλήνη*, *Γαλάτεια*, *Ξάνθη* (in Vasengemälden *Ξανθά*, wie auch ein Fluß *Ξανθος*); auch goldig und rosig erscheint sie, *Χρυσή*, *Ψόδη*, *Ψόχεια*, wie in der *Ilias* und der *Theogonie* ein Fluß *Ψόχιος* vorkommt und eine der Flußmusen des *Epicharmos* *Ψόχεια* heißt. Viele Namen beziehen sich auf die Stelle welche einzelne Nereiden einnehmen, wie in der Nähe von Inseln *Νησαίη*, des hohen Ufers *Ήϊόνη*, *Άκτὴ*, des felsigen, *Πετραίη*, wo sie brandend und sprügend emporsteigt, oder über den Meersand hin sich verlaufend, wenn die großen Wellen wie mit Absicht und neckisch sich weithin verfolgen und überspringen, ein Schauspiel dem man nicht müde wird zusehen, *Ψαμάθη*, oder eingehend in die Häfen, *Εὔλαμνη*, *Λιμνωρεία*, eindringend auch in die tiefen Höhlen der Ufer, *Σπειώ*, hervorbrechend aus den Quellen, *Κρηναίη*, und insbesondre als die *Στις*, großen Namens. Meerenge deutet vielleicht als Durchbrechen des Landes *Περσαίη* an, und dieselbe auch *Ζευθαί*, indem durch den leichten und schnellen Rahn zwei gegenüberliegende Küsten, zwei nahe Inseln wie in eins verbunden werden. Die Triebkraft des Wassers drückt aus *Νέαιρα* (wie *Νιόβη*), die das grüne Kleid der Erde erneuert, und dadurch Schaaf- und Ziegenheerden aufzieht, *Μηλόβοσις*, *Εὐάρονη*, Frucht bringt, *Φέρουσα*, und dadurch Reichthum schafft, *Πλουτώ*, und Wohlstand, *Τύχη*, die neben *Εὐδώρη* steht, Geberin *Δωτώ*, *Δωρίς*. Das Urelement ist das Wasser, in *Πρωτώ*, *Πρωτομέδεια* (wie *Πρωτεύς*), und in ihm auch das Geistige und Prophetische gegründet⁵⁰⁾, *Εἰδυία*, *Ίδυία*, *Μῆτις*, *Προνόη*, wie auch eine *Ναῖς* bei *Ranon* heißt (2), *Πολυνόη*, *Νημερτής*, *Άψευδής*, *Εὐμόλπη*. Das Prophetische bedeutet wahrscheinlich *Κερκητής*, welche der Scholiast des *Hesiodus* erklärt ἡ σοφία,

50) Götterl. 1, 620. Daher auch dem *Glaucos* *Ἐπιμέδη* zum Weibe gegeben wird bei *Apollodor* und die *Cleusiniſche* *Δάισρα* Tochter des *Otranos* ist.

da *Κέρκυρα* den Wahrsager bedeutet von dem Schauen auf die Spitze der Opferflamme.

Mehrere Namen enthalten schmeichlerisch im Allgemeinen und unbestimmt Lob und Preis, wie *Εὐνείκη*, *Ἐρατώ*, *Μελίτη*, *Ἀκάστη*, *Ἀγαύη*, *Φαινώ*, *Καλλιάνειρα*, *Καλλιάνασσα*, *Κλυτή*, *Κλυμένη*, *Ἰάνθη*, *Ἰάνειρα*, *Ἰάνασσα*, *Ἰαιρα*, *Διώνη*, *Θεοσιδής*, *Οὐρανίη*, *Πασιδέη*. Manche sind auch zu zweifelhaft oder zu dunkel um hier erörtert zu werden, wie *Τελεσθώ*, *Μενεσθώ*, *Ἀσίη*, *Καλυψώ*, *Κρισίη*, *Ἀμάθεια*, *Πληξάνρη*, *Γαλαξάνρη*.

Auch Spuren von Cultus der Nereiden finden sich, außerdem, was 1, 619 schon erwähnt ist, in Altären derselben auf Lesbos⁵²⁾ und auf Delos, wo Glaucos mit den Nereiden Orakel gab⁵³⁾. Nicht bloß unzählige Bildwerke, sondern auch Epigramme und Stellen der Rhetoren bis auf Pimerius herab, zeigen, wie gern die Phantasie eines Volkes, das mehr Küsten und Inseln als irgend ein andres gebildetes in gleich mäßigem Raum hatte und zum großen Theil ein Seeleben führte, mit den Nereiden spielte. Bis unter den heutigen Bewohnern hat sich die Vorstellung der Nereiden erhalten⁵⁴⁾.

Luftregion.

In diesem Naturgebiet war das Schwanken der Vorstellung zwischen dem Naturwesen und einem darin waltenden Geist, einer göttlichen Persönlichkeit, natürlich noch häufiger als in den andren und namentlich auch dem des Wassers. In Naturdingen von so wenig greiflicher Art, lag es dem Gedanken ferner ein von ihnen Verschiedenes, dem Menschen Verwandtes abzusondern, und wenn im Allgemeinen die Natur und Götter eins waren, so dringt hier eigentlicher Elementen-

52) Plut. Conviv. sap. 20.

p. 296 c.

2, 214 ff.

53) Aristoteles bei Athen. 7

54) S. Passleys ausgezeichnete Travels in Crete

dienst oder Verehrung des Elementarischen an sich häufig deutlich genug hervor.

6. Die Winde, Boreas, Zephyros (1, 707 f.)

Im Buch der Weisheit wird der Wind unter den Gegenständen der Naturverehrung hoch oben gestellt. „Sie sehen an den Werken nicht wer der Meister ist, sondern halten entweder das Feuer oder Wind oder schnelle Luft oder die Sterne oder mächtiges Wasser oder die Lichter am Himmel die die Welt regieren, für Götter (13, 2.)

Die Ilias stellt zusammen Euros und Notos (Naf) und Boreas und Zephyros die von Thracien her wehen (2, 145. 9, 5) und eben so die Odyssee (5, 295) außer denen sie keine Winde nennen. Diesen vieren findet die Theogonie zu Eltern den Astraios und die Eos, indem sie statt des Euros den Argestes (Weiß) nennt, den sie auch mit dem Zephyros, so wie den Boreas und Notos zusammenstellt (378. 870)¹⁾, „ein Geschlecht aus Göttern, den Sterblichen große Wohlthat.“ Morgenluft (*ἥσος ἀήρ*) weht vom sternigen Himmel über die Erde, wie es in den Werken und L. heißt (550) und Aristoteles bemerkt, Ursache der Winde sey meistens die aufgehende und untergehende Sonne, und früh wehen die Winde von der Morgenröthe, den Sommer aber Abends auch vom Untergang der Sonne (Probl. 26, 34. 55.) Aber die Winde sind nicht bloß wohlthätig, zeugend und belebend, sondern zum Theil auch verderblich. Daher setzt die Theogonie außer jenen vieren noch einen Typhoeus als Vater der Mißhauche, welche die Schiffer verderben und das Feld verderben, *μάψαυραι* (869—80), Gott des *τυφώς*²⁾, Sturm, Wirbelwind,

1) E. Müllers de emend. Theogoniae p. 470 ff. 2) Phot. v. *τυφώς*· ὁ κατὰ θάλατταν, ὅφ' οὗ τὰ πλοῖα φθείρεται. Id. v. *τερόφωμαι* — *τυφωνικά καλούμενα πνεύματα*. Seine Wirkung auf dem Land schildert Sophokles Antig. 412—417. Die *repentini status*, Plin. 2, 48. Voss Mythol. Br. 1, 238.

Stoßwind, dem ein schwarzes Lamm geopfert wird ³⁾. Daß Aeolos als Schaffner der Winde, den Charakter der Winde um die Aeolischen Inseln ausdrücke, hat Polybius eingesehn ⁴⁾. Er geht nur die Poesie und Kunst an, so wie die Harpyien ⁵⁾. Bei Homer lernen wir auch die Hauptwinde nur von dieser Seite kennen und in den Tagen und Werken den Boreas allein nur nach der Natur geschildert (506. 518. 547.) Wie Gebet und Opfer an die nackten Naturdinge überhaupt im Drange des Lebens, in der augenblicklichen Noth gerichtet, mehr und mehr sich erniedrigt haben, so geben sie auch Luft und Winden gegenüber ein Kapitel unter den versuchten Heil- und Schuzmitteln ab, und da ich einen Versuch über diesen dürftigen Theil der Griechischen Alterthümer früher ans Licht gestellt habe, so muß ich mir erlauben auf diesen zu verweisen ⁶⁾. Ich habe dort vermuthet, daß erst durch den Ruf der Persischen Magier, welche namentlich die Winde durch Beschwörungsformeln und Opfer bannten, diese Art des Aberglaubens unter den Griechen einen höheren Schwung genommen habe. Die Verehrung der Winde in Persien ist aus Herodot und Strabon bekannt. In Delphi, dem Sitze der religiösen Politik, wo Nachrichten und Kenntnisse in ungewöhnlicher Weise zusammentrafen, hieß Apollon, als das Heer des Xerxes nahte, die Delpher, die in Bestürzung für sich und Hellas fragten, zu den Winden beten, denn diese würden Hellas große Mitkämpfer seyn, und sie machten davon den Hellenen die frei bleiben wollten, tröstliche Mittheilung und setzten zugleich den

3) Aristoph. Ran. 847. Virg. Aen. 3, 120 *nigram Hiemi pecudem, Zephyris felicibus albam*. Cic. N. D. 3, 20: *quod si nubes retuleris in deos, referendae certe erunt tempestates, quae populi Romani ritibus consecratae sunt*.

4) Buch 34, 11 aus Strabon 6 p. 276. Aristot. Probl. 26, 13 *ὅτι καὶ ἐν Ἀργεῖσι γίνονται αἰόλαι μάλιστα αἱ ἡμέραι*.

5) Diese sind in fünf sehr verschiedenen Bildungen zusammengestellt in der Revue archéol. Nouv. Série 1, 367–382. 1860.

6) Kleine Schriften 3, 57–63.

Binden einen Altar in Thyie, wo Thyie, die Tochter des Kephissos, ein Temenos hatte, und verehrten sie mit Opfern, und Herodot setzt hinzu daß die Delpher die Winde dort noch jetzt versöhnten nach dem Orakel (7, 178.) Derselbe berichtet als Athenische Sage, die er auf sich beruhen läßt, daß Boreas den Athenern, als ihre Flotte bei Chalkis lag, wie auch früher (am Athos bei dem Vorgebirg Sepias) geholfen habe, die vom Orakel die Weisung erhalten hätten, den Eidam zum Hülfsgenossen herbeizurufen. Dieser Eidam steht in Beziehung zu dem physischen Mythos von der Entraffung der Dreithyia die zu einer Königs Tochter umgewandelt worden war, als die sie auch in der Naumachia des Simonides und auf denselben Anlaß von Chörilos genannt wurde. Darauf gründeten sie dem Boreas ein Hieron am Ilissos (189); von dem Feste der Boreasmen habe ich a. a. O. gesprochen. Am Vorgebirg Sepias aber, das der Thetis und den Nereiden heilig war, hatten nach Herodot die Magier vergeblich die Stürme zu besänftigen versucht, die bis zum vierten Tag andauerten (7, 191.) Die Athenische Sage drückte sich in ihrer Einfalt gern so aus, Boreas habe den Athenern wegen der Verwandtschaft (*κρηδος*) beigestanden. Noch größer war die Einfalt der Thurier, die indem sie nach der Vernichtung der feindlichen Flotte des älteren Dionysios durch den Sturm dem Boreas jährliche Opfer einsetzten, ihn zugleich durch Volksbeschluß zu ihrem Bürger ernannten, ihm als solchem ein Haus mit Grundstück ertheilten, um ihn auch, wie die Athener, ihren Verwandten und Wohlthäter (*κρηδεσθην και ευεργετην*) nennen zu können⁷⁾. Auch auf die Megalopoliten hat das Beispiel Athens gewirkt, die dem Boreas als ihrem Retter vor Agis und den Lakedaemoniern ein Temenos und jährliche Opfer weihten und ihn fortan keinem der Götter an Ehre nachsetzten⁸⁾. Cäsar opfert nach Appian auf dem prätorischen Schiff den heiteren Winden,

7) Ael. V. H. 12, 61.

8) Paus. 8, 27, 6. 36, 4.

Augustus dem Poseidon Asphalios und dem wogenlosen Meer und Seneca dem Circius. Ein Epigramm des Bacchylides, worin ein Eubemos dem Zephyros aus Dank dafür daß er ihm beim Worfeln geholfen, einen Tempel auf dem Feld errichtet, ist für epideiktisch zu halten: schon der *υῆος* verräth es. Doch hatte Zephyros an der heiligen Straße bei Athen einen Altar neben einem Hieron der Demeter ⁹⁾. An die vier Hauptwinde ist vielleicht gedacht wo in Titane einmal im Jahr ein Priester am Altar der Winde Nachts opfert ¹⁰⁾. Noch weniger gehn die acht und zwölf Winde den Cult, sondern allein die Schifffahrt oder die Meteorologie an ¹¹⁾.

7. Ehyia.

Die im Vorigen mit ihrem Temenos erwähnte Ehyie bedeutet als Tochter des Kephissos den aus dem Feuchten abgeleiteten Wind ¹⁾, und ganz dieselbe ist die Attische Dreithyia ²⁾ am Ilissos, deren natürliches und mythisches Verhältniß zum Bo-reas schon berührt worden, die weizenbringende Luft der Werke und Tage (549.) Ähnlich bei den Phrygern und Makedoniern *βέδν*, was auch ein Orphisches Fragment und der Komiker Philyllios gebraucht, indem es zugleich Wasser und Luft als „lebengebend“ bedeutet ³⁾. In Athen hat das erwähnte Delphische Orakel und

9) Paus. 1, 37, 1.

10) Paus. 2, 12, 1.

11) Rapp

de ventis, eorum apud veteres distributione, numero variisque nominibus in seiner Ausgabe von Aristot. de mundo zu 4, 12 p. 367—447. Abgebildet sind die acht an dem allbekannten Thurm der Winde zu Athen, verzeichnet die Namen der zwölf Griechisch und Lateinisch an einer Säule in der Kathedrale zu Gaeta.

1) Aristot. de mundo 4, 10.

τὰ δὲ ἐν αἵρεσι πνεύματα καλούμενα ἀνέμους, αὔρας δὲ τὰς ἐξ ὑγροῦ φερομένας ἐκπνοίας. Seneca Natur. quaest. 5, 3. 4. venti fluviales, αὔραι ζωογόνοι Pallad. ep. 122, *ζωογόνοι πνοιαί, πνοιαί αἰεταί.*

2) Das ist Ὀρίθυνα (mit *Διωνυσος* für *Διδώνυσος*) von *ΟΡΩ*, ὄρωρ, ὄρρωμι, eben so *ΟΡΕΙΜΑΧΟΣ* auf einer Wase.

3) Clem. Al.

Str. 5, 673.

die Vernichtung der Persischen Flotten so großen Eindruck gemacht, daß dem Naturmythus von der Entraffung der Thyia durch den Boreas, der vorher schon in die Königsage verflochten war, durch die hohe Begeisterung der Zeit in einem Drama des Aeschylus und einem dieser Zeit, die auch die des Polygnotischen Stils ist, würdigen Gemälde die Höhe und poetische Wahrheit eines alten Mythus aufgeprägt werden konnte⁴⁾. Auch in das eine der Delphischen Gemälde von Polygnot ist die durch jenes Orakel vermuthlich berühmt gewordne Thyia übergegangen und der Maler hat ihr Chloris, Flora, die ihre Tochter genannt werden könnte, an ihrem Schooße ruhend, beigegeben. Dieselbe, die später zur Demeter steht, eignet sich aber auch zur Gattin des lebensanfachen Zephyros, und es erhalten so Boreas und Dreithyia ein nur der Bedeutung nach nicht übereinstimmendes Gegenstück. In älteren Bildern eilt er ihr nach sie zu haschen, in einem sehr schönen späteren sinkt er in ihren, der noch schlafenden Schoos, während Thyia oder Aura oben abgebildet ist, nach der Art wie in den Gemälden häufig auf die dargestellte Scene zunächst einwirkende Götter eine obere Reihe bilden⁵⁾.

8. Die guten Winde.

Die guten Winde, als fruchtbelebend¹⁾, werden in Athen und Sparta, auch Zeus als *εὐάνεμος* angerufen (Götterl. 2, 195.)

9. Die Attischen Tritopatoren.

Eine Erfindung der Orphiker, die, wie außer dem was mit

4) Nouvelles Annales de l'Institut archéol. Section Française 1838 Vol. 2 p. 358—396 pl. 22. 23. Meine Alte Dentm. 3, 144—191.

5) Meine Alte Dentm. 4, 211—217 Taf. 2. Aura parit flores tepidi secunda Favoni.

1) *Ἄνεμοι οὐ τὰ φετὰ μόνον, ἀλλὰ πάντα ζωογονοῦσι* Geopon. 9, 3 p. 573.

dem Iachos zusammenhängt, wohl nicht viel aus ihren mythologischen Dogmatiken in den Cultus übergegangen ist. Die Athener nemlich opferten ihnen, sie allein, und beteten zu ihnen für die Kindererzeugung vor der Hochzeit, wie Phanodemos berichtet. Schon vorher schrieben die Attischen Gesetze (*Νέμοι*) vor, die Heirath dem Uranos und der Ge zu weihen, als dem ersten Ehepaar (um die Würde der Ehe dem Gefühl einzuprägen.) Jetzt fügte man das Opfer um Kindersegen hinzu und setzte die Tritopatores (Viele schreiben *Τριτοπάτορες*), Drittväter, ein als eine göttliche Potenz im dritten Glied. Das erste war Uranos und Ge, das zweite Helios und Selene, die Tritopatores das dritte ¹⁾. Nun führt Aristoteles von der Seele (1, 5), welcher Gebrauch von der Lehre macht, aus den sogenannten Orphischen Versen an, daß die Seele aus dem All getragen von den aufathmenden Winden eingehe in die Leiber, und Phanodemos berichtet daß in des Orpheus Physika oder Physikos die Tritopatores Amalkeides, Protokles und Protokleon Thürwarter und Wächter der Winde genannt wurden. Die Dreizahl, die Namen und die drei Generationen sind mythologische Formen, wie in solche jene Physikotheologen ihre Dogmen einzuhüllen pflegten, um eine Gemeinde oder

1) Dieß ergibt sich wenn man vergleicht was Suidas und was das Etymol. M. aus Philochoros anführen, den sie auf verschiedene Weise, indem sie auszulegen wollen, um allen Sinn bringen. Der Name *Τριτοπάτορες* kann nicht täuschen. Der Satz der auch in Bekkers Anecd. p. 292 vorkommt, daß die alten Athener Erde und Sonne für ihre Eltern hielten, ist in die Genealogie eingemischt, so daß Ge und Helios verbunden sind, nun aber *τοὺς δὲ ἐκ τούτων τρίτους πατέρας* nicht paßt. Eben so wenig dieß als daß der Etymologe die Selene der Ge in jenem Satz unterscheidet, indem er an Ge und Helios als Paar anstieß, die aber in jenem Satz gar nicht als Paar gedacht waren. Die Corruption der Mythologie in den grammatischen Hülfsbüchern in einigem Umfang nachgewiesen würde eine für Viele abschreckende Ansicht eröffnen. Lobed p. 762 versteht sich wie gewöhnlich, dieser Irrungen nicht, sondern denkt sie zu rechtfertigen.

Volksglauben für sie zu gewinnen. Die Sonne und der Mond wurden als das mittlere Glied oder die unmittelbaren Eltern wahrscheinlich mit dem Gedanken gesetzt daß auch das Licht und die Wärme mitwirkend seien bei der Belebung der im All schlummernden Seelen, die durch den Lusthauch (*ἐμπνοαὶ ἀπὸ τῆς ὅλης ἀναπνύου*, divinae particula aurae) den Leibern zugeführt würden. Ähnliche Gedanken über das Wesen der Seele verfolgten auch die Pythagoreer und die Ionischen Philosophen. Die Bedeutung der Tritopatoren als Götter der Winde und Geburtsgötter (*ἑοὶ γενέθλιοι*) ist nach der Erörterung von Lobed im Aglaophamus (p. 753—764) klar und unzweifelhaft, wenn man auch in einigen untergeordneten Punkten nicht bestimmen mag²). Wenn, wie Pollur will (3, 7), nach Aristoteles Drittater den Großvater bedeutet, so ist diese Bedeutung auch wohl denkbar, die andre aber nicht weniger und daß die Tritopatoren die ersten Menschen beseelten nachdem sie selbst Eltern und Großeltern gehabt hätten, ohne Zweifel die richtige für sie.

10. Gewitter.

Auf dem Isthmos bei Korinth war ein altes Heiligtum, der Kyklopen=Altar genannt, auf welchem sie den Kyklopen opferten noch zur Zeit des Pausanias (2, 2, 2.) Man denkt sich unter diesen die Kinder des Himmels und der Erde in der Theogonie (139), Bronte, Sterope, Urge, also die des Gewit-

2) Wenn später dennoch wenigstens drei falsche Vermuthungen aufgestellt worden sind, so geschah es ohne Zweifel nur weil man die Untersuchung nicht kannte. Auch ich hatte eine falsche Etymologie, *Τριτοπατόρες*, vermuthet, Tril. S. 152, mit Recht aber dabei bemerkt daß wenn Klitodemos, der Verfasser des Eryetikon, den Tritopatoren als Winden die Namen Kottos, Briareus und Gyges gab, dieß meine Erklärung von diesen bestätige, insofern als auch Klitodemos so gedacht habe. Allein wichtiger ist daß alsdann von ihm die Tritopatoren der Orphiker und jene Stürme der Theogonie mit einander verwechselt oder vermischt worden sind.

ters, während sonst der niederfahrende Zeus, *Καραβαίης*, verehrt wurde, wie z. B. dieser in Tarent neben dem Olympios und neben einem Eleutherios, wo der Blitz auf den Münzen ihn angeht ¹⁾. Andre Spuren des Kyklopencultus findet Schömann in Arkadien ²⁾.

11. Echo.

Der aufeinanderfolgende Klänge wiederholende Wiederhall erregt in hohem Grade die Aufmerksamkeit und Verwunderung und seine Personificirung wird natürlich fester gehalten und vielfacher verwandt als etwa die der Kanache oder des Windgeräusches, der Tochter des Aeolos. Euripides führt die Echo sogar als unsichtbare Person sinnreich auf durch schlagende Antworten in der Andromache, was in seinem Adonis Ptolemäos Philopator nachahmte, wo Echo ohne Zweifel die bekannte Klage: todt ist der schöne Adonis nachhallte. Hier indessen wird sie nur darum erwähnt um zu erklären, daß sie nichts von einem wirklichen Dämon an sich hat, nicht mehr als unser Redig, nach dem in Baden ein Ort genannt wird, sondern daß es uneigentlich ist wenn sie einmal *Ἰδός* genannt wird, wie gar viele Dinge, und unzähligemal Nymphe. Nicht mehr als Syrinx welche Pan liebt, gehört Echo, die ihn als eine Tochter des dichtesten Walds mit seinen Felsen und Thälern, vor den Nymphen überhaupt anzugehn schien, unter die in religiösem Sinn aufgefaßten Wesen: und es zeigt sich keine Spur einer ihr gewidmeten Verehrung. Sie gehört einzig den Spielen der Poesie und den Künstlern an, besonders in der Zusammenstellung mit Narfissos. Wenn Pindar sie heist die Botschaft von dem Sieg eines Sohnes dem Vater in das Haus der Persephone zu überbringen, (Ol. 14, 31) und Andere ähnlich, so sieht ein Kind ein daß er wünscht: der Vater

1) Lorentz de rebus sacris Tarentinorum p. 10.
Cyclopius. Grisevald 1859.

2) De

möge dort das Ereigniß erfahren können wie durch einen Wiederhall des lauten Rufes womit er es verkündet ¹⁾.

III. Menschennatur.

1. Erinnyß, Erinnyen (1, 698—700). Ara, Aren, Pö- nen, Manien, Eumeniden, Semnen.

Wer die schon bei Homer und gleichmäßig reich im Fortschritt und in Berührung mit andern Dämonen entwickelten Erinnyen in einem psychologisch und synonymisch genau geordneten Stammbaum der Begriffe darzustellen unternimmt, wird meiner Ueberzeugung nach auf die von Pausanias und dem Etymologicum Magnum (p. 374) angegebene Bedeutung zurückgehn müssen, wie bei den Griechen auch alle andern Dämonen im Griechischen Namen den Begriff ihres Wesens ausdrücken. In der ungeschlachten Legende der Pferdezüchter in Onkeion bei Pausanias ist Demeter erzürnt (*ὀργίλος ἔχει*), wovon Pausanias ihren dortigen Beinamen Erinnyß ableitet, mit dem Bemerken, daß die Arkader das Zürnen (*μῆνιμα, τὸ θυμῷ χοῖσθαι*) *ἐριννύειν* nennen (8, 25, 4). Mag dieß Zeitwort wirklich gebraucht oder von Pausanias dem Beinamen etwa vermuthet worden seyn, so ist der Sinn von jenem nicht zu bezweifeln, da es vollkommen auch das Wesen der Rache-

1) Hr. Wieseler die Nymphe Echo, eine kunstmythol. Abhandlung Göttingen 1854 meint S. 6 der Nymphe Echo werde auch ein Dienst geworden seyn wie den Nymphen ihren Schwestern, und mit ihnen, aber gewiß in sehr beschränkter Weise. Aber Nymphe wird sie ja nur in weiterer Bedeutung genannt, nicht in Bezug auf das Wasser, von dem der Schall nicht zurückprallt, und Oreade, Antriade haben bei ihr, wenn sie so genannt wird, eine andre Beziehung als dieß. Wenn ein Römer in Griechenland eine Statue der Echo *φιλονήχου δόπανον* in einem Panäum weihet, so ist es eine gefällige Decoration. C. J. Gr. n. 1438 cf. 1439.

göttin ausdrückt. Eine zürnende Demeter kommt auch sonst vor wie eine schwarze: es ist dieß eine mythische Formel für gewisse Zustände des Feldes und an irgend eine Beziehung zwischen der zürnenden Göttin des Feldes und den Erinnyen der Unterwelt hätte nie gedacht werden sollen¹⁾. Zu *ἔπος*, *ἔπος* und *ἔπος* kommt als Drillingschwester *ἔρινος* hinzu mit eigner Bedeutung vermittelt der Paragoge, wie in *ἐλάννος*, *ιννίω* von *τίω*, *ἀγνέω*, *ὀφνέω*²⁾. Denn eine plötzliche Regung, ein Ausbruch ist das Gemeinschaftliche in allen drei Wörtern. Der Kuhnschen Herleitung aus dem Sanskrit hat auch Georg Curtius beigegeben in den Grundzügen der Griechischen Etymologie (S. 309) und zwar wegen der Uebereinstimmungen zwischen der Demeter Erinyes und den Vedischen Sagen von der Sarangas, indem der Spiritus lenis für den asper unorganisch sey. Max Müller in seiner Recension meiner Götterlehre, wo er mißverständlich mich als Urbedeutung des Wortes selbst das Gewissen annehmen läßt, das nur die An-

1) R. D. Müller Eumeniden S. 165—176, welchem sogleich Klausen ad Choeph. 35 und R. F. Hermann Quaest. Oedipodaeae p. 71 f. sich angeschlossen, will die alten und allgemeinen Rachegöttinnen aus dem localen Cult der Demeter Erinyes ableiten und verwickelt sich in ein Gewirr der unhaltbarsten Combinationen, wie schon G. Hermann in seiner Recension Opusc. VI. 2. p. 203 ff. und Preller Demeter S. 161—68 gezeigt haben. Schömann zur Uebersetzung der Eumeniden S. 58. 63 f. hält zwar beide Vorstellungen für ursprünglich unabhängig von einander, die eine hier, die andre dort entstanden, nachher aber doch an manchen Orten verbunden und nimmt eine solche Vermischung namentlich in dem Attischen Eumenidencult zu Kolonos mit R. F. Hermann an. Es besteht aber zwischen beiden nicht der entfernteste Zusammenhang. Mit Unrecht ist auch in meiner Trilogie S. 368 eine Demeter Erinyes auch in Boiotien angeführt. Cines Ptolemäus Hephästion war es würdig zu erfinden daß Drestes am Feste der Demeter Erinyes geboren worden sey. 2) Zobecks Vermuthung, daß vom letzten *ἔρινος* stamme, Pathol. s. Gr. p. 225, ist nicht glücklicher als die G. Hermanns in den Wiener Jahrb. 65, 148, daß *ἔρινος* gleichbedeutend sey mit *ἐλάννος*. Hesiodos bringt *ἔρινος* und *ἔπος* wenigstens etymologisch richtig zusammen *Egy. 801.*

lage unsrer Natur ist ohne welche wir nichts von Erinnyen wissen würden, nimmt an das Eriny's, was freilich die Griechen nicht mehr wußten, so wie Sarangū Dämmerung (dawn) bedeute, und meint daß diese (sonst die Sonne) das Verbrechen als Kind der Nacht an das Licht bringe³⁾. Man braucht nicht den Satz zu bestreiten, daß „jedes eine abstracte Qualität bezeichnende Wort ursprünglich einen materiellen Sinn gehabt habe und in der alten Sprache der Mythologie keine abstracte Gottheit sey, die nicht mit ihren Wurzeln an dem Boden der Natur hänge“, um so erkünstelte Ableitungen zu verwerfen als die von *ἐρινύς*, von *ἐρινύς* u. s. w. aus Vedischen Wörtern sind. In einer so großen Menge von Göttern und Dämonen trifft die Grundbedeutung so ungezwungen mit den unstreitig Griechischen Namen in eins, daß die Ausnahmen von dieser Regel schon durch ihre Seltenheit, als eine ihrer Natur und Abkunft nach seltsam räthselhafte Klasse, als Fremdlinge zerstreut in einer großen national verbundenen Masse sich ausnehmen mußten. Die Wirkung des Affect's, eine bestimmte Anschauung, wie z. B. die des hervorbrechenden Zornes und Rachegefühls, ist es die ihnen den Namen giebt. Gehn wir auf Urzustände zurück, so ist der Mord nächster Angehörigen zu denken als das woraus die Erinny's entsprungen ist und worauf eine psychologische Auseinandersezung zurückgehn muß, als das was vor allen Andern ein sinnlich ergreifendes Bild und tiefste Empörung hervorruft. Es ist ihm auch das Vergießen von Stammesblut an die Seite gesetzt worden, indem Ixion, der es zuerst gethan auch rasend wird wie Orestes und Niemand ihn süßnen will bis Zeus sich seiner erbarmt⁴⁾. Das Bild des Gemordeten verfolgt den Thäter und je tiefer die Idee von dem Zusammenhang der Seelen nach dem Tode mit den Lebenden und die der göttlichen Gerechtigkeit und der Vergel-

3) The Saturday Review 1858 p. 114.
theus S. 547.

4) Trilogie Prometheus

tung, *δραῖσαντι παθεῖν*, gedrungen war, um so leichter verwandelte sich die subjective Vorstellung des bedrängigten Gewissens in eine göttliche den Schuldigen verfolgende Erinny, die natürlich jenseit des Lebens ihre Wohnung hat, im Erebos, wie Homer sagt, im Hades mit Persephone, die von daher ebenfalls straft. Den Geist des Gestorbenen, singt in den Choephoren der Halbchor, bezwingt nicht des Feuers heftige Flamme und er zeigt nachher seinen Zorn u. s. w. (320), *δεῖνός* mit Bezug auf die Wortbedeutung von *δρινός*, wie auch schon in der Ilias *χωομένη κατὰ μήδεα* (21, 412). Der volksmäßige, stehende, unzähligemal vorkommende Ausdruck ist *μήνιμα*, daß von dem Verletzten im Hades ein Zürnen ausgeht, das den Thäter peinigt und verfolgt: wie ein Gespenst ist der Schatten hinter ihm. Noch dem König Pausanias als stehendem wird das *μήνιμα* des schuldblosen von ihm getödteten Mädchens von einem Dämon *Epibotes* abgewendet⁵⁾. Nicht zu übersehn ist wie Platon in den Gesetzen diesen „alten Mythos“ auseinanderlegt (9 p. 865 d. e.). Die bildende Kunst hat uns ein Denkmal dieser herrschenden Vorstellung erhalten. An einer Amphora von Vulci ist zu der Ermordung des Megisthos das Eidolon der Plytāmnestra gestellt, welches die drei Erinnen begleiten⁶⁾, an der schon bekannteren Vase aus einem Grab zu Canosa das des Aeetes hinter seiner nun von der Strafe ereilten Tochter Medea. Die Dreizahl finden wir auf die Erinnen nicht übergetragen vor Euripides im Orestes (328) und den Gemälden, wie namentlich auf dem an einer Vase aus Paros mit der Unterwelt in Karlsruhe. Die für diese drei erfundenen Namen, die zuerst bei Apollodor. vorkommen, Tisiphone, Megara und Alekto, brücken die Furie des Mörders aus, die endlos grimmige Mordbräuerin. Wie sehr

5) Pausan. 3, 17, 8. Jl. 22, 358. Od. 11, 73 *μή τοι τὸ θεῶν μήνιμα γένομαί.* 6) Mon. d. Inst. archeol. 5, 56. Annali 1853 25, 272.

der Frevel des Mords alle andern überstieg, sieht man an der lange Zeit herrschenden Pflicht der Blutrache und an der zur Milberung aufgebrachten Mordbusse, *νομιή*, ein Wort das schon bei Homer abgeleitete Bedeutung und Gebrauch angenommen hat.

An den Vaternord schließt sich schwere Mißhandlung oder Beleidigung desselben an, wovon wir im Oedipus das große Beispiel sehn. so daß die Erinnyen als die Bestraferinnen von derlei Vergehen erklärt worden sind⁷⁾. Den Meineid zu strafen geht bei Hesiodus die Erinnyis am fünften des Monats um; sie nimmt den Gastfreund, den Fremden, den Bettler in ihren Schutz. In stufenweiser Verfeinerung des sittlichen Gefühls werden von dem allgemeinen Gewissen alle Härten und Vergehen unter das Strafsamt der göttlichen Erinnyis gestellt, deren Namen nunmehr den Einzelnen mahnt alles was ihr überwiesen ist an sein sittliches Gefühl und Gewissen zu halten. Man kann daher wohl sagen daß Erinnyis neben Dike und vor der Nemesis das den Stamm der Hellenen tief durchdringende sittliche Gefühl ausdrückt. Nicht zufällig ist es daß gegen das was im A. T. vom Gewissen verlautet und erst im Christenthum seine Entwicklung gefunden hat, indem darauf der Christenglaube unmittelbar und unausgesetzt einwirken soll, schon im frühesten Griechischen Alterthum die Erinnyen so große Macht ausüben und daß Platon und Epiktet diese Pflanze der Vorzeit so sorgsam erziehen, die dann auf Cicero, Seneca, Tacitus, den jüngern Plinius, Quinctilian, Persius und Juvenal fortwirken⁸⁾.

7) Etym. M. Auch Lobed nimmt an, daß die Erinnyis von der Schuld gegen die Eltern ausgehe: Aglaoph. p. 635. f. 8) Staudlins Geschichte der Lehre vom Gewissen 1821. W. v. Humboldt sagt schon 1793 in der Berliner Monatschrift (22, 150): „Eine der wichtigsten Ideen des Griechischen religiösen Alterthums, die Bestrafung des Lasters durch eignen dazu bestimmte Gottheiten, sehr ausführlich behandelt in den Eumeniden 199 ff. und 493 ff. Diese Ideen vollständig auseinanderzusetzen und

Die Festigkeit und Allgemeinheit des Rechts der Erinnyen erhalten einen erhabenen Ausdruck eben so sehr durch das Wort der Theogonie daß die Göttinnen des furchtbaren Zorns die Uebertretungen der Menschen sowohl als Götter verfolgen (220), als durch das des dunklen Epheßiers daß sie als Gehülfsen der Dike aufspüren würden wenn Helios seine Maße überschritte. Als ein allgemeines Naturgesetz dehnt ihre Gewalt auch die Ilias aus wenn sie die Klagen und Weissagungen des Hektor des Achilles unterbrechen (19, 418) und Aeschylus im Prometheus wenn er die Mären und die nicht vergessenden Erinnyen die Steuerer der Nothwendigkeit nennt (518). Den stärksten Eindruck aber von der Wirkung der Erinnyen auf die Vorstellungen in der alten Zeit giebt die erschütternde Schilderung des Aeschylus indem er aus ihnen den Stoff genommen hat zu seinem poetischen Kraftbilde. Die Spitze ihrer Wirkungen auf den Menschen ist daß sie dem Frevler den Hymnus singen welcher Wahnsinn schafft, wie dem Orestes, dem Ixion, was im Bilde durch das schlangenlockige Haar, womit sie auf ihn eindringen, ausgedrückt wird.

Die Genealogie dieser Wesen ist etwas sehr Untergeordnetes, wie gar viele. Natürlich sind sie Kinder der unholden Finsterniß, in der Hesiodischen Theogonie der Erde aus dem Blute des Uranos (184), mit Rücksicht wohl auf den ersten an dem Vater begangnen Frevel, indem sie nebst den Giganten und den Melischen Nymphen, drei bösen Dingen, als eine genealogische Schmarogerpflanze aus den von der Erde aufgenommenen Blutstropfen des entmannten Uranos, sich ansetzten. Der Erde auch unter dem Ehrentitel Cuonyme, von gutem

so viel es geschehen kann, sorgfältig zu unterscheiden, wieviel darin wirklicher Volksglaube war und was allein auf die Behandlung der Dichter zu rechnen ist, müßte nicht allein an sich, sondern auch zur Vergleichung mit den Meinungen andrer Nationen und Zeiten ein interessantes Geschäft seyn, wozu freilich die Materialien aus dem ganzen Alterthum geschöpft werden müßten“.

Namen, und des Kronos in der angeblich Epimenideischen Theogonie⁹⁾, der Erde und des Dunkels (*Ἑρόου*), bei Sophokles, oder des Phorkys bei Euphorion, um spätere Variationen zu übergehen, der Nacht, im Tartaros, sagt einfach Aeschylus (Eumen. 71—75. 317. 832.) Sie nennen bei Aeschylus die Mören ihre Schwestern von derselben Mutter (Eumen. 947, *ματρώνας*) mit denen er sie auch öfter zusammenstellt: des Hades und der Götter Erinnyen sagt Sophokles (Antig. 1074.)

In Kerynea in Arkadien war ein Heiligthum gestiftet von Drestes, und man sagte, daß wer mit Blut oder einer andern Schuld behaftet oder auch als Gottverächter hineinginge durch Schrecknisse den Verstand verliere, weshalb auch nicht Allen der Eingang gerade offen stand. Kleine Statuen darin waren von Holz; an dem Eingang aber standen wohl gearbeitete marmorne von Frauen welche Priesterinnen der Eumeniden gewesen seyn sollten¹⁰⁾: und es ist daher nicht zu verwundern wenn man zur Zeit des Pausanias sagte Tempel, der Eumeniden, nicht der Erinnyen. Nach Diod hatten die als Furien bezeichneten Göttinnen einen Tempel in Paläste, einer Stadt in Epirus¹¹⁾.

In engster Beziehung zu den Erinnyen stehen die Flüche, *ἄραι*, welche nach Homer Zeus und Persephone vollziehen. Der Fluch beruht auf dem Bewußtseyn des Rechts und der göttlichen Gerechtigkeit und wenn er eine That des Menschen ist und an sich dem Gefühl des erlittenen Unrechts sich auch

9) Tzetz. ad Lycophr. 406, *Ἐδωνύμῃ*, *Ἰφτρος* bei Schol. Soph. Oed. Col. 42 schreibt, wohl aus einem andern Dichter, *Ἐδωνύμῃ*, mit langem *ω*, wie bei Pindar Ol. 2, 7 *Ἐδωνύμων πατέρων*, wie *Διώνυσος* für *Διόνυσος*.

10) Pausan. 7, 25, 4. Hierher ist auch durch Emendation zu ziehen was wir bei Schol. Oed. Col. 42 lesen *καὶ ὁλοκαυτῆσαντι αὐταῖς ὄν μέλαιναν ἐν Καρυσίᾳ τῆς Πελοποννήσου*, nachdem die Erinnyen *εὐμενεῖς* geworden.

11) Fast. 4, 236. Alle Conjecturen, insbesondre die jüngste, in Bonn entstandne *ac palla cinotae* für *saepo Palaestinae deae*, sind entbehrlich.

etwas Menschliches, Haß und Feindschaft beimischen kann, die Erinnyen hingegen in dem leidenden, schuldbewußten Gewissen ihren Ursprung hat, so ist ἀγὰ ursprünglich oder eigentlich Gebel und unter die göttliche Vollziehung gestellt, aber bei verschiedenem Ursprung treffen beide in dem Begriff göttlicher Strafe zusammen. Natürlich haben daher beide Vorstellungen sich verbunden und vermischt, wie z. B. Telemachos sagt, seine Mutter würde ihm die Erinnyen anfluchen (ὄνυσσας ἀγῆσσι' Ἐρινύς 2, 135;) Aeschylus läßt in den Eumeniden die Erinnyen sagen: Flüche werden wir in den Behausungen unter der Erde genannt (409), und in den Sieben verschmilzt er in eins die Ara Erinnyes des Vaters (70), des Vaters betende Erinnyes (σὺντάλαν Ἐρινύων 704.), des Vaters Debipus hehre Erinnyes (861), zu der oder zu des Debipus Schwestern die Schwestern beten (955 f.)¹². Schon in Versen aus der Thebais lesen wir daß der Fluch des Brudermords der Göttin Erinnyes nicht entgieng und bei Aeschylus in den Sieben daß die Keren Erinnyen des Debipus Geschlecht vernichteten (1041.) Doch werden auch beide Kräfte noch geschieden gehalten, wie z. B. die Elektra des Sophokles die Persephone, den chthonischen Hermes und die hehre Ara und die ehrwürdigen Erinnyen, Götterkinder anruft (111) und die Maler zur Zeit des Demosthenes auch die Aren unter vielen andern allegorischen Personen malten¹³. Das Hieron der Ara in Athen¹⁴) von dem aus die polizeilich nicht zu erreichenden Frevler verflucht wurden, versetzte sie aus dem Hades mitten in das Leben. Aenderung und Verschiedenheit hat das Zusammentreffen der beiden Principien in die Thebische Sage gebracht, in welcher ursprünglich das des Fluchs geherrscht zu haben scheint. In der alten Thebais fluchte Debipus seinen

12) Hesychius scheint in Ἀγόνισσι, Ἐρινύσι, Μανεδόνεσι die Flüche als Erinnyen aufzuführen. 13) Götterl. 2, 528. 14) Hesych. Ἀρὰς ἱερὸν.

beiden Söhnen, die ihn mißhandelt hatten, und es erfolgte der Brudermord; diesen Fluch glaubte man fortwirkend im Kadmeischen Geschlechte der Aegiden in Sparta, welchem die Kinder wegstarben und das, wie Herodot erzählt, Hülse in Delphi suchte und danach den Erinnyen des Laïos und Oedipus ein Hieron errichtete, das mit ihnen auch nach Thera übergegangen ist (4, 149), wozu Pausanias noch anführt, daß nachdem dieser Erinnyen Born (μῆνιμα) den Lisamenos nicht verfolgt hatte, er dessen Sohn Antefion traf und er deshalb zu den Doriern überzog (9, 5, 8). Wenn Pindar sagt daß Erinnyis die Brüder zum Wechselmorde trieb (Ol. 2, 41), so ist nicht zu verwundern, daß auch das Orakel die durch die erschütternde Orestessage von Argos allgemein durchgedrungenen Erinnyen zu versöhnen den Aegiden vorschrieb. Einer besondern Sage gehören die Erinnyen der Mutter des Oedipus in der Odyssee an (11, 279), und wenn Hermesianax den Rithäron Wohnsitz der Erinnyen genannt hat, so folgte er nur der späteren Gewohnheit die Erinnyen auch in die alte Hauptsage Thebens aus der von Argos zu versetzen und sie und den Fluch zu verbinden; denn auf dem Rithäron wurde Oedipus ausgesetzt, oder dachte er den Rithäron als das Thebische Land und die Erinnyen als die Seele der ältesten Thebischen Sagen, wofür urkundlicher der Fluch zu nehmen ist.

Auch Pönen, Ποναί, sind späterhin die Erinnyen nach dem allgemeinen Begriff der Strafe, wie Antipater sagt, πονήτας Ἐρινύς, genannt worden, nicht von Aeschylus, der das Wort in der allgemeinen Bedeutung besonders oft gebraucht, oder andern bedeutenden Dichtern; aber z. B. Aeschines gegen Timarch nennt die mit angezündeten Fackeln verfolgenden Pönen, Hesychius führt sie auf¹⁵⁾, an gemalten Vasen wird der Name gebraucht¹⁶⁾. Polybius, Epiktet, Lucian stellen

15) Ποναίς, φοιταίς Ἐρινύσι τιμωρηταίς.

16) An der großen Apulischen Unterweltswase in Carlstruh ΠΟΙΝΑΙ, an einer andern das Wort zum Theil noch sichtbar: Meine alten Dentm. 3, 123.

Erinnyen und Pönen neben einander¹⁷⁾, mit einigem Spott auf die Mythologie.

Von diesen Pönen ist zu unterscheiden die in der seltsamen zwischen Argos und Megara gemeinsamen Sage (ἑτη κοινά), die Pausanias erzählt (1, 43, 7.) Wenn diese so alt ist als die auf dem Grabe des Koröbos auf der Megarischen Agora errichteten Statuen, die ältesten aus Marmor die Pausanias in Griechenland gesehen zu haben glaubte, so ist die Vermischung dieses ernsthaften Volksglaubens und der tiefen Theilnahme an einem jugendlichen Paar auffallend. Aber man läse gern auch etwas über das Alter des die Geschichte enthaltenden Epigramms, welche leicht zur Auslegung einer symbolischen Bildgruppe gedichtet seyn könnte¹⁸⁾.

Während ruft bei Sophokles Ajas in Begriff sich zu tödten die Erinnyen zu Hülfe, die immer jungfräulichen und immer alle Leiden unter den Menschen schauenden, hehren Erinnyen, die eilsfüßigen, an (835). Dieß erinnert an die Zusammenstellung in des Aeschylus Sieben Kῆρες Ἐριννύες (1041), wo Kῆρες die Geltung des Beiworts vernichtend hat, dem zwei andre vorangehn, gewiß nicht umgekehrt. Meint das Beiwort die immer jungfräulichen Unbestechlichkeit, als Reinheit, wie Suidas, Schönheit wie Winckelmann will (Mon. inod. 149), oder daß sie nur ihren Beruf verfolgen, für sich nichts

17) T. H. ad Lucian. Necyomant. 9 Not. 4. 18) Psamathe, Tochter des Königs Krotopos in Argos, gebiert einen Sohn von Apollon und setzt ihn aus Furcht vor dem Vater dessen Hunden aus, die ihn auf der Weide zerreißen. Der Gott schickt ihnen die Pöne in die Stadt welche die Kinder von den Müttern wegrafft bis Koröbos den Argiern zu Gefallen sie tödtet. Als aber darauf eine böse Krankheit folgte, gieng Koröbos nach Delphi um dem Gott für die Tödtung der Pöne Buße zu leisten. Die Pythia hieß ihn einen Dreifuß aus dem Tempel forttragen und wo dieser hinfiel dem Apollon einen Tempel bauen und selbst wohnen, und wo der Dreifuß ihm entfiel, bei dem Berg Gerania, baute er die Reme Tripodiski.

begehren? Wie eilfertig (*ταχύποδας*) nennt derselbe Dichter sie erzfüßig, wegen ihrer Unermüdlichkeit (El. 491), Euripides Lauferinnen, flügeltragende. Jägern und Jagdhunden werden sie verglichen, dem Raubvogel der von oben spähend auf seine Beute stürzt¹⁹⁾. Sie beugen den Sündern die Kniee²⁰⁾. Ein Name wie dieser wird natürlich auch in weiteren und uneigentlichen, auch unbestimmten Bedeutungen vielfach gebraucht, wie z. B. Philostratus bei dem rasenden Herakles Erinnyß nennt statt der oft personificirten Erysa (2, 23) und sie zuweilen als Urheberin von verderblichen Anschlägen und allerlei Bösem genannt wird²¹⁾. In der Ilias verblenden Zeus, Athra und Erinnyß, die dunkelwandelnde, den Agamemnon den Achilleus zu beleidigen (19, 87), in der Odyssee verleitet sie den Melampus, Rinder zu rauben für seinen Bruder (15, 234). Aus der Gewissensangst des Schuldigen ist der Uebergang gemacht zu Geistesverwirrung überhaupt in den Worten des Sophokles *λόγου τ' ἀνολα καὶ φρενῶν Ἐρινύς* (Antig. 603). Als Verzweiflung etwa kann man sie fassen wenn in der Parabel der Odyssee die Harpyien die schönen reichbegabten Waisenkinder, des Pandareos Töchter, den Erinnyen zuführen (Odyss. 20, 77).

Daß die Erinnyen nachmals den Namen Eumeniden, Wohlwollende²²⁾, erhalten haben, verräth eine große Veränderung der Begriffe, Sitten und Verhältnisse, die nur stufenweise erfolgt seyn kann. Die Pflicht der Blutrache konnte unter den Hellenen in all ihrer Heftigkeit und Strenge nicht fortbestehen. Gebrochen erscheint sie schon durch die *ποινή*, Mordbuße, nach freier Uebereinkunft, ein Wort das schon bei Homer so häufig und in manigfaltiger Anwendung vorkommt, bei

19) Eurip. Or. 317. 20) Hesych. *καμπισίγονοι*. 21) Lo-
beck ad Ajac. p. 104 ed. 2.

22) Keineswegs *κατ' ἀντίφρασιν* zu verstehen, wie Schol. Eurip. Or. 38, Eustathius Jl. 10, 454, Servius angeben.

Hesiodus sich schon in den allgemeinen Begriff der Strafe verflacht hat. Nun entstanden Streitigkeiten auch über die Pön und wohl häufig genug, da am Schilde des Achilles ein über die Pön geführter Proceß vorkommt. (Il. 18, 498). Auch die Sagen von den Reinigungen vornehmer Blutbefleckten im Auslande von berühmten Geschlechtern, welche den Flügeltiggewordnen diese Reinigung ertheilten, deuten auf das Bedürfniß der barbarischen Pflicht entgegenzuwirken. Diesen Cäremonien muß eine mystische Kraft beigelegt worden seyn, wie sie ja auch gleich religiösen Gebräuchen unter genauer Regel und Vorschrift standen. Auf diese Art wurden die Umgetriebenen im Innern beruhigt, die Zürnerinnen versöhnt, worauf vermuthlich der Delphische Apollon mächtig einwirkte, dem es daher wohl zukam zu der neuen Stiftung in Athen, indem die Sage die ganze Veränderung an die von Drestes anknüpfte, die Hand zu bieten. Als die bürgerliche Ordnung sich vervollkommnete mußten natürlich an die Stelle der übereinkommlichen Pönen gesetzliche oder gerichtliche treten: indem sie dem schwankenden Belieben oder den unständigen Maßbestimmungen, die etwa durch das Herkommen sich eingeführt hatten, entzogen und unter eine allgemeine Controle, unter ein Blutschiedsgericht gestellt wurden, mußte man darin bald einen Vortheil für Alle erkennen. Daß dieses zuerst in Athen auf bleibende Weise zur Ausführung gebracht worden sey, ist nach dem Verhältniß der Bewohner Attikas zu den andern Stämmen nicht unwahrscheinlich. Betrachten wir den Mythos von Drestes nicht bloß äußerlich, sondern sehen auf die in das Leben eingreifenden Ideen, die er umschließt und die in Namen, Vorstellungen und Gebräuchen sich ankündigen, so sind die Erinyen in den Eumeniden untergegangen, diese an die Stelle von jenen getreten, und keine andre Dämonen haben ihre Bedeutung so gänzlich umgewandelt: sie gehören ganz verschiedenen Zeitaltern an. Der Glaube an die Erinyen, die Furcht vor ihnen, ihre sittliche Einwirkung auf das Menschenleben, die

noch bei Homer und Hesiodus sichtbar genug sind, mußten nachlassen so wie Gesetz und Sitte stark genug wurden gegen die Missethaten vor denen in früherer Zeit sie zurückschrecken sollten. Ihr Ursprung aus dem Gewissen, aus der Furcht vor dem zürnenden Geist des Verletzten ist klar: aber als Dämonen haben sie gleich Strafgesetzen Einfluß auf die Menschen behauptet. Dieß hatte sich geändert, wurde nicht mehr als ein allgemeines Bedürfnis empfunden. Zwar war ihr Gedächtniß unauslöschlich durch die Poesie der Heroenzeit, Aeschylus schildert sie kräftig genug im Geiste der alten Zeit, es wurde ihnen noch von den durch die Areopagiten Losgesprochenen geopfert²³⁾, und hier und da finden wir Heiligtümer der Erinnyen erhalten und Beispiele daß einzelne Männer von ihnen geängstigt werden, wie z. B. der oben erwähnte König Pausanias: ganz ist nicht leicht ein so bedeutender alter Glaube erloschen. Aber nicht historisch zu denken, sondern nur poetisch ist es, daß bei Aeschylus die Semnen, die man in Athen statt ihrer verehrte, unmittelbar aus den Erinnyen hervorgehn, obgleich ein gewisser Zusammenhang zwischen beiden und ihrer Bedeutung statt findet. Stillschweigend ist die Blutrache überhaupt aufgehoben, mit ihr die Hauptmacht und der wesentlichste Beruf der Erinnyen, indem der Muttermörder losgesprochen wird und von einem andern dem bisherigen verwandten Amte der Erinnyen ist nicht die Rede, sondern nur von dem Dienste der Semnen, deren Identität mit ihnen nur scheinbar ist, da sie nur an deren Stelle getreten waren. So werden auch die dem Gerichte des Areopags vorstehenden Göttinnen, welche Euripides die namenlosen nennt (Iph. T. 95), im Allgemeinen Semnen genannt; so z. B. von Dinarchos (c. Demosth.), Lucian, Pausanias. Die Erinnyen verfolgen den Einzelnen, jene aber gehn das Gemeinwesen an. Zusammentreffen sie darin, daß

23) Die drei für Blutsfahen bestimmten Monatsstage werden nach den Erinnyen genannt.

sie unter der Erde wohnen und daß von da aus sie strafen. Den Einzelnen verfolgt rächend der Geist des Gemordeten oder sonst schwer Gefräßigten kraft der Erinnyen, bis sie durch Reinigungsgewährungen oder durch die geleistete Pöön gesühnt sind. Da aber im Allgemeinen immer auch unverföhrnte Geister im Hades übrig bleiben konnten, von denen dem Land Unsegen drohte, da Strafe seyn muß, so sind Jahresfeste um den ungesühnten Geistern zu genügen, wie bei den Römern, den Slawen, bei den Hellenen aufgekornen, und indem durch Anerkennung der auf der Gemeinde möglicher= ja fast unvermeidlicher Weise haftenden Schuld und Flüche und den bewiesenen guten Willen sie auf religiöse Weise zu sühen das Bewußtseyn der Reinheit wiedergewonnen wird, so wurden in Bezug auf sie (ähnlich wie an einzelnen Orten Allerseelenfeste) die Zärnerinnen nun Gnädige, Wohlwollende. Das Wort *εὐμενίδες* drückt dieß nicht geradezu aus, aber man vertraut, daß der frommen Verehrung Verzeihung und Wohlwollen entsprechen werde. Nach Pausanias hatten in der Nähe von Sikyon in einem Tempel in einem Haine von Steineichen die Eumeniden, dieselben Göttinnen die in Athen Semnen hießen, jährlich ein Fest und ein trächtiges Schaaf nebst Honig und Milch und Blumen statt Kränzen wurden ihnen dargebracht (2, 11, 4.) Von Erinnyen hier keine Spur mehr. Da aber diese Eumeniden in Sikyon gewiß ungefähr derselben Zeit angehören als die Semnen, so ist klar, daß Aeschylus, der im Stück selbst diesen in Athen nicht ursprünglichen, Namen nicht gebraucht, ihn als Titel nur entlehnt hat, weil er den erfreulichen und tröstlichen Ausgang der Dichtung, welche den an die Stelle der Erinnyen getretenen Cultus aus der Drestessage herleitet, bestimmter und passender ausdrückt als der Athenische Name. Aeschylus nennt vielmehr an einer Stelle wo wir schon die Semnen hören Erinnys (938). Wenn Demosthenes²⁴⁾ sagt,

24) Bei Harpocr. v. *Εὐμενίδες* ebenso Suid. Schol. Soph. Oed. Col. 42 und in der Hypothese. G. Hermann irrte die Aeußerung des

Aeschylus habe den Namen der Eumeniden eingeführt, indem Athena die Erinnen umstimmt, so giebt es wahrlich keinen Anstoß daß ein Staatsmann sich an die Sage und Poesie hält ohne kritisch nach dem historischen Zusammenhang zu fragen.

Nachdem von Sifyon und der Tragödie des Aeschylus die Eumeniden bekannt geworden waren, hat man sie hier und da mit den alten Erinnen in unmittelbare Verbindung gesetzt. So in dem oben angeführten Tempel zu Kerynea in Arabien, wo auch eine Stadt den Namen Dreftia hatte²⁵⁾. In der Nähe von Megalopolis an der Straße nach Messenien, wo vielleicht von früher her nur ein Heiligthum der Erinnen gewesen war, ist die Fabel von Verwandlung der Erinnen in Eumeniden zu Gunsten des Dreftes in monumentaler Weise nach sehr naiv volksmäßigem Sinn dargestellt worden. Hier sollte Dreftes geraßt haben, auch vor dem Gericht auf dem Areopagos von einem Better der Klytämnestra mit Klage verfolgt worden seyn. Die Erinnen nannte man hier, wie auch den Platz um das Hieron, Mantien²⁶⁾ und diese waren ihm als er raste schwarz erschienen; nicht weit davon hieß ein Ort Heltung, *Ἄλγ*, wo sie ihm weiß erschienen waren nachdem er in der Wuth sich einen Finger abgebißen hatte, der von Marmor abgebildet auf einem kleinen Erdhügel errichtet war, ursprünglich wohl ein die Mörder angehenndes Symbol²⁷⁾; auch

Demosthenes auf eine ausgefallene Stelle der Eumeniden zu beziehen do choro Eumenidum p. XI, wie schon Schwend in seiner Ausgabe der Eumeniden p. IV gezeigt hat. In dem Orakelspruch bei Pausanias 7, 25, 1 ist der Name *Εὐμενίδες* ein Zeichen mehr dafür daß er in diese die Schonung der Schutzfliehenden empfehlende Sage hineingedichtet ist. Es scheint daß der Komiker Philemon bei Schol. Soph. Oed. Col. 42 dasselbe positiv ausspricht was ich vermuthet habe, daß die Athensischen Semnen nur sagenhaft oder poetisch als versöhnte Erinnen ausgegeben würden, *ἐνίοις φησὶ τὰς Ἑμνὰς θεὰς τῶν Εὐμενίδων*. 25) Steph. B.

26) Eurip. Or. 390 *μανίατε, μητρός αἵματος ημερίας*. 27) S. meinen Brief unter den von W. v. Humboldt an mich geschriebenen

die nach dem Gegensatz eingerichteten Opfergebräuche führt Pausanias an (8, 34, 1. 2.) Die Attische Sage, wie Athena zu Gunsten des Orestes, welcher ruhig abwartend dasteht, eine Stimmsherbe in die Urne wirft, ist auch auf Münzen von Tegea; dieß wohl zur Unterstützung der Behauptung im Besitz der Gebeine des Orestes zu seyn, die sie mit den Lakedaemoniern theilten.

Die Einsetzung des Blutgerichts in Athen war selbst nach dem Parischen Marmor älter als Orestes, mit welchem Aeschylus sie mit dem äußersten Fall, daß die auf einer Satzung beruhende Pflicht der Blutrache gegen eine heilige der Natur stritt, in Verbindung bringen mochte. Auch ist es folgerichtig, daß die Erinnyen nach dieser Lossprechung ihr Amt einzelne Gewaltthätige zu verfolgen aufgeben, an deren keinen sie ein so großes Recht hatten als an Orestes, welchem vor Allen die Blutrache zu üben oblag, welchem Apollon selbst sie geboten hatte, wie in den Choephoren ausgesprochen ist (283) und der wegen seiner That in der Odyssee noch gepriesen wird. Wir erkennen sie, die zu den alten Göttern gehörenden und eben darum in die Welt der jüngeren Götter nicht mehr passenden Göttinnen, deren Bild der Dichter in den kräftigsten Zügen selbst veranschaulicht, nicht wieder in den Semnen oder Eumeniden, deren Cultus er nicht minder im wahrheitsgetreuesten Bilde darstellt. Eine ähnlich grelle Umwandlung gewahren wir an keinem der Götter und Dämonen. Daß beiderlei Wesen, im Geist und nach dem Bedürfnis ganz verschiedner Zeitalter ausgedacht, unerachtet des Gemeinsamen das wir in ihrer Idee und Behausung erkennen, der Zeit nach weit auseinander lagen, konnte dem Nachdenken des Aeschylus nicht

S. 87 f. vgl. Steinthal Völkerpsychol. Bd. 1. St. 3. Es ist sehr denkbar daß dieser nicht mehr verstandne Finger zufällig den Anlaß gegeben hat, indem er der Legende diene, den nach ihr gestalteten Cultus selbst in später Zeit an dem Orte zu begründen.

entgehen. Aber der sehr natürlichen Vorstellung des Volks, welches wohl vorher schon die beiden verwandten Wesen und Culte verknüpft hatte, mußte Aeschylus um so bereitwilliger folgen als er überhaupt das Ganze der religiösen Ueberlieferungen in Ehren gehalten wissen wollte und den durch den veränderten Geist der Zeiten und Denkart entstandenen Widerstreit in den Mythen zu vermitteln suchte. Wie er seine Aufgabe gelöst hat die alten und neuen Götter zu einigen, die Erinyen in die Semnen, oder, indem er den eigentlichen in Athen herrschenden Namen weislich vermeidet²⁸⁾, in Eumeniden, die er im Drama selbst eben so wenig nennt, zu verwandeln, die schauerlichen Erzürnten feierlich und friedlich als Semnen abziehen zu lassen, ist zu bekannt und zu kunstreich durchgeführt, um eine auf den Grund gehende Erörterung hier zu versuchen.

Wo den Erinyen alte Heiligthümer gegründet waren, um den Menschen die Scheu vor ihnen zu erhalten und zu stärken, zerstörte man diese nach dem Eintritt der neuen Göttinnen natürlich nicht, verband sie etwa mit ihnen, wie wir einige Beispiele gesehen haben. Für die Sage ihrer Umwandlung in die Semnen kam es zu flatten daß der alte nationale Name der Erinyen nur aus den Dichtern bekannt, in keine Athenische Sage oder Verehrung aufgenommen gewesen war. Die mythologische Analyse, freilich eine trockne Sache, kann allein wenigstens die Culturgeschichte auf manchen Punkten einigermaßen ins Licht setzen.

Den ehrwürdigen Göttinnen, Σεμναὶ Θεαί, soll in Athen

28) Er spielt darauf an 373: εὐμήχανοί τε καὶ τέλειοι κακῶν τε μνήμονες σεμναὶ καὶ δυσπαρήγοροι βροτοῖς. So auch Sophokles durch τὸ σεμνὸν ὄνομα zwischen αἱ ἔμφοβοι θεαί (die Erinyen) und πᾶς πάνθ' ὁρῶσας Εὐμενίδας Oed. Col. 39—41, und Euripides Or. 399: οἷδ' ἔξ Ελεξας, ὀνομάσαι δ' οὐ βούλομαι· σεμναὶ γάρ. Im Demetrius zu Kolonos sagt Sophokles 470 σὺν ταῖςδε ταῖς σεμναῖσι θεμύχοις θεαῖς.

Epimenides ein Hieron errichtet haben nach einem Loben von Argos über Dichter bei Diogenes L. (1, 117.) Diese Angabe ist nach dem was wir sonst von den Ideen des berühmten Kretischen Theologen und seiner priesterlichen Wirksamkeit wissen, und besonders, nach seiner Reinigung des durch Mordthaten befleckten Attischen Landes, auch nach dem Zeitalter der Stiftung, die nur als eine Fortsetzung und Erweiterung der eben von ihm vollzogenen Reinigung erscheint, nicht unwahrscheinlich. Wenigstens scheint mit dieser die Einsetzung der Semnen in Athen Zusammenhang zu haben. Im Athenischen Cultus ist der Name der stehende und als solchen bezeichnet ihn, außer den Lexikographen, Rednern, Komikern, Pausanias, indem er ihn von dem Hesiodischen der Erinyen unterscheidet (1, 28, 6. 7, 25, 1) — so wenig genau nimmt auch er es oft mit seinen mythologischen Bestimmungen — aber auch von dem Siphonischen der Eumeniden. Ihr Hieron und Altäre auf dem Areopag läßt er nicht unerwähnt. Die Semnen waren unter den Göttern der Stadt und des Landes bei denen gesetzliche Eidschwüre abgelegt wurden²⁹⁾. Wie angesehen der allgemeine Cult der Semnen war, sieht man daran, daß darüber zehn *ισποποιοί*, wohl zu unterscheiden von den zehn die ein vielumfassendes Amt hatten, gesetzt waren, gewählt aus allen Athenern, vermuthlich als Auszeichnung mit Rücksicht auf anerkannte Rechtschaffenheit, da dieser Umstand in Bezug auf einen der zehn hervorgehoben wird³⁰⁾. Ein Geschlecht „bei den Semnen“, die Hesychnen, das die Procession anzuführen das Recht hatte und aus sich Priesterinnen stellte, verehrte als Ahn den Hesychos³¹⁾ offenbar mit Bezug auf die ernste Ruhe

29) Dinarchos c. Dem. 47 p. 159 R. 64 p. 164. 170. 30)

Etym. M. s. v. p. 469.

31) Schol. Oed. Col. 489. Der Scho-

last gebraucht hier den Namen Eumeniden aus Nachlässigkeit, wie die von ihm angeführte Stelle aus Polemon beweist. Hesych. *ἡσυχίας · ἱεσυχίας τῶν σεμνῶν θεῶν.*

und Stille, die bei dieser Procession und den Opfern der Hesperiden (*Ἑσπερίδας*) herrschen sollten, wie die Gebräuche der Hellenen immer bedeutsam und schön sind. Die Opfer waren Kuchen (*πόσινα*); Wasser und Honig (*ὕδαρ*), weinlose Spenden, die Aeschylus nach der allgemeinen Verknüpfung oder Vermischung beider Gottheiten auf die Erinyen überträgt, jedoch mit dem Zusatz von nächtlichen Brandopfern (110 f.) Sophokles malt die Gebräuche der Semnen selbst aus (469—85), wie besonders auch die Heiligkeit und Stille des ganzen Cultus (122—135.) Die Processionen wurden von den unbescholtensten Männern und Frauen aufgeführt, wobei Sklaven ausgeschlossen waren, und Epheben setzten eine Ehre darin die Kuchen zum Feste zu machen ³²). Gebete für die Stadt an die Semnen in Volksbeschlüssen berührt der Redner Aeschines (in Timarch. p. 175.) Der verurtheilte edle Diomedon sagte, daß sie vor der Schlacht bei den Arginusen zu Zeus Soter, Apollon und den Semnen gebetet hätten ³³). Statuen der Semnen waren in Athen, eine von Kalamis die in der Mitte stand und zwei von Skopas aus Parischem Marmor ³⁴).

Außer in Athen selbst hatten die Semnen das von Sophokles gefeierte Hieron mit Pain und mit einem Untergang in die Unterwelt (*χαλκίονος ὁδός*), wie am Areopagos, in dem Demos Kolonos, wohin die Sage den Oedipus gezogen hatte. Ein Anachronismus dieß zwar, da der Thebische Krieg älter war als der Troische und die Eumeniden in der Sage von Drestes abgeleitet wurden. Aber nachdem Theseus in das

32) *οὐτοποιοῦσι τὰ πένματα*. Philo *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι θεούδεον*. 33) Diod. 13, 102. 34) Schol. Aeschin.

in Timarch. 1, 747 R. welcher richtig Kalamis schreibt, Clem. Al. Protr. 4 p. 14 nach Polemon, Paus. 1, 28, 6 mit dem Bemerken, daß sie nichts Furchtbares hätten, indem man nach der Legende sie für dieselben mit den Erinyen hielt, an deren Stelle sie getreten waren. Schol. Oed. Col. 39. Uebrig Skopas in Athen S. 5.

Thebische Heldenlieb verflochten worden war, wie früher schon ein Attischer König in das Troische, und in Eleusis den vor Theben gefallenen Anführern Gräber geweiht waren, hat jenem schönen Attischen Demos die Dichtung die heilige Merkwürdigkeit des zu den Semnen in die Grabeshöhle eingegangenen Oedipus erworben, welchem man auch in Athen in dem Peribolos der die Altäre der Semnen auf dem Areopagos umfieng ein Denkmal gesetzt hatte³⁵⁾.

Die Bedeutung der Semnen im Cult war in Kolonos ohne Zweifel dieselbe wie auf dem Areopag, die Absicht von dem Land allem Unsegen abzuwenden den ihm die Geister aller derer die ungerochen gebliebenen Frevel erduldet hatten drohten, den Abscheu vor Störung der friedlichen Ordnung und blutiger Gewaltsamkeit, die den Staat zerrüttet, auch gegen die Todten zu bethätigen, fromme Unterwerfung unter das allgemeine im Gewissen verkündigte Gottesgesetz zu bekennen, Fülle des Segens dagegen von den so feierlich anerkannten, verehrten Göttinnen auf das Land herabzusiehen. Und hier tritt nun die Tragödie als historisches Document ein eben so bestimmt in Bezug auf die Semnen gegenüber dem Staat wie im ersten Theil in Bezug auf die Erinnyen der Vorzeit gegenüber dem in Missethat, Flucht, Gemüthsunruhe und Schrecken bis zum Wahnsinn verfallenen Einzelnen. Man wird nicht erwarten daß der Dichter ein treues genaues Abbild der Wirklichkeit aufstellen wollte, aber auch nicht verkennen, daß er mit poetischer Freiheit ein Bild der Semnen und ihres Dienstes aufgestellt habe, der in so viel späterer Zeit als die Legende die Umwandlung der Erinnyen des Orestes wegen setzt, eingetreten war. Bei dieser dichterisch freien und eigenthümlichen Schilderung der Semnen seiner Zeit hinderte nichts den Dichter auch abweichende Gedanken seiner Religions- oder Mythenphilosophie einzumischen. Die Idee derselben mag so un-

35) Paus. 1, 28, 7. Val. Max. 5, 3, 3.

bestimmter geworden seyn, je mehr ihre Heiligkeit und ihr Ansehen als Aufseherinnen über alles Thun zunahm, die eben so wohl die Saat und die Frucht mit Hagel verderben und das Land unfruchtbar machen als Alles gedeihen lassen, die Familien, die Heerden mehren als Seuchen senden, Bürgerkrieg oder Frieden und Wohlfahrt schaffen u. s. w. Nichts aber ist leichter als sich zu überzeugen, wie durchaus verfehlt der Gedanke war, daß die Erinnyen „eine besondere Form der großen Götinnen seyen, welche die Erde und die Unterwelt beherrschen und den Segen des Jahres heraussenden, die Demeter und Kore.“ Die Arkadische sich in eine Stute verwandelnde Erinyis zürnt nicht den frevelnden Menschen, sondern dem Rostposeidon, und ob diese Legende, von der wir nur seit Lykophron und Kallimachos Spur haben, einigermaßen alt sey, wissen wir nicht, während die den Mörder grimmig verfolgenden Götinnen ihrem Charakter und Wesen nach den Anfängen der Cultur angehören.

2. *Alastor*.

Dies Wort kommt zuerst in der Tragödie vor, worin es, wie Harpokratration bemerkt, häufig war. Seine Bedeutung scheint nicht ganz leicht zu bestimmen wenn man auf die Etymologiceen eines Chrysippos, Apollodoros, Diodoros ¹⁾ oder auf den ungeheuren Wust von Stellen im Thesaurus von H. Stephanus neuester Ausgabe den Blick richtet. Wenn Drestes in den Eumeniden zur Athena sagt: *ἦκω, δέχου δὲ πρὸς μὲν ὡς ἀλάστορα, οὐδ' ἀποστρόπαιον, οὐδ' ἀφοιβαντον χεῖρα* (230), so kann man nicht gut anders verstehen als den irrenden, umherirrenden, Irrgeist ²⁾, also *ἀλήτην*, nur ge-

1) Etym. M. Bekkeri Anecd. p. 174 s. v.

2) Die passive Bedeutung homo quem vindicta divina persequitur, anzunehmen, sind wir bei ungezwungener einfacher Natur des Wortes, obgleich auch Grammatiker seine Bedeutung in *παλαμναῖος* umgekehrt haben, nicht berechtigt.

bildet von einem paragogischen *ἀλάζω* (wie *οὐνέω*, *οὐνεάζω*.) Hiermit verträgt sich aber daß der oben besprochne von den Todten aus den Frevler verfolgende Geist so genannt wurde, der diesem überallhin nachharrt, von ihm gleichsam umgetrieben wird, und Aeschylus mochte diesen etwa im Volk unter andern üblichen Namen des Rachegeistes aufnehmen, weil für die in seiner Tragödie so viel eingreifende Idee des die Gewaltthat nach göttlichem Gesetz irgendwie oder wann erreichenden Rachegeistes ein neuer Name und mythologische Individualität mit dem alten der Erinyen vortheilhaft abzuwechseln und die Vorstellung von dieser geheimnißvollen Wirksamkeit der Gottheit neu zu beleben und zu kräftigen schien. Aus der Tragödie würde der Alastor dann weiter in die Litteratur und das Leben übergegangen seyn und auch neue Bedeutungen angenommen haben. Bei Aeschylus schiebt Klytämnestra auf den alten giftigen Alastor des Atreus, des Mörders seiner Bruderskinder, fast ihre eigne Mordthat an Agamemnon, (1465—80), dessen Schatten in den Choephoren von seinen Kindern zur Hülfe bei der Rache an Aegisthos angerufen wird (483.) Aeschylus aber gebraucht auch schon das Wort in weiterem Sinn allgemein als Rächer und „allverderblichen wegen einer schweren Schuld im Hause hastenden Gott, der nicht einmal im Hades den Verstorbenen

Drestes vor seinem Alastor fliehend, sollte sich *ἀλάστορα* nennen? Auch Jacobs zu Philostr. jun. 9 p. 629 hat diese Erklärung, nimmt *ἀλάστορα* in der späteren andern Bedeutung *μαγός* — wie er es unrichtig auch gleich darauf in *ἐλευθέρα λοιπὸν ἢ παῖς τοῦ ἀλάστορος* auf den (frevlerischen) Demomaos bezieht, da es doch auf die um die Schädel der gemordeten Freier schwebenden *ιδώλα* geht. — Umgekehrt Drestes fleht um Aufnahme als ein Herumirrender, nicht als ein Verbrecher der Schutz sucht, nicht als einer mit befleckten Händen, indem sein Mord eine Pflicht gewesen sey: oder, wenn man die nähere Bestimmung die sich an das einfache *ἀλάστορα* geheftet hat, nicht glaubt aufgeben zu dürfen, als ein Umherirrender, der sich zu rächen verlangt, nicht als ein Fliehender der sich der Rache zu entziehen sucht.

losläßt“, in den Schussstehenden (399) und vermutlich verstand er auch in dem Bruchstück τὸν μάγαν ἀλάστορα ³⁾ Gott als den allgemeinen Rächer der Schuld, wie Nikocharis die Sphinx die rächende nannte ⁴⁾. Haben ja doch einige spätere Schriftsteller dem Zeus den Beinamen Alastor gegeben, den auch Hesychius zu Alastor nennt. Nur Wörter uralten Gepräges halten bestimmte Begriffe fester: an dem unstätigen Gebrauch der von Alastor gemacht wird, ist der Unterschied der neueren poetischen Mythologie von der im Alterthum gewurzelt deutlich. Bei Sophokles sagt Phyllos εἰς ἀλαστόρων νοσέειν, (gerade wie εἰς Ἐρινύων) müsse wer einen Entschluß fassen wollte wie sein sterbender Vater ihn von ihnen fordert (Tr. 1237.) Mit Selbstironie über sein Wüthen gegen die Herde sagt Aias: und ich Unglücklicher der ich die Alastoren, Rachegeister (der Stiere, gegen mich) mit eigener Hand losließ (372.) In weiterer als persönlicher Bedeutung nennt Sophokles den Oedipus in Kolonos den Alastor seines Landes (787) und Plagegeist, Alastor der Hirten den Nemeischen Löwen in den Trachinierinnen. Sehr häufig kommt das Wort bei Euripides vor, besonders auch im Plural, namentlich μὰ τοὺς νεκρέτους ἀλάστορας, zuweilen auch frei und unklar gebraucht. Nach den Worten des Jason in der Medea: τὸν σὸν δ' Ἀλάστορ εἰς αἶψ' ἔσκηψαν θεοί (1333) hat der hochachtbare Willingen den Alastor auch in einem schönen Vasengemälde erkannt ⁵⁾, wo er neben der den Drachen, welchen Jason tödtet, einschläfernden Medea steht, wie in einem andern das Eudolon des Aketes, er aber zwar auch in natürlicher Größe, aber mit großen Flügeln und ein Schwert in Händen: und das Schwert wird ihm auch in den Phönissen gegeben, wo Antigone zu ihrem eingeschlossenen Vater sagt: σὸς Ἀλάστορ ξίφεσι βρέθων καὶ πυρὶ καὶ σχετλιασὶ μάχαις ἐπὶ παῖδας ἔβα τοὺς σούς ὦ

3) Bekk. Anecd. p. 382.

4) Ibid. τὴν ἀλάστορα Σφιγγα.

5) Peintures de vases pl. 6.

πάτερ (1583.) Kreon sagt zu ihm: διὰ τε τοῦς Ἀλάστορας τοῦς σους δεδοικώς (1623.) Zuweilen geht der Alastor durch ganze Geschlechter, wie z. B. Ἀλάτωρ εἰσπύπαικε Πελοπονδῶν⁶⁾ und als δαίμων Ἀλάτωρ ist er ganz wie die Erinnyß; denn der einzelne Menscheng Geist würde nicht δαίμων genannt werden. Der Alastor der Eriphyle sollte der Pythia zufolge nach Pausanias im angeschwemmten Lande des Acheleos von Alkmaon weichen (8, 24, 4.)

Das Wort ἀλάτωρ aber kommt seit Demosthenes auch in einem ganz neuen Sinn vor, der, weil es als Scheltwort dient, nicht scharf zu bestimmen ist, sondern in dem Kreise von greulich, bössartig, mörderisch, widerwärtig umläuft⁷⁾. Dieß Umspringen der Bedeutung ist durchaus nicht unnatürlich, da ein Dämon Geist nicht anders erscheinen kann so bald die leichtsinnige Welt vom Ethischen oder der Idee der göttlichen Vergeltung abzieht. Wohl zu unterscheiden ist daher der δαίμων ἀλιτήριος, der wirklich böß, ein Frevler, ἀλιτήριος, ἀλιτρός ist, da er die Menschen bloß aus seiner eignen Natur plagt und neckt, wie z. B. einer im Hause des Hipponikos zu Athen nach Andokides die Tische umwirft und Aeschines den Demosthenes einen Aliterios von ganz Hellas schildert, Klearchos den jüngeren Dionysios Alastor Siciliens bei Athenäus (p. 541). Ueber diese neue Bedeutung ist indessen die der Tragiker so wenig in Vergessenheit gerathen daß noch Synesius schreibt Αἰμυλίων γὰρ ἀλάστορας δείδμεν. Es ist daher klar, wie weit von der Wahrheit sich die Grammatiker entfernen, denen die Neueren folgen, indem sie von der Bedeutung, die nur ein Auswuchs ist, das ursprüngliche Wort, ἀλάτωρ von λήθωμαι,

6) Xenarchos bei Athen. 2 p. 63. 7) Dem. de cor. p. 324 Reisk. ἄνθρωποι μαυροὶ καὶ κόλακες καὶ ἀλάστορες, de falsa leg. p. 438 καὶ ἀλάστορα τὸν Φίλιππον ἀποκαλῶν, Herodianos im Etym. Gud. ὁ ἀσβῆς, ἢ ὁ κακοποιός. Ἄνδρε ὁ μεγάλα τετολημῶς ἀδικήματα, φονεὺς, ὁ ἁμαρτωλὸς ἢ ὁ φονικὸς δαίμων, μιάσμασιν ἐνεχόμενος, Hesych. ἀλάστορες παλαμναιοὶ οἱ μιάσμασι ἐνεχόμενοι ἢ οἱ μεγάλα ἁμαρτάνοντες.

ableiten, als unvergeßlich, unverzeßlich, abscheulich⁸⁾, indem sie dabei nie den Geist und den lebenden Menschen unterschreiben — außer etwa im Etymol. Gud. *ὁ νεκρός, ὁ φονεύς*, denn der Töbte ist doch der rächende Geist, das Andre aber wurde schimpfend gesagt, wiewohl Andre auch mit *φονικὸς δαίμων* beide durchaus verwünschen. —

3. Ate (I, 709 — 714).

4. Apatē.

In der Theogonie sind *ἀπάτη* und *φιλότης* Töchter der Nacht und man könnte denken, daß sie verknüpft seyen weil der Liebestrieb mit Ueberraschung und Verückung zusammenhängt. Da aber Alter und Streit folgt, auch Nemesis vorangeht, so ist die Beziehung ungewiß (224): Böß ist auch Betrug, Täuschung aller Art. In einem trefflichen Vasengemälde aber ist

8) Harpocr. s. v. οὐ μὴδέ ποτ' ἄν τις ἐπιλάθοιτο. Δημοσθένους ἐπὶ Κτησιφῶντος. Dieß Citat geht ohne Zweifel nur den Aiasor, nicht die Etymologie an. Plutarch de def. orac. p. 418b δαιμόνων οὓς ἀλάστορας καὶ παλαμναίους ὀνομάζουσιν ὡς ἀλίστων τῶν καὶ παλαιῶν μασμάτων μνῆμας ἐπεξιόντες. Derselbe Quaest. Gr. 25 ὁ ἄλιστα καὶ πολὺν χρόνον μνημονευθσόμενα δεδρακώς (der aber selbst die alte Bedeutung Rächer befolgt Vit. Mar. 8 ἀλάστορα ξινοκτασίας. Coriol. 35 σοὶ νικῶντι ἀλάστωρ τῆς πατρίδος εἶναι) und schon Chrysipp (neben der richtigen ἀπὸ τοῦ ἀλάσθαι ἢ πλανᾶσθαι). So viele Andre: ὁ τοιαῦτα πολήσας ὧν μὴ ἔστι ἐπιλάθεσθαι, τιμωρὸς καὶ ἀνεπίληστα ἔργα ποιῶν, νεκρὸς ἔφορος δαίμων τῶν τὰ ἄλιστα πεποιηκότων, ἀλάστοις, ἀνεπιλήστοις, δεινοῖς, ἄλιστα τὰ κακὰ ἀνεπίλαστά τινα ὄντα. So denken an λήδομαι auch Passow im Wörterbuch: „wer für eine Missethat Rache zu nehmen nicht vergißt“, Solger Nachgel. Schriften 2, 661, R. F. Hermann Quaest. Oedipod. p. 97, Nägelsbach de religionibus Orestian continentibus p. 35. Noch schlimmer ist freilich die Ableitung in Bekk. Anecd. p. 206 Ἀλάστωρ ὁ ἀμαρτωλός, παρὰ τὸ ἀλπεῖν, ὅπερ ἔστιν ἀμαρτεῖν die auch Apollodor nicht verschmäht.

Apate mit Namen in besondrer Bedeutung zu nehmen ¹⁾. Dem Tereus, welcher die Philomele mit Begleitung zu ihrer Schwester führt, tritt sie entgegen und hält eine Scheere in der Hand, das Ausschneiden der Zunge anzuzeigen durch Prolepse, und es schauern oder werden will die Pferde vor dem Greuel dieses Verbrechens. Der Sinn also ist daß durch Apate der böse Gedanke die Lust zu büßen und die Entdeckung unmöglich zu machen ihm eingegeben worden sey. Diese Apate ist also durch das Plöglische, der Natur und Gewohnheit des Betroffenen Fremde, wie Eingeebene der Ate verwandt. Ob *δαίμωνων ἀπατά* wirklich vorkomme, bin ich nicht gewiß. Aber ähnlich wie im Gemälde mag Apate im Drama mehrmals dämonisch gewirkt haben, da sie als Theatermaske genannt wird ²⁾, wiewohl auch listiger Betrug behandelt worden seyn könnte. Im Macbeth vertritt sie die Here und in Maria Stuart lesen wir:

Ich wiederhol' es, es giebt böse Geister,
Die in des Menschen unverwahrter Brust
Sich augenblicklich ihren Wohnsitz nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begeh'n
Und zu der Höl' entfliehend das Entsetzen
In dem beflachten Busen hinterlassen.

„Auch schöne Seelen haben ihre Teufelsaugenblicke“, sagt Lavater. Auch Zeus *ἀπατηνός*, der in Versuchung führt, kommt vor.

5. Keren (1, 708 f.)

Die Keren sind in der Theogonie als Töchter der Nyx neben die Mören gestellt (217). Sie führen aus was jene bestimmen. Der Hesiodische Dichter des Schildes malt sie in der Schlacht mit blutigem Gewand um die Schultern, gräß-

1) Nouv. Annales de l'Inst. archéol. Paris 1836 pl. 21 p. 263, mit meiner Erklärung Alte Bildw. 3, 365. 2) Jul. Poll. 4, 147.

lich blickend im furchtbaren Lärmen, Einen lebendig haltend verwundet, einen andern ungetroffen, einen Andern sterbend durch das Getümmel schleppend (156—160) und dasselbe mit geringen Abweichungen schon im Homerischen Schild (18, 535—540), so daß Jakob Grimm die Ballyren mit ihnen vergleichen mochte (D. M. S. 240. Erste Aufl.) in denen zwar eine eigenthümliche Idee schwärmerischer Tapferkeit liegt. Am Rasten des Appfelsos stand die Ker mit Zähnen eines wilden Thiers und Krallen an den Nägeln hinter dem auf ein Knie gesunkenen Polyneies, auf welchen Oeokles angien, und aus ihrer Nähe zu jenem schloß Pausanias wohl nicht mit Unrecht, daß dieser als der Schuldlose zu verstehen sey (5, 19, 1). Vasengemälde stellen sie dar als die strackhinlegende nachdem Pfeil oder Lanze die tödliche Wunde beigebracht, nur das alte Beiwort ausdrückend und daher nicht unschön, auf verschiedne Weise, aber den Flügeln nach sehr rasch. Auch für Tod wird *ἄρας* gesetzt, Keren der Seuche in der Ilias, die Krankheiten geben sie den Menschen in den Werken und Tagen (52) und Theognis betet um Abwehr der bösen Keren. Dieser nennt auch den Durst und den Wein, Minnermos das Alter und den Tod zwei Keren. Eine so bedeutende Person als diese für das kräftige Alterthum sehr charakteristische, konnte späterhin dichterisch Thanatos nicht werden, der allein von den Göttern, wie Aeschylus in der Niobe sagt, nicht Geschenke, nicht Opfer und Spenden begehrt, nicht Altar noch Pöan hat.

6. Hypnos und Oneiros.

Ueber die manigfaltigen Bilder des Schlags hier zu sprechen ist nicht meine Absicht¹⁾. Aber in Sifyon war in der Nähe des Asklepieion in einem Gebäude (*οἶκον*) von einer

1) Mus. Pioclém. 6, 11. Besonders Zoega Bassir. tav. 93 p. 202—217. Neben Endymion D. Jahn Archäol. Beitr. S. 53 ff.

Statue von ihm der Kopf noch übrig und in einer Stoa eine andre mit einem Löwen, den er einschläferte, und eine des Oneiros. Hypnos hatte hier den Beinamen Epidotes²⁾, Mehrer der Gaben, wie neben Zeus Soter in Mantinea ein Die-ron dem Epidotes, der den Menschen Gutes gebe, geweiht war³⁾. Plutarch sagt: „von den andern Göttern ist der eine Epidotes, der andre Meilichios, der andre Alexikatos“⁴⁾. In Trözen opferte man auf demselben Altar den Arbalischen Musen und dem Schlaf und sagte daß dieser Gott den Musen am meisten Freund sey⁵⁾. Diese Zusammenstellung fand man wiederholt in Tivoli in der Villa des Cassius, wo Hypnos vorgestellt war als ein Jüngling mit gesenktem Kopf und geschlossenen Augen, den linken Arm im Stehn auf einen Stamm gelehnt, eine umgekehrte Fackel in der Hand. Der Schlaf an sich hat nichts mit den Musen gemein, sondern nur durch die Träume. Die Musen faßte man im Allgemeinen auf als Sinnen und Gedächtniß und der Traum scheint diesen als die Phantasie und das Unwillkürliche im Dichten beigegeben zu werden. Der Gedanke hat daher Aehnlichkeit mit der Bemerkung die sich mir oft aufgedrungen hat, daß man um das Wesen des eigentlichen dichterischen und künstlerischen Genies so zu erklären daß es nicht das Merkmal einer ganz abgesonderten Menschengattung abgebe, man auf die Natur des Traums überhaupt und auf die Träume mancher Gebildeten zurückgehn müsse, die durch Erfindung, Zeichnung, Farbe und poetischen Inhalt und nicht bloß durch Fülle und Schnelligkeit alles was sie wachend produciren würden, weit übertreffen. Die Kraft oder die Quelle ist dieselbe. Träumt der Dichter, der Prophet

2) Paus. 2, 10, 2.

3) Paus. 8, 9, 1.

4) Non posse

suaviter vivi sec. Epic. p. 252. Frob. In Sparta nannte man beliebig Epidotes den Dämon der das *μήνμα* von König Pausanias abwehrte. Paus. 3, 17, 8. In Satedämon aber hieß nach Hesychius Zeus Epidotes und dieser mag dort zu verstehen seyn.

5) Paus. 2, 31, 5.

hingerissen, inspirirt, so erhält durch diesen wachen Zustand der Genius besond're Kräfte, während doch das wache Selbst seiner Thätigkeit nicht Richtung giebt, vielmehr in einem gewissen Stillstand bewußtlos schlummert.

IV. Zu den großen Göttern nach deren Aufeinanderfolge im zweiten Theil.

I. Athena.

1. Herse, Aglauros und Pandrosos (2, 289 f.).
Erysiichthon.

Die Göttinnen des Thaus der ohne Unterschied ἔρση, ἔρση und ὄροσος heißt, so wie beide Wörter auch von früh oder eben gebornen Thieren gebraucht werden. Das zweite wird durch die vorgesetzte Sylbe nur verstärkt, Fälle des Thaus, und Ἀγλαυρος bedeutet die helle, scharfe Luft des Morgens ¹⁾ worin der Thau fällt, wie in den Vollmondnächten, wovon Alkman die Erse Tochter des Zeus und der Selana nennt. Der Thau wird in der Odyssee τὸ δαλντα genannt, der das Sprossen bewirkt, im Süden in regenlosen Monathen ganz besonders. In Ithaka und anderwärts hat man den Ueberfluß an Korn und Wein von dem reichlichen Thau hergeleitet. Der Name Aglauros ist durch Buchstabenversetzung, indem man geneigt war mit den Namen durch kleine Veränderung zu spielen, oft auch durch Vertauschung eines einzelnen Buchstabs eine neue, ebenfalls angemessene Bedeutung zu geben, in Ἀργαυλος verwandelt worden, was aber einen falschen Begriff

1) Unrichtig ist die Ableitung von ἀγλαός allein, wie ἀγαυρός. Lo-beck Paralipom. p. 81. 291.

giebt, im Freien hausend, wie ποιμένες ἀγρῶν, und wenn dieser Name sich von Demosthenes, bei dem die Epheben im Tempel der Agrauros schwören (de falsa leg.), und Andern, selbst in abgeleiteten Formen, für Aglauros gebraucht findet und auch Athena selbst diesen Namen führt³⁾, ebenso wie Pandrosos⁴⁾ als Agrauros wie im Epyrischen Salamis, verehrt wurde⁵⁾, so bestätigt dieß nur was man so oft wahrnimmt, daß die Späteren die sinnig und treffend gegebenen Namen ohne an die Bedeutung zu denken nur ganz äußerlich genommen haben. Ein Grammatiker schreibt: „bei der Agrauros schwur man, (vielleicht die Athena verstehend) bei der Pandrosos seltner: bei der Herse aber finde ich es nicht“⁶⁾. Agrauros wird auch Priesterin der Athena genannt⁶⁾. In einer Grotte der Akropolis, auf der Seite des Tempels der Polias mit dem Pandrosium wurden mit Kekrops seine Töchter, nach Euripides im Ion Ἀγραύλου (der Athena) κόραι τριγυνοί, nachher auch Pan verehrt (492—96), wie uns auch ein Relief darstellt⁷⁾. Ein mit dem der Athena Polias zusammenhängender kleiner Tempel war der Pandrosos geweiht, Pandroseion genannt⁸⁾. Wenn man der Athena eine Kuh opferte, mußte man ein Schaaß der Pandrosos darbringen: welches Opfer ἐπιβοιον hieß⁹⁾. Herobot nennt den Tempel Heiligthum der Aglauros wo er des Aufstiegs einiger Perser durch die geheime (noch sichtbare) Oeffnung durch den Felsen herauf bei diesem Tempel erwähnt (8, 53), Pausanias aber nennt ein Temenos der Aglauros über dem Dioskurentempel (1, 18, 2). Auch mit ihrer Hore des Sprossens, Thallo, verehrten die

2) Harpocr. Suid. Ἀγλαυρός.

3) Schol. Aristoph. Lys. 439.

4) Porphy. de abst. 2, 54. Euseb. pr. ev. 4, 15.

5) Schol.

Aristoph. Thesm. 533.

6) Hesych. s. v. wie Io der Hera, poetisch ihr Liebling. Marcell. statua Regillae 60.

7) Meine H.

Denkm. 1, 77 f.

8) Paus. 1, 27, 3. Inschrift über den Bau C.

J. n. 160 §. 4 p. 277.

9) Philochoros bei Harpocr. s. v.

Athener die Pandrosos ¹⁰⁾ und Antheil hatte sie auch an den Plynterien und Kallipynterien. Auch sind Fabeln daß Hermes die Herse, Ares (nicht der Krieger) die Aglauros liebt: der ersten beiden Sohn hieß Kephalos. Die bedeutsamste Cäremonie war daß Jungfrauen der Athena Thau, der wohl gesammelt in einer Schale zu denken ist; darbrachten, genannt die Ersephoren oder Errephoren, Arrephoren ¹¹⁾. Die Beziehung einer der staunenswertheften Gruppen aus dem östlichen Giebelfelde des Parthenon, auf diese drei Thaugöttinnen, die ich in meinen alten Denkmälern angenommen habe (1, 77—81. 88), ist nur im Zusammenhang mit der Auffassung des Ganzen wozu sie gehört, verständlich und zu prüfen. Welche große Bedeutung für den Cult der ätherischen, agrarischen Athena die aus ihr gebornen Thauböchter, durch welche sie sich gleichsam unmittelbar verkündigte, gehabt haben mögen, sieht man daran daß an sie sich eine mystische Geschichte heftet, worin sie frei als Personen handeln. Athena giebt den drei Schwestern den in einen Kasten gelegten Erichthonios (ihren Sohn von Hephästos) und verbietet ihnen an dem Anvertrauten vorwiegend zu seyn. Pandrosos, sagen sie, folgte, die beiden andern aber öffneten den Kasten und geriethen, als sie den Erichthonios sahen, in Raserei und stürzten sich die Akropolis hinab wo sie am meisten gerad abgeschnitten ist, wo die Perser heraufgestiegen sind. Pausanias, der dieß berichtet (1, 18, 2), fügt bei Erwähnung des Tempels der Pandrosos (1, 27, 4) die wichtige Nachricht hinzu, daß zwei Jungfrauen nicht weit von diesem Tempel wohnen, Arrephoren von den Athenern genannt,

10) Paus. 9, 35, 1.

11) C. J. 1 n. 431 ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος Ἀπολλοδώραν — ἐρρηφορέησαν Ἀθηνᾶ Πολιάδῃ. Stuart Antiqu. of Ath. T. 2 p. 15 cf. 44 ἐρρηφορέησαν Ἀθηνᾶ. Hesych. Ἐρρηφόροι, οἱ τῇ Ἐρῃ ἐπιτελοῦντες τὰ νομιζόμενα: richtig Μδρις, statt οἱ, αἱ τὸν δρόσον φέρουσαι. Etymol. M. Ἀρρηφόροι. Sobrā Aglaoph. p. 872 hält ohne Zweifel irrig δρόσον für das Raß womit man die Grabmäler der Heroen besprenzte, indem er dieß dem Grammatiker selbst beilegt.

und sich (vermuthlich dienend) bei der Göttin aufhalten bis zur Zeit des Festes und an diesem in der Nacht eine Cäremonie vornehmen, worauf sie entlassen und statt ihrer zwei andre auf die Akropolis eingeführt werden. Die Cäremonie, worauf allein die Bemerkung gehn kann, daß was er hier melde nicht Allen bekannt sey, war diese. Die Priesterin der Athena gab ihnen etwas zu tragen auf die Köpfe ohne zu wissen was sie gab und ohne daß die Tragenden es wußten. In einem Mauerverschloß in der Stadt, nicht weit vom Tempel der Aphrodite in den Gärten ist ein natürlicher unterirdischer Gang; diesen gehn sie hinab, lassen was sie tragen unten und empfangen und bringen etwas Andres eingehüllt zurück. Wesentlich ist hierbei das Geheimniß, und es scheint daher daß die Cäremonie sich beziehen sollte auf das Mystorium, das verhüllt Getragene auf den Erichthonios; zwei Ersephoren, nicht drei, weil Pandrosos das Verbot den Kasten nicht zu öffnen nicht überschritten hatte, erhalten etwas Geheimnes zu tragen, vergehn sich aber nicht wie Erse und Aglauros. Das Kästchen mit einem Gott darin und das Rasendwerden bei dessen verbotener Oeffnung kommt auch in andern Culten vor und es ist möglich daß diese Form dunkler Mystik auf die Theogöttinnen erst im Laufe der Zeit, bei steigendem Ernst ihres Cultus angewandt worden ist. Aber um diese, wie alles göttliche Geheimniß, spannende und erschütternde Sage auf sie überzutragen mußten sie längst zu der physischen Urbedeutung jene höhere Heiligkeit für die Verehrer angenommen haben, welche sich mit menschlich persönlichen Wesen verbindet. Man macht sich von den frommen Gefühlen und ihrem Drang zu dem Unbegreiflichen nicht die richtige Vorstellung wenn man eine solche auch von Griechischen Priestern vermuthlich niemals bestimmt und übereinstimmend erklärte Geschichte auf nackte, flache Naturallegorie zurückzuführen sucht. Eine Legende welche das Weiden der Akropolis durch die Krähe und den Epibettos

an die angeführte mythische Geschichte knüpft, erweist ihr schlechte Ehre ¹²⁾.

Diesen drei Schwestern ist auch ein Erysiſchthon in Athen beigeſellt worden, der Erbaufreiſer, wie auch der Stier von Straton bei Athenäus genannt wird, wie wir auch finden *ἀρόρω ἐνοσίχθωνι*, von dem Dämon gebraucht also Pflüger: der aber nur noch vorkommt in der aus mythischen Weſen gebildeten Königsreihe, worin Kekrops auch ſein Vater genannt wird, dem aber nicht er, der früh ſtarb, ſondern Kranaos nachfolgte ¹³⁾. Größer war ſein Ruf in der Theſſaliſchen Sage, wo er auch in den verwickelten Triopiſchen Mythos und Cult, die ich übergangen habe, hereingezogen wurde, ſelbſt als Sohn des Triopas. Wenn wir den Fürſten Eryſiſchthon bei Kallimachos und Ovid, welcher Bäume eines Hains der Demeter abhaut um ſich einen Saal zu bauen und dafür mit Heißhunger geſtraft wird, auf die Namensbedeutung zurückführen, ſo ſcheint einer ins Bornehme umgebildeten Sage die ländliche Parabel zu Grunde zu liegen die den Ackerſmann von dem Freveln an dem heiligen Holz abſchrecken ſollte.

Die Attiſche Genealogie hat dieſe Göttinnen mit Kekrops verknüpft. Ein Vaſengemälde, das merkwürdigſte der Polygnoſtiſchen Periode, ſtellt ihn mit den drei Töchtern dar in Verbindung mit Erechtheus dem Vater der Dreithyia und dem ſeinigen in dem den Attiſchen alten Göttern geſchaffnen Syſtem hiſtoriſcher Genealogie ¹⁴⁾. Der am Morgen ſich erhebende Windhauch iſt allerdings eine mit dem Thau ſich verbindende göttliche Kraft zur Belebung des dürren Attiſchen Bodens; auch wird Dreithyia Tochter des Kekrops genannt

12) Antig. Caryl. 12.
ſichthon 1, 31, 2.

13) Paus. 1, 2, 5. Grabmal des Ery-
14) Nouv. Ann. de l' Institut archéol.
Section Française 1838 pl. 22. 23. Meine u. Dentm. 3, 144—185.

von Stephanus Byz. (v. *Εὐρωπός*.) Beschrieben ist dort *ΚΕΚΡΟΣ*, die Verstärkung der Endigung durch das Digamma aber (*Κέκρωψ*) ohne Zweifel nur ausgelassen. Doch von diesem historisirten sogenannten zweiten Kektrops kommen die Thauschweftern nicht her, sondern von dem eigentlichen, der aus der Erde geboren ist¹⁵⁾, den Autochthonen bedeutet und vermöge seiner Herkunft aus der Erde dem Thau, welcher sie bedeckt, scheinbar zum Vater gegeben werden konnte, wenn er auch in Wirklichkeit einen andern Ursprung hat. Das Symbol des Autochthonischen ist die Schlange in welche Kektrops ausgeht, daher der zwiegestalte genannt¹⁶⁾ und wahrscheinlich ist von der Cicade, welche die alten Athener aus Stolz auf ihren Autochthonismus als Nadel im Haar trugen¹⁷⁾, sein Name gebildet¹⁸⁾.

15) Anton.. Lib. 6 *πρόθεν ἢ φανῆναι Κέκροπα τῆς γῆς*. Hyg. 48. Von den angeblich zur Zeit des Kektrops bestandenen vier Phylen wird die erste Kektropis, die zweite Autochthon genannt. Poll. 8, 9, 109.

16) Meine A. Denkm. 1, 144. Verschiedene abgeschmackte Deutungen von *διφύης*, wie auch Echidna und Chiron und überhaupt das Kentaurengeschlecht, auch Pan, Aktäon genannt werden, von spätem Griechlein werden angeführt, die vielleicht, nebst vielen andern, aus Vorträgen von Sophisten gezogen sind, die irgend einen Gedanken auf einen beliebig misdeuteten Mythos stützen wollten, wie beschränkte Prediger auf ein verdrehtes Bibelwort. Apollodor 3, 14, 1 *Κέκρωψ αὐτόχτων, συμμυὲς ἔχων σῶμα ἀνδρὸς καὶ δράκοντος*.

17) Thueyd. 1, 6. Aristoph. Nub. 978.

18) Schwendt's Etym. mythol. Andeut. S. 231 f. The philological Mus. 2, 357 J. K. Eine Heuschreckenart hieß *κερκώπη*, Hesych. s. v. Aristophanes u. A. bei Athen. 4 p. 133 b. c. Lautverfälschungen waren so häufig, und an dem immer etwas auffallenden, wenn auch nach der volksthümlichen Sprache durchaus nicht unwahrscheinlichen Namen des Sandes-Autochthonen als einer wahren Heuschrecke nach der Herkunft, mochte sie so leicht eintreten, daß sie kaum zurückzuweisen ist. Alfusilaos nennt in Argos einen *Κέρκωψ γηγενής* Apoll. 2, 1, 3. Einige neue Erklärungen, wie die von G. Curtius Griech. Etymol. 1, 144, von *κεκώπιον* Eichel, Vielschnitt, fallen nicht in den mythologischen Zu-

2. Thallo und Karpo. Auro.

Die Thallo wurde zu Athen zugleich mit der Pandrosos verehrt, und da die Göttin des Sprossens mit der der Frucht oder der Reife verbunden wird, so hieng wohl auch diese mit dem Dienste der agrarischen Athena zusammen. Denn auch Pallas als die alte Aethergöttin webt ein neues Gewand der Horen ¹⁾. Pausanias, welcher jenes anführt, nennt die Thallo und Karpo zwei Athenische Horen, so wie Auro und Hegemone Athenische Chariten (9, 35, 1.) Die Auro, vom Zunehmen oder Wachsen benannt (woher *αὐξιδλής*), nimmt eigentlich ihre Stelle zwischen Thallo und Karpo ein. Diese aber sind so wenig eigentliche Horen, die beiden andern so wenig eigentliche Chariten, wie die Eirene der geopfert wird, identisch ist mit der Eirene unter den drei Hesiodischen Horen: sondern sie werden von Pausanias, der in Ansehung der Hegemone ganz geirrt zu haben scheint, nur der Ähnlichkeit wegen unter die alten nationalen Horen und Chariten gestellt, wie unter allgemeine Begriffe. Dieß hat schon Zoega erinnert (Bassir. 2, 219 not. 6.) Clemens von Alexandria verbindet Thallo und Auro als zwei Attische Göttinnen (Protr. p. 16.) In dem Athenischen Ephebeneid wurden nach Agraulos, Enyalios, Ares und Zeus angerufen Thallo, Auro (auch hier statt Karpo) und Hegemone ²⁾, wie Artemis bei Kallimachos und Antoninus Liberalis heißt. Die Horen welchen an den Thargelien und den Pyanepsien in Athen geopfert wurde habe ich zu den drei Horen im ersten Abschnitt gezogen.

sammenhang. Strabon, der dem Namen etwas Barbarisches anzuhören meinte 7 p. 321, hat sich darin eben so sehr getrrt als in den andern zugleich angeführten Namen. Kektrops ist so wenig zum gemeinen Namen geworden wie Erechtheus und daß dennoch einmal ein Maure (bei Iosimus) so heißt, kann das Barbarische des altgriechischen nicht beweisen.

1) Hermippos in der Komödie *Ἀθηνᾶς γοραί*.

2) Pol. 8, 106.

Auch in Mehrzahl und verstärkt durch vorgesetztes *τα* wird *Thallo* genannt von Hesychius *Ταῖς Πάλλαι*.

Nike. (2, 295 f. 3, 40).

So nah als der ländlichen *Athena* der *Thau*, ist der städtischen der Sieg über die Feinde. Sie ist und heißt selbst *Nike*, wie z. B. auf der *Altropolis* zu *Athen*, aber gewöhnlich drückt die zu ihr gefellte Göttin *Nike*, die stete Begleiterin des alle Dinge beherrschenden *Zeus*, aus wie groß die Gemeinschaft ist worin sie zu ihm steht. Wie manigfaltig auch der Gebrauch ist der von dieser Person gemacht wird, so ist doch die Beziehung worin sie zu *Athena* gestellt wird, hervorstechend genug. Im *Hesiodischen* Schilde trägt *Pallas* den Sieg auf der Hand (339), wie an dem Goldelfenbeinkoloss des *Phidias*, *νικηφόρος* (Götterl. 2, 296.) Ohne Flügel sehen wir *Nike* auf Vasen¹⁾.

II. *Hera*.

1. *Hebe* 1, 369—71. 692.

Die Hochzeit des *Hera* mit *Hebe* im Haus des höchsten *Zeus* berühren noch *Pindarische* Chöre in religiösem Tone (N. 1, 11. J. 3, 76.) An einem silbernen Altar im großen *Heraion* bei *Argos* war sie dargestellt, wo *Pausanias* sie die sogenannte nennt (2, 17, 6) indem er zugleich die goldelfenbeinene Statue der *Hebe* von *Naukydes* nennt. *Hebes* Hochzeit von *Epicharmos* erhielt großen Ruf. In *Agina* fand man in *Asomata* eine Inschrift wonach in dem *Hebetempel* (*Ἀβατον*) eine Statue gestiftet wird C. J. Gr. N. 2138¹⁾. *Agina* gegenüber war im *Attischen* *Demos* *Arone* ein Tem-

1) *Annali del J. a.* 11, 75. 77. Die hier tav. B. als ungeflügelt ebrte Erzstatue in *Berlin*, war es nicht; Eöcher zum Einsehen der Flügel haben sich gefunden. 1) *Transact. of the Soc. of litter.* II, 2, 383.

pel derselben. Im Kyrosarges zu Athen waren Mätre des Herakles und der Hebe, die sie, wie Pausanias auch hier abweisend sagt, für dessen Gattin halten (1, 19, 3.)

2. Charis, Chariten (1, 372 f. 696 f.)

Der ältesten Beziehung dieser Göttin auf die Frucht des Bodens hat sich ein Gemmenschneider erinnert, der den drei Chariten die sich nackt umschlungen halten wie in der bekannten dreimal erhaltenen Statuengruppe, Aehren, Mohnköpfe und Blumen in die Hände gab ¹⁾. Von den Minyern mag auch in Kyrene der Cult der Chariten stammen, den wir auch in dem Aeolischen Kyzikos finden. In Sparta hatten Klea und Phaenna einen Tempel am Fluß Tiasa nach Altman bei Pausanias (3, 18, 4), welche derselbe Chariten nennt (9, 35, 6), vielleicht aber nach eigener Theorie, so wie Auro und Hegemone Chariten und Karpo und Thallo Poren in Athen ²⁾. Homer hat die Chariten besonders mit Aphrodite, doch auch mit dem Schlaf und in Hephästos mit der Kunst des Goldgeschmeides verbunden. In der Hesiodischen Theogonie (909) sind sie unter dem Begriff der Lebensfreude und des Wohllebens gefaßt nach den Namen, die Pausanias auch dem Dnomatritos zuschreibt, Euphrosyne, Heiterkeit, Aglaia, Glanz (und es glänzt die Freude, *ἀγλαΐα* bedeutet sich freuen und der Ausdruck sinnlichen Wohlbefindens ist glänzend) ³⁾ und Thaleia, was an *θάλασσα* und *θάλας*, Mahle erinnert. Vielleicht spielen alle drei zusammen in Mahlesfreuden, wofür Solon sagt *εὐφροσύνας*. Aber sie wohnen bei ihm auch mit Homeros und den Musen im Olymp (64), wo sie im Homerischen Hymnus auf den Pythischen Apollon zu bes-

1) Köhler Descr. d'un camée du Cabinet de S. M. l'Emp. de t. l. Russies 1810. 8. der über die Attribute schweigt. 2) Zoega Bassir. tav. 94 not. 6.

3) Hesiodus im Schilb 272 τοὶ δ' ἄνδρες ἐν ἀγλαῖαις τε χοροῖς τε, Pindar P. 1, 2 der Tanz *ἀγλαῖας ἀρχα*.

fen Laute und dem Gesang der Musen tanzen mit den Horen und dem schönen dritten Dreiverein Harmonia, Hebe und Aphrodite (16.) Der Wortbedeutung gemäß sind sie überall wo Schönes und Gutes, Wohlempfindung und Genuß ist. Allen Göttern gesellen sie sich zu, wie der Hymnus auf Aphrodite sagt (95.) Den Dionysos begleiten sie als den Frühlingsgott; als die Musik, die Laute, die Syrinx und den Aulos in Händen, hielt alle drei eine Statue des Apollon in Delos auf der linken Hand, neben Apollon setzen sie im Olymp ihre Stühle, wie Pindar sagt (Ol. 14, 10), der sie mehrmals den Musen gleichstellt und selbst ihren Garten baut (Ol. 9, 26), aber ihr Wesen zusammenfassend auch sagt: durch euch wird alles Wonnicke und Süße den Sterblichen, wenn geschickt, wenn schön, wenn glänzend ein Mann ist (Ol. 14, 5.) Im Wagen der Chariten fährt der singende Chor bei Simonides (ep. 70), die lebensschaffende Charis blüht den Siegenden an mit festlicher Musik bei Pindar (Ol. 7, 11.) Auch neben den Aesculap stellt sie ein Bildhauer ⁴⁾, wie Chariklo schon von Pindar dem Chiron zum Weibe gegeben wird. In Athen widmete man den Chariten auch die bekleidet, wie in der älteren Zeit überhaupt, mit Hermes vor dem Eingang in die Akropolis, aufgestellt waren, eine der Menge unverständliche Feier, und wenn diese Statuen, wie man sagte, von Sokrates des Sophroniskos Sohn, waren ⁵⁾, so war der Sinn der Zusammenstellung und der Feier vermuthlich daß in der Erkenntniß die höchste Befriedigung liege. Wohl möglich daß auch in Smyrna nicht ohne geistliche Beziehung die Chariten von Bupalos über den Statuen der Nemesen aufgestellt waren, man sieht nicht in welcher Weise. Durch Pausanias, der dieß anführt, erfahren wir auch daß von demselben berühmten alten Bildhauer die Chariten in Pergamos waren, gemalt aber die Chariten von Pythagoras in dem Pythion, so wie in Smyrna

4) Mus. Piocl. 4, 13.

5) Paus. 1, 22, 8, 9, 35, 1. 2.

eine Charis im Odeon stand (9, 35, 2.) Im Tempel der Nemesis waren die Chariten auch in Sinope, vielleicht mit dem Gedanken daß die Scheu vor Ueberhebung auch angenehm sey und eine freundliche Wirkung mache. In Arkadien opferte man ihnen in Verbindung mit den Eumeniden welche dem Drestes versöhnt, nicht mehr als Manien, auf dem Felde der Heilung (*Λαη*) erschienen seyn sollten 6).

3. Eileithyia (1, 371 f. 697.)

Als Bedeutung des Namens ist kommend, nahend, succurrens, auch in Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung angenommen 1). In einem Gesetz des Aristoteles in Bezug auf die Diät der Schwangeren vorschlägt, daß sie täglich einen Gang machen sollten zur Verehrung der Götter welche das Amt für die Geburt erhalten haben (Polit. 7, 14, 9), ist vorzüglich Eileithyia zu verstehen, deren Tempel oder Hieron auch häufig vorkommt 2).

III. Apollon.

1. Opis und Hekaerge in Delos 2, 351. 394.

2. Hilaira und Phöbe in Sparta,

Töchter des Amykläischen Apollon in dem Epos Kypria, welchen Jungfrauen die gleich den Göttinnen Leukippiden genannt wurden, den heiligen Dienst thaten 1). In der Göttlichkeit der Phöbe und Hilaira erkennt Zannoni den Grund daß sie auf

6) Pausan. 8, 34, 2. 1) Gust. Bagerholz 8, 422, nachdem Pott Bd. 6. Heft 5. eine Semitische Form für Allat darin gesehen hatte.

2) In Bura, Pelene, am Eingang von Megion (Curtius Peloponnes 1, 462), in Rhion nach einer Inschrift, auch nach Inschriften in Attika (Roscher Diction. von Attika N. 164, 9), der Latier in Kreta (C. J. Gr. N. 3058 extr.) u. s. w. 1) Paus. 3, 16, 1.

einem Gemälde, dem ersten in den *Pitture d'Ercolano*, mit Leto, Niobe und Aglaja zum Spiel vereinigt sind ²⁾).

3. Paeon (1, 695. 2, 372 f.)

Solon sagt Paeons des arzneireichen Wert haben die Ärzte.

4. Musen (1, 700—703.)

Die ursprüngliche Vorstellung von dem Sitz göttlicher Begeisterung zeigt sich noch lebendig in der Dichtung des Eumelos, der drei Musen setzte und sie Kephisso, Borysthenis und die dritte ohne Zweifel auch nach einem Flusse, nicht Apollonis, wie wir lesen, genannt haben soll, und in der Komödie des Epicharmos Hebes Hochzeit, die er in Umarbeitung die Musen nannte. Es waren deren sieben, Nilo, Tritone, Asopo, Achelois, Heptapore, Rhodia, Titoplo, wobei sich wohl nicht zweifeln läßt daß diese Musen besonders als Fischweiber gefaßt waren und eine große Kenntniß des Fischgeschlechts und der Fiederei in Fischen, die Stärke der Griechen in der Opsophagie zur Schau gestellt war ¹⁾. Wird ja doch von den Nymphen auch die Weissagung dem Bakis eingegeben ²⁾. Auch das Geschlechtsregister des Homer und Hesiodos von Pherekydes und Hellanikos her, das sie mit Linos und Orpheus verknüpft, setzt an die Spitze Apollon und Thooosa, die das Element des Wassers bedeutet ³⁾. Die geistig persönlichen Musen stehn in nächster Beziehung zu Apollon, dessen Lautenspiel sie mit Gesang begleiten. Von beiden sind die Sänger auf Erden und die Kitharisten ⁴⁾.

Durch den Musendienst am Helikon hat Böotien einen

2) Gal. di Firenze 1, 6 p. 22.

1) Meine H. Schr. 1, 288—292. Lenormant in der *Revue archéol.* 6, 610 ss. 1850.

2) Aristoph. Pac. 1070. Götterl. 1, 620 f.

3) Der epische

Cyclus 1, 147.

4) Theogon. 94. Hom. H. 25.

großen Einfluß auf die allgemeine Griechische Cultur gewonnen. Ihr Helikonisches Heiligthum hat eine zahlreiche Klasse von Hesioden d. i. Sängern ⁵⁾ erzogen, die in kurzen Eingangshymnen alle an die Mufen gerichtet, wie einer vor den Werken und Taten und drei vor der Theogonie gestellt sind, ihren Stand, ihre Kunst den Vorberzweig in der Hand die Götter zu preisen und größere Gedichte vorzutragen aussprechen. Von ihnen rühren auch die neun Namen, die sich neben andern nur örtlichen herrschend behauptet haben, her, Kleio (da sie aller Unsterblichen Gesetze und Eigenschaften singen *κλειομεν* und die *κλέα ἀνδρῶν*), Euterpe, Thaleia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia, Urania, Kalliope, Gesang, Musik und Tanz. An der großen Vase François aus alter Zeit kommen alle neun Mufen mit den beigeschriebenen Namen vor, nur daß Polymnis statt Polymnia und Stesichore statt Terpsichore ohne Aenderung des Sinnes geschrieben ist ⁶⁾. Stesichore ist auch geschrieben zwischen

5) Wie in Kleinasien und auf den Inseln die Verfasser großer Heldengedichte und zweier kleinerer sich anschließender Arten nach dem Stand Homere genannt wurden, so daß die persönlichen Namen der frühesten unbekannt und die vieler folgenden streitig geworden sind, so führten in Bdotien die Diener der Helikonischen Mufen mit dem Vorberreis allgemein, den Namen Hesiodos, so verschieden auch der Hesiodos der Hauslehren, der der Theogonie und die welche sich der Genealogie und der mythischen Verherrlichung der Edelgeschlechter widmeten, denen sie sich vermuthlich in gewisser Weise angeschlossen, so wie die welche (ohne an der großen Achäischen Heldenpoesie Theil zu nehmen) nur die Sagen und Kriegsgeschichten des Bdotischen Herakles besangen und dadurch jenes Hauptbestreben des Bdotischen Geistes diesen uralten Stammheros vom Peloponnes nach Bdotien zu verpflanzen und dort einheimisch zu machen förderten, nicht bloß der Zeit nach gewesen sind, sondern auch nach Standpunkt und Bildungsart, zum Theil wenigstens, offenbar sind. Die Vorbildung von *ῥαιόδοτος*, ähnlich wie *ῥοσπηγής*, ist nicht zweifelhaft.

6) Mon. d. Inst. archeol. 4, 54 f. wo der Erklärer E. Braun, wie ich fürchte in den häufigen Fehler verfällt dem Künstler eine mytholog

8*

Erato und Polymnis, die den Wagen des Ares (*APAS*) und der Aphrodite begleiten an einer Vase im 2. Bande der *Elite céramographique*. Andre Vasengemälde enthalten sieben der bekannten neun Musen mit den Namen, zum Theil mit beliebigen Attributen, musikalischen Instrumenten, einer Schriftrolle oder einem Kästchen, Blumenschnüren?). Mnemosyne wird die Mutter genannt weil der Sänger so viele Namen nicht wußte wenn nicht ihn die Musen erinnerten (*μνησάτω*), wie einer in der *Ilias* sagt (2, 491) ⁸⁾, Mnemosyne waltend in Eleutherä nach dem Hymnus vor der Theogonie (54), nach derselben unter den sechs weiblichen Titanen (135) und unter den sieben Göttinnen mit denen Zeus sich vermählt (915.) Allgemeinere Bedeutung als Mnemosyne und ewige Wesenheit drückt aus die Genealogie Alkmans, welcher die Musen Töchter von Himmel und Erde nennt, des Minnemos, welcher zwischen diesen Musen und jüngeren, Töchtern des Zeus unterscheidet, wie ja auch in der Theogonie schon wenigstens Mnemosyne unter den Titanen ist; des Musäos, welcher den Vater Kronos nannte. Euripides bedenkt sich nicht den Erechthiden zu schmeicheln daß bei ihnen, im Lande der Bildung und der reinsten Lust, die blonde Harmonia die neun Pierischen Musen erzeugt habe (*Med.* 806—812), mit denen nach der Sage schon bei Homer der Thrakische Thamyris gewetteifert hatte. Das ehrwürdigste Denkmal des Thrakisch Pierischen Musendienstes blieb immer der Musenhain auf dem Helikon, wo jähr-

gische Absichtlichkeit und Gräubelei zuzuschreiben, die auf seinem Standpunkt nicht zu erwarten sind. *Annali* 20, 315—19.

7) Musée Blacas pl. 4. de Witte *Description d'une coll. de Vases peints* cet. 1837 n. 5 p. 3. Vgl. Dubois *Maison neuve* pl. 43.

8) Auch Hymn. in *Merc.* 429 wo Hermes zuerst sie singt, Solon, *Pindar* N. 7, 15. Ihre Statue mit den Musen in Athen bei *Pausanias* 1, 2, 4, wo diesen und einigen andern Göttern *ἑρμῶνα ἱερὰ* eigen waren, *Schol. Soph. Oed. Col.* 100. In einem Iyrischen Fragment, welches v. Brutsch im *Philologus* 11, 336 dem Terpander zuschreibt, heißen sie *Μνῆμας παῖδες*, bei *Ovid Metam.* 5, 268 *Mnemonides*.

lich ein Opferfest gefeiert wurde und ihre Statuen standen 9). Auch auf dem Libethrischen Berg, vierzig Stadien von Koronea, standen die Statuen der Libethrischen Musen und Nymphen 10). Hauptort ihres Böotischen Cultus aber war Thespiä am Südwestende des Helikon 11), auf dem auch die Thespier ihr Musenfest das einzige bekannte im Musenhain feierten, pentacterisch mit Wettspielen sehr glänzend 12). Von dem Böotischen Grenzort Eleuthera ziehen die Musen nach Athen und weiter in den Peloponnes. In Athen nennt Pausanias ein Museion (1, 26, 1. 3, 6, 3), Altäre der Musen, des Hermes, der Athena, des Herakles in der Akademie (1, 30, 2), einen der Musen des Ilissos (1, 19, 6), ihre Statuen in dem Haus des Dionysos Melpomenos (1, 2, 4); in Trözen ein Hieron der Arkadischen Musen, nach dem Erfinder des Aulos so genannt, und nicht weit davon einen alten Altar, auf dem sie den Musen und dem Schlaf als ihrem besten Freund unter den Göttern opferten (2, 31, 4.) Diese Zusammenstellung brüdt auch ein Basrelief aus 13). Im Sinne der Verwandtschaft der höchsten Geistesethätigkeit im Schlasse mit dem Genie oder den Musen wurde erzählt daß Hesiodus im Schlasse zum Dichter geworden sey, und Ennius 14). Ein Wörterbuch der mystischen Sprache Persischer Dichter erklärt den Schlaf durch Nachdenken über die göttlichen Vollkommenheiten 15). In Tegea waren Bilder der Musen und der Mnemosyne im Tempel der Athene Alea, in Megalopolis ein Hieron der Musen, des Apollon und des Hermes 16). In Sparta wurde ihnen vor dem

9) Paus. 9, 29, 3. 30, 1.

10) Paus. 9 34, 4.

11) Strab. 9 p. 410. Paus. 9, 29, 2.

12) Paus. 9, 31, 3.

Plut. Erotic. p. 748. Ein Thespier Amphion hatte über diese *Mousika* geschrieben, Athen. 14 p. 629 a. Auch in Thespiä war ein kleiner Tempel der Musen, Paus. 9, 27, 4.

13) Mus. Pio-clement. 28.

14) Fronto p. 22 Niebuhr. cf. Synes. de in-somniis p. 136. 371 Petav.

15) W. Jones Works 1, 455.

16) Paus. 8, 47, 2. 32, 1.

Kampfe geopfert ¹⁷⁾ und hatten sie ihr Hieron links von dem Tempel der Pallas Chalkidios und Koana so alt als welche in Hellas ¹⁸⁾. Ein Museion mit Statuen der Musen war auch in Thera. C. J. Gr. N. 2448. Jenseits Böotien ist Delphi Hauptort der Musen, wo sie mit Apollon die Vorderseite des großen Tempels zierten und ein Heiligthum hatten neben dem Tempel der Gāa, südlich von dem des Apollon, neben einem von der Kassotis ausfließenden Wasser ¹⁹⁾. Zu Dion in Pierien opferten Alexander und sein Vater nach der Schlacht von Chäronea den Musen (etwa um sich wegen ihres Frevels an Hellas zu entschuldigen?) ²⁰⁾. Bei Stagiri war ein Museion ²¹⁾, in Amphipolis mit einem Denkmal des Rhesos als eines Musensohnes gegenüber ²²⁾. Archelaos stiftete in Makedonien nach Diodor scenische Wettkämpfe, deren Tage der Reihe nach die Namen der Musen führten. Daß die Musen, deren Namen und Einfluß so sehr verbreitet war, nur an wenigen Orten außer ihren ältesten Sigen, auch wirklich verehrt worden seyen ²³⁾, kann man demnach nicht sagen. Plutarch bemerkt daß ihre Tempel immer in weiter Entfernung von den Städten lagen ²⁴⁾. In den Schulen (*διδασκαλῆσις*) wurden ihnen Museia geopfert, so wie Hermäa in den Palästreis ²⁵⁾. Außer den Dichtern mit denen und der Musik die Schule sich beschäftigte, den Söhnen der Musen, wie die Poesie mannigfach festgestellt hat ²⁶⁾, hieng frühzeitig alle Bildung von den

17) Plut. Apopht. Lac. p. 221 a. Lycurg. 24, wo Aistmans Wort: entgegen dem Eisen schön die Laute geziert, angeführt ist, Lucian de saltat. c. 10.

18) Pausan. 3, 17, 4.

19) Plut. de

Pythiae or. c. 17 p. 402 d, als *παρθεῖνος τῆς μαντικῆς*.

20) Dio

or. 2 p. 73.

21) Theophr. H. Pl. 4, 16, 3.

22) Schol.

Eurip. Rhes. 246.

23) R. F. Hermann Culturgesch. 1, 66.

24) De curiosit. T. 3 p. 98 Wyttenb.

25) Aeschines in

Timarch.

26) B. B. ist in einem Hesiodischen Fragment Urania

Mutter des Einos, Viele bei Schol. Eurip. Rhes. 246. Eine Schrift

Μουσῶν γοναί von Polygielos Zenob. 6, 50.

Musen ab, wie denn sie schon in der Theogonie den Heroen der Stadt Wohltreue und Klugheit verleihen in Gericht und Verwaltung (80—93.) Solon ruft in der Elegie, der man die Ueberschrift Lehren an sich gegeben hat, die Musen an um gute Meinung bei allen Menschen, um Gunst und Achtung den Freunden, Furcht den Feinden gegenüber, um rechtmäßigen Wohlstand, indem er zugleich unter den Ständen einen der Musen aufführt (51), die also als seine Göttinnen die Bildung des Staatsmanns bedeuten. Der gläubige Pythagoras rath den Bürgern von Kroton einen Tempel der Musen zu gründen, die unter Anderm auch die Eintracht befördern 27). Die Sikyonier nannten drei Musen, darunter eine Polymathia, Reichthum an Kenntnissen 28). Zünftig oder auf einzelne Künste oder auch Arten der Poesie bezogen wurden die Musen späterhin von Dichtern, auf Wissenschaften von Grammatikern oder schon von Stoikern 29). Gegen die neun national gewordenen Musen, die Thespiä aus Pierien empfangen zu haben sich rühmte, haben die drei nach der Sage von Aëra nach der Grundzahl, die vorausgegangen seyn muß, Melete, Mneme, Aöde, Nachsinnen, Gedächtniß, Gesang 30), sich wenig behauptet. Das Heraklitische Werk war nach drei Musen eingetheilt, wie Jacob Bernays zeigte, Ephorus zählt so 31). Uneigentlich hat man auch Musen genannt in Delphi nach Plutarch die drei Saiten Nete, Mese und Hypate, die drei Tonarten, oder die vier Saiten, die fünf Sinne, oder zwei, Theorie und Praxis oder Stufen der Dichterbildung nach Ara-

27) Jambl. Vit. Pythag. 45. nach Diäarchos. Was Porphyrius Vit. Pythag. 31 ihn über die Musen sagen läßt, stimmt damit überein.

28) Plut. Sympos. 9, 14 p. 744 c.

29) Heyne Opuscul. 2, 299 ss. Boega Abhandl. S. 12. Böttiger Kunstmythol. 1, 200.

30) Paus. 9, 29, 1. 2.

31) Der albern gelehrte Anaxagoras zählt *Ἰσα* aus der Ilias, *Μοῦσα* aus der Odyssee und *Ἑρμῆς* aus der Palamedea als drei zusammen.

tuß, Anfang, Studium Ἀρχή, Μελέτη und Θελεῖνός und Ἀοιδή, und dergleichen müßige Ländelei mehr.

5. Thrien.

Drei Steinchen (Θρίακ), die nicht gerade Würfel oder auch Loose zu nennen, und zwar drei die geworfen wurden um nach dem Zeichen der oben liegenden Seite Fragen weissagerisch zu beantworten, und zugleich drei Nymphen, die in den Steinchen walteten. Diese bewohnten unter dem Parnass Häuser, nach dem Hymnus auf Hermes, Schwestern und Jungfrauen, mit hurtigen Flügeln, das Haupt mit weißem Mehl bestreut, und flogen von da nach einander aus und speisten Honigwaben, wodurch sie Alles verrichteten: wenn sie durch den frischen Honig begeistert waren (Θυλώσιν), verkündigten sie willig Wahrheit: hatten sie die Götterspeise verfehlt: so suchten sie Auswege. Sie waren Lehrer der Weissagung dem Apollon, die er noch als Knabe bei der Heerde übte, und jetzt giebt er sie dem Hermes in Tausch ¹⁾. Der höchst naive Hirtenmythus deutet wohl durch das Bestreuen des Kopfes mit Mehl, während Melissen sonst Priesterinnen sind, Bienenatur der hurtig fliegenden Jungfrauen an. In einem

1) H. in Merc. 552—563. Robert Aglaoph. p. 814—818 Schneidewin Philolog. 3, 697—699. Seltsam genug daß weil nach Hesychius mehlsfarbig, ἀλφιδόχρως, weiß, grau bedeute, auch die Thrien weiß, also alt, also „alte Jungfern“ seyen. Wiewohl es nicht gerade unwahrscheinlich ist daß schon Hesychius auf diese oberflächliche Erklärung der Thrien durch einen Grammatiker sich bezogen hat. Ein Adjectiv θριαδική, μαντία, oder ψήφος wird dem Archilochos beigelegt. Cramer. Anecd. Paris. 4. 183. Was bei Suidas v. Πυθία erzählt wird, von einer auf den Dreifuß gesetzten Phiale mit Orakelsteinchen darin, die wenn Orakelfragende kamen sprangen, und die Pythia weissagte was ihr Apollon eingab, scheint fast Erfindung eines Grammatikers zu seyn, doch läßt sich auch denken daß in Zeiten tiefen Verfalls die uralten einheimischen Thrien hervorgeholt und etwa ein Wunder durch ein mechanisches Kunststück hinzugesetzt worden sey, um dem Orakel frischen Zuspruch des umwohnenden Volkes zu verschaffen.

Orythischen Bruchstück ist Kronos trunken vom Weile der Bienen (49 p. 500). Saga, die Prophetin, wohnt mit Odin im Bache der Versenkung und trinkt mit ihm Meth. Merkwürdig ist daß auch hier der unvermeidliche Fall daß viele Weissagungen nicht eintreffen, vorsehn ist. Vermuthlich brachte das fragende Hirtenvolk in die Häuser wo die Thrien unsichtbar walteten, den Bewohnerinnen Honigrosen zum Geschenk dar. Die Thrien fliegen aus mit hurtigen Flügeln wie die Bienen, nach einander wie sie, nach Honig und haben mit Mehl den Kopf bestreut wie sie vom Blumenstaub bedeckt sind. Den Honig den sie suchten, bringt ihnen der Hirt dar: trifft nicht zu was die Steinchen sprachen nach Aussage der Frau im Häuschen, so war das Opfer nicht gut oder nicht ausreichend zur Begeisterung gewesen. Dem Hermes fallen die Thrien wegen der Steinchen zu wie auch die Würfel als dem Gott guten Glücks. Thrien heißen sie nach Pheresides und Grammatikern als die drei, *τριας*, *τριῶν*; so heißen sowohl die Steinchen als die Nymphen, weshalb man nicht sagen sollte daß diese von jenen oder jene von diesen benannt seyen. Die Worte des Hymnus *Οἱαὶ γὰρ τρεῖς εἰσὶ τριαί* scheinen dieß *τριαί* zu bestätigen. Vielleicht hat man so geschrieben um die einfache gemeine Bedeutung zu verschleiern: doch haben wir auch *Οἱανανη* für *Τριανανη*. Nach dem Vers *πολλοὶ θριοβόλοι, παύροι δὲ τὸ μάρτυες ἄνδρες* warfen die Fragenden selbst, und Weiber legten aus. Die Nymphen sind Töchter des Zeus und nach einer Legende des Philochoros, welche ihre Herabsetzung artig einleidet ²⁾, Ammen des Apollon, in so fern sie erste Weissagerinnen waren ³⁾, während in anderm Betracht Kallimachos sagt, von Apollon seyen Thrien und Wahrsager ⁴⁾. Kein Mythos könnte charakteristischer im niederen Volksinn erbacht seyn, wie denn auch Apollon bei der Kuhheerde als Knabe das Geschäft der göttlichen Thrien getrieben hat. Der eigne

2) Bei Zenob. 5, 75 u. x.

3) Hesych.

4) In Apoll. 45.

Vortheil ist hier Antrieb zum Prophezeien: König wollen die Thrien haben; wie Bienen fliegen sie aus und wie die Bienen mit Blütenstaub, so haben sie den Kopf mit Mehl bedeckt. Ihre Lieblingsspeise bringt ihnen der Hirt dar.

6. Trophonios.

In späterer Zeit hat des Delphischen Apollons Autorität sich auch in Lebadea geltend gemacht, wo das Orakel des Trophonios wohl seit sehr alter Zeit bestanden hatte. Zeus Trophonios der Nährende, wie ihn u. A. auch Livius nennt (45, 27), ist der Plutonische, der dort als Zeus Basileus mit der unterirdischen Hera verehrt wurde. Eine Schlange war die Wahrsagerin ¹⁾, wie in Delphi, wo auch zuerst Erborakel gewesen war, und Praxiteles gab der Statue des Trophonios im Pain eine Schlange, so wie nach Pausanias auch die desselben (nicht des Gottes) und die der Flusynympe Herkyna in einer Grotte an der Quelle Schlangen um die Scepter gewickelt hatten und die Lebadeer diese dem Trophonios nicht weniger als dem Asklepios und der Hygiea zuständig hielten (woraus auf ein Gesundheitsorakel durchaus nicht zu schließen ist.) Die berühmte Orakelhöhle in der Nähe der ehemaligen Stadt hat ihre Oeffnung (σώμιον) an der Wand eines nicht großen, von Felswänden eingeschlossenen länglichen Raums, höchst unscheinbar, auch so eine Merkwürdigkeit für den Reisenden nicht geringer als die Grundmauern des großen, nicht weit davon entlegenen Tempels des unterirdischen Götterpaars, welchem die Hinabstreichenden vorher opferten ²⁾. Man zeigte den Schild des Aristomenes ³⁾, in der Geschichte des Perserkriegs kommt das Orakel vor. Wie aber Pausanias erzählt.

1) Schol. Aristoph. Nab. 508.

2) Götterlehre 2, 489. Trophonios ist auch ein schicklicher Beiname des Hermes Ethonios, Cic. N. D. 3, 22. Arnob. 4, 14. Daraus folgt nicht daß unter dem Trophonios des Orakels dieser gemeint sey.

3) Paus. 9, 39 extr.

nannten die Fragenben den Trophonios Sohn des Apollon, was auch er annehme, während insgemein die Höhlen- oder Schatzbaumeister Trophonios und Agamedes Söhne des Erginos genannt wurden (9, 37, 2. 3). Auch Philostratos nennt den Trophonios Sohn des Apollon (Vit. Apoll. 8, 19.), und so denkt ihn auch wohl Maximus Tyrius, indem er ihn Heros nennt, während die Römischen Staatspächter, da die Censoren in Böotien die Tempelgüter frei erklärt hatten, aus Menschen gewordene Götter nicht gelten lassen wollten und also den unterirdischen Baumeister wohl für des Erginos Sohn nahmen ⁴⁾. Manche nannten ihn auch Sohn des Zeus und der Iokaste statt Apollons und der Epikaste. Hier ist nun leicht folgender Hergang zu denken. Die Erborakel waren veraltet, weit den stärksten Glauben aber genoß die Apollinische Weissagung. Darum gab man für das Orakel den unterirdischen Gott Trophonios auf und gab dieß dem andern Trophonios großen alten Namens, dem Bruder des Agamedes, der nun nicht ein Sohn des Erginos seyn konnte, wie vermuthlich sein Bruder Agamedes, sondern von Apollon abstammen mußte, um neben seinem Antheil an den Bauten auch die Weissagung zu verwalten, ein Dämon für sich, wie es andre mit Göttern gleichnamige gab. Auch wird ein Hieron des Apollon in Lebadea neben andern genannt. Nach einer Inschrift, schon bei Spon, wurden in Lebadea Trophoneia gefeiert, dem einen oder dem andern Trophonios. Uebrigens erzählen Charax und andre in den Scholien zu den Wolken allerlei, theils aus Arkadischer Sage und mit einer andern Genealogie, theils Unglaubliches über das Orakel nach Gerücht und Vorstellung. Festzuhalten ist was von dem engen Eingang in Verbindung mit dem Namen *Καραβάσιον* vorkommt. Dunkel bleibt die Beschaffenheit desselben, worüber Götting in seinen Abhandlungen Aufklärung zu geben sucht.

4) Cic. N. D. 3, 19.

7. 8. Pythaeus. Agreus.

Wie schon in vorhomerischer Zeit in Páëon die Heilkraft Apollons abgesondert angerufen und dargestellt wurde, so werden auch späterhin andre seiner Eigenschaften besonders herausgestellt. In Sparta standen auf der Agora die Statuen des Pythaeus und des Apollon, der Artemis und der Leto ¹⁾. In Argos waren drei Tempel, des Apollon, seines Sohnes Pythaeus, der dahin zuerst gekommen seyn sollte, und des Horios ²⁾. In Pyrene nannte man Sohn des Apollon und der Pyrene Agreus (Götterl. 2, 374), ja vier Söhne von ihnen, Agreus, Nomios, Aristaios und Autuchos ³⁾. Ein Grammatiker nennt den Targelios ⁴⁾.

Bei Apollon mag man auch eines aus dem Physischen ins Ethische oder das Romantische verwandten Mythos gedenken, der Niobe nämlich und des Apollon. Die Lydische Νιόβη war dem Wort nach eine Νέαιρα ¹⁾, eine Ariadne, die Neue, die verjüngte Natur, die ablebt und von Apollon getödtet wird, nicht unmittelbar, wie Hyakinthos, in welchem das Lebendige

1) Paus. 3, 11, 7. 2) Id. 2, 35, 2. 3) Etym. M. Justin. 13, 7. 4) Cramer Anecd. Oxon. 4, 48. Götterl. 1, 463.

1) Mutter des Eriptolemos im Parischen Marmor, Tochter der Niobe und des Amphion bei Apollodor, wie öfters Götter wegen des gleichen Wesens verknüpft werden, Rheia und Saa, Pan und Hermes u. s. w. Ein ähnlicher Name ist Καστώ. Νιωνη an der Midiasvase Archäol. Zeit. 1854 S. 302. Das *ν* für *σ* ist wie in *σός*, *σός*, die weibliche Endung entspricht der männlichen *ος*, *ος*. Diese Erklärung wurde schon gegeben zu Schwends Andeutungen 1823 S. 298. Erilog. S. 192. Durchaus nicht im Geiste des Alterthums und des Volks ist die in der Zeitschrift für Gymnasialwesen 1855 S. 702—6 versuchte, daß die Niobe eine poetische Deutung sey des dem vorderasiatischen Cultus (angeblich) zugehörigen Steinbildes der Niobe in Sydien, „über deren Antlitz Wassertropfen zu rin-
nen pfliegen“.

des Jahrs seinen Grund hat, sondern in den hinsterbenden Erzeugnissen und mit ihren Kindern, wenn anders diese dem Symbol ursprünglich angehörten und nicht hinzugesetzt worden sind, da der Mythos die Tragödie der Natur in eine menschliche umwandelte und als ethische Ursache ihres Todes den Stolz der überherrlichen Mutter und die Rache der nur zwei Kinder der Leto erfand. Wie ganz anders ist die oberflächliche Romanze vom Tode des Hyakinthos der im Grabe religiös verehrt wurde, während man der Niobe Andenken in dem Felsenhilde des Sipylos feierte, wo darüber herabfließende Quellen ihre Thränen bedeuteten. Der Sipylos erscheint als Heimath der Niobe auch dadurch daß Tantalos ihr Vater genannt wird. Aber der Mythos kam auch nach Theben, vermuthlich durch eine Kolonie, die Andres und besonders die Lydische Musik dorthin brachte ²⁾, wie denn diese Kunst, wo sie am höchsten stieg in allen Zeiten gern gewandert ist. Daß Niobe durch die Sage nach dem Tod ihrer Kinder an den Sipylos zurückgeführt wird um dort zu sterben, ist ein äußerlicher Grund mehr für ihre Heimath am Fuße des Sipylos. Daß sie auch nach Argos versetzt wurde, wo ihr Phoroneus als Vater zusiel und Zeus mit ihr als dem ersten sterblichen Weibe, wie Apollodor sagt den Argos erzeugt, während sie auch des Phoroneus Mutter und Gattin des Inachos genannt wird, erklärt sich daraus daß auch Pelops ein Sohn des Tantalos war. Hier ist auch Apollon und zwar als Lykios bekannt.

Es ist charakteristisch für alle diese Umbildungen der Naturmythen in Geschichte, daß man die frühere Bedeutung durch viele willkürlich aus dem Leben genommene und zufällig aussehende specielle Umstände, wie z. B. hier die Zahl der Söhne und Töchter, verstellte, und doch wie unwillkürlich, durch die allgemeinste Beschaffenheit des primitiven Mythos oder durch eine Ahnung, einen noch nicht ganz verwischten Eindruck seiner

2) Meine Kretische Kolonie S. 84.

heiligen und tief in die Empfindung des Volks eingreifenden Geltung, einzelne Merkmale einflocht, die noch außer dem Grundverhältniß dem in diesen Dichtungsproceffen und Analogieen bewanderten Erklärer die Thatsache der Metamorphose verrathen und bestätigen. So ist möglich daß schon in der wunderschönen Erzählung die Achilleus dem Priamos vorträgt (24, 599—608), der Zug daß nach dem Tode der zwölf Kinder der Niobe Kronion die Völker zu Steinen machte, so daß jene neun Tage liegen blieben und dann von den Göttern beflattet wurden, dem Acte des Naturfestes entspricht worin der Tod des Jahres durch die leidenschaftlichste Trauer gefeiert wurde. Besonders zu beachten aber ist der Name der Chloris unter den Töchtern der Niobe und daß diese ausgezeichnet wird als die älteste oder die jüngste und dadurch daß sie allein am Leben blieb, wiewohl dann auch Andre wieder zwei Töchter und den Sohn Amphion leben bleiben lassen: kaum eine andre mythische Person hat zu so manigfaltigen, zum Theil auch sehr schaaalen Variationen und Zusätzen Anlaß gegeben, so daß die vielerlei Ranken den edlen Stamm nicht bloß ganz zu verdecken, sondern zu ersticken drohen. Chloris, die Grünin, wie Joh. H. Voss richtig übersezte, also mit Flora nicht ganz eins ³⁾, dem Hesiodus noch unbekannt, die von Polygnot mit der auferziehenden Lust, Thyia, verbunden, von Praxiteles neben Demeter nebst dem Triptolemos gestellt wurde ⁴⁾, hätte auch die Tochter der Niobe als die einzige genannt werden können: aber die vielen Kinder standen durch Homer fest und waren in der allein noch geltenden beziehungslosen Ge-

3) Mit Recht bemerkt Marini *Frat. arvali* p. 376 daß Flora nicht aus der Chloris entstanden sey, irrt nur in dem Grunde daß diese erst zu Nvids Zeiten von den Griechen anerkannt worden sey. Auch Catulls *Chloridos ales equus* vom Sephyros ist wenigstens Alexandrinisch.

4) Bei Plinius 36, 5, 23 ist statt Flora nach der Lesart Candoris zu schreiben Chloris, nicht Hora mit D. Müller *Handb.* §. 357, 4, noch Cora mit Schneidewins *Philologus* 5, 177.

schichte wesentlich. In Argos stand im Tempel der Leto neben deren Statue von Praxiteles Chloris ⁵⁾ als die jüngste Tochter des Amphion und der Niobe, indem man sagte daß sie und ihre Schwester Amykla auf ihr Flehen von der Leto gerettet worden seyen ⁶⁾. Die allein am Leben gebliebene Chloris, Amphions und der Niobe Tochter, wurde auch im Altis zu Olympia als Siegerin in dem Wettlauf der sechzehn Jungfrauen ausgezeichnet ⁷⁾. Die Odyssee setzt in die Unterwelt Chloris die Tochter des Amphion, aber des Jasiden Amphion, der einst im Minyischen Orchomenos mächtig herrschte, als Gattin des Neleus, der sie ihrer Schönheit wegen heirathete (11, 280), und der Scholiast fügt aus Pherkydes ihre Mutter Phersephone, Tochter des Minyas, hinzu, bei der, obgleich nun die durch ihre Bedeutsamkeit glänzend gewordenen Namen in den Genealogieen frei genug verwandt wurden, — wie auch daran ersichtlich daß Amphion, in Theben Gemal der Niobe, hier Sohn des Jasos heißt — doch auf die Schönheit der Kora und ihre der Natur der Chloris gleiche Bedeutung angespielt seyn möchte (Κόρη konnte der Unbestimmtheit wegen nicht gesetzt werden). Sophokles scheint die Urbedeutung der Niobe im Physischen, im Allgemeinen ahnen zu lassen in den Worten der Elektra über sie (149) ⁸⁾, wie sie auch denen gewiß nicht unbekannt war, die sie zuerst als Tochter des Tantalos einführten.

5) Nachgewiesen auf einer Münze, Millingen Syll. pl. 3 n. 32. 59. R. Rochette sur le torse de Belvedere p. 271. 6) Paus. 2,

21, 10. Eine gute Probe von der Mythologie und Etymologie der Alten ist daß Chloris vorher *Melissoia*, die Süßnährende (wie *Πολύβοια*) geheißen habe und vor Schrecken die Farbe des *χλωρόν θεός* angenommen habe. 7) Pausan. 5, 16, 3.

8) Ἰὼ παντλάμων Νιόβα, σὲ δ' ἔγωγε νέμω θεόν,
αἶτ' ἐν τάφῳ πετραίῳ
αἰεὶ δακρύεις.

IV. Artemis. Hekate.

1. Kallisto.

Aus der Artemis Kallisto ¹⁾, deren Tempel auf ihrem hohen, dicht mit Bäumen besetzten Grabhügel stand ²⁾. Die Tegeaten weihten sie als Tochter des Lykaon, Mutter des Arkas nach Delphi, wo sie auch in der Lesche gemalt war ³⁾. In Athen auf der Akropolis ihre Statue neben der der Io wegen der Gleichheit der Sagen von der Liebe des Zeus zu ihnen und ihrer Verwandlung durch die eifersüchtige Hera ⁴⁾.

2. Auge auf den Knien.

Pausanias nennt sie mit Recht Eileithyia auf den Knien. Sie hatte einen Tempel und Statue auf der Agora zu Tegea (8, 48, 5), und es ist charakteristisch für die Auslegungsart der Legende daß sie das ἐν γόνασι davon herleitet daß Auge, von Herakles schwanger, als ihr Vater Aleos sie dem Nauplios übergeben hatte um sie im Meer zu ersäufen, auf dem Wege niederfiel und (den Telephos) auf den Knien gebär an der Stelle wo der Tempel der Eileithyia errichtet worden sey. Denn es bedeutet die Stellung der Gebärenden ¹⁾, in welcher auch zwei Göttinnen zu Epidauros und Aegina gebildet waren, die uns bei der Demeter vorkommen werden. Der Name Auge, Glanz, geht auf das Mondlicht, wie für Selene auch Ἀγλή gesagt wird ²⁾, so hält Eileithyia auch, wie Artemis selbst, zuweilen Fackeln in Händen.

1) H. Jacob zur Mythol. S. 55.

2) Pausan. 8, 35, 7.

3) Pausan. 10, 9, 3. 31.

4) Paus. 1, 25, 1. 8, 3, 3, Hesiodus

6. Eratosth. Catast. 1. Schol. Theocr. 1, 123.

1) Meine kl.

Schriften 3, 185 ff.

2) Eustath. p. 823. So Antimachos wenn

er die Chariten Kinder der Ἀγλή und des Helios nennt.

3. Antäa.

Ein Dämon der Fekate, welche selbst auch Antäa, die feindliche, gegenwirkende genannt wurde, weil sie Schreckgestalten, Gespenster entsandte, die man in den Regionen in die ihr trauriger Dienst eingebracht war, vor den Reinigungs-cäremorien fortscheuchte ¹⁾, war Antäa ²⁾. Aus Sophokles wird dafür *Ἀνταῖος* angeführt ³⁾.

V. Hermes.

Phales, eins mit *φαλλός*, Befruchter der Heerden, wie nach der gemeinsten Auffassung des Hermes überhaupt, in Kylene statt seines Bildes als Symbol ein Phallus auf einem Fußgestell errichtet war ¹⁾, wo man nicht den Dämon verstehen soll ²⁾. Die Acharner enthalten ein Chorlied an den Dämon Phales, (263 ff.) wozu F. A. Wolf bemerkt, daß Phales sonst wenig oder gar nicht in der Göttergesellschaft auftrete. Das Letztere ist das Richtige und vielleicht ist er auch dort eine Erfindung des Aristophanes, wie ja auch Aeschylus einige Dämonen eingeführt, wenn auch nicht besungen hat, und dazu auch der veränderte Accent *Φαλῆς*, den der Scholiast den Attikern zuschreibt.

1) Dio Chrys. or. 4 p. 108.

2) Hesych. *Ἀνταῖα, ἐναντία: σημαίνει δὲ καὶ δαίμονα καὶ τὴν Ἑκάτην δὲ Ἀνταῖαν λέγουσιν ἀπὸ τοῦ ἐπιπέμπειν ἄντα*. Dieß *ἄντα* schrieb ich statt *αὐτά*, da es *ἀνταῖα* erklärt. Bobeck dagegen Aglaoph. p. 121. 221 *σημαίνει δὲ καὶ* (scil. *ἀνταῖα*) *δαίμονια*, um darauf im Schluß zu beziehen *αὐτά*. Aber daß *ἀνταῖα* bedeute *δαίμονια*, ist sehr unwahrscheinlich erfunden und nichts gezwungener als die dem Wort *Ἀνταῖα* gegebene Doppelbeziehung unter doppeltem Accent. Von Apollonius wird *Ἥρα ἀνταῖη δαίμων* genannt I, 1141. 3) Erotianus p. 62 *Ἀνταῖον θεόν, τὸν βλάβης ὑπονοούμενον αἶπρον ἐσεσθαι ἀνθρωπον* (l. *ἀνθρώπου*). *ἀνταῖον δ' ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν σώφρονα* (?), *ὡς καὶ Σοφοκλῆς ἐν Κλυταιμνήστρῳ λέγων: „τὸν δὲ Ἀνταῖον περιδόνοντα οὐχ ὁρᾷτε καὶ δέμα προσπνέοντα Ἀνταῖας θεοῦ“*. 1) Paus. 6, 26, 3. 2) Wie Lucian zu thun scheint Iup. tragoed. 42 *θύοντες Κυλλήνιοι Φάλητι*.

VI. Demeter.

1. Damia und Auxesia.

Herodots ausführliche Erzählung über den Ursprung der Feindschaft, zwischen Athen und Megina (5, 82—87) enthält das auffallendste Beispiel nach einigen Ueberlieferungen aus dem Epos von der großen Wichtigkeit gewisser Götterbilder für die Staaten in gewissen Zeiten und zugleich für die Ernsthaftigkeit womit man schon vor Herodots Zeit eine Legende, die so oft nachgewiesene Verwandlung des Bedeutsamen in einen erdichteten Vorfall, sogar in den Zusammenhang einer nicht unbedeutenden einheimischen Geschichtssage aufnahm, die dabei immerhin auch mit andern fabelhaften Umständen ausgeschmückt seyn mochte. Die beiden genannten Göttinnen vertraten zusammen, so wie Thallo und Auro die Gottheit der einen Demeter als Saat- und Feldgöttin, aber mit dem Zusatz eines besondern, mit dieser sonst nicht verbundenen Amts. Den Epidauriern schrieb die Pythia vor, als ihnen die Erde keine Frucht gab, Statuen der Damia und Auxesia zu errichten, und zwar aus Holz des zahmen Delbaums. Dieß erhielten sie von den Athenern unter der Bedingung daß sie jährlich der Athena Polias und dem Erechtheus opferten (eine Art von Abhängigkeit, Verpflichtung zu bekennen). Die Megineten standen damals noch unter der Gerichtsbarkeit von Epidaurios: als sie aber seemächtig geworden waren, machten sie sich frei und nahmen auch die Göttinnen weg, die sie in der Mitte ihrer Insel in See aufstellten und mit Opfern und eine jede von beiden mit einem weiblichen Schelchor, der aber nur die einheimischen Weiber, nicht die Männer schimpfte, unter je zehn männlichen Ordnern, ehrten, nach dem Gebrauch der Epidaurier, nicht ohne geheime Cäremonien (*ἄρρητοι ἱεροίται*), wie beides mit unwesentlichen Verschiedenheiten im Demeterdienst auch sonst vorkommt. Nachdem die Bilder ihnen weggenommen waren, wei-

gerien sich die Epidaurier der vertragmäßigen Leistung und die Aegineten erklärten, als sie ihnen abgefordert wurden, daß sie mit den Athenern keinen Vertrag hätten, worauf diese eine Trireme abschickten, deren Mannschaften, auf den Grund daß das Holz daran ihnen gehöre, sie an darüber geworfenen Stricken von den Gestellen herabzuziehen versuchten. Als sie zogen erfolgte Donner Blitz und Erdbeben, sie wurden irrsinnig und tödeten einander, so daß nur Einer in den Phaleros zurückkehrte. (So die Sage, um nicht zu gestehn daß die Aegineten im Kampfe gesiegt hätten). Diese aber erzählten, daß die Athener eine Flotte sandten, sie selbst aber die Seeschlacht vermieden und nachher als das Heer die Insel besetzt hatte, es mit Hilfe der Argeier von Epidaurus her vernichteten, wobei es donnerte und die Erde bebte, und nur Ein Mann kehrte nach Athen zurück. Zwischen Beides ist ungeschickt genug eingeschoben, daß Athener die Bilder mit Seilen von den Gestellen reißen wollten, aber durch ihr Ziehen nur bewirkten daß sie, eines wie das andre, auf die Kniee sanken, in welcher Stellung sie seitdem verblieben. Herodot spottet dieser lächerlichen Angabe, welche die Erzählung der Athener übergehen konnte, indem sie das Ziehen mit Stricken aufnahm, weil in Athen die Bilder nicht vor Augen standen. Pausanias, der die Geschichte nicht genau (nicht auch nach der Athenischen Sage) schreiben will weil sie von Herodot wohl erzählt sey, bemerkt nur daß er die Bilder gesehen und ihnen geopfert habe nach der Art wie man in Eleusis opfere (2, 30, 5) d. i. als Cerealischen Göttinnen und in operto (Not. 1.)

Δάμια (*Δαμῖη*) bedeutet die Bändigerin der Stiere, Einspannerin der *δαμάλαι*, Pflügerin, (ähnlich *Βουζύγης*), wie *Ἰνποδαμία*, *Λαοδαμία* ¹⁾, auch Hera, in Bezug auf die Erde ge-

1) So in meiner Zeitschr. 1818 S. 130. Preller Mythol. 1, 588 2. A. indem er *Δημήτηρ* von *δᾶ*, *γῆ* erklärt leitet eben daher oder von *δημος* *Δάμια* her. Ganz falsch ist „die Volkliche“, Schol. Aesch. Eumen. 845 aber *δαμῖαν*, *δημοσίαν*, ist verschieden. Walckenaer ad Herod. 5, 82 quae τῷ δέμῳ fruges daret. So auch Festus v. *damium* — dictum

dacht, war *Ζευξίδια* (Götterl. 1, 735) *Ἀδξησία*, wie zur Demeter Zeus im Hymnus auf sie sagt *καρπὸν ἄεξς* (473), in Athen Auro. Daß das Knien der Göttinnen sie als Geburtsgöttinnen darstellte, haben wir bei der Eileithyia Auge in Tegea gesehen: als solche ist eben so bekannt als die Mondgöttinnen die Here. Nur von Epidaurus her kennen wir als solche auch Demeter, für die sich aber diese Ehre, wie die Griechen sagen, eben so wohl schickt als für die Naturgöttin Here. Denn wenn wir *ἐπιλυσάμενη*, wie die Eileithyia genannt wurde, auch als gleichbedeutend (*ἐπώνυμον*) mit Demeter bei den Tarentinern und Sprakusern angegeben finden²⁾, so ist nach Tarent der Cultus der Damia verpflanzt worden, die mit der Auxesia die Stelle der Demeter vertrat. Daß der Damia und Auxesia die Frauen die Spangen weihen welche das Kleid zusammenhielten, hatte vermuthlich auch Bezug auf die Geburt: in Athen gehörte das Kleid worin die Weiber geboren hatten der Artemis Brauronnia. Damia und Auxesia waren, die Geburtshülfe abgerechnet, dasselbe was in Athen Thallo und Auro, die in dem Ephebeneid bei Pollux (8, 106) und auch von Clemens verbunden werden³⁾. Ein Scholion zum Aristides, das wie noch ein andres, wegen Anspielungen auf den Kampf der Athener mit den Aegineten, die Geschichte aus Herodot beibringt, läßt das Pythische Orakel vorschreiben zu errichten die Bildsäulen *Ἀγμητρος καὶ Κόρης, Δαμίας καὶ Ἀδξησίας*⁴⁾, worin Demeter

a contrarietate (Enantiosemie), quod minime esset *δαμόσιον* id est publicum, indem das Opfer der Bona Dea, d. i. der Göttin Damia, die er nennt und demnach als Bona Dea erklärt, *Damium* genannt und in operto gefeiert wurde. In zwei Scholien zum Aristides ist falsch geschrieben *Ταμία* (wie bei Pausanias *Δάμια*), aber nicht zufällig, dieß zeigen die Worte *αὶ εἰσι θεαὶ ἐφοροὶ τῶν ταμιῶν καὶ τῆς τούτων ἀνέξσεως*.

2) Hesych. s. v.

3) Protr. *Ἀδξώ τε καὶ Θαλλῶ Ἀττικάι*. Es zeigt sich deutlich wie unrichtig Pausanias Auro und Ergemone sich als Chariten erklärt, obwohl Auro unter den Chariten, wie auch eine der Forten genannt werden konnte.

4) Schol. in Aristid. ed. Frommel

und Kore zwar nicht genau richtig ist, aber doch im Allgemeinen das Wesen der beiden Epidaurischen Göttinnen bestätigt.

Auch zu den Trözeniern, den Nachbarn der Epidaurier, waren nach Pausanias (2, 32, 2) Damia und Aurefia gelangt. Wenn er aber eifertig sagt, daß die Trözenier nicht dieselbe Sage haben wie die Epidaurier und Megineten, sondern eine eigne, so ist daraus nicht zu schließen, daß die Göttinnen im Cult andre gewesen wären; selbst was die Geburtshülfe betrifft, finden wir sie noch in Tarent als dieselbigen. Daß den Trözeniern Eigene will ich wie das Meginetische erörtern weil die Leser nur allmählig an die Wunderlichkeit und Kühnheit der den Gottesdienst angehenden Legende sich gewöhnen und zu den Analysen derselben Vertrauen fassen können. Man sagte daß die bewußten zwei Göttinnen als Jungfrauen aus Krete gekommen seyen als gerade Alle in der Stadt im Aufstand gegen einander waren und daß dabei auch sie von den Gegenpartheien gesteinigt worden seyen und daß man ihnen ein Fest feiere und es Lithobolie nenne. Wie die Jungfrauen vergöttert worden seyen, so daß sie nun vermuthlich, da sie dieselben Namen hatten, in derselben Gestalt wie in Epidauros und Megina verehrt wurden, übergeht Pausanias zu sagen: daß aber „aus Krete“ nicht historisch zu nehmen sey, sondern wie das Vorgeben der Demeter Dos aus Krete zu seyn, im Homerischen Hymnus, versteht sich von selbst. Eine Lithobolie wurde aber auch in Eleusis gefeiert, auch einem Orte der Demeter, und Hesychius giebt uns die Auskunft: „*Βαλληρίς*, Fest in Athen, gefeiert wegen Demophoons des Sohnes des Keleos“, Athenäus nennt es eine Panegyris (großes Fest) (9 p. 406 b.) Fest in Eleusis sollte es eigentlich heißen, Athen wird nicht selten statt der genaueren Angabe gesetzt, und Athenäus bestätigt es hier. Einen erhabneren Ausdruck als *βαλληρίς*, Steinwurf giebt diesem Festspiel der

p. 230, worin auch in die Herodotische Erzählung Manches als beliebige Ergänzung eingeschwärzt und der Name *Δαμίας* nach Conjectur falsch emendirt ist (Not. 1). Das andre Scholion p. 73.

Homerische Hymnus auf Demeter (263 — 267). Da Demophoon das Kind des Keleos und der Metanira, der ihm von Demeter zugedachten Unsterblichkeit verlustig gieng, so verleiht ihm diese, weil er am Tag auf ihrem Schooße geruht und Nachts in ihren Armen geschlafen hat, unvergängliche Ehre für immer, daß ihm zu den Horen im Umlauf der Jahre (zu der bestimmten Festzeit der Jahre), die Söhne der Eleusinier Krieg und furchbares Feldgeschrei stets unter einander anordnen werden (*συνάξουσ'*) allzeit. So deutlich und so einfach als möglich, wenn man von der *παλλήνη* weiß und nun vollends die Lithobolie des andern demetrischen Festes in Trözen hinzunimmt. Viele Festspiele bestanden aus allerlei Kämpfen und Gefechten, denen wie allem Gottesdienstlichen ein besondrer geschichtlicher Umstand als Anlaß und Vorbild, in wichtigen Fällen durch einen *Hieros Logos* untergelegt wurde⁵⁾. Für ein aderbauendes Völkchen waren Kämpfe mit Stieren schädlich, welche Eleusis hatte, die ersten aller Kampfspiele nach dem Parischen Maron, wobei nach Aristides der Preis in Frucht bestand⁶⁾: und auch auf Nachahmung eines Kampfs mit dem frühesten Geschütz, den Steinen des Feldes, konnte man eben so leicht wie auf Rennspiele zu Ehren von Göttern der Pferdezucht verfallen. In Gefahren und möglichen Schädigungen liegt der größte Reiz aller Kampfspiele, und in der Kunst der Gestaltung und Einrichtung des Spiels lag das Mittel es von einem in Ernst und Feindseligkeit ausgeführten Steingefecht zu unterscheiden. Die Aufstellung in Reihen, das Vordringen mit Kriegsgeschrei und das Zurückziehen, das Vorgehen einzelner Waghälse, gleich den Helden auf den Kriegswagen, das geschickte Ausweichen vor den Würfen, Schwenkungen und manches Andre läßt sich leicht denken was den Dichter berechnigte *πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνῆν* zu nennen, dem Demophoon zu Ehren, was in der Wirklichkeit nur ein künstliches Scheinbild davon abgab, aber auch so nach dem

5) Eobeds Aglaoph. p. 679 ss.

6) Erwähnt auch in einem Vers bei Artemidor 1, 8.

Zusammenhang vollkommen klar und keinem Mißverständnis ausgesetzt ist⁷⁾. Daß in der Erözenischen Legende die zwei Jungfrauen unter den Steinwürfen streitender Partheien umgekommen seyn sollen, darf dabei die Vorstellung nicht irre führen, da der Legende zu ihrem Zweck alle Mittel gleich gelten, und sterben mußten die Jungfrauen um Göttinnen zu werden, wie wir bei der Ariadne gesehn haben. Als etwas Ansehnliches stellt offenbar der Dichter das jährliche Festspiel zu Ehren des Demophoon dar: es läßt sich denken als der Demos im Glanz, und damit trifft grade der Name der Person zusammen, die demnach nicht minder gedichtet wäre als Triptolemos, Eumolpos u. a. aber ihrer Bedeutung nach nicht an die Spitze einer Genealogie gestellt werden konnte wie Eumolpos, noch zum Gott erhoben werden durfte gleich dem Triptolemos. Doch ist möglich daß zu seinen Ehren erfunden ist wie nah er der göttlichen

7) Creuzer hat schon Krieg und Schlacht in Eleusis als „Festkampf und Jahrespiel“ erklärt in seiner Symbolik u. M. 4, 282—286 1 A. (1812), 4, 259—262 2. A. (1821) und zwar mit so treffender Widerlegung der vielen Versuche der Kritiker und aus so unwiderleglichen Sachgründen nach dem ungefälschten Text, daß was die Auslegung betrifft diese Stelle die Perle des Buchs genannt werden kann, wobei einige Kleinigkeiten leicht zu übersehn sind. Die Conjectur ist oft genug ted vorgeschritten wenn man mit dem Verständniß nicht ausreichte: aber schwer verzeiht man doch *αὐτὸν ἐν Ἀθηναίοις* statt *αὐτὸν ἐν ἀλλήλοισι* in neueren Ausgaben. Joh. H. Voss hat in seinem Commentar zum Hymnus einer neuen irrigen Erklärung wegen nicht gescheut *ἡμᾶτα πάντα* auf die Lebenszeit des Demophoon zu beziehen und eine Menge der wunderlichsten Dinge hinzugefügt in dem Glauben daß sich die alte Geschichte von Eleusis aus der Phantasie gestalten lasse auf dem Grund dichterischer Sagen. Auch Preller im Philologus 7, 48 (1852), der zwar *βαλλήτης* und die Stelle des Hymnus verbindet und sowohl bürgerliche Unruhen in Eleusis als den Krieg mit Erechtheus verwirft, aber in der *βαλλήτης*, so wie in andern *Λεωπολίας* eine Tradition von ehmaligen *στάσις* vermuthet, was klar zu machen ihm nicht gelingt, war doch wohl gewiß nicht auf richtigem Wege. Auch D. Müller bespricht die wie wenige andre vielbesprochne Stelle des Hymnus in seinen Eleusinen §. 18a.

Ehre gekommen war; wenn nicht vielmehr dieser Mythos vorher für sich unter einem andern Sinn bestand und dann mit dem von der Einsegnung des Fests verknüpft wurde, wie man allerlei Mythen gleich Perlen in eine Schnur aufzureihen liebte. In so vielen zusammengesetzten Namen wird *φῶων*, *φῶν*, *φάνης* ähnlich gebraucht.

Auch nach Tarent sind Damia und Auxesia gelangt, wie nach Italien auch andre *sacra Cereris*. Ihr Fest hieß dort nach Hesychius *Δάμεια*, der Kürze wegen nur nach der ersten von beiden, ihr Opfer *damium* und wenn dort Demeter selbst *ἐπιλυσαμένη* genannt wurde, wie oben erwähnt, so ist dieß vielleicht nur um einer Erklärung auszuweichen oder der Kürze wegen von den zwei die Demeter vorstellenden Göttinnen auf den Knien in der Lexikographie übergegangen.

2. Triptolemos. Dysaulos (2, 471—73.)

3. Die Gaben der Demeter.

In Athen wurden Demeter und Kore zugleich mit sie angehenden Dämonen, aber auch mit andern Göttern der Erde angerufen, wie die Aufforderung des Herolds in den Thesmophoriazusen des Aristophanes zeigt (295): „betet zu den Thesmophoren beiden, der Demeter und der Kore und dem Plutos und der Kalligeneia und der Kurotrophos, der Erde und dem Hermes und den Chariten“. Daß man zu der Demeter und den „fruchtbringenden Göttern“ gemeinschaftlich betete, ist gewiß: ein Oberpriester derselben ist in Inschriften von Mitylene genannt (C. J. 2175. 2192). Aber ein Irrthum ist es wenn man dem Herold in der Komödie zutraut daß er diese Götter streng nach der Folge und in der örtlichen Zusammengehörigkeit hersage und nichts ändere und einmische. So hat er höchst wahrscheinlich Kurotrophos, was vorzüglich Beinamen der Geber aber auch der Demeter ist ¹⁾, hier als deren Dämon, wie auch

1) Hesych. Wie viel Mühe Kritiker, welchen die Mythologie des

Kalligeneia sie selbst und ihrer Dämonen einer genannt ist, zugelegt und auf dieß Spiel von Beinamen und zugleich Dämonen der Götter (besonders auch Athena und Zeus) gezielt. Gewiß aber ist ein Kreis in ihrem Element verwandter Götter und der Kreis von Dämonen und Dienern (*περίπολος*) der ein und dieselbe Gottheit umgiebt, zu unterscheiden. Der letztere ist bei der Demeter besonders groß; unter den verschiedenen Namen wird die Schönheit ihrer Erscheinung, die Erfreulichkeit ihrer Segnungen gefeiert. Aus der Formel in der angeführten Komödie gehören dahin

Plutos, der in dieser Verbindung, nach der Sage daß er von Demeter und Iasion auf dreimal geackertem Felde entsprosse, als die Pracht und Fülle des Aernbiesfelds, wie von ihm ja auch der Gatte der Kore Pluton genannt worden ist, zu verstehen ist, der sonst freilich auch nach seiner allgemeinen Bedeutung als Sohn der Eirene, der Tyche, Gehülfe der Athena Ergane und in vielen andern Verbindungen vorkommt:

Kalligeneia (Götterl. 2, 503 f.)

Kurotrophos:

Chariten.

Andre sind Eubosie in einer von Franz herausgegebenen kleinasiatischen Inschrift:

Euthenia, geschrieben an einer Vasis mit schönem Relief, worin ihre Figur steht (davor sitzt eine Epitaphis vor welcher Telete geschrieben steht)²⁾:

Euterie, Jahressegen, deren Tempel mit denen der Kore und des Pluton ein Archiereus in Korinth vielen andern frommen Stiftungen auf dem Isthmus hinzufügte, wohl nicht vor der Zeit Hadrians oder der Antonine³⁾. Auf diese beiden letzten Götinnen mochte die Römische Abundantia Einfluß gehabt haben:

Chloris (Grünin) in einer Gruppe von Praxiteles zu

Cultus nicht gehörig bekannt ist, verschwenden, kann man auch an dieser Stelle sehn, besonders aus der langen Anmerkung von Frickse.

2) *Annali d. J. archeol.* T. 1 tav. C p. 132. 3) *C. J. Gr.* 1104.

Athen, sie und Triptolemos zu den Seiten der Demeter, wie in einer andern Kore und Iachos. Ueber Chloris ist bei der Niobe das Nöthige bemerkt worden:

Hadreuß, „ein Dämon um die Demeter von der ἀδρυν-
ος der Früchte“. Etym. M. p. 18. 4).

4. Hadranos oder Adranos in Sicilien.

Von ἄδρος war auch, wie es scheint, und bei Abraſtea bemerkt worden ist (I, 7.), in alter Zeit ein Dämon Abraſtos entstanden, dem in Sikyon einst Trauerchöre wie dem vernichteten Dionysos gefeiert wurden, zu unterscheiden also von Abraſtos dem Unentfliehbaren, König in Argos. Einen ansehnlichen Cult aber hat in Sicilien ein Hadranos oder Adranos erhalten ¹⁾. Plutarch bezeugt daß der Gott ausgezeichnet in ganz Sicilien (dem Getraideland) verehrt werde, und Nymphiodoros nennt ihn einen einheimischen Gott der Insel, beide indem sie von der von ihm benannten Stadt am Aetna reden. Plutarch nennt sie klein, aber, wie schon bemerkt, heilig einem in ganz Sicilien verehrten Gott, und Nymphiodor berichtet von ihrem Tempel ²⁾. Auch der Name Adranoborus bei Livius (24, 25, 11) giebt diesem Dämon eine Aehnlichkeit mit den großen Göttern. Auf

4) Hesiodos Op. et D. 472 ἄδῃ κεν ἄδρυσὴν στάχυν νεύον ἐραζε.
Hesych. v. λοχίαν, τὴν εὐτραφῆ γῆν καὶ ἄδρους στάχυν ἢ καρπὸν φέρουσαν.

1) Der Spiritus asper ist in den Schriftstellern und Handschriften, gesetzt oder fehlend, in der Regel unsicher und die Aussprache war wohl nach Ort und Zeit verschieden. Wichtiger ist daß Ἄδρανος oder Ἀδρανός geschrieben werde, nicht Ἄδρανός oder Ἀδρανός, mit langer Penultima, wie Silius Italicus 14, 250 sich einmal zu schreiben erlaubt hat, wie wir auch Ἀδρανός hier und da gedruckt finden, worüber Lobek Pothol. serm. Gr. p. 181 zu vergleichen ist. Denn nach der Vermuthung im Philologus 10, 213f. das Wort für eins mit Abraſtos unentfliehbar und also für einen Kriegsgott zu nehmen, ist aus vielen bestimmten Gründen unthunlich. 2) Plutarch Timol. 12, wo er τὸ Ἀδρανόν schreibt, wie auch Diod. 16, 68, Nymphiodor bei Ael. H, A. 11. 20.

3) Burmann im Anhang zu d'Orville Sicula p. 473. Ich finde dies

einer Münze finden wir ihn mit einer Aehre in der Hand, auf der Rückseite die Köpfe der Paliken ⁵⁾, die also vermuthlich der Stadt am Aetna gehörte. Auch die *κόμη Ἀδρανῶν* bei Diodor (Exc. 23, 6) hatte den Namen von dem Gott, ein *Ἀδρανίστιον* kommt in einer langen Sicilischen Inschrift vor ⁴⁾; auch in Bithynien werden Adraner genannt auf einer Münze des Commodus ⁵⁾. Die Stadt Adranos (jetzt Averno) gründete Dionysios der ältere (Ol. 95, 1) unter dem Aetna und benannte sie nach einem prächtigen Tempel (des Adranos) ⁶⁾; auch ein vom Aetna ihr zufließender Fluß hatte denselben Namen. Ueber diesen, vermuthlich viel älteren Tempel berichtet aus dem schon erwähnten Nymphiodoros Helian. Es nenne dieser den Gott einen sehr wirksamen und erzähle viel von ihm, wie splendid und gegen die Bittenden bereitwillig wohlwollend und gnädig er sey, wovon aber er für jetzt nur Eines erzählen wolle, von den vielen heiligen Hunden nemlich, grösser als die Molossischen die dem Tempel wohl auch zur Bewachung dienten ⁷⁾, als Dienern, die der Tempel unterhalte die fremden und die einheimischen Gäste zu empfangen, auf dem Weg zum Tempel zu umwebeln und Nachts die von dem Opfermal ⁸⁾ heimfahrenden Berauschten den Hügel, worauf der Tempel am südlichen Bergabhang des Aetna stand, hinabzuführen. Alles in übertriebenem pfäffischen Geiste. So machten sich die Priester die Opferwilligkeit der reichen Einwohner zu Nutzen und sie vermuthlich verbreiteten auch den Ruf der Bereitwilligkeit des Gottes alle

nicht bei Eckhel 1, 190, noch auch bei Rasche 1, 72. Suppl. 1, 169 a. Münzen der Mamertiner mit dem Kopf des Adranos behelmt, mit einem Hund auf der Rückseite, d'Orville p. 307. Eckhel 1, 224. Mionnet 1, 259. Suppl. 359. Eine numismatische Untersuchung auch nur über den Adranos würde sehr viel erfordern. 4) C. J. Gr. 5594 col. 1, 54. 62. 5) Rasche Lex. num. Suppl. 1, 170. 6) Diod. 14, 37.

7) Wie die der Dithynna nach Philostratos V. A. 8, 30 p. 374.

8) Dieser berühmte Tempel möchte zu einem satyrischen Gedicht wohl noch mehr Stoff gegeben haben als einst die Opfermale zu Delos.

Gebete zu erhören, die auch an manchen andern Orten an verschiedenen Göttern gelobt wurde. Die tausend d. i. sehr vielen Hunde des Adranos mögen übrigens noch weit geschickter abgerichtet gewesen seyn als die des Hospitium auf dem S. Bernhard, welche die Verunglückten im Schnee auffuchten⁹⁾. Die Berühmtheit von jenen ergibt sich daraus daß auf wenigstens einer der Münzen wo nichts an der Hauptfigur mit dem Adranos unverträglich ist, ein Hund sie begleitet¹⁰⁾.

5. Die Mühlengötter.

Nach der Natur des Griechischen Polytheismus alle Angelegenheiten, Bedürfnisse, Einrichtungen der Menschen unter den besonderen Schutz der Götter nach deren besonderen Aemtern und Kräften oder auch nach besonderen Untergöttern zu stellen, konnte es nicht fehlen daß Demeter, von der man sagte daß sie das Mahlen und Verarbeiten des Getraides erfunden habe¹⁾, von Beidem Beinamen und Dämonen hatte. Der *μυλάντειοι θεοὶ* einer war *Νοστός* oder auch die *Ευνόστος* die das gerüttelte Maß des Mehls zu besorgen schien²⁾. Das Wort *νόστος* bedeutete auch soviel als *ἐπιμετρον*. Hesychius und ein rhetorisches Lexikon bei Eustathius (p. 1383) nennen ein schlechtes Bildchen (*ἀγαλμάτιον*) in den Mühlen *Ευνόστος*,

9) Eine ähnliche Geschichte wie von den Hunden des Adranos erzählt Helian H. A. 11, 3 von Hunden eines Hephästostempels auf dem Aetna, der unauslöschliches Feuer enthielt.

10) Auf einem geschnittenen Stein begleiten mehrere Hunde eine Figur, nach Visconti Oeuvres div. 2, 195, entweder Mars oder Adranos. Der Helm den sie trägt, scheint den Letzteren auszuschließen: und wenn wir Hunde als Gehülfen der Kämpfer aus Vasengemälden von den ältesten kennen, so sind sie doch bei einem Mars einer Gemme auch sehr unwahrscheinlich, und es ist daher die Frage, ob der Helm sowohl hier als auf den Münzen der Mamertiner richtig gesehen oder wenn dieß, wie er zu deuten ist.

1) Plin. 7, 57.

2) Etymol. M. p. 394. Statt *μέτρον* sollte es heißen *ἐπιμέτρον*.

welches die Zugabe, die Hülle und Fülle (*τὸ ἐπίμετρον*) des Mehls, die *νόστος* genannt werde, zu beaufsichtigen scheine; und auch Athenäus sagt, Himalis³⁾ sei bei den Dorern der Noßos und die Zugabe (*τὰ ἐπίμετρα τῶν ἀλέτων*), (14 p. 618 d.) Dieß wird bestätigt durch eine der Bedeutungen von *πολύνοστος*. Der Sinn scheint daher, Eunostos, so wie Himalis, sollten schaffen daß das Mehl reinlich, wie im gehäuften Maß, Ueberfluß, aus der Mühle hervorgehe. Eine Himalis stand in Syrakus der Demeter des Probes (*Στω*) zur Seite, wie in Böotien irgendwo eine Megalartos und Megalomazos (Götterl. 2, 470).

VII. Dionysos.

1. Nymphen, Mänaden, Bacchen.

Die Ammen des rasenden, feurigen Dionysos, die ihn im Nyseion umschwärmen, wie sie uns zuerst in dem fremden Nythus vom Thrakischen Dionysos und Lykurgos vorgeführt werden (Götterl. 1, 433. 435.), haben keinen Namen gewöhnlicher als den der Mänaden, auch Thyiaden (*Θυιάδες, Θυάδες*), Bacchen, schon bei Aeschylus, die heiligen Dienerinnen (*πρόπολος*) des Gottes¹⁾ von welchen Sappho Baccheiotis genannt wird. So umgeben ihre Nymphen die Artemis, jagen mit ihr, tanzen ihr Reihen. Die Vielheit wird nach üblicher mythischer Form auch durch eine Dreizahl von Bacchen repräsentirt²⁾, wie auch die der Wassernymphen selbst. Die Erregtheit, als der herrschende Charakter der Bacchen — wie denn die Dichterin sagt: Mänade die nicht raset, was willst du mir? — hatte natürlich ihre sehr großen Abstufungen. Die ältesten Hauptorgien, wovon Aeschylus und Euripides uns ein

3) Clem. Rom. Homil. 5, 13. ἱμαλὶς δαίμων τῆς ἐπιμύλιος ἑφορος τῶν ἀλέτων. Hesych. ἱμαλῖς τὸ ἐπίμετρον τῶν ἀλεύρων, ἱμαλὴν, καινὴν, καὶ περιουσίαν κ. τ. λ.

1) Schol. Lycophr. 143.

2) Tril. Prometh. S. 496 Note.

poetisches Bild entwerfen, waren Nachts auf den Bergen unter Fackelschein; doch läßt eine Stelle des Hymnus auf Demeter auch darauf schließen, daß Thyiaden im Schatten des Waldes schwärmten (385: ἡ δὲ ἰδοῦσα ἤϊξ' ἦντο μαινὰς ὄρος κατὰ δάσκιον ὕλη³⁾). Auf dem Rithäron, indem Sophokles Theben die Mutterstadt der Bacchen nennt (Antig. 1122), rufen sie auf dem Parnas, vereinigten sich Attische Chöre mit Delphischen⁴⁾. Solche wirkliche Mänaden sind wohl zu denken als die finsternen und schweigsamen⁵⁾, indem dieß auf die fanatischen Regungen nachfolgte, während das Begeisterte, Verzückte, das der Erschöpfung vorherging, ein gewisser seliger Taumel auch auf die göttlichen übertragen wurde⁶⁾. Die Ideen, von denen diese Verzückungen ausgingen, sind dunkel und unbestimmt, wie überhaupt die fanatischen Religionsübungen (*sacra cum furore peracta*); nur daß sie in der Winterfeier von dem Schicksal der Natur ausgingen, ist klar. Mit dem Geheimniß des eigentlichen Wesens des mänadischen Treibens und seiner wahrscheinlich sehr verschiedenen Gestaltungen, worüber man sich nicht täuschen muß, steht im Contrast die Menge der lebhaften Aeusserungen in der Litteratur, nicht bloß der Griechischen, sondern auch der Römischen, über die Mänaden

3) Plut. Qu. Rom. 112 ἀγριωνίους καὶ νυκτελίους, ὧν τὰ πολλὰ διὰ σκίτους δρᾶται. 4) Götterl. 1, 451. 2, 573. H. Denkm. 1, 158 f.

5) Suid. v. Βάκχης τρόπον, ἐπὶ τῶν αἰετῶν καὶ σπηλῶν, πάροσον αἱ Βάκχαι σιγῶσιν.

6) Hesych. Θυσιάδες Νύμφαι πνές, αἱ ἐνθεοί, καὶ Βάκχαι. Id. Θυσιάδες ἐνθεοί. τὴν τῶν Βαχχῶν φωνὴν θυσιάδα φασίν. — Id. ἐναστρος ὥστε μαινὰς. Ἀχαιὶς Ἀλφειοβοῖα ἀντὶ τοῦ Ὑάς τὰς γὰρ Βάκχας Ὑάδας ἔλεγον. Aristides schöpft rhetorisch aus der alten Poesie Or. Plat. 1 T. 3 p. 34 Cant. καὶ γὰρ αἱ Βάκχαι, ἐπειδὴν ἐνθεοί γίνονται, ὅταν οἱ ἄλλοι ἐκ τῶν φρεάτων οὐδὲ ὕδωρ δύνανται ὑδρεύεσθαι, ἐκείναι μέλι καὶ γάλα ἀρύνονται. Plut. Qu. Rom. 112 αἱ ἐνοχοὶ τοῖς Βαχχικοῖς πάθει γυναικες. Id. Brut. 15 ὥσπερ κατάσχετοι τοῖς βαχχικοῖς πάθει. Stat. Theb. 9, 378 Baccha vaticinatrix. Ολοτρῶσα ψυχὴ, εὖτοι γυναικες, εὐάδες.

wie über das Dionysische überhaupt, so wie der sie enthaltenen zum Theil höchst meisterhaften Kunstwerke.

In Städten und Dörfern gaben für die Manaden die Lenäen oder Kelterfeste den Schauplatz ab. Darauf führen uns drei Worte des Hesychius: „Lenen, Bacchen, die Arkader“. In den Anakreontheen wird zwar der Loreut geheißen „mache erndtende Mänaden“. Aber man wird darum nicht glauben, daß Bacchen nur die Arbeit der Kelter besorgt hätten, zumal da Theokrit, Dionysius Periegetes und A. Lenä auch für Bacchä beliebig gebrauchen, zur Abwechslung⁷⁾, da es nur bei den Arkadern im stehenden Ausdruck gewesen zu seyn scheint. Sehr wenig kommt vor über die Arten des Auftritts der Mänaden nach- den örtlich ohne Zweifel sehr verschiedenen Einrichtungen des Festes, in Tanz, Umherlaufen, religiösen Acten. In Sikyon waren heilige dem Dionysos rasende Frauen aufgestellt⁸⁾, und vermuthlich hat ein Relief zu Florenz denselben Gegenstand⁹⁾. Für die körperliche Erregtheit ist das älteste und stehende Zeichen das Schütteln und krampfhaftes Zurückwerfen des Hauptes¹⁰⁾. Eine große Rolle spielten bei ihnen die Schlangen¹¹⁾. Eine Stelle des Plau-

7) Strabon nennt unter den verschiednen Namen dasselbe Wesen 10 p. 468: *Διονύσου δὲ Σείληνοι τε καὶ Σάτυροι καὶ Βάχαι καὶ Ἀῖναι τε καὶ Θυῖαι καὶ Μυμαλλόνες καὶ Ναιδες καὶ Νύμφαι καὶ Τίτυροι.*

8) Paus. 2, 7, 6. 9) M. alten Dentm. 2, 5, 9 S. 111. Den Zweifel an der Aechtheit, Bullet. d. J. archeol. 1852 p. 163 kann ich nicht theilen.

10) Jl. 22, 461 *Μαινάδι ἰση (μεγάροιο δεισάντο) παλλομένη κραδίην.* Pindar Fr. 224 *μανίαι τ' ἀλαλαί τ' ὀρνομένων θύσανχιν σὺν κλόνῳ.* Euripides Bacch. 185 *κράτα σείσαι πολίον,* 864 *ἀναβαρχεύουσα δέξην εἰς αἰθέρα θροοσερὰν δίντουσα.* Catull *capita Maenades vi jaciunt hederigerae.* Im Marmor sind diese *θύσανχες* unvergleichlich dargestellt, am heftigsten, wenn weniger schön, in Boegas Bassir. tav. 82.

11) Navius: *alte jugatos angues in se gerunt,* Catull: *pars sese tortis serpentibus incingebant,* Philostr. Im. 2, 17. Auch schwang man sie über den Kopf, Demosth. de coron. p. 313, 25, die dem Asklepios geweihte Art *παρσίας, παρώας.*

tus läßt auch auf Carnevalsmuthwillen an diesen Festen schließen¹²⁾.

2. Satyrn (1, 451.)

Da ich der in den Nachträgen zur Trilogie gegebenen Erklärung der Satyrn und der Silene (S. 211—227.) noch treu bin, so werde ich manche dort angeführte Stellen und Motive hier übergehn dürfen. Nach einer sonderbaren Genealogie gelehrter Hesiodischer Erfindung bei Strabon (10 p. 471 s.) hatte Hekataös¹⁾ mit einer Tochter des Phoroneus fünf Töchter, von welchen die göttlichen Bergnymphen und das Geschlecht der nichtsnußigen und ungeschickten Satyrn und die göttlichen spielfröhlichen tanzenden Kureten entstanden, also die Bacchen und Satyrn und die Kureten. Von den Kureten wissen wir durch Strabon (p. 472), daß sie in Kreta den Zeus, der dort wie wir gesehen haben und hierdurch nur bestätigt finden können, mit dem Dionysos in allgemeinsten Bedeutung zusammentrifft, was in Böotien, wie die Theogonie durch ihren Mythos von Zeus lehrt, bekannt war, orgiastisch, „gleichsam als Satyrn des Zeus umtanzten“, indem sie den Mythos seiner Geburt darstellten; auch (p. 469) daß die Phryger und die Umwohner des Ida die orgiastischen Diener der Rhea, bei einem andern Mythos. (in Bezug auf Attis-Zeus), „gewisse den Satyrn ähnliche Diener“, ebenfalls

12) Amphitr. 2, 2, 71:

Non tu scis Bacchae Bacchanti si vis advorsarier
ex insana insaniorem facies, seriet saepius,
si obsequare, una te resovas plaga.

Casina 5, 4, 4. Nunc Bacchae nullae ludunt.

1) Hekataös, abstrahirt von Apollon, erinnert an Strabons weitere Verbindung des Apollinischen und des Dionysischen 10 p. 468. Οἱ μὲν Ἕλληνες οἱ πλείστοι τῷ Διονύσῳ προσέθεσαν καὶ τῷ Ἀπόλλωνι καὶ τῇ Ἑκάτῃ καὶ ταῖς Μούσαις καὶ Δήμητρι, νῆ Δία, τὸ ὀργιαστικὸν πᾶν καὶ τὸ βαρχικὸν καὶ τὸ χορικὸν καὶ τὸ περὶ τὰς τελεὰς μυστικόν.

Kureten oder auch Korybanten nannten ²⁾. Die Tochter des Phoroneus in jener Genealogie scheint darauf zu deuten, daß die Satyrn wie die Kureten Argos angehörten, so wie Apollon, von dem Hekataios abgezogen ist. Kureten können mit der Kretischen Rhea früh in Olympia bekannt geworden seyn. Aber keinen Falls hat eine solche Hesiodische Speculation Gewicht bei der Prüfung des wirklichen wahrscheinlichen Gangs alter Culte, so daß wir die Satyrn als „Peloponnesische Waldegötter“ nehmen dürften. Die Genealogie hat sie vermuthlich nur ihrer Aehnlichkeit durch die Nachahmung menschlicher Götterdiener wegen zusammengestellt: in den Peloponnes aber war der Dionysosdienst früh genug vorgebrungen. Der Waffentanz (*ἐνόπιος ὄρχησις*) der Kureten und ihr Name selbst, die Jungherrn, läßt sie als ein Colleg aus dem ersten Stand erkennen und so erklärt sich warum der Hesiodos den Satyrn im Gegensatz mit ihnen den Beinamen der geringen und zu nichts brauchbaren, *οὐρανῶν καὶ ἀμυχανόρων* giebt. Denn diese stellten die niedrigste Klasse, die Hirten an den Bergen, die Verehrer des Hellenischen Dionysos dar. Nicht unter ihnen ist die originelle Idee entsprungen, daß den an seinem Feste den Gott als Böcke umhüpfenden Bauern ein göttliches Geschlecht ³⁾, das ihn immerdar umgebe, in Gestalt und Art vollkommen entspreche. Sondern des aristokratischen Stolzes bedurfte es, um den Gedanken zu fassen und geltend zu machen, daß ohne ihres Gleichen der Gott nicht im königlichen Glanze thronen könne, und vielleicht wirkte dabei noch mehr die Einbildung auf die religiöse Vornehmheit, die in ihrem Vorzug bei dem heiligsten Gottesfest lag. Denn so hat nicht selten eine höchste priesterliche Stellung die einfältigen oder auch herrschsüchtigen Sterblichen verleitet sich Gott nahe zu stellen. Offenbar sind

2) Die Stellen Götterl. 2, 224 f. 3) *δαίμονες διονυσιακοί*, Schol. Aristid. 2, 307 Jebb. *Σάτυρος ὄρεος δαίμων*. Callistr. 1. *συγχρηματίζετο διονύσου* Ael. V. H. 3, 40.

die Satyrn des griechischen Dionysos eine, nur äußerlich sehr absteckende Nachahmung der Kureten des Kretischen Zeus und vermuthlich sind die Satyrn erst in Böotien versucht und weiter verbreitet worden, nachdem der Kretische Zeusdienst mehr Aufsehn in Hellas gemacht hatte, die Kureten z. B. auf Hera in Euböa übergetragen worden waren. Daß in Apollodors Roman die Satyrn, die er dem Mythos der Ilias von Dionysos und Eurygos einschleibt, so wenig bedeuten als seine andern Erfindungen, versteht sich von selbst. Bei den Trieterien und in den Thebischen Sagen würde irgend einmal von ihnen die Rede seyn, wenn sie früherhin existirt oder mehr Bedeutung gehabt hätten. Bestimmtere Gestaltung und Ausbildung und reiche Entwicklung hat die Fabel von den Satyrn und Silen offenbar erst erhalten im Attischen Satyrspiel seit Pratinas, der in Athen nach Ol. 70 aufführte, wohin er viel von Phlius verpflanzt haben mag: dort und in Sikyon, das sich eines so großen Vorgangs vor Athen im Bacchischen Spiel rühmte, und andern Dorischen Orten mag auch die bauerliche Lust in Bocksprüngen zu Ehren des Dionysos früher noch als von den „Ikarischen Satyrn“ und überhaupt in Attika eifrig gebüßt worden seyn. Durch bauerlichen Ursprung und Grundzüge steht das Satyrspiel, das auch der bildenden Kunst ein so weites Feld eröffnet hat, in der Griechischen Poesie und Kunst einzig da: zur Höhe einer Kunst hat es die Syrinx nicht gebracht. Die Festfeiern den ahmten das Thier des Gottes in Sprüngen und im Tragen und Behaben nach, wie um diesen sich ganz zu eigen zu machen, und suchten sich dem Thier vermuthlich auch durch eine Bockshaut und andre Mittel ähnlich zu machen. Sie hießen daher auch *αἰγες*, Böcke, wovon vielleicht *σαῦρες* nur dialektisch verschieden war, nicht nach einer Wurzel bestimmter Bedeutung, sondern, wie manche Wörter, nur nach andeutendem Klang, daher häufig auch *ἄγες*, *φῆγες*. Aus diesen Masken sind die dämonischen Satyrn der Bildhauer entstanden, die Manches aus der Maske aufnahmen und

mit künstlerischer Freiheit durch thierische Zusätze zur menschlichen Figur, vielleicht mit Rücksicht auf den Gebrauch der Bühnen, eine sehr wohl studirte Mißgestalt festsetzten: Ziegenfüße ⁴⁾ und Schwänzchen, aufgestäubtes Haar (*δοδότηχος ἐνὶ τὰς κεφαλὰς φόβας*), zwei sogenannte Ziegenwarzen am Halse (*φάρσα*, verriculae), wenigstens an vielen Satyrn, seltner auch sprossende Hörner, und viel in den Gesichtszügen, Plattnase u. s. w. Eben so fein und harmonisch durchgebildet ist der sinnlich niedrige, bössartige innre Charakter ⁵⁾. Die menschlich edel gehaltenen Satyrn in manchen Vasenbildern, sind wohl Geschmacksache einzelner Künstler.

3. Silen, Silene.

Zuerst finden wir Silene im Homerischen Hymnus auf Aphrodite, wo sie und Argeiphontes im Ida mit den Hamadryaden in den Grotten buhlen (262 f). Nymphenreiter nannte den Silen Achäos ¹⁾, und es versteht sich von selbst daß die Verbindung nicht auf diese Klasse der Nymphen beschränkt war, sondern eben so den „berglagernden“ Nymphen gemäß war. Ein Anschluß der Silene an Dionysos schon dort als ausschließend ist hieraus so wenig zu entnehmen als aus der Zusammenstellung mit Hermes. Auch scheinen sie von den Phrygern, denen Dionysos nicht angehört, sondern statt dessen Attis mit Rhea, nach dem Ida gekommen zu seyn. Diese verehrten bei Keläna die Flüsse Marsyas und Mäander die dort entsprangen und deren Opfer noch Maximus Tyrius anwohnte (8, 8.) Dort sagte man daß Marsyas die Flöte der großen Mutter erfunden habe und ihnen gegen die Galater mit dem Wasser aus dem Fluß und der Flötenmusik beigestanden habe ²⁾. Er wird bekanntlich der Phrygische Silen genannt, der Silen

4) Lucret. 4, 584. Hor. 2, 2, 4.

5) Einiges Nachtr.

©. 335—338.

1) Hesych. Phot. *Νυμφόβας*.

2) Paus.

10, 30 extr.

Marsyas von Herodot (7, 26), Platon, von Pausanias (1, 24, 1. 2, 7, 9. 22, 9) u. A. So ist nach Konon Silen bei den Phrygern und in Askania ist Dolion ein Sohn des Silenos und der Melite bei Alexander Aetolos. Briger oder Phryger und Midas waren auch auf der Europäischen Seite, wie Midas auch am Bormios oder Vermion in Makedonien, dessen Rosengarten der bekannten schönen Sage zur Scene dient. Nun war nach Pindar in einem Dithyramb Silenos, Gemal der Nais, der in Malea (der Südspitze von Lesbos) geborne Erzieher des Dionysos (fr. 57), Bromii altor maximi, wie Plautus sagt, und war auch der Vater des Maron³⁾, dessen Stadt am See Ismaros an der Südspitze Thraciens liegt. Von Malea war er wie sie in Pyrrhichos in Lakonien sagten, dorthin gekommen nach Pausanias (3, 25, 2.) Der Nais vermählt ist Silen als, gleich dem Marsyas, das fließende Wasser, was auch das Wort ausdrückt⁴⁾. Silen hat die Quelle gegeben an dem eben erwähnten Ort Pyrrhichos in Lakonien, und gern wurde Silen mit einem Schlauch bei Brunnen aufgestellt. Reindichterisch drang er auch nach Nysa vor, wo in der wässrigen Au Dionysos erwuchs, und zu seinen Ernährern schickten sich die Silene so gut als die Najaden. Nysigeni Sileni sagt Catull (64, 254), des Dionysos Nährer, *μυθηνοὶ Σείληνοι*⁵⁾, was mit den weiblichen Ammen so verbunden werden konnte, daß Silen nach Griechischer Sitte den Pädagogen des vornehmen Knaben abgab, und dieser konnte auch ganz früh eintreten, wie er wohl schon in der bekannten ausdrucksvollen Statue thut. Er paßte dazu auch weil das Wasser prophetischen Geist hat wodurch er *μουσομαντᾶς*, Musesescher wurde⁶⁾. Dieß hat Anlaß gegeben den Alten im ju-

3) Eurip. Cycl. 140.

4) Nachtr. S. 214 f. *Ἰλλεύς* heißt ein Fluß, was in dem Namen *Ἀχελεύς* mit dem Wort Wasser verbunden nicht mehr bedeutet.

5) Nicol. Myrepsus Alex. (der Arzt) pr.

6) Daher das Sprichwort *ὡς ἀπὸ Σείληνου εἰρημένον*, (wie ex tripode) *παρὰ Βαχχυλίδῃ*, Neue Bachyl. Fragm. p. 63.

genblichen Bacchischen Zug auf einen Esel zu setzen, indem dieser ein orientalisches auch Phrygisches Symbol des Prophetischen und der tiefen Weisheit ist, im Indischen heißt es, weil er die Last der Speculation trägt. Dann aber wurde der weise Alte auch wieder zum Vater der Silenenschaar gemacht, im Kyklopen des Euripides (13. 16), wohl überhaupt im Satyrspiel, auch in dem großen Festzug zu Alexandria bei Athenäus, und Papposilenos genannt. Daß die Silene (oder zunächst Silen) von Osten her in den Bacchischen Mythos eingebracht sind, wozu das Element wovon sie ausgingen, Anlaß gab, bekräftigt sich auch dadurch daß in der Thebischen Fabel des Dionysos sich keine Spur von ihm findet, wie Zoega bemerkt (Bassiril. tav. 73 p. 140.) Einen Altar findet man dem Silen so wenig als den Satyrn geweiht: wohl sieht man Satyrn die selbst dem Dionysos opfern dargestellt. Eine Ausnahme macht ein Tempel des Silen „und nicht zugleich des Dionysos,“ welchem Methe einen Becher Weins reicht, in Elis, wobei Pausanias bemerkt daß Gräber von Silenen vorkommen (6, 24, 6.)

Während die Satyrn Böcke vorstellen sollten, mußten die Silene ihre Abzeichen vom Pferd erhalten, dem Symbol des Wassers. Dieß sind denn zunächst Pferdeschwänze, die am häufigsten vorkommen: aber auch Pferdehufe ⁷⁾ und Pferdeohren. Vier mit Pferdeohren und Schweif ⁸⁾. Auch dem alten Silen, einem etwas kleinen, fettlichen stülpnasigen Alten mit hängendem Bauch, giebt Lucian große, gerade Ohren ⁹⁾. Der alte graue kahlköpfige, stumpfnasige, bärtige Silen, der

7) de Witte Collection de vases peints 1837 p. 125.

8) Millingen Vases de Sir Coghil pl. 24.

9) Bacch. 2.

ὦτα μεγάλα ὄφθια. Eselsohren von Silenen auf Vasen werden wohl mit Unrecht angeführt, sie mußten denn von dem Phrygischen Silen entlehnt seyn.

eine, wird übrigens dem Πάδαγος ähnlich gehalten, oft etwas komisch. Die Silene aber werden mit den Satyrn selbst bis zum Namen verwirrt und vermischt (Nachtr. S. 218), woraus man sieht, da wir von denen des Ida und dem etwaigen von Malea und Maronea nichts wissen, daß die Silene erst spät als eine Neuerung und Abwechslung im Festzug auf der Bühne und in der Kunst hinzugekommen sind. An dem choragischen Denkmal in Athen mit der Strafe der Tyrhener haben schöne Jünglinge und ältere Männer von edler Gestalt Rosßschweife. Eben so sehn wir häufig Silene an gemalten Vasen, besonders an Attischen. Philostratus bezeichnet Satyrn als dem Schwanz nach Pferde¹⁰⁾. Sagenhafte wilde Männer die Satyrides genannt werden, haben nicht viel kleinere als Pferdeschwänze¹¹⁾ und ein gefangener Satyr der zu Sulla gebracht wurde, hatte eine theils dem Wiehern eines Pferdes, theils der Stimme eines Bocks ähnliche Stimme¹²⁾. Ein Satyrname an einer Vase ist *Ἰππαιος*. Pausanias nennt die Silene ältere Satyrn (1, 23, 6.) Jedenfalls sind die Silene, wenn auch die Phryger und Lyber welche hatten, durch die Griechen den Satyrn ähnlich geworden. Selbst der Silen Marsyas wird im Attischen Satyrspiel in einen Satyr verwandelt, von Melanippides *Ἰψ* genannt, auch von Platon im Symposion Satyr. Dagegen wird Marsyas auch vom Geschlecht des Satyros genannt¹³⁾. Bei solcher Vermischung und Verwirrung ist nicht daran zu denken, daß nach den Bildwerken Zeiten und Orte zu unterscheiden seyen, wo Satyrn und wo Silene je allein am Fest im Gebrauch waren. Mit Recht aber haben die Künstler sie in ihren Darstellungen nicht unter einander gemischt.

Der Thiasos.

Der Zug welcher den Dionysos an seinem Feste durch die

10) Im. 1, 22 τὸ ἐνὶ τὰ οὐραία ἵπποι.

11) Paus. 1, 23, 7.

12) Plut. Sulla 27.

13) Suid. v. Ὀλύμπιος.

Straße hin feierte, wurde gewöhnlich Thiasos genannt, nicht Procession, πομπή, wiewohl man auch Beides vermischte¹⁾. Doch ist unter dem alten Baccheion in Megara in einer Inschrift wohl nicht Thiasos zu verstehen wie Böckh meint (C. J. n. 1059) sondern das Bacchische Fest überhaupt. Von diesem sagt Plutarch²⁾: „das einheimische Fest der Dionysien wurde in alter Zeit dörflich und heiter gefeiert, eine Amphora Weins und Wintergrün, dann zog Einer einen Bock, ein Anderer folgte der einen Korb voll Feigen trug: nach Altem der Phallus. Aber nun wird dieß verachtet und ist verschwunden, indem Goldgefäße und kostbare Gewänder herumgetragen werden, Wagen fahren und Masken,“ diese wohl auf den Wagen, wenigstens zum Theil, wie beim Carnival, während die meisten Maskierten nebenher oder hintendrein ihr Spiel trieben. Thiasos bedeutet ursprünglich eine Gottesgesellschaft³⁾ und kam wohl zuerst in Gebrauch für die den Dionysos feiernden Frauenzüge, da es von dem in den Städten dem Dionysos schwärmenden Volk wie eigentlich vorkommt und scheint von ihm auf einen Chor der Musen von Aristophanes, auf ein Kränzchen (ἐρανος) des Herakles, und eine ähnliche Gesellschaft des Poseidon in Megara bei Plutarch (Mor. p. 381 e) oder auf irgend welche Versammlungen nur übergetragen worden zu seyn⁴⁾.

1) Hesych. θιάσος χοροῦ σύστασις ἢ σύλλογος καὶ τὸ ψιλὸν πλήθος· ἐστ' ὅτι δὲ καὶ τὸ βακχικόν, ἢ ἐσμὸς γυναικῶν. Ulpian. ad Demosth. p. 688 οἱ πομπεύοντες τῷ Διονύσῳ κατὰ μίμησιν τῆς περὶ αὐτὸν θεραπείας ἐπόμπευον, οἱ μὲν τὸ τῶν Σατύρων σχῆμα σώζοντες, οἱ δὲ τὸ τῶν Βακχῶν, οἱ δὲ τὸ τῶν Σειλήνων ἐμιμοῦντο. Artemidor 2, 37 ὁ χορός δὲ περὶ Διόνυσον.

2) de cupid. divitiarum p. 527 c.

3) Athenäus: θιάσον παρὰ τοὺς σοῦς. So παρὰ τὸ ἀθροιζόμενον πλήθος ἐπὶ τελετῇ καὶ πρὸς θεῶν. Nach Hesychius auch θείαςος, θειασάται, wie θείαζειν. Daher auch θιασεύεται ψυχάν, Eurip. Bacch. 532.

4) Eurip. Bacch. 532 στεφανηφόρους θιάσους. Dafür auch χορός, B. 679 γυναικῶν χορῶν. Demosth. de cor. τοὺς καλοὺς ἄγων θιάσους. Theocr. τρεῖς θιάσους. Virg. Ecl. 5, 30. Daphnis thiasos inducere Bacchi instituit.

Nachher umfaßte das Wort auch die den Bacchen sich anschließenden Satyrn und Silene ⁵⁾. Daß an den Festen die Mänaden und die Satyrn oder Silene in demselben Thiasos gemischt waren, *διασώται* von einander, *συνδιασώται* waren, ist fast nothwendig und an sich und nach dem vorkommenden Plural und der Zahl drei ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß wenigstens in den großen Städten sich mehrere Thiasse bildeten.

Ob unter die Masken der Dionysien wirklich auch Pan zu irgend einer Zeit aufgenommen worden sey, wie man aus Bildwerken schließen könnte, ist doch sehr zweifelhaft. Platon nennt ihn unter den Bacchischen Tänzern, mit Nymphen, Satyrn, Silenen (Legg. 7 p. 815, c.); Lucian sagt, Dionysos habe seinen Chor, Pan, Silen, Satyr (Deor. concil. 4). Pan der Tänzer hatte allerdings mit den Satyrn viel Ähnlichkeit auch durch die Gestalt und als Gott der Hirten. Viel wahrscheinlicher ist daß Pane nur durch die Poesie und Kunst in diese Verbindung gebracht und nicht mehr als Kentauren, die Trunkenbolde schon in der Odyssee, Halbrösse wie die Silene Rossschweife hatten, selbst von der unerfättlichsten Lust an den Dionysien mit in deren wirkliche Feier hereingezogen worden sind ⁶⁾. Die doch gewiß nur der Kunst angehörige Anspannung von Kentauren vor den Wagen des Dionysos ist vielleicht Nachahmung der Elephantengespanne und also aus dem Roman des Indischen Bacchuszugs abzuleiten. Thiasoten des Dionysos können die Kentauren auf keinen Fall genannt werden. Immer weiter gieng die späteste Mythologie in genealogischer und andrer Verknüpfung der Götter, so daß

5) Athen. 8 p. 362 ὁ τῷ Διονύσῳ παρεπόμενος ὄχλος.

6)

Stöckert. 2, 613 Z. 9 ist nach „Schwarm“ zuzusetzen „in späteren Bildwerken.“ Die Vermuthung von Stöttiger Vasengem. 1, 3, 108 hinsichtlich der Kentauren ist äußerst unwahrscheinlich.

3. B. Silen Sohn des Pan und einer Nymphe genannt wurde 7).

4. Akratos.

So wie Dionysos als Kresios in Bezug auf die Mischung des Weins mit Wasser verehrt wurde (Götterl. 2, 608), konnte auch Akratos ernannt werden für den ungemischten Wein. Dieser wurde zu einer bestimmten Zeit des Symposion aufgesetzt und dann der Hymnus des Agathodämon gesungen, zuletzt aber wurde dem Zeus Soter mit gemischtem Wein gespendet 1). In einer Halle zu Athen war ein sogenanntes Haus des Dionysos Melpomenos, darin Statuen der Athena Pädia und des Zeus, der Mnemosyne und der Musen und des Apollon und „in der Wand eingemauert nur die Maske allein von Akratos einem der Dämonen um Dionysos“ 2). Diesen Dämon verwechselt Zoega mit Silen dem Vater der Silene, *Σιλήνων δὲ ἀφροτικός* in einem Orphischen Hymnus (53) auf Anlaß eines seiner Basreliefs (1, 4), wo dieser Silen betrunken von einem kleinen Satyr gestützt wird, und mit dem des Tempels des Silenos, des Silens „besonders und nicht zugleich mit Dionysos“ in Elis, welchem Methe Wein in einem Becher reicht 3). Die Trunkenheit scheut sich die Kunst nicht eben so gut wie die Weisheit zum Ausdruck zu bringen, oder die den Trinker bezeichnende Aufgedunsenheit, wie wir bei Pausanias in Elis den Witz finden daß Dionysos den Narzäos, die Erstarrung, gezeugt habe mit Physkoa, der Aufgedunsenheit.

5. Methe.

Methe, die Trunkenheit, vertritt in dem eben erwähnten Tempel die Stelle einer dämonischen Person, da sie sonst eine

7) Serv. ad Virg. Ecl. 6, 13.

1) Diod. 4, 3.

2) Paus. 1, 2, 4.

3) Paus. 6, 24, 6.

bloß poetische ist, wie z. B. die in dem Gemälde des Pausias, die aus einer Phiale von Glas trank, durch welches man sie schaute, mit Anspielung auf die Erfahrung daß den Verauschten die Geschwägigkeit durchsichtig macht. Doch hatte auch Praxiteles den Dionysos und die Methe und „zugleich den berühmten Satyr“ gemacht, wie Plinius berichtet. Was ich einst vermuthet habe, (Zeitschr. f. a. R. 1, 3 S. 508), daß *Myrtis*, die bei Nonnos Erzieherin des Dionysos zu den Mysterien ist (13, 140) und die zur Methe ein Gegenstück abgeben würde, auf dem schönen Relief mit der Erziehung des Bacchuskinde dargestellt sey, ist wenigstens für Böttiger Anlaß gewesen, in seinem Herakles am Scheideweg in einem Vasengemälde, in Nachahmung des Herakles zwischen Arete und Hebe einen Epheben zu malen zwischen Terpsis als Baccha und Myrtis, in deren ihm vorgehaltenen Spiegel er schaut.

Eine große Menge von Figuren mit Namen sind von den Malern erfunden worden um die charakteristischen Züge der Bacchischen Lustbarkeiten, die sie darstellten, hervorzuheben als *Εὖοια*, *Γαλήνη*, *Ἡδύοινος*, *Γέλως* und *Κῶμος*, welche beiden Philostratos uneigentlich die zween heitersten und trinkgesellschaftlichsten Dämonen nennt ⁴⁾. In Vasengemälden wird eben so auch Aphrodite gern mit bedeutsamen Figuren, wie von älterer Zeit her mit Chariten u. s. w. umgeben, als *Paidia*,

4) Imag. 1, 2 ed. Jacobs. p. 214 s. Weit mehr ist zusammengestellt in D. Jahns Vasenbildern, welcher S. 18 *ΕΥΟΙΑ* auch nicht in *ΕΥΑΙΑ* emendirt, (nach Pindars *μελειόεσσα εὐδία* Olymp. 1, 98), wie Greuzer, D. Müller Archäol. S. 523 und Minervini Bullett. Napol. 1846 p. 75 thun. Gelos (*SOVEI*), mit Weinlaub getränzt, neben Dionysos. Cab. Durand. n. 85. *ΕΥΘΥΜΙΑ* als Baccha neben Dionysos bei der Hochzeit des Herakles mit der Hebe an einer Wase der Berliner Sammlung.

Pamphigis, Pandaisia u. a. Die vielen Dämonen um Demeter scheinen den Vorrang vor solchen Figuren, den ihnen dieser Titel und hier und da ein Altar giebt, nur dem Umstande zu verdanken, daß die Getreideerndte doch einer ungleich größeren Masse und ansehnlicheren Klasse von Menschen als das Wesentlichste erscheint als Dionysos und einer ernstern und religiösern als Aphrodite.

Die drei Denotropen, die in den Kyprien, als die Achaer Mangel litten Agamemnon von Delos durch Palamedes nach Troja abholen läßt (der epische Cycclus 2, 107—109), halte ich nicht mehr für wirkliche Delische Dämonen, sondern diese Geschichte für eine baare Erfindung des Dichters, eine Nachahmung der nach Megina entführten Damia und Auxesia und vielleicht ähnlicher aus dem wirklichen Volksglauben stammender Sagen. Sie heißen Dino, Spermo und Glais und zusammen Denotropen indem sie Alles was sie anrührten, in Wein, Korn und Del verwandelten, und dieß Verwandeln, wie vom Wein, so auch vom Korn und Del mitverstanden wird. Zum Vater wird ihnen Anios gegeben, wie *Γὰ καρπὸς ἀνίει, πλείστον οὖλον ἔει, ἱούλον ἔει*; im Hymnus an Demeter *καρπὸν ἀνήσεν, καρπὸν ἀνήκεν ἀρούρων*, woher Iasios und Demeter Anesidora. Die Sage wird allerdings als eine ächte aufgenommen und verpflanzt nach Andros⁵⁾ auch genealogisch mehrfach und anderweitig entwickelt, noch spät angeführt und Anios wird König und Priester, wie bei Virgil, nach dem Tode göttlich verehrt nach Clemens. Simonides in den Gebeten hatte bei den Gaben der Denotropen als Beweis ihrer Macht die Geschichte im Epos benutzt. Aber dieß alles beweist nur wie hingegeben die Griechen den Sagen waren; während es der Kritik nicht schwer fallen kann nachzuweisen wie verschieden diese epische Erfindung von dem volksthümlichen

5) Steph. Byz. *Ἀνδρος*.

Charakter ist. Hätte Delos wirklich solche Dämonen gehabt, so würden uns von diesen historische Spuren nicht fehlen.

VIII. Poseidon.

1. Negäon.

Negäon, Wogener, wenn man so sagen dürfte (wie Harpocration), ist Beiname des Poseidon (Götterl. 2, 629), in der Ilias aber Sohn des Poseidon, wie ihn auch Cumelos u. A. nennen: eine Variation ist Sohn des Pontos und der Thetis. In der Theogonie ist Briareus einer der drei Brüder welche das Element des Wassers bedeuten (149.)¹⁾. Nun enthält die Ilias die Erzählung von einem großen Dienst, welchen Thetis dem Zeus, den sie jetzt für Achilleus gewinnen soll, geleistet habe. Here, Poseidon und Pallas Athene wollen den Zeus binden und Thetis befreit ihn von den Banden. Sie ruft schnell den Hundertarmigen in den Olymp welchen die Götter Briareus nennen, alle Menschen aber Negäon²⁾, denn er ist an Gewalt über seinen Vater; dieser setzte sich neben Kronion, in erhabenem Troß, und ihn fürchteten die seligen Götter und banden nicht (1, 399—406). Ich fürchte daß alte und neuere Erklärer von Zenodot an hinter dieser Stelle viel zu viel gesucht haben. Wer das Meer von tiefem Grund aufgewühlt wie in furchtbarer Gewalt toben gesehen hat, der wird verstehen was *Αἰγῶν* eigentlich bedeutet und warum er *βίᾳ ἀπειρώ* als sein Vater genannt wird, mit Unterscheidung der physischen Stärke von der Gottheit des Poseidon überhaupt; und um diese Vorstellung noch deutlicher zu machen, wird er für denselben erklärt mit Briareus, der in der Theogonie zwar Sohn der Erde und des Himmels heißt, und welchem in derselben Poseidon seine Tochter Rymopoleia, die Wogenwältzende, zur Gattin giebt (817), während Poseidon zu den drei Kroniden

1) Trilogie S. 10. 148 f.

2) Die Säulen des Briareus bei Andern nennt ein Dichter bei Schol. Pind. N. 3, 38 Säulen des Negäon.

gehört. Der Thetis zu Gefallen ist ein Göttermärchen erfunden, darin die dem Griechen überall verständliche Anschauung des Briareus-Aegäon benutzt und im Uebrigen das Mythologische mit eben so viel Freiheit und naiver Einfalt zum poetischen Zweck benutzt wird, wie gewiß nicht selten im Hieros Logos zu einem ernstern. Nicht aus Unwissenheit, sondern weil er sich über das der Reflexion und Kritik Anstößige gänzlich hinwegsetzte, giebt der Dichter dem Briareus, der doch ein Sohn des Poseidon seyn soll, sein ihm zuständiges Beiwort hundertarmig, indem gleichsam ironisch die Formel daß die Götter diesen, die Menschen jenen Namen gebrauchen der mythologischen Consequenz und Ernsthaftigkeit entgegengehalten wird. Das theologisch Unwürdige daß die mächtigsten Götter den Zeus binden wollen, fällt eben so weg wie jede symbolische oder allegorische Auslegung, und es ist der Mühe werth auch diese Art der Homerischen Poesie einem poetischen Motiv eine mythologische Unterlage mit heitrem Witz zu geben und zugleich das große Gewicht der Götternamen, wie der Namen überhaupt an einem so deutlichen Beispiel wahrzunehmen.

2. Triton (1, 650).

Sohn des Poseidon und der Amphitrite. Verehrt nur in Aegä.

3. Glaucos.

Der Glaucos ist personificirt das Meer, das in der Theogonie *γλαυκῆ* von seiner Farbe, der gewöhnlichen des ruhigen Meeres genannt wird (440). Ein eigenthümlicher Mythos und Cultus des Glaucos war in dem Böotischen Seestädtchen Anthedon (Götterl. 1, 646 ff.). Die darauf gegründete Tragödie des Aeschylus wurde Glaucos Pontios genannt zur Unterscheidung von dem Korinthischen Glaucos, nach welchem der Tyrifer Simonides Korinth die Stadt des Glaucos nennt, dem Sohn des Sisyphos und der Merope, und Vater des Belle-

rophon, der in Potniä von seinen eignen Roffen zerriffen wurde, daher Potnieus genannt. In der etwas bunt zusammengesetzten Sage von ihm ist Manches was auf ehemaligen Cult des Gottes Glaukos auch in Korinth schließen läßt, der dort leicht zurücktreten oder in die Geschichtsfage übergehn konnte, da er ganz besonders der Gott geringer Schäfer und Fischer war. Der seltsame Anthedonische Glaukos, der vielleicht von den Thrakern die sich in Anthedon niedergelassen hatten, Einwirkung erhalten hat, ist, wie es scheint, nach Gythion in Lakonien verpflanzt worden, wo er Geron, der Alte, genannt wurde. Denn Pausanias, der in diesem Namen den Nereus erkennen wollte (3, 21, 8), hat sich geirrt indem die Bezeichnung ἄλιος γέρων nicht bloß von Nereus, sondern auch von Phorkys und Proteus bei Homer vorkommt, Geron aber für sich als Name von ἄλιος γέρων verschieden ist, und in der Nähe von Gythion spricht derselbe Pausanias kurz vorher von der Sage eines Sees zwar aus Kürze dunkel, doch von erkennbarem Bezug auf die Anthedonische Erzählung. Auch bei den Iberern hieß ein Vorgebirg ἀρχα Γέροντος¹⁾. Dieß sind Bemerkungen von R. Gädechens, der ein ganzes Buch „Glaukos der Meergott“ und die ihn angehenden Bildwerke mit äußerstem Fleiß geschrieben hat (1860)²⁾. Viele Tempel dieses Gottes sind nicht zu vermuthen, da er von Anfang an ein Gott der armen Fischer gewesen war, die ihn als ihren Stammvater betrachteten und sogar sagten daß er selbst in einen großen Fisch verwandelt worden sey. Am Ufer opferten ihm die aus stürmischer See glücklich Entkommenen. Bei Virgil, wo dieß vorkommt, steht er den andern gelehrterweise zusammengestellten Seegöttern voran (Georg. 1, 436), so wie auch in einem epideiktischen Epigramm der Anthologie, worin in demselben Fall

1) Schol. Apollon. Rh. 2, 767. Meineke Anal. crit. p. 239.

2) Zu der Bemerkung S. 183 daß Glaukos in Kumä hochverehrt wurde fehlen Citate.

den Lukillios ihm und den andern das Haar opfert, weil er nichts Andres habe. Glaukos, der in weit späterer Zeit als Kereus, und in ganz andern Kreisen als Poseidon das Meer bedeutete, wurde vermuthlich lang bevor er in der Anthedonischen Form hierhin und dorthin getragen worden ist, und lang nachher ohne diese Sage hier und dort verehrt; er wurde in Sturmesnoth mit dem kurzen Angstruf, einem dem entseztlichen Drang empörter Bogen gemäßen Gebet *ἦοι Γλαῦκος*, das unter die Sprichwörter gerathen ist ³⁾, von den Schiffen angerufen. Von diesem Glaukos ist der der Dichter und Künstler sehr verschieden, die für die Seegötter eine vielfach übereinstimmende Behandlungsweise haben, und diese Poesie und Kunst unterscheidet sich zugleich sehr deutlich von der alten und eigentlichen, die allgemein durch religiöse Begriffe bestimmt wurde und in ihrem Ernst von uns verstanden und ganz durchschaut werden kann, auch ohne daß wir selbst an der Illusion jener Glaubensvorstellungen Theil nehmen, während die Spielereien in Genealogien und Mythenverschlingungen der gelehrten Poesie uns kalt lassen und selbst in ihrer Fortbildung durch die Kunst, die dadurch einen neuen, unendlich manigfaltigen Stoff gewann im Allgemeinen nur wenig gehoben werden. Diese Romantik und Märchenhaftigkeit hat für uns einen zu engen Kreis. Besonders gefielen die Liebesgeschichten, das Verhältniß des Glaukos zur Ariadne und zur Skylla. Wie dem Dionysos als Wein sehr oft das Wasser mythisch gegenüber gestellt wird, so zog man den Glaukos in die Sage von der Ariadne, die auch dem Glaukos gefallen haben sollte. So dichtete Theolytos von Methymnä in seinen Bacchischen Versen daß Glaukos, der Anthedonische, der in Naros sich in Ariadne verliebte, von Dionysos mit Neben gefesselt und auf sein Flehen (großmüthig) frei gelassen worden sey, also zu des Dionysos Ehren; und Euanthes in einem Hymnus auf Glaukos umgekehrt zu

3) Apostol. 7, 58. Hesych. Suid. Bekk. Anecd. 1, 97.

dessen Gunsten, daß er die Ariadne in Naros besessen habe. Darum nennt er ihn auch Sohn des Poseidon und der Naïs, nicht wie Theolytos des Kopeus, des ärmlichen Fischers 4). Weit entfernt bin ich von der Ansicht daß schon auf der großen hochaltan François Vase in Florenz in dem oberen Streifen, der den in sieben Paaren durch den zum Tanz lautenspielenden Theseus der, dem Anstand gemäß von ihrer Amme begleiteten Ariadne zu Dank und Ehren für die von ihr geleistete Hülfe vorgeführten Chortanz und dicht daneben ein Schiff mit zahlreicher sehr erregter Mannschaft enthält, der nackte „neben dem Schiff in den Wogen treibende Mann“ den Glaucos vorstelle, nach der Vermuthung Emil Bräuns bei der Herausgabe dieses so merkwürdigen, in seiner Art einzigen Monuments, welcher Niemand widersprochen hat 5). Viel näher als in Lier-

4) Athen. 7 p. 296 a. c. 5) Mon. d. Inst. 4, 54—57. Annali 20, 299—383. Gädchens Glaucos S. 149—158. Eine Abhandlung würde daraus werden, wollte ich nicht nur meine Gründe ausführen gegen diesen Glaucos, sondern auch gegen die Bemerkungen welche für ihn, für diesen oder jenen Zusammenhang und gegen ein andres Local vorgebracht worden sind, nach Voraussetzungen über den Charakter der Kunst jener Zeiten, die denke ich frei und kindlich naiv, in ihren Darstellungen verfuhr, entfernt von prosaischen Erwägungen und Wahrscheinlichkeiten, wie z. B. daß Minos nicht der Mann gewesen sey die Siegesfeier zu dulden. Einfach genommen stimmt das Gebilde ganz überein mit den Worten der Ilias im Schilde des Achilleus daß Dädalos in Knossos einen Chor arbeitete für Ariadne (18, 591), d. i. ihr zu Ehren als Feier des Triumphs durch sie Dieser „Chor der Ariadne“ von Dädalos war nach Pausanias zu Knossos in Relief aus weißem Marmor aufbewahrt (9, 39, 4), und der Marmor, in welchem sonst Dädalos in den Sagen nicht arbeitet, bedeutet nichts sobald wir uns nur aus einigen Angaben erinnern, was von so vielen über älteste und ältere Kunstwerke, Merkwürdigkeiten der Orte, zu halten ist. Dürfen wir uns wundern daß in Knossos selbst ein Künstler nach den Homerischen, gewiß auf eine alte Sage bezüglichen Worten einen Chor der Ariadne bildete, den man dann dem Dädalos zuschrieb, so gut wie der Maler der Vase? Das Schiff steht bereit um nach der Siegesfeier Theseus und Ariadne und die Geretteten aufzunehmen und die Erregtheit

besgeschichten lag es den Glaucos als Wahrsager in die Hellsagen hereinzuziehen wovon nicht wenige Beispiele vorliegen. Darauf leitete die Anthedonische Sage, der Vorgang des Neireus und vieles Andre.

4. Galene.

Der Rothscrei der Fischer „heraus Glaucos“ zeigt recht deutlich, wie nicht die materielle Natur, hier die See, γλαυκή, sondern der ihr inwohnende Gott angerufen wurde, Glaucos

der Mannschaft in den verschiedensten Gestalten soll die zauberische Schönheit der Siegesfeier andeuten. Ueber das Motiv des nackten Schwimmers neben dem Schiff läßt sich allerlei vermuthen. Mit Sicherheit aber darf man behaupten daß ein nackter Mann, ohne irgend eine Andeutung eines Seergotts, ohne beige-schriebenen Namen, der keiner der übrigen Figuren außer der Schiffsmannschaft fehlt, so versteckt daß man ihn mit dem Auge suchen muß, ohne irgend eine besondrer Beziehung zu Ariadne die am andern Ende noch auf dem Band ist, nicht den Glaucos vorstellt. Der Verfasser der neuen Abhandlung bemerkt selbst, daß „der Mangel der Beischrift gerade beim Glaucos sehr entbehrt werde“, und daß die Erscheinung des Glaucos in vollkommener Menschengestalt hier wo er im Wasser erscheine, „immerhin sehr merkwürdig“ sey. Nicht der Ariadne wegen ist Glaucos auch in der Folge in die beliebte Fabel hereingezogen worden, sondern um ihn dem Dionysos gegenüberzustellen. Nur aus diesem einfachen Motiv ist es auch zu erklären, daß in einer Gesellschaft von Göttern, die an einer Baise dem Kampf des Herakles mit Kres wegen des Kynos zuschauen, Dionysos an dem einen, Glaucos an dem andern Ende stehen, wofür S. 196 so gezwungne Erklärungen erkünstelt werden. Ariadne ist an der Francoisbrase nur Braut des Theseus, nach historischer Sage, und nur durch das Verflucht ihrer Schönheit mußte Glaucos aus den Meeresstiefen herangezogen worden seyn, etwa um sie dem Theseus streitig zu machen. Erst in Kapos vermischt sich die mythische Ariadne, die Göttin, die in Kreta oder in der Theseussage in eine Königstochter verwandelt worden war, mit dieser und Dionysos tritt in den Mythos ein. Dieser aber reizte später mythologische Dichter den Glaucos einzumischen, es sey um die Schönheit der Ariadne noch mehr zu verherrlichen oder den Seergott zu erheben.

aus ihren Tiefen hervor zu Hülfe kommen soll, um der See Ruhe und Heilte zurückzugeben. Der Wind hörte auf, sagt Homer, und es ward *γαλήνη νηνεμὴ* (Od. 12, 168). Auch dieses glatte Meer in der Windstille hat seinen besondern Dämon erhalten, aber nur von nachahmenden Dichtern. Der frühest bekannte ist Kallimachos der in einem Epigramm bei Athenäus (7 p. 318) die Galene eine herrliche Göttin nennt. Sie ist nicht zu verwechseln mit Galene des Pontos Tochter bei Euripides (Hel. 1450), die nur ein anderer Name ist für die See überhaupt, wie *γλαυκή* und selbst *ἀμφιγρύνη*. Jene bloß poetische Galene ist in einem der Anakreontheen weichhaarig genannt (56 Bergk). Ein Stein worauf Tryphon sie geschnitten hatte, ist beschrieben in einem Epigramm von Abdäos (Br. Anal. 2, 242, 6), sie selbst gefeiert von Leonidas Alexandrinus (ib. 2, 196, 28). Millin weist sie nach im Gefolge der Thetis (Point. de Vases 1, 43).

5. Sirenen.

Der Grundzug der Sirenen ist das Hinreißende, das Bezauobernde; ihren Zauber aber üben sie durch Gesang, wie auch die auf Inseln wohnenden Kalypso und Kirke in der Odyssee singen (5, 61. 10, 221): nichts ist zauberischerer Wirkung auf das Gefühl fähig als die menschliche Stimme. Wenn die Odyssee unsere älteste Urkunde über die Sirenen abgibt (12, 37—54. 165—201), so sind wir keineswegs berechtigt, die Schiffermähre selbst ohne Zusatz und Wendung des Dichters vorauszusetzen. Da dieser ihr, indem er sie in die Dichtung von Odysseus verflucht, einen Sinn unterzulegen scheint, wie auch einigen andern, so ist möglich daß diese seine Erfindung sich an einen Zug der volksthümlichen Sage selbst angeschlossen: die Vergleichung mit den Schwanenjungfrauen, welche W. Grimm anstellte ¹⁾ schließt das Räthsel nicht auf, noch weniger kann

1) Deutsche Heldensage S. 387.

Windeßsäufeln oder „der an irgend einer Stelle einer Insel pfeisende Wind“, als Kern oder Keim gedacht werden. Der Homerischen Sirenen sind zwei (52. 167), auf einer Insel (201), von der sie die Vorüberfahrenden zu sich locken durch den süßen Klang ihrer Stimme (*ὅπα φθόγγον μέλιηρον, καλλίμουν*) und den Inhalt, denn sie wissen, wie die Leiden der Troer und Argeier, was da geschieht auf Erden (189) und bezaubern (*θέλγουνσι*) alle Menschen auf Erden, die zu ihnen kommen; wer ununterrichtet ihnen naht und ihre Stimme anhört, den umfassen nicht, nach Hause zurückgekehrt, Weib und Kinder; sondern die Sirenen bezaubern ihn durch den tönenden Gesang, sitzend im feuchten Grase die göttlichen (*θεοπέσσαι* (158): umher aber sind aufgehäuft modernde Männer mit schwindender Haut. Drum rath Kirke dem Odysseus den Gefährten die Ohren mit Wachs zu verstopfen, sich selbst aber, wenn er sie hören wolle, von ihnen an den Mast mit Händen und Füßen anbinden zu lassen, damit er die Stimme der Sirenen höre, wenn er aber die Genossen bitte und loszulassen befehle, sollen sie ihn mit noch mehreren Banden fesseln, und so geschieht. Im Odysseus Akantrophler des Sophokles erzählt Odysseus wie er zu den zwei Sirenen kam, des Phorkos d. i. Meeres Töchtern ²⁾, die des Hades Weisen singen. Hierin kann man nun ein Bild finden der zauberisch anlockenden aber auch Viele ganz verlockenden, von der Familie losreisenden, ins Verderben stürzenden Sinnlichkeit, vor deren Zauber nur wer den Verführungen nicht ausgesetzt ist und selbst der Verständigste kaum oder ohne daß er sich selbst starken Zwang anthut geschützt ist. Wenn in diesem Sinn genommen die Fabel dem hohen ethischen Geiste des Gedichts ganz gemäß ist, so ist es doch wohl rathsamer den Sinn in dem Natürlichen zu suchen und daher an einen aus der Erfahrung und Betrachtung des Schifferlebens zu denken, indem wir auch einem

2) Götterl. 1, 645.

Schiffermärchen nicht jeden Sinn abzusprechen genöthigt sind. Es ergiebt sich auch ein schicklicher Gegensatz, der Gedanke daß Meer und das Seeleben wohl anziehen könne, zuletzt aber dem Schiffer, wenn er sich nicht davon losmache und einmal endlich für immer zu Weib und Kind sich bleibend zurückziehe, der Untergang in den Wogen gewiß sey: wer der Lust oder dem Stande des Seemannes immerfort nachgiebt oder treu bleibt, der findet zuletzt sicher im Meere seinen Tod: sieht Weib und Kind nicht wieder. Dieß würde denn ganz übereinstimmen mit dem Rathe welchen der Schatten des Teiresias in der Nekyia dem Odysseus giebt³⁾: an ihn als das Urbild des Seemanns würde beidemale die gute Lehre geknüpft seyn.

Der See Töchter sind die Sirenen, und ihre Heimath die Westküste Italiens, mögen sie nun von Hellenen oder anderswoher⁴⁾ dahin gekommen seyn. Einen bestimmteren Ort, wie dem Polyphem, dem Aeolos, giebt ihnen die Odyssee nicht, und er verträgt sich auch nicht mit ihrem Wesen; sie sind zwischen Aea und Skylla. Doch so reizend war die Sage, so stark die bekannte Sucht des Volks in seiner Kindheit den Boden, die Heimath mit berühmten Geschichten auszuschnüden daß ihnen nach und nach mehrere bestimmte Wohnsitze angewiesen wurden, bis zum Vorgebirg Peloron in Sicilien.

Wenige Mythen haben so sehr gefallen und in der Poesie und Kunst ihr Andenken so sehr verbreitet. Aber man faßte nicht immer den ganzen Mythos auf, sondern nahm ihn von verschiedenen Seiten. Das Anziehende und Bezaubernde bedeuten die Sirenen wenn Aphrodite einmal *Ζειρκήνη* genannt wird und Hera in einem alten Agalma zu Koronea Sirenen

3) Der epische Cyclus 2, 304.

4) J. G. Voß erklärte den Namen aus dem Phönizischen sir, Gesang, Benese von aver, tönen, Burzerikon 1, 461. Die Platonische Ableitung im Kratylus von *εἶρεν*, *λέγειν*, welcher Franz in H. Humboldts Kosmos 3, 208 beitrifft, halte ich für sicher falsch.

auf der Hand hielt 5); diese nemlich um das Anlockende der Ehe anzudeuten, wie denn auch Aphrodite der Here zugesellt wurde (Götterl. 2, 710). Die einfältige Legende freilich sagte, Here reizte die Töchter des Acheloos zum Wettstreit mit den Musen, die ihnen die Flügel nach dem Siege berupften und sich Kränze daraus machten 6). Noch übler wendet diesen Wettstreit die Sage von Aiptera in Kreta an (aus welcher keineswegs auf Sirenenfagen sonst in Kreta zu schließen ist), um den Namen der Stadt „Flügellos“ zu erklären, indem man sagte, an dem Museion genannten Ort, nahe der Stadt und dem Meer, hätten die Musen diesen Sieg errungen und den Sirenen die Flügel ausgerissen, die sich in das Meer stürzten; von den bloß gewordenen Schultern aber seyen die nahen Inseln die Weissen, *Λευχαι*, genannt worden. Hieraus erklärt sich warum an einem Sarkophag mit dem Wettstrette der Musen und Sirenen 7) Hera auf Seiten der Sirenen, Athene auf der der Musen steht. Aber Athene selbst hat auch ihren Reiz, durch das Geistige, weshalb Attische Münzen sie mit einer Sirene auf der Hand darstellen 8), und an der ältesten und merkwürdigsten der Panathenäenvasen, die der gründlichste und gebiegenste der Herausgeber von Vasengemälden voranstellt in seinen unedited Monuments vermuthete er in einem Vogel mit dem Kopf einer Jungfrau eine Sirene, an der jetzt Niemand zweifeln könnte. Hier ist sie am Hals des Gefäßes der Eule gegenübergestellt, zunächst in ornamenteraler Absicht, wie sie nur in dieser z. B. an einer sehr alten Vase aus Cäre zwischen zwei Sphinxen gestellt vorkommt 9); doch nicht ohne Bezug auf die Göttin, so gut wie die Eule. Auf einer Römischen Familienmünze welche Millin-

5) Paus. 9, 34, 2. 6) Preller Mythol. 1, 135 Not. 1 vermuthet daß die Sirenen hier vielleicht auf Todesgefahr deuten. Allerdings bedeuten sie oft den Tod: aber warum sollte Hera mit diesem drohen?

7) Millingen Uned. mon. 2, 15.

8) Haym Thes. Britann. 1,

11, 2.

9) Mon. d. Inst. archeol. 6, 14. Annali 30, 1858.

gen anführt (p. 9 f.), ist sie sogar mit Helm, Schild und Lanze verbunden.

Nach einer andern einseitigen Auffassung wurden die Sirenen zu bloßen Sängern, Musen des Gesangs, daher Töchter einer Muse, Terpsichore, Melpomene, Kalliope, Mnemosyne, wie nach der herrschenden Zahl drei, denen natürlich ihre hierauf bezüglichen Namen, hier diese dort andre gegeben wurden. Als der Vater wurde dazu Acheloos erwählt, statt des Meer-gottes der König der Flüsse¹⁰⁾. Dieß befolgen Apollonius, der sie *Ἀχελωΐδας* nennt, Apollodor, Pausanias, Hygin. So verknüpfte man Götter desselben Hauptcharakters, wie Hermes und Pan, und zwar natürlich so daß der angesehenere überall gekannte der Vater, der andere der Sohn hieß; hier Mutter und Töchter. Nun konnte die Dichtung entstehen von dem Wettstreit der Sirenen mit den Musen, worin diese den Sieg davon tragen, und die Federn welche die Musen auf Sarkophagen auf dem Haupte tragen gelten als den Sirenen ausgerissen.

Noch eine weit ältere dritte Ansicht faßte die Sirenen des Homerischen Mythos von ihrer düsteren Seite auf als die den Tod bedeuten. Ein unnachahmlich schönes Epigramm der hochgebildeten Erinna beginnt *Στήλαι καὶ Σειρήνες ἑμαὶ καὶ πένθιμος κρῶσός*, meine Grabesstele und Sirenen daran und Trauerkrug, Aschenkrug, (wie die bekannten Attischen sogenannten marmornen Urnen mit Figuren und Inschrift daran), und nach Sophokles singen die Töchter des Phorkos Todtenlieder; so daß der Tod, mit Bezug auf die aufgehäuften Leichen der Sireneninsel, das erste, der Gesang das zweite Merkmal abgibt. Aber schon Euripides scheint den Sirenengesang, weil Sirenen häufig an Todtendenkmälern vorkommen, im Widerspruch mit ihrer ersten

10) Um sie noch mehr Ketollen anzueignen, nannte Jemand als Mutter Sterope, Porthaons Tochter, bei Apollodor, der auch eine Muse als Mutter an anderer Stelle kennt.

und wahren Bedeutung, reizend, aber tobbringend, in einen traurigen umgewandelt zu haben, indem Helena die geflügelten Jungfrauen der Erde oder Unterwelt (*Χθόν*) Töchter, der Persephone Dienerinnen anruft ihre Klagelieder mit der Libyschen Flöte oder der Syrinx zu begleiten (Hes. 166). Und durch diese Wendung erhielt die Gräbersirene, das Todesymbol, zugleich wieder einen ansprechenderen Ausdruck, als Muse der Threnodie. Den Tod in nicht abschreckender Weise mit Sirenenfang in Verbindung zu bringen, diente die Umbildung welche Pindar dem ganzen Mythos gab indem er in einem Páan in den ehernen Tempel zu Delphi (den dritten in der dortigen Sage), das Werk des Hephästos versetzte, wo „goldene Keledonen fangen über dem Giebel“¹¹⁾, d. i. die zwei Keledonen auf beiden Akroterien, sehr passend nach ihrer Figur in Vogelgestalt. Pindar ahmte nicht die Sirenen nach, sondern gab ihnen nur einen neuen Namen, da *κηλεῖν* ein sanfteres Ergreifen und Anziehen bedeutet als *τέλειν* (wovon die Telchinen die Zauberer genannt sind), während die Erzählungen des Odysseus den Phäaken *κηληθμόν* wirken (11, 334); da seine Hauptabsicht bei der Variation der Fabel gewesen zu seyn scheint zu mildern und durch Aenderung des Namens die Erinnerung an einen Haufen modernder Gebeine zu dämpfen. Philostratus nennt goldene Jungen, Zaubervögel, die eine gewisse sirenenhafte *παιδω* einflößten (V. Apollon. 6, 11): Das Wesentliche ist der Gesang und die Folge davon der Tod, den nun der Dichter bei seinen Apollinischen Sirenen so motivirt, daß die Zuhörer aus Vergnügen an dem Gesang die Nahrung vergessen und vertrocknen¹²⁾. Nicht so düster klingt dieß als der Homerische Mythos, aber der Tod bleibt doch:

11) Unzweifelhaft ist *ἐπὶ τῷ αὐτῷ*. Ueber die Besarten in verschiedenen Autoren s. Philologus 5, 366 f. 6, 736. Rhein. Mus. 8, 147 f. Zu Pind. fr. 25 p. 568 s. sind von Böckh alle einschlägigen Stellen abgeschrieben. 12) Suidas blickt auf Homer, wohl nicht auf Pindar: *ὡς*

und da Pindar mit Aeschylus einen Anfang in mythologischer Forschung und Kritik gemacht hat, so fragt sich ob wir eine Umwandlung des Mythos nur als eine durch die alte Dichtung geabelte, übrigens sinnleere Ausschmückung des Hephästischen Tempels betrachten dürfen, wobei der Tod, wenn doch an die Sirenen gedacht werden sollte, zum Ganzen gehörte, oder ob auch dieser nun eine neue Bedeutung erhalten sollte. Da an das Aeschylische: o Tod Páan, den Seufzer in schweren Leiden nicht zu denken ist, so wäre möglich daß der Dichter den Mythos von Kleobis und Biton in Gedanken hatte, oder andeuten wollte, daß dem frommen und von seinen Apollinischen Reledonen begeisterten Verehrer das Leben nichts sey, auch ohne die Aussicht eines neuen seligeren.

Eine alte Erklärung und Umdeutung des Homerischen Mythos bei Suidas würden wir leicht übersehen, wenn nicht eine Athenische Kelythos in Stadelbergs Gräbern (Taf. 16, 4) sie offenbar auch enthielte. Suidas schreibt: „Der wahre Sinn der Erzählung will dies bedeuten, daß im Meer gewisse von Bergen eingeeengte Orte seyen, in welchen der Strom gedrängt eine gewisse durchbringende Stimme von sich giebt, auf welche die vorüberfahrenden Schiffer hörend ihr Leben der Strömung anvertrauen und Mann und Schiff zu Grunde gehn“. Hierbei waltet der Irrthum, daß solche Töne die Schiffer immer schrecken und ängstigen, aber nie wie Sirenengesang anziehen und in Sorglosigkeit versetzen werden. Nun stellt jene Vase zwei hohe abgerundete Felsen dar, worauf zwei Sirenen sitzen, ähnlich der an der Millingenschen Athendenvase, nur mit großen Flügeln und daß die eine eine Flöte bläst. „Das sind denn die Sireneninseln, Klippen welche bei Capri aus dem Meere hervorragen und ähnlich auf einer Perculanischen Landschaft vorkommen“¹³⁾ also eine durch die Localität veranlaßte Ausle-

κατέχειν μέχρι θανάτου — καὶ τέλος ἔχει τῆς ἡδονῆς ἢ πόθῃ μὲν οὐδὲν χρηστόν, θάνατον δὲ μόνον. 13) Gluver Ital. Ant. p. 1162, 1169.

gung. Auf einer nicht sehr alten Vase von Vulci sitzen dem Schiff des Odysseus dicht zur Seite zwei Vogelsirenen hoch oben so daß die zwei Klippen und das Schiff als dazwischen hingleitend gedacht werden kann ¹⁴). Dieser Vorstellung steht gegenüber die Sage zur Erklärung des Namens der Sireneninseln, daß die Sirenen sich ins Meer stürzten weil ihnen verhängt war nur so lange zu leben bis Einer, wie Odysseus, oder vorher die Argonauten welche an der Insel Anthemoessa bei ihnen vorbeifuhren, (nach Apollonius 4, 891) durch des Orpheus Gesang, ihnen entgehn würden, und in Klippen verwandelt wurden. Virgil verschmäh't das Fabelhafte und nennt die Klippen der Sirenen nur ehemals schwierige und von vielen Gebirgen bedeckte, damals aber als Aeneas durchfuhr durch den Anprall des Meeres weithin halsend (5, 804—6). Die drei kleinen und felsigen Sireneninseln lagen an dem weit ins Meer hinein erstreckten Vorgebirg Surrentum, auf dessen andrer Seite ein Tempel der Sirenen war, worin die Anwohner ihnen eifrig Geschenke darbrachten und opferten ¹⁵). Schon Lykophron hat, daß die Sirenen, nun die drei Töchter des Acheloos und der Muse, sich vom Felsengipfel in das Tyrrhenermeer stürzten des Odysseus wegen, der ihnen entgangen war, und dazu daß eine von ihnen, Parthenope, nach Neapel gelangte, wo die Einwohner ihr ein Denkmal erbauten ¹⁶) und sie jährlich mit Spenden und Stieropfern ehrten (712—721) und daß ein attischer Admiral (Diotimos) ihr nach Orakels Geheiß (die stehende Formel) einen Fackellauf (ein gefälliges Festspiel, sich beliebt zu machen)

14) Mon. d. J. archeol. 1, 8.

15) Strab. 1 p. 22. Aristot.

mirab. ausc. 110.

16) Auch Strabon sagt *σῆμα* 1 p. 23. 26. 5, 246. Ein Temenos fehlte dabei nicht. Ein Grammatiker zu Virgil, welchen Preller Mythol. 1, 481 2. A. anführt: *ager ejus Sirenæ Parthenopæ a Graecis est in jugeribus adsignatus*. Der mons Sirenianus aus demselben möchte eine falsche Erklärung von Surrentinus enthalten, wozu der Tempel der Sirenen darauf verleitet.

einsetzte, der jährlich gefeiert wurde (732—36) und auch von Strabon erwähnt wird (5 p. 246). Münzen von Neapel stellen diese Parthenope dar ¹⁷⁾.

Da die Sirene Symbol des Todes geworden war und zum Kennzeichen und Schmuck der Grabmäler diente, wozu die Figur in ornamentaler Hinsicht wohl paßte, also wenigstens seit den Zeiten der Erinna, mußte sie so oft als irgend eine andre gebildet werden, da nichts häufiger vorkommt als Gräber. Auch auf dem Grabmal des Sophokles und dem des Isokrates stand eine Sirene ¹⁸⁾, wobei es unstatthaft ist ausnahmsweise eine Beziehung auf die Süßigkeit der Rede anzunehmen. Sophon und die Angehörigen des Isokrates konnten an diesen lobpreisenden Sinn nicht denken, da von denen die den Denkmälern nahe kommen würden, anzunehmen war daß sie an den allgemein geltenden denken würden. Nur ein einzelner mochte damit den Gedanken verbinden daß der unter dieser Sirene Liegende in seiner Art auch eine Sirene gewesen sey. Und dieser Gedanke hat vielleicht die Athenische Legende veranlaßt, daß, als Sophokles gestorben war, die Lakedaemonier in Attika eingefallen waren und der Anführer im Traum von Dionysos gemahnt worden sey die neue Sirene, den Sophokles und seine Poesie, zu ehren. Oder hängt diese Erzählung wenigstens nicht mit der Sirene des Grabsteins zusammen, wie denn auch Pausanias nicht an diese, sondern daran erinnert, daß man noch jetzt das Anziehende von Poesie und Reden Sirenen nenne (1, 21, 2). Zwei kolossale Sirenen zierten die Pyra des Hephästion ¹⁹⁾. So sehn wir zwei Sirenen der älteren Form über einem Leichenstein ²⁰⁾; goldne Sirenen sind als Schmuck in einem Grab in Ithaka gefunden worden; und thönerne hier

17) Orri neue macht Minervini bekannt Bullett. Napol. 1852 p. 17.

18) Vit. Soph. *φασὶ δὲ οὐ καὶ τῷ μνήματι αὐτοῦ Σιρῆνα ἐνέστησαν, ὃς δὲ κελιδόνα χαλκῆν*. Plut. Vit. X orat. 19) Diod. 17, 115.

20) Cab. Pourtalès pl. 24.

und da mögen dieselbe Bestimmung gehabt haben: von einer bemerkt Schorn, daß sie in einem Thongefäß bei Athen mit Asche und verbrannten Gebeinen gefunden worden sey. Sobald man muscirende Sirenen darstellte, giengen sie von Sinnbildern des Todes in die der Todtenklage über, was schon Euripides in der oben angeführten Helena kennt. Man gieng weiter und nach einem Epigramm des Mnasalkas (57) zerfleischten sich die auf dem Grab einer Jungfrau stehenden Sirenen unter Thränen die Wangen, und wir sehn sie im Marmor die Haare sich ausraufen²¹⁾. Ehrenobisch sind einige auch von den in Müllers A. Denkmälern abgebildeten (2, 59, 751—54). An einer gewiß für ein Grab gemahlten Vase stehn sie, wie Dorfmusikanten, eine Sängerin, hervorragend, in der Mitte, die beiden andern mit Instrumenten begleitend zu den Seiten²²⁾. Dieselbe Vertheilung erwähnt Tzetzes (ad Lycophr. 712).

Ueber die Gestalt der Sirenen ist besonders viel geschrieben worden: vorzüglich von Schorn gegen den seltsamen Wahn von J. H. Voss, der die Vogelsirenen zu Harpyien machen wollte²³⁾. Auch einer der besten Gelehrten der von einer der Sirenen benannten Stadt schrieb darüber²⁴⁾, R. Rochette und so Viele beiläufig. Ohne Zweifel war die Vogelsirene die früheste, die zu vergleichen ist mit dem mannsköpfigen Stier, dem Bilde der Flüsse (Götterl. 2, 616). Es wäre nicht zu verwundern wenn das ursprüngliche Märchen des Seemanns nur einen Singvogel verstanden hätte, da in den ältesten Zeiten mit der Härte und dem rauen Leben ein tiefes und zartes Gefühl für manche Naturerscheinungen sich verband, das sich

21) Mus. Worslej. 1, 7.

22) Cab. Pourtalès pl. 23.

23) Jahresber. der Bayer. Ak. der W. 1829—31 S. 62—65 Nachtrag zu den seit dem Streit mit Voss (im Cottaschen Morgenblatt) bekannt gewordenen Abbildungen.

24) Abellino sulle imagini delle Sirene in seinen Opuscoli Vol. 1.

in Manchem noch über die moderne Sentimentalität hinaus gesteigert zu haben scheint. Es steht dahin ob darin, oder im philosophirenden Gedanken der Sag bei Alkman, daß die Menschen zu singen von den Vögeln gelernt haben, entsprungen ist. Als aber die Akheloischen drei Sirenen eine Muse zur Mutter erhielten, paßte die Vogelgestalt nicht mehr und es kamen die häßlichen Jungfrauengestalten mit gefiederten Schenkeln auf, die den besten Beweis abgeben daß alle Vorstellungen von der Vogelsirene ausgegangen sind. Diese suchte man zu verbessern durch große Flügel und indem man sie der reinen Menschengestalt näher und näher brachte: nun konnte man ihnen Instrumente geben, Flöte oder Doppelflöte, Laute, Syrinx. Daß zuletzt auch diese selbst neben dem Schiff des Odysseus zuweilen erblickt wird²⁵⁾, ist nicht Folge künstlerischer Entwicklung; sondern man sah auf einmal von dem Kunstgebrauch ganz ab und folgte dem Dichter, der die Sirenen, wie Kirke, Kalypso und die Nymphen überhaupt, nur als menschliche Wesen aufführt. Die Mangelhaftigkeit der Künstler bei allegorischen Figuren sich an das Ueberlieferte zu halten stellt man sich überhaupt oft zu groß vor: an keiner vielleicht zeigt der Reiz der Variation und erfinderischer Willkür sich stärker als an den drei Akheloischen Sirenen, die dann auch mit Odysseus nicht selten verbunden werden.

9. Zu Hephästos.

1. Charis.

Mit Hephästos dem Künstler ist in der Ilias Charis als Gattin verbunden (18, 382). Platon nennt sie seine *οὐρανός*: man sagte *χάρις ἀπελάμπεται* von den Kunstwerken. Wie Homer ein Gewand von den Chariten gewoben nennt (Il. 5, 338), so schmückten sie bei Hesiodos mit Goldgeschmeide

25) An einer Etrurischen Aschentiste in Florenz, wo Odysseus am Mast angebunden ist. Tischbeins Homer. 2, 6.

die Pandora (ägy. 73). Bathyflēs weihte sie über dem ausgeführten Thron in Amyklā¹⁾, anzudeuten daß von ihnen eine gegeben sey was gefallen könne, und in Ryzikos zeigte man ein dreigestaltetes Bild der Chariten als ein Geschenk der Athene und das erste Muster der von ihr erfundenen Kunst (Götterl. 2, 299). Von demselben Gott als Element sind Dämonen ausgegangen, die nicht bloß das Hammerwerk, sondern auch Segen des Vulcanischen Bodens bedeuteten.

2. Die Lemnischen Kabiren.

Ich gehe aus von der Unterscheidung der Lemnischen Kabiren von den zwei Samothrakischen, die ich in der Trilogie vornahm (S. 160 ff. 1). Die Verschiedenheit ist, jemehr man alles einzelne Lemnische und Samothrakische zusammenfaßt, so groß und selbst grell, daß man sich wundern muß die Vermischung des Namens Kabiren wegen so lange fortbauern zu sehen. Die Schriftsteller des Alterthums hat man deren im Allgemeinen nicht zu beschuldigen, da sie die Unterscheidung von beiderlei Dämonen, nach dem was sie jedesmal aussagten, als bekannt voraussetzen mußten. Was Lobed²⁾ aus drei Stellen Herodots folgert, ist nur scheinbar, aber nicht entscheidend gegen das aus so vielen andern Zeugnissen hervorgehende Sachverhältniß. Herodot nennt Söhne des Hephästos gewisse in Memphis verehrte Götter (3, 37), vergleicht diese also mit den Lemnischen Kabiren: er sagt ferner, die Dioskuren seyen den Aegyptern unbekannt (2, 50) woraus Lobed²⁾ schließt, daß

1) Paus. 3, 18, 6.

1) Es haben sie sehr Viele geläugnet und unter Andern bestritten K. D. Müller Proleg. S. 151. 154, Lobed²⁾ Aglaoph. p. 1212. 1248 s. und Gerhard in seinen Studien 2, 213 ff. 262 ff. worauf er sich auch in seiner Mythol. bezieht; gebilligt aber G. Hermann in seiner Rec. der Tril. S. 16 und sehr nachdrücklich W. v. Humboldt in den Briefen an mich S. 122.

diese also demnach noch nicht den Namen Kabiren geführt haben könnten, und er spricht endlich von den Samothrakischen Mystereien und deren Kabiren in Verbindung mit Hermes (2, 51). Aber eben wegen dieser zur Zeit sehr bedeutenden Mystereien der Kabiren konnte Herodot, als er der Dioskuren gedachte, um so eher vergessen oder unterlassen beizufügen daß die zween Dioskuren in Samothrake auch Kabiren genannt würden mit Bezug auf die Rettung in Sturmesnoth, da Aegypten dem so wenig als den Lakonischen Dioskuren sonst Entsprechendes aufzuweisen hatte. Daß diese Schutzgötter der Seefahrer viel mehr längst vor den andern Kabiren (Himmel und Erde) in Samothrake ihre Weißen gehabt hatten und noch hatten, wußte er vermuthlich selbst nicht (denn man hat sich keineswegs alle alte Autoren als sehr unterrichtet über alle die zahllosen Götter der verschiedensten Orte zu denken), brauchte es aber gewiß nicht als Anmerkung, wie wir jetzt in Noten zu thun pflegen, beizufügen. Was aber den Demetrios von Skepsis bei Strabon betrifft, wo dieser, nicht ohne Widerwillen, wie es scheint, gegen die streitenden, verworrenen Begriffe über gewisse Götterwesen, die ihm wichtig waren, viel zusammenbrängt (p. 472), so scheint er zu sehr mißverstanden worden seyn. Denn Demetrius widerspricht nur den mythischen „Thaten“ der Kabiren in Samothrake, bemerkt daß eine mythische Sage (der blutigen Art) von ihnen in Samothrake nicht gewesen sey, also einer Vermischung der dortigen mit den Lemnischen Kabiren.

Pherekydes sagt, von Kabeiro, Tochter des Proteus, und Hephästos seyen entstanden drei Kabeiren und drei Kabeirische Nymphen, die beide verehrt wurden; am meisten würden in Lemnos und Imbros die Kabeiren geehrt, aber auch in Troja Stadt vor Stadt; ihre Namen seyen mythisch (die uns unbekannt geblieben sind). Apollonios setzt zwischen Kabeiro mit Hephästos den Kamillos, von dem die drei Kabeiren und die

drei Kabeirischen Nymphen stammten 2). Möglich daß Akusilaos den Kamillos eingeschoben hat, der in Lemnos nicht bekannt ist, in dem Gedanken an eine Vereinbarung der Lemnischen mit den Samothrakischen Kabiren, die zwar so kurz nicht zu bewerkstelligen war: jedenfalls kann die Neuerung, wenn Strabon sie richtig aufgefaßt hat, für uns nichts zu bedeuten haben. Die Bedeutung der Kabiren von *κάβιν* ist schon vorher von mir verfochten worden (2, 429 f.). Daß mit dem Gott eine Göttin gleicher Natur verbunden wurde, wie Amphitrite mit Poseidon, war das Schicksalste. Die Gattin des Hephästos nannte man in Lemnos *Καβέση* oder *Καβείρω*, am Aetna 3) *Αιδάλεια*, von *αἰδένω*. Daß Gelehrte wie Jos. Scaliger, Grotius, Bochart, Selden, Jablonsky u. A. die Kabiren nach dem Phönizischen oder Arabischen für Kabirim, die Großen, wie die Samothrakischen Dioskuren-Kabiren genannt wurden, hielten, ist nicht zu verwundern, da die Ableitung aus dem Hebräischen und Phönizischen ehemals so geläufig war und da diese berühmten Gelehrten den Zusammenhang der Griechischen Mythologie und ihre im Allgemeinen wunderbaren inneren Uebereinstimmungen und Regelmäßigkeiten wohl nicht viel mehr kannten als ein Röth der durch ein alles Andre eher als kritisch-historisches Buch bekannt ist (1846) und Andre der Neuesten. Bedacht haben Alle, abzusehn von der Mutter Kabeira, nicht, daß die Hephästischen Kabiren niemals *μεγάλοι ἱεοί* — was übrigens selbst auch als Eigennamen nicht, sondern nur als

2) So ist offenbar bei Strabon 10 p. 472 zu schreiben für *οἱς Νόμφας Καβειρίδας*, wiewohl noch mehr Worte als *καὶ τὰς* ausgefallen seyn können. Den Kamillos des Akusilaos nimmt auch Steph. Byz. v. *Καβείρια* auf, der auch dem Vater der Kabeiro Proteus eine *Ἀγχινὴ* zum Weibe giebt.

3) Nicht selten wird auch *Κάβιρος* geschrieben. *Kabeiros*, welches in Bekk. Anecd. Gr. p. 115 dem Herakleus beigelegt wird, mißsand nach Zobel Aglaoph. p. 80 aus *ΚΑΒΕΙΡΟΙ*. Kleine Verschiebungen der Form s. Tril. S. 165. Eine Stadt wird geschrieben *τὰ Κάβηρα*, Memnon. Hist. 44, 66, *Κάβηρος* auf Münzen (*καήρ*).

Beiname betrachtet werden kann — genannt werden und daß die Samothrakischen den Hephästos niemals berühren, selbst wenn auch sie brennen im S. Elmsfeuer, als Götter der Schifffahrt, was die Lemnischen nie waren, so wenig als jene der Schmiede. Beispiele von dem Zusammentreffen von Wörtern der verschiedensten Abkunft und Bedeutung in denselben Lauten anzuführen, ist heute unnöthig. Kabir selbst kommt noch in andern als den beiden angeführten Sprachen und Bedeutungen vor, als ein Fluß in Asien bei Plinius (6, 23, 25), und in Indien als ein Wischnubiener und Bäßer ⁴⁾. Es ist nicht minder schädlich einfache und klare neue Erklärungen nachzusetzen, weil es den Fortgang der Untersuchungen aufhält, als es deren Gewebe lockert wenn man leichtsinnigerweise neuert. Die Lemnischen Kabiren führte Aeschylus, bei dem dieser Name überhaupt zuerst vorkommt, als Hephästisch auf und Herodot nennt, wie schon bemerkt, Aegyptische Götter als Söhne des Hephästos Kabiren (3, 37) ⁵⁾. Ein Berg in Berekynthia in Phrygien hieß Kabeiros, d. h. wohl vulcanisch, von welchem Stesimbrot bei Strabon den Namen der Kabiren herleitet. In einem Epigramm von Leonidas lesen wir *Φρυγίης πυρκαϊατος* ⁶⁾ und von vulcanischen Ueberresten im Ida spricht Barker Webb in seiner Reise.

Wie alt und angesehen der Kabirendienst in Lemnos gewesen seyn müsse, ergiebt sich aus dem neuen großen Fragment des Pindar aus des Hippolytos *ἄλεγχος αἰρεσίων*, wo unter den verschiedenen Urmenschen der Sagen der Lemnische Kabeiros genannt wird, und zwar als Stifter unaussprechlicher Orgiasmen:

4) Asiatic Researches T. 5 nr. 19.

5) Phot. Lex. γ. Κάβ.

δαίμονες ἐκ Δήμου διὰ τὸ τόλμημα τῶν γυναικῶν μετενχθέντες· αἱ δὲ ἦτο· Ἡφαίστου ἢ Τιτάνες. Die Lobedsche Emendation *Ἡφαίστου* für *Ἡφαίστους* scheint unbezweifelbar richtig.

6) Anthol. Pal.

6, 281.

ἡ Ἀἴμνος ἱερὰ καλλιπαῖδα
κάβιρον ἀρρήτων τέκνωσ' ὀργιάσμων.

Diese Mystereien berührt Attius: Cabirum delubra myste-
riaque pristina castis concepta sacris. Verse eines Römischen
Dichters über die Mystereien zu Lemnos, die
nocturno aditu occulta coluntur
silvestribus sepibus densa,

führt Cicero neben denen von Eleusis und Samothrake an und
zwar mit der Bemerkung über alle drei, daß ihre Untersuchung
und Erklärung darauf führe, es werde aus ihnen mehr die
Natur der Dinge als der Götter erkannt (N. D. 2, 42).
Pythagoras suchte angeblich die geheime Weisheit in Lemnos,
Imbros und Samothrake auf⁷⁾. Diagoras verrieth die Mys-
terien von Eleusis und der Kabiren⁸⁾, wohl eher die Lemni-
schen als die von Samothrake, da jene durch den Mord des
einen von Seiten seiner Brüder anstößig waren.

Als des Hephästos Söhne sind die Kabiren-Schmiede, führen
also wie er in der Ilias Grobhammer und Zange (18, 477). Die
Zange wird nicht bloß πυράγη genannt, sondern auch Krebs (χαλ-
κευτός καρκίνος), so daß auch Καρκίνοι für Κάβειροι gesagt
wurde⁹⁾, wie etwa auch Hämmer. Hatten ja doch die drei Iodäischen
Daktylen die Namen Kelmis, Damnameneus und Akmon, von Esse
hammer und Ambos¹⁰⁾. Indem aber der Vulcanische Boden dem
Wein günstig ist, so führt in einem sehr oft gemalten Mythos
Dionysos, der auch des Hephästos Sohn genannt wird, den
verbannten Hephästos in den Olymp zurück, wo er in der Ilias
Mundschenk der Götter ist, in der auch die Achäer den Wein
von Lemnos nach Troja holen. Wenn auch der Mosychlos

7) Jambl. Vit. Pythag. 28. p. 318 Kiesel.

8) Athenag. Le-

gal. c. 5.

9) Hesych. Κάβειροι· καρκίνοι. πάντ' δὲ τιμῶνται
οὗτοι ἐν Αἴμνῳ ὡς θεοὶ λέγονται δὲ εἶναι Ἡφαίστου παῖδες. Philoxeni
glossa καρκίνος χαλκίως. Ἡφαίστοιο πυράγη Callim. in Del. 144.

10) Nach der epischen Phoronis und der Parischen Chronik.

vielleicht längst ausgebrannt war, so lebten doch die von ihm ausgegangnen Vorstellungen fort. Die Lemnischen Neben rühmt übrigens auch Aristophanes (Pac. 1162), und in Lemnos waren ja viele Athener Eigenthümer, seitdem sie den alten Pelasgischen Staat dort aufgehoben hatten, was *Ol.* 70, 2—4 geschehen ist. Aeschylus ließ in dem Drama seiner Lemnischen Trilogie, das von Kabiren als Chor den Namen hatte, durch sie das Festmahl der Argonauten so reichlich mit Wein versehen, daß diese in der Tragödie selbst das Schauspiel des Rausches boten; und sie als Götter oder Geber des Weins zu betrachten sind wir noch mehr berechtigt durch Münzen von Thessalonike in Makedonien, wo ihr Cult entweder damals als Kassander die Stadt gründete, neu, oder auch von Therme her, deren Einwohner er dahin verpflanzte, eingeführt worden war. Diese Münzen nemlich zeigen uns einen *KABEIPOS* mit Hammer in der linken und einer Zange oder anderem Instrument in der rechten Hand, auf andern Exemplaren aber mit einem Rhyton, als Sinnbild des Weins ¹¹⁾. — Noch Lactantius sagt, daß die Makedonier „den Cabirus“ in größter Verehrung halten (*1, 15, 8*). Nur von dieser Stadt her, nicht unmittelbar aus Lemnos wird uns auch das Kabirische Mystorium, und zwar erst durch Kirchenväter bekannt ¹²⁾. Zwei der Brüder töden den dritten, wovon die Bedeutung für Jeden welchen nicht realistische und criminalistische Vorstellungen hindern die Einfalt roher Natursymbolik zu verstehn, und der sich des getöbten Dionysos Zagreus erinnert, dessen Herz zu neuem

11) *Tril. G.* 257 f. Cousinery Voy. dans la Macedoine T. 1 pl. 1, eine schätzbare Zusammenstellung von Münzen von Thessalonice, worauf der Kabir das Trinthorn immer in der Rechten hält, auch Kaiser als neue Kabiren, Kaiserinnen als Rhytele dargestellt sind. Kaiser Claudius glaubte daß die Kabiren die Gothen verschleucht hätten. Kampfspiele, Kabiria, daselbst. *Tril.* 250 Rot.

12) *Clem. Al. Protr.* 2, 19 p. 16 und aus ihm *Euseb. Pr. ev.* 2, 3. *Arnob.* 5, 19. *Firminus de errore prof. rel.* 1, 23 p. 426.

Leben gerettet wird, oder des Dionysos in Delphi, der aus seinem Grabe, durch die Thyiaden gewedt, jährlich aufersteht, dieselbe ist als das Persephone von Hades in die Unterwelt entführt, darin den einen Drittheil des Jahrs zubringt, die zwei andern aber im Licht. Die bildliche Anschauung der auflebenden Natur konnte die Gestalt eines Mythos annehmen, wie in dem von Apollon getöbten Hyakinthos und andern Geschichten, oder durch ein jährliches Fest mimisch mit tieferer Empfindung gefeiert werden. Von Thessalonike wird nur erzählt daß die Mörder den abgeschnittnen Kopf des dritten Bruders in Purpur gehüllt, auf einem ehernen Schild an den Fuß des Olympos trugen, worunter wohl der Troische zu verstehn ist, der eine Kuppe des Ida bildete ¹³⁾, und dort begruben. Clemens sagt: καὶ ταῦτ' ἐστὶ τὰ μυστήρια, συνελόντα φάνας, φολῖνοι καὶ τάφοι. Das Begraben durch die Brüder scheint nach wirklichen Cäremoniën in den Mythos und auf die Brüder übergetragen zu seyn. Die Priester, welche Clemens Anaktotelesten nennt, setzten Eppich mit der Wurzel auf den Tisch, der aus dem Blute des Getöbten erwachsen seyn sollte und dessen Wurzeln (die sonst gegessen wurden, nach Arnobius der Eppich selbst, oillus illud), den Mythen verboten waren, wie bei der Thesmophorienfeier die Beeren der aus dem Blute des getöbten Dionysos entstandenen Granate. Auch dieß führt darauf, daß der Mythos am Fest auch dargestellt wurde ¹⁴⁾. Daneben führt derselbe Clemens, welcher vorher uns Κορυβαίων ὄργια nannte, was nach der bekannten verworrenen Stelle des Strabon nicht auffällt, an, daß andre die Korybanten Kabiren nennen ¹⁵⁾ und

13) Strab. 10 p. 470.

14) Firmicus erwähnt den von beiden Brüdern unter den Wurzeln des Olympos begrabenen Kabiren und führt fort: hunc eundem Macedonum colit stulta persuasio. Hic est Cabirus cui Thessalonicensenses quondam cruento cruentis manibus supplicabant. Sactantius 1, 15, 8. Macedones summa veneratione coluerunt Cabirum.

15) Zu den Kabirenorten gehörten Korybantieon und Korybissa.

eine Kabirische Telete verkündigen, wonach die beiden Brudermörder das Kästchen, worin das Schamglied des Dionysos (d. i. des getöbten Kabiren) lag, nach Tyrhhenien brachten, wobei er daran erinnert daß Manche den Dionysos Attis nennen wollten. Es scheint daß an die Stelle des begrabnen Hauptes in einer späteren Sage das in der Kiste verwahrte Glied getreten ist. Die Art wie der Gedanke mythisch eingekleidet worden ist, was nicht oft so schön geschehn ist als in der bräutlichen Entführung der Kore, ist uns im Allgemeinen weniger wichtig. Daß der Tod des dritten Kabiren nicht erst in Theffalonike erfunden, sondern von Lemnos als Hauptsache dorthin mit dem ganzen angesehenen Cult mitgebracht worden sey, ist nicht zu bezweifeln. Und daß damit eine Rückkehr des Getöbten in das Leben mythisch oder mystisch und festlich verbunden war, ist eben so wahrscheinlich. Aber so sehr sich auch der alte mythologische Ruhm der Lemnischen Mysteria im Allgemeinen behauptet hat, so scheint doch der Umstand daß die Athenische Litteratur seit all der Zeit daß die Insel politisch so eng mit Athen verbunden war, nichts, außer etwa dem über Diagoras, Angeführten auf sie im Besondern Bezüglichen aufweist, anzuzeigen daß diese Mysterien, denen von Eleusis, etwa als Kleinstädtische den hauptstädtischen gegenüber oder auch wegen der ländlich barocken Art ihrer Fabel nicht im Ansehen standen und erst in ihrer Versetzung nach Theffalonike wieder berühmter wurden. Wir wissen nicht einmal den Ort und die Zeit ihrer Feier auf Lemnos bestimmt, wiewohl sich vermuthen läßt daß sie in die Zeit des Hauptfestes der Lemnier fiel. Denn an diesem, das ein Reinigungs- und Bußfest war, hatten Todtenopfer statt, und Philostratus sagt daß die Theffaker den Todtenopfern und Liedern die sie dem Achilleus in einer Nacht weihten, mystische Cäremontien einmischten (*τελοῦσθαι τὰ ἐγκαταμύρνυντες τοῖς ἐναγίσμασιν*) d. i. wie die Lemnier pflegten und die Abkömmlinge des Sisyphos im Peloponnes, die nemlich den Mord der Kinder der Medea büßten

(Heroic. p. 439). Ich will das eigenthümliche neuntägige Fest das uns der Lemnier Philostratus beschrieben hat, hier nicht übergehen (Her. 19, 14 p. 740 s.). Es wurde durch die Tradition verknüpft mit dem Männermorde der Lemnischen Weiber ¹⁶). Alles Feuer wurde auf neun Tage ausgelöscht und neues, ganz reines, von Delos eingeholt. Die Erneuerung des Feuers ist auch als Germanischer und Römischer Gebrauch bekannt ¹⁷). In Delos sollten Feuerzeug und Feuer zuerst erfunden seyn nach Plinius (4, 12) und Solin (16); aber vermuthlich stand das erste Feuer mit Apollon als Helios in Verbindung, wie in Argos das Feuer des Phoroneus im Tempel des Apollon Euseleios bewahrt wurde ¹⁸). Das abgesandte Schiff durfte wenn es vor den Todtenopfern ankam, vor der rechten Zeit nirgends in Lemnos einlaufen, sondern schwebte zwischen den Vorgebirgen hin und her und bewahrte so, wie man glaubte, das Feuer rein, während man die unterirdischen und geheimen Götter anrief (*χθονίους καὶ ἀνοράστους*). Wann aber die Theoris eingelaufen war, vertheilen sie das Feuer zu dem übrigen Gebrauch und zu den Künsten die es bedürfen, und sagen daß sie von da ein neues Leben beginnen. Sind die geheimen Götter etwa die Kabiren? Daß der Arbeiten im Feuer besonders gedacht wird, scheint darauf hinzuweisen. Doch wenn auch, so waren sie als Götter des Handwerks nicht *ἀνόραστοι* und „Anrufung“ deutet auch nicht auf etwas Mystisches, was sie nur als Natutgötter angeht und gemeint ist in dem erwähnten *τοῖς ἐν ἀκαταμύρνυσι τοῖς ἐναγίσμασι*, und statt fand in dem von Attius genannten alten Tempel der Kabiren oder nämlich in Walddesdicht (*silvestribus seplibus*), worin auch die im Wesentlichen nicht unähnlichen Nyktelien des Döotischen Dionysos und die Mysterien des Kretischen Zagreus tragödiert wurden (Götterl. 2, 639). Wie verfallen und herab-

16) Xril. S. 249 f. 592 f.
 17) Xril. S. 341—47.

18) Lat. Grimms deutsche My-
 18) Schol. Sophocl. El. 6.

gekommen das Alte und Ernste zur Zeit des Philostratus war, ist leicht zu denken. Versetzt man sich aber in die des Pindar und frühere, so muß man sich wohl fragen, ob denn das Naturleben überhaupt in seinem Jahresverlauf und Wechsel durch die drei Kabiren von dem in der Erde verwahrten Feuer, statt von der Erde oder Sonne, abhängig gedacht wurde oder ob die Lemnischen Mythen ursprünglich sich nur auf die Kabiren als Götter des Weins, und als solche nur mittelbar Vertreter des Naturlebens überhaupt, bezogen haben mögen. Das Letztere ist das Wahrscheinliche: sie erscheinen dadurch als der Lemnische Dionysos oder Zagreus, und es läßt sich begreifen daß die Sintier oder ihre Nachfolger die Frucht, die ihnen als die herrlichste erschien, ihrem Mosychlos, in dessen Umgebung und in der von der Hauptstadt Hephästias sie etwa am reichlichsten gebieh, verdanken zu müssen glaubten, indem sie sie den Söhnen des Hephästos untergaben die durch die Derrlichkeit und Abstammung zugleich in eine sonst nicht vorkommende Verbindung mit dem Hammerwerk geriesen. So würde sich auch erklären, warum Clemens, indem er neben der Legende von dem am Olympos begrabenen Haupte des erschlagenen dritten Bruders eine andre angiebt, -diesen, dessen Zeugungsglied die Mörder in einem Kästchen nach Tyrhienien bringen, Dionysos, und doch die Telete eine Kabirische nennt. So klärt es sich auch auf, warum Dionysos selbst Vater des Kabiros genannt wird ¹⁹⁾, also *πρωτογενὴς Διόνυσος* (eine etymologische Bestätigung mehr), und warum auf einer Münze von Kastabala in Kilikien ein sitzender Dionysos einen Kabiren auf der Rechten, einen Thyrsos in der Linken hält ²⁰⁾.

Angenehm ist es mir bei dieser Gelegenheit die in der Trilogie (S. 261—263) aufgestellte Vermuthung über ein sehr merkwürdiges Vasengemälde aus Sicilien mit schwarzen Figuren, daß es Einweihungsgebräuche darstelle und einen Zusam-

19) Der dritte Dionysos bei Cicero N. D. 3, 23. Ampel. 9. Lydus de mens. 4, 38, der sogar hinzusetzt: *ἀφ' οὗ* (dem dritten Dionysos) *ἡ καβίριος τελετή*.

20) Eptini Lettere Numismatiche VII, 59.

menhang des Aeschylischen Prometheus mit den Lemnischen My-
sterien verrathe, ausdrücklich zu widerrufen, obgleich R. D.
Müller in seiner Recension des Buchs es gebilligt hatte und
es ihm danach „evident schien, daß man in Lemnos die Pro-
metheusfage mit in den Kreis gottesdienstlicher Gebräuche ge-
zogen hatte und daß Aeschylus in seiner Trilogie wieder Lem-
nische Symbolik benutzte“²¹⁾.

Die Kabiren haben verhältnißmäßig vor andern Götterna-
men, gewissermaßen als ein besonders heiliger, in späteren Zei-
ten eine von ihrer ursprünglichen und eigentlichen ziemlich weit
abgehende weitere und unbestimmt überschwängliche Bedeutung
und Anwendung erhalten, wozu die Berühmtheit ihrer seit ur-
alter Zeit durch ihren Vulcan, späterhin auch durch die angese-
henen Mysterien ausgezeichneten Primath, noch später der Glanz
von Thessalonike und ihres dortigen Festes und selbst die wun-
derbare Zusammensetzung ihrer mythischen Individualität bei-

21) Die Zeichnung wurde zuerst von J. Christie 1817 herausgegeben
und nach seiner confusen Art erklärt. Meiner Erklärung schickte ich die
Worte voraus: „Bei einer rohen Art der Ausführung wie in diesem Vas-
engemälde und bei einer so ganz vereinzeltten Vorstellung läuft man Ge-
fahr von der wirklichen Bedeutung weit abzuirren und wenn eine sichere
Erklärung möglich ist, wird sie mir willkommen seyn. Unterdessen mag
sich eine Vermuthung herauswagen“. Im Nachtrag S. 14 f. bemerkte ich
gegen G. Hermanns Ausspruch daß die Kupfertafel noch nicht ganz erklärt
sey, nur daß man weit eher zweifeln könnte, ob nicht ein ganz anderer
Sinn ausgedrückt gewesen, als daß irgend etwas ohne Deutung geblieben
sey. Anselm Feuerbach suchte, nachdem unterdessen eine Schmelze in Vas-
enzzeichnung bekannt geworden war, im Cottaschen Kunstblatt 1844 N. 87
Kern und Mantel eines Gypsmodells nachzuweisen, und in der *Elite cé-
ramograph.* in welche die Vase auch aufgenommen ist 1, 57 p. 151 ss.
wollte man Hephästos, Aetna und Zeus Aetnaos erkennen. Vermuthungen
in Gerhard's Archäol. Zeitung 1846 4, 309 und 1847 5, 48 überzeugen
noch weniger, und meine Meinung ist, daß von wenigen der noch uner-
klärten bedeutenden Vasengemälde ein sichres Verständniß zu erhalten an-
genehmer seyn möchte als von diesem.

getragen haben mag, wie das Unbestimmte und Unharmonische als geheimnißvoll bedeutsam wirkt. Selbst die Namen führen zuweilen durch ihren stark und wie fremd in das Ohr fallenden Klang einen geheimen Reiz mit sich. Eine alte Uebertragung des Namens nach seiner eigentlichen Bedeutung auf ganz verschiedene Götter finden wir in Samothrake, wo zwei Götter, von denen sich die Seefahrer ein geweihtes Unterpfand des Schutzes oder der Rettung im Sturm einzuholen pflegten und deren erster eigentlicher Name untergegangen seyn mag, Kabiren genannt wurden, indem sie in feuriger leuchtender Erscheinung auf das gefährdete Schiff sich niederließen, und von ihnen, oder der untergeordneten aber uralten, beliebten Weihe ging dieser Name auch auf die Götter der weltberühmten Samothrakischen Mysterien, Coelus und Dia, über. Auf Feuer deutet dort, außer daß die elektrischen Erscheinungen als feurig galten, nichts hin, eben so wenig als daß den Lemnischen Kabiren Hülfe in Gefahr, Schutz und Erhaltung zugeschrieben wurde, was bei den Samothrakischen als das Wesentlichste angesehen werden kann ²²⁾.

Ein auffallendes Beispiel der ausschweifenden, politisch mythologischen Fiktionen und Umdichtungen in späteren Jahrhunderten sey es vergönnt hier einzuschleichen. Pergamos, die „Metropolis Asiens“ hatte sich die Samothrakischen Kabiren, welche gewöhnlich auch Dioskuren, in Athen Anakes genannt wurden, und ihre Mysterien angeeignet und nannte sie Söhne des Uranos, welche den von der Rhea auf der Akropolis gebornen Zeus zuerst angestaunt hätten. Dieß enthält ein von Rath und Volk auf der Agora der Stadt an einer Stele aufgestelltes Orakel, welches die Sage und die Götter der Stadt aufgenommen hat und jünger ist als Kaiser Antonin der Fromme ²³⁾. Hiermit stimmt überein was Aristides in dem Panegyrikos auf das Wasser in Pergamos sagt: (2, 709 Dind.),

22) Eine gute Zahl von darauf bezüglichen Stellen im Aglaophamus p. 1218 s. 1231 s. 1256 s.

23) Aus den Inschriften von Graf

daß „hier die ältesten der Dämonen geboren seyen, die Kabiren, und daß diesen Teleten und Mysterien gefeiert würden, welchen man so große Kraft zuschreibe daß sie sowohl außerordentlicher Stürme“ (Gewalt brächen u. s. w. denn das Weitere fehlt in beiden Handschriften). Aus Pausanias wußten wir, daß man sage das Pergamenische Land sei vor Alters den Kabiren heilig gewesen (1, 4, 6). Was den Pergamenischen Theologen Anlaß gegeben haben kann, die dortigen Kabiren als Söhne des Himmels und die ältesten Dämonen zu verherrlichen, läßt sich vielleicht errathen. In Samothrake hatte man diesen Namen von den Dioskuren-Kabiren deren Telete übrigens immerfort bestand, da er Schutzgötter bedeutete und vermuthlich sehr alt und populär war, auch auf das Urpaar der Welt, Himmel und Erde, deren Mysterien, als ihre Zeit gekommen war, weit die angesehensten waren und zuweilen als die Mysterien von Samothrake schlechthin genannt werden, übertragen. In Pergamos, der unvergleichlich gelegenen Handelsstadt, waren nun zwar die Kabiren, nach dem Zeugniß des Aristides die im Seesturm wie Feuer leuchtenden; aber man erhob sie durch die gedachte Sagung, sehr sicher vor mythologischer Kritik im Volk, zu gleichem Rang des Alterthums mit den Göttern der angesehenen Mysterien der nahen Insel.

Durch die Pergamenische Genealogie aber scheint sich auch das in der oben (Note 6) angeführten gar sehr zusammengedruckten und verkümmerten Notiz des Photius enthaltene räthselhafte *ἡ Τιτάνες* aufzuklären. Daß das Dogma der stolzen Metropolis Asiens sich in der Nachbarschaft verbreitete, ist leicht zu glauben, und als Söhne des Uranos konnten die Dioskuren-Kabiren Titanen genannt werden. Dieß zugegeben, so giebt uns der Lexikograph auch eine äußerliche Bestätigung der Verschiedenheit der Lemnischen und der Samothrakischen

Bidua wiederholt und erklärt in meiner Syll. Epigr. p. 229—234. Corp. Inscr. II p. 855 n. 3538.

Kabiren an die Hand: εἰσὶ δὲ ἡμεῖς Ἡρακλῆος ἡ Τιτᾶνες²⁴⁾. Nun ist aber auch eine Inschrift zu Imbros aus Zeiten der Römischen Herrschaft hinzugekommen, an einer der Vorderseite eines Altars ähnlichen Marmorplatte, woran mit den Dioskuren = Kabiren zwei andre Götter und die sechs ersten der Hesiodischen Titanen (diese wohl nur statt aller zwölf, aus Abbreviatur) angerufen werden. Die Zusammenstellung ist merkwürdig als ein auffallendes Beispiel mehr von der Oberflächlichkeit und Willkür, womit die Mythologie in den späteren Jahrhunderten, nicht bloß poetisch, sondern auch officiell, vorzüglich nach Inschriften und Münzen zu urtheilen, behandelt und erweitert worden ist, so daß auf die Erklärung im Einzelnen an sich wenig ankommt, sondern Alles auf die aus unzähligen Beispielen zu abstrahirende Kenntniß von dem kläglichen Verfall eines früher so ernstern und bedeutsamen Polytheismus. Wie schöne Ströme zuletzt im Sande zerrinnen, so nutzen die starken Fäden traditionellen Zusammenhangs sich allmählig mehr ab und lösen sich zuletzt wie in Fasern auf: die Namen und Titel scheinen Alles zu seyn, Sinn und Bedeutung vergessen, so daß Mythos und Cultus völlig äußerlich und heuchlerisch werden und etwa nur ein allgemeines religiöses Gefühl dumpfer Anbetung übrig bleibt. Abgezeichnet und herausgegeben hat die Inschrift A. Conze in seiner verdienstlichen Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres 1860 Taf. XV N. 9 S. 91.

24) Herennius Philo von Byblus, im Anfang des zweiten Jahrhunderts, ist zu wenig sachkundig und in seinen Begriffen bestimmt als daß man sich auf ihn berufen dürfte wenn acht Phönizische Götter, Söhne Sadyks, seyn sollen sieben Διόσκουροι ἡ Κάβειροι ἡ Κορύβαντες ἡ Σαμύδαρες, diese sieben und Asklepios, was Damascius aufgenommen hat. Die Διόσκουροι ἡ Κάβειροι kommen als Σαμύδαρες nochmals wieder. Der weite Name der Korybanten aber wurde, wie aus Strabon bekannt ist, hier und dort auch den Lemnischen Kabiren gegeben. S. Not. 15.

ΘΒΟΙΜΕΓΑΛΟΙ
 ΘΕΟΙΔΥΝΑΤΟΙ
 ΙΕΧΥΡΡΟΙΚΑΙ
 ΚΑΕΜΕΙΛΑΒ
 ΑΝΔΕΗΑΤ
 ΟΙΚΟΙΟΕ
 ΚΡΕΙΟΕΥ
 ΠΕΡΕΙΩΝ
 ΕΙΛΠΕΤΟΕ
 ΚΡΟΝΟΣ

Die Zeilen sind in einem Biered wie eingerahmt und nur die 5—8 und die 10 nicht gleich lang als die übrigen, ohne daß ein Wort, Sylbe oder Buchstabe zu fehlen scheint. Denn das ΠΑΤΟΙ am Ende der 5. und Anfang der 6. ist wohl nur zu verstehen als ΥΠΑΤΟΙ durch einen Fehler des Steinmeger, welcher einen Buchstaben ausgelassen hat: das Beiwort *ἱππῶν* ist für Rasmilos und Anar passend. Imbros war nach Stephanus Byz. den Kabiren und dem Hermes (Rasmilos) heilig und ein Anar wird in einer Milesischen Sage Sohn der Erde genannt²⁵⁾, der also auch ein Titane war, wiewohl hier auch ein andrer Gott Anar gemeint seyn kann: der Name ist weit und der Titel sehr hoch. Sonderbar genug aber ist es und vielleicht nur ein grobes Mißverständniß daß, anstatt die θεοὶ μεγάλοι, δυνατοί, ἰσχυροί auch als Titanen zu bezeichnen, die Titanen der Titanomachie ihnen und dem Rasmilos und Anar angereicht werden. Die Samothrakischen Kabiren auch in Imbros verehrt zu finden, wohin Pherkydes und Akusilaos die drei Lemnischen setzen, darf nicht befremden, da die verschiedenen Culte, bei der Verschiedenheit der Stämme und Geschlechter, der Zeiten in unendlicher Manigfaltigkeit sich in denselben Städten und Landen zusammenfanden.

Um aber auf die Lemnischen Kabiren zurückzukommen, so

25) Paus. 1, 35, 6.

sind diese, wie schon früher ausgeführt wurde (2, 359 f.) von dem Attischen Methapos, der auch in Andania, nach der Herstellung Messeniens durch Epaminondas, die Mysierien der Demeter nach denen von Eleusis reformirte, in Theben mit der Demeter mystisch verschmolzen worden. Diese heißt nun ihre Mutter und Kabiräa, eben so wie Iachos in Eleusis ihr oder ihrer Tochter Sohn ist ²⁶⁾. Hier wird nun dieß durch das über die Dionysische Seite der Kabiren Bemerkte bestätigt. Charakteristisch in dem von dem frommen Methapos gedichteten Mythos und begründeten Mysieriencultus ist besonders daß die Demeter Kabiräa das Geschenk, worauf die Teleie sich gründete, einem Prometheus, Vater des Aetnäos, übergab, was auf die Feuerkabiren anspielt, indem Prometheus das Feuer von dem Lemnischen Vulcan geholt hatte, wie ihn denn auch in Athen ein Fackellauf, die gewöhnliche Ehre auch des Hephästos, gefeiert wurde. Das dem Prometheus Anvertraute (*παρὰπαράθηκον*), das Heiligthum, worüber sich zu äußern Pausanias nicht für fromm hielt, war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Kästchen mit dem Gliede des gemordeten Kabiren, wie dasselbe in der angeführten zweiten Angabe des Clemens auch nach Tyrthenien gebracht worden war. Auf dasselbe Unterpfand wurde auch, in Folge von Tyrannis und Bedrängniß in Milet Kabirendienst gegründet, in dessen Gründungssage die Einführung aus Phrygien, wo zwar in manchen Städten Kabirencult sich befand, so wenig als die Namen der zwei Brüder, die ihn gestiftet haben sollen, als historisch zu nehmen ist ²⁷⁾. Das Heiligthum im Kästchen, das Pausanias zu nennen sich scheute, war ohne Zweifel das Symbol und Unterpfand der fortdauernden Zeugungskraft des von den zwei Brüdern getöbten Kabiren und nichts Andres liegt auch den Legenden über das von Darbanos herrührende mystische Kästchen in

26) Paus. 9, 25, 6. Trilogie S. 270—275.
Damasc. fr. 54.

27) Nicol.

Patra bei Pausanias zu Grunde (8, 19, 3.) Wohl ist zu vermuthen daß die Kabiren schon vorher in Böotien Aufnahme gefunden hatten und Methapos diese nur wie die Eleusier den Iacchos mit der Demeter Kabeiria und Kora in mystische Einigung brachte. Von dem nur den Eingeweihten zugänglichen Hain dieser Göttinnen sieben Stadien entfernt war ein Hieron der Kabiren ²⁸⁾ und in Anthedon ein Tempel und Hain der Kabiren mitten in der Stadt und in der Nähe ein Hain der Demeter und ihrer Tochter ²⁹⁾. Auf dieses höhere Alterthum der Kabiren für sich in dortiger Gegend weisen uns die Sagen bei Pausanias geradezu hin, unter denen freilich die Stadt Kabiraa und Kabiräer oder Kabiriten, wozu Prometheus gehört haben soll, fabelhaft klingen und Pelarge nicht gerade für Pelasgisches Alterthum bürgt. Mit der an sich so natürlichen Verbindung der Götter des Brodes und des Weins, in welchen beiden die größte Erscheinung der Natur, ihr Aufblühen und Absterben im Laufe des Jahres und die unvergängliche Kraft der Fruchtbarkeit bildlich zur Anschauung gebracht wird, hängen auch die Erzählungen zusammen, daß Medea zu Korinth die Hungersnoth stillte durch ein der Demeter und den Lemnischen Kabirischen Nymphen gebrachtes Opfer ³⁰⁾ und daß die Pelasger bei Miswachs den Kabiren einen Zehnten gelobten ³¹⁾.

Die Sicilischen Paliken.

Die Paliken, Wiederkommer, sind den vorhergehenden von einem Vulcan gleich ihnen entsprungenen Dämonen sehr ungleich, als Ausbrüche des Aetna, die, nachdem sie eine Weile geruht, immer von neuem kommend nur Furcht und Verderben

28) Paus. 9, 25, 5. 26, 1. 4.

29) Id. 9, 22, 5.

30) Schol. Pind. Ol. 13, 74.

31) Myrsilos bei Dionys. Hal.

1, 23. Die Gaben der Demeter und der Kabiren verbinden die Orphischen Argonautika 27.

wirkten und nur darum angerufen werden konnten in Gnadens-
 untätig zu seyn. In den Metamorphosen des Aeschylus wurde
 gefragt: „welchen Namen denn werden die Menschen ihnen
 beilegen? Antwort: Gestrenge Paliken gestattet Zeus sie zu
 nennen (αἰμωνός, wie Persephone, die Erinyen). Frage:
 Steht auch der Ausdruck Paliken sprachgemäß fest? Antwort:
 Diemeil sie wiederkommen (παλιν ἤκουον) aus dem Dunkel
 an dieses Licht“. Aus derselben Quelle schöpfen wir auch den
 ächten Mythos, indem in demselben Drama die Paliken genannt
 wurden Söhne des Zeus und der Methalia, Tochter des He-
 phästos. Stephanus Byzantius (v. Παλική), dem wir diese
 wichtige Genealogie verdanken, schreibt zwar Θαλας, aber
 wir dürfen mit aller Bestimmtheit annehmen, daß Thalia nur
 durch Umwandlung des Naturmythos in bedeutungslose Fabel,
 aus Αἰθάλια entstanden ist, welche ganz der Hephästischen
 Kabeira in Lemnos entspricht. Dagegen nennen noch Servius
 (zu Aen. 9, 584) und Lactantius (zu Stat. Theb. 12, 156)
 die Mutter Metna, was mit Αἰθάλια doch wohl dasselbe
 bedeutet. Die von Zeus schwangere Nymphe wird der Erde
 wegen in der Erde geborgen und gebiert in der Erde die Kna-
 ben, die aus ihr hervorbrechen und Paliken genannt werden als
 iterum venientes, bis geniti (eine etymologische Deutung der
 die des Aeschylus vorzuziehen ist), wie auch Macrobius er-
 zählt, der aber auch schon Thalia als Namen der Nymphe
 zweimal schreibt, und in der That war in der nun sinnlos ge-
 wordenen Fabel ein Name so gut wie der andre; denn freilich
 hat Thalia zu Hephästos und den Paliken nicht die entfernteste
 Beziehung, dagegen für sich eine sehr bestimmte Bedeutung.
 Aber je häufiger dieser Name vorkommt, um so leichter konnte
 er durch Abschreiber an die Stelle eines sehr seltenen und in
 die Römische Mythologie gar nicht aufgenommenen eingeschwärzt
 werden. Ein Silenos bei Stephanus behielt noch die Namen
 Metne, Tochter des Okeanos (wie Akusilaos die Kabiros Toch-
 ter des Proteus nennt) und Hephästos bei für die Eltern der

Paliken, erklärt aber deren Namen davon daß sie, nachdem sie gestorben, wieder zu den Menschen kamen, läßt sie also auch nicht mehr als Phänomene gelten die vermittelst der Aetne oder Aethaleia aus der Erde geboren würden.

Der ursprüngliche symbolische Mythos aber ist, da er sich unmittelbar oder vollständig in ein Bild unmöglich bringen ließ, die Grundlage einer malerischen Erfindung geworden an einer wahrscheinlich Sicilischen Base mit schwarzen Figuren, im 3. Bande meiner Alten Denkmäler Taf. 15, und diese bestätigt ihn hinsichtlich der Erde als andern Mutter. So wird der Elara Sohn Titkos in der Odyssee zugleich der Erde Sohn genannt (7, 324. 11, 573). Diese sinnreiche Erfindung schließt sich nemlich an den Mythos mit dem Gedanken an, daß die Paliken so oft sie wiederkommen auch den Erdboden, aus dem sie hervorgehn, verwüsten. Als Söhne des Hephästos sind sie Hämmerer, darum wird die Verwüstung zum Hammerschlag, und da die fließende Lava das Land fürchterlich trifft, so werden sie Grobschmiede, die Schlag um Schlag den schweren Hammer, der eine hebt, der andere niederfallen läßt. Da die Grobschmiede paarweise arbeiten, so waren der Paliken, wenn dieß Bild, wie wohl zu glauben, schon mit zu der mythischen Verpersönlichung der Paliken gehörte, nothwendig zwei, während bei andern Dämonen diese Zahl willkürlich ist. So sehn wir sie denn in dem genannten Bilde hämmern auf die ihre unmittelbare Mutter Aethalia oder Aetne einschließende Mutter Erde, die nur mit dem Kopf aus dem Boden herausragt nach bekanntem Gebrauch der Künstler. Die so gefaßten Paliken sind also Grobarbeiter, *χειροπόροι*. Diesen etwas verächtlichen Ausdruck gebrauchte Hesatäos, wie Sophokles und Herodot das spöttische *χειρωναξ*, Handwerker, wofür wir auch *εγχειροπόροι*, *γαστροχείρες*, *τεκτονόχειρες* finden. Dieser Dualität der Paliken giebt der Maler Gewicht dadurch daß der eine der Paliken, der seinen ersten Schlag führt, während der andre seinen schweren Schmiedehammer

schon wieder hebt, den einen Fuß eben erst, womit die Geburt aus der Erde sich vollendet, zwischen den dichtgeschlossenen emporgehaltenen und so neben dem Kopf aus dem Grund mit hervorragenden Händen der Mutter Erde hervorzieht, ihr auf den Kopf wie auf einen Amboss schlägt, unmittelbar nach der Geburt seiner Götterkraft mächtig, wovon andre Beispiele bekannt sind ¹⁾. Fast komisch ist es wie manche Kritiker vor dieser Erklärung, vor einer so barocken Erscheinung erschrocken sind, obgleich ich nicht ermangelt hatte zu erinnern an Athene geboren unter ihrem Kriegsgeschrei aus dem Haupte, wie Dionysos aus dem Schenkel des Zeus ²⁾. Wenn man doch bedacht hätte, aus welchem denkbaren Grunde die Hände der vulcanischen Mutter in dieser Weise hervorstehn möchten, wenn es nicht der Handgeburt wegen wäre.

Es ist wahrscheinlicher daß Griechen bald nach den Chalkidischen Niederlassungen auch diese Naturerscheinung, wie alle andern, dämonisirt oder die Paliken erfunden, sie nicht etwa von den Urbewohnern entlehnt haben. Diese Paliken aber hatten einen sehr alten Tempel, in dessen Nähe, zwischen den Gebieten von Gela und Katana, ein Sicilischer Großer, Duketios, indem er die Einwohner seiner Vaterstadt Nea oder Naä oder Menä in eine offene Ebene verpflanzte, Olympiade 81, 3. eine Stadt Palike gründete ³⁾. An dem Fluß Symäthos war, wie Virgil sagt, der fette Altar des versöhnlichen Palicus (Aen. 9, 584, indem der Genitiv des Plurals nicht in den Vers gieng ⁴⁾). Dieser Tempel scheint zu bedeuten daß man

1) A. Dentm. 3, 205.

2) Das. S. 203. 211.

3) Diodor. 11, 88. 90. Steph. B. *Παλική* und *Μενά*.

4) So sagt auch Ovid ex Ponto 2, 10, 25 Ennaeosque lacus et olentia stagna Palici, richtiger aber Metam. 5, 406:

perque lacus alios et olentia sulphure fertur
stagna Palicorum rupta ferventia terra.

So setzt Horaz Carm. 4, 5, 35 den Rastor allein, statt der beiden Tyndariden neben Perceus.

durch Religion die Vernichtung der Fluren durch den Aetna abzuwenden suchte. Aber nicht auf diese einfache Absicht allein konnte die Bestimmung eines ansehnlichen Tempels beschränkt bleiben, obgleich das Beiwort der Paliken placabilis bei Virgil wohl auf das Jahresopfer und Fest oder auf Opfer der dadurch zu begütigenden Paliken deutet. Macrobius erklärt es offenbar falsch. Eine große Sache war ein mit dem Tempel verbundnes Orakel, wovon Macrobius ein Beispiel aus der Geschichte des Xenagoras B. 3 anführt, wegen Mißwachses, nach dessen Bezwingung durch einen anempfohlenen Heros „die Sicilier alle Arten von Früchten auf den Altar der Paliken zusammenschleppten, wovon der Altar fett von Virgil genannt wird“. Xenagoras selbst spricht nur von „vielen Gaben“. Dann war der Temenos der Paliken seit einer gewissen Zeit ein Asyl, worin die einer gewalthätigen Herrschaft entflohenen Sklaven Aufnahme fanden und unter beschwornen Verträgen sich mit ihren Herrn ausöhnten, und kein Beispiel war nach Diodor daß einem das so gegebene Wort gebrochen worden wäre (11, 89). Ich möchte vermuthen daß Virgil den Geist dieser menschlich schönen Einrichtung im Beiwort placabilis auf die Paliken selbst übergetragen hat. Im Temenos der Paliken kamen im Jahr 105 vor Chr. die empörten Sklaven zusammen und in ihrem Tempel legte ihr Anführer Tryphon den königlichen Purpur an⁵⁾. Am berühmtesten aber, auch außerhalb Siciliens, war die Anstalt einziger Art, durch welche der Tempel vermittlest des imposantesten Eides, der vor zwei Sprudelquellen außerordentlicher Art vorgesprochen und unter Anfassen des Kraters nachgesagt wurde, zum Gerichtshof gemacht worden ist, vor dem man von Forderungen oder Verdacht sich rein schwur oder die Zurückgabe des Entwendeten oder Schadenersatz versprach, wofür die Priester Bürgschaft leisteten. Die von Diodor erwähnten ansehnlichen Hallen und Herbergen des Tempels deu-

5) Scrofanis Geschichte des Sklavenkriegs übersetzt von Naudet p. 56.

ten auf viel Besuch der Wahrsagung und der Prozesse in letzter Instanz wegen. Die zwei niedrigen Krater mit aus der Tiefe wie kochend in Blasen aufsteigendem und wieder niederfallendem schwefelichen Wasser werden uns beschrieben bei Macrobius aus des Kallias Sicilischer Geschichte und aus Polemon über die bewunderten Flüsse in Sicilien, von dem Aristoteles über wunderbare Nachrichten (58), auch bei Stephanus Byz. (v. *Παλική*) und von Diodor (11, 89). Diodors Bericht ist der wichtigste in sofern als er selbst auf das Fabelhafte vieler der von den Priestern angegebenen Umstände bestimmt hinweist und geradezu *τὴν περὶ τὸ ἱερὸν ἀρχαϊότητα καὶ ἀπιστίαν* bezeugt. Wenn man diese Wunder mit der Ueberzeugung prüft, daß die Priester oft auch sehr geschickt und erfinderisch gewesen sind durch mechanische Geheimnisse das Erstaunen der Menge zu erregen und dadurch Einfluß auf sie zu erlangen und zu behaupten, längst vor denen der heiligen Rosalia bei Palermo und des heiligen Januarius in Neapel, so wird man vielleicht nicht dabei stehn bleiben die Uebertriebenheiten und erfundenen Unglaublichkeiten (*παράδοξα*) zu verwerfen, sondern auch die Angaben über das Physische misstrauisch prüfen. Daß es an natürlichen Anlässen und Mitteln nicht gefehlt hat, ist nicht zu bezweifeln. Aber es wird sich vielleicht zeigen lassen daß so wie sie beschrieben werden die Quellen nicht ohne große Nachhülfe der Kunst gewesen seyn und gewirkt haben können. Vielleicht spielten die Wasserkünste nur zeitweise wenn Erde abgeleitet werden sollten, die Sprudel in der Mitte von zwei größeren Wassern. Auf ein mechanisches Kunstwerk im Bunde mit Natur weist gewissermaßen auch hin daß die zwei Sprudel Brüder der zwei Paliken, in deren Temenos sie waren, genannt wurden, als welche sie den Namen Dellen, *ἄλλοι, δειλοί*, trugen, d. i. *δειλός*, die Schlimmen, wie die Wespen nach Hesychius *δελιδες* genannt wurden. Strabon sagt: „die Paliken haben Kratern welche schmutziges Wasser aufwerfen und emporblasen und wieder in denselben Schland aufnehmen“ (6 p. 275).

Offenbar ist der Irrthum des Pseudsaristoteles der von Einer Quelle spricht. Die Verwandtschaft mit den Paliken, furchtbaren Göttern, verstärkte das Ansehn der dem Eidbrüchigen schrecklichen Dellen 6).

Auffallend ist mir Prellers Beurtheilung der Paliken in seiner Römischen Mythologie 1858 S. 523 f. Nur anführen will ich Gustav Michaelis Die Paliken. Ein Beitrag zur Würdigung altitalischer Culte 1856 und Stark in den Heidelberger Jahrbüchern 1856 S. 690—698.

X. Zu Aphrodite.

Nur uneigentlich wird *Hymenaios* in dem nur das Hochzeitslied personificirt ist, *ἡρόπολος* der Aphrodite und der Eroten genannt (Bekk. Anecd. p. 312).

Eros, welcher hier stehen könnte, ist schon neben der Aphrodite besprochen worden (2, 721—728) die er zu schildern beiträgt: auch erhob sich dieser jüngste der Götter unter den meisten Menschen seiner Zeit zum Ansehn der großen. Aber wenigstens ist hier Einiges beizufügen über den am Schluß kurz berührten

1. Anteros.

Dem Wort nach bedeutet *ἀντέρως* Gegenliebe, was Böttiger und Passow nicht hätten bestreiten sollen. So versteht Aeschylus *ἀντερώνας* (Ag. 530), so Platon *ἑδωλον ἔρωτος ἀντέρωτα* (Phaedr. p. 255 d. Plut. Alcib. 4), Bion von Thesaeus und Peirithoos: *ὅλβιοι οἱ φιλέοντες ἐπὴν ἴσον ἀντερώωνται*. Daher denn diese schon angeführten Liebespaare, in der Gestalt von Eros und Anteros, die um die Palme ringen, in Liebe und Gegenliebe wetteifern, nach der Sitte von Elis.

6) Die Glosse bei Hesychius und Phavorinus v. *Παλικοί*, wonach sie *Ἰδῆς* des Adranos heißen, ist verstümmelt und unverständlich, und ist vielleicht auf eine Stelle der Komödie bezüglich gewesen.

Man hat sogar auf einem geschnittenen Steine der Florentinischen Sammlung zwei Erosen die das Weltall als eine Kugel tragen, Eros und Anteros, Liebe und Gegenliebe genannt ¹⁾; vielleicht ein moderner Gedanke als Gegenstück zu dem daß Eros das Scepter des Zeus zerbricht. Dann bedeutet aber Anteros auch mit anderem Bezug der Präposition den Nebenbuhler, die eifersüchtige Liebe, wie in den Rittern des Aristophanes Kleon und der Wurfhändler Crastes und Anterastes des Demos sind (733). Dieß hat die Fabel veranlaßt welche Themistius (Or. 24 p. 367) und fast ganz übereinstimmend Porphyrius erzählen. Als Aphrodite den Eros geboren hatte, war er schön und der Mutter gemäß, wuchs aber nicht, daher sie und die Chariten in Unruhe zur Themis giengen, als sie noch das Orakel zu Delphi hatte, die ihnen den Aufschluß gab, um zu wachsen dürfe Eros nicht allein seyn, sondern es bedürfe des Anteros wenn Eros wachsen solle. Die Natur dieser Brüder werde seyn daß sie einander beide Ursache des Wachstums seyen: denn einandersehend würden sie gleich gedeihen, wenn aber der eine fehle, beide abnehmen. So gebar denn Aphrodite den Anteros. So ungefähr das Liedchen: *Tal ancor d'Amore il fuoco Poco splende ed arde poco, Se non vien geloso sdegno Le faville a palesar.* Eine ganz neue Bedeutung nahm Anteros in Athen an, indem die Metölen ihm einen Altar setzten als dem Mästor oder Rächer eines der Ithri-gen, der von einem stolzen Bürger, den er mit der äußersten Hingebung liebte, in den Tod getrieben worden war. Timagoras hieß ihn nemlich sich von einem Felsen stürzen, Meles that es und nun strafte ihn Anteros durch solche Reue, oder durch eine neue plötzlich, da sie schon hoffnungslos geworden war erwachte Liebe, daß er sich von demselben Felsen herabstürzte²⁾.

1) S. Meyer zu Winckelmanns Werken 2, 746. 2) Paus. 1, 30, 1. Hermias zu Platons Phädrus p. 78 ed. Ast. auch bei Creuzer Plotin. de pulchrit. p. XXVII spricht von Altären und Bildsäulen des

Man könnte etwa die Präposition auch auf den einen Eros beziehen und einen freundlichen Bruder gegenüberstellen. Daß diese Geschichte, durch den Altar des Rächers sanctionirt, sehr zum Vortheil der Weibchen in ihren Liebesverhältnissen mit schönen Athenern wirkte, läßt sich leicht denken. Sie giebt ein Seitenstück ab zu der Rache eines durch stolze Hartherzigkeit und Kälte einer Schönen in Verzweiflung gestürzten Jünglings zu Salamis in Cypern durch die Mitleidige Aphrodite (Götterl. 2, 711), deren Tempelchen und Statue gewiß auch auf viele jugendliche Gemüther großen Eindruck gemacht hat. Auch von ihr gebrauchen die Erzähler einen ähnlichen Ausdruck wie Alector, deus ultor Ovid, ὁ Ἐρως τῶν ἀπαιδεύτων καὶ ὑπερηφάνων πολέσσης Plutarch.

Einen Eithaischen Amor den man in Rom anrief im Tempel der Erycinischen Venus an der Porta Collina, der die Brust heilte und seine Fackel in kaltes Wasser tauchte, nennt Ovid (Remed. amoris 549); wohl keinen andern als welchen Servius *Amoræus*, Eßselieb, nennt, neben dem Anteros (Aen. 4, 520).

2. Erosen, Amorene.

Das Gewimmel der Erosen in sehr gefälligen Bildwerken ist beachtenswerth als der Gipfel des großen mythologischen Baums, indem der Gedanke der sie eingegeben hat, das Princip Alles was durch göttliche Kraft lebt, sich regt und wirksam ist, in menschlicher Gestalt zu veranschaulichen, zu seiner äußer-

Eros und Anteros in Athen, und bemerkt daß an dem des Eros die Epheben ihre Fackeln anzündeten zu dem großen Fackellauf an den Panathenäen. Dieser stand nach Pausanias vor dem Eingang in die Akademie, der andre aber in der Stadt. Eros und Anteros in Sabara kommen bei Eunapius vor im Leben der Jamblichus. Ueber *ἀντίρως* bietet uns Varro super rarioribus quibusdam graecae linguae vocibus nondum in lexica relatis hinter seiner Ausgabe des Arcadius p. 212—215 ein unzulängliches Durcheinander.

sten Spitze durchfährt. Wenn Eros, der Sohn der Aphrodite, den mächtigsten der Triebe bedeutet, so können auch alle andere Neigungen und Leidenschaften ihm ähnlich gedacht werden. Nur dürfen diese vielen ihm gleichenden Eroten nicht auch Aphrodite zur Mutter haben und jedem eine besondere ihm angemessene Mutter zu bestimmen wäre weiltäufig und pedantisch gewesen. Daher heißen sie Söhne der Nymphen bei Philostratus, der von ihnen sagt, daß sie in ihrer Menge alles Sterbliche beherrschen durch so Vieles was die Menschen lieben ¹⁾. Flügel und Pfeil und Bogen passen jeder Begierde und Lust so gut wie dem Sohn der Aphrodite. Die Thätigkeit und Lust einer Apfelerndie ist in dem Gemälde, welches Philostratus mit der äußersten Eleganz der ihm eigenen Art beschreibt, durch eine ganze Schaar von Eroten dargestellt. Darin war auch in einer quelligen Grotte eine Statue der Aphrodite aufgestellt, wie der Sophist sagt, von den Nymphen, weil diese sie zu Müttern der Eroten gemacht. Doch den mythologischen Gedanken darf man sich nur obenhin gefaßt, nicht entwickelt denken: sondern er hat nur der bildenden Kunst zur Anregung gedient ihn durchzuführen oder auf die mannigfaltigste Weise zur Anwendung zu bringen. Durch Kindesgestalten das verschiedenste Thun, Künste, Handwerke, Spiele, Scherze naiv darzustellen war ein unerschöpflicher Stoff, den uns besonders die Pompejischen Gemälde vielfach und anmuthig veranschaulichen. Den freiesten Gebrauch von dem fetten und kühnen mythologischen Motiv macht jenes Philostrati-

1) Philostr. Imag. 1, 6. — τὸ θυγτρὸν ἅπαν διακυβεσθῶντας πολλοὶ διὰ πολλὰ ὧν ἐρῶσαν ἀνδρωποῖ. Claudianus aber de nuptiis Honorii 74: — gens mollis Amorum: hos Nymphae pariant, illum Venus aurea solum, und Simerius Ecl. 10, 6 p. 180 mißverstehn indem sie statt des Gegensatzes des Sohnes der himmlischen Aphrodite und der vielen der Aphrodite Pandemos in Platons Gastmal p. 185 b neben dem einen ächten Eros der Liebe die vielen gemeinen anstatt der Pandemos, der Nymphen Kinder nennen.

sche Gemälde. Ausgezeichnet ist auch ein Basrelief, Spiele von Amorinen in Berührung mit Ceres, Pomona, den Nymphen, bei Zoega (Tf. 90), der dabei ein ähnliches anführt, und verwandter Art ist das welches er Apollinische Amorinen nennt (Taf. 91), wo der eine die Laute spielt, ein andrer den Greif trinkt. Solche Figürchen mit Attributen der Götter können Eroten der Musik, der Jagd, des Kriegs u. s. w. genannt oder auch die Götter derselben als Kinder dargestellt heißen, wie wir ganze Geschichten, den Triumph des Dionysos, den Loskauf der Leiche des Hector und andre durch Kinder ausgeführt finden. Sehr uneigentlich ist der ehemals übliche Ausdruck Genien der Götter. Aus Allem geht hervor wie leise dieser Gegenstand mit der allgemeinen Mythologie verknüpft war, wie er eigentlich nur der Kunstmythologie angehört oder wie er der weiten Klasse der ornamentalen Gebilde zugeählt werden kann.

Eros und Psyche liegen außerhalb der Grenzen der Götterlehre, stehen nirgends mit dem Götterglauben oder dem Cultus in Verbindung. Buonarotti wollte sie auf Mysterien der Venus in Knidos, Kreuzer auf Mysterien des Eros in Thespiä ²⁾ zurückführen, die aber beide nur vorausgesetzt oder eingebildet waren. Seit Platon, von dem die große und inhaltsreiche Dichtung ihren Ursprung nahm, haben sich an ihr psychologische und mystische Philosophie, Roman und Märchen und vorzüglich auch die bildende Kunst betheiligt. Aus den Werksstätten dieser möchten manche der schönsten und rührendsten Züge und Ideen ausgegangen seyn und es verdienen die dahin einschlägigen Bildwerke eine besondre Abtheilung zu bilden neben den andern die sich, abgesehen von der die Götter und Dämonen angehenden Hauptmasse, zu besserer Uebersicht und Verständniß absondern lassen.

2) Plotin. de pulchrit p. XXXII.

3. Charis, Chariten (1, 372 f. 696 f. 3, 111 f.)

Wenn in der ältesten Zeit die allnährende Gabe des Himmels und der Erde als die Charis der Here gefeiert wurde ¹⁾, so sind schon bei Homer die Chariten vorzugsweise Begleiterinnen und Dienerinnen der Aphrodite. Sappho läßt diese auf dem Wagen der Chariten fahren. In Elis hatten sie ein Hieron mit ihren Holzbildern, die Gesichter und Füße von Marmor, welche eine Rose, Astragalen und ein Myrtenreis hielten, Rose und Myrte als „welche der Aphrodite am meisten von den Göttern eignen, die Astragalen aber weil sie Jungfrauen und Jünglingen zukommen“, und standen auf einem Gestell mit dem Gros ²⁾. Die enge Verbindung dieser beiden Götter geht anmuthig aus zahllosen Bildwerken und zuletzt aus einem gewissen besonderen Sprachgebrauch von χάρις, χάριτες, χαρίσσειν, neben Ἀφροδίτη hervor ³⁾. Sogar ein Philtron wird von Euripides χάρις genannt.

Auch dem Dionysos als Gott des Weins gesellen sich die Chariten; aber besonders auch dem Apollon als Gott der Musik, dessen von den Meropen gesetztes Bild in Delos die drei Chariten auf der Hand hielt ⁴⁾, wie auch wenn dieß nicht bloß andre Sage war, die Statue desselben von Letäos und Angelion die in der einen Hand den Bogen, auf der andern die Chariten mit Lyra, Sprinx und Flöten hielt, und sammt den Musen der Poesie. In Delphi waren die Chariten neben Apollon und den Musen aufgestellt; sie setzen, wie Pindar sagt, ihre Stühle neben Apollon, denn ohne sie feiern die Olympier nicht ihre

1) Noch spät sehn wir die drei Chariten mit Mohn, Blumen und Aehren, Köhler Description d'un camée 1812. In Althermione war ein Tempel des Helios und Hain der Chariten Paus. 2, 34, 10, ein Hieron der Chariten auch in Sparta, eb. 3, 14, 6. Neben Helios können sie auch bedeuten daß alles Helle vom Licht ausgehe, wie Antimachos sie Töchter der Hyle und des Helios nannte. 2) Pausan. 6, 24, 5. 3) Rohrk.

ad Tim. lex. v. χαρίσσειν Winkelman zu Plutarch's Erotikos p. 1155.

4) Plut. de mus. 14.

Ehre noch Mahle (Ol. 14, 8—12). Drum ruft er den Zeus an sein Siegeslied aufzunehmen der Chariten wegen (Ol. 4, 15), ruft sie an Argos zu preisen (N. 10, 1), mit deren Hilfe der Dichter gefällt (P. 9, 3. 89. N. 4, 7), deren Garten er verwaltet (Ol. 9, 27). Als die Seele der Kunst hatte Athene in Pyzisos die drei an einer Säule verbundnen Chariten in die Vorhalle des ihr erbauten Tempels gestiftet (Götterl. 2, 299). Auf einer Münze von Athen hat sie die Chariten auf der Rückseite ⁵⁾. Auch neben Hermes stellten sie die Maler ⁶⁾. Im weitesten Sinn fassen sie schon ihre drei Namen in der Theogonie Aglaja, Euphrosyne, Thalia, als Töchter des Zeus und der Eurynome. Die Dankbarkeit als Charis wird uns noch unter den vergötterten Tugenden vorkommen.

In Athen wurde bei drei Chariten vor dem Eingang in die Akropolis eine der Menge geheime Telete gefeiert nach Pausanias, der daneben bemerkt daß (der Athenische) Pamphos die Chariten zuerst besungen habe (9, 35, 1.) Diese Telete gieng natürlich die Chariten nur in allgemeinsten oder kosmischer Bedeutung an, die sich von der alten Zeit her auch erhalten hat in ihrer Verbindung mit dem Land, mit Athen ⁷⁾ und besonders mit dem Wasser, Meer und Flüssen. Die drei Chariten aber von Sokrates, des Sophroniskos Sohn, die Pausanias auch an einem andern Ort und da nebst einem Hermes von demselben Sokrates und unter Beifügung von λέγοντες anführt (1, 22, 8) ⁸⁾ giengen gewiß nicht die Natur oder alte Religion, sondern nur das Menschliche, Sittliche an ähnlich wie die welche Speusippos in dem Museion der von Platon gestifteten Akademie auf-

5) Pellerin pl. 23, 19. Mus. Hunter. tab. 11, 14. 6) Seneca de benef. 1, 3, 7.

7) Ein Beispiel: in Erythrä standen vor dem Tempel der Athena Polias mit Polos und Spindeln (welcher die Erysephoria zuzamen) die Chariten und die Horen. Paus. 7, 5, 4.

8) Diogenes Laert. 2, 19 sagt nur und Suidas wiederholt, daß Einige sagen die betheildeten Chariten in Athen seyen von Sokrates, zwei Scholia-

stellte 9). Waren wirklich von Sokrates Chariten da, so ehrte man durch sie und des Bildhauers Namen die Stelle einer altattischen Teleste. Man darf sich nicht vorstellen daß man es im Alterthum immer und überall genau mit Unterscheidung des Begriffs oder der Eigenschaften gleichnamiger Götterwesen genommen habe. Diese Chariten waren wie alle älteren bekleidet: die seiner Zeit, bemerkt Pausanias, nackt, und er wisse nicht, von wo oder von wem die Veränderung ausgegangen sey. Daß die der Aphrodite verwandten Gratien, z. B. die der aus mehreren Wiederholungen bekannten und vielleicht auch von Pausanias verstandnen Gruppe nicht sehr lange nachdem Aphrodite selbst ganz nackt gebildet wurde, auch entkleidet worden sind, darf wohl vermuthet werden, obwohl die drei durch verschlungne Hände vereinigten Schwestern lose und durchsichtig bekleidet waren nach Seneca, der aber dieß vermuthlich, wie das meiste Uebrige aus Chrysippus schöpft. (de benef. 1, 3.)

4. Peitho.

Diese Person ist wahrscheinlich nicht nach der eigentlichen Bedeutung der Ueberredung, sondern von dem Gewinnenden Anziehenden überhaupt und zwar von dem Einnehmenden das am Schnellsten, am Härtesten und Stärksten wirkt, dem der Schönheit und der Liebe, gebraucht worden. Bei Hesiodus liegen die Chariten und Peitho der Pandora reizende Schmuck-

sten zu den Wolken 773, die ungeschickt den Schwur des Sokrates *νῆ τὰς Χάριτας* auf diese Bilder beziehen (*Χαρίτων γὰρ ἔργα καὶ δῶρα σοφία*) erdichten leichtfertig: *ὀπίω γὰρ τῆς Ἀθηνᾶς ἦσαν γλυφεῖσαι αἱ Χάριτες, ἐν τῷ τοίχῳ, ἃς ἐλέγετο ὁ Σ. γλύψαι ἐγγεγλυμμένα τῷ τοίχῳ* also Relief. Hinter Athena (*ὀπίσθεν τῆς Ἀθηνᾶς*) hängt zusammen mit der Vorstellung daß der Sokrates des Aristophanes die Chariten für Weisheit oder Bildung halte, mit der Athena verbinde.

9) Diog.

Laert. 4, 1.

setzchen an Peitho neben den Chariten eine eigenthümliche Macht, so daß Hermesianax etwas Plattes sagt wenn er sie die vierte der Chariten nennt) und Tochter der Aphrodite nennt sie treffend Sappho, die auch in der Ode an sie sagt, daß sie ihr den Jüngling zuführe und Aeschylus wiederholt und erklärt die ächt-hellenische Anschauung dieser Tochterchaft (Suppl. 1009—12.) Bei Ibykos haben Kypris und die holdbängige Peitho den Euryalos in Rosen erzogen. Horaz verbindet Suadela Venusque, welche Plutarch irgendwo Vorsteherinnen der Hochzeiten nennt. Was Servius sagt ¹⁾, daß Manche die Venus Suada nannten, ist so zu verstehen daß Peitho ein Beiname der Aphrodite, daß diese im Gegensatz einer andern Aphrodite Peitho seyn konnte, wie z. B. in Athen nach der Sage Theseus neben der Aphrodite Pandemos oder der käuflichen auch die Peitho zu verehren einführte ²⁾, wahrscheinlicher doch die Aphrodite Peitho als Peitho im Verein mit ihr. So war im Tempel der Aphrodite zu Megara das älteste Bild der Göttin von Elfenbein, das man Praxis oder die Uarmung selbst nannte, gewiß nicht weil sie diese einzige enge Bedeutung von Anfang an gehabt hatte, sondern im Gegensatz zu zwei Statuen von Praxiteles die hinzugekommen waren, eine Peitho und eine (sonst nicht vorkommende) Paregoros ³⁾, diese als die Liebe, welche tröstet und lindert, erfahrenes Leid verwischt, Peitho als die welche das Leben verschönt. Es ist auch möglich, daß der ehrwürdigen Göttin in Elfenbein der Name Praxis von den Rohen im Volk gegeben worden ist, um ihren Geschmaç dem eines Praxiteles entgegenzustellen. Nicht neben einander standen diese Göttinnen, man mußte sonst sagen daß

1) Aen. 1, 720.

2) Paus. 1, 22, 3. Die Erklärung Apollodors halte ich für entschieden gezwungen und falsch, und daß Solon den Cult einer Pandemos eingeführt habe für wahrscheinlich genug. Dies ist dann auf Theseus übertragen und durch die Peitho ausgeglichen worden.

3) Paus. 1, 43, 6.

sie drei Formen der Aphrodite wären. Pindar, weil er die Korinthischen Hetären des Tempels sehr anständig behandelt, nennt sie vielgastliche Jungfrauen, Dienerinnen der Peitho nur weil dagegen hier der Aphrodite Dienerinnen zweideutig und nicht schmeichelhaft gewesen wäre. Er sagt sonst, verborgen seyen die Schlüssel der weisen Peitho heiliger Liebe (P. 9, 39), bezeichnet sie aber auch als hinreißend wenn sie mit ihrer Geißel die Medea treibt (P. 4, 219): Poraz glebt diese der Venus (3, 26, 17.) Und wie an dieser Pindarischen Stelle Aphrodite Iynx, den rasenden Vogel, den Menschen zuführt, so wird Iynx auch Tochter der Peitho genannt. Besonders zeigen auch die Bildwerke, vorzüglich Vasengemälde, welche die Helena und andre Geschichten enthalten, die Peitho als Zugehörige der Aphrodite. Die Natur ihrer Einwirkung bringt mit sich, daß äußere Zeichen nicht zu suchen sind.

Eine ganz andre Peitho ist die welche Alkman Schwester der Tyche, des Glücks der Staaten, der Tochter der Vorsicht, Prometheia, sammt der Eunomia nennt. Denn neben dieser kann sie nur die durch weises Zureden und wohlmeinende Verständigung den guten Gesetzen von den Vorstehern geleistete Hülfe bedeuten. Auch die von dem Wort im eigentlichen Sinn der Rede, hergeleitete Bedeutung erweitert sich ins Unbestimmte und Allgemeine manigfach. Wie Alkman die verständig milde Behandlung auf Seiten der Aufseher der Gesetze Peitho nennt, so opferte Athen ihr als einer Göttin einmal im Jahr⁴⁾, wohl in dem Sinne des friedlichen Uebereinkommens in den Versammlungen: auch Demosthenes bezeugt: „wir opferten dem Zeus Soter und der Athena und der Nise — wir opferten aber auch der Peitho und der Göttermutter und dem Apollon“⁵⁾.

4) Isocr. π. ἀντδ. 249.
pides sagt Antig. fr. 2:

Ὀὐκ ἔστι Πειθοῦς ἰσθὺν ἄλλο πλὴν λόγος,¹
καὶ βῶμος αὐτῆς ἐστὶ ἐν ἀνδράπων φῦσει.

5) Prooem. 55 p. 1460. Euripides

Da *πειθο* und *παρα* natürlich oft einander entgegengesetzt, *πειθο* und *λόγος* mit einander verbunden werden, so ist leicht einzusehen, wie viel man durch dieses Opfer andeuten wollte. Sonst finden wir von einem Cult dieser Peitho keine Spur. Denn ein Hieron der Peitho in Sifyon war vielmehr ein Denkmal der Erhöhung daß Apollon und Artemis sich von einer Schaar von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen am Flusse Sythas hatten überreden lassen eine Seuche abzuwenden. Darauf gründete sich die Legende und der Gebrauch, noch zur Zeit des Pausanias (2, 7, 7), daß eine gleiche Schaar sich am Feste des Apollon in den Tempel am Sythas begab und die Statuen in das Hieron der Peitho auf der Akropolis brachte, wo es an der Stelle stand wo die rettenden Götter erschienen waren, und dann wieder in den Tempel zurücktrug. So stiftete man eine vermuthlich volkreiche Procession am Feste des Apollon und belebte den Gedanken daß von ihm Krankheit wie Gesundheit abhängt. In Argos aber hatte nur eine Artemis, die von Hypermnestra nach ihrem gegen Danaos gewonnenen Rechtsstreit errichtet seyn sollte, mit dem Zunamen Peitho, ein Hieron ⁶⁾, nach einem unbekannten Zug des Mythos.

Seitdem die Beredsamkeit auf die Höhe einer Kunst gebracht und zu größerer Selbstständigkeit gelangt war, mußte natürlich der durch diese Kunst gewirkte Zauber vorzüglich Peitho genannt werden, da er mit dem Wort in seiner eigentlichsten Bedeutung zusammenfiel. Eupolis sagte von Perikles daß Peitho auf seinen Lippen wohne und Ennius nannte den M. Cethegus, überkräftig, Mark der Suada. Isokrates nennt die Rhetorik die Künstlerin, Werkmeisterin der Ueberredung.

Da die Alten ihre Gedanken und Bemerkungen so gern wie Ranken um ihre Götter und Dämonen schlingen, die eben so charakteristisch, bestimmt und harmonisch als größtentheils in

6) Pausan. 2, 21, 1.

Eigenschaften und Beziehungen reich und manigfaltig entwickelt sind, so ist es nicht zu verwundern daß sie die Peitho, eine der anmuthigsten und zärtesten Personendichtungen, viel im Munde führen. Wie häufig sie in der Litteratur und in Bildwerken, besonders Vasengemälden vorkommt, ist sehr fleißig zusammengestellt in Otto Jahns Programm Greifswald 1846, Peitho, die Göttin der Ueberredung.

5. Genetylliden.

Genetyllis ist Aphrodite als die Geburten schafft (*genitaleis Veneris res* sagt Lucretius) und sie wird so von Aristophanes und zugleich Koliaß genannt (Nub. 52), d. i. die auf der Höhe Koliaß, zwanzig Stadien vom Hafen Phaleros, wo Aphrodite eine Statue (und nach Strabon ein Hieron) hatte und die Genetylliden genannten Göttinnen waren, mit denen Pausanias die Gennaiides in Phokäa ¹⁾ für dieselben hielt (1, 1, 4) ²⁾. Welche Art von Verehrern diese Göttin in der Nähe des Hafens herbeizog, ist leicht zu denken, und es ist charakteristisch daß man ihr Dämonen in Mehrheit, wie Mänaden, zur Seite gab. Auf deren Wesen läßt ein Wort des Aristophanes schließen in den Thesmophoriazusen: *ὡς ἡδὲ τὸ μέλος, ὃ πότνιαι Γενετυλλίδες, καὶ Δηλοτριῶδες καὶ κατεγλωτισμένον* (130.) Zu bemerken aber ist daß auch eine ausländische Göttin der Weiber, eine der Hekate ähnliche Göttin, welcher auch Hunde geopfert wurden, ebenfalls Genetyllis genannt wurde ³⁾. Diese zweite Genetyllis ist wahrscheinlich erst

1) Ein χωρίον Γενναίς bei Phokäa. Aristid. I p. 469 Dind.

2) Aristophanes I.ys. 2 ἡ ἐπὶ Κωλιάδ', ἡ 'ς Γενετυλλίδος. Robert Aglaoph. p. 630 s. vermuthet daß aus Menander nach einer Stelle die darauf nicht führt, genommen sey was bei Alkiphron ein Bauer antiqui moris klagt, daß seine städtische Frau neue Götter, Κωλιάδας ἡ Γενετυλλίδας einführe. Aber neu ist nach dem Ländlichen und der alten Sitte zu beurtheilen.

3) Hesych. s. v. der allein richtig nur diese fremde Göttinn nennt, während Scholien und Suidas sich falsch ausdrück-

in später Zeit mißbräuchlich entstanden, wie auch eine andre *Ἐνυτλή θεός*, die Phrygische Göttin, gewissermaßen auch Genetyllis geworden ist, indem Lucian diese mit Koliaden und Genetylliden in den Eroten (42) und auch im Pseudologista mit Genetyllis und Pandemos zusammenstellt. An nicht alt oder nicht rein Hellenische Götter hängten sich solche Ausschweifungen leichter an, wenn die Lieberlichen einen Vereinigungspunkt suchten: und der Hekate, der man eine Genetyllis beigegeben hat, flehte das Hundeopfer aus der Zerynthischen Höhle an.

6. Priapische Dämonen. Typhon.

Das *τυχεῖν*, welches dieser Name einschließt, ist ein ausschließlich besondres, welches, geht aus den Worten Strabons über den Priap hervor: „er gleicht dem Attischen Orithanes und Konisalos und Typhon und vergleichen“ (13 p. 588) und denen Diodors: „Manche nannten den Priap auch Ithyphallos oder Typhon“ (4, 6.) Daher denn zwar das Etymologikon den Typhon einen Dämon bei Aphrodite nennt, Hesychius aber von Typhon sagt: „Einige nennen den Hermes so, nemlich den ithyphallischen, Andre aber den bei der Aphrodite 1).“ In einem Marmorrelief von Aquileja ist er gebildet als Mann unterhalb und als geflügelter Phallus in der oberen Hälfte 2) und in einer Thonfigur 3) und in dem Relief ist neben ihm abgebildet Tyche, beide mit den Namen. Dadurch sollte vermuthlich der auf den Typhon gesetzte Werth noch gesteigert werden, wenn man nicht ohne Absicht und Sinn nur durch die Gleichheit der Namen bestimmt wurde. Eine

Αν: δαίμων περὶ τὴν Ἀφροδίτην, γενέσεως αἴτιος, οἱ δὲ περὶ τὴν Ἀρτέμιν d. i. Ἑκάτην, wie der Eine auch richtig schreibt. 1) Cyrillus

bei Alberti ad Hesych. *Τύχων δαίμων τις προιαπώδης περὶ τὴν Ἀφροδίτην.*

2) Müller-Wieseler's Denkmäler 2 Taf. 72 N. 936. 938.

3) Gerhard's Archäol. Zeitung 1853 S. 403.

Zusammenstellung von Tyche und Gros bei Pausanias (9, 39, 4) hat jedenfalls einen weniger gemeinen Gedanken zum Grund gehabt. Unverzeihlich aber ist der Irrthum diesen Tychon für einen von der Tyche nur im Genus verschiedenen Dämon, für eins mit dem Agathodämon zu erklären.

Orthanes.

Tzetz. ad Lycophr. 538. Ὀρθάνης δαίμων προαιδέης περὶ τὴν Ἀφροδίτην. Bekk. Anecd. Gr. p. 472. Ἀφροδίτης ὁ Ἐρμαφρόδιτος· παραπλήσιον δὲ τούτω ἄλλοι δαίμονες Ὀρθάνης, Πρίανος. Der Römer Platon verbindet im Phaon (fr. 2, 12) mit dem Orthanes einen Konisalos, der auch bei Aristophanes vorkommt (Lys. 982), und fügt auch einen Kybdasos bei, welchen Meineke für eigne Erfindung hält und einen Lordon und Heros Keles, die es eben so wohl seyn möchten, wenn sie nicht gemeinem Volkswitz abgeborgt sind. Gewöhnlicher genannt waren wohl nur Tychon und Orthanes. Ueber den Lordon giebt Toup Opusc. crit. Lips. 1780. 1, 257 eine sehr entbehrliche Erklärung.

7. Euploa.

Euploa, wie die Venus marina in Knidos genannt wurde (Götterl. 2, 705), scheint auch als ein von ihr gesonderter Dämon dargestellt zu seyn in einem sehr gefälligen Vasengemälde in meinen alten Denkmälern 3, 248 Taf. 17, 1.

XI. Ares.

1. Enyo (1, 706.)

2. Daß Enyalios als ein von Ares dem Enyalios geschiedner Dämon irgendwo zu verstehen sey, habe ich bezweifelt 2, 730. Solon errichtete, nachdem er die Megarer besiegt hatte, dem Enyalios ein Hieron in Salamis, wie Plutarch erzählt (Sol. 9), und möglich ist es allerdings diesen als Dä-

mon zu verstehen. In Hermione wird dem Ares Enyalios geopfert ¹⁾: dieser ist offenbar auch bei Thukydides als der Gott eines Tempels des Enyalios zu verstehen (4, 67.) Hesychius erklärt Enyalios als Ares oder dessen Sohn.

Dem Ares zugehörige Personen Eris, Phobos, Kydosmos sind 1, 714 erwähnt. Eris und Phobos waren gebildet am Rasten des Appelos ²⁾. Eris, mit dem Namen, kommt in dem Boden einer Klyx aus Volci vor, schwarze Figur mit Flügeln an Schultern und Knöcheln, in schneidender Bewegung, die rechte Hand abwehrend erhoben ³⁾.

XII. Asklepios.

Die dem Asklepios als Gefolge dienenden Personen sind in Verbindung mit ihm besprochen worden (2, 738—740.) Sie sind sehr zahlreich, was mit dem hervorragenden Glanze des Asklepios im Cultus in den späteren Zeiten übereinstimmt: denn so sehen wir auch die Verehrung andrer der größten Götter, Athena, Apollon, Dionysos, Aphrodite, durch viele zugehörige Diener belebt. Gesundheit wurde freilich auch schon früherhin und gleichzeitig von andern Göttern verleiht, von Apollon, Athena, Demeter ¹⁾, Dionysos, Zeus, besonders auch von Herakles, nachdem an diesen in so vielen Angelegenheiten sich vorzüglich gern zu wenden der Aberglaube des Volks sich gewöhnt hatte ²⁾.

1) C. J. Gr. n. 1221.

2) Paus. 5, 19, 1.

3) Ger-

hards Archkol. Intelligenzblatt Halle 1834 S. 27.

1) S. Prel-

lers Ormeter und Perf. S. 111 Not.

2) Götterl. 2, 791 f.

Daher stammten in Kos die Asklepiaden mütterlicherseits von Herakles, den sie dort auch Alexis nannten. Cicero erklärt den Römischen Herakles für den unter den fünf Idäischen Daktylen. S. Dissen in Böcks Pin-dar 3, 525. Aber der letztere war nicht in dem Stammbaum gemeint, sondern mystisch.

Außerdem hat man sich noch hier diese, dort andre Hellsdämonen geschaffen, so in den Jbäischen Daktylen ³⁾, in gewissen Nymphen, die man Aerzte nannte ⁴⁾. So war in einem Flecken in Elis an einer Quelle ein Hieron der vier Nymphen Kalliphaeia, Synallaxis, Pegäa und Jasis, die man zusammen Ionides, Heilnymphen, nannte ⁵⁾. Wie sehr das Volk der Gesundheit wegen sich die Götter in Ehren erhielt, sieht man in dem Beispiel des Diodor von Kastabos im Chersonnes von einer Göttin Hemithrea erzählt, welche schwere Krankheiten durch Traumgesichte heilte und den Weibern in der Geburt beistand, deren Tempel die Perser, als sie alle andern Griechischen Tempel zerstörten, verschonten (5, 62 s.) Von den vielen Sagen die sich an sie knüpften, ist auch in Tenebos Spur bei Pausanias (10, 14, 2) und Parthenius (1.)

XIII. Tyche.

Agathodämon.

Obgleich auch unter den großen Göttern einer spätern Zeit, konnte Tyche ihrem Wesen oder Begriff nach nicht, gleich dem Asklepios, auch mit Zugehörigen umgeben werden. Dagegen wurde sie sehr häufig mit einem ihr gleichartigen Gott, dem guten Dämon Agathodämon gepaart, neben dem auch Tyche den Zunamen gut annimmt, Agathe Tyche. Dieses Paar wurde in Statuen dargestellt durch die Zeitgenossen Praxiteles und Euphranor (Ol. 104): denn obgleich bei dem letzteren Plinius die Bona Fortuna nicht nennt, so ist doch zu vermuthen, daß er sie nur zufällig ausgelassen habe. Auffallend genug ist daß die Römer, nicht bloß Plinius, sondern schon Varro den guten Dämon Bonus Eventus übersetzen, wobei

3) Hescl. Tril. S. 177 f. Philostr. Im. ed. Jacobs p. 659.

4) Hesych. Ἱατροί, Νύμφαι τινὲς καλοῦνται.

5) Paus. 6, 22, 4.

man, angesehen den allgemeinen Begriff der Tyche, Glück, an den „guten Erfolg“ denken könnte ¹⁾. Aber die Statue des Euphranor hielt in der Linken eine Aehre und Mohn, in der Rechten eine Schale. Es läßt sich nicht zweifeln daß der Bonus Eventus des Praxiteles denselben Charakter hatte, wodurch dieser nemlich mit der Bona Fortuna übereinstimmte. Diese oder Tyche ist nach ihrer aus alter Zeit herkommenden engeren Bedeutung der Segen des Landes, welcher früher und allgemeiner als Fabriken und Handel Wohlstand schafft oder glücklich macht. Darum ist sie neben der Pluto und andern ähnlichen Namen unter den Nereiden sowohl als Oceaniden: das Wasser ist die Quelle von dem beschreibnen Glück des agrarischen Lebens, und Plutos ist unter den Göttern die mit den zwei Thesmophoren an ihrem Fest bei Aristophanes der Herold anruft (297.) Weniger bestimmt beschränkt die Auffassung des Glücks die Statue der Tyche von Bupalos mit Polos und Füllhorn. Ganz nach derselben Idee betet Varro zur Lympha und dem Bonus Eventus, und man sieht aus ihm zugleich welche besondre Art von Erfolg verstanden wurde *de re r.* 1, 1, 6: *Nec non etiam precor Lympham ac Bonum Eventum, quoniam sine aqua omnis arida ac misera agricultura, sine successu ac Bono Eventu frustratio est non culta.* Vermuthlich hat man das Wort *δαίμων* nach seinem eigentlichen allgemeineren Sinn übersetzen wollen, ohne zu bedenken daß hier in *δαίμων* und seiner Stellung neben Tyche die besondre Bedeutung des Dämon oder Gottes liegt. Wie die Tyche selbst, so ward nun auch der männliche ihr zugefellte und ihr gewissermaßen nachgebildete Gott, auf welchen im höheren Alterthum keine Spur hinweist, ein sehr großer.

1) Lehre Popul. Aufsätze S. 158. Vgl. sonst S. 166 ff. Wöllig grundlos war es den Eripiotemos herbeizuziehen, anders als zur Vergleichung der Figuren. Kreuzer Commentkünde S. 51. Wöttiger Vasengem. 1, 211.

Man trank in Athen dem Agathos Dämon noch mehr, wie es scheint als der Agathe Tyche, so wie dem Zeus Soter und der Hygiea an jedem Mahl, was fast in allen Stücken der alten Komödie vorkam, und zwar dem Agathodämon wenn der ungemischte Wein aufgesetzt wurde, wie Philochoros meinte, zum Zeichen seiner Kraft²⁾. Sein oder der Agathe Tyche Bild war in Pompeji neben dem Heerd aufgestellt³⁾. Natürlich blieb die Bedeutung und Beziehung des Paares nicht immer beschränkt auf Erndtesegen und die Gaben zum Lebensgenuß. Daß in den Namen beider Götter aufgenommene Beiwort gut, scheint ihm einen Vorzug zu sichern vor dem gemeinen Begriff des Glücks, der durch das Unstäte, das Gewagte und selbst das Zweideutige, das ihm anklebt, wenn auch die Meisten ihm blindlings nachjagen, doch bei Manchen herabgesetzt wird. Der Redner Dion, der gelegentlich der auf einer Kugel dahinschwebenden Tyche weise Rathschläge giebt (65 p. 345 Reisk.), rühmt an der Monarchie daß sie mit dem Guten Dämon und mit der gleichen Tyche zusammenhänge (3 p. 115.)⁴⁾. Die Römischen Kaisermünzen von Galba bis Gallienus zeigen häufig den Bonus Eventus mit den Attributen des Euphrosor oder auch Traube, Füllhorn⁵⁾, für das Reichthum ist Fruchtbarkeit eine Hauptsache: so auch viele Gemmen. Dagegen geht er in vielen Römischen Inschriften das Kriegsglück an, worüber Th. Mommsen sich unlängst in Gerhards Archäol.

2) Athen. 15 p. 692 f. 693 e. Schol. Aristoph. Equ. 85. Pac. 300, wo auch Agathe Tyche nicht vergessen ist.

3) Mazois Pomp. p. 2. pl. 8. 10.

4) Im Kriochos c. 20 lesen wir: ὁσος οὖν ἐν τῷ ζῆν δαίμων ἀγαθὸς ἐπέπνευσεν, woraus auf die Bedeutung des Römischen Genius geschlossen werden könnte, aber nicht nothwendig muß. Es kann auch das ächte oder wahre Glück verstanden werden.

5) Eckhel D. N. 5, 303. Gerhards Archäol. Zeitung 1860 S. 5. Die hier als an ihn gerichtet angeführte Gebetsformel aus Cato de r. r. 141: uti tu fruges, frumenta, vineta virgultaque grandire beneque evenire sinas, geht nicht ihn, sondern den Mars Pater an.

Zeitung ausgelassen hat (1860 S. 74 ff.) Römer mochten leicht auch einen besondern Agathodämon jeder Region annehmen da sie an den jedem Einzelnen zukommenden Dämon, den Genius, gewöhnt waren. Diesen individuellen Genius haben die Griechen späterhin kennen gelernt, wie eine Stelle des Menander bestimmt beweist ⁶⁾, und individuelle Tychen, besonders der Städte verehrt. Von ihrem Agathodämon und ihrer Agathe Tyche aber ist dieß bestimmt zu unterscheiden.

V. Vermischte Dämonen.

Eine natürliche Folge des Griechischen Polytheismus und insbesondere der seit ältester Zeit im Schwange gehenden Dämonen (in dem späteren Sinne) war es, bei dem regsamem Geiste der Nation, daß diese sich nach und nach ins unendliche vermehrten. Einige Anschauung hiervon kann es geben wenn eine Menge derselben, auch entfernt von Vollständigkeit, zur Uebersicht zusammen gestellt wird. Auf Erklärung ist hier in vielen Fällen, zum Theil auch der Kürze wegen, zu verzichten.

a. Alphabetisch.

Ἀδδηφαιας ἱερὸν, in Syrakus nach Polemon bei Athen. 10 p. 416 b. Ael. V. H. 1, 27. Etwa statt eines Aushängeschildes bei einer großen Speisewirtschaft?

Λεον Σ. Zoega Bassiril. T. 2 tav. 59.

ἀλιτῆριος δαίμων, ein Quälgeist, welchen z. B. Jemand in seinem Sohne sich erziehen könne. Andoc. de myster. 12. 17.

Ἄλκιδες „gewisse Götter bei den Lakodämoniern,, Hesych.

6) Ἄπαντα δαίμων ἀνδρῶν συμπαρίσταται εὐθὺς γενομένῳ μυσταγωγῶς τοῦ βίου ἀγαθός. Daß schon Pindar Ol. 9, 28 und P. 5, 122 hiernach zu erklären sey, kann ich mich nicht überzeugen.

Ἀντήλιοι θεοί Hesych. „die vor den Thoren aufgestellt“. Hesychus Agam. 497 *σεμνοὶ τε θᾶκοι δαίμονες ἰ' ἀντήλιοι*, Tertullian de idol. c. 13: Apollinem Thyraeum et Antelios daemones, ostiorum praesides legimus.

Argæus, in der Rechten eine Schlange, auf Münzen von Corcyra, Eckh. D. N. 2, 73. Mionnet 2, 73, wenn nicht Beinamen eines bestimmten Gottes.

Bubrostis. Agathias: „denn wenn du auch die Bubrostis des Erysihton selbst hast“. Anthol. Palat. 11, 379. „Die Bubrostis scheint etwas Andres zu seyn als Heißhunger. Den Beweis liefern uns des Metrodoros Jonika: denn er erzählt daß die Smyrner, ehemals Aeoler, der Bubrostis einen schwarzen Stier opfern und zerlegen und sammt der Haut verbrennen“. Plut. Sympos. 6, 8. „Andre erklären *βουβρωστis*, welche sie den Feinden anfluchten und sie habe ein Hieron in Smyrna“. Schol. Hom. II. 24, 532. (Gewiß nicht Erinnyis).

Deipneus „wird in Achaia geehrt, der den Namen *ἀπὸ τῶν δεῖπνων* hat“. Athen. 2 p. 39, d. wie es scheint aus Polemon. Einen Keron, *ἀπὸ τοῦ κερᾶσαι*, nennt Hesychius v. *Εὐνοστός*.

Epitalos, *Ἐπιάλος*, *Ἠπιάλης*, *Τίφους*, der Alp, von Grammatikern Dämon genannt. Meineke Hist. crit. Comicorum Gr. p. 152.

Epidotes wurde in Sparta ein Dämon genannt, der das *μήνιμα* des tragischen von König Pausanias aus Ueberraschung begangnen Mordes abwehrte, Pausan. 3, 17, 8. Zeus hatte den Beinamen *ἐπιδώτης*, Paus. 8, 9, 1, und Plutarch sagt: *τῶν δὲ ἄλλων θεῶν ὁ μὲν ἐστὶν ἐπιδώτης, ὁ δὲ μάλιστα* (non posse suaviter vivi sec. Epicurum). Die Bedeutung wohlthätig ist also klar. Im Asklepion zu Siphon nannte man den Hypnos welcher einen Löwen einschlieferte, Epidotes Pausan. 2, 10, 2, wie man auch in Rhegion eine Statue des Hypnos dem Asklepios weihte. Gruter. p. LXX, 8. Zur Zeit des Pausanias baute ein Freigebiger ein Bad des

Asklepios und dazu ein Hieron von Göttern, die sie *Ἐπιδῶτας* nannten. Pausan. 2, 27, 7. S. auch Le Bas Inscriptions p. 249.

Etephila, eine Priesterin *θεᾶς Ἐτηφίλας* bei Mitylene finden wir im Corp. Inscr. Gr. T. 2 p. 1027, wo der Herausgeber bemerkt: haec den mihi ignota est.

Gello, welche die kleinen Kinder raubt, zu schließen aus dem Worte der Sappho *Ἑλλας παιδοφιλωτέρα*, worüber bei den Lesbiern eine Legende. Zenob. 3, 3.

Harmonia, Tochter des Zeus und der Elektra, im Samothrakischen Mythos mit Kadmos, Kadmilos, wie im politischen zu Theben Harmonia mit dem König Kadmos.

Rebation s. Nachtr. zur Trilogie S. 314 f.

Kolabros, dem die Phaselioten Salzstübe opfern. Kalimachos bei Apostol. 17, 79.

Korykeios, vom Belauschen bei den Römern. Phot. Suid. *Κορυκαῖος δαίμων*, Alciphro. 3, 26.

Kragaleus, dem „die Ambrakioten nach dem Feste des Herakles noch bis jetzt *ἔντομα* opfern“. Anton. Lib. 4, wo die Legende den Ursprung der Culte des Apollon, der Artemis und des Herakles natürlich nicht nach der Wahrheit, die kaum je bekannt war, berichtet.

Προδομένων θεῶν ἔσθια wurde in Megara gezeigt, auf welchem Askaphos ehe er die Stadt baute geopfert haben sollte. Pausan. 1, 42, 1.

Ptarmos, das Niesen. Aristoteles Probl., 337 *πταρμόν θεὸν ἡγοῦμεθα*. Nämlich als ein gutes göttliches Zeichen, in der Odyssee, bei Theokrit 7, 96.

Sosipolis, in Olympia mit der Eileithyia verehrt unweit von dem Kronischen Hügel, von der Legende abgeleitet von einem Sieg der Eleer über die Arkader, mit einem sehr absonderlichen Dienst und sehr heilig, indem die höchsten Eide bei ihm geschworen wurden; auch an einer andern Stelle neben einer kolossalen Tyche (der Bedeutung seines Namens we-

gen) verehrt. Pausan. 6, 20, 2. 3. 25, 4. Ursprünglich, nach der Verbindung mit Eileithyia, wahrscheinlich Erhaltestadt, da durch sie die Gemeinde sich immer verjüngt, nicht Rettestadt wie die in der Regel falsche Legende sie aufgefaßt hat.

Trophontaden gute Dämonen in Uhora oder Urosa in Böotien. Plutarch. Moral. p. 944 e.

Tararippos, τὸ τῶν ἱερῶν δέλμα, in Gestalt eines runden Altars, an welchem vorüberlaufend die Rosse ohne ersichtliche Ursache scheuten und die Wagen gänzlich zu Grunde giengen und die Lenker verwundet wurden, so daß die Fahrennden ihm opferten, damit er ihnen gnädig wäre. Paus. 6, 20, 8. Das Motiv für ein frommes Opfer war vermuthlich von einem und dem andern zufällig an derselben Stelle vorgekommenen Unglück entnommen.

Durch die große Menge der Dämonen geschah es daß sie auch in eine bloße Redefigur oder eine poetische Form übergiengen, wobei an etwas wirklich Dämonisches nicht zu denken war. So kennen wir einen Amphidromos, Umlauf, indem nach Hesychius Aeschylus in der Semele einen Dämon dieses Namens für die Amphidromia erdichtete, an welchen das Kind im Lauf um einen brennenden Altar herumgetragen, in die Familie aufgenommen wurde und den Namen erhielt ¹⁾. Einen Enaroktantas stellte Aeschylus in den Nereiden auf ²⁾. Sophokles führte in der Iphigenia einen Antäos auf, einen Dämon der Antäa oder Dekate, der ihre Schrecknisse dem Unglücklichen zuweht ³⁾. Eine Μίγαινα von μίγειν hat Ari-

1) Trilogie Prom. S. 329. Daß diese Cäremonie mit dem Bacchuskinde sich auch dargestellt findet, ist im Nachtrag S. 122 bemerkt.

2) S. meine Gr. Trag. 3, 1508f.

3) Gr. Trag. 1, 108. Der Zweifel an dem Antäos war eben so unsatthast als die Herleitung des Fragments durch Conjectur indem man ihn nicht verstand.

Rophanes bei dem Jammer der Unterwelt aus Euripides entlehnt⁴⁾. Polygnot erfand sich für die Unterwelt einen Dämon der Verwesung Eurynomos, von welchem nämlich Pausanias sagt daß er den Todten das Fleisch abfresse und ihnen nur die Knochen lasse, die Zähne zeige und auf einer Geierhaut sitze, von Farbe zwischen *κίανον* und schwarz, gleich den Schweißfliegen (10, 28, 4). Diese Dichtungsform findet sich noch in spätem Mythen nachgeahmt, z. B. in dem von der Vulschaft des Ares und der Aphrodite, wobei ein von der Phönitischen Flöte entnommener Gignon seine Dienste thut; denn sie wirkte stark auf die Stimmung und die Sinne⁵⁾. In dem gewiß spätem Gedicht für die Töpfer unter den Homerischen sind außer ihrer Göttin Athene die dem Ofen feindlichen Syntrips, Smaragos, Asbetos, Sabaktos und Omobamos genannt worin man nur eine Witzlei über die zum Spiel gewordne Erfindung von Dämonen erkennen kann.

b. Ethische und politische Dämonen.

Nicht wenige Dämonen brücken moralische Eigenschaften oder fromme Pflichten aus. Diese müssen von wohlmeinenden Bürgern gestiftet worden seyn in derselben Absicht, worin auf der Mitte der Wege zwischen Athen und den Demen von Hipparchos auf den diese Mitte bezeichnenden Stellen den Ortsnamen in einem Distichon ein guter Spruch beigelegt worden ist, allen Vorbeigehenden eine gute Erinnerung zu geben. Auch unter dem Namen Heros sind in ähnlicher Weise Muster zur Nachahmung aufgestellt worden. Durch den Altar oder ein Hieron wird symbolisch das Sittliche zu einer religiösen Pflicht erhoben, eine religiöse Ansicht der Sache veranlaßt. An den Götterdienst, wie er sich erweitert hatte, schloß dieser Gebrauch sich ganz zweckmäßig an.

4) Ran. 475. Schol. *δαίμων φοβερά*. 5) Eustath. ad Odys. 8, 302. Die Erklärung desselben zu 20, 8 scheint unrichtig.

Επιδάμων, Eifrig, Tüchtig, Fleißig. Pausanias bemerkt (1, 24, 3), daß die Athener mehr Eifer als die Andern auf die göttlichen Dinge gewandt hätten, *ὡς Ἀθηναίους περισσώτερον ἐς τὰ θεὰ ἔων σπουδῆς*, denn sie hätten zuerst die Athena benannt Ergane und zuerst gliederlose Hermen gemacht und mit ihnen sey in dem Tempel der Dämon Spudäon. Offenbar bezieht er *σπουδῇ* zu allgemein *ἐς τὰ θεὰ*, da es nur mit Ergane und Hermes, in deren Tempel der Dämon aufgestellt war, in Verbindung stand, als Arbeitslast. Also nicht an die allgemeinere oder tiefere Bedeutung von *σπουδαίος* bei Aristoteles (Eth. Nicom. 1, 1. Poet. 5) ist zu denken, sondern an Fleiß und Geschicklichkeit in der Arbeit. Philo in der Schrift *περὶ τοῦ πάντα σπουδαίον εἶναι ἑλεῖθερον* führt an, daß für das Fest der Semnen die Epheben die Kuchen bereiteten, *σποποιεῖν τὰ πέμματα*.

Weit bedeutender als dieser Spudäon, eine Eigenschaft der Athena Ergane und des Hermes, ist **Νεδοός** deren Altar in Athen auf der Akropolis an dem Tempel ¹⁾ vermuthlich alt war, Nedoos verläßt in den Hesiodischen Tagen und Werken mit Nemesis das entartete Menschengeschlecht um zum Himmel zurückzukehren. Platon läßt im Protagoras dem neuen noch rohen Menschengeschlecht durch Hermes die Nedoos und die Dike zuführen, die er nicht, wie die Künste, einzeln, sondern allgemein austheilen und verkündigen soll, daß die welche ihrer, als der Quellen aller bürgerlichen Tugenden, nicht theilhaft seyen, als die Pest der Staaten vertilgt werden sollen (p. 322 c.), und spricht auch in den Gesetzen von der Nedoos (*ὡς αἰδώς*) als beherrschend die in den Staaten den Gesetzen sich freiwillig unterwerfenden Menschen (3, 14 p. 699 s.). In einer unächten Demosthenischen Rede lesen wir: „Die Dike, Eunomia (gute Sitte), und Nedoos haben die schönsten und heiligsten Altäre in unsern Herzen, aber auch öffentliche zur Anbetung“

1) Paus. 1, 17, 1. Hesych. s. v.

(in Aristog. 1, 35). In den Wolken, wo der *Dikaios Logos* die gute Zucht der Zeit der Marathonkämpfer schildert ist ein Bild der *Neboos* aufzustellen zunächst verbunden mit die Eltern nicht mißhandeln und nichts Andres Häßliches thun (995)²⁾. Epimenides errichtete in Athen der Unverschämtheit und dem Uebermuth (*ὕβρις*) Altäre, wie Xenobius aus Theophrast von den Gesetzen anführt (4, 36) und Clemens angiebt (Protr. 2, 26 p. 22), oder ein Hieron nach Istros³⁾ und Cicero⁴⁾ Fanum, welcher bemerkt daß man Tugenden nicht Fehler heiligen sollte. Xenophon rühmt von den Lakedaemonischen Kriegern daß sie für eine Göttin nicht die Unverschämtheit, sondern die *Neboos* hielten (Sympos. 8, 35). Auch das Sprichwort *ἴσος ἡ ἀναιδία* beruht auf diesem Mißverständniß des Epimenides. Leicht konnte es aber entstehen, da Beispiele von Altären schädlicher Dämonen deren Fernbleiben und Verschonen zu wünschen ist, als welche die beiden von Epimenides geweihten doch wohl zu betrachten sind, sonst nicht vorkommen. Nicht denkbar ist, daß die ungeschliffenen Steine der *Anaibia* und der *Hybris*, worauf bei dem Gerichte des Areopagos Ankläger und Beklagter auftraten⁵⁾, zu einem Mißverständniß Anlaß gegeben hätten. In engerer Bedeutung als Sittsamkeit finden wir *Neboos* als *Aphrodite Neboos* bei Philostratus (Im. 2, 1) und an einer Base geschrieben um Penelope zu bezeichnen⁶⁾, deren

2) Heraklit in einer vor vielen Jahren von Bernays emendirten Stelle: *τίς γάρ αὐτῶν φησὶ νόος ἢ φρὴν δ' αἰμῶν αἰδοῦς; νηπιέονται καὶ δασυκάτω χρεόνται ὁμίλῳ, οὐκ εἰδότες ὅτι οἱ πολλοὶ κακοί, ὀλίγοι δὲ ἀγαθοί.* Joh. G. Schloffer schrieb: Justin führt in seiner Apologie für die Christen die Stelle eines Alten an: „wenn nicht Regierende und Regierte philosophiren, so können Staaten nicht glücklich seyn und eben so muß Alles zwischen den Regenten und dem Volk gegenseitig seyn und diese Reciprocität giebt nur die *Αἰδώς*“. 3) Bei Suidas v. *ἴσος*.

4) Leg. 2, 11, 28.

5) Pausan. 1, 28, 5.

6) Auf einer von de Witte und von Roulez besprochenen Base der Lucian Bonapartistischen Elite ist *Αἰδώς* für Penelope angeschrieben nach der Gewohnheit

Statue dreißig Stadien von Sparta eine große Legende von Odysseus, ihrem Vater Itarios und ihr nach sich gezogen hat⁷⁾. Aus dem Hippolytos Kalyptomenos von Euripides ist der Ausruf erhalten *ὦ πότνι' Αἰδοῖς*.

In Athen waren ferner auf der Agora Altäre des Eleos oder Erbarmens, der Pheme und der Horme. Pausanias schon erinnert beim ersten an die milde Menschlichkeit der Athener⁸⁾, und übrigens an ihre besondere Religiosität (1, 17, 1). Hesychius nennt mit dem Altar der Aeboos auf der Akropolis bei dem Tempel den der Philia⁹⁾, die ich in dem Sinne des Friedehaltens unter einander und besonders, nach der Verehrung der Aeboos und der Philia bei dem Tempel der Athena auch mit den Nachbarn verstehen möchte. Damit harmonirt der große Altar der Vergessenheit im Tempel der Athena zu Athen wovon Plutarch in den Symposiaka spricht.

Mit solchen Gesinnungen verständiger Weichheit und Gelassenheit verträgt sich sehr wohl die *Oguή*, Festigkeit, Entschiedenheit, Energie, als Begleiterin weiser Beschlüsse. Von der *Oguή*, die auch an einer Vase gemalt vorkommt, sagt der Redner Aeschines daß ihr als dem guten Ruf (während Hesiodos die Macht des bösen schildert) die Vorfahren einen Altar setz-

der Maler mythische Personen nicht zu nennen, sondern hinter einem entsprechenden Namen zu verstecken. So bezeichnet an einer Amphore in dem deWitteschen Katalog Beugnot N. 4 *Αἰδοῖς* die Artemis neben Apollon der den Lityos von der Leto abwehrt. Eben so ist auf einer andern Vase geschrieben neben einer Figur mit Pfeil und Bogen bei Pelops und Hippodamia.

7) Paus. 3, 20, 10.

8) Statt dieses einen von

sehr vielen erwähnten Altars gebraucht Certeus Empiricus gewiß nur willkürlich oder nachlässig den Plural 9, 187 p. 592, wo Fabricius Not. K die Andern citirt. Er spielt eine Rolle in den poetischen Sagen. S. Heyne zu Apollod. 2, 8, 1 p. 202.

9) Eustathius zu Il. 22, 451 p. 1279, 39 nennt Altäre der *Αἰδοῖς* und der *Ἀφαισῖα* bei dem Tempel der Athena Polias und erklärt beide, von denen die zweite der *Φαία* nicht vorzuziehen ist.

als einer großen Göttin (o. Timarch. p. 291 Bekk.), und malt sie mit Worten des Euripides. Pindar nennt die alte Phama rühmlicher Thatenerwecklich aus dem Schlafe (J. 3, 40), Aristides aber fälscht die Altäre der Kleon, wie er die Göttin nennt ¹⁰), indem er den Schmugreden der Dionysien *εὐφροσύνας* gegenüberstellt (40 p. 507 Jebb.). Pausanias nennt einen Tempel (*ναός*) des Ruhms, der Eufleia, in Folge des Marathonischen Siegs, auf welchen die Athener, wie er dabei bemerkt, nicht weniger stolz waren als Aeschylus nach seiner Grabchrift (1, 14, 4.) Ein Fest dieses Namens erwähnt Xenophon (H. Gr. 4, 4, 2) und einen Priester der Eufleia und der Eunomia (unter welcher gewiß nicht die Hore zu verstehen ist) enthält eine Attische Inschrift (C. J. n. 258). Wie wohl dieser Priester, da Epheben ihn aus Dankbarkeit ehren, eher ein Beamter des Gymnasiums seyn möchte, der zur guten Sitte, Eunomia, und zum guten Ruf die Jugend selbst durch Cäramonien zu ermuntern hatte. Eunomia in demselben Sinn ist unter den Figuren die an einer Attischen Base die erfreulichen Eigenschaften und Aussichten eines Brautpaares darstellen, in D. Müllers Denkmälern Th. 2 Taf. 27 N. 296. Auch als Beiname der Athena und der Artemis kommt Eufleia vor in Syrakus und in Böotien ¹¹). Der Eirene bauten die Athener wegen des Simonischen Friedens (371) einen Altar nach Plutarch (Cim.) ¹⁵), den ersten Tempel sagt Cornelius

10) Der Pheme und Kleon errichtete nach Plutarch im Camillus a. 30 dieser einen Tempel nach der Befreiung der Stadt. Sophokles Oed. Tyr. 158 ὁ χροστίας τινον Ἑλπίδος, ἀμφοτέρω Φάμω. 11) Göttterl. 2, 297. 394. *EYKAEIA* und *HEIΘΩ*, Base bei R. Rochette M. inéd. pl. 8, 2 p. 40 not. 10. Diese mit Peitho verbundene Eufleia, als der gute Ruf, erinnert auch an die schöne Nachricht in Plutarchs Aristides (20), daß diese auf jeder Agora (in Böotien) Altar und Statue hatte, und daß die Bräute und Bräutigame ihr ein Voropfer brachten. Eufleia auch in Christie disquisition upon the painted Greek vases 1825 pl. 13 p. 88.

Repos¹²⁾. Die Statue nur der Eirene war ihr große Bedeutung giebt, außer der Hestia stand im Prytaneum zu Athen und jene mit dem Plutos auf dem Arm auch bei denen der Eponymen¹³⁾. Ihr Bild auf Vasen hat zuweilen Flügel und Kerykeion. Derselbe Name unter den Hören hat eine viel weitere als die politische Bedeutung. In Athen war auch an einem Altar geschrieben *ἀγνώστῳ θεῷ*, wie aus der Apostelgeschichte bekannt ist (17, 23), von welchem Paulus eine Anwendung auf seinen einzigen wahren Gott macht, indem er nach der Menge der Heiligtümer die Athener als besonders religiös (*δευσιδαιμονιστέρον*) anerkennt. Daß diesen unbekannten Gott Chrysostomos in dem Sinne, wonach sonst manche fromme Christen der Sicherheit wegen auch dem Teufel ein Lämpchen anzündeten, nicht richtig erklärte, scheint mir gewiß und die Altäre unbekannter Götter, welche neuere Ausleger zusammengestellt haben, untersuche ich nicht: will auch nicht auf Gedanken rathen, philosophisch oder deissdämonisch, die etwa ein alter Athener bei der Errichtung dieses Altars gehabt haben könne.

Zu Sparta hatte, wie Plutarch im Kleomenes sagt, Phobos, so wie auch Thanatos, Gelos und mancher andre solche Zustand oder Affect (*πάθημα*) ein Hieron (8. 9). Das des Phobos war ein kleines Häuschen, in welches sich einst da die Thüre zufällig offen stand, Agesilaos versteckte. Man ehrte ihn aber nicht wie einen der abzuwehrenden schädlichen Dämonen, wobei er an Hybris und Anaideia des Epimenides zu denken scheint, sondern als die Furcht wodurch der Staat am meisten zusammengehalten wird — *ἡ γὰρ δέος, ἐνθα καὶ αἰδώς* — als die vor Tadel und Schande, weshalb er

12) Timoth. 2. Eine ältere Inschrift der 95. Olympiade betrifft eine elfenbeinene Eirene als Weihgeschenk. Böckh Staatshaush. 2, 308. 267. Ueber die Opfergebräuche aber s. Aristoph. Pax ed. Jul. Richter 1860 p. 57. 13) Pausan. 1, 18, 3. 8, 3.

auch bei dem Spffition der Ephoren aufgestellt war: also ein gar anderer Phobos als der mit Deimos ein Sohn oder Diener des Ares oder der nebst Harmonia genannt worden ist, oder als der häßlichste der Götter, wie Sertius Empiricus sagt, indem er ihn neben dem Eleos nennt und mit Unrecht passiv auffaßt, während ihm Opfer geschlachtet wurden um die Feinde zu schrecken noch von Alexander und nach der Dichtung von Theseus vor der Amazonenschlacht¹⁴). Den mit der Medoos so nahe Verwandten rühmt auch Platon (Leg. 1 p. 647 a. 3 p. 699 c.); für das durch seine Gesetze und seine Folgsamkeit gegen die Obrigkeit (*πειθαρχία*) ausgezeichnete Sparta ist dieser Phobos charakteristisch. Ganz etwas anderes war in Korinth das Deima, das Entsetzen, die Schreckniß, in Gestalt des furchtbarsten Weibes, in Verbindung mit den Opfern, womit dort bis zur Zerstörung der Stadt durch die Römer, die Steinigung der Söhne der Medea Mermeros und Pheres geküßt wurde und welches Pausanias noch sah (2, 3, 6). Den Geloos sollte nach einem Lakonischen Grammatiker Lykurgos gestiftet haben¹⁵): man sah also in Lachen und Scherz etwas politisch Heilsames. Hatte doch Sparta auch seine Deitellisten. Geloos war auch in Hypata¹⁶). Auch die Freude, Chara, wird mit dem Geloos, der Elpis angeführt¹⁷). Ein Hieron des Thanaotos in Sparta erinnert daran daß Aeschylus in der Niobe schrieb, er allein von den Göttern liebe nicht-Geschenke und daß er in der Alkestis des Euripides handelnd auftritt¹⁸).

14) Plat. Alex. 31. Thes. 27. In der zweiten Stelle ist nicht *Φόβω* zu schreiben für *Φόβω*, obgleich bei Macrobius Sat. 1, 17, 18. auch jener als *ἵψος παίων* nach Delphischem Spruch in denselben Zeitpunkt eingreift. Scipio opferte der *τόλμῃ* und dem *Φόβω*, damit seine Truppen in einer Nacht keinen Schrecken erfahren, sondern tapfer wären a. u. 561. Ap-
pian. T. 1 p. 328 Schweigh. 15) Sosib. ap. Plat. Lyc. 25.

16) Apulej. Metam. 3, 50. 17) Clem. in der schon citirten Stelle.

18) Ueber Thanaotos R. Rochette mon. inéd. 1, 216 ff. wo das Bild zwar den Boreas meint.

Sonst finden wir ein Hieron mit Statue der Eoteria in Paträ, ein andres in Aegion, nach verschiedenen Sagen ¹⁹⁾; eines, mit Garten, der Arete (des Proditos und Antisthenes) in Smyrna ²⁰⁾, welcher auch in Rom Marcellus, der Eroberer von Syrakus, aber wohl als der Tapferkeit, einen Tempel errichtete ²¹⁾. Ein älteres Hieron der Eintracht, *Ὁμόνοη*, bezeugt schon Apollonius (2, 718), einen Tempel in Tralles gegen 90 vor Chr. Appian (B. Mithrid. 23); einen errichtete in Rom Camillus ²²⁾; Gemälde von ihr und der Freundschaft machte Fabron. Ein Hieron errichtete Timoleon, nachdem er die Tyrannis aufgelöst, indem er sein Haus dem guten Dämon weihte, in Syrakus der Automatia ²³⁾. Auch die freche Nachlässigkeit hat sich dieser Form bedient um den frommen Gedanken daß nichts ohne eine höhere Macht geschehe, zu verhöhnen. Der verruchte Diktäarchos der Aetolier, durch welchen Philippus die von Philadelphus eroberten Städte und Inseln wiedernahm, setzte am Hellespont Altäre und opferte der Ungefeßlichkeit und Gottlosigkeit, *παράνομια* und *ἀθεΐα* ²⁴⁾.

Besonders war auch Hieron oder Altar der Dankbarkeit häufig, als feierlichstes Denkmal derselben, der Charis oder der Chariten ²⁵⁾ und Aristoteles sagt daß man das Hieron der Chariten an dem besuchtesten Orte der Stadt aufstelle, als eine Wiedervergeltung empfangener Wohlthat (Eth. Nicom. 5, 15.) Mit dem Dank vergötterte man häufig auch den Staat, den Demos, dem man ihn schuldig war. So setzten die Chersonesiten einen Altar der Charis und des Demos der Athener ²⁶⁾. Die Athener aber weihten nach Volksbeschlus

19) Paus. 7, 21, 2. 24, 2.

20) Philostr. Vit. Soph. 1, 11.

21) Plut. de fortuna Rom. 10.

22) Plut. Cam. 42.

23) Plut.

reip. ger. praec. 20, einen Altar nennt er de sui laude, weil nichts geschehe ohne der Götter Willen, Cornel. Nep. Timol. 4. 24) Polyb. 18, 37.

25) Simonides Epiqr. an Leotrates n. 207. Schneidew. Cornut. 15. Seneca de benef. 1, 3 nach Chrysippus.

26) De-

mosth. de cor. p. 256, 25.

dem Agathoskes im Temenos des Demos und der Chariten eine Erzbildsäule²⁷⁾. Oft wird der Demos mit einem Gott verbunden; so in einer Inschrift von Aegina aus dem Jahr der Stadt 671 dem Apollon und dem Demos der Römer²⁸⁾, aber auch der eigene Demos des Weihenden, so in der Insel Astypaläa „dem Zeus Soter und dem Damos“²⁹⁾, oder weiht ein Bürger von Negiale auf Amorgos „den Tempel den Göttern (wie öfters *θεοῖς παῶσι* in diesen Zeiten) und dem Demos“, oder einer zu Minoa in derselben Insel eine Statue der Tyche „dem Dionysos von Minoa und der süßesten Vaterstadt und dem M. Aurelius Commodus Antoninus“³⁰⁾. Ähnlich wie diese personificirten Gemeinden, die als Personen im Gedanken sich inniger umfassen lassen als an sich nach ihrer Wirklichkeit, sind auch die Städte und Länder. Diese erhielten mythisch den Namen von einer Nymphe; am bekanntesten sind Aegina und Zeus, Kyrene und Apollon; wie sehr aber diese Vorstellung von der Nymphe des Orts, die ihm den Namen gab, durchgegriffen hat, zeigen u. a. manche Darstellungen von Thaten des Herakles. Aber auch als Kinder der Mutter Erde, rein allegorisch sind Orte und Länder aufgefaßt worden, wohin wohl auch die Figur eines Greises auf spätem Bildwerken gehört.

c) Personificationen.

Wie sich den dämonischen Persönlichkeiten schon bei Homer und Hesiodus auch viele reine Personificationen, ohne göttliche Natur, ohne freies Daseyn und Wirken anschließen, ist früher bemerkt worden (I, 707—715). Hervorstechend ist im Hesiodischen Schilde die Gruppe *Προῖωξ* und *Παλλῶξ*, *Ὀμαδος* und *Ὀόβος* und *Ἀνδροκτασίη*, neben *Εἰς*, *Κυδῶμος* und *Κερ* (154—156.) Dieß Mittel die Schilderung zu beleben

27) Joseph. Ant. jud. 14, 8, 5.

28) C. J. Gr. n. 2140.

29) L. Ross Inser. Gr. fasc. 2 n. 163.

30) C. J. Gr. 2, p. 1033

n. 2264 c. p. 1034 n. 2264 m.

wurde natürlich immer häufiger, und die Poesie fast aller Culturvölker hat eine Periode gehabt worin es besonders beliebt oder bis zum Uebermaß herrschend wurde. Die Sancta Fides, Sancta Charitas, Sancta Spes sind auf das mannigfaltigste nachgeahmt worden, wie besonders in dem Werkchen der Herrad von Landsberg. Unsre Meistersänger gefallen sich mit ihrer Frau Selbe, Frau Miene, Frau Ehre, Frau Sonne, Frau Häselin u. s. w. Petrarca's Trionfi, der Roman de la Rose, die fairy Queen reichen hin um an die Höhe dieser Neigung zur Allegorie im Mittelalter zu erinnern. Eigenthümlich ist an diesem Allegorismus bei den Griechen, wo er übrigens nirgendwo in ein geschmackloses Uebermaß ausartet, daß seine Figuren im Gefolge der großen Götter und unzähliger kleinerer Dämonen gehn und von dieser äußerlichen Uebereinstimmung, wenngleich es ihnen an Leben und Freiheit fehlt, ein gewisses täuschendes Ansehn erhalten. Man fühlte dieses und gab ihnen daher häufig den Namen Gott oder Dämon, mit abgeschwächter Bedeutung, indem der Begriff des Gewaltigen oder des Unvergänglichen jedenfalls übrig blieb. Andererseits mußten diese Scheindämonen, unter die im Cultus persönlich und lebhaft gemischt, dem Polytheismus selbst oder dem Volksglauben Nachtheil bringen und beitragen den pandämonistischen Volksglauben einem flachen Pantheismus entgegenzuführen, dieß um so mehr als die Götter und Dämonen selbst mehr und mehr als bloße Personificationen der Natur und der Begriffe aufgefaßt zu werden angefangen hatten. Das große Werk die Naturgötter in eine lebengleiche Göttergesellschaft umzuschaffen hat die Nachbildung solcher Gestaltungen zuerst für die wenigen selbständig Denkenden veranlaßt, die vorher nicht sehr zahlreichen, daher auch ziemlich allgemein gewordenen Dämonen haben sich nach und nach bis zur Unzahl, nun größtentheils örtlich vertheilte gemehrt, bis zuletzt den aus der Reflexion und gewohnten leichten Formen und Zeichen entsprungenen Scheinwesen die Gefahr entstand auch als Paros-

die ver-ältesten, Jahrhunderte lang heilig geachteten Kinder der Idee und Phantasie genommen zu werden, so daß fromme Dichter wie Homer, Alkman, Pindar, Aeschylus, vielleicht eben so viel als Philosophie und Dialektik die Auflösung der positiven Religionen mit vorbereitet haben. Schon Arnobius bemerkt (4, 1), daß durch die Verehrung von Göttern die nur Begriffe sind, wie Pietas, Concordia, Salus, Honor u. s. w. leicht die andern Götter gehöhnt werden, indem ihnen Worte ohne Substanz an die Seite gesetzt werden, und erinnert dabei an das was er über die Griechischen Rite, Eirene, Dike gesagt habe. Ja es ist zu vermuthen daß Viele von denen welche *θεός* oder *δαίμων* gleichsam als Titel beifügten, dies nicht ohne Bewußtseyn der Herabsetzung der wirklichen Götter und Dämonen* thaten. Man sehe demnach in dieser Erscheinung ein Merkmal des natürlichen Verfalls des eigenthümlichen Hellenischen Religionsystems, das nachdem es in ethischer und ästhetischer Hinsicht seine größten Wirkungen vollbracht hatte, in der ihm wesentlichsten Form zu erlahmen anfieng und unter dem denkenden Theil des Volks von Ernst und Heiligkeit mehr und mehr nachlassend, andern Gedankensystemen Raum ließ, bis endlich, nach mancherlei Uebergangsformen und nachdem es selbst in all seinen schönen Gestaltungen zur Poesie oder zum schönen Uberglauben geworden war, das Menschengeschlecht hingegen im Zusammenhang mit dem Hellenischen nicht minder wie Abstraction der Phantasie entgegengesetzten Religionsystem, auf eine höhere Culturstufe erhoben wurde, in welchem mit dem Ueberweltlichen, Einen aus der Natur nur das im Wesen des Menschen als göttlich Erkannte, zwar anders und tiefer oder geläuterter und concentrirter gefaßt, zu einer für den Begriff nicht minder unfaßlichen Weise zur Einheit verbunden war. Um jene von der formalen Seite vielleicht sehr untergeordnet scheinende, nach ihrem natürlichen Entstehungsgrunde dagegen nicht unwichtige Erscheinung etwas mehr zu würdigen, wird es nicht überflüssig seyn eine

Anzahl von Beispielen zusammenzustellen aus der ungefähr geschlossen werden möge, wie gewöhnlich in den Begriffen das Schwanken zwischen Gott und dem Ding für sich geworden war. In den Hesiodischen Werken und Tagen lesen wir: „Argen Ruf der Menschen vermeide. Denn böser Ruf ist gar leicht zu erheben, schmerzlich aber zu tragen und schwer abzulegen. Kein Ruf vergeht gänzlich, welchen vieles Volk ausruft: ein Gott ist ja auch er“ (760) ¹⁾. Simonides von Amorgos nennt in den Jamben auf die Weiber den Hunger *δυσμενέα θεόν* (102) und Simonides (der Lyriker) morgen, *[τήν] αὔριον*, einen Dämon: das Letzte und das Andre in ihren Somatopöieen den Dknoß, diese beiden vermuthlich als recht auffallende Beispiele, und Andre andere so nennen, führt der Rhetor Menander an (de encom. p. 31). Theognis nennt Hoffnung und Gefahr schwere Dämonen, Reichthum den schönsten der Götter (637. 1117.) und Hoffnung eine gute Göttin, die allein unter den Menschen noch sey, indem andre die Erde verlassen, Pistiß, eine große Göttin, Sophrosyne und die Chariten (1135), Aeschylus *τὸ δ' εὐτυχεῖν τόδ' ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλεον*, tadelnd (Choeph. 51), Sophokles *δαῖς θάλασσα, πρεσβίστη θεῶν* im Triptolemos, derselbe *χρόνος εὐμαρῆς θεός* (El. 179), *ἀλλ' ἡ Φρόνησις ἀγαθὴ* (bona mens) *θεός μέγας* (fr. inc. 662), Euripides *ἦγε δ' ἄλπις, οἶμαι μὲν, θεός* (Iphig. A. 392), *τῇ δ' εὐσεβείᾳ, χρησιμότητι θεῶν, προσευξόμεσθα* (Phoen. 789), *οὐκ ἐστὶ πενίας ἱερὸν, αἰσχίστης θεοῦ* (Archel. fr. 19), *φιλοτιμία ἄδικος ἡ θεός, τῆς κακίστης δαιμόνων* — *φιλοτιμίας* (Phoen. 532), *ὦ θεοί· θεός γὰρ καὶ τὸ γινώσκειν φίλους* (Hel. 560), *ὁ πλοῦτος, ἀνθρώπισκε, τοῖς σοφοῖς θεός* (Cycl. 316), der Wein in mehreren Stellen Gott, nemlich

1) *Φήμη*. Hesych. *Ἐρη* und *Ἰρα*: *φήμη, κληδών* (wie Iris und Froß). Eustath. p. 1160, 35 *οἱ παλαιοὶ φασιν ὅτι τὸ εἶρα τὴν μαρμαίαν σημαίνει*.

Dionysos υἱὸς ἀμπέλων, λύπη μάλιστα — δεινὴ γὰρ ἡ θεὸς (Or. 388), Philoxenos γάμον θεῶν λαμπρότατον, ein Dich-
ter bei Stobäus: τοῖς μὲν τεθνεῶσιν ἔλεος ἐπιεικὴς θεός,
ein anderer in den Monostichen θεὸς μέγιστος τοῖς φρονούσιν
οἱ γονεῖς. Menander nennt den Καὶρὸς θεός²⁾. Oppian
ζῆλος βαρὺς θεός (Hal. 1, 500). Herodot erzählt daß The-
mistokles zu den Andriern sagte, die Athener führten große
Götter mit sich, Ueberredung und Nothwendigkeit, und die
Andrier antworteten, ihre Insel bewohnen zwei unnütze Götter,
Armuth und Ohnmacht (8, 111).

Der rein allegorischen Figuren bedienten sich besonders die
Tragiker. Demosthenes für den Kranz hält sich auf über den
Ausruf des Aeschines am Schluß der Rede gegen Ktesiphon
als einen tragischen: ἐγὼ μὲν οὖν ὦ Ἥλιε καὶ Ἀρσῇ καὶ
Σύνεσις καὶ Παιδεία. Die Wuth, Ἀύσσα, trat sogar auf als
Person in den Xantrien des Aeschylus und dem Rasenden
Heraclides von Euripides, Thanatos in der Alkestis; so in der
Flasche von Kratinos die Trunkenheit, in den Wolken des
Aristophanes der alte Diskaios und der junge Adikos Logos,
in den Rittern die dreißigjährigen Σπονδαί, in den Achar-
nern Διאלλαγή, in den Vögeln Βασίλισσα, im Frieden Eirene,
Theoria, Georgia, Dpora, Polemos, in den Ekklisiazen Tρυφή.
Phthonos war Person in Komödien³⁾. Von solchen Personen
haben Kratos und Bia im Prometheus, die Geschwister der
Nixe, voraus daß sie aus der Theogonie stammen. Als Pro-
loge in den Dramen sprachen gedichtete Personen nicht selten,
wie Quintilian sagt (9, 3), und bekannt sind uns Elenchos
bei Menander⁴⁾ und Verschwendung im Trinummus nach
Philemon. Reich an Personificationen waren auch die Komö-
die des Epicharmos und die alte Attische⁵⁾. Pindar sogar

2) Anthol. Pal. 10, 52.

3) Poll. 4, 142.

4) Lucian.

Pseudolog. 4. Aphth. Progymn. 12.

5) Stävern über Aristophanes.

Ἰήρας S. 20 f.

redet im Eingang einer Ode (der 8. *Pythäischen*), wie sonst gewöhnlich eine Gottheit, die *Hesychia* an, die Tochter der *Dike*, deren Wesen und Wirkung er kräftig schildert. Die Wahrheit nennt er Tochter des *Zeus*, wie er besonders die genealogische Formel liebt, z. B. *Prophaios, Ausfahrt, Tochter* des *Epimetheus*, *Angelika, Botschaft, des Hermes*.

Sehr viel hat auch die bildende Kunst beigetragen die allegorischen Personen zu beleben und zu verbreiten, nicht die ältere Kunst, noch die hohe, welche die hohen Götter zu gestalten genug zu thun hatte, desto mehr die spätere. Aus der Zeit des *Phidias* und vielleicht von seiner Erfindung war in *Olympia* der Gottesfrieden, *Ekecheiria*, welchen *Sophilos*, sein Stifter, bekränzte, bei dem ehernen Eingangsthor des Tempels und noch einmal als Weihgeschenk ⁶⁾. Von *Praxiteles* waren *Peitho* und *Paregoros*, im Tempel der *Aphrodite* zu *Megara* ⁷⁾. *Eysipp* aber erfand den *Kαιρός* d. i. den Moment, den rechten Augenblick (*Opportunus*) welchen wir aus einem Gemälde bei *Philostratus* kennen; — einen Altar hatte er nebst dem *Hermes Enagonios* nahe dem Eingang in das Stadium von *Olympia* und *Ion* der *Chier* hatte einen Hymnus auf ihn gemacht ⁸⁾ — aber Epoche macht in diesem Zweig *Apelles*. Er malte das Gewitter in drei Personen, *Bronte*, *Astrape* und *Keraunobolia*, Donner Blitz und Einschlag, das Lachen, den Krieg mit auf den Rücken gebundenen Händen, die Ruhe, die *Arete*, die Verläumdung, die Gunkst. Von *Pamphilos* nennt *Plinius* die Verwandtschaft, von *Echion* Tragödie und Komödie, wie wir in *Pompeji* auch *Ritharistik* und *Enkaustik* sehen, und an einer Vase, wenn ich nicht irre, die *Lampadedromie* ⁹⁾. Einen Reichthum solcher Erfindungen haben uns die Vasenmalereien erhalten, dann die Epigramme der *Anthologie* in der Abtheilung Weihgeschenke.

6) Paus. 5, 10, 1. 26, 2. Plat. *Lycourg.* 25. 7) Paus. 1, 43, 6. 8) Paus. 5, 14, 7. 9) *Gerhards Ant. Bildw.* 1, 58.

Bei Philostratos sind außer dem Káros der Komos, welchen er Dámon nennt, die Palástra, wie Agon, mit Halteren, nach Pausanias in Olympia aufgestellt war (5, 26, 3), die Wahrheit, die auch Pindar anruft, bei dem Drakel des Amphiaraios.

Eine ganze Reihe solcher Personen ist in dem sehr schönen und merkwürdigen Relief des Archelaos von Priene, der Apotheose des Homer zusammengestellt und es sey erlaubt sie hier vorzuführen weil noch nicht alle richtig erklärt sind. Emil Braun hat sie in galvanoplastischer Nachbildung in Leipzig 1848 mit kurzem Text herausgegeben. Der Dichter sitzt mit sehr hohem Scepter, neben ihm knien Ilias und Odyssee und hinter ihm stehn die Welt, ihn kränzend, und die Zeit, die in ihrem Fluge in zwei Rollen Ilias und Odyssee emporhält, Dekumene und Chronos, dieser gewiß nur zufällig mit weiblichem Gesicht. Am Altare, hinter welchem ein Opferstier sichtbar ist ohne Priester, steht Mythos, ein Knabe, der umgewandt den Vergötterten anschaut, während er zugleich als Camillus ein Gefäß hält, so wie die vorderste der Figuren auf der andern Seite etwas auf den Altar streut. Es sind dies Historia, *ποίησις*, die epische Poesie, Tragodia und Komodia, die dem Namen Homer huldigen als von ihm abhängige Vasallen. Dann folgt Physis, das Genie (wie in der Poetik des Aristoteles), ganz klein zu schauen, eben so charakteristisch als der Mythos als Knabe, und zusammengedrängt vier Eigenschaften Tapferkeit, Gedächtniß (*Ἀρετή* und *Μνήμη*), *Πίστις* (nicht Glaube, activ sondern passiv Glaubhaftigkeit, wie man sprichwörtlich sagte *Ἀνακτὴ πίστις* indem die Athener im Handel rühmten die Attische Fides) und Weisheit, *Σοφία*.

Ob in einem sinnreichen Vasengemälde die Hauptfigur Komos oder Phthonos zu nennen sey, kann zweifelhaft scheinen: sie sind verwandt mit einander. Ein Pythagoreischer Spruch war: einen Kranz nicht rupfen ¹⁰⁾. Der Maler setzt

10) Götting kleine Schr. 1, 305, *στεφανον μὴ τὸν τὸν*.

dies dahin um, daß einer der einen Sieger kränzenden Nixe eine Feder aus dem vollen Flügel herauszieht. Er hat sich dabei bequem niedergelassen und hält sich dazu noch an seinen Stab, ist also das gerade Gegenbild von einem sich nicht schonenden Kämpfer, und möchte eher den Neid bezeichnen der ganz ohnmächtig seyn kann, obwohl er auch oft mit rauhem Steine wirft nach Pindar (O. 8, 55), als die Tadelsucht, die oft energisch und thätig genug ist, wiewohl Momos auch als entkräfteter Greis in einem Epigramm der Anthologie vorkommt: der Neid aber ist nicht immer bloß innerlich, sondern verräth sich vielleicht eben so häufig durch vorsichtigen, ein Blatt des Lobes nach dem andern auszuspfindenden Tadel als die federe Tadelsucht ihre Quelle im Neid hat ¹¹⁾. Auch das Lob ist gemalt worden, *AINOS*, ein Jüngling im Mantel, mit Lorbeerfranz, eine Lyra mit der Linken haltend, mit der Rechten nach dem rothen Bande reichend welches Nixe hält ¹²⁾; auch die Ehre, *TIMH* ¹³⁾. Ein Agalma der Euthymia von einem Dionysios war in Heraklea, die Andria sehn wir an einer Base neben Herakles der den Antaios bezwingt. Auch Telete tritt als Person auf, die Feier, die Cäremonie, insbesondre die mystische: so wenn sie neben dem Orpheus stand auf dem Helikon ¹⁴⁾. Auf einem unvollständigen Relief von Tyrea, wo der Name beige geschrieben ist, sitzt sie als Vorsteherin des Actes vor einem unter einem Baum stehenden Altar der Cerealischen Euthenia ¹⁵⁾. Ohne Zweifel wurde auch *Hosia*, die Frömmig-

11) Meine A. Denkm. 2, 254 Taf. 17, 2. Gerhard in der Archäol. Zeit. 1853 S. 19 Taf. 51, 2 sieht statt des Momus einen besiegten, aber nicht muthlos nachstehenden Mitbewerber. Eben so schon früher Panofka Bilder des ant. Lebens 1843 Taf. 2, 9. Wie konnte doch der träge, faule Gesell für einen Mitbewerber u. s. w. gelten? 12) Eine Kollerische Base, s. Berl. Kunstblatt 1828 S. 351. 13) Lanzi Opere postume

1, 339. 14) Paus. 9, 30, 2. 15) Annali del Inst. archeol. 1829 p. 132 tav. C. Nach dieser Entdeckung ist man beflissen

keit gebildet, die hehre Göttin, *πότνια Ίσών*, die über die Erde den goldenen Fittig führt ¹⁶⁾, und sie ist in mehr als in einem Bildwerk zu vermuthen. Besonders behaupteten sich, wie es scheint, in der Vorstellung und im Sprachgebrauch *Εἰνος*, das Klaglied ¹⁷⁾, und *Ἕμηναιος*, der Hochzeitsgesang. Mit diesen verbindet Pindar ¹⁸⁾ den *Ίαλεμος*, eine andre Art der Klage, und *Ὀρφεύς*, alle vier als Söhne des *Ἀπόλλων* und der *Καλλιόπη*, wie aus *Ἀσκληπιάδης*, aus dem das Bruchstück angeführt wird und der seinen Inhalt wiederholt, zu schließen ist ¹⁹⁾. Spätere nennen den *Ἕμηναιος* Sohn der *Τερψιχόρη*. Er verschwindet bei seiner Vermählung; wie man seit Pindar allegorisiert oder verliert die Stimme bei der Hochzeit des *Διονύσου* und der *Ἀριάδνης* oder stirbt: die *Ὀρφικοί*, wie *Ἀπολλοδότης* sagt, lassen den *Ἀσκληπίος* ihn vom Tod erwecken. Zwei romanhafte Sagen haben den guten Sinn daß *Ἕμηναιος* geseglichte Ehen angehe, die eine aus *Ἄργος*, wo die Ehegöttin thront, die andre aus *Ἀθήναις*, der gebildetsten Stadt ²⁰⁾. Einen Zug mit vielem *Ἕμηναιος* schildert der *Ἡσιόδω* *ἑκκαὶ ὅττω* (273).

gewesen in einer Periode sehr flüchtiger Vasenverzeichnisse die *Θεοὶ* oft genug aufzuführen, Catal. Durand n. 431—435. 473 und sonst.

16) Eurip. Bacch. 363.

17) Meine Kl. Schr. Th. 1.

18) In

einem zerrissenen Bruchstück der *Ἔχθρας* bei Schol. Eurip. Rhes. 895, versucht von *Σχneider* und mir im Rhein. Mus. 1833 2, 110—121. Bergk. Pind. 116.

19) *Ὀρφεύς* scheint in dieser Verbindung, obwohl Pindar ihn auch schon in weitester Bedeutung als Sänger in der 4. *Πυθικῆς* *Ὀδῆς* aufführt, auch eine Gattung zu bedeuten, und alsdann den *Βακχικῆς* Trauergesang in dunkler *Ἀντιστροφή*. In dem Fragment ist er zwar Sohn des *Δεαγρός* genannt; aber dieß verträgt sich mit dem göttlichen Ursprung. Schol. Apollon. Rhod. 1, 23 *εἶναι δὲ Ὀρφέα κατὰ μὲν Ἀσκληπιάδην Ἀπόλλωνος καὶ Καλλιόπης*.

20) Schol. Jl. 6, 493. Eustath. p. 1157. Serv. Fuld. ad Aen. 4, 99. Tzetz. Chil. 13, 599.

Die Heroen und die Vergötterung.

Ursprung der Heroen.

Das Wort *ἦρας* von dem Namen *Ἥρα* zu trennen, liegt kein Grund vor ¹⁾. Vielmehr bietet sich eine auffallende Erscheinung dar, die jenes in der Bedeutung Erbdner, Erdgeborene, *γῆγενής*, *γαῖῆτοι*, *χθόνιοι* zu erklären dient ²⁾. Es ist dieß im Autochthonismus, im Glauben des Volksstammes welcher zuerst Hera verehrte. Ueber den Autochthonismus ist früher Einiges bemerkt worden (I, 777—780). Nirgends scheint diese Vorstellung tiefer eingedrungen zu seyn, als in Attika, dessen Bevölkerung auf ihr Alter und ihre Ungeßörtheit durch Wanderzüge anderer Stämme besonders stolz war. Erichthonios, Erichtheus hatte ihr den Ursprung gegeben, autochthonische Erichthiden, *χθονίων Ἐρεχθιδῶν* ist ein Ausdruck des Sophokles. Auch der Mythos von Kekrops steht in engem Zusammenhange mit diesem Glauben. Die altathenische Haarnadel mit der Efkade, dem Zeichen der Erde, als Knopf noch

1) Von demselben Wort *ἥρα* scheint auch *Ἐρεχθίδης* zu stammen und wegen der Dunkelheit der Endsilbe erklärt zu seyn als *χθόνιος* mit verstärkendem *ἥρα*, *ἥρα-χθόνιος*. 2) Götterlehre I, 363. Auch Grammatiker sind auf diese Ableitung verfallen. Schol. Jl. I, 4. — *ἡ ἀπὸ τῆς ἥρας· ἥρα δὲ ἡ γῆ κατὰ διάλεκτον, ἐκ δὲ τῆς γῆς ἐπλάσθη τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων*. Etymol. M. p. 438, 15. Martian. Capell. 2, §. 160:

qui ex eo quod Heram terram veteres dixerunt Heroes nuncupati; vgl. Kopp p. 215. Inschriften von Amorgos enthalten die Form *ἩΡΩΑΣ*, *ἩΡΩΑΣ*, S. Ross inscr. Gr. fasc. II. n. 122 u. 123. Auch *ἦρων*, *ἤρων* dial. Dor. 241 u. 494. Ueber ein in Syrakusischem Dialekt eingeschobenes v s. G. Curtius in der Zeitschr. für Alterthums = Wissenschaft 1844 S. 649.

in der blühendsten Zeit ist eine bedeutsame Erscheinung. Ein anderes und bekannteres Symbol der Erde ist die Schlange, die wir ebenso wie die Heuschrecke unmittelbar aus ihr hervorgehen sehen. Bestimmte Eigenheiten pflegte das Alterthum ebenso scharf aufzufassen als stetig diese Auffassung festzuhalten. Die Schlange ist Dienerin der Erde als Drachengöttin und danach auch Dienerin der Wahrsagung überhaupt wie bei Asklepios, Melampus u. s. w. Den Autochthonismus bedeutet sie zu Athen in den Mythen von Kekrops so wie auch in drei vor einigen Jahrzehnten in Athen ausgegrabenen und jetzt dort aufgestellten männlichen Figuren, die wahrscheinlich zu einer Reihe der zehn eponymen Heroen gehört haben. In Verbindung mit der menschlichen Gestalt wendete die Bildnerei das Symbol der Schlange zwiefach an statt der beiden Beine, so auch bei den Giganten oder Erdmännern, die in den Vasengemälden noch ganze Menschengestalt haben, in späterer Zeit. Die Erde selbst tritt in Gemälden mit dem oberen Theile des Körpers aus dem Boden hervor. Einer der vier Phylon unter Kekrops gab ein Gelehrter den Namen *Αὐτόχθων*. In der Odyssee wird Lityos Sohn der ehrwürdigen Erde genannt und *γαιήος*, was der Mythos dahin erklärt, daß seine Mutter von Zeus, von diesem in die Erde verborgen worden sey³⁾, ähnlich wie in dem Mythos von den Paliken. Das große Pindarische Fragment, welches diese Vorstellung berührt, eigentlich aber die Frage betrifft, in welchem Lande das Menschengeschlecht wohl zuerst entstanden sey, wirft allerlei untereinander, wie daß in Boiotien die Erde den Alakomeneus gebiert, den Pelasgos in Arkadien, den Kabiros in Lemnos, den Urvater der Eleusier, die Kureten auf dem Kretischen Ida, die Garamanten in Libyen, die Korybanten in Phrygien aus Bäumen entspringen, oder der warme Nilschlamm die ersten Menschen erzeugt; auch die Giganten bringt er in Rechnung. Er geht

3) Apollon. Rhod. 1, 762.

also nicht näher in den Bahn des Autochthonismus ein. Dieser scheint überhaupt frühzeitig aus dem allgemeinen Gedächtniß verschwunden zu seyn, indem er nur in Attika noch Gewicht behielt. Mit dem Worte *ἦρας* finden wir ihn nirgends mehr verbunden und es ist dieß nicht zu verwundern, da auch Hera die Bedeutung als Erde, mit welcher Zeus im Frühlingsregen im Lande Argos sich vermählt, wo auch Herakles mit ihr zusammentrifft, eingebüßt und sich in die olympische Himmelskönigin verwandelt hatte, so daß nur der erwähnte Mythos und im Volk hier und da einiges auf die frühere Religion Bezügliche sich im Andenken erhalten hat; darum aber braucht nicht das Wort als in ältester Zeit geltender und verbreiteter Titel von der Bedeutung *χθόνιος*, *γαιήιος*, untergegangen zu seyn. Denn es ist bekannt, wie unvertilgbar manche Wörter dieser Klasse in abgeschwächten und den verschiedensten Bedeutungen in Ansehen und Gebrauch sich erhalten haben. Auch der Name Sparter, Sparten von Sproßlingen der Erde, Urvätern edler Geschlechter, deren Sparta fünf zählte, ist in dieser Bedeutung in Sparta ganz verschollen und in Theben ist der Mythos von den gesäeten Drachenzähnen nur noch in lockerem Zusammenhang mit anderen, die vorausgegangen, und mit anderen Ideen verschlungen worden zu seyn scheinen. Uebrigens ist es nicht glaublich, daß der Autochthonismus allein als eine physikalische Ansicht zu solchem Ansehen und so großer Verbreitung gelangt seyn würde: ein politisches Interesse mußte hinzukommen, um ihm größere Geltung und Dauer zu verschaffen. Uralter Landbesitz ist nicht bloß für einzelne Geschlechter, sondern war im ältesten Griechenland unter den häufigen Wanderungen und Umsiedelungen ein Gegenstand des größten Stolzes; erdgeboren konnte der Stammvater eines Geschlechts so wie der einer Völkerschaft und nach diesem in weitestem Sinne diese selber genannt werden. Diesen Ehrennamen zu behaupten und zu gebrauchen fand natürlich unendlich viel mehr Antrieb und Anlaß Statt,

als dazu die Hypothese von dem Ursprung des Menschengeschlechts in Erinnerung zu bringen. Wie sehr die Erde und die Abstammung von ihr in der Vorstellung jener ältesten Völkerschaften herrschte, zeigt sich auch darin, daß *χαιος* nicht bloß alt, sondern auch edel und adelich bei den Lakoniern bedeutete ⁴⁾, was ohne Zweifel auch die Bedeutung des Volks der Chaoner in Epirus ist, und wohl darf man vermuthen, daß auch die Form *Ἀ-χαιος*, *Ἀ-χαιοί* nichts anders sagen will, als *γῆλος*, auch in *Παρχαία* finden wir *χ* an Stelle des *γ*. Wie viele Völkernamen, als ein ehrenvolles Lob, oft von einer vorragenden Klasse entnommen entstanden sind, ist bekannt. Immer ist die so charakteristische Abelsillusion wenigstens mehrerer Stämme seit der Einwanderung aus Asien als zusammenhängend zu denken mit einem eben so starken Wandertrieb und Ringen nach festem Wohnsitz in den so mannigfaltig verschiedenen Landschaften des im Ganzen beschränkten Landes.

Längst und in neueren Zeiten vielfach, ist bemerkt worden, daß Homer nicht bloß die Fürsten oder Helden, sondern alle Ahäer, die nicht zum Volke gehörten, als Heroen anredet, und mit ehrendem Namen nennt. Heros heißt der Sänger Demodokos, der Herold, der Weinschenk, Eumaios der Schweinhirt, Heroen sind alle Phäaken ⁵⁾. Diese neue, weite Bedeutung zeugt für das hohe Alter des im Gewicht so sehr gesunkenen Wortes.

Heroen als Halbgötter.

Eine neue dritte Bedeutung hatten die Heroen in Böotien

4) Schol. Theocrit. 7, 5. Schol. Aeschyl. Suppl. 860. so *παλαιός*.

5) Aristarchs Bemerkungen darüber bei Behrs de Aristarch. stud. Hom. p. 108. So Apoll. Lex. Hom., Hesychius. In den Aristotelischen Problemen (19, 48) werden nach dem Hesiodischen Gebrauch die Anführer allein als Heroen und die Völker als Menschen unterschieden. Daß das Wort ein Ehrentitel sey, zeigt auch F. A. Wolf in der Anm. zu Ilias 1, 4, wenn er dieß auch nicht gerade richtig erklärt.

zur Zeit der Hesiodischen Werke und Tage erhalten. Denn in diesen wird in die Sage von den vier nach den vier Metallen benannten Weltaltern vor dem letzten eines eingeschoben, daß der Dichter nennt „der Männer, der Heroen göttlich Geschlecht, welche Halbgötter genannt werden. Diese verbarb der Krieg und die Schlacht, die einen vor der siebenthorigen Thebe, da sie stritten um die Schafe des Oedipus, die anderen, die über die See hergezogen waren wegen der schönen Helena, diese umfing das Dunkel des Todes, Zeus aber verlieh ihnen wieder der Menschen Leben und Art und wohnte sie ein am Ende der Erde fern von den Unsterblichen, über welche Zeus herrscht, und sie wohnen mit kummerlosem Muth auf den Inseln der Seligen an dem tiefstrudeligen Okeanos, selige Heroen, denen dreimal im Jahre die Erde süße Frucht bringt.“ Pindar nennt in der vierten Pythischen Ode die Argonauten Halbgötter. Den Ausdruck *ἡμιθεοί* finden wir noch in der Elegie des Callinos *ῥώων ἄξιος ἡμιθέων*, in dem Homerischen Hymnus auf Helios *ἀνδρῶν ἡμιθέων*, deren Thaten die Musen den Menschen offenbarten, bei dem Lyriker Simonides (fr. 51), bei Euripides (Iph. A. 171), Sokrates (10; 48; 5, 137), noch Dion sagt, Theseus, Achilleus und alle die sogenannten Halbgötter (69 p. 367). Der Dichter des Rhesos sagt erklärend *ἀνθρωποδαίμων* (959), Pindar dafür bedeutsam *ἥρας λαοσεβής* (P. 5, 89), der die Heroen auch göttergleich nennt (*ἀνυθεοίς* Pyth. 1, 103). Auch bei der mythischen Erhebung des Julius Cäsar kommt der Begriff Halbgott wieder vor.

Als Vorbereitung zu dieser religiösen Erhebung der Helden der Vorzeit und nach und nach unzähliger anderer, wirklicher oder erdichteter Sterblichen, ist anzusehen das Homerische Epos, welches in mehreren Gedichten eine seiner Größen durch Befreiung von dem Loos der Sterblichkeit ausgezeichnet hatte. So versetzte Arktinos den Achilleus als unsterblich auf die Insel Leuke, die durch ihn ein leuchtender Punkt im Reiche

der Fabel wurde. Nach Pindar machte Athena den Diomedes in Argos unsterblich (N. 10, 7), doch wohl in Bezug darauf, daß der Sohn des Tydeus unter den Epigonen hervorragte und also vielleicht nach dem Epos über diese. In der Odyssee aber wird Menelaos lebendig nach Elysion am Rande der Erde versetzt, er zwar weil er der Helena Gemahl und Eidam des Zeus sey (4, 563 ff). Hier also sehen wir noch reine Dichtung, die auch bei Hesiodus, wo sie auf die Homerischen Helden überhaupt ausgebehnt ist, noch beibehalten wird. Aber damit steht eigentlich in Widerspruch die halbgöttliche Verehrung dieser Heroen, die sich an die Gräber angeschlossen, wenigstens nach den Gebräuchen, selbst wenn dem verehrten ein Heroon erbaut war.

Das auffallend Neue in der Hesiodischen Lehre ist die Ausdehnung des Vorzugs einzelner Heroen auf alle, die vor Troja und Theben kämpften (vor Theben im ersten Kriege, da das Epos der Epigonen jünger als die Werke und Tage gewesen seyn möchte), und zugleich deren Versetzung nach Elysion, die als rein dichterisch zu denken ist, nicht weniger, als daß im Attischen Skolion Harmodios mit Achilleus und Diomedes im Elysion wohnt. Wichtiger aber ist, daß jene Heroen als Halbgötter auch einen halbgöttlichen Cultus voraussetzen lassen; denn im Homer ist keine Spur einer solchen Vermischung sterblicher Helden mit den Göttern. Die Könige sind von Zeus, als dem Herrscher, von dem alle Herrschaft ausgeht; der Glaube, daß Menschen aus dem Blute des Zeus stammen ¹⁾ und Menschen überhaupt aus dem Blute eines Gottes (*αἷματος ἐκ θεοῦ*), des Zeus, Apollon, Poseidon, Hermes, der Flußgötter und Nymphen war alt und allgemein. Nach dem Hymnus auf Aphrodite bringt diese Götter mit Frauen zusammen, daß sie sterbliche Söhne Unsterblichen gebären, Göttinnen mit sterblichen Männern (50); Pindar nennt

1) II 19, 105.

die Akakiden Blut des Zeus. Noch Sokrates benutzt in Platons Apologie diesen Glauben in seiner Verteidigung und noch die spätere Sage, z. B. bei Herodot (6, 66) mißbrauchte zuweilen diesen alten Glauben. Allein das angebliche Götterblut in den Adern, der Stand der *διογενεῖς* gegenüber den *ἀνθρώποις ὁμήρου* gleich den Königen vieler Völker, gab nur Anspruch auf Ehre, so wie auch das Königthum aus Zeus, so viel wir sehen, nur eine unbestimmte Vorstellung war, die großen Glanz und Ehre verbreiten sollte, ungefähr wie die von Gottes Gnaden, die auch unmöglich durch eine bloß dogmatische oder wissenschaftliche Stütze so große Macht und Dauer hätte gewinnen können. Vorher waren nur kultlose Sagen, oder Denkmäler, oder auch *χοαί*, der allgemeine Todtendienst, der freie, rein menschliche, worin uns selbst die erhabenen Grabgewölbe einiger Königsgeschlechter nicht beirren dürfen. Es kommt darauf an, diesen von dem bürgerlichen und politischen der Heroen zu unterscheiden. Wie hoch die Könige über Geschlechter der Vasallen oder Freunde, von denen sie zuweilen „Gaben“ zu Kriegen empfangen, und alles Volk hervorragten, können uns auch so die erwähnten Grabgewölbe vorzüglich bei Mykene, in Orchomenos, ähnlich bei Amyklä und in der Antigone des Sophokles anschaulich machen. Aber nirgends zeigt sich eine Spur, daß die Huldigung ihnen gegenüber die Stufe zwischen Menschen und Göttern überschritten hätte. Wenn man dagegen den Tantalos in einem Bruchstück aus der Niobe des Sophokles oder den Pelops in seinem Pelopion zu Olympia neben dem Tempel des Zeus bei Pausanias (5, 13, 5.) einwenden wollte, so ist leicht einzusehen daß dieses und Ähnliches anachronistische Erfindung und Einrichtung war. Nun aber wurden die Heroen von Troja und Theben und mit ihnen allmählig so viele andere zu Halbgöttern erhoben und ihr Todtendienst durch neue Gebräuche in Bezug auf diese Erhöhung ausgezeichnet. Natürlich daß man auch ihr Wirken aus dem Grabe hervor zu steigern sich berechtigt hielt. In der That

also treten diese Heroen an die Stelle der Dämonen des silbernen Zeitalters unter den Hesiodischen.

Ein Dogma wie dieses konnte nicht unvorbereitet aufgestellt werden. Als Ursache, die zu ihm hinführte, ist zweierlei zu denken. Vorzüglich die Wirkung des Homerischen Epos, dessen Erhabenheit und Idealität seine Heroen als hoch über dem Maße gewöhnlicher Menschen stehend darstellt, und dessen Eindrücke im Laufe der Zeit, bei immer mehr verbreiteter Kunde in festlichen Versammlungen immer zunehmend die Hörer für die Helden begeistert haben mögen. Schon bei Homer selbst spricht Nestor, der drei Menschenalter sah, von Menschen wie sie jetzt sind. Aber die Homerischen sind wenigstens übergewöhnliche Menschen, selbst physisch, wie insbesondere durch die Kraft der Stimme und die Stärke der Füße, wie dieß der Dichter mehr durch räumliche Verhältnisse als durch Schilderung ihrer Eigenschaften in besonderen Fällen und in hoher Uebersicht und wunderbarer Harmonie anzudeuten verstand. Durch die Poesie waren die Helden der Vorzeit im Lichte des Wunderbaren verklärt, über die natürlichen Menschen in Maß und Würde erhoben, den Göttern genähert worden. Es scheint, daß dieser Charakter der Großheit im gemeinen Volke, das sie nicht als ein Wunder der Kunst aufzufassen verstand, zu dem Aberglauben veranlaßt hat, daß die Heroen ungeheure Riesengröße gehabt hätten, wie z. B. Drestes nach seinen aufgefundenen Gebeinen sieben Ellen maß, Proteßilaos in der Fabel des Philostratos zehn Ellen hoch mit dem Winger, seinem Freunde, verkehrte. Uebernatürliche Größe wurde den Heroen im Allgemeinen zugeschrieben, wie z. B. Pausanias zeigt (6, 5, 1); die Größe des Telamonischen Ajax erwähnt derselbe (1, 35, 5). Die Athener waren klug genug in der Sage von der Einholung der Gebeine des Theseus von Skyros durch Kimon diesen Aberglauben nicht zu berühren. Uebrigens sagt auch Aristoteles, daß die Götter und Heroen körperlich, so wie geistig die Sterblichen gar sehr überragten (Polit. 7, 14). Der

Begriff von den Homerischen Heroen ist gewiß nicht in Eothen zu der ange deuteten Höhe emporgestiegen, da sie die Eöthischen Hesiode niemals angetrieben haben, sie zu verherrlichen. Dagegen scheint dort, wo auch Herakles in den Olymp erhoben worden ist, welcher der Gegenstand aller auf die Hesiode zurückgeführten epischen Poesieen ist, die von der über die Achäersagen so sehr verschieden sind, ein zweiter mächtiger Anstoß zur halben Vergötterung der Heroen in einer besonderen Stärke eines zu einer gewissen Zeit herrschenden Adelsgeistes gelegen zu haben. Denn weit bedeutender scheinen die Hesiobischen genealogischen Gedichte gewesen zu seyn als alle anderen sonst bekannten, und daß die Dichter, welche die Geschlechtsahnen verherrlichten, sich an eine reiche und stolze Aristokratie angeschlossen, ist wohl nicht zu bezweifeln. Man denkt dabei an die βασιλεις der Hesiobischen Werke und Tage. Nach dem Fall des Königthums traten die Edelgeschlechter und das Volk stärker gegeneinander auf, die ἄσποροι nahmen große, zum Theil unbeschränkte Vorrechte in Anspruch. Nicht die bloße Gewalt konnte diese aufrecht erhalten, die Meinung mußte gewonnen, der Abstand vom Volk durch einen inneren oder Glaubensgrund begründet werden.

Die Eigenthümlichkeit der Griechischen Culturentwicklung, die ausgebildete Menschenartigkeit ihrer Götter, die poetische Verklärung ihrer alten Helden, der uralte ernste Todtendienst, eine hochgebildete Aristokratie erklären es hinlänglich, daß nur bei ihnen in ihren Gräbern lebendig wirksam und halbgötlich verehrte Heroen aufgekomen sind. Wenn sie oft auch bei anderen Völkern gesucht worden sind, so ist man längst zur Einsicht in diesen Irrthum gelangt. Daß die Aegypter keine Heroen hatten, bezeugt Herodot (2, 50) und Zoega's hingeworfenes Wort, daß nur die Griechen Heroendienst hatten und vielleicht die Aegypter, kann uns nichts bedeuten²⁾. Was die

2) Zoega Abhandl. S. 128; Bunsen's Aegypten 4, 217 ff.

Bedas betrifft, mag der Ausspruch Colebrooks genügen 3). Ebenso finden wir Heroen nicht bei den Germanen 4), noch bei den Römern 5). Hätten die Römer Heroen gehabt, so würde es ihnen nicht eingefallen seyn, Genealogieen von den Griechen zu entlehnen; wie z. B. die Maxilier aus Tusulum von einer Tochter des Telegonos sich herleiteten 6).

Durch die Hesiodische Idee, daß die Heroen des Troischen und des Thebischen Krieges überhaupt in das Elysion eingegangen seyen, gleich dem Achilleus und dem Menelaos, also ohne den Tod gekostet zu haben, ist der Cult der Heroen nicht unmittelbar bewirkt worden. Denn die seligen Inseln sind eine poetische Vorstellung geblieben, die nicht bis zum nationalen Glauben erstarkt ist, als ein Paradies für eine höhere Klasse der Menschheit die der Geist sich kränkte als gänzlich dem Staube verfallen zu denken, nachdem die Phantasie den höchsten Aufschwung genommen hatte, indem sie ihm das Räthsel von dem Daseyn Gottes und der Götter durch den Glauben, daß ihre Wohnung im Himmel oder dem Olymp sey, gelöst

3) Asiat. Res. 8, 494. 398. Bunsen Gott in der Geschichte 2, 118: „Von einem Heldenbewußtsein, welches sich aus den Todtenopfern hätte entwickeln können, wie bei den Hellenen und Germanen, ist im Rig-Veda keine Spur zu entdecken; was man dafür gewöhnlich hält, ist trügerischer Schein“.

4) F. Wächter zeigt in der N. Litt. Zeit. 1836 n. 147 gegen J. Grimm S. 202, daß „kein Heroencultus statt hatte. Wohl opferte man todtten Menschen als Göttern; diese betrachtete man aber dann, wie die Geschichte von der Vergötterung Ciris lehrt, nicht mehr als Eingetretene sondern als Götter. Opferte man den Helden, welche nicht unter die Götter aufgenommen waren, so waren diese keine Götter- sondern Todtenopfer“.

5) Preller Röm. Mythol. S. 77. Mommsen Röm. Gesch. 1, 147. „Eigentliche Sagenbildung ist dem Italiker fremd. Seine Götter sind Begriffe. — Die Menschen, auch die größten und herrlichsten blieben ihm doch immer Sterbliche und steigerten sich nicht, wie in Griechenland, in sehnüchtiger Erinnerung und liebevoller Pflege der Ueberlieferung im Gelfe der Menge zu göttergleichen Personen.“

6) Fest. s. v.

hätte. Eines aber behauptete sich, nämlich daß die gefeierten Heroen als halbgöttliche Wesen unvergänglich und mit übermenschlichen Kräften ausgerüstet auch im Grabe fortlebten, ohne daß man wagte das Unerforschliche, das dunkle Wissen, wie dieser Wohnort bestellt sey, durch Mythen aufzuklären, an denen Verstand und Erfahrung unvermeidlich allzulange Anstoß genommen haben würden. Auf die Ehren, die man den Heroen erwies, hinaus über den alten allgemeinen Todtendienst, kam es an, und die Pflicht die Heroen zu ehren, der Trost und das Gebet um Hülfe an jeden einzelnen konnte bestehen ohne daß sie im Hades in Vereinigung ein halbgöttliches Leben fortsetzten, ein seliges, wie es der Glaube von Eleusis den Frommen verhieß. Das Wort *ήρωας*, das von Lebenden und als Ansprache in der Homerischen Poesie eine so weite Bedeutung hat, nahm nun ausschließlich die eine an, der verstorbenen Edelsten und Edeln, Berühmtesten und Berühmten; begreiflicherweise aber erweiterte sich nun diese Bedeutung über den Kreis der Homerischen Heroen hinaus auf alle, die durch die Sagen und ihre bisherigen Todtenehren schon zu gleicher Würde erhoben worden waren; wogegen unter den homerischen Heroen, d. i. Helden vor Troja und Theben, so viele sind, auf welche die Bezeichnung *ήμῆρες* nicht paßt.

Cultus der Heroen.

Da die Heroen im Grabe hausten, so wird in ihrem Cultus nach Griechischem Brauch, so wie in dem von äthionischen Göttern so viel als möglich ein Gegensatz zu dem der Olympier beobachtet. Die Zeit der Verehrung war vom Mittag abwärts, *ἀπὸ μεσηγνῆς ἑμέρας*, *ἀπὸ μεσημέρας* ¹⁾, nach dem Abend oder Tod und Unterwelt zu. *Εὐρυκτῶν* bedeutet nicht Ehren oder Spenden (*χοαίς*) darbringen, wie Hesychius sagt;

¹⁾ Diog. L. 8, 33. Elym. M. p. 468. Eustath. ad Il. 8, 65.

sondern wie derselbe hinzusetzt, ein Opfer *θύςεν*, nur daß man von dem Opfer der Heroen eigentlich *ἐναγίστων* oder auch *ἐντέμνων* gebrauchte und *θύςεν*, welches dieses im allgemeinen Begriff einschließt, dagegen für die Götter vorbehalten. Den Heroen also sind *ἐναγισμός*, *ἐναγίσμα*, oder auch *ἐντομα*, Opfer²⁾. Anstatt Altar, *βωμός*, war ihnen eine *δοχάρα* geweiht und in diese wurde der Kopf des Opferrhiers hinabgebrückt und abgeschnitten, woher auch der Ausdruck *ἐντέμνων*³⁾. Die *δοχάρα* wird mit Unrecht Heerd übersetzt, den es sonst gemeinhin bedeutet. Denn die der Heroen war eine Grube, hohl oder vertieft⁴⁾ und in diese wurde

2) Wenn Hesychius sagt *ἐναγίσματα*, *ἐναγισμοὶ* *δλοκαυτώματα*, so ist dies ein anderer Ausdruck für die seitneren Brandopfer und will nicht sagen, wie manche verstanden haben, daß die Enagismen oder Heroenopfer, etwa zerstückt verbrannt und nicht verspeist worden seyen.

3) Apollon Rh. 1, 587 *ἐντομα* *μήλων* und der Scholiast dazu.

4) Schol. Eurip. Phoeniss. 274 *δοχάρα* *κυρίως* *μὲν* *ὁ* *ἐπὶ* *τῆς* *γῆς* *βόθρος*, *ἐν* *θα* *σφαγιάζουσι* *τοῖς* *κάτω* *ἐρχομένοις*. Eustath. *τὴν* *μὴ* *ἔχουσαν* *ὕψος*, *ἀλλ'* *ἐπὶ* *γῆς* *οὖσαν*, *κοίλην*. Kleidemos *Περὶ* *Ἐναγισμῶν* bei Athenäus 9, p. 410 a: *δοχεῖαι* *βόθρων*. *πρὸς* *ἐσπίεραν* *τῶ* *σῆματος*, *ἐκτα* *παρὰ* *τὸν* *βόθρον*. *πρὸς* *ἐσπίεραν* *βλέπει* *ὕψω* *κατάχεται*, *λέγων* *ταῦτα* *κτλ.* Ueber den Unterschied und Gegensatz von *βωμός* und *δοχάρα* ist kein Streit. Homer gebraucht *δοχάρα* und *ἐστία* gleich. Später wird unterschieden zwischen *δοχάρα* als dem häuslichen und gewöhnlichen Heerd (*βωμῶν*) und *ἐστία* als einem höheren und kostbareren Eustath. ad Od. p. 1564, 30. wonach zu verbessern ist die in Abtätzung, wie so oft corrupte Stelle bei Ammonius v. *βωμός* Bald. p. 34. Wie die andere Bedeutung von *δοχάρα*, hohl, tief entstanden sey, läßt sich nicht bestimmt sagen; fest steht sie. Es wurden daher auch tiefe runde Wunden so genannt Bekkeri Anecd. p. 256. worüber das Nähere bei Aristot. Probl. 1, 32. Eustathius *κοίλα* *τραυμάτων*. Nur weil sie an die gewöhnliche Bedeutung Heerd dachten erklären einige Grammatiker falsch Kruste der Wunden. Selbst Apollonius im Lex. Hom. sagt, vermuthlich weil er an die Homerische *δοχάρα* dachte *βωμός* *ἐσπίεδος* *οὐδ'* *ἐκ* *λίθων* *ὕψωμένος*. In einer Inschrift über Weihgeschenke bei Ross Inscr. Graec. 3. p. 52 ist eine *δοχάρα* *παρὰ* *πυλῶν* nichts anders als ein Heerd, dabei auch ein Tisch, ein Fußgestell

der Kopf des Thieres vor dem Abschneiden hinabgedrückt, so daß das Blut unmittelbar in die Erde oder in ein eingefestetes Gefäß drang während dem Opferrthier eines Gottes der Hals nach oben und dann zurückgebogen wurde. Auch war dieß gegen Sonnenaufgang gerichtet, das des Peros nach Abend. Die eigentliche Bedeutung von *λοχάρα* ist unbekannt und wir finden das Wort auch als Oberfläche des Altars gebraucht 4). Das *ἐναιχίζεν* fand gewöhnlich Statt auf dem Grab oder

u. s. w. Hesych. *λοχάριον κοῖλον θυμιατήριον*. Harpocrat. v. *λοχάρα* Ἀμμώνιος ἐν τοῖς περὶ βωμῶν, *λοχάραν* φησὶν καλεῖσθαι τὴν μὴ ἔχουσαν ὕψος ὡς ἐστὶν, ἀλλ' ἐπὶ τῆς γῆς ἰδρυμένην κοίλην. Dem Pelops opferte *ἐς τὸν βόθρον* der Magistrat jährlich noch zur Zeit des Pausanias 5, 13, 1. 2. Porphyrius unterscheidet nur nach seinem Belieben *λοχάρα* und *βόθρος*, wie er auch einiges Andere bestimmt. De antro Nymph. cap. 6. Uebrigens nannten nach Pollux 1, 8 auch den Götteraltar einige Dichter *λοχάρα*. Beispiele aus Euripides im Ilisthenes und aus Sophokles im Chryses führt Ammonios v. βωμὸς an. Es ist dieß poetische Lizenz nach dem allgemeineren Begriff, worunter beide Wörter stehen, die um so näher lag, als es auch eine *λοχάρα* auf dem Altar gab, *βωμὸς λοχάρα*, eine Vertiefung für das Feuer zum Verbrennen des Opfers, nach Schol. Eur. Phoen., l. c. (wiederholt von Porphyrius l. c.), der auch bemerkt, daß darum *κατὰ περιφρασιν* die Altäre selbst so genannt wurden. Durch diese Stelle ist Ulrichs (Reisen und Forschungen in Griechenland S. 21) auf den vielfachen Irrthum gekommen, daß er die zwei ovalen Vertiefungen auf dem durch seine Inschrift berühmten Altar der Hera und der Athene in den Ruinen von Krissa, glatt und unverfehrt, wie ich selbst gesehen habe, und „ähnliche Vertiefungen“ auf zwei anderen Altären, deren ich mich nicht erinnere, mit Escharen in Verbindung bringt. Die beiden anderen Städte von Ulrichs gehen nur den Altar des Zeus Hellenios auf dem *ἔρος* von Megina an, auf dessen äußerst beschränkter Spitze dieser Altar einen so eigenen Eindruck macht. Auch an andere und zwar in Felsen gehauene Escharen, wie in Akra in Sicilien, ist nicht zu glauben, vielleicht Gruben zur Darbringung irgend einer Opfergabe. Der Artikel *λοχάρα* im Etym. M. ist voll von Irrungen. 4) Callix. ap. Athen. 5, p. 202 b *ἐπόμπευσαν καὶ λοχάρας ἐπιχρῶσας*. Xenoph. Cyrop. 8, 3, 13 *Πῦρ ὄπισθεν αὐτοῦ ἐν λοχάρας μεγάλης ἀνδρες εἶποντο φέροντες*.

Denkmal (*μνημα*) des Heros⁵⁾ in einem eingeschlossenen Raume der *σπηος* genannt wird⁶⁾, zuweilen auch *τμνος*. Der gewöhnlichste Ausdruck ist *ἥρως* oder *ἥρως σῆμα*, im allgemeinem Sinne, insbesondere aber auch als ein dabei aufgeführtes nicht tiefes, vorn offenes Gebäude mit Giebel-Dreieck, das wir in Vasengemälden unzählige Male mit geringen Verschiedenheiten dargestellt sehen.

Da der Enagismus an das Grab gebunden war, und dieses ohne die Gebeine, als Kenotaphion nur unvollständig war, so konnte es leicht sich fügen, daß die Gebeine von anderswoher in ein nun geheiligtes Grab versetzt wurden. An wirklichen Beispielen hiervon wird es nicht gefehlt haben; die uns vorkommenden möchten sämtlich fromme Erbschaften seyn. Nach Antikyra sollten die Gebeine des einen Sohnes des Iphitos von Ilion eingebracht worden seyn; während der andere am Orte gestorben und begraben war⁷⁾. Die Gebeine des Lisamenes, Sohnes des Drestes, auf Drakels Geheiß von Helike nach Sparta, und die des Arkesilaos von Troja nach Lebadea geführt werden von Pausanias angegeben (7, 1, 3. 9, 39, 7). Am bekanntesten ist die Einholung der Asche des Theseus unter Kimon aus Skyros, wo es nicht an Anlaß in den Sagen gefehlt hatte ihm ein Grab zu gründen; nach Athen, wo ein Heroon für ihn nicht fehlte; aber nun ein stattlicher Tempel gebaut wurde, wie um ihn dem Herakles auch hierin gleich zu stellen. Hektors Gebeine wurden zur Abwehr einer Krankheit nach Apollons Bestimmung aus der Daphnischen Erde im Troischen nach Theben gebracht und an der Oedipusquelle begraben. So erzählt Lykophron (1205), und daß die Gebeine gegen den Angriff der Feinde helfen (1210), und Pausanias hat das Drakel (9, 18, 4); auch schon in Ilion heilte er Kranke nach Lucian (Deor. conc. 12). Um das Grab

5) Clearch. ap. Athen. 8 p. 344 c.
stath. ad. Qd. 9, 219 p. 349 Basil.

6) Pollux 1, 6. Eustath. 10, 36, 4.
7) Paus. 10, 36, 4.

eines Heros zu besitzen, erdichtete man auch unglückliche Zufälle oder selbst Mordthaten um seinen Tod an der Stelle zu erklären, so den des Neoptolemos in Delphi durch einen Ehrenstreit mit einem Priester des Apollon, der von seinem zur Ermordung gebrauchten Messer Nachärens genannt wird. Der Streit mit der Priesterschaft entstand über den Anspruch des Ehrenstücks bei der Opfermahlzeit. Pindar berührt in einem Paean den Ehrenstreit unbefangen, wodurch er den Aegineten Anstoß gab (Fr. 24). Andererseits legte man den Tod des Neoptolemos in der Nähe des Altars als eine gerechte Strafe seiner Ermordung des Priamos am Altar aus und sagte sprichwörtlich: Neoptolemische Strafe⁸⁾. In Delphi aber sagte man, daß sein Grab als das eines Feindes vorher in Unehren gestanden habe und daß er Heroenopfer erst erhalte, seitdem er mit zwei anderen Helden von den Hyperboreern her in kriegerischer Rüstung die Gallier abgewehrt habe⁹⁾. Gewiß eine späte innerlich widersprechende Erfindung. Aber Legenden erdichtete man früh und spät in immer gleicher Zuversicht, während Kritik nie aufkam, den Grund ihrer Entstehung zu errathen, nie Jemanden einfiel. Begründet der Sieg über Troja die Freiheit und den Ruhm von ganz Hellas in der mythischen Zeit, so fand der Vollender dieses Sieges im Mittelpunkte von Hellas seine rechte Grabstätte. Um den Vorzug eines so bedeutenden Heroengraves zu besitzen, scheuten die Delpher sich nicht, sich eine erdichtete Blutschuld, die gesühnt werden konnte, aufzuladen, wenn anders aus einem so ernsten Ehren- und Rangstreit eine solche erwachsen konnte. Bei Hesiodus ist die Versetzung seiner Gebeine aus dem Naupaktischen nach Orchomenos auf des Drakels Geheiß, eines der merkwürdigsten Beispiele dieser Art bei Pausanias (9, 38, 3), worauf ein noch charakteristischeres in Beziehung auf den Heros Aktäon folgt. Die den Heroen nicht, sondern nur den Göttern gebührenden Ehren stellt sehr richtig Arrian zusammen (Exped. Alexandr. 4, 11).

8) Paus. 4, 17, 3.

9) Paus. 1, 4, 4.

Verschiedene Arten der Heroen:

Troische und Thebische Heroen aus dem Epos.

Nachdem einmal die Idee halbgöttlicher Menschen begründet war, hat sie begreiflicherweise sich bald sehr ausgebreitet, da die von der Verwandtschaft der Götter und der Menschen so tief in den Geist der Nation eingedrungen war, daß Pindar mit großem Ernst auf den unendlichen Abstand beider Wesen desselben Geschlechts aufmerksam macht, worüber an Nachbrud nur geht die Fabel von Tantalos als armer Sünder an der Göttertafel sich ängstigend aus Agias von Trözen bei Alkman ¹⁾ und hat so zu einer ganz neuen Gestalt der Griechischen Religion im Allgemeinen Anlaß gegeben: mit den Heroen in diesem Sinne tritt eine neue Epoche des Griechischen Gottesdienstes ein. Die Heroen der Troischen und Thebischen Kriege, die wir zuerst als Halbgötter bezeichnet fanden, treten in der Entwicklung und Zunahme des Heroendienstes keinesweges besonders hervor, da sie den verschiedensten Stämmen der Nation angehörten und der Heroendienst, der an Gräber geknüpft war, sich hauptsächlich auf die einheimischen Heroen der vielen kleinen Ländchen stützte.

Um diesen politischen Charakter des bedeutendsten Heroendienstes im Voraus auffallend zu finden, braucht man nur nachzusehen, wie verhältnismäßig unansehnlich der Zahl nach die Feier der Homerischen Heroen in der alten Literatur erscheint. In der bildenden Kunst dagegen verbunkeln sie alle anderen, so wie sie in der Poesie hervorglänzen.

Vor allen anderen Homerischen Heroen erhebt sich auch durch Verbreitung seines Cultus Achilleus. So wie er schon in der Dichtung bei Arktinos von seiner Mutter Thetis vom Scheiterhaufen weg auf die Insel Leuke getragen wird, vielleicht auf Anlaß eines ihm schon vorher dort geweihten Todtendienstes, so finden wir ihn dort auch hochgefeiert nach vielen Zeugnissen und auf den, Inseln und Küsten des nörd-

1) Meine Kl. Schriften 4, 37.

lichen Pontos, so daß er Pontosherfcher (*Ποντοπόρος*) genannt wird ²⁾, ein Orakel desselben auf Lemnos ist in dem Periplus des Pontus Eurinus erwähnt (p. 22), Pinbar nennt ihn auf der Insel des Kronos mit Peleus und Kadmos, da Thetis das Herz des Zeus bewegt hatte (Ol. 2, 78). Aber auch sein Heimathland Theffalien unterließ nicht ihm ein Grabdenkmal zu errichten, zu welchem man nach Philostratus in dem Herosenebuche (gegen Ende) jährlich in der Nacht wallfahrte, indem man ihm Hymnen sang und den Todtenopfern etwas mystisches beimischte, wie es der Gebrauch der Lemnier und der von Sisyphus stammenden Peloponnesier (d. i. der Korinther) sey. Auch bemerkt er, daß diese Sühnopfer den Theffaliern von dem Orakel zu Dodona vorgeschrieben worden seyen, indem er zugleich die ganze Todtenfeier ausführlich beschreibt und einen Hymnus auf Achilleus anführt (oder etwa selbst hinzubichtet). Karl Diefried Müller bemerkt ³⁾, daß Achilles nicht bloß von ganz Theffalien verehrt worden sey, sondern von allen Doriern (was zu viel gesagt seyn möchte) und am meisten von den Lakëdämoniern und nicht mehr von den Tarentinern, als von den Eleern und den Astypalëaten. In Lakëdämon wurde sein Hieron nicht geöffnet, aber die Epheben pflegten ihm, ehe sie zu dem Uebungskampf in den Platanißas gingen, zu opfern ⁴⁾. In Elis hatte er nach dem Orakel statt Altars ein „leeres Denkmal“, was unanschaulich ausgedrückt auf das Unterirdische Beziehung hat, und beim Beginne der Panegyris hielten die Eleerinnen, außer Anderem, daß sie ihm zu Ehren verrichteten, dem Schnellfüßigen einen Wettlauf und schlugen sich zur Trauer die Brust ⁵⁾. Die Achilleen in Sparta und sein Hieron in Brasida mit jährlichen Festen nennt Pausanias (3, 19, 11. 3, 24, 4).

2) Köhler, Mémoire sur les Iles et la course d'Achille; in den Schriften der Akademie von St. Petersburg 10, 531—819. Große heroische Ehren schildert der Verfasser p. 558 ff.

3) Aegin. p. 162.

4) Paus. 3, 20, 8.

5) Paus. 6, 23, 2.

Patroklos war ein einheimischer Heros der opantischen Lokrer, von denen er auch zu den epizephyrischen übergegangen ist ⁶⁾.

Das Grab des Neoptolemos in Delphi, welches Pindar berührt (N. 7, 35), lag nach Pausanias in einem Peribolos links vom Ausgange des Tempels, wo ihm die Delpher jährlich ein Enagisma feierten (10, 24, 5. 1, 4, 4). Die Aenianen feierten ihn glänzend alle vier Jahre durch eine Theorie vom Deta, ließen ihn aber durch Dreft getödtet seyn ⁷⁾, wenn dieß nicht später ist, da auch von einer Wallfahrt die Rede ist, die sie zu ihm nach Delphi machten und die von den Priestern veranlaßt worden seyn könnte, um die Erbüchtung von seiner Tödtung durch Machäreus, so kühn sie war, mit einem geschichtlichen Schein zu bekleiden.

Die Atriden wurden vorzüglich in den Trümmern des alten Mykenä und zu Sparta, Therapnā und Amyklā verehrt. Dem Menelaos und der Helena opferte man in Sparta, wie Isokrates in der Lobrede auf Helena sagt, nicht wie Heroen, sondern wie Göttern. Pausanias nennt das Fest Menelaia in Therapnā (3, 19, 9). In Sparta war ein Tempel der Helena nach Herodot (6, 62), ein Hieron, sagt Pausanias, nahe bei dem Denkmal des Alkman (3, 15, 3). Ein Fest der Lakonen hieß Helenia ⁸⁾. Zu Agamemnon läßt Aeschylus in den Choephoren, ohne das Heroenthum und seine Gebräuche zu berücksichtigen, was nicht zur Vermischung derselben mit dem gemeinen Todtendienste und einen Vorwand hergeben darf, mehrmals beten, er soll aus dem Hades hervorgehen zum Beistande, so wie auch bei Sophokles Elektra ihn anruft als Helfer gegen die Feinde zu erscheinen; so erscheint in den Persern Darius aus dem Hades in Folge vielen Flehens auf bestimmte Zeit, nach dramatischer Benützung volksmäßiger Vorstellungen. Dreftes ver-

6) Bösch zu Olymp. 11, 19.
init. L. 2, p. 123.

7) Heliodori Aethiop. L. 3

8) Hesych.

spricht in den Tameniden den Bund, den er jetzt mit Athen für Argos geschlossen, auch im Tode noch aufrecht zu erhalten, indem er Argos, wenn es ihn breche, Unheil senden werde, im entgegengesetzten Falle aber Gutes oder Segen. Seine Gebeine, sieben Ellen hoch wurden in Tegea gefunden und er nach dem Orakel als Beschützer verehrt nach Herodot (1, 67) und Pausanias (3, 3, 11). Iphigenia hatte in Megara ein Heroon, indem sie dort gestorben seyn sollte, so wie eines Heroons wegen auch Abastos⁹⁾. Kassandra hatte Tempel und Statue in Amyklä und in Leuktra nach Pausanias (3, 19, 5; 26, 3).

Für Athen war der Telamonide Aias der bedenkteste von den Homerischen Helden; er hatte einen Tempel in Salamis und eine Statue, wo ihm noch zur Zeit des Pausanias von den Athenern Ehren erwiesen wurden, so wie seinem Sohne Eurypates¹⁰⁾. War er ja doch auch Vorstand einer der Attischen Phylen; eine *αλκμή* mit einer Vollrüstung war ihm geweiht¹¹⁾. Im Aias des Sophokles weist Teukros den Eurypates an, sich wie ein Schutzfliehender an den Verstorbenen, der nämlich als Held ihn schützen könne, zu halten (1144), so wie Aeschylus sagt: das Grab nimmt Schutzfliehende auf und Flüchtlinge (Ochoephor. 332). Dem Lokrischen Aias, des Oileus Sohn, wurden nach Pindar Wettspiele gefeiert (Ol. 9, 165). Nach Kallimachos und Euphron hatte Delos ein Grab von ihm; am merkwürdigsten aber ist, daß die Lokrer in Italien, die ihm immer den Vorderplatz in der Schlachtordnung, eigenthümlicher Weise, wie Pausanias bemerkt, freihielten (3, 19, 11), bis kurz vor Plutarchs Zeit zur Buße jährlich je zwei durch das Loos erwählte Jungfrauen nach Ilion als Tempeldienerinnen liefer-

9) Paus. 1, 43, 1 u. 2.
 mis Aianten; Hesych.

10) Paus. 1, 35, 2; in Sala-

11) Schol. Pind. N. 2, 19. Auch auf Seuke erscheint er bei Pausanias (3, 19), er und der Lokrische Aias.

ten; zur Buße für den von Ajax verübten Frevel, daß er die Kassandra von dem Altar der Athene fortgerissen ¹²⁾ hatte. Gewiß ein auffallendes Zeichen von der Treuerichtigkeit, womit die Dichtungen von dem Volke als Geschichte genommen wurden und zugleich von dem Festhalten desselben an religiösen Vorstellungen und Pflichten. Zu welcher Zeit die Ilier mit den Lokrern über diese Leistung einig geworden seyen, ist durchaus nicht bekannt. Auch ein Orakel hatte dieser Ajax ¹³⁾.

Ein Altar des Philoktetes auf einer öden Insel bei Lemnos kommt vor bei Appian (bellum Mithr. 77). Den Diomedes machte nach Pindar Athena zum unsterblichen Gott (N. 10, 7) und aus Kalkimachos wissen wir, daß die Töchter von Argos das Bild der Pallas und das des Diomedes an einem bestimmten Tage zum Inachos in das Bad führten. Die Sage des Iphios, der ihn mit Hermione vermählt als Unsterblichen, scheint einen ganz verschiedenen mythischen Ausgang zu nehmen. Die Göttlichkeit des Diomedes scheint das Epos der Epigonen berücksichtigt, wenn nicht veranlaßt zu haben ¹⁴⁾. Wie der Mythos des Diomedes zu den tiefsten und verflochtensten, so gehört sein Cultus zu den in die Ferne ausgebreitetsten, vorzüglich in Italien. Strabon führt an Tempel von ihm zu Thurium, Metapont, bei den Venetern, zu Ancona in Umbrien und am Ausfluß des Padus (6, p. 294), sein Grab auf der Insel Diomedeia nennt Plinius (3, 26); als ihren Stifter und als Heros verehrten ihn Brundisium, Benevent, Equus Tuticus, Venussum, Canussum und Venafrum. Auch zu Salamis in Cypern war sein Tempel neben dem der Athene.

Protesilaos hatte, wie Herodot erzählt, zur Zeit, als

12) S. Griech. Trag. 1, 164; Plutarch schreibt nur aus Nachlässigkeit Troja für Ilion, indem die Behauptung der Neu-Ilier, daß sie den Boden von Troja einnehmen, damals allgemein genug angenommen wurde.

13) Peripl. Ponti anonym. p. 11.

14) Ep. Cyklus 2, 363 f.

Herres gegen Athen zog, ein Grab, innerhalb eines Temenos zu Eläus auf dem Thrakischen Chersones, welches durch Anstiften des Persischen Statthalters seiner Schätze beraubt wurde (9, 116); genannt sind goldene und silberne Phialen, Erzarbeiten, Gewänder „und andere Weihgeschenke“ und es wird zugleich von einem Haus, also Tempel, und Abdyon des Heros gesprochen. Die geraubten Schätze deuten darauf, daß das von Philostratus beschriebene Drakel des Protefilaos, welcher, wie Hektor, gewisse Krankheiten heilte, schon zu und vor jener Zeit in Blüthe stand. Eine Statue des Heros beschreibt derselbe. Auch in Phylake, am Pagasäischen Meerbusen, an der Grenze der Böoter und Phthier, in der Vaterstadt des Heros, wurden ihm in dem Temenos seines Grabmals Grabwettspiele gefeiert nach Pindar (Isth. 1, 58); der Drakel zu Eläus gedenkt auch Lucian (Deorum conc. 12).

Odysseus hatte ein Heroon in Sparta¹⁵). Auch die Arkader hatten den Odysseus, sowie den Menelaos und den Astyanax nach Pausanias (8, 14, 4; 23, 3; 38, 4) und einen Grabhügel der Penelope (8, 12, 3). Ein Drakel bei den Eurytanen in Aetolien und göttliche Ehren wurden dem Odysseus erwiesen zu Trampya am Lakmon-Gebirge¹⁶). Auch Naufikaa ist als Heroine bekannt durch die Münzen von Lesbos¹⁷).

Dem Palamedes wurde in Methymna auf dem Berge Lepetymnos geopfert¹⁸).

Selbst Hektor wurde nicht bloß in Neu-Ilion, wo seine Statue als Halbgott dem Philostratus bekannt war und sein Tempel von Synesius erwähnt wird (de calvit. p. 82 c.),

15) Plut. Qu. Gr. 48.

16) S. Bauer litter. Nachlaß oder Geschichte der Homerischen Poesie S. 250.

17) Allier de Hautoeroche, Notice sur la courtis. Sappho p. 19.

18) Schol. ad Lycophr. 384. 1098.

verehrt ¹⁹⁾, sondern auch in Theben ²⁰⁾. Auf ein Grab daselbst bezieht sich eines der Aristotelischen Epigramme (4).

Keinen der Troischen Helden hat die Sage so weit herumgetragen als den Aeneas, den Sohn der Aphrodite, was hier in volles Licht zu setzen keineswegs der Ort ist. Die Neu-Älier nannten ihn Gott ²¹⁾; vermuthlich mit der Sage, daß Aphrodite ihn in einen Gott verwandelt habe, welche Ovidius befolgt (Met. 14, 581) und Juvenal (11, 63). Der Beiname der Aphrodite von ihm, Aeneias, findet sich häufig als in Pallene, wo Kephakion ihren Tempel erwähnt, in Kythera, Gakynth, Aktium, bei Butyroten, auf dem Elymos in Sicilien, zum Theil mit alterthümlichen Holzbildern von ihm ²²⁾. Ein Helden des Aeneas selbst namentlich in Megara wird von Dionysios erwähnt, der von seinen vielen Gräbern in Italien spricht (1, c. 54).

Besonders haben auch so manche blühende Städte Italiens die Helden vor Troja als Stifter gefeiert. Von Tarent, das freilich von Peloponnesiern gegründet war, sagt das Aristotelische Wunderbuch (*Ἐντυχία ἀνορύματα* c. 14): „daß man dort pflegte zu gewissen Zeiten Todtenopfer zu bringen den Atreiden, Neakiden, Tydiden (Diomedes) und Laertiaden; den Agamemnoniden aber außerdem ein Opfer zu feiern an einem anderen Tage besonders, an welchem es den Weibern nicht erlaubt war, von den Opfern zu kosten; auch ist bei ihnen ein Tempel des Achilleus.“

Eine minder große Rolle spielen die Jahrhunderte hindurch die Helden der Thebischen Kriege oder der Deipodee und Thebais. Am hervorstechendsten ist das Todtenorakel des Amphiaraios, wovon unter Vergötterung die Rede seyn

19) Athenag. Legat. p. 279.
ad Lycophr. 1194.

20) Paus. 9, 18, 4. Tzet.

21) Nach einer Inschrift bei R. Walpole
Memoirs rel. to Turkey p. 104 Ἰλιεύς τὸν πατέρα θεὸν Ἀλκίαν.

22) Dionys. A. R. 1, 50, 51, 53, 54.

wird. Sein Sohn Alkmaon hatte in Theben ein Heroon²³⁾, dagegen waren ihm in Dropos im Amphiareion, so wie auch bei dem Amphilochos wegen der That gegen Eriphyle die Ehren versagt²⁴⁾, die auch Kapanos gewiß nicht erhalten hat. Beachtenswerth sind die von Thukydides berichteten Sagen über Alkmaon am Acheloos (2, 102). Daß durch ihn das Land besiedelt sey, sagt Philostratos (Her. 19, 16). In Theben wurde nach Pausanias dem Melanippos, Tydeus, den Söhnen des Oedipus an ihren Gräbern Blutspende geleistet (9, 18, 1). Thersandros, des Polynites Sohn, fiel durch Telephos in Mysien, dem in Eläa am Kaïkos die Einheimischen opferten²⁵⁾. Telephos aber hatte ein Temenos in Arkadien in dem Gebirg Parthenion²⁶⁾. - Abastos, des Lalaos Sohn, wurde verehrt in Sifyon und bei Pindar kommt vor, daß dort ihm Leichenspiele, *Ἀδραστήα*, gefeiert wurden (J. 3, 44). Es muß also dort eine Sage, daß er am Ort umgekommen sey und sein Grabmal gewesen seyn, so wie nach einer anderen, in Megara, wo er nach der Einnahme von Theben auf dem Rückweg verschieden seyn sollte und ihm „Ehren erwiesen wurden“²⁷⁾. In Sifyon aber, wo von Anfang ein anderer Abastos als Dämon die Stelle des Dionysos vertreten hatte, muß, nachdem der Tyrann Klisthenes Gewalt geübt hatte, und nachdem die Trauerchöre des Abastos nun dem Dionysos gefeiert wurden, (Götterl. 3, 38, 138) der König von Argos an die Stelle des anderen Abastos getreten seyn. Auch in Athen hatte dieser ein Heroon²⁸⁾, was mit einem politischen Acte zwischen Athen und Argos Zusammenhang gehabt haben mag. Aus der Zeit vor der Thebais ist der große Name des Oedipus vorzüglich in Athen mit der Religion in Verbindung gesetzt worden, wie

23) Pind. P. 8, 57. Paus. 8, 24, 4.

24) Paus. 1, 34, 2.

25) Paus. 9, 5, 7.

26) Paus. 8, 54, 5.

27) Paus.

1, 43, 1.

28) Paus. 1, 30, 4.

aus Sophokles bekannt ist. Eleusis, das überhaupt nach dem dort herrschenden priesterlichen Sinn reich an heiligen Gräbern war, eignete sich durch die Sage, daß es Abdrastos und Theseus, die Sieger im ersten Krieg gegen Theben, bewogen habe die Leichen der Besiegten auszuliefern, die der Anführer zu, wie Plutarch aus den Eleusiniern des Aeschylus, dem dritten Drama seiner Trilogie Thebais anführt, und vermuthlich wurden ihnen dort heroische Ehren erwiesen, während die Leichen der Gemeinen in Eleuthera auf der Gränze von Böotien und Attika bestattet wurden ²⁹⁾.

Politische Heroen.

Eine merkwürdige Epoche der Erweiterung und freilich auch Verflachung und Veräußerlichung der Griechischen Religionen gibt das Hesiodische Zeugniß an, welches die Homerischen Helden Halbgötter nennt, und ihnen ein zweites Leben auf den seligen Inseln anweist. Auffallend genug ist dieser Ausspruch auch dadurch, daß die Hesiodische Poesie sich von den Achäerhelden losgesagt hat und gewissermaßen in einem schwachen Gegensatz zu ihnen steht, und so viel wir sehen, nur den Herakles verherrlicht hat. Dieser war auf unbekannten Wegen aus dem Peloponnes, wo größtentheils mit ihm die griechische Sagenpoesie begonnen hat, die in ihren ältesten Gestaltungen auch noch bei Homer fortlebt, nach Böotien übergegangen, wie denn auch dort Herakles als der einzige unter den ältesten Sagenhelden die Erhebung unter die Olympischen Götter erfahren hat. Die allgemeine und unvergleichliche Wirkung der durch Nöden und Rhapsoden an Hauptfesten mancher Orte, an Gastmählern und Versammlungsorten Jahrhunderte hindurch umhergetragenen Homerischen Dichtungen erkennt man fast ebenso deutlich als an ihrem Einfluß auf alle folgenden Hauptarten der Poesie, an den überall zerstreuten Volksagen

29) Meine Kl. Schriften 4, 139.

über Gründung von Tempeln, Städten und anderem Eingreifen in die örtlichen Verhältnisse.

Unvermeidlich scheint es, daß aus der hochstehenden dichterischen Vorstellung von den Achäischen Helden Glaubensmeinungen erwuchsen, und schon vor Hesiodus mögen an manchen Orten die Todtenehren mancher der ersten Homerischen Helden über das Maß des allgemeinen Todtendienstes der Geschlechter hinausgegangen seyn: sicherlich nahm nunmehr das Wort *Heros* eine neue und höhere Bedeutung an; ganz natürlich ging diese auch auf die ältesten und berühmtesten Namen der Sagen, wie Tantalos, Pelops, Jason über, die erst von nun an auch eine halb göttliche Würde zu dem Glanz und Ruhm ihrer Namen hinzuerhielten. Je mehr die Zahl und Verehrung solcher neuen Heroen zunahm, um so fester setzte sich der Glaube an eine Mittelmacht zwischen den Göttern im Himmel und den aus den Gräbern und dem Hades fortwirkenden Kräften göttlich bevorzugter unsterblicher Geister. Sehr wichtig ist dabei, daß mit den Homerischen Helden der Begriff der Kraft und der Großthaten, der *ἀρετή* verknüpft war, wie denn auch damit im Zusammenhang Aristoteles in der Ethik, auf Sagen hinweist, wonach aus Menschen, deren Tugend einen ungewöhnlichen Grad erreicht hat, Götter werden (7, 1).

Neben den allgemein berühmten ältesten Namen waren in jeder Völkerschaft oder Landschaft ihr eigene gefeierte Namen oder von Familien heilig gehaltene Gräber, deren inwohnende Geister nunmehr zum Theil wenigstens natürlicherweise auch zu der neuen erhöhten Geltung und Mächtigkeit aufstiegen. Nur selten mögen die Ausnahmen gewesen seyn, daß ein *Heros* innerhalb unbestimmterer Gränzen wirkte, wie Achilleus über die seiner Insel nahen Gewässer, während die Götter über der ganzen Fläche des Oceans walteten, wie Arrian bemerkt (Peripl. Pont. Eux. p. 23 Hudson). Dagegen wurden freilich manche Heroen an verschiedenen Orten verehrt. Die Zahl der Familienheroen vermehrte sich hauptsächlich durch die

patriarchalische Form einer ganz nach dem Muster einer wirklichen über das ganze Land ausgebreiteten und organisirten Familie, wovon wir in Attika das größte Beispiel sehen ¹⁾. Denn die dortigen vier Phylen, die sich in je drei Phratrien oder Trityen, sowie diese in je dreißig nicht blutsverwandte, sondern bürgerliche Geschlechter (*γένεα*) theilten, feierten ihren besonderen Gottesdienst (*sacra privata*), und Heroen, mehr oder weniger aus Tradition oder nach Umständen beliebig angenommen und von Delphi bestätigt, standen an der Spitze einer jeden Abtheilung. Die Heroen des ganzen Landes zusammengenommen bildeten daher eine göttliche Macht, die aus der dunkeln Tiefe hervor in Gefahren und Unglücksfällen Schutz und Hilfe und überall Gutes (*τὸ ἀγαθόν*) senden konnte. So ist es gekommen, daß die inländischen Heroen (*ἑρῳῖκοι*) neben den allgemeinen Göttern der Nation im Himmel angerufen werden konnten. Das älteste Zeugniß dafür, daß dieses in Attika geschah, giebt uns ein Draconisches Gesetz und daß ein ähnlicher Gebrauch sich in anderen Staaten gebildet habe, ist aus vielen Stellen der Alten zu ersehen. Das Draconische Gesetz bestimmte nach Porphyrius (*de abst.* 4 fin.), daß die Bewohner Attika's auf ewige Zeit und unverbrüchlich die Götter und die vaterländischen Heroen gemeinsam und nach väterlichem Brauch verehren sollen und einzeln nach Vermögen mit Stille und Erstlingsfrüchten und jährlichen Kuchen. Der aufgeklärte Solon verbot die Antastung der Gräber durch strenge Strafgesetze ²⁾ und ihm gebot das Delphische Orakel, ehe er den Kampf gegen Salamis beginne, den Heroen Periphemos und Rychreus auf dem Ufer zu opfern ³⁾ (*ἐραγέειν* ist gemeint). Nicht wir, die Götter und Heroen haben es gethan, sagte Themistokles vom Siege über

1) Böckh zuletzt im C. J. Gr. T. 2 p. 650 ss. *Aeschyl. Trilogie* S. 297 Nachtrag S. 181.

2) Cic. *de legg.* 2, 26.

3) *Plut. Sol.* 9.

die Perser ⁴⁾. Von Herodot wird der Salaminische Sieg den Göttern und Heroen beigemessen (8, 19). Auch bei Thukydides lesen wir: „zu Zeugen will ich machen die Götter und die einheimischen Heroen“ (4, 87), so wie bei Herodot; bei Xenophon: „ansiehend die Götter und Heroen“ (Cypop. 2, 1, 1). Auch Demosthenes spricht von Göttern und Heroen, die das Attische Land inne haben (pro cor. §. 146). Pindar läßt in Aegina die Heroen mit Zeus die Stadt beschützen (P. 8, 142). Aus Polybius ist die den Arkadern allein eigenthümliche gesetzmäßige Ordnung bekannt, daß die männliche Jugend bis zum dreißigsten Jahr auf die Götter und Heroen Pöane und Hymnen singen mußte ⁵⁾. Am Neumond wurde in Athen den Göttern, Tages darauf den Heroen geopfert. Wie durchgebrungen im allgemeinen Bewußtseyn diese enge Verbindung war, sieht man aus dem Schwur bei Göttern und Heroen und aus dem Gebrauch bei der Mahlzeit zwischen der Spende an Zeus, der Here Gemahl, und der des Zeus Soter die der Heroen auszubringen nach Aeschylus in den Epigonen, und bei Sophokles, wie aus der Anführung des Pösy chius unter *ποῖος καὶ ἡρώε* zu schließen ist, oder überhaupt ihnen den zweiten Becher zu mischen nach Plutarch (Qu. Rom. 25).

Um auf die Attischen Heroen wenigstens etwas näher einzugehen, so ist von Heroen der alten vier Phylen meines Wissens keine Spur, da die Eponymen derselben, die vier Söhne des Jon, Teleon oder auch Geleon, Megikores, Argades und Hoples bloß Geschichtswerk zu seyn scheinen. Als aber Klisthenes nach der Vertreibung der Pisistratiden die vier auflöste, und zehn geographische Phylen errichtete, gebrauchte er die Politik, da diese Auflösung ohne Zweifel religiösen Anstoß gab, und nahm das Delphische Orakel zu Hülfe. Er schlug diesem hundert Namen vor, wovon neun von He-

4) Herod. 8, 109.

5) Bei Athen. 14 p. 626 b.

roen Aibens, Erechtheis, Aegeis, Pandionis, Leontis, Alakmantis, Deneis, Ektropis, Hippothoontis, Antiochis und einer von dem Heros der Nachbarinsel Neantis ausgewählt wurden⁶⁾ so daß ein besonderer Cult derselben als Eponymen nicht zu vermuthen ist. Doch standen ihre Statuen vor dem Rathhause der Fünfhundert und dem Prytaneum im Keramikos. Die alten Culte der Geschlechter, welche nach der neuen Verfassung unter die Demen aller Landestheile vertheilt wurden, aufzuheben, und ihren religiösen Verband zu zerreißen, würde sehr unpolitisch gewesen seyn. Viele Demen trugen selbst den Namen von Heroen alter in ihnen vermuthlich vorherrschender Geschlechter. Ein Grammatiker nennt den Araphen⁷⁾ einen der hundert Heroen, was sich auf die von Herodot (5, 69) angegebene ursprüngliche Einteilung jeder der vier Phylen in zehn Demen bezieht, deren Zahl zu Strabons Zeit sich auf 174 belief und nach in neuerer Zeit entdeckten Inschriften noch weit höher gestiegen ist. Den Heros Kolonos nennt Sophokles (Oed. Col. 59), den Heros Dabalos des Demos Dabalida Simonides in einem Epigramm, den Iphistios des Demos Hephästida Peshchius, den Echelos des Demos Echelida derselbe und einen Tempel (ναός) Stephanus Byz., den Heros Marathon, Sohn des Apollon, Suidas, Lithras, gleichnamig mit dem Demos, wird Sohn des Pandion genannt⁸⁾, Philaios, nach dem der Demos Philaida, von Mehreren Sohn des Aias und der Lysis. Von Phrearos, einem berühmten Heros, hieß nach Stephanus der Demos Phrearois. Den Heros Phalereus verehrte der Hafenort Phaleron nach Clemens: sein Xoanon war auf den Schiffen. (Protr. 2, 2, 40 p. 35).

Außer den Heroen, welche Eponymen der Phylen wurden, werden Kobros nach der bekannten Geschichte bei Polyän (1,

6) Jul. Poll. 8, 110; Demosth. Epitaph. §. 27—31; Pausan. 1 5, 2. 3; und 10, 10, 1. 7) Demos der Aegeischen Phyle, Harpocrat. Bekkeri Anecd. 1, 441. 8) Schol. Aristoph. Ran. 386.

18), Aegens nach Pausanias (1, 22, 5), und viele Andere genannt, als Kothos bei Strabon mit Kektrops, Kektros, Kektos und A. (7, p. 321). Von Kranaos und Jon nennt Pausanias nur ein Denkmal. Ein Panops hatte nach Psephyus Tempel, Statue und eine Quelle, die auch Platon im Lyfios erwähnt. Akademos oder Hekademos war der Heros des schattenreichen Gymnasium seines Namens, welchen Eupolis (nicht im Ernst) Gott nannte⁹⁾, Plutarch aber Heros (Thes. 32). Ein Heroon des Theseus und Pirithoos auf Kolonos nebst denen des Oedipus und des Alkastos, nennt Pausanias. Doch mehr entspricht der großen Bedeutung der auf ihn bezüglichen Sagen das Theseion, welches ihm unter Kimon errichtet wurde, indem man die Versetzung seiner Gebeine von Skyros damit verband Olymp. 77, 4, weit entfernt, nach seiner in Athen geltenden Ähnlichkeit mit Herakles, von der häufigen Schwindelei, die so manchen Heros in einen Gott verwandelte¹⁰⁾. An seinem Feste, den Theseen, wurden die Armen gespeist, worüber mancherlei gemeldet wird. In seinem Tempel fanden die Flüchtlinge eine Zuflucht nach Psephyus. Auch wurde der Hekale, die ihn aufgenommen haben sollte, geopfert¹¹⁾. Eigenthümlich ist der Heros Echeilos oder Echeiläos nach der Sage, daß eine Erscheinung (*φάσμα*), ein Mann mit dem Pfluge in der Schlacht, worin auch Heros Marathon beistand, viele Feinde erschlagen habe¹²⁾. Diese

9) *ἡ Ἀσπαρτέως* bei Diog. Laert. 3, 7. 10) Die Stellen über diese Sache s. in dem Theseion von Ross 1852 S. 26 f., der diesen Tempel, die Freude jedes Besuchers von Athen, gewiß mit Unrecht dem Ares zutheilen wollte.

11) Plut. Thes. 14.

12) Paus. 1, 32, 4. Auch das Gemälde des Panänos in der Poetile enthielt außer dem aus der Erde aufsteigenden Theseus, (der nach Herodot dem Heere vorschritt. Vgl. Plut. Thes. 35) und dem Heros Marathon den Echeilos (1, 15, 4). Boega glaubte ihn zu erkennen an einer etruskischen Urne Bassir. Taf. 40, wozu ich in der Uebersetzung bemerkt habe, daß derselbe Gegenstand achtzehnmal an Urnen von gebrannter Erde in der Sammlung

Wundersage scheint den Sinn zu haben, daß das Landvolf die Pflugschar zum Schwert gemacht habe. Auch den Töchtern des Leos, die sich, als das Orakel zur Abwendung einer Hungersnoth oder Seuche von ihrem Vater, dem Heros Leos, dieses Opfer forderte, hingegeben hatten, wurde in Athen ein Temenos und Tempel geweiht, das Leoforion genannt. Den Harmobius und Aristogeiton erhob ein Volksbeschuß zu Heroen, wovon später noch andere Beispiele vorkommen, das bekannte Skollon, aber versetzt sie als nicht Gestorbene auf die Inseln der Seligen zu Achilleus und Diomedes. Einer der wichtigsten Attischen Heroen, Buzyges, der den Pflug mit Ochsen bespannte, wie in Eleusis Triptolemos, der Stammheros des uralten priesterlichen Geschlechts der Buzyges, wurde auch Epimenides genannt, wie Servius sagt nach Aristoteles (Georg. 1, 19). So war der Heros Hesychos angenommen von einem Geschlecht, den Hesychiden, die einen oben bei den Semnen erwähnten ehrwürdigen Dienst hatten. Theseus soll nach Plutarch im Theseus (17) in Phaleron dem Phäar und Nau-sithoos, den mythischen Schifferrn, je ein Heroon errichtet haben, eine schöne Aufmunterung für die Schiffsfahrenden.

Wenn auch das religiöse Athen gesegneter mit Heroen gewesen ist, als irgend ein anderes Griechisches Land, so fehlten doch keinem selbständigen Staatswesen seine Heroen. In Sparta strahlt Menelaos hervor, der oben schon unter den Homerischen Heroen vorkam. Die fünf Sparten oder Archegeten wurden genannt: Ekion, Udaos, Ekthionios, Hyperenor und Pelor¹³⁾, Namen, deren drei erste auf Autoekthionismus, die beiden anderen auf das Gewaltige hinspielen.

Fünzfahl auch der Aeoliden und der Phoroniden gibt

der Florentinischen Gallerie und in dem Institut zu Bologna mehrmals und nur mit Oteofles und Polynikes an Utten vorkomme. Vgl. auch Stadelbergs Gräber S. 3. 13) Paus. 3, 4; 3; Sch. Apollon. 3, 1179.

Hesiodus an; so auch fünf Krethiden. Die Lyndariden als die Heroen behaupteten natürlich das große Ansehen, das ihnen als Dioskuren angestammt war. Ihre Bilder wurden von Sparta einst den Italischen Lokern geliebt. Diese ließen in ihrer Schlachtreihe einen Platz offen für den Dilliden Ajas, welcher in ihrer Schlacht gegen die Krotoniaten kurz vor Olymp. 65 den feindlichen Anführer unheilbar verwundete, woran andere Sagen sich knüpften¹³⁾. In der von den Tarentinern geweihten Statuengruppe von Onatas und Kalynthos waren auch die Heroen Laras und Phalanthos¹⁴⁾. Daß auch in Kreta Heroen im Krieg angerufen wurden, bezeugt Dioborus (5, 79 fin.) Der in verschiedener Weise vorgestellte Beistand der Heroen erinnert an christliche Sagen. Als die Spanier in dem Königreiche der Ungläubigen vorbrangen unter Ausrufung des heiligen Jakobs, leitete dieser auf einem grauen Schlachtroß den Angriff und schlug die Anbeter falscher Götter in die Flucht. Im ersten Kreuzzuge glaubten sie oft die Engel und Heiligen in der Schlacht an ihrer Seite zu sehn. In Sparta kommen bei Pausanias vor mit einem Heroon: Pleuron, Alkon, Ryniska, Wagensiegerin, die Söhne des Hippokoon, Hipposthenes, dieser mit einem Tempel. Den Hipposthenes verehrte man nach dem Orakel dem Poseidon zu Ehren, weil er viele Wagensiege davon getragen hatte (3, 15, 5). Ferner nennt Pausanias dort Radmos und die Nachkommen des Deolykos, Amphilochos, Kleodäos, Hyllos, Debalos und Teletles. Aber ein Tempel soll (gleich) nach seinem Tode nach Herodot, was nicht eben glaublich ist, dem Lykurgos erbaut worden seyn (1, 66); daß ihm und zwar ihm allein jährliche Opfer gebracht worden seyen, bezeugt Ephoros bei Strabo (8, p. 366), als einem Gott, sagt Plutarch im Lykurg (31); den Tempel sah auch Pausanias (3, 16, 5). Auch in Inschriften wird Ly-

13) v. Paucker in der Archäol. Zeitung 1847 S. 100 ff.

14) Paus. 10, 13, 5.

turgos *Iedc* genannt (C. J. n. 1341; 1362; 1256). Dieser sein Name erklärt sich durch den Delphischen Spruch, der unten erörtert werden wird. Was Nicolaus Damasc. sagt, daß man ihm einen Altar errichtete und jedes Jahr als Heros opferie, enthält in Altar und Heros einen Widerspruch.

Auch die Messenischen Heroen werden von Pausanias ziemlich vollständig erwähnt seyn. Bei der Gründung von Messene durch Epaminondas wurden sie gemeinsam herausgerufen Mitbewohner zu seyn; am meisten Messene, die Tochter des Triops, nach dieser Eurptos (von Dechalia) und Apha-reus mit seinen Söhnen, die Heracliden Kresphontes und Aepytos. Vorzüglich und von Allen wurde Aristomenes hervorgerufen (4, 27, 4.), dessen Grab mit einer Säule darauf mit Stieropfer zu besonderen Sagen Anlaß gab (4, 32, 3.)

In Arkadien werden von Pausanias manche Denkmäler genannt, bei denen fortgesetzte Heroenehren nicht erwähnt werden, wie bei denen, die mit Herakles gegen Elis gekämpft haben sollten (8, 15, 3). Dagegen wurden diese in Phigalia auf der Agora den in einem Polyandrion ruhenden Dresthasiern jährlich erwiesen (8, 41, 1), und in Pallantion wird ein Tempel des Pallas (als *οἰωνός*) mit Marmorstatuen von ihm und des Euandros genannt (8, 44, 5). Bei dem Grab des Aepytos ist bemerkt, daß Homer (Il. 2, 604) es erwähne, obgleich der mit Steinen rings umfaßte Erbhügel nur klein, aber in jener Zeit wohl ausgezeichnet gewesen sey (8, 16, 2). In Mantinea war ein Heroon, des tapfern Podares, das drei Generationen vor Pausanias auf einen gleichnamigen Abkömmling des Heros übergetragen wurde (8, 9, 5).

Das Buch über Achaja enthält nichts von Heroen. Die Eleer spendeten nach Pausanias den Heroen und deren Frauen so viele im Elischen und bei den Aetolern geehrt werden (5, 15, 7). Pelops kommt weiter unten vor. Hippodamia hatte eine Area, wo ihr jährlich die Frauen opfereten (6, 20, 4). Dem Augeas und Aetolos wurden die Enagismen fortgesetzt

(5, 4, 1. 2.) In Argos wurden dem Phoroneus noch zur Zeit des Pausanias Enagismen dargebracht, und Perseus hatte ein Heroon zwischen Mykenä und Argos (2, 18, 1. 2, 20, 3): dieser wurde auch in Seriphos und Athen verehrt. In der nahen kleinen Stadt Kleone war ein Grab des Opheltes und Altäre standen in den umhergezogenen Schranken (2, 15, 3). In Epidaurus wurde die Messenische Heroine Hyrnetho, Tochter des Temenus, Gattin des Deiphontes gefeiert (2, 28, 3), und die auf dem Hyrnethion gewachsenen Delbäume und andere wurden nicht zum gemeinen Gebrauch verwandt. Am denkwürdigsten ist Hippolyt in Trözen, wegen des an ihm haftenden Juges primitiver Sitteneinfalt und des schönen Gebrauchs der Trözenischen Jungfrauen, die in seinem Tempel vor der Hochzeit ihre Locken niederlegten. Der Tempel sollte von Diomedes gestiftet seyn, hatte ein glänzendes Temenos und man läugnete die Sage der Tragiker über Hippolyts Tod und zeigte, obgleich man ihm jährlich opferte und er einen Priester hatte, sein Grab nicht, das man wußte, wie Pausanias sagt (2, 32, 1). Ein Denkmal von ihm zeigte man in Athen, ein Heroon in Sparta (1, 22, 1. 3, 12, 7).

Die kleine schöne Insel Aegina, so ausgezeichnet durch frühe Blüthe, Handel und Reichthum und viele von einer Familie einheimischer und von Pindar und anderen Dichtern besungene Kampffieger und den größten Bildhauer vor Phidias, hatte auch, wie Isokrates sagt, Halbgötter, denen wohl Niemand andere vorziehen möchte (Euag. p. 213), an Nealos, dem Sohne des Zeus, dem frommen und gerechten, der durch sein Gebet den langentbehrten Regen herabgezogen hatte, dem Todtenrichter, und seinen Söhnen. Pindar verbindet mit Zeus den Herrscher Nealos, Peleus, Telamon und Achilleus (P. 8, 99). In dem Nealeon wurden die Siegeskränze aufgehängt.

In Megara wurden bei dem Jahresfeste des Alkathoos, wie bei so vielen anderen Kampfspiele gefeiert nach Pindar (J. 7, 67). Das Heroon erwähnt Pausanias (1, 43, 4).

Auch wurde im Megarischen den im Perserkrieg Gefallenen ein Stier als *ἐναιγισμα* geopfert nach der Inschrift, die uns das lange Epigramm des Simonides überliefert hat, n. 167 p. 159 in Schneidewins Ausgabe. Von einem Sohne des Abraastos, Megialeus, der im zweiten Thebischen Kriege umgekommen und von den Verwandten in Pege begraben worden, war in Pege im Megarischen ein Heroon, *Μεγιάλειον*¹⁵⁾.

Die Böoter werden von dem Komiker Platon wegen ihrer Heroenverehrung verspottet. In Plataä nennt Pausanias neben dem Altar des Zeus Eleutherios ein Heroon der Plataä (9, 2, 5), also wohl nur aus der Zeit der Eleutherien und des großen Siegesgefühls. Die Plataer hatten nach Plutarch sieben Heroen: Androkratez, Leukon, Peisandros, Damokrates, Hypsion, Alktaon, Polyidos (Aristid. 11). Clemens sagt, daß das Orakel in der Persernoth diese Heroen (er nennt nur vier) anzurufen geheißen habe (Protrept. p. 26 Sylb.). Androkratez hatte nach Herodot sein Temenos am Fuße des Rithäron bei der Quelle Gargaphia (9, 25), das Heroon nennt Thukydides (3, 24).

Die in der Schlacht gefallenen Plataer wurden alljährlich an einem merkwürdigen Feste, woran auch sie Enagismen oder *αινανομίας* empfangen, also als Heroen, wie nach Pausanias (1, 32, 5) die zu Marathon Gefallenen, zum Mahle herbeigerufen, zum Mahle des Zeus und des chthonischen Hermes. Dieß wurde noch zu Plutarchs Zeit beobachtet (Aristid. 21). Ein Heroon des Iolaos, der auch in Sardinien geehrt wurde, war vor dem Prötischen Thore von Theben und der Pelargo wurde als Stifterin der Kabirischen Weihen ein trächtiges Thier geopfert jenseits des Flusses Dirke¹⁶⁾. Das Heroon der Alkmene in Theben aber nennt schon Pheresydes (Anton. Lib. c. 33).

15) Paus. 1, 44, 7.
Iolaos in Sardinien 10, 17, 4.

16) Paus. 9, 23, 1. 9, 25, 6.

Bei den Lokrern stammten Geschlechter auch von Heroinen ab. Noch in der Erzählung von dem Kriege der Gallier gegen Delphi werden unter anderen Wundern die Erscheinungen der Heroen Hyperochos, Laobolos, Pyrrhos und Phylatos, einem eingeborenen Delpher, angegeben von Pausanias (10, 23, 3).

In Charadra Altäre, nach den Einen der Dioskuren, nach den Anderen einheimischer Heroen (10, 33, 3). In Ambryffos und Antityra gleichnamige Heroen (10, 36, 2).

Auch den Völkerschaften und Landschaften wurden Urväter gleichlautend von ihnen abstrahirt gegeben, ganz nach der Art primitiver Geschichtsanschauung, die uns aus dem alten Testament, aus Sáro Grammaticus und sonst her bekannt genug ist. Den Griechen eigen ist, daß sie mit diesen ausgedachten Personen häufig auch Gräber und Heroenehren verbanden. Dieß freilich ist wohl nur in späteren Zeiten, unter Begünstigung des delphischen Orakels, da man immer eifriger wurde, den älteren ein neues Heroon hinzuzufügen, aufgetommen. Kranaos und Jon hatten nach Pausanias in Attika nur ein Denkmal. Aber in Mantinea war nach demselben das Grab des Arkas, des Sohnes der Kallisto neben dem Altar der Hera, nachdem man auf Befehl des Orakels seine Gebeine, die mit Opfern gefeiert wurden, eingeholt hatte (8, 9, 2). Ein Heroon des Lakedämon, als Sohnes der Taygete, erwähnt derselbe (3, 20, 1), das des Leler (3, 12, 4), und daß dem Phokos, Sohne des Sisyphiden Drnytion, Andere sagten, dem Kanthippos, einem großen Kriegermann, als dem Archegeten des Städtchens, in Daulia von den Phokern alle Tage das Blut von den Thieren, die sie selbst verspeisten, durch eine Öffnung in das Grab gelassen wurde (10, 4, 7): wo Phokos vermuthlich in späterer

Zeit eingebrängt worden ist, von dem und der Antiope nur ein Denkmal weiterhin erwähnt ist (10, 32, 6). Der Parnassos hatte seinen Namen von einem Heros Parnassos, der zum Vater den Poseidon und zugleich „wie andere der sogenannten Heroen“ einen sterblichen Vater hatte (10, 9, 1). Dem Minyas wurden in Orchomenos Kampfspiele gehalten, die bei Pindar vorkommen; Pausanias nennt dort das Grab des Minyas (9, 38, 3). Der Landstrich Megaleia war nach Pausanias benannt von dem Autochthonen Megaleus. Den umgekehrten Fall, daß ein großes Land von einem mythenreichen und bedeutsamen Namen benannt worden ist, bietet uns Pelops dar. Ihm wurden an seinem Grab am Alpheios große Blutspenden als einem Heros dargebracht, welche Pindar erwähnt (Ol. 1, 90), was Pausanias als fortbestehend und geleitet von den jährlichen obersten Behörden bezeugt, indem er die Sage anführt, daß Herakles als sein Abkömmling im vierten Glied, ihm zuerst geopfert habe, der von den Eleern vor den anderen Heroen in Olympia so sehr, als Zeus vor den anderen Göttern geehrt werde, und das Pelopion rechts von dem nördlichen Eingang des Zeustempels beschreibt (5, 13, 12).

Die zahlreichste Klasse ist die der Gründer von Städten, besonders Kolonieren, aus der historischen Zeit, deren Namen und Heroenehren, indem sie größtentheils nach den Städten selbst benannt sind, nicht immer gleich alt, als die Gründungen zu denken sind. Edhel hat nach Spanheim (de pr. num. 1, p. 562 ss.) einen *Catalogus heroum, heroidum, conditorum, personarum illustrium*, aus Münzen entworfen in der *Doctrina numorum* 4, 347—351 mit vorausgehender Einleitung¹⁾. Der gewöhnliche Name der abgebildeten Stifter auf

1) Eine Reihe von Sponymen, Stadtheroen als Kydon, Kyzikos auf Münzen Raoul Rochette Mon. inéd. p. 245.

den Münzen ist *Kalós*, so wie der Titel einer zahlreichen Klasse von Schriften, welche die Gründungssagen enthielten *κτιστής* war, *οἰκιστής* allein auf den Münzen von Kroton und *ἀρχαῖος* auf denen von Tauromenium und Enna. Sagenhafte Stifter nach dem Namen der Städte finden sich nicht auf Münzen oder nur etwa ausnahmsweise, wie etwa Byzas, der zwar zur Argonautenzeit Byzantion gegründet haben soll, aber auch für die Megarische Stiftung der dreißigsten Olympiade auf den Münzen beibehalten wird. So wurde in Abdera von den ausgewanderten Teiern der Klazomenier Timesios als der frühere Gründer und Heros verehrt, den die Thraier vorher aus dem Besitz gesetzt hatten²⁾. Dagegen verehrten nach Cicero die Bewohner von Alabanda ihren Alabandos heiliger als irgend einen Gott (N. D. 3, 1). In Argos war nach Herodot ein Hieron des Argos (6, 75) und ein dichter Hain (6, 78), den auch Pausanias erwähnt (3, 4, 1). Chäroneia war gegründet von Chäron, dem Sohn des Apollon und der Thero³⁾.

Elatos, Sohn des Atlas, war der Stifter von Elateia⁴⁾. Dem Heros Kerillos wurden, gleich anderen Stiftern, jährliche gymnische Leichenspiele gefeiert in Kerilli, im Bruttischen⁵⁾. Ein Heros Kyrnos fehlt auch nicht der gleichnamigen Insel⁶⁾. Lampsakos hatte eine Heroine, nachmals durch Volksbeschuß Göttin, der sie noch zu Plutarchs Zeit opferten⁷⁾. Die Marathonier rühmten, daß ihr Marathon von den Griechen zuerst Gott genannt worden sey, so wie Herakles⁸⁾. In Paträ war das Grab des Patreus neben dem Tempel der Athena und seine Söhne standen mit ihm auf dem Thore⁹⁾. In Tenedos

2) Herod. 1, 168.

3) Plut. de curios. 1.

4) Paus. 10, 34, 3.

5) C. J. n. 32.

6) Herod. 1, 167.

7) De mul. virtut. h. v. s. Hist. fr. p. 114 Ol. 31. In einer Inschrift bei Chandler (n. 79) wird ein Mädchen zur *τρία ἡμέρας* erklärt wegen der Würde ihres Vaters durch Senats- und Volksbeschuß.

8) Paus. 1, 32, 4.

9) Paus. 7, 20, 2.

wurde Lennes, der Sohn des Kynos für den heiligsten Gott gehalten ¹⁰⁾. Sein Marmorbild mit dem Beil als Heros und Gesetzgeber von Lenedos.

Der Glaube war, daß die Götter und Heroen bei den städtischen Opfern und Festen der Städte, welche sie gestiftet, oftmals unsichtbar erschienen ¹¹⁾ und wie alt und verbreitet dieser Glaube gewesen sey, dürfen wir daraus schließen, daß nicht wenige Kunstwerke unsichtbar erscheinende Götter darstellen, wie namentlich Phidias in dem Panathenäenzug als Beschauer des Festes. Daß bei der bildlichen Darstellung die Unsichtbarkeit der sichtbar dargestellten Götter von dem Beschauer nicht erkannt werde, wurde vorausgesetzt, wie die alte Kunst seinen Kenntnissen und seiner Ueberlegung mancherlei zugetraut hat.

Heroisirung historischer Personen.

Nachdem durch die Persersiege Ideen und Phantasie überhaupt den höchsten Aufschwung erhalten hatten und auch der Heroenglaube neue Kraft gewonnen hatte, verstieg sich bald die begeisterte Verehrung auch zu den glänzendsten Männern der Neuzeit. Insbesondere hob Sparta die Helden zu den Heroen empor. Dort waren Denkmäler des Leonidas, und des Pausanias, des Siegers bei Plataä und ein Kenotaph des Brasidas, der im Peloponnesischen Krieg bei Amphipolis in Thracien gefallen war und dort nach Thukydides Heroenopfer aus Dankbarkeit erhielt ¹⁾. Man hielt jährlich Reden auf sie und feierte ihnen Kampfspiele ²⁾. Die Gebeine des Leonidas waren von Pausanias vierzig Jahre nach dem Tode eingeholt.

10) Cic. N. D. 3, 16. In Verr. 2, 19.

sost. or. 33, p. 23 Reiske, der auch or. 39 p. 155 sagt, daß Aitaa Götter und Heroen zu Stiftern erhalten habe.

Aristot. Eth. Nic. 5, 7 (10).

11) Dio Chrys.

1) Thuc. 5, 11.

2) Paus. 3, 14, 1. Ringkampf,

παρθέτων C. J. n. 1421, n. 1417.

Dem Miltiades opferten die Chersonesiten als ihrem Gründer (*οἰκιστής*) und widmeten ihm einen gymnischen und Reiterkampf nach Herodot (6, 38), während die Athener ihn mit Eifersucht nur im Gemälde ehrten. Den Rimon rieth das Orakel, befragt in einer Hungersnoth, zu verehren als einen Vollenbeter (*πεπρωτα* ³).

Als Heros wurde Gelon verehrt nach Diodor (11, 48). Hieron hatte in Katana als Gründer heroische Ehren erzielt und sich, um sie in einer so großen Stadt zu erlangen, bis zum Tode da aufgehalten *Ol.* 78, 2. Die zurückkehrenden Katanier aber warfen seinen Grabhügel auseinander ⁴). Dem Dion beschloffen die Syrakuser heroische Ehren ⁵). Theron, Tyrann, von *Ol.* 73, 1—76, 4, wurde nach seinem Tode als Heros verehrt; daß ihm nach einer sehr beliebten Regierung heroische Ehren bekräftigt wurden, bezeugt Diodor (11, 53): der Einfluß der Tyrannis ist merklich in Sicilien. Auch Timoleon wurde jährlich nach einem Beschluß der Syrakuser mit gymnastischen und musischen Spielen gleich nach seinem Tode geehrt und es wird ein Timoleonteion genannt ⁶).

Bescheiden erscheinen die Ehren des Demosthenes in Kalauria und anderen Orten Griechenlands gegen die glänzenden des Philopömenes und Aratos. Ueber Philopömenes sagt Diodor ⁷): außer den von der Gesamtheit der Achäer ihm zuerkannten „gottgleichen“ Ehren, widmete ihm seine Vaterstadt ein Stieropfer (ein großes Festessen) und ließ die Jugend Lobreden und Hymnen auf ihn vortragen.

Aratos *Olymp.* 142, 1. In Sifyon Opfer am Tage, wo er die Stadt befreite, am fünften Däsius d. i. Anthesterton, *σωτήρια*, durch den Priester, *θυηπόλος*, des Zeus Soter und

3) Der Rhetor Kaustates bei Plut. *Cim. fin.* 11, 49. Strab. 6 p. 412. 5) Diod. 16, 10. 6) Plut. *Timol.* p. 255. Corn. Nep. 5. 7) Exc. Vales. p. 301.

4) Diod.

6) Plut. *Timol.*

an seinem Geburtstage, wo er seinen eigenen Priester hatte. Die Dionysischen Künstler sangen zur Laute, der Gymnasiarch führte die Knaben und Epheben bei der Procession, der Rath kam darauf bekränzt und von den anderen Bürgern wer wollte⁸⁾.

Natürlich waren auch unter den Wettkämpfern bei ihrer wunderbaren Beliebtheit manche Heroen⁹⁾, deren auch besonderer Beziehungen, als der Heilung wegen einige angeführt worden sind. Von anderen mag es genügen den einen Euthymos zu nennen. Er sollte Olymp. 74 in Olympia als Faustkämpfer gesiegt haben, und Pausanias erzählt von ihm, außer Geschichten in Olympia, wo seine Statue von Pythagoras besonders sehenswerth war, eine Sage von ihm aus Temessa, wo er nachher einen Dämon, dem zur Buße für einen alten Frevel eine Jungfrau ausgeliefert wurde, besiegt und diese gefreit haben sollte (6, 6, 2. 3). Die Mähre von der Befreiung des Dämon in Temessa kennen auch andere¹⁰⁾. Dem Euthymos wurde in Olympia geopfert, weil sein Bild dort und in Lokri an demselben Tage vom Blitz getroffen worden sey¹¹⁾.

Heroen der Geistesthätigkeiten.

Drypheus. Sein Haupt wahr sagte in Lesbos¹⁾, Halbgott

8) Plut. Arat. c. 53. cf. Polyb. 8, p. 523. *ἡρώων* Paus. 2, 8, 2. cf. 9, 4. Die Opfer erhielten sich noch zum Theil dreihundert Jahre nach seinem Tode.

9) Lucian Anachars. 10 — *τὸν δὲ νικῶσαντα ἰσόθεον νομίζομενον*.

10) Strab. 6 p. 255. Ael. V. H. 8, 18. Suidas s. v. Die Reaction gegen den alten volksthümlichen Dämon von Temessa scheint den Euthymos wegen seiner Auffehen machenden ansehnlichen Stärke und Berühmtheit benutzt zu haben. Nach dem allgemeinen Charakter dieser Volksfagen ist zu vergleichen Korbbos von Megara; entfernter auch der Heros Sybas in Sybarts bei Pausanias. 11) Plin. 7, 48.

1) Lucian. adv. Indoct. 11 Philostr. V. A. 4, 14, 151.

bei Athenäus (14 p. 632 c) wie auch sein Grab in Lesbos Hygin erwähnt (P. A. 2, 7); einen Tempel desselben in Thrake erwähnt Konon, zuerst Heroon, dann Tempel (44. 45).

Dem Linos wurde auf dem Helikon jährlich vor dem Feste der Musen ein Todtenopfer gebracht ²⁾).

Zu Cumolpos beteten nach Suidas die Cumolpiden und Keryken.

Ueber Homer als halbgöttlichen Hero und Ahnherrn des Geschlechts der Homeriden, nicht dem Blute nach, sondern einer bürgerlichen Genossenschaft in Chios, so wie über sein Grab und Opfer in Ios ³⁾, sey es mir erlaubt, zu verweisen auf meinen Epischen Cylus (1, 157 — 182). Auch in Argos wurde Homer göttlich verehrt, nach dem Verfasser des Streites zwischen Homer und Hesiodus. In Smyrna, der von Antigonus und Eysimachus erbauten Stadt, nachdem die alte vierhundert Jahre öde gelegen hatte, war in einer vierseitigen Stoa ein Tempel und Grab des Homer errichtet worden, das Homereion ⁴⁾).

Auch Ptolemäus Philopator errichtete dem Homer einen Tempel.

Auch über die Gräber des Hesiodos, außer dem in Asta, in Naupaktos, Deneon und Orchomenos, will ich hier nicht wiederholen, was ich vorlängst ausführte in der Abhandlung über den von ihm hergeleiteten Stesichoros ⁵⁾. Leicht ergibt sich, daß mit diesen Heroengräbern auch die Fortübung Hesio-

2) Paus. 9, 29, 3.

3) Kl. Schriften 8, 284.

4) Strab. 14, p. 646. Im modernen Smyrna rühmt man sich eines Grabmals des Homer, jenseits der herrlichen Ebene an dem Berg nicht allzu hoch hinauf, vermuthlich wegen seiner Größe, guten Erhaltung und schönen Aussicht, wegen deren auch ein Römer ein Grabmal für sich oben darauf gesetzt hat. Sicher mit Unrecht hat man dieß Grab auf dem merkwürdigen Relief mit der sogenannten Apotheose Homers angedeutet finden wollen.

5) Kl. Schriften 1, 154—158.

bisher Poesie verbunden war. Unter den Beispielen, daß Ermordung der mit Todtenopfer gefeierten Heroen erfunden wurde, um zu erklären, daß man im Besiz der Gebeine des heiligen Grabes sey, ist keines merkwürdiger ⁶⁾, als das des Neoptolemos in Delphi.

Pindar nennt den Neoptolemos den Zerstörer von Ilion, indem er seiner Tödtung mit dem Messer durch Machäreus gedenkt (Nem. 7, 34 — 43). Wenn wir uns so in die Ansichten sehr alter Zeit zurückversetzen, so errieth der aufgeklärte Euripides diese nicht oder verwarf sie, indem er jenen Mord eine Schmach den Delphern nennt in der Andromache.

Strabon sagt, das Grab in einem Hain sey ihm auf Befehl des Orakels errichtet worden, wahrscheinlich weil er getödtet worden, als er die Tempelschätze angriff; und wie die Sage wolle, sey dieß von einem Delpher Machäreus geschehen, weil er Strafe forderte für die Tödtung seines Vaters (durch Apollon und Paris) 9, p. 421 a. Die in längst veralteten Vorstellungen begründeten Motive ahnete man nicht.

Nach den beiden Heroen Homeros und Hesiodos nimmt die Verehrung großer Männer im Tode einen sehr verschiedenen Charakter an. Zwischen der litterarischen auf uns gekommenen Behandlung jener beiden Namen nach ihrem altvolksthümlichen Gebrauch und den historisch bekannten Dichtern liegt eine sehr lange Zeit: waren sie doch eigentlich nicht Eigennamen eines Individuums, sondern Bezeichnung eines Standes im Asiatisch-Aeolischen und Ionischen, die der Vereinigung einzelner Gesänge zu größeren Ganzen, in Böotien und dem Nachbarlande nur des Sängers überhaupt (wie ἤοις), weshalb dem Homeros nachmals allerlei Reisen und Lebensverhältnisse angedichtet wurden, während wir über die verschiedenen Zeiten und die vier verschiedenen Arten Hesiodischer Poesieen nicht die

6) Kl. Schriften 2, 237.

geringste Sage vorfinden, sondern nur Hesiodus-Gräber verschiedener Orte verzeichnet finden.

Daß den Archilochos die Parier ehrten, die Thier den Homer, führt Aristoteles neben einander an in der Rhetorik (2, 23, 11). Das Denkmal des Pindar in Theben und das der Korinna in Tanagra ist bekannt genug⁷⁾. Aeschylus war ansehnlich bestattet in Gela, und in seinem Leben ist bemerkt, daß die Tragoeden ihm Todtenopfer brachten. Heroische Ehren sind für keinen der genannten zu vermuthen. Aber immer leichtsinniger wurde seitdem alles Religiöse behandelt. Dem Sophokles verlieh nach Istros im Leben des Sophokles, ein Volksbeschluß die Heiligkeit eines Heros und jährliche Opfer.

Unter den Sehern hat keiner größere und längere Berühmtheit behauptet, als Amphiaraios, der, als er sich aus der Niederlage im ersten Thebischen Kriege retten wollte, von der Erde aufgenommen wurde auf der Attischen Grenze bei Dropos. Dem Melampus war im Megarischen ein Heroon gesetzt, und es wurde ihm jährlich ein Fest mit Opfern gefeiert; doch erkannte man ihn dort nicht an als Heros⁸⁾. Ein Feld des Sehers Teneos nennt Pausanias (9, 26, 1).

Unter den Gesetzgebern steht billig voran Lykurgos, der aber oben schon vorgekommen ist. Auch war in Sparta ein Heroon des weisen Chilon⁹⁾. Dem Bias heiligten die Priener ein Temenos¹⁰⁾.

Von Zaleukos, dem Lokrischen Gesetzgeber führt Clemens von Alexandrien an, daß er göttlich verehrt werde, gleich anderen Gesetzgebern (Strom. 1. p. 303); von Charondas dasselbe Jamblichus (Vit. Pythag. 38). In Syrakus erhielt Diokles, der kräftige Staatsmann gegen Ende des fünften

7) Paus. 9, 23, 2,

8) Paus. 1, 44, 7 und 8,

9) Paus. 3, 16, 4.

10) Diog. L. 1, 78.

Jahrhunderts v. Chr. Heroenehren und einen Tempel, der unter Dionysius niedgerissen wurde ¹¹⁾).

Ganz besonders bei der Verehrung der Philosophen ist religiöser Anstrich einer ernstern Feier als rein formel zu betrachten. Von den Abderiten soll Demokrit als Gott verehrt worden seyn ¹²⁾. Von Altären des Anaxagoras ist die Rede ¹³⁾; von einem Tempel sogar des Sokrates. ¹⁴⁾ Dem Platon setzte Aristoteles einen Altar ¹⁵⁾. Seine Mitbürger, die Stagiriten, bauten dem Aristoteles einen Tempel und feierten ihm ein Fest, Aristoteleia, für die Wohlthat des Wiederaufbaus ihrer Stadt durch Alexander. Apollonius von Tyana errichtete Antoninus ein Heroon ¹⁶⁾, Philostratus im Leben desselben nennt Tempel und Heiligthum und spricht von vielen Bildern in den Tempeln (1, 5. 8, 29.) Der fromme Proklos erwies jährlich den Attischen Heroen und Philosophen und seinen Freunden die Todtenehren der Reihe nach ¹⁷⁾.

Als ärztlicher Heros wurde Toraris, der mit Anaxarchus zu Solons Zeit nach Athen gekommen seyn soll, verehrt, wie aus Lucian im Skythien bekannt ist, und eine Stelle bezeichnete sein Grab, die man immer befränzt fand. Es kommt auch *τοξαγεία* vor, vielleicht nur bezüglich auf die Todtenopfer, die Lucian als bestehend erwähnt (*ἐντάφνους*). Man nannte ihn auch den Heros Arzt oder den fremden Arzt ¹⁸⁾. Einen Tempel des wunderthätigen Abaris, der unter anderem orakelte und durch Zaubergesänge Krankheiten heilte, auch von Sparta eine Pest vertrieb, nennt Strabon (11, p. 531). Dem Arzt Aristomachos errichteten die Athener einen Tempel nach Demosthenes (*de falsa leg.*) Die Smyr-

11) Diod. 13, 35.

12) Diog. L. 9, 36.

13) Ael. V. H. 8, 19.

14) Marini Vit. Procli c. 10 cf. p.

87 Note.

15) Ammonius im Leben des Aristoteles mit den Epigrammen.

16) Dio Cass. 77, 18.

17) Marini V.

Procl. c. 86.

18) Hesych. *ἰατρός*. — *ἡ ἡρώς ἀρχαῖος*. Demosth. pro Cor. 270, 10. Robert Aglaoph. 2, 1171.

näher erklärten den Arzt **Marfus Artorius Asklepiades** seiner Geschicklichkeit wegen als **Heros** unter Kaiser **Augustus**. Zu wahrhaft heroischem Ansehen erhob sich nur **Hippokrates** von welchem **Plinius** sagt, daß Griechenland ihm gleiche Ehren beischloß als dem **Hercules** (7, 37), was veranlaßt scheint durch die Sage in den unächten Briefen des **Hippokrates** (p. 771 Kühn), daß die Athener ihm gleiche Gaben als dem **Heraclès** und dem **Asklepios** dargebracht hätten: und dieß hängt zusammen mit der Sage der Athener, daß er zur Zeit der großen Pest in Athen gegenwärtig gewesen sey. Auch **Lucian** sagt, **Hippokrates** geruhe sich opfern zu lassen, wie denn der Arzt **Antigonos** bei einem eine Elle hohen **Hippokrates** eine Lampe brennen lasse und ihm jährlich opfere. (**Philops.** 21). Die Gesundheit ist ein so allgemeines Bedürfniß zum Lebensgenuß, daß der Aberglaube nicht müde wurde, den Hülfbedürftigen neue Helfer nachzuweisen. Wir sehen den Wunderthäter dieser Art in dem **Heros Protefilaos** auf dem **Chersones** und die von **Ilion** nach **Theben** versetzten Gebeine des **Hektor** scheinen dieselben Kräfte geübt zu haben ¹⁹). Aber auch die Statue eines **Olympiasiegers**, des **Polydamas** heilte die Fieberkranken in **Olympia**, der Faustkämpfer **Theagenes** in **Thasos** ²⁰). Am schreiendsten mißbrauchten die Leichtgläubigkeit der Menge die Privat-Zatromanten, zu deren Ahnherrn **Apis**, als *ἱερόμαντις*, bei **Aeschylus** erhoben erscheint. Als ein Makedonischer Dämon, zu dem sie für die Kranken beteten, wird von **Hesychius** **Darthon** genannt.

Auch Erfinder wurden hier und da als Heroen geehrt, wie **Derkylos**, der der Nege, in **Arfadien** ²¹); oder Entdecker, wie der Hirt **Pirobaros**, der einen Marmorbruch

19) **Lucian. Deor. conc.** 12.
Pausanias erwähnt (6, 11, 3).
Wernsdorf Poet. Lat. min. 1, p. 239.

20) **Lucian. l. c.** wir auch
Grat. Fal. Cyneg. 100—107.

entdeckt hatte und deswegen Euangelos genannt wurde²²⁾. Ale-
tes, der Entdecker der Silberbergwerke, wurde deshalb gött-
lich verehrt. Ein Hügel bei Neu-Karthago wurde nach ihm
benannt²³⁾. In Ephesos wurden Barbilleia eingesezt zu Eh-
ren des Astrologen Barbillos^{23a)}.

Unter den hier noch anzufügenden Ständen möchten die
Talthybiaden die angesehensten seyn. Ihr Ahnherr, der He-
rold des Agamemnon, hatte ein Hieron zu Sparta zu Hero-
dots Zeiten (7, 134), und nach Pausanias Grab und Blut-
spenden zu Sparta und in Megion (7, 23, 7. 3, 12, 6).
Eines Heros Daitas, des Mahls bei den Troern soll Mim-
nermos gedacht haben²⁴⁾. In Sparta verehrten sie außer
dem Daiton, die Weinschenken den Keraon, und die Bäcker
für die Phidittien den Matton.

Heroen durch Laune und Aufwallung.

Das Volk von Segesta errichtete einem erschlagenen
Fremden, dem schönsten Manne seiner Zeit, ein Heroon auf
seinem Grabe; nach Herodot (5, 47).

Einer Polyfrite, welche durch kluge Benugung der Ver-
liebtheit eines feindlichen Generals die Vaterstadt gerettet hatte,
brachten die Naxier jährlich Todtenopfer¹⁾.

Heroen uneigentlich.

Bei der großen und bunten Menge der Heroen sowohl

22) Vitr. 10, 2 extr.
Urbewohner Hispaniens S. 74.
de Palaistra Neapolit p. 76.
174. Vgl. Herod. 6, 60.

23) Polyb. 10, 10. W. Humboldt.
23a) Dio Cass. 66, 9. cf. Ignarra,
24) Demetrios bei Athen. 4, p.
1) Parthen. 9.

als der Dämonen, und da sie die Haupteigenschaft einer übernatürlichen Kraft mit einander gemein hatten, ist es häufig geschehen, daß Heroen genannt werden, deren Namen nur eine empfehlenswerthe Eigenschaft ausdrückt, aber einen Verstorbenen nicht vermuthen läßt, obwohl die Legende aushelfen konnte, indem sie eine Person dazu dichtete. Einen Heros Teichophylar, Mauerwächter, nennt Hesychius, einem Heros Phylakos, Wächter, war nach Pausanias zu Delphi bei dem Hieron der Athena Pronöa, ein Heroon mit Temenos geweiht (10, 8, 4.). Herodot sagt, daß die Heroen Phylakos und Autonooß, Wacht und Verstand, einheimische, Delphische Heroen, die ein Temenos bei dem Tempel des Apollon hatten, (was mit dem der Pronöa sich vereinigen läßt) gegen die Perser erschienen (8, 39). Den Ehrentiteln: Wächter der Stadt gibt auch ein Epigramm dem Androklos, einem Stadtgründer, das nach Traumeingebungen diesen in Priene zu verehren vorschreibt ¹⁾. Als die wackern Vorfälle der Stadt Psophis erscheinen die Heroen Promachos und Ekephron, deren Heroa zur Zeit des Pausanias nicht mehr ansehnlich waren (8, 24, 3). Nach Clemens rieth die Pythia den Platäern in der Hitze des Perserkriegs zu opfern dem Androkletes, Demokrates, dann Kykläos und dem Leukon, was zum Theil wie figürlich klingt (Protr. 2, 2, 40 p. 35). Die entflohenen Sklaven in Chios hatten einen Heros Eumenes, sie brachten ihm die Erstlinge von dem entwandten Gut, und der Name Eumenes scheint zu bedeuten, daß sie ihn als wohlgesinnt und mild gegen sich betrachteten und seinem Beistande vertrauten. Aber auch den Herrn gab er im Schlaf Warnung und sie opferten ihm dann wo das Heroon war. Was erzählt wird, er sey Drimakos, ein Haupt im Sklavenkrieg und selbst ein Entlaufener, scheint Legende zu seyn (*μυθολογοῦσι*) ²⁾.

Einem Heros Pediokrates zu opfern sollen in einem

1) C. J. Graec. N. 2907.

2) Theopomp. bei Athen. 6 p. 266.

unfruchtbaren Jahre die Anwohner von einem Drakel der *Pa-*
litten in Sicilien angewiesen worden seyn ⁵⁾. Der Name drückt
 entweder Flurgebieter aus, oder vielleicht Feldbezwinger, was
 auf angestrengte Bearbeitung der Flur hindeuten würde. So
 lag in der Verehrung der *Medoos*, des *Eleos* und anderer Dä-
 monen die Mahnung ihnen nachzufolgen: jetzt stand ein *Heros*
 dem Volke näher als ein Dämon, ein Begriff. So bedeutet
 der *Heros* *Akratopotes* in *Munphäa*, welchen *Polemon* bei
Athenäus nennt, wohl nichts anders, als der Dämon *Akra-*
tos, nur sprechender, als Vorgänger, ermunternd oder Bei-
 spiel gebend. Neben einem *Zeus Apomyios* kommt auch ein
Heros Mytiagros vor ⁴⁾. In den Sagen von der Stiftung
Herakleas durch die *Megarer* und *Böoter* wird ein *Idmon*
 genannt, auf dessen Grabe die *Pythia* als dem Stadthaber
 (*πολιούχος*) zu opfern, den sie zu versöhnen vorschrieb ⁵⁾.
 Nach der Art der Griechen anzudeuten und errathen zu lassen,
 ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß der Gott einen *Heros*
Idmon, einen wissenden meinte, dessen Grab die folgamen
 Ansiedler zu finden mußten und dem die allzeit fertige Legende
 eine Beziehung zu *Orpheus* leicht andichtete. Der Wissende,
 Unterrichtete, Erfahrene soll überall den zu treffenden Einrich-
 tungen vorstehen. Den *Heros* *Kyamites* in *Athen* erklärt
Photius (s. v.) gewiß richtig von den Bohnenwahlen. *Jachos*
 selbst, der demokratische, führt diesen Namen bei *Hesychius*;
 aber dem Gott ein gleichnamiger *Heros* zur Seite gestellt,
 kommt auch sonst vor. Was *Pausanias* über die Bohnen und
Kyamites sagt, scheint gänzlich verfehlt (1, 37, 3). Ein *Heros*
Saos kommt vor als Sohn des *Hermes Saos* ⁶⁾. Ein *Heros*
Sigelos ist daher entstanden, daß man bei den *Heroengrä-*

3) *M. Alten Denkm.* 3, 219. Ein sehr menschliches Institut, ent-
 flohene Sklaven mit ihren Herren zu versöhnen, ist von demselben Drakel
 ausgegangen. S. das. 218. 4) *Gött.-rl.* 2, 214. 5) *Schol. Apoll.*
Rhod. 2, 843 und 845. 6) *Trilogie* S. 217.

bern (ἡρώτα) stillschweigend vorübergehen sollte. Der natürliche Grund dieser Sitte war ohne Zweifel, daß man durch dieß Schweigen die hehren Töbten (τοὺς κροκτορας) ehren wollte: das Volk aber wurde zu dieser Caeremonie durch das gröbere Motiv bestimmt, daß die Heroen bößartig seyen und den Vorübergehenden schadeten. Es scheint darauf schon Aeschylus nach dem von Hesychius v. κροκτορας angeführten Anfang eines Fragments aus den Aetnäerinnen Rücksicht genommen zu haben 7). Ein Grab des Markissos wurde Denkmal des Sigelos genannt, indem man stillschweigend dabei vorüber zu gehen erinnert wurde, um den schönen verliebten Jüngling durch Theilnahme zu ehren 8). Ein Heros Hippokurios ist bei Hesychius. Strabatos, in Sparta, von dessen Heroon Herodot spricht (6, 69), den auch Pausanias Heros nennt, eine dunkle Persönlichkeit, über die sich verschiedenerlei vermuthen läßt und manches gewiß falsch vermuthet worden ist, wird von Clemens nebst Menedemos, Dämon bei den Kythniern, genannt (Protr. p. 35 Poll.).

Die Verwechslung des Namens Heros mit Dämon hat auch Statt gefunden mit Dämon in der ganz verschiedenen Bedeutung, wonach der in den Aether nach der Trennung vom Leibe aufsteigende Menscheng Geist nach philosophischen Begriffen seit Heraklit und Platon vielfach bis in späte Zeiten Dämon genannt wurde. Platon selbst unterscheidet ganz richtig θεὸν ἢ δαίμονα ἢ ψυχήν ἢ ἥρωα (Leg. 5, p. 738 d) und Dämonen (göttliche), Heroen und Menschen (Crat. p. 397 d). Auch Pythagoras unterschied nach Athenagoras Götter, Dämonen und Heroen (Leg. p. 28). Aber schon Zenon nennt die von dem Körper gelösten Seelen Heroen, wenn Diogenes L. richtig angibt, der aber auch sagt, daß Pythagoras dieselben Dämonen oder Heroen nenne, was er vermuthlich nur aus späteren Pythagoreern entnommen hat.

7) Alciphron Ep. 3, 58 *τρέμω ἐν δακῶν τὸ χεῖλος, ὡς οἱ τὸν Σιγῆλὸν ἥρω παρίόντις* Meinel's Comic. 2 p. 429 fr. 2. 8) Strab. 9 p. 404 a.

Auch Philon läßt die Griechen diese Geister in der Luft Dämonen und Heroen nennen (De mundo). Ganz unrichtig läßt Plutarch die Menschen in Heroen und die Heroen in Dämonen übergehen (de def. or. c. 10.), sowie er auch die Dämonen oder Seelen des Thales, Pythagoras, Platon und der Stoiker und Heroen als gleichbedeutend annimmt (De Plac. Philosoph. 8). Uebrigens läßt auch schon Aeschylus den Schatten des Darius als Dämon aus der Erde hervorrufen (Pers. v. 623): und hebt dadurch die dämonische Gewalt eines verstorbenen Sterblichen stärker hervor, gewiß ohne ihn über die Klasse der Heroen emporrücken zu wollen. Nur fehlerhaft dagegen ist es, wenn Clemens den Menedemos bei den Rhythniern, den Kallistagoras bei den Teniern einheimische Dämonen (*ἐπιχωρίους*), und daneben dann den Anios bei den Deliern (vielmehr Lesbiern), der wirklich in die Klasse der Dämonen gehört (Protrept. p. 12), Heroen nennt. Ein Heroon des Stephanephōros in Athen scheint mit der Münze in Verbindung gestanden und die Münzgewichte in sich enthalten zu haben ⁹⁾. Ein Heroen Euobos, der guten Weg gibt, neben einem Pan Euobos, der es auch gethan hatte, in zwei Epigrammen in Apollonopolis, jetzt Edfu, in dem Spicilegium Epigrammatum im Rheinischen Museum 1849, 7, S. 618. Herodes Attikus setzte einen Heroen Polydeukion oder Polydeukes als Aufseher und Wächter über eine Menge Kunstwerke, an den er die Flüche gegen die Beschädiger richtete ¹⁰⁾.

Entwicklungsgeschichte.

Eine Reihenfolge in dem Glauben und der Bedeutung oder Geltung der Heroen zu bestimmen ist schwer, zumal auch wegen der großen Menge und Verschiedenheit der immerhin im Allgemeinen vielfach ähnlichen Gemeinheiten. Wie nach der Erhebung der Homerischen Helden in den Hesiodischen Welt-

9) C. J. Graec. n. 123 §. 4, p. 168.

10) C. J. n. 989 p. 542.

altern die größten alten Verstorbenen oder Sagenhelden zur positiven oder staatlich zur halben Vergötterung gelangt seyn, ist dunkel, da keine Spur in der Litteratur darauf hinweist. Das angeführte Drakonische Gesetz verbürgt, daß diese neue und große Epoche entschieden war. Groß ist der Unterschied zwischen der Versetzung der größten Helden auf unbekannte Inseln, wo sie das Leben in seligem Genuße nur fortsetzen, aber die Menschen fortan ohne allen Zusammenhang mit ihnen nur als eine poetische Idee angehen, und solchen, die den Tod leiden, aber zum Lohn ihrer Tugend halbgöttliche Ehren empfangen und unter der Erde halbgöttlich in die menschlichen Dinge einzuwirken fortfahren. Der Uebergang von der einen Vorstellung zu der anderen kann nur durch ernste Betrachtungen vermittelt worden seyn. Es läßt sich denken an die, daß das Elysium für die Zeit nicht glaubhaft genug gewesen sey, noch weniger die Versetzung der Leiber dahin, die nach dem Tode am natürlichsten der Erde zufallen. Es kommt hinzu, daß der uralte Todtendienst den Geist als fortlebend voraussetzte und ein Schattenbild der Person und einen gewissen Zusammenhang der Geister mit den noch lebenden Ibrigen zu glauben geneigt machte. Von der Menge dieser Geister wurden nunmehr als Heroen diejenigen ausgezeichnet, welche man Halbgötter nannte, etwa mit der Idee, welche Seneca ausdrückt: *paucis humanum vivit genus*. Aber hierin lag ein starker Rückschlag auf das frühere System, welches nur Götter als Halbmenschen kannte. Durch dieses Verhältniß wird es klar, warum nur die Griechen Heroen haben konnten. Die Idee, daß höhere Geister unter der Erde im Dienste des Zeus auf die Oberwelt einwirkten, ist die des zweiten Weltalters, aber hiezu kam nunmehr, daß diesen halbgöttliche Ehren erwiesen, Opfer dargebracht wurden, wie den Göttern, untergeordnet nur durch die Art der Darbringung. Der Name dieser Opfer *θυσιασμός* bedeutet ungefähr consecratio und dieser Name so wie der Gebrauch im Allgemeinen ist überall derselbe.

Dies scheint darauf zu führen, daß die neue positive und überall gleiche Stiftung nothwendig dem Delphischen Orakel zugeschrieben werden muß. Dessen hierarchischer Wirkungskreis erhielt dadurch eine Erweiterung ins Unbestimmte. Aber es möchte unbillig seyn hierin allein die Absicht der neuen Stiftung zu suchen. Es lassen sich mit ihr bessere priesterliche Zwecke verbunden denken, zu befördern nach dem Geist und der Bildung des Zeitalters die Frömmigkeit, staatliche Festigkeit, den höheren Begriff von dem Wesen und der Würde des Menschen. Unverkennbar ist es dagegen, daß auch bössartige und der Veredelung der Menschen sehr ungünstige Züge der Hierarchie, schädliche Einflüsse auf die Sitten der Stadtbewohner aus dieser neuen Stiftung durch die Vermehrung des äußeren Gottesdienstes ausgehen mußten. Denn wenn dieser mit Glanz und Pracht und mit vielen Lebensgenüssen verbunden ist, so leidet darunter unvermeidlich die Einfalt, Stille und Erhebung des Innerlichen. Mußten schon die Opfer und Feste den Cultus der großen Götter im hohen Grade aus dem Geistlichen in das Weltliche herabziehen, so mochten die Gebete, Hymnen und Pöane, gerichtet selbst an die vornehmsten Heroen, und die pünktlichste Beobachtung des in allem Speciellen so sehr ausgebildeten Ritus wenig im Stande seyn der Anziehung der kleineren und besonders der allgemeinen Opfermahl, der Wettspiele, Processionen und Weihgeschenke ein Gegengewicht zu halten. Wie sehr die Leidenschaft der Kampfspiele verbreitet und gestiegen war, kann man sich kaum recht anschaulich machen und schon aus Pindars Siegesliedern ist bekannt, wie viele derselben den jährlichen Heroenfesten zuhielen. In anderer Art hatten auch die Opfer eine natürliche, von dem religiösen Sinne sehr verschiedene Macht über den sinnlichen Menschen. Es ist bemerkenswerth, daß dieser Reiz, diese Seite des Götterdienstes in der alten Litteratur fast gar nicht berührt wird. Es schien wohl nicht fein oder als leicht zu mißdeutende Satire von dem Antheil des materiellen, des im Ganzen doch ehr-

würdigen Cultus zu reden. Es macht sich daher eine Stelle des Pausanias bemerklich (10, 4, 7), wo er sagt, daß die Phoster einem Heros Kanthippos zu Tronis in Daulia täglich opfereten „indem sie das Blut durch eine Oeffnung ($\delta\iota' \acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$, wofür sonst $\rho\acute{\omicron}\delta\eta\omicron\varsigma$ gesagt wird) in das Grab eingossen, das Fleisch aber war zu verwenden Gebrauch“. Hier fand also, da die Opfernden von allen Seiten täglich herkommen konnten, ein gemeinsames Mahl nicht Statt. Dieß aber war sonst wohl allgemein der zweite Theil des Opfers. Die Thiere waren natürlich nach der Größe der feiernden Kreise verschieden und bestanden wohl ziemlich regelmäßig in Ziegen ($\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\mu\alpha \mu\acute{\eta}\lambda\omicron\nu$), die auch dem Delphischen Drakel in Uebersülle zugeführt wurden, und in Ochsen. Nach Athenäus (4, 149c) wurde in Phigalia den Heroen ein großes Stieropfer bereitet und an dem Mahle nahmen die Sklaven Theil, wie denn $\rho\omicron\nu\tau\omicron\rho\omicron\tau\epsilon\iota$ bei Enagismen nicht selten vorkommt. Solon beschränkte die Trauer und verbot einen Stier zu opfern und mehr als drei Gewänder beizulegen.

Die Blüthezeit des Heroenglaubens scheint die der Siege von Marathon, Salamis und Plataä gewesen zu seyn. Am frühen Morgen vor der Schlacht von Salamis beteten die Griechen zu allen Göttern, riefen die Aeakiden zu Mitkämpfern an und riefen aus Salamis den Telamon und Uias herbei und schickten ein Schiff an Aeakos und die Aeakiden ¹⁾. Nach Plutarch glaubten die Athener die angerufenen Aeakiden bewaffnet erscheinen zu sehn (Them. 15). In Delphi verfolgten örtliche Geistergestalten die Helden der Perser, als sie das Heiligthum plündern wollten ²⁾. Unterstützt hat diese Richtung sichtbar das Delphische Drakel, auf dessen Anweisung die meisten Legenden von dem Culte der Heroen zurückgehen. Bemerkenswerth ist die Sage von Onesilos, welchem die Ama-

1) Her. 8, 64.

2) Her. 8, 37. unter vielen anderen Wundern Diod. 11, 14.

thuffer, weil er sie belagert hatte, den Kopf abgeschnitten und diesen über dem Thor aufgestellt hatten, daß nachdem darin Bienen sich angebaut hatten, das Orakel den Kopf zu befrachten und dem Onesilos als einem Heros jährlich zu opfern rieth, was noch in der Zeit des Herodot fortgesetzt wurde (5, 114). War die Absicht die Rohheit der geübten Rache zu sühnen? Den Bewohnern von Agylla oder Caere gebot dasselbe ein Vergehen durch Heroenopfer, die ebenfalls zu Herodots Zeit noch bestanden, zu sühnen (1, 167). Oftmals mag in die Legende der unzähligen Heroen auch die Berufung auf die Pythia hineingedichtet worden seyn, weil von ihr die Geltung und Autorität ausging, wie von dem Mittelpunkt der Kirche die Heilig- und Seligsprechung ausgeht. Delphi selbst hatte neben seinem Tempel nur das Grab des Neoptolemos und einen Heros Phylakos, beweist aber seine hohe Achtung des Heroendienstes auch durch sein von Pindar verführtes Fest der von dem Gott eingeladenen Heroen, die zu verschiedenen Zeiten sich an ihn gewandt hatten, die *ἑρῶν* 5). Aristophanes sagt zwar in den Tagenisten 4): „wir opfern ihnen durch die Enagismen wie Göttern und gießen ihnen Spenden aus und rufen sie an das Gute heraufzusenden“; vermuthlich aber hatte seine Comödie, *Herodes*, wahrscheinlich aus Olymp. 91, nicht zum Hauptzweck den Heroencult zu befestigen. Als Beispiel der Deisdämonie der Athener führt Aelian an, daß sie einen, der eine kleine Steineiche von einem Heroon abgehauen, mit dem Tode bestraften 6). Mit dem religiösen Aberglauben

3) Dissen zu Pind. Nem. 7, 46. p. 447. 4) Aristoph. Fragm. ex rec. Gu. Dindorfii p. 185, der das Fragment willkürlich einem Dichter der mittleren Komödie gibt. In Gaisfords Stobaeus 121, 18. ist die Stelle in der lateinischen Uebersetzung, nicht im Griechischen Text.

5) V. H. 5, 17. Vielleicht standen bei einem Heroon ein oder ein paar Bäume wie jetzt bei einzeln stehenden Kapellen in Griechenland, um den Besuchenden vor brennender Sonnenhitze zu schützen, so daß man nicht gleich auf einen Hain oder Temenos zu schließen braucht.

verbindet sich so leicht Fanatismus, wovon Aelian noch ein anderes Beispiel hinzufügt. Je mehr das Innere erstorben ist, um so heiliger und so eifriger gehütet wird das Aeußere. Im östlichen Asien hat der Dienst der Heiligen die Anbetung der Götter fast verweht, wie v. W. Humboldt anmerkt (Kawi-sprache S. 166).

Wie sehr empfänglich auch der Griechische Geist für die Heroen und ihre Menge und Manigfaltigkeit war, wird bestätigt durch den eigenthümlichen neugriechischen Heiligendienst. Die große Anhänglichkeit der gemeinen Griechen an ihre Heiligen — so auch in Italien — können uns die Kraft und die glänzenden Feste des Heroendienstes erklären.

Das zunehmende Sinken des religiösen Sinnes ist sichtbar in dem immer häufiger werdenden Gebrauch, daß auch von Städten, die freilich alle gewissen Aemtern die höchste geistliche Gewalt innerhalb übertragen hatten, die Heroenwürde gelegentlich ertheilt oder das *ἡρωϊσμός* geübt wurde. So geschah z. B. in Amorgos, Lesbos, Anaphe, Thera und Kos ⁶⁾. Auffallender noch ist der einreißende Gebrauch, daß auch einzelne an der Grabstele den Ihrigen den Namen eines Heros oder einer Heroine beilegen, natürlich nicht in seinem vollen Sinn, welcher jährliche Opfer und halbgöttliche Kräfte einschloß, bei noch fortbauern dem eigentlichen Heroendienst, wenigstens wahrscheinlich an den meisten Orten. Häufig ist unter dem Namen geschrieben *ἥρωας καὶ τος* oder *ἥρωας χορηγός καὶ τος*, Letzteres auf den Grabchriften von Larissa, Pelasgiotis und Trika in Thessalien ⁷⁾. In einer Phokischen Grabchrift nennt ein Vater seinen früh verstorbenen Sohn Heros ⁸⁾. In Thera heroisirte ein Mann sein Weib ⁹⁾, so wie in fünf

6) Ussing Inscr. Graec. 30—41. In den Inschriften von E. Kos ist ein solcher Beschluß des Demos von Methymna aus römischer Zeit n. 197, zwei von Amorgos n. 115 und 122b, einer von Thera n. 203.

7) C. J. n. 1723, 6.

8) Ib. n. 1722.

9) Ib. n. 2471.

vorhergehenden ¹⁰⁾ Inschriften der Demos oder Rath und Demos einzelne Bürger. Dasselbst auch ein Mann seine Auserzogene in den Inschriften von L. Ros (n. 251), ein Anderer sein Weib (n. 204); eine Mutter nennt ihren Sohn Heros, in Melos (n. 246 a). Auch in Böotischen Inschriften ist *ἥρωος* häufig, was auch in Thessalien und in Karpathos sich findet. Unrichtig war die Meinung, daß dieß *ἥρωος* auf Grabsteinen die Bedeutung: der Selige, *ὁ μακάριος*, habe, die ihm einige Philosophen gegeben haben sollen, durch Verwechslung mit *δαίμων*, dem in den Aether entrückten unsterblichen Geist. Es wäre unnatürlich ein *leptes* Lebenswohl! zu sagen, nicht der von uns scheidenden geliebten Persönlichkeit, sondern dem abgeschiedenen Geiste. Dagegen läßt sich wohl denken, daß hier und da leichtsinnig geübte Heroisirung selbst unwürdiger Bürger von Seiten des Demos durch Einfluß von Parteien und Unordnungen und Willkürlichkeiten im altüberbrachten Heroendienst, die Begriffe immer unbestimmter und freier gemacht hat, daß zuerst einzelne einflußreiche Bürger, denen die öffentliche Meinung nicht leicht widerstrebte, für sich das Recht einer Rangeseherhebung sich herausnahmen, und daß dann der neue Rangess- und Ehrentitel, als Ausdruck zugleich innigster Liebe und Hochschätzung mehr und mehr üblich wurde, ohne Gefahr der Vermischung der neuen Bedeutung mit der alten im Dienst halbgöttlicher Heroen, welcher eine ebenso weite und unbestimmte, aber auf die menschliche Natur beschränkte vorausgegangen war.

Hr. Jakobss nimmt in der Einleitung zu seiner Uebersetzung der Heroika (1828) an, daß, so wie Lucian den Glauben an die Götter und die Mythen lächerlich zu machen suchte, so dagegen Philostratus, vielleicht seiner kaiserlichen Beschütze-

10) Ib. n. 2465—70. S. auch Böchs Abhandlung über die Thessalischen Inschriften in den Schriften der Akademie S. 51 ff. Franz, fünf Inschriften und fünf Städte in Kleinasien 1841, S. 5 über *νείος ἥρωος*.

rin zu Gefallen, die Absicht gehabt habe, die fabelhaften Sagen des Alterthums zur Befestigung des wankenden Volksglaubens zu benützen, und glaubt, daß die ganze Anlage der Schrift diesem Bestreben angemessen sey. Dieß muß ich gänzlich bezweifeln, indem der Verfasser vielmehr die Heroen nur in dem besonderen Sinn der Troischen mit Nebenblicken auf die Thebischen, vollständig zusammenpaßt und einen Theil des Troischen Sagenkreises aus dem nachhomerischen Epos als ein historisches Ganzes faßt, das schon dem Homer bekannt gewesen sey und daß er selbst durch Auflösung vieler Widersprüche, durch Abläugnung, Zurechtstellung und willkürliche Verknüpfung nach freiester Vermuthung in seine rechten Fugen bringen müsse. Alle einzelnen Heroen dieses Kreises schildert er ohne auf den Heroencult anders als beiläufig Rücksicht zu nehmen und sein zehn Ellen langer Protefilaos, von dessen Heiligthum wir viel erfahren, ist eine nicht sowohl abergläubische als poetische Fiction, im Namen des Freundes und Lehrers des guten Wingers, durch dessen Mund Philostratus seine hier und da mit homerischer Gelehrsamkeit gewürzten Ansichten über die Heroen mittheilt. Selbst der Bericht über den Cultus des Freundes und Nachbarn von Protefilaos, Achilles, in Thessalien und auf der Insel Leuke ist viel zu sehr im Geiste Philostratischer Dichterei, als daß dabei auf eine volksmäßige Wirkung gerechnet seyn könnte. Selbst was im Eingang dem aufgeklärten Phönizier, der nicht an zehn Ellen hohe Menschen und überhaupt nicht an das Unnatürliche hatte glauben wollen, von dem Winger entgegnet wird, hat mehr den Charakter der Novelle, verbunden mit antiquarischer Gelehrsamkeit, als der ernstlichen Belehrung und der hinter den Legenden von Opfern und Gebräuchen versteckten beschränkten Gottseligkeit.

Beiläufig zu bemerken, es ist der Mühe werth, den Charakter dieser Composition, worin die meisten der Troischen Heroen nach Ansicht und Gestalt portrairt sind, zu vergleichen mit den Gemälden des Philostratus und zu prüfen, ob

derselbe Verfasser diese vielen, so übereinstimmend mit bekannten wirklichen Kunstwerken nur beschrieben oder selbst erdacht und komponirt haben möge, gewiß alsdann ein unvergleichliches Kunsttalent.

Die Vergötterung.

Wie Herakles, der Liebling und Stolz der Nation seit den frühesten Zeiten, von Stufe zu Stufe durch die Begeisterung zuletzt bis in den Olymp in die Mitte der großen Götter erhoben worden ist, und seine ausgebreitete Verehrung ist im zweiten Band nachgewiesen worden. Ein Hauptheld aus mehr als einem Homerischen Epos hat das Leben unsterblich auf einer unbekannten Insel fortgesetzt und in der Hesiodischen Dichtung von den fünf Weltaltern gehen die Helden, die Edlen und Führer überhaupt auf die seligen Inseln am Erbrand über als Halbgötter. Diese neue Klasse zwischen Göttern und Menschen, zu der natürlich nunmehr auch die den so ernannten Halbgöttern an Ruf, bei ohnehin schon in der Sage feststehender Abstammung von Zeus oder einem anderen Gott, ähnlichen Männer der Sage der Vorzeit sowohl als auch spätere beigezählt wurden, erweiterte nicht bloß den alten Götterglauben, sondern veränderte ihn nothwendig im innersten Wesen und allen Begriffen und Beziehungen. Und sehr verstärkt und begünstigt wurde diese neue Entwicklung dadurch daß die göttliche Verehrung des Herakles nach und nach neben und vor seinem Begriff und Cult als Heros sich mehr und mehr ausbreitete und erstarkte. Auch Asklepios erhob sich allmählig zum Rang eines der großen Götter wie das Bedürfniß der Heilung in den Städten und die Bedeutung und Größe der Heilanstalten stieg, in dem Verhältniß, wie dieß nach dem Grade der sogenannten Civilisation der griechischen Staaten schon seit kurz vor dem Anfang ihres Sinkens und unter Königen und Kaisern bestand.

Dem Aufsteigen des Herakles zu dem Ansehen eines Got-

tes ist keine andere Erhebung ähnlicher als die des Amphiaraios, des Sohnes des Dikles, aus dem Geschlechte des Melampus. Er ist als der Held der Homerischen Thebais, die von ihm, nach der Abhängigkeit des ganzen Planes auch einen besonderen Namen erhalten hat, als Unsterblicher daraus hervorgegangen, wie Achilleus aus dem Epos des Arktinos. Als frommer Ausleger des Willens des Zeus hatte er sich dem Kriegszug der mit Abastos und Polynikes verbündeten Fürsten aus Argos gegen Theben widersetzt und da die List seiner falschen Gattin Eriphyle über ihn gesiegt hatte, in den Gründen von Nemea durch die Deutung eines schauerlichen Zeichens das Heer nochmals auf seinem, dem Willen des Zeus widerwärtigen Zuge vergeblich gestrebt aufzuhalten. Darum wurde er nach der Niederlage, während außer ihm nur Abastos, der für den zweiten Krieg aufgespart werden sollte, auf dem Flügelross sich rettete, allein von den sieben Führern am Leben erhalten und unsterblich (Diomedes wurde es wahrscheinlich im zweiten Kriege durch Athene). Als Seher wurde Amphiaraios statt an den Rand der Erde in ihre Tiefen lebendig versetzt, weil er aus ihr hervor göttlich wirken konnte durch Orakel, die er den auf ihrem Boden Schlafenden eingab, wie vielleicht schon Zeus auf der Höhe des Thessalischen Dodona den erblagernden Sellen. Da er aber dem Tod entgehen sollte, so ließ Zeus sich die Erde spalten vor ihm auf der Flucht heimwärts und so fuhr er auf seinem Streitwagen nieder in den Hades, von dessen Göttern übrigens der Mythos ihn geschieden läßt, so daß er auf die Herrlichkeit seines göttlichen Orakels beschränkt bleibt. Der in den Schlund mit den Rossen und ihrem Führer stürzende Wagen war eine so eigene Erscheinung, daß die Stelle, wo das Orakel gegründet wurde, den Namen *ἄγυα*, Wagen erhielt. Die so berühmte in ihrer Art einzige Scene ist in unübertrefflicher Weise in einem, in der Nähe des Amphiaraiou selbst gefundenen Basrelief dargestellt, mit welchem auch eine unschätzbare kleine Rundfigur

in Erz, jetzt der Universität Tübingen gehörig übereinstimmt, und welches sogar in schöner Nachzeichnung in Pompeji gefunden wurde ¹⁾. Nach Dropos an der Attischen Grenze, wo das Amphiaraton am längsten Ruf und Ansehen behauptet hat, ist es aus dem Inneren Böotiens vorgerückt, so daß Pausanias sich nicht richtig ausdrückt, dort sey er angefangen als Gott verehrt zu werden, was dann auf alle Hellenen übergegangen sey (1, 34, 2). Von dem Reichthum des Tempels in Dropos an kostbaren Weihgeschenken gibt ein samothrasisches Dekret eine Vorstellung ²⁾. Der dortige Tempel war dem zu Knopia im Thebischen nachgeahmt nach Strabon (9, p. 404a). Pausanias spricht von einer Stadt Harma im Gebiete der Tanagraer, welche dem Harma- oder Wagennieder- gang, wo ihn die Theber behaupteten, widersprachen (9, 19, 4), und bekannt ist ein Amphiaraton bei Theben, doch nicht in Potniä, wo in dem Temenos des Amphiaraos der Ort der Wagenverschlingung umgekehrt unnahbar heilig war ³⁾ gleich den vom Blitz getroffenen Gegenständen. Sophokles nennt den *ἀναξ Ἀμφιάρεως*, der nun unter der Erde all- lebendig herrsche (El. 837). Dikaearchos nennt das Hieron des Zeus Amphiaraos ⁴⁾ wo Casaubon *Διός* wegcorigiren wollte, weil Zeus als nicht seltner Beiname eines Gottes in späteren Zeiten nicht gegenwärtig war. Ein Altar in Dropos enthielt in fünf Abtheilungen Götter, Heroen und Heroinen ⁵⁾. Ein Tempel des Amphiaraos war auch in Argos ⁶⁾, ein Heroon, wie Pausanias sagt in Sparta (3, 12, 4), ein Altar in Athen und ein Drakel in Kilikien (1, 34, 2).

Epöche macht wie es scheint, die Anrede der Pythia an

1) Meine Alten Denkmäler 2, 172—184; Taf. 9, 15 f. 2) C. J. n. 1570. 3) Her. 8, 134. Paus. 9, 8, 2. *Ἐκδὸς* Explic. Pind. p. 314. Strabo nennt auch Psophis (9, p. 399), Schol. Pind. Kleonä (Ol. 6, 21). 4) Fuhr in seiner Ausgabe p. 222. 5) Paus. 2, 23, 2. 6) id. 1, 8, 3.

den in den Tempel tretenden Lysurgos, bei Herodot (1, 65), welche nach Plutarch sich unter den ältesten Urkunden in Sparta befand 7), und deren Alter und Wichtigkeit der stetige und besonders auch officielle Gebrauch des Namens Gott von Lysurgos' bestätigt. Die Pythia sagt: „Du kommst, o Lysurgos, zu meinem fetten Tempel, lieb dem Zeus und allen Bewohnern der Olympischen Häuser. Ich suche, ob ich dich prophetisch als Gott ansprechen soll oder als Menschen; aber noch mehr hoffe ich als Gott, o Lysurgos“. Niemand wird heute dieß Orakel als dem Lysurgos selbst ertheilt ansehen: aber sehr wahrscheinlich ist, daß es sehr lange vor Herodot aus den Unterhandlungen sehr geschickter königlicher Theoren von Sparta mit Delphi hervorgegangen ist in der Zeit, als die Kraft und Blüthe der Lysurgischen Staatsordnung, die uns Tyrtaeus bewundernd schildert, auch der wohlmeinendsten delphischen Hierarchie, mit deren Unterstützung sie zu Stande gekommen war, empfehlungswerth genug erscheinen konnte. Durch die Erhebung des Lysurgos als Gründers wurde ihr die höchste Autorität und Gültigkeit ertheilt. Bemerkenswerth ist die diplomatische Feinheit der Pythia. Wenn sie von einem Heros oder Halbgott gesagt hätte daß er mehr oder eher Gott, als Mensch sey, also ausgezeichnet vor allen anderen Heroen, so konnte dieß keinen Anstoß geben und könnte kaum eine Renennung genannt werden. Aber der Titel *Zeus* hebt den Lysurgos in eine andere Klasse, in welche Herakles und Amphiaraios nur durch in den religiösen Glauben aufgenommene Mythen eingegangen waren. Sie hatte auch nicht den Muth sich geradeaus zu erklären, sondern durch das erkünstelte Schwanken verdeckt sie die Zweideutigkeit einen Menschen seiner Handlungen wegen, die vielleicht unter den Umständen der Zeit wun-

7) adv. Colot. p. 1116 s. Die häufigen Wiederholungen, besonders in den späteren Jahrhunderten verzeichnet Davis zu Maximus Tyrius p. 72, Meiste.

derbar weise, mannhaft, reblich und von den glücklichsten Folgen begleitet gewesen waren, mit einem Gott zu vergleichen und ihn Gott zu nennen⁸⁾. Man sieht, die Politik hatte schon zu dieser Zeit in der delphischen Hierarchie ein verderbliches Uebergewicht erhalten. Daß seit dieser Zeit allmählig mehr und mehr die Pythia ohne besondere Rücksicht auf theologische Begriffe zu nehmen, kleineren Städten allerwärts das Vergnügen gewährt haben möge ihren Heroen etwa Gründer Gott nennen zu dürfen, wird man sich leicht denken. Es konnte jener Drafelspruch, der als glänzendes Aushängeschild des Spartischen Staates allgemein bekannt wurde, nicht ohne Einfluß bleiben auf die nachmals häufige und immer mehr zunehmende Verwirrung und Entwürdigung des Namens eines Gottes. Bei Gelegenheit der Verzeichnung vieler Heroen sind davon beiläufig eine Menge von Beispielen angeführt worden, ich setze noch folgende hinzu: den Gott Autolykos, den Stifter von Sinope⁹⁾, den Elepolemos, den Stifter von Tirynth, den die Rhodier als einen Gott verehrten bei Pindar (Ol. 7, 77); den Penthiolos in Lesbos¹⁰⁾, den Eumelos in Neapel¹¹⁾. Sophokles läßt einen Landmann den Kolonos Gott nennen (Oed. Col. 65), welcher ihm anderwärts ein Heroen ist. Als einmal die Verehrung von Heroen als Götter in Tempeln üblich geworden war, mögen an vielen Orten Enagismen abgekommen seyn, die aber vermuthlich an anderen der damit verbundenen Opferschmäuse und Agonen wegen sich erhielten so lange sie nach den Umständen konnten. Daß an vielen Orten auch die heroischen Ehren neben den göttlichen sich erhielten, wird insbesondere in Bezug auf Herakles von manchen Orten erwähnt und in Athen hat vermuthlich Theseus nicht aufgehört als

8) Nicht überzeugt hat mich die Erklärung meines gelehrten Freundes Keil *Analecta Epigraph.* 46 ss., wo eine große Anzahl von Heroen zusammengestellt ist. 9) Strab. 12, p. 546. 10) Steph. Byz.

11) Ignarra de phratriis p. 96.

Heros geehrt zu werden, weil ihm ein Tempel gebaut war. Hierdurch wurde er dem Herakles ähnlich, ebenso wie durch die Reihe seiner denen des Herakles entsprechenden Abtheilungen und der Umstand, daß Kämpfe von beiden an den Friesen verbunden sind, muß wohl diesem vermutheten Gesichtspunkt der Athener zur Empfehlung dienen und den Widerspruch von Rosß stark abschwächen. Götter wurden auch manche unter den Dämonen des Asklepios betitelt¹²⁾. In welche Verwirrung im Volk die Götterbegriffe gerathen waren, zeigt, was die Apostelgeschichte von Paulus und Barnabas in Lystra erzählt (13, 14), daß ihnen bekränzte Stiere entgegengeführt wurden; den Paulus nennen sie Zeus, den Barnabas Hermes. Sollte eine Vergleichung gemeint seyn, so war sie durch die Demonstration wenigstens viel ausdrucksvoller als die schwankend naive der Pythia zwischen Lykurgos und einem Gott.

Nachdem schon seit der Zeit der Hesiodischen Heroen und des Hesiodischen Herakles unter den Göttern, der Götterbegriff in der Nation an Bestimmtheit und Kraft der Bedeutung nach und nach so viel eingeblüht hatte, die Religion zuletzt im Allgemeinen immer mehr äußerlich, die Denkart, mit Ausnahme der Weisen, der Aufgeklärten und Gebildeten, so wie der Abergläubigen, ganz weltlich geworden war, können wir nicht verwundert seyn seit dem Anfang der äußeren Angriffe auf die Ordnung und Unabhängigkeit der Staaten auch die Religion ihrem Wesen nach immer tiefer herabsinken zu sehen. Hat doch sogar Guizot neuerlich ausgesprochen, daß alles, was in der geistlichen und weltlichen selbst gesetzlich festgestellten Gewalt an die Grenze reiche „die Idee der Attribute Gottes erwecke.“ Nachdem in Amphipolis dem Brasidas als Befreier der Stadt Enagismen dargebracht worden waren, ist es wenig zu verwundern, daß Philipp aufgebläht von königlichem Stolz vielleicht nicht ohne Ironie über das Volk die Amphipolit

12) Götterl. 2, 138 f.

sich als einem Gott opfern ließ. Widerlich ist es nur daß ihm nach der Schlacht von Chäroneia in der Altis zu Olympia ein Philippeion errichtet werden konnte oder mußte, ein Rundbau mit Säulenumgebung mit Statuen von ihm, seinem Vater und Sohn ¹³). Der Athenische Schauspieler Neoptolemos wurde gefragt, was er in den Werken von Aeschylus, Sophokles und Euripides vorzüglich bewundere. Er antwortete: er bewundere nichts von dem Allen; wohl aber, was er auf einem größeren Theater gesehen habe, wie Philippos bei der Hochzeit der Tochter Kleopatra mit den zwölf Göttern in Procession herumgetragen worden und der dreizehnte Gott geheissen habe, und Tags darauf im Theater ermordet und hingeworfen worden sey ¹⁴). Von den Amphipolitern unterscheiden sich wenigstens die Athener, die den Redner Demades, der auf die Vergötterung des Alexander angetragen hatte, nachdem Pythias dagegen gesprochen, um zehn Talente strafte. Daß Alexander bei seinen Lebzeiten unter die Götter versetzt worden, berührt der Redner Dinarch (or. in Dem. p. 102 Reisk.) und die Komödie Dionysalexandros von Kratinos würde viel Licht geben über den durch den Indischen Krieg Alexanders erregten Schwindel des Zeitalters.

Wir sehen, daß außer dem Triebe den größten Mann seiner Stadt aus dankbarer und begeisterter Verehrung oder den Gründer der Stadt, dieß wohl nicht ohne Selbstsucht und Stolz als einen Gott zu verehren, auch die durch die Kriegsmacht oder Eroberung oder Gefahr des äußersten Verderbens veranlaßte Furcht oder schmeichlerische Rücksichten Ursache geworden sind Sterbliche als Götter zu verehren. Das früheste Beispiel hiervon gibt die Zeit des gewaltigen Eysander, welchem Sparta im Jahre 407 v. Chr. nach den Siegen der Athenischen Flotte unter Alkibiades die Peloponnesische Flotte zuerst übergab, welchen Plutarch vielvermögender als irgend

13) Paus. 5, 20, 5.

14) Stob. Florileg. Tit. 96 p. 534.

einen Hellenen seiner Zeit nennt, welchen der jüngere Ekkrilos, der berühmte Antimachos von Kolophon, auch ein Antilochos und Nikeratos besungen hatten. Ihm pflegten die Samier, wie Duris in den Annalen der Samier erzählte, einen wahren Pöan zu singen mit dem Schluß: *ὦ Πάτρι* ¹⁵⁾, ihm zu Ehren nannten sie nach Volksbeschluß ihr größtes Fest, wie nachmals die Athener ihre Dionysien Demetria, ihre Heräen Eysandria wobei es doch auch an Zusätzen und Veränderungen der Cärimonien nicht wohl ganz fehlen konnte, was Plutarch ohne Zweifel ebenso aus Duris anführt wie daß ihm zuerst viele Städte (Kleinasien) Altäre errichteten und wie einem Gotte opferten (Lys. c. 18). Es versteht sich von selbst, daß die Städte mit klarem Bewußtseyn Komödie aufführten, wie freilich auch bei den historischen Personen zugesprochenen Heroenehren, die aber Machthaber wie Eysander und viele andere sich als höchste Ehre gern gefallen ließen. Eine Ausnahme ist der edle Agesilaos auch darin daß er ablehnte sich auch nur Statuen oder gemalte Bildnisse die damals leicht als Götterbilder genommen werden konnten, in Städten Kleinasien weihen zu lassen ¹⁶⁾, mit Verachtung der übertriebenen Ehrenerweisungen seiner Zeit.

Ueberraschen kann es nach dem Vorgang der Samier nicht, daß ein Jahrhundert später die Athener dem Demetrios Poliorketes, der sie von der zehnjährigen Makedonischen Statthalterchaft befreit hatte, die ausschweifendsten Huldigungen bezeugten und ihm bei seiner vier Jahre späteren Wiedereinnahme der Stadt den Opisthodomos des Parthenon zur Wohnung gaben und ihn nebst Antigonos als *θεοὶ σωτῆρες* erklärten. Alle Grade der Mysterien von Eleusis durfte er im Frühjahr nachher mit Verletzung der heiligen Ordnungen auf

15) Athen. 15, p. 696 e.

16) Plut. in den Salamischen Apophthegmen. Dem Eysander war eine Statue in Olympia errichtet Paus. 6, 3, 6.

einmal annehmen, als deren Theilnehmer ja auch die Dioskuren und Herakles genannt wurden. Auch mehreren seiner Schmeichler, wie sie Athenäus nennt, beschloffen die Athener Altäre, Heroa und Libationen ¹⁷⁾, und seiner Gemalin Phila als Aphrodite wurde ein Tempel unter dem Namen Philäon errichtet, am heiligen Wege im Gebiete von Thria, wo man in den kleinen Nischen am Felsen noch heute Weihinschriften an der Felswand liest und Tauben in gebrannter Erde gefunden worden sind ¹⁸⁾. Auch seine Geliebten Lamia und Laäna erhielten den Namen Aphrodite ¹⁹⁾. Auch die Sifyonier beschloffen dem Demetrios göttliche Ehren ²⁰⁾. Seit Demetrios Poliorketes wurde mit göttlichen Ehren gespielt, um die Machthaber zu gewinnen, wie schon lange vorher mit den heroischen zu Ehren der eigenen Stadt und zur Vermehrung der festlichen Schmäufe.

Auch von Römischen Machthabern, die mit ähnlicher Ueberschwenglichkeit gefeiert wurden, sind Beispiele bekannt genug, vorzüglich die des L. Du. Flamininus in Chalkis, welche Plutarch in seinem Leben beschreibt (16): auch hier eigentliche Pääne. Die Römäer beschließen in einer Inschrift bei Capulus (2 Taf. 56) den Labeo zum *πρωτος και ευσεβης* zu ernennen, einen Tempel und alle das Menschliche überschreitende Ehren lehnte er ab. Theophanes von Mitylene, der seiner Vaterstadt von Pompejus, den er besungen hatte, die Freiheit erwirkte, erhielt dafür göttliche Ehren ²¹⁾. Nicht klar scheint, wie manche Personen gewidmete Feste sich zu den göttlichen Ehren verhalten, wie in Ephesos die Lucullea nach dem erfreulichen Bericht des Plutarch in dessen Leben (c. 23) und in Rhizos, wo sie aus Dankbarkeit für die Befreiung von

17) Athen. 6 p. 253 a.

18) Boeckh zu C. J. n. 507—9.

19) Athen. 4, 128 b. 13, 577. b. c.

20) Diod. 20, 102.

21) Tacit. Annal. 6, 18. Eine Inschrift, worin er mit Pompejus und Potamon verbunden ist, fand Ch. Newton.

der Belagerung des Mithridates eingesetzt wurden nach Ap-
pian im Mithridatischen Kriege oder die Marcella in Syra-
kus, die Verres aufhob und dafür die Verrea einsetzte ²³⁾.
Dem Qu. Mucius Scävola setzte die Provinz Asia ein Fest
ein und diese Mucia hob Mithridates nicht auf ²⁵⁾.

Alles Bisherige ist rein Griechisch und zusammenhängend
in rein Griechischer Entwicklung. Wenn daher auch ein noch
älteres Beispiel davon daß Menschen Götter geworden in den
Vedischen Ribhu gefunden wird, die unter die Deva überge-
hen ²⁴⁾, so steht dieß mit den Griechischen Apotheosen außer
aller Verbindung. Jene wurden zum Lohn ihrer Aufrichtig-
keit in ihren Gebeten und ihrer Liebe zur Gerechtigkeit, indem
sie nach den Hymnen wesentlich als Helden des Gottesdienstes
und der Liebe erscheinen, besonders aber ihrer Kunstfertigkeit
unter die Unsterblichen aufgenommen, so daß ihnen während
des Jahres Opfer dargebracht wurden. Diese Indische Idee
entspricht also der Griechischen von den halbgöttlichen Heroen
hinsichtlich der Begeisterung für die Vollkommenheit, deren die
menschliche Natur fähig sey, und wenn das Griechische Dogma
sich auf die halbe-Göttlichkeit vorerst beschränkte, mit Ausnahme
des einen Herakles, so erklärt sich dieß selbst ohne daß man
auf die Eigenthümlichkeit des Indischen Geistes Rücksicht nimmt,
aus der mehr geistigen als heroischen Natur der Ribhu.

Eine neue Periode beginnt mit der Griechischen Vergötterung
der Mächtigen und obersten Kriegsherrn durch Alexander und
die Ptolemäer. Zwar möchte ich nicht behaupten, daß diese
Epöche einer fremden Einmischung in die Griechische Menschen-
vergötterung schon mit dem Zug Alexanders zu dem Orakel
des Ammon in der Libyschen Wüste ihren Anfang genommen
habe. Dieses wunderbare Unternehmen gibt den besten Be-

23) Cic. in Verr. 2.

24) Cic. in Verr. 3.

25) E. Nèvo,

*Essai sur le mythe des Ribhavas, premier vestige de l'apothéose
dans le Véda* 1847.

weis, wie fest und schwungvoll sein Vorsatz war die ganze Welt zu erobern. Wichtig genug war ihm nach den herrschenden Vorstellungen auch noch dieser Zeit der Ausspruch des als wahrhaft angesehenen Orakels und gewissermaßen als Bürgschaft für diese Verkündigung diente es wenn das Orakel ihn für einen Sohn des Gottes Ammon erklärte. Diese Erklärung von dem Oberpriester des Ammon, als dessen oder der Sonne Söhne ja die Aegyptischen Könige galten, nach seinen bisherigen Erfolgen, zunächst in Aegypten, in aller Form zu erhalten, konnte nach den vorhergängigen Unterhandlungen, die auch erwähnt werden, nicht schwer fallen. Alexander führte den Perseus und Herakles, die er seine Vorfahren nannte, als Söhne des Zeus an, und da er ein noch größeres Werk als die übrigen, die Eroberung der Weltherrschaft, auszuführen gelobte und das Orakel ihm dieß zusagte, so mochte seine Abstammung von dem Gott Ammon, die nur auf die Meinung wirkte, fürerst von der Menge nur als eine seiner Stellung und Begeisterung angemessene Ehre angesehen werden. Die Sage bei Justin, daß seine Mutter Olympias als seinen Vater statt des Philippus eine große Schlange angegeben habe und von diesem daher verstoßen worden sey, scheint nur darum eingemischt zu seyn um die Frage an Ammon über seinen Vater von dem Vorwurf eines ungeheuern Hochmuths zu befreien ²⁶⁾.

Ganz anders erscheint Alexander, nachdem die Siege ihn trunken gemacht und die Persischen Hoffritten die höchste Excentricität und in einzelnen Fällen die größte Entartung in ihm hervorgebracht hatten. Die Scene des Antrags von dem Sophisten Anararchos die Proskynese oder Anbetung des lebenden zu beschließen, welchem Kallisthenes mit Verläugnung aller höfischen Rücksichten und mit Beziehung auf Aristoteles entgegenredete und die, welche darauf folgte, ist in der Erzählung Arrians, welcher sich wiederholt auf Aristobulos beruft, und

26) Arrian. 3, 3. Diodor. 17, 51. Curt. 4, 32. Justin. 9, 11.

gibt sehr guten Aufschluß über den damaligen Gelehnzustand Alexanders (4, 10, 11)²⁷⁾. Die Makedonier, welche das freieste, freisinnigste Volk genannt werden, schwiegen; die Persische Umgebung jauchzte dem Vorschlag zu. Die Makedonier sahen auch nach Arrian als Ursache seines frühen Todes den Umstand an, daß er über seinen Thronsaal einen Uraniskos, Nachbild einer Tempeldecke, ausspannen ließ (8, 11. 23). Pyros, des Kambyses Sohn soll der erste gewesen seyn, dem die seitdem übliche Proskynese erwiesen wurde. Dem Hephästion ließ Alexander das ganze Heer opfern mit Berufung auf ein Ammonisches Orakel²⁸⁾.

Die Verirrungen Alexanders sind es indessen nicht, die als der Grund einer so tief eingreifenden, so weit reichenden und so dauerhaften Erscheinung, als die abgöttische Königsverehrung in Aegypten angesehen werden dürfen. Dieser liegt vielmehr, wie viel auch durch die Entartung der Griechen seit dem Verluste der Freiheit und vorher schon durch Sinken der Denkart und des Ernstes in Sachen der Religion vorbereitet gewesen seyn mag, in dem Verhältniß der Ptolemäer zu Aegypten. Gerade in Alexandria, wo die ersten Griechischen Könige durch so viele Eigenschaften ausgezeichnet waren, wo die Poesie und Kunst eine so reiche Nachblüthe erfuhr, die Wissenschaften aber einen so kräftigen Aufschwung nahmen, daß man fragen kann, ob der Griechische Geist in dieser Lebensperiode der Nation sich nicht von dieser Seite der älteren ganz würdig erwiesen habe²⁹⁾, sollte ein Irrwahn, ein Staatswesen aufkommen und sich befestigen, das der Freiheit und

27) St. Croix *Historiens d'Alexandre* p. 520. 366. Ueber Herakles behauptet Kallisthenes nach Arrian (4, 11, 7), daß er erst nach dem Ausspruche des Delphischen Orakels vergöttet worden sey; dieß aber wohl nach eigener Voraussetzung, da über Hesiodus hinaus schwerlich eine ganz verschiedene Sage reichte. 28) Diod. 17, 115. 29) Einsichtsvoll und gründlicher als von irgend einem Anderen vorlängst nachgewiesen in einer Abhandlung der Petersburger Akademie von v. Bähr.

Bernunft der besseren Vorzeit Hohn spricht. Diese Entwicklung entspringt als im Allgemeinen fast unvermeidliche Folge aus der Natur des Landes und der Verschlingung starker geschichtlicher Fäden. Man muß sich vergegenwärtigen, in welchem Grade die Pharaonen sich als Götter auf Erden gehalten und den wirklichen Göttern gleich und nahe gestellt hatten, zwischen denen und ihnen nicht einmal der sehr ansehnliche Priesterstand, ihre Dienerschaft, die Vermittlung bildete. Einen guten Ueberblick gibt Max Dunder in seiner Geschichte des Alterthums (1, 75—80). Die Könige erhielten von den Priestern einen Namen neben ihrem eigentlichen, durch den sie als Götter bezeichnet wurden³⁰⁾. Die Aufgabe der Ptolemäer, zwei so alte und bedeutende Völker mit einander in einem Staate zu verschmelzen war die außerordentlichste, ihre Politik mußte gewaltig, kühn und durchgreifend seyn, verbunden mit aller Feinheit und Geschicklichkeit allmählig und auf indirekte Weise zu wirken. Wir sehen diese Politik in dem Streben die Götter beider Völker auf halbem Wege einander näher zu führen, wovon die Einholung des Serapis vom Pontos her das greiflichste Beispiel ist. Ist es zu verwundern, daß sie die allgemein herrschende, tief eingeprägte Vorstellung von dem Recht und der Macht eines Königs, um das Land ruhig beherrschen zu können, von den besiegten Pharaonen auf sich herübernahmen? Die Nothwendigkeit im Allgemeinen kann zugestanden werden ohne daß im Einzelnen die historische und moralische Beurtheilung ausgeschlossen wird, was die Ausführung, Stufen und Arten und besonders die Würdigung der verschiedenen Regenten und ihrer Umgebung in diesem besonderen Bezuge betrifft. Vorerst ist selbst das Aeußere dieses Griechischen Königs cultus im ganzen Zusammenhang noch nicht untersucht, obgleich Petronne in *Inscriptions de l'Egypte Tome I* sehr viele Punkte gelehrt genug erläutert hat. Der erste staats-

30) Niebuhr Allgemeine Geschichte 3, 347.

Kuge Ptolemäus erklärte sich als Abstammung Alexander's, des Stifters des Reiches, und demnach als göttlichen Ursprungs, und von ihm ging das System einer milden und den Aegyptern einen gewissen Grad von Autonomie gestattenden Beherrschung des eigenthümlichen und am Alten haftenden Volks aus. Die Lagiden bauten, was zu entdecken Letronne's großes Verdienst war, so wie auch nachher die Römer, die von den Aegyptern angefangenen Tempel aus und neue derselben Art für die Aegyptischen Götter. Aber daneben war die schon von dem weisen Sohn des Lagos eingeleitete Vergleichung und Annäherung beider Religionen im Kreise der Gelehrten und Priester auf beiden Seiten gar wohl möglich. Die Pharaonen waren Götter; wären fortbauend die Lagiden anderer Natur gewesen, so konnte dadurch, trotz aller militärischen Einrichtungen des Staats eine nicht ungefährliche Geringschätzung und Widerspenstigkeit gegen die jetzigen Herrscher auf Seiten der Volksmassen früher oder später entstehen. Die Ptolemäer und die Römischen Kaiser werden in den Inschriften der Tempel ähnlich benannt und gefeiert wie die alten Pharaonen. Den Lagiden aber mochte es, nachdem sie des neuen Reichs recht gewohnt geworden waren, nicht allzuschwer fallen den so alten Namen und Cultus der Pharaonen, die sie zu Göttern erhoben, sich als ihre Nachfolger auch gefallen zu lassen. Das Priesterthum der Könige, so wie aller Griechischen Götter, wurde natürlich nur von Griechen verwaltet und es liegen sowohl in ihm selbst als Stand wie in seinen Verhältnissen zum Hof Gründe genug zu dem Argwohn, daß von dieser Seite, noch ehe dieser ganze Cultus der Zeit bedurfte um sich in den Vorstellungen der Griechen selbst nach so vielen vorausgegangenen Schwindeleien und Unwürdigkeiten auszubilden und festzusetzen, die Politik der Könige kräftig und emsig unterstützt worden ist. Daß Euergetes, der dritte Ptolemäus, sich noch nicht Gott genannt zu haben scheine, bemerkt Böckh bei einer Kyprischen Inschrift, worin allerdings ein Erz-

priester der Stadt und der Künstler des Dionysos und der Götter Euergetes vorkommt (n. 2620). Daß ein Architekt schon den Soter bei Lebzeiten Jods genannt hat³¹⁾ wohl willkürlich und mit persönlicher Huldigung, kann man ansehen als ein Vorspiel, als eine unter den Griechen verbreitete, sehr begreifliche Ahnung daß von der neuen Dynastie der Rang und Glanz der Könige bald genug werde in Anspruch genommen werden. Philadelphos aber baute nach Theokrit seinem Vater und seiner Mutter Berenike Tempel, stellte sie darin auf in Gold und Elfenbein als Helfer für alle Menschen mit reichlichen Stieropfern (17, 123—130) und der Dichter des überschwenglichen Preisgedichts zieht sich verschämt zurück, indem er in dem den alten Hymnen nachgeahmten Schluß noch anderer Halbgötter zu gedenken verspricht (136). Nie hat ein so beliebter Dichter einem Hof sich kläglich hingeegeben. Aber ist nicht auch hierin schon die gewissermaßen von dem Ägypterreich aufgebrungene, für Hellenische Monarchen selbst dieser Zeit, zumal bei so großem Verstand und Bildung sonst kaum erklärbare Erscheinung zu erklären? Würdig des von den Ägyptern erborgten Cultus ist die in Hellenischem Sinn im Eingang gefeierte Aufnahme des Soter in den Olymp, wodurch der fremdartige Cult des Älternpaares mit Hellenischer Fabel als Grundlage zusammenhängt. Seiner Schwestergemalin Arsinoë hatte Philadelphus von dem berühmten Dinokrates einen Tempel erbauen lassen³²⁾. In Theokrits Adoniazusen, die der Gemal der Berenike veranstaltete, hat Kypris, wie die Sage der Menschen (*ἀνθρώπων ὡς μύθος*), ihr die Unsterblichkeit verliehen (15, 106). In dem Tempel zu Philä, dessen Herstellung Philadelphos großartig betrieb, waren auch mehrmals sein Bild und das der Arsinoë (Ägyptisch Arsn

31) Schol. D. N. T. 4. p. 9.

32) Plin. 34, 14. 36, 9 vgl. 37, 8. Ptolemaios in Brund's Analecten 2, 51 n. 21.

geschrieben) angebracht, so wie auch auf den Außenwänden des Tempels von Edfu, unter Epiphanes, seinem dritten Nachfolger. Uebrigens hatte Philadelphos auch seiner Geliebten als Aphrodite Bistike mehrere Tempel errichtet ³³⁾, was an den der Aphrodite Phile des Demetrios bei Athen erinnert.

Der oberste unter diesen Königsgöttern war Alexander, als dessen Sohn der erste Ptolemäus sich geltend zu machen erfindet und glücklich genug gewesen war. Daher die Ausbreitung des Cultus Alexanders und die Menge seiner Tempel nicht in Verwunderung setzen kann. Schon ein Schriftsteller des Alterthums, Jason, hatte geschrieben *περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἱερῶν* ³⁴⁾. Der *ἱερεὺς Ἀλεξάνδρου* war zugleich Staatssekretär (Epistolograph); der in Alexandria sesshafte Priester des Ptolemäus war, was religiöse Acte betraf, der Primas sämtlicher Aegyptischer Priester ³⁵⁾. Nach einigen wurde Alexander zu den zwölf Göttern gezählt und ihm Tempel gebaut, wie Lucian sagt (Mort. dial. 10, 13). Besonders verehrten den Alexander auch die römischen Kaiser. Die Titulatur eines Priesters der Griechisch-Aegyptischen Könige will ich hierher setzen aus einer Papyrusurkunde vom Jahre 104 v. Chr., welche Böckh in den Schriften der Berliner Akademie schon im Jahre 1821 herausgegeben hat — *ἔφ' ἱερέως τοῦ ὄντος ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Ἀλεξάνδρου καὶ θεῶν Σατύρων καὶ θεῶν Ἀδελφῶν καὶ θεῶν Εὐεργετῶν καὶ θεῶν Φιλοπατόρων καὶ θεῶν Ἐπιφανῶν καὶ θεοῦ Φιλομήταρος καὶ θεοῦ Εὐπάτορος κτλ.* Die Pluralform geht die nächsten Angehörigen der Soter, Philadelphos u. s. w. an. In der Inschrift von Dumbos stehen Ptolemäus und Kleopatra als *θεοὶ μέγιστοι* voran, erst nach ihnen ein eigentlicher *θεὸς μέγιστος*.

33) Plut. Amat. 9. Clem. Alex. Protr. p. 42. Athen. 13, c. 37.

34) Eshel über die Tempel und Feste Alexanders D. N. 4, 433.

35) Inscr. de l'Egypte p. 270 - 280.

In den anderen aus dem großen Reich Alexanders hervorgegangenen Staaten, in denen keine Pharaonen vorgegangen waren, ist Einfluß des neuen Egyptischen Staatssystems oder Nachahmung kaum zu bemerken. Was einigermaßen Ähnliches in Namen und Bräuchen vorkommt, schließt sich sichtbar genug an Vorgänge unter den Hellenen selbst an. Wenn der Achäische Bund mit Aratos als Strategen an der Spitze, dem Antigonos von Makedonien, einem gefährlichen Verbündeten, Processionen, Opfer und Wettkämpfe feierte, die Mitbürger des Aratos voran ³⁶⁾, so kann uns nicht auffallen, was die Königsgeschichte von Syrien und Pergamos ähnlicher Art darbietet. Erfreulich ist das Psephisma der Sigeer wonach die Sigeer für Antiochos I Soter feierliche Gebete anstellen zu vielen Göttern. Priester und Priesterinnen sollen besien sammt den Priestern des Königs zu dem Apollon, dem Archegetes seines Geschlechts, zur Nile, zum Zeus und allen Göttern und Göttinnen. Eine Reiterstatue soll ihm errichtet werden im Tempel der Athene (ein Priester des Königs wird auch in Pergamos genannt zur Zeitbestimmung neben dem Agonotheten in dem Dekret zu Ehren des Kraton, des Stifters des Attaleion) ³⁷⁾. In einem Bündniß der Smyrnäer und Magneter ist *θεός Ἀντίοχος* und *θεά Σπαρτομένη* ³⁸⁾. Schon Ephurg wird vom delphischen Orakel *θεός* genannt. Antiochos II wurde von den Milesiern *θεός* genannt, weil er sie von dem Tyrannen Timarchus befreit hatte ³⁹⁾ und in den Milesischen Inschriften, wonach Seleukos Kallinikos, der Sohn des Antiochos ihnen Salben und Gefäße geschickt hatte um sie für ihn und sein Heil anzuwenden, sind *θεοὶ σωτήρες* genannt. Antiochos IV *θεός ἐπιφανής* ⁴⁰⁾. Antiochos VI *θεός* und

36) Plut. Arat. c. 45.

37) Osann Sylloge Inscript. C. 232.

38) Marm. Oxon. p. 1. Prid. cf. p. 23. G. D. Müller Antioch. p. 50.

39) Appian Syr. 65.

40) Joseph. Antiq. Jud.

12, 5, 5.

auf Münzen *Βασίλεως Διόνυσος* ⁴¹⁾). Antiochos XII hatte den Beinamen *Διόνυσος* ⁴²⁾ den populärsten aller Götternamen, nämlich *νέος Διόνυσος*, wie daher nicht wenige Könige genannt worden sind ⁴³⁾). Auch der ehrenwerthe Eumenes I in Pergamos wird *Θεός* genannt und geopfert wird ihm nach einer Inschrift bei Chishull und einer anderen, wovon Peyssonel Abschrift an die Akademie zu Paris einsandte ⁴⁴⁾). Der berühmte Theaterunternehmer Kraton stiftete in Pergamos einen Attalostempel ⁴⁵⁾). Ihrer Mutter Apollonias erbauten die mit Kleobis und Biton verglichenen Brüder Attalos und Eumenes im Jahre 156 v. Chr. in Kyzikos einen Tempel, von dem wir die schönen Epigramme zu den Stylopien daran noch mit Vergnügen lesen ⁴⁶⁾). Auch Mithridates der sechste dieses Namens, der König des Pontischen Reiches, Eupator heißt *μέγας, νέος Διόνυσος* an der Capitolinischen Base ⁴⁷⁾). Athenion, der sich zum Tyrannen von Athen aufgeworfen hatte und von Sulla im Jahre 87 v. Chr. belagert wurde, sagt von ihm in einer Rede an die Athener, daß er als Abgesandter an ihn die ganze Stadt des Eupator getroffen habe unter übermenschlichen Ehren den „König-Gott anrufen — den Dionysos“ ⁴⁸⁾).

Auch nach Rom verpflanzte sich nach dem Untergang der Freiheit die Griechische Machtvergötterung, ganz natürlich, so sehr war seit langer Zeit Italien von Griechischer Bildung und Sitte durchdrungen und so sehr insbesondere die Religion

41) Joseph. Antiq. Jud. 13, 7, 1. Euseb. D. N. 3, 231.

42) Jos. Ant. Jud. 13, 15, 1. Nicol. Dam. *ὁ παρὰ τοῦς Ἑλλήσι θεὸς λεγόμενος*. Photii Bibliotheca Cod. 53 *θεὸν αὐτὸν ἐπικλην ὠνόμαζον*.

43) Petronne in der Revue de philologie 1, 166 ff. 44) Wegener De aula Attalica p. 39 not. 45) Meine Griech. Tragö. S. 1306. 46) Fr. Jacobs Animadv. in epigrammata Antholog. Graec. vol. 3. P. 3, p. 620—639. 47) C. Inscr. Gr. n. 2278.

48) Pseidonius bei Athen. 5 p. 213 b. 212 d. Cic. pro L. Flacco 25. Plut. Symp. 1, 6.

der alten Landesgötter von der der Griechischen abhängig geworden.

Julius Cäsar war durch seine Abstammung von Iulius oder dem Geschlechte der Iulii, das durch eine Reihe der achtbarsten Staatsbeamten ausgezeichnet war, gleichsam vorbestimmt zu mythischer Erhebung; denn Julius, der Albanische Indiges, war gleichbedeutend geworden mit Aulanius, dem Sohne des Aeneas, des Sohnes der Aphrodite und Aeneaden wurden nach alter Tradition poetisch die Römer genannt. Auf die Abstammung der Iulii von der Venus wies Cäsar selbst hin in der Leichenrede auf seine Nuhme Julia und seine Gemalin Cornelia, wobei er von der Heiligkeit der Könige sprach und daß sie in der Gewalt der Götter seyen ⁴⁹⁾. Bei dem alle früheren überglänzenden Triumphe erhielt Cäsar den Namen Halbgott ⁵⁰⁾ und erbaute den Tempel der Aphrodite, welchen er als den der Urheberin seines Geschlechtes einweihete ⁵¹⁾. Dieses gab Anlaß zu einer plastisch wohl gelungenen Gestaltung der Venus Genetrix, die uns in mehreren Wiederholungen erhalten ist. Schon im folgenden Jahre, nach dem Siege bei Munda, sollte Cäsars Statue mit denen der Götter bei den Circus-Spielen auf einem Prachtwagen aufgeführt werden, was an den Makedonischen Philipp als dreizehnten Gott in einer Procession erinnert, und eine andere Bildsäule von ihm mit der Inschrift: dem unüberwindlichen Gotte — wurde für den Tempel des Quirinus bestimmt ⁵²⁾. In einer Griechischen Inschrift von Karthäa nennt der Demos nach diesem Beschlusse in Rom den C. Iulius Cäsar Gott, den Retter der Welt und seinen Wohlthäter ⁵³⁾, während in einer vorherge-

49) Sueton. Jul. Caes. 6.

50) Dio Cass. 43, 14. 21.

51) Dio Cass. ib. 22.

52) Dio Cass. 43, 45. Sueton. 76.

Cic. ad Att. 12, 45, 3. 47, 3. 13, 28, 3; was Appian bei der ziemlich flüchtigen Schilderung des großen Triumpfes sagt, Bell. Civ. 2, 106: νεως ἐψηφίσαντο πολλοὺς αὐτῷ γενέσθαι καθάπερ θεῷ, scheint ganz unhistorisch zu seyn

53) C. J. Graec. n. 2369.

henden Jods noch fehlt, welchen aber auch ein Ephesischer Städteverein feiert (n. 2957). Nach der Ermordung des Cäsar in der Curia wurde er, wie Sueton sagt, in die Zahl der Götter gezogen, wie er beifügt, nicht bloß durch den Mund und die Beehrung der Beschließenden, sondern auch durch die Ueberzeugung des Volkes (Jul. Caes. 88). Die Ueberzeugung des Volkes hat hier mehr Glaublichkeit als wenn sie vielleicht bei Syros selbst bezeugt würde. Die dem Ocean gleich die Idee des Unendlichen weckende Vorstellung von der Größe, der Macht und den Thaten des Cäsar wurde unter den Gebildeteren noch durch den wunderbaren Verein der höchsten Fähigkeiten und Eigenschaften gehoben. Besonders aber mußte die nach der Erzählung des Livius so bedeutende Sage von dem Aufschwung des Romulus in den Himmel, welchem den Cäsar als Stifter der neuen Römerherrschaft zu vergleichen Anlaß genug gegeben war, bei dem Volke große Wirkung thun und um die Erneuerung des Wanders zu beglaubigen, wurde hinzugesetzt, daß während sieben Tagen unter den von Octavian veranstalteten Spielen gegen die eilfte Stunde ein Stern aufgegangen sey, welcher den in den Himmel aufgestiegenen Geist des Cäsar verkündigte, und dieses Gerücht machte so großes Aufsehen, daß z. B. Virgil in der neunten Idylle es zu benutzen nicht verschmähte. Octavian selbst, der zwar den Gedanken des Sterns bestätigte, indem er der Statue, die er ihm auf dem Capitol errichtete, einen goldenen Stern auf den Kopf setzen ließ, gab der Basis die Inschrift: dem Cäsar, dem Halbgotte. So sagt Servius mit dem Bemerken, daß dieses Augustus in dem zweiten Buch von seinem Leben selbst gesagt habe (ad Virgil. Bucol. 9, 47). Auch Cassius Dio, wo er die damals in Rom angestellten Feierlichkeiten schildert, nennt ein anderes schwer verständliches Bild Cäsars „mit der Inschrift daß er Halbgott sey“ (43, 14) und Octavian schreibt nachher den Städten Ephesos und

Mitaa vor ein Temenos zu weihen der Roma und seinem Vater Cäsar, welchen er Heros Julius nannte (51, 20).

Nach solchen Anfängen und nach dem Verlauf der Alleinherrschaft und den Regierungsgrundsätzen des Octavianus bildete sich sehr natürlich in Rom und im Römischen Reich eine Kaiserreligion aus, nicht weniger fest und wesentlich für das Reich als die der Pharaonen und Ptolemäer für Aegypten. Es ist keine Spur sichtbar, daß die letztere zur Begründung oder zu irgend einer Zeit zur Befestigung der ersten in Betracht gezogen worden wäre, wie groß auch der Einfluß von Alexandria auf Rom, besonders seit den Zeiten des Augustus, in Poesie und Wissenschaft gewesen ist. Mit dem Griechischen Vorgang, Geist und Verberben ausschließend hängt Alles zusammen, was uns in dieser Beziehung die Geschichte überliefert; denn daß man auch den Genius, die Laren des Augustus verehrte, ist eine sehr unbedeutende Einmischung Römischer Ideen, ähnlich einer Periphrasis oder einer Variation, wie daß Tugenden eines Kaisers verehrt wurden, wie nach Cicero schon die seines Bruders in Asiatischen Städten. Durchaus im Charakter des Augustus ist die Mäßigung und Zurückhaltung, die er in Bezug auf die ihm zu erweisenden göttlichen Ehren bewies, recht im Gegensatz mit Antonius, der nach der Schlacht von Pharsalos den Abkömmling des Herakles und den neuen Dionysos spielte. Suetonius schreibt in dieser Hinsicht über Augustus: „Tempel, obgleich er wußte, daß sie auch den Proconsuln in den Provinzen zuerkannt zu werden pflegten, nahm er doch in keiner Provinz anders an, als in Verbindung seines Namens und dem der Roma; denn in der Hauptstadt enthielt er sich dieser Ehre auf das hartnäckigste; und auch die ihm ehemals gesetzten silbernen Statuen schmolz er alle ein und weihte aus ihnen dem Palatnischen Apollon goldene Dreifüße“ (c. 52). Der Gedanke die Errichtung von Tempeln der Roma zu gestatten, welcher er dann als ihr Oberhaupt zur Seite stand, ist Nachahmung des Griechischen Ge-

brauchs dem Demos einer Stadt Altäre zu weihen, wie z. B. dem der Athener⁵⁴⁾. Wie verbreitet und mächtig seit Cäsars Tod die Meinung geworden war, daß der vom Glück Erwählte, ein Geist, der ein so großes Reich, daß es eine eigene Welt auszumachen schien, zusammen zu halten fähig gewesen, nicht zu den gemeinen Todten, sondern zu den Unsterblichen, übergehen müsse, nachdem durch religiöse Phantasterei und schmeichlerische Heuchelei diese Weltansicht so lange Zeit vorbereitet gewesen war, zeigt sich auch an Virgil und Horaz. Zwei Dichter von so edler Natur, von so großer und tiefer unter sich sehr verschiedener Geistesbildung, konnten es für angemessen halten in den herrschenden Ton in dieser Hinsicht mit einzustimmen. Virgil nimmt davon Anlaß zu einer großen mythologischen Episode (Georg. 1, 24 ss.); Horaz prophezeit sehr poetisch, daß Augustus (d. i. Σεβαστός) zwischen Pollux und Hercules, vergötterten Heroen, ruhend an der Göttertafel Nektar trinken werde (S, 3, 11). Nach Octavians Tode beschloß der Senat, der schon bei seiner Rückkehr von dem entscheidenden Sieg seinen Namen unter die der Götter in den religiösen Gesängen hatte eintragen lassen⁵⁵⁾, ihm Tempel zu errichten, setzte ihm ein Priestercollegium ein und als dessen Oberpriesterin die Livia⁵⁶⁾ und der Senator Numerius Atticus schwur, daß er mit seinen Augen den Geist des Augustus habe zum Himmel aufsteigen gesehen. Fortan heißt in den Inschriften

54) Götterl. 3, 224 f. Erkos und andere Städte beschließen den Athenern eine goldene Krone und Altäre in einem Psephisma bei Demosiphnes de corona. Ein Priester der Göttin Rhodos hatte den Vorß bei den äppigen Festen des Serapis am Orte. Verzeichniß der dem Augustus und der Roma in allen Theilen des Römischen Reiches errichteten Tempel Wiener Jahrb. 1823 1, 162 f. Augusts Vorschrift, daß ihm nur in Verbindung mit der Roma geopfert würde, wurde überschritten, D. Jahn Spec. epigr. p. 5. 55) Dio 51, 20. 56) Dio 56, 46. Tacit. Ann. 1, 11. Vell. 2, 124.

der verstorbene Kaiser immer *Deus*, neben dem der lebende ohne dieß Prädikat steht⁵⁷⁾.

Indem die Imperatoren seitdem eine so große Stelle in dem öffentlichen Gottesdienst, also auch in Griechenland und Kleinasien, und hier ganz besonders nach der Art der Griechen und der Menge reicher und blühender Städte im Osten und der Ansehnlichkeit mancher in Hellas, wie Athen und Corinth, einnahmen, macht die Geschichte dieses Cultus in diesem Theile des Reichs eigentlich den Schluß einer Griechischen Götterlehre aus. Da aber die abgöttische Kaiserverehrung auch einer Römischen Mythologie nicht fehlen darf, so wird es vergönnt seyn hier auf diese, insbesondere auf den letzten Artikel der Praelaten: über die Kaiserreligion zu verweisen, und Freunde werden dem Verfasser vielleicht Glück dazu wünschen, wenn er so diesen Gegenstand als Schluß seines Werks übergehen darf. Indessen wolle man sich hüten nach diesem Ausgang und großen Volkswahn Natur und Lebenskraft des Griechischen Heidenthums überhaupt zu beurtheilen: dem Ableben war es ja bestimmt. So empörend oder so stupid ist übrigens die Kaiserreligion nicht, als in christlichen Jahrhunderten der Aberglaube oder die servile Heuchelei war und ist, zu bekennen daß das Königthum von Gottes Gnaden göttliche Vollmacht, erhaben über alles menschliche Gesetz und Recht, „die höchste Majestät auf Erden“ mit sich bringe. Doch die Religion, welche auf das Judenthum und Griechenthum folgte, hat nach ihrer höheren, göttlich = menschlichen, geistigen Natur die Kraft die größten Uebel, als Krankheiten der Entwicklung oder klimatische oder kosmisch = jahreszeitliche zu überwinden und alle Angriffe von Außen und weltliche Verwicklungen zu bestehen, um in langsamem Wachsthum zu einer immer kräftigeren und schöneren Gestalt heranzureifen.

57) C. J. Gr. 2, n. 3522. 3528. 3743. 3745. 3802. Anders n. 3604. Einmal n. 2442 wird Liberius lebend *Deus* genannt, der nicht einmal nach seinem Tode unter die Götter erhoben wurde.

R e g i s t e r.

- Abaris 3, 280.
 Abas 1, 449.
 Abend = und Morgenstern 1, 606—8.
 Aberglaube, religiöser 2, 127 — 146.
 Achäa 1, 358—361.
 — Cephyräa 1, 360.
 — δεκάμαζος 1, 360.
 Achäer 1, 21.
 Ἀχαιοί 1, 359.
 Ἀχελῷος 3, 46.
 Achelooß 1, 656. 2, 777. 3, 44—46.
 Achelooß Vater der Sirenen 3, 166.
 Acheron 1, 803.
 Achilleus 1, 805. 821. 2, 260. 3, 252.
 Achilleen 3, 252.
 Ἀδρηργία 3, 213.
 Adler des Zeus 1, 70. 2, 191.
 Admetos 2, 482.
 Adranos 3, 138—140.
 Adraslea 3, 35—40.
 Adraslea (Nymphe) 2, 232.
 Adrastos 1, 447. 3, 36. 37. 3, 259.
 Adrestos von Sitpon 1, 447. 3, 38—40.
 Aëda 1, 683—684.
 Aëtiden 3, 289.
 Aëtos 3, 269.
 Aëdoos 3, 218—220.
 Aëdä 1, 635.
 Aegäon 1, 288. 3, 156—157.
 Aegäon (Berg) 2, 231.
 Aegialeus 3, 269. 272.
 Aegiden 1, 469.
 Aegimios 2, 767.
 21 *

- Agis der Athena 1, 304.
 — des Zeus 1, 167.
 Agle 2, 742.
 Ahe 3, 23—24.
 Aeneaden, die Römer 3, 312.
 Aeneas 2, 709. 3, 258.
 Aeoler 1, 734.
 Aeolos 1, 708. 3, 68.
 Aeolos und Aeoliden 1, 22.
 Aeon 3, 213.
 Aepyros 3, 268.
 Aergtliche Heros 3, 280—281.
 Aeschylus 2, 87. 88—89. 191.
 519—520. 3, 279.
 Aeschylus' Eumeniden 2, 251
 —252. 3, 90—91. 94.
 — Prometheus 2, 246—278.
 — Schussflehende 1, 25.
 Aether 1, 298.
 Aetiologie 1, 98.
 Aetna 3, 190.
 Affiliation der Götter 1, 492.
 637. 2, 43—45.
 Agamedes 3, 123.
 Agamemnon 3, 254.
 Agathe Tyche 3, 210—213.
 αγαθή τύχη 2, 806.
 Agathodämon 3, 210—213.
 ἀγάλαστος πέτρα 2, 479.
 'Agesilaos, 'Aghsilas 2, 482.
 Agestilaos 3, 301.
 Aglaia 3, 111.
 Aglauros 1, 418. 2, 289. 3,
 103.
 Aglauros u. Pandrosos 1, 312.
 ἄγνωστος θεός 3, 222.
 'Agrauios 3, 103—104.
 Agrauios 2, 283.
 Agrauiische Jungfern 2, 289.
 Agreus 3, 124.
 Agrionia 1, 443.
 Aias der Lokrer 3, 255. 267.
 Aias der Telamonide 3, 255.
 Αἰαίων für Helios 1, 407.
 Αἰγιον 2, 238.
 αἰγίς 1, 68.
 Αἶγλη 3, 128.
 Aides 1, 241. 395—400.
 Aides ἑφθήμερος 1, 397.
 — κλυτόπωλος 1, 395.
 — πελώριος 1, 397.
 — χρυσήμιος 1, 397.
 Aides Todtenkönig 1, 397.
 — Sein Reich 1, 798—805.
 Aides und Persephone 1, 398
 — 400.
 Aidoneus 1, 397.
 αἰδώς und νέμεσις 3, 26. 31.
 αἶνος 3, 232.
 αἶψ und αἰγίς 1, 167. 2, 231.

- Αιολεῖαι* 1, 446.
αἶσα 1, 185. 3, 17.
Αἰθαλία 3, 190.
αἰθήρ 1, 299.
Αἰδemos (*Ήφαιδemos*) 3, 265.
Ἄκη 3, 89.
Αἰετός 2, 739.
Αἰμον 3, 177.
Αἰρατοπότης 3, 284.
Αἰράτος 3, 153.
Αἰτῶν 1, 205.
Αἰαβάνδος 3, 273.
ἀλάστωρ 3, 96. 98—99.
Αἰαστήρ 3, 95—99.
Ἀλαῖα, *Ἀλαῖα* 1, 309.
ἀλέη 1, 309.
Αἰετής 3, 282.
Αἰελεὶς 3, 300. 303—305.
 309.
Αἰελεῖς 3, 305.
ἀλιτήριος δαίμων 3, 98. 213.
Αἰλῆος (*Ήρακλῆος*) 2, 752.
Αἰλῆος 3, 269.
Αἰε 1, 714.
Αἰφιδέν 3, 213.
Αἰφιδόν 3, 259.
Αἰμῆνη 2, 215. 752. 763.
 764. 789. 3, 270.
Ἀλlegorie 1, 84—87. 3, 226.
Αἰοῖν 1, 290. 421.
- Altar des Zeus* 1, 170.
Alter der frühern Menschen 1, 723.
Amaltheia 2, 231.
Amarynthia 2, 680.
Ambryffos 3, 271.
Ἀμμάς 1, 387.
Ammen der Götter 3, 7—9.
Amorine 3, 197—199.
Ampelos 2, 606.
Amphianakten 2, 342.
Amphiarachos 3, 279. 295—296.
Amphidromia 1, 662. 2, 694.
 3, 216.
Amphidromos 3, 216.
Amphion 1, 614. 3, 127.
Amphitrite 1, 650. 2, 681—682.
Ἀμφιπύρων 2, 752. 759.
Amyklā 1, 472.
Amymone 2, 683.
Anaideia 3, 219.
Anatalypteria 2, 480.
Anakeion 2, 434.
Anakes, Anakes 2, 433—435.
Anante 3, 18.
Andria 3, 232.
Androkrates 3, 270.
ἀνεμοκοῖται 2, 148.
Anesibora 2, 285.
Angelica 3, 230.

- Ἄνιος 1, 69. 693. 3, 155. Ἀφροδίτη ἀμβολογήρα 2, 710.
 Ἀννασός 1, 777. — ἀνοσία, ἀνδροφόνος 2,
 τὸ ἐπὶ Ἀννακοῦ κλαίσειν 1, 712.
 774. 777. — Ἀνθεία 2, 714.
 ἄνοδος 2, 502. — ἀπατονρίη 2, 710.
 Ἀντιά 3, 129. — Ἀποστροφία 1, 672. 2, 704.
 Ἀντιάς 3, 216. — Ἀρεία 1, 669. 2, 708.
 Ἀντιήλιοι θεοί 3, 214. — Ἀργυννίς 2, 383. 715.
 Ἀντερός 2, 727. 3, 195—197. — Βλίστιθε 3, 309.
 Ἀνθεσφόρια 2, 480. — Ἐχρυσε 2, 701.
 Ἀνθεστηριον 2, 646. — Doris 2, 705.
 Ἀνθρωπομορφισμὸς 1, 219. — ἔρχεος 1, 669.
 Ἀντίφυρα 3, 271. — ἐλεήμων 2, 711.
 Ἀνυτός 1, 291. — ἐν καλάμοις 2, 714.
 Ἀόδε (Μῦσε) 3, 119. — ἐπιτραγία 2, 717.
 Ἀόθεν 2, 369. — ἐπιτυμβία 2, 716.
 Ἀπάτε 3, 99—100. — εὐκαρπος, ζεῖδωρος 2,
 Ἀπέλλης 3, 230. 700.
 Ἀπελλατός, Ἀπελλαιῶν (Μο- — Εὐπλόα 2, 705.
 nat) 2, 461. — γαληναία 2, 706.
 Ἀπέλλων 1, 460. — Γενετηλὶς 3, 206.
 Ἀpfel der Ἀφροδίτη 2, 720. — Ἥαρμα 2, 711.
 Ἀφάα (Britomartis) 1, 598. — Ἥρα 2, 325.
 ἀφ' ἐστίας ἄρχεσθαι 2, 696. — Ἥετάρα 2, 712.
 698. — Κολίας 2, 714. 3, 206.
 Ἀφροδίτη 1, 239. 666 676. — Κυροτροφὸς 2, 710.
 2, 699—721. — Κυπρίς 1, 666.
 Ἀφροδίτη Ἀεδοός 3, 219. — Κυπρογενεΐα 1, 667.
 — Ἀeneΐας 2, 709. 3, 258. — Κυθήρεα 1, 666.
 — Ἀφράα 2, 705. — λαθρίη 2, 711.

- Aphrodite *λόκαινα* 2, 714.
 — *Μεχονιτίς* 2, 714.
 — *μελωνίς* 2, 711.
 — *Μίγονιτίς* 2, 710. 3, 25.
 — *Μορφο* 2, 704.
 — *μυχεία* 2, 711.
 — *Πανδemos* 1, 672—674.
 2, 704.
 — *παρακύπτουσα* 2, 711—
 712.
 — *πεισιθάα* 2, 702.
 — *περιβασία, περιβασώ* 2,
 714.
 — *ποντία* 2, 706.
 — *πόρνη* 2, 714.
 — *Πρaris* 2, 710. 3, 203.
 — *σιρατεία* 2, 715.
 — *συμβώρυχος* 2, 715.
 — *Urania* 1, 666. 668. 671
 —674. 2, 704.
 — *Ζειρήνη* 2, 710. 3, 164.
 Aphrodite älteste d. Nören 1, 673.
 — als Naturprincip 2, 699
 —700.
 — bei Hesiodus 1, 667.
 — bei Homer 1, 666.
 — Göttin der Liebe 2, 701
 —704.
 — Göttin der Hetären, der
 Wollust 1, 670. 2, 712—716.
- Aphrodite Tochter der Dione
 1, 355.
 — Ihre Sinnbilder 2, 716
 —721.
 Aphrodite u. Ares 1, 669. 2,
 707—708.
 — und die Chariten 3, 200.
 — und Hephästos 2, 707.
 — und Hermes 2, 708—709.
 — und Peitho 3, 203.
 — u. Poseidon 2, 706—707.
 Apis 1, 375.
 Ἄπλουν 1, 462.
 ἀπὸ δρυός, ἀπὸ πέτρης 1,
 784—785.
 Ἀπόλλων 1, 460.
 Ἀπολλον 1, 238. 457—550.
 2, 337—384.
 Ἀπολλον αἰγιονόητης 1, 485.
 — Agreus, Agräos, ἄναγρος
 1, 487. 2, 374.
 — Agyeus, Agyates 1, 495
 —499.
 — Agletes 1, 465.
 — Ateios 2, 373.
 — Atidos 1, 484.
 — ἄκτιος, ἐπάκτιος 2, 381.
 — ἀλατος, ἡλατος 1, 465.
 — Alexikatos 2, 372.
 — ἀλευρόμαυτος 2, 367.

- Ἀπὸλλον Ἀμφιλάος 1, 15. 67. Ἀπὸλλον ἑβδομαγένης, ἑβδο-
 472—476. μαγέτας, ἑβδομέμιος 1, 467.
 — ἀναξ 2, 342. 433. — δεκαεὺς 1, 460.
 — Ἀποτροπᾶος 2, 372. — δεκάως 1, 531. 2, 374.
 — ἀφίτωρ 1, 531. — ἐκηβόλος, ἐκατηβόλος, ἐκα-
 τηβέλης 1, 531.
 — Ἀρχεγεταῖος 2, 367. — δεσὸς 1, 469.
 — Ἀργυροτορὸς 1, 531. — Δορομεδὼν 1, 469.
 — ἀρνακόρης 1, 485. — ἐλάτης 2, 375.
 — ἀσπελάτας (ἀσπελάτας) 1, — ἰήιος 2, 373.
 465. — Καρνεῖος 1, 469—472.
 — βοηδρομίος 1, 535. — Καθαρίος 2, 375.
 — χρηστήριος 2, 366. — Κερδοῖος 1, 484.
 — Δαφηνᾶος 2, 384. — κερσαίτης 1, 471.
 — Δειραδιότες 1, 473. 526. — Κυροτροφὸς 1, 487. 2,
 371.
 — Delphinios 1, 499—511. — Κυννίος 1, 464.
 2, 380. — Βαφιδᾶος 1, 596.
 — Delphinios und Pythios — λιταῖος 2, 378.
 1, 508—511. — λοῖμιος 1, 484. 2, 372.
 — Didymaüs 1, 527. — Λορίος 2, 27.
 — Διονυσόδοτος 2, 611. — Εἰφαῖος 1, 479. 483.
 — δρομαῖος 2, 382. — Λύκιος, Λύκειος, Λυκη-
 γενής 1, 64. 476—482.
 486. 2, 342. 382.
 — ἐμβάσιος, ἐκβάσιος 2, — μαλάσις, μαλλόσις 1, 486.
 381. — Μιλεσίφης 1, 528. 2, 384.
 — Εναυρεῖος 1, 469. — Μυσάγετες 2, 370.
 — ἐπιβατήριος 2, 381. — Ναπαῖος 1, 486.
 — Επισυρίος 2, 372. — Νεομετρίος 1, 466.
 — Επιδελίος 1, 485.
 — Ερεθυμῖος 1, 482.
 — Ερυθρίβιος 1, 482.
 — Γαλαρίος 1, 485.

- Apollon Nomios 1, 486. 2, 368. Apollon Tilphussios 1, 465
 — *δψοφάγος* 2, 382. — *Τράγος* 1, 471.
 — *Ψάον*, *Ψάον*, *Ψάον* 1, — *Ψίος* 2, 373.
 541. 695. 2, 372. — *Ζηνοδοτήρ*, *Ζηρόφρων* 2,
 — *Ψανάρης* 2, 272. 366.
 — *Ψάσπαριος* 1, 484. Apollon als Herdengott 1, 485
 — *Ψάτρος*, Attisch Ionischer — 487.
 1, 491—495. — als Heilgott 1, 541—542.
 — *Ψαναίος* 1, 465. 2, 372—373. 3, 205.
 — *φιλήσιος* 2, 382—384. — als Todestgott 1, 540.
 — *Ψόβος* 2, 379. — als Verleiher des Sieges
 — *ποίμνιος* 1, 485. 1, 534.
 — *Ψορνόπιος* 1, 484. — als Wahrsager 1, 532.
 — *Ψροστάριος* 1, 499. — bei Admet 2, 377.
 — *Ψυθαιος*, *Ψυθιος* 1, 473. Apollon der Delisch-Pythische
 527. 2, 345—348. 1, 530—550.
 — *Σαρπεδονιος* 1, 484. — der hyperboreische 2, 359
 — *Σαυροτόνος* (*Galeotes*) — 362.
 2, 366. — der Letoide 1, 530—550.
 — *σταλαίς* 1, 484. — der ursprüngliche, Helios-
 — *Σμινθεύς* 1, 482. 2, 346. Apollon 1, 457—469.
 — *τετραχειρ* 1, 473. — der Drachentöbter 2, 11.
 — *Θαργελιος* 1, 463. — für Helios 1, 458.
 — *Θεαριος*, *Θεοριος* 1, 526. — Gott des Bogenschießens
 2, 368. 1, 542—543.
 — *Θεσμιος* 2, 368. — Gott der Seefahrer 1, 506.
 — *Θοαρος* 2, 366. — Gott der Seher 2, 11.
 — *Θαράντς*, *Θόρναξ*, *Θο-* — *ὁ Θεός* 2, 342.
ραίος 1, 471. — *Διόπαις* 2, 214.
 — *Θυρρις* 2, 339. — in Athen 1, 493.

- Apollon in Delphi 2, 14—18. ἀρχαίεας 3, 273.
 — in den homerischen Gedich- Archilochos 3, 279.
 ten 1, 515. 530. Ardalos 2, 689.
 — Ordner der Zeiten 1, 466 Ἄρεος πάρος 1, 417.
 —469. Ares 1, 239. 413—424. 2,
 — Sender der Seuche 1, 537 728—732.
 —541. Ares ἀγνείος 1, 418.
 Apollon und Artemis 1, 529. — ἀμβιάνωρ 2, 730.
 — und Artemis als Zwil- — Enyalios 1, 421. 2, 729
 lingskinder der Leto 1, 512 730. 3, 208.
 —530. — ἐξώσσης 2, 730.
 — Delphinios und Artemis — γυναικοθόνας 2, 729.
 Distynna 1, 506. — Ἴππιος 2, 729.
 — und Athena 1, 492—495. — Ἰηρενός 2, 730.
 — und die Chariten 2, 370. Ares bei Homer 1, 419—422.
 3, 200. — für Kampf, Schlacht 1, 422.
 — und Dionysos 1, 449. 480. — in Theben 1, 416.
 — und Helios 1, 407—408. — Sonnengott 1, 415.
 411. 537—540. 544—550. — Thracisch 1, 414.
 — und die Nymphen 1, 487. Ares und Aphrodite 1, 420. 2,
 — und Poseidon 1, 506. 731.
 — und Themis 2, 19. 341. — und Hebe 1, 370.
 Apollinische Kathartik 2, 375 — und Hecate 1, 418.
 —380. Ares' Ehne 1, 422.
 — Muff 2, 369—371. ἀρετή 2, 793.
 — Wahrsagung 2, 365—367. Arete 3, 224.
 Aptera 3, 165. Arge 2, 351.
 ἀρά 3, 82. — (Hirschkuh) 2, 779.
 Araphen 3, 264. Ἀργειφόντης 1, 836.
 Aratos 3, 275! Argestes 3, 67.

- Argens 3, 214.
 Argos 3, 273.
 Argos Panepthes 1, 337.
 Argynnos 2, 383.
 Aria, Name für das Thrakische
 Land 1, 11.
 Ariadne 2, 589—597. 3, 159.
 161.
 Ἀριάδνη 2, 590.
 Ἀριήδα, Ἀριδήλα 2, 590.
 Arion (Ross) 1, 323. 2, 491.
 672.
 Arische Sprachenfamilie 1, 8
 — 10.
 Aristaios 1, 404. 487—491.
 — Gott der Jagd 1, 490.
 Aristaios' Mantik u. Heilkunde
 1, 490.
 Aristides (der Redner) 2, 159
 — 160.
 Aristomachos 3, 280.
 Aristomenes 3, 268.
 Aristophanes 2, 94—99. 524.
 — Seine Thesmophoriazusen
 2, 503. 505.
 Arkas 3, 271.
 Arkader 1, 452.
 Arkader von dem Mond gebo-
 ren 1, 12. 20.
 ἄρκτος, ἀρκτηῦσαι 1, 572.
 Arne 1, 638.
 Arrhaphoren 3, 105.
 Arsinos 3, 308.
 Ἄρτεμις 1, 603.
 Artemis 1, 238. 560—606.
 2, 385—404.
 Artemis Aeginäa 1, 598. 2, 398.
 — Actole 1, 595.
 — Agrotera 1, 591, 2, 389.
 — αἰθροπία 1, 571.
 — Alpheida 1, 589. 2, 403.
 — Alpheionia, Alpheiusa 1,
 589. 2, 403.
 — Amarysia, Amarynthia 1,
 581.
 — ἀνθήλιος 2, 399.
 — Bendeia 1, 564.
 — Braunonia 1, 571—576.
 2, 400.
 — Chelytis 1, 586.
 — Chitone, Chitonia 1, 575.
 — χρυσήνιος, χρυσηλάκατος,
 χρυσόθρονος 1, 603.
 — Dacira 2, 399.
 — Daphnia, Daphnäa 2, 397.
 — Delphinia 2, 397.
 — Δελύκη 2, 398.
 — Distynna 1, 597.
 — Eileithyia 2, 400.
 — εἰνοδίη 2, 404.

- Artemis Elaphia, Elaphobolos Artemis Kurotrophos 2, 397.
 1, 605. 2, 387. — Eaphria 1, 595.
 — Elaphidia 1, 589. 2, 388. — Eimenitis 2, 398.
 3, 8. — Eimnatis, Eimnada 1, 582.
 — Eleusinia 2, 558. — loxia 2, 402.
 — Eufleia 2, 394. — Eoro 2, 398.
 — Eyni 1, 604. 2, 394. — leusia 2, 397.
 — Egeumone 1, 595. 2, 398. — Eygobesma 1, 584.
 — Eelaerge 2, 397. — luy 2, 397.
 — Eelate 1, 563. 2, 398. — Eyleia 2, 388.
 — Eelaia 1, 586. — Eysizonos 1, 575.
 — Eimeria 2, 739. — Eunyphia 1, 570—71.
 — Eemeresia 1, 595. — Eemidia 2, 387.
 — Eedripta 1, 594. — Ereloloxh, Eureia, Eretus
 2, 387.
 — Eymnia 1, 585. 2, 392. — Ertiofia, Ertbia 1, 573.
 — Eoxeia 1, 604. 584.
 — Ephiqenia 2, 398. 402. — Ertigia 1, 600.
 — Effora, Efforia 1, 585. — Patroa 1, 596.
 — Ealliste 1, 580—581. 3, — Pettho 3, 205.
 128. — Phaelitis 1, 573. 584.
 — Eapropagos 1, 591. 2, 397.
 — Eedreatis 2, 404. — Eherasshe 1, 568. 594.
 — Eneateis, Enealefia, — Philomeitar 2, 404.
 Eneigia 1, 591. — Phosphoros 2, 399.
 — Eolanis 1, 581. — Pobagra 2, 388.
 — Eoloena 1, 590. — Polybda 2, 403.
 — Eordate 2, 392. — potamia 1, 588. 2, 403.
 — Eorle 2, 393. — Eroduraia 2, 408.
 — Eorythalia 2, 392. — Earonishe 1, 586.

- Artemis *Elafía* 2, 399.
 — *Selasphoros* 2, 399.
 — *σωδία* 2, 403.
 — *Soteira* 2, 396. 403.
 — *Stymphalia* 1, 586.
 — *Taurische* 1, 587. 593.
 — *Ταυρά* 1, 593.
 — *Tauropolos* 1, 592.
 — *Thermia* 2, 397.
 — *Triflaria* 1, 573. 2, 769.
 — *Ulia* 2, 397.
 Artemis als Geburtsgöttin 2,
 400—403.
 — als Göttin der Berge,
 Wälder u. Flüsse 1, 582.
 — als Göttin der Thiere 1,
 590—594.
 — als Jägerin 1, 603—605.
 2, 386—390.
 — als Tochter der Demeter
 2, 403.
 — als Todesgöttin 1, 602.
 — am Rasten des Kypselos
 2, 390.
 — die Letoide 1, 598—606.
 2, 385—404.
 Artemis *Ἰδς-φώς* 2, 400.
 — einzeln in vielen Gestalten
 1, 560—562.
 — in Artolien 1, 595.
 Artemis in Karnanien 1, 595.
 — in Arkadien 1, 586.
 — in Kreia 1, 597.
 — in Lokris 1, 595.
 — in Phokis 1, 595.
 — in Sikyon 1, 596.
 Artemis Selene-Perseph. 1, 406.
 — und Apollon 2, 385.
 — und Hekate 2, 404.
 — und die Nymphen 3, 49.
 — und Orion 1, 689.
 — und Poseidon 2, 398.
 — und Zeus 2, 596.
 Artemis verschiedener Orte 1,
 595—598.
 Artemision, Elaphebolion (Mo-
 nat) 1, 601.
 Ἀρτωφώρα 2, 470.
 ἀσέβεια 2, 41. 3, 224.
 Asiatischer Einfluß auf den
 Cult des Dionysos 2, 618
 — 623.
 ἀσκάλαβος 2, 736.
 Asklepiaden 2, 747.
 Ἀσκληπιός 2, 735—736.
 Asklepios 1, 66. 2, 732—749.
 3, 209. 294.
 Asklepios-ἀγλαόπηγς 2, 742—743.
 — ἀγλάηρ, ἀγλή 2, 742.
 — κοτυλεύς 2, 731.

- Ἀσκληπίος' *Τοδ* 2, 738. Ἀθήνα Ἀπαυρία 2, 312.
 Ἀσκληπίος und Ἀπόλλων 2, 744 — Ἀρχαεγέτις 2, 310.
 — 746. — Ἀρεία 2, 312.
 — in der bildenden Kunst 2, — Ἀτρυνώνη 1, 317.
 740—742. — βοαρμία 2, 301.
 Ἀσπρος 3, 46. — βονδεία 2, 301.
 Ἀσπρηδέλος 1, 800—801. 2, — Βυλάα 2, 303. 310. 311.
 404. — Θαλινιτίς 2, 301.
 Ἀσταίδης 3, 52. — Θαλκιδόφος 2, 311.
 Ἀβερία 1, 280. — ἑλληνία 1, 307.
 Ἀστράβος 3, 285. — εἰρηνοφόρος 2, 296.
 Ἀστράος 1, 280. — ἑλλεσίη, ἑλλεσίη 1, 305.
 Ἀστραγάλει 2, 719. 307.
 ἄτη 1, 713. — ἐπιπυργίαις 2, 294.
 Ἀτε 1, 709—714. — Ἐργανία 2, 298. 302.
 Ἀτης λόφος 1, 714. — Εὐφλεία 2, 297.
 Ἀθάμας 1, 205. 2, 336. — Γενετιάς 2, 310.
 Ἀθην 2, 309—310. — Γερφρυτιτίς 2, 282.
 Ἀθηνή, Ἀθηναίη 1, 300—301. — γλανκῶπις 1, 303.
 Ἀθήνα 1, 338. 298—320. 2, — γοργῶπις 1, 317.
 778—316. — Ἑλλωτίς 1, 307.
 Ἀθήνα ἀγγελίη 1, 317. — Ἥππρια 2, 287. 290—291.
 — Ἀγοράα 2, 282. 303. 310. — ὁμολοῖα 1, 391.
 — Ἀγρᾶυλος 2, 283. — Ὕγεια 2, 304.
 — ἀκρία 2, 311. — Ἰλιάς 2, 301.
 — Ἀλκιφονεῖσις 1, 316. — Ἰτονία 1, 313. 2, 281.
 — Ἄλεια 2, 304. 312. — Κάρισσις 1, 319.
 — ἀλέκτωρ 1, 315. — Κελευθία 2, 297.
 — ἀμήτωρ 1, 301. — κισσαία 2, 313—314.
 — ἀνεμῶνις 1, 305. — Κλυδουχός 2, 208. 309.

Athēna Korā 1, 302.

— *κραναία* 2, 294.

— *Κτεφα* 1, 314. 2, 327.

— *ληϊς* 1, 317.

— *Εινδισθε* 2, 312.

— *Μεσανιτις* 2, 295.

— *Μορία* 2, 308. :

— *Μεδυσα* 1, 311.

— *Μιτε* 2, 296. 3, 110.

— *Μιφερορο* 2, 294. 296.

— *δξυδερεής* 2, 295.

— *δπαλέις* 2, 295.

— *Πάονια* 2, 305.

— *Πάλας* 1, 316.

— *Παλλενίς* 2, 307.

— *Πανδροςος* 2, 290.

— *πανία* 2, 297.

— *παρθένος* 1, 315.

— *Πηρατρία* 2, 310.

— *Πολιάς, Πολιάτις, Πολιυ-*
θος 2, 306—312.

— *πολύβουλος* 1, 315.

— *προμαχώρεμα* 2, 295.

— *Προμαχος* 2, 295.

— *προναία* 2, 306.

— *πρόνοια* 2, 306.

— *πυλαϊς* 2, 294.

— *Σαλπινρ* 2, 295.

— *Εκίρας* 1, 313. 2, 282
— 283.

Athēna *σταθμία* 2, 298.

— *Εθηνιάς* 2, 312.

— *στατία* 2, 295.

— *Ταυροπολο* 2, 301.

— *Ειθρονε* 1, 313.

— *Θήρα* 2, 731.

— *Τριτογένεια, τριτογενής*
1, 311. 555.

— *Εριτομενίς* 1, 307.

— *Εριτονια* 1, 312.

— *Χενία* 2, 282.

— *ζωσιγρία* 2, 295.

Athēna als Göttin der nützli-
chen Künste 1, 317.

— als Göttin des Staats
2, 293.

— als Göttin der weiblichen
Arbeit 2, 301—302.

— als Thaugöttin 1, 312.

— auf Bergeshöhen verehrt 2,
280.

— aus Aegypten 2, 316.

— aus Libyen 2, 315.

Athēna den Bliß schleudernd
2, 281.

— Erfinderin der Flöte 2, 300.

— Erfinderin d. Pfluges 2, 301.

— *ή θεός* 2, 307.

— Ihr Charakter 1, 314.

— in Rhodoss 1, 313.

- Athena mit Demeter, Kore u. Atlas *Ἀλοόργειν* 1, 749.
 Zeus Ateios 1, 313. — Berg 1, 750—752.
 — mit Hephaistos und Prometheus 1, 310. — Himmelsträger 1, 746—747.
 — mit Zeus verbunden 1, 209. Atriden 3, 254.
 — Mondgöttin 1, 305. Atropos 3, 15.
 — Mutter 2, 296. Attika 1, 38.
 — Weberin 1, 318. 2, 302. Attiker Eleusinisch (Sprichwort) 2, 535.
 Athena und Ares 1, 316. Attis 2, 220. 228.
 — und die Chariten 2, 299. Attische Heroen 3, 264.
 3, 201. Auge 1, 310.
 — und Hephaistos 2, 278. Auge auf den Knien 3, 128.
 284—285. Augeas 1, 407.
 — und die Nusen 2, 304. Augustus 3, 314—315.
 — und Poseidon 1, 312. 2, 287—288. 290—293. 301. *αὐτόχθων* 1, 778.
 — und die Sirenen 3, 165. Autochthonismus 1, 12. 778.
 — und die Thaugöttinnen 3, — 787. 3, 237.
 104—107. Autolykos 3, 298.
 — und Zeus 1, 302. 2, 280 Automatia 3, 224.
 — 282. Autonooos 3, 283.
 — und der unterirdische Zeus Aurelia 3, 132.
 1, 313. Auro 1, 373. 3, 109. 132.
 'Αθήναι (Städte) 1, 300. Axiaros, Axiokersa, Axiokersos
Αθήναι διὰ δος 2, 281. 1, 329. 332.
 Athener Autochthonen 1, 780
 — 782. Baal oder Moloch als Kronos
 1, 145.
 Atlantide 3, 59. Bacchen 3, 141—144.
 'Ατλας 1, 743—744. Bacchische *τεγατοποίητα* 2, 135.
 Atlas 1, 745—754.

- Bär, der Artemis heilig 1, 572. Bod 1, 63. 2, 438. 717.
 Bäume heilige 2, 130. Boedromion (Monat) 1, 535.
 βακνυλος 2, 229. Bōotische Heroen 3, 270.
 Βάκχος, Βάκς 2, 577. Böser Blick 2, 149.
 Baktis 3, 55. Bogen des Apollon 1, 530.
 βαλλητός 3, 133. 536—538. 2, 373.
 Barbaren 1, 13. Bona Dea 2, 226. 3, 132.
 Barbillos 3, 282. Bonus Eventus 3, 210—212.
 Bassara, Bassaris 2, 619. Boreas 1, 708. 3, 68. 69.
 Baubo 2, 551. Boreas und Oreithya 1, 87.
 βέβηλοι 2, 530. Branchos 2, 383.
 Becher d. Seligen 2, 524. 526. Brasidas 3, 274.
 Beinamen der Götter 1, 99. 243. Brauronia 1, 450.
 Bel 1, 223. βρέτας 1, 222.
 Bendis 1, 564. Briareus, Briareos 1, 263.
 Berebsamkeit 3, 205. 284. 288. 3, 156.
 Beregat 1, 173. Βριμώ, Όβριμώ 1, 569.
 Bernstein 2, 353—357. Brimo 2, 400.
 Bessen 1, 428. Britomartis 1, 597.
 Beutel des Hermes 2, 443—444. Brüder des Zeus 1, 162—165.
 Bia 3, 18. 40. Bubrostitis 3, 214.
 Bias 3, 279. Bupalos 2, 801. 3, 112.
 Bild 1, 56—57. Buphonia 1, 206.
 Bildende Kunst 2, 101—127. βουπλήξ 1, 444.
 Bildung im Griechischen Volk βοῦς ἐβδομος 1, 467.
 1, 234—235. Busiris 2, 772.
 Blig des Zeus 1, 168. Buteis 2, 290.
 Blutrache 3, 79. 85—87. Buzuges 3, 266.
 βοαρύος (Monat) 1, 535. Βύνη 1, 645.
 βόας 2, 445. Buzas 3, 273.

- Cäramonien 2, 60—61.
 Cäsar 3, 312—314.
 Ceres 2, 510.
 Chäron 3, 273.
 χάρις 3, 240.
 Chalkaia (Fest) 1, 662. 2, 689.
 Chabos 1, 293—295.
 Chara 3, 223.
 Charis, Chariten 1, 372—374.
 696—697. 3, 111—113.
 172—173. 200—202.
 Charis, Chariten (Danfbarkeit)
 3, 224.
 Chariten des Sokrates 3, 112.
 201.
 Chariten. Dreigestaltet Bild
 derselben 2, 299. 3, 173.
 Chariten und Dionysos 1, 697.
 Charitesia 3, 10.
 Charmos 2, 725.
 Charondas 3, 279.
 Χάρμα αἰσχροπάρως (für Ἥρα)
 1, 363.
 Chilon 3, 279.
 Chimära 1, 67.
 Chiron 2, 265—266.
 Chloris 3, 71. 126—127. 137.
 χοαί 1, 796.
 Choen 2, 646.
 Chöre 2, 83—84.
 Chöre der Artemis 2, 391.
 χορημοί 2, 8.
 χορηγοί (die Töchter) 2, 525.
 Christenthum 1, 218. 257—
 261. 2, 569—570.
 Chryse 1, 308—310.
 Chrysothemis 2, 377. 378.
 χρῶν 1, 389.
 Chytrien 1, 774. 2, 647.
 Cicade (Tithonos) 1, 686.
 Cicade 3, 108.
 Cicero 2, 522.
 Cöllus und Dia 1, 329. 3, 184.
 Consentes 2, 178.
 Culte der Aphrodite 1, 669—
 671.
 — des Ares 1, 416—419.
 — der Demeter 1, 388—390.
 — der Demeter Thekmopho-
 ros 2, 506—511.
 — des Dionysos 1, 427—434.
 — der Gaea 1, 321—323.
 — des Helios 1, 406—412.
 — der Hera 1, 381—385.
 2, 326—328.
 — des Herakles 2, 784—787.
 — des Hermes 2, 436—437.
 — der Musen 3, 117—118.
 — des Zeus 1, 199—213.
 Cultus der Heroen 3, 247.

- δῶ, δῆ 1, 385—387.
 Dábala 1, 367.
 Daetra 2, 584. 3, 65.
 Dämonen 3, 3—10.
 — Hesiodische 1, 731—742.
 δαίμων 1, 138—140. 181.
 677. 731.
 Daitas 3, 282.
 Daktylen 2, 240.
 Damatrios (Monat) 2, 508.
 Δαμία 3, 131—132.
 Damia und Aurefia 3, 130—
 136.
 Δάρεια (Fest) 3, 136.
 Damnameneus 3, 177.
 Daphnephoría 2, 348.
 Daphnis 3, 52.
 Darbanos 1, 776.
 Darrhon 3, 281.
 Deima 3, 223.
 Deimos 1, 714.
 Deipneus 3, 214.
 δεισιδαιμονία 2, 140—143.
 Delische Hyperboreersage 2, 349
 — 358.
 Delisches Fest des Apollon 2,
 343.
 δέλλοι, δέλλοι 3, 194.
 Delos 2, 337. 342.
 Delphi 1, 525. 3 290.
 Delphin 1, 500. 2, 382.
 Δελφίνα 1, 509.
 Delphische Herden 3, 271.
 Delphische Hyperboreersage 2,
 358—361.
 Delphisches Orakel 2, 11—14.
 27—30. 3, 288. 289.
 Delphisches Orakel. Sein Ein-
 fluß 2, 14—18.
 Delphische Priesterschaft 2, 16.
 Δελφοί 1, 528.
 Delphos 1, 327.
 Demen nach Heron genannt
 3, 264.
 Δημήτηρ 1, 386.
 Demeter 1, 239. 385—392.
 2, 467—571.
 Demeter Achda 1, 360.
 — ἀχθαία 1, 359.
 — Anafodra 1, 693. 2, 469.
 — Αἰξία 2, 469.
 — χαμύνη 2, 490.
 — Ephet 2, 468.
 — Ethonia 2, 487.
 — Δαίς 1, 388. 2, 217.
 — Eleusinia 2, 556.
 — ἐπιλυταμένη 3, 132. 136.
 — ἐπόγμιος 2, 469.
 — Erinyes 2, 491—492; 3,
 75—76. 95.

- Demeter ἐρσέβη 2, 469.
 — εὐαλωσία 2, 468.
 — Europe 2, 489.
 — ὅλοϊς 2, 468.
 — ὁμολοῖα 1, 391.
 — ὀρηφόρος 3, 11.
 — Ραβειρία 1, 91. 2, 559—
 560. 3, 188—189.
 — Ρυροτρόφος 2, 503.
 — μαλοφόρος 2, 474.
 — μέλαινα 2, 492—493.
 — Μυταλεσσική 2, 775.
 — Μυθία 2, 506.
 — παμπανώ 2, 469.
 — Πελασγίς 2, 506.
 — φοινικοπέξα 2, 469.
 — Προερσία 2, 468.
 — Προσψμνη 2, 652.
 — σινώ 2, 470. 3, 141.
 — Θεσμία 2, 495. 556.
 — Θεσμωφόρος 2, 495—
 511.
 — Ὑλο, Ζυλο 2, 469.
 Demeter als Feld- und Saat-
 göttin 2, 467—474.
 — αἰθονήσκη 1, 388.
 — Ihre Bilder 2, 470.
 — Ihr Bild von Onatas 2,
 493—494.
 — Ihre Gaben 3, 136—138.
- Demeter fuchend und irrend 2,
 539.
 Demeter und Gaea 1, 387.
 — und Kore 3, 136.
 — und Kore in Eleusis, die
 Göttinnen besserer Hoffnung
 im Tode 2, 511—554.
 — und Kore πότνια 2, 533.
 — — — σεμναί 2, 533.
 — — — τὴν θεῶν 2, 532
 — 534.
 Demeter und Kore τὴν θεσμο-
 φόρῳ 2, 532.
 Demeter und Zeus 1, 390.
 Demeter Kore Iacchos in der
 bildenden Kunst 2, 552—554,
 Δημήτριοι (die Todten) 1,
 798. 2, 525.
 Demetrios Poliorketes 3, 301
 — 302.
 Demophoon 3, 133—136.
 Demos vergöttert 3, 224—
 225. 315.
 Demosthenes 3, 275.
 Δηώ 2, 481.
 Derkylos 3, 281.
 Despōna 2, 490.
 αἱ Δέσποιναί 2, 533.
 Deukalion 1, 22. 772—774.
 Δεύς 1, 134.

- Δεύσιον* 2, 221.
Dia (Hebe) 1, 370.
Diabeteria 2, 282.
Diassa 1, 207.
Dië, Dia (Insel) 2, 591.
Δίδυμοι, Δίδυμα 1, 527.
Dipolia 1, 206. 2, 206.
Dise 1, 700. 3, 21—24.
Dise und Zeus 2, 186.
Διτταΐsche Höhle 2, 218. 231.
 233.
Disthyna 1, 597.
Diofles 3, 279.
Diomedes 3, 256.
Διομήδεος ἀνάγκη 2, 771.
Diomeia 2, 785—786.
Dion 3, 275.
Dion von Prusa 2, 159.
Διώνη 1, 353. 356.
Dione in Dodona 1, 352—358.
Dione und Zeus 1, 354.
Dionysien, große 2, 646.
Διώνειος, Διώνυσος 1, 438.
Dionysos 1, 239. 424—451.
 2, 202. 541. 571—653. 3, 39.
Dionysos Agrionios 1, 443.
 — *Alkestis*, 2, 611.
 — *Anthios, Antheus* 1, 450.
 2, 603.
 — *Dassileus* 2, 642.
Dionysos Bassareus 2, 616.
 618. 619.
 — *Briseus, Brisäos* 2, 607.
 — *Bromios* 2, 609.
 — *βουγενής* 2, 598.
 — *Charibotes* 2, 606.
 — *Dasyllios* 2, 643.
 — *Dendrites* 2, 603.
 — *διμήτωρ* 2, 582.
 — *διθύραμβος* 2, 580—583.
 — *Dryalos* 2, 603.
 — *εἰραφιώτης, εἰραφιώτης*
 2, 587.
 — *Cleus* 2, 609.
 — *Ἐλευθερέυς, ἐπελεύθερος,*
ἐπελευθέριος 1, 450. 2, 578.
 — *ἐνδενδρος* 2, 603.
 — *Enorches* 2, 622.
 — *εἰραφεώτας* 1, 582. 587.
 — *Eubuleus* 2, 578.
 — *εὖσιος* 2, 609.
 — *γυναικομανής* 2, 599.
 — *Hebon* 2, 614.
 — *Hegemon* 2, 642.
 — *ήμερίδης* 2, 606.
 — *Hyēs, Hyeus* 1, 440.
 — *ὑγιάτης* 1, 611. 748.
 — *Iachos, Βολαυχος* 2, 609.
 — *Iso Bates* 2, 631.
 — *Kadmeios* 1, 438.

- Dionysos Kalchdonios** 1, 449. **Dionysos Theotimos** 2, 606.
- 2, 753. — *Τυζήηνολέτης* 2, 575.
- *καταπαύγων* 2, 618. — *Zagreus* 2, 542.
- *κεχηνώς* 2, 621. **Dionysos als Gott des Weins**
- *Κεφάλλην* 2, 601. und des Weinbaus 1, 441.
- *Κρεβός* 2, 608. 2, 605—607.
- *λαμπτήρ* 2, 610. — als Kind 2, 588—589.
- *Εἰκνίτης* 2, 632. — bei Homer 1, 433.
- *Λιμναῖος* 1, 439. — der Indische 2, 624—628.
- *Ευδός* 2, 579. — der Lydische 2, 615—623.
- *Ευσίος* 2, 578. — der Mysageborene 2, 586.
- *μελάναιγος, μελανθίδης* — der Thebische 1, 434.
- 2, 604. — der Thrakische 1, 426 —
- *Μελπομένης* 2, 611. 3, 429.
153. **Dionysos' Grab** 2, 632.
- *Μυσίης* 2, 642. **Dionysos in Delphi** 1, 430.
- *Νηκτελῖος* 1, 443. 2, 631. — im Tode 2, 629—643.
- *ὠμάδιος, ὠμηστής, ὠμο-* **Dionysos' Weiden** 1, 448. 2, 631.
- φάγος* 1, 444. **Dionysos mannweiblich** 2, 628
- *δρεφοίτης* 2, 589. — 629. 652—653.
- *δρδός* 2, 609. — Sohn des Zeus und der
- *Περικωνῖος* 2, 614. *Semela* 1, 434—451.
- *φαλλήν* 1, 434. **Dionysos' Symbole** 2, 597
- *Φλοῖος, Φληεύς* 2, 608. — 608.
- *πολυειδής, πολύμορφος* **Dionysos in der bildenden Kunst**
- 2, 575. 2, 614—618.
- *προιούρης* 2, 643. — und Aphrodite 2, 612.
- *πρωτογενής* 2, 643. — und Apollon 1, 430 —
- *Ψίλαρ* 2, 607. 432. 2, 610—611.
- *Συτίτης* 2, 604. — und Ariadne 2, 589—597.

- Dionysos und Gros 2, 612. Διὸς κώδιον 1, 209.
 — und Glaucos 3, 159. 161. — οὐρος 2, 197.
 — und Hephaistos 3, 177. — πατ 2, 214.
 — und Herakles 2, 613—614. Dioskuren 1, 15. 223. 239.
 — und die Kabiren 3, 182. 606—615. 2, 416—429.
 — und Kore 2, 647—648. 3, 174.
 — und die Nymphen 2, 612. Dioskuren ἀφαιήριοι 2, 424.
 3, 50. — λευκόπαιδοι 2, 426.
 — und Pan 2, 613. — φιλόξενοι 2, 422.
 — und Perseus 1, 445. — σωτήρες 2, 434.
 — und Poseidon 2, 606—607. Dioskuren bei Homer 1, 609.
 — und Silenos 2, 587. — bei den Messeniern 2,
 — und der Kretische Zeus 2, 425—426.
 225. — Ihre Apotheose 2, 428
 — und das Drama 2, 576 — 429.
 — 577. — in Sparta 1, 608. 2,
 Dionysos. Volkemäßiger Cha- 420—421. 424.
 rakter 2, 572—573. 575. 577. — mit den Kabiren vermischt
 Dionysische Feste u. Gebräuche 2, 431 433.
 1, 573—579. 2, 643—650. — Tag um Tag unsterblich
 Dionysische Feste in Athen 1, 450. 1, 611.
 Dionysische Orgien 1, 441. — Vorsteher der Gymnastik
 Dionysos Titel der Nachfolger 2, 423—424.
 Alexanders 2, 625. 3, 311. Dioskuren in der bildenden
 Διονύσου οἶκος 2, 642. Kunst 2, 427—428.
 Δόνυξος, Ζόνυξος 2, 598. Διπανάμα 2, 196.
 Δώπαν 2, 214. διφυής 3, 108.
 Διὸς αἶσα 1, 187. Discus 1, 474.
 — βουλή 2, 578. Διοατήρια 2, 184.
 — γοναί 2, 242. Dithyrambos 2, 579—586.

- Dithyrambendichter 2, 85.
δωδεκάθεον 2, 163.
 Dodona 1, 199.
 Dodonäisches Orakel 1, 203.
 358. 2, 9.
δόνα 2, 420.
 Dolonkos 1, 291.
 Donnerwagen 1, 166.
 Dorer 1, 520.
 Doris 1, 619.
 Doro 2, 473.
 Dotos, Sohn d. Pelasgos 1, 19.
 Draconisches Gesetz über Ver-
 ehrung der Heroen 3, 262.
 Drache 1, 504. 2, 537.
 Drachensieg des Apollon 1,
 508. 521—525.
 Drama 2, 343. 576—577. 648.
 Drei Eidgötter 3, 5.
 Drei Gebote des Triptolemos
 2, 472.
 Drei Strafen in der Unterwelt
 1, 817.
 Dreifache Theologie 2, 30—31.
 Dreifuß 2, 11—12. 20.
 Dreizack des Poseidon 1, 628
 — 631.
 Dreizahl 1, 52—54. 150.
 Dreizahl der Dämonen 3, 5.
 — der Musen 1, 704. 3, 114.
 Dreizehnter Gott 2, 167.
 Dreizehnter Gott (Philipp von
 Makedonien) 3, 300. 312.
 Dryaden, Hamadryaden 3, 57
 — 61.
 Dryoper 1, 784.
 Dysaulos 2, 473. 551.
 ε äolisch für ε 1, 342.
 Ehenais 3, 52.
 Ekephron 3, 283.
 Eketlos 3, 265.
 Echo 3, 74—75.
 Ehe 2, 324—325. 497.
 Ehernes Weltalter 1, 724.
 Ei der Leda 2, 417—419.
 Eide in Dodona 1, 202.
 Eid bei den zwei Göttinnen 2,
 525.
 Eid beim Styr 1, 292. 801.
 Eidbruch 1, 816. 3, 21.
 Eidechse 1, 465. 2, 441.
 Eidolon 1, 806—809.
Εἰδομένη Tochter des Proteus
 1, 649.
 Eigenschaften des Höchsten 1,
 175—179.
 Eileithyia, Eileithyien 1, 359.
 370. 371 — 372. 697. 3,
 113. 128.

- Elleithyia ἑλληνοσ 1, 349.
 Einwanderung auf Griechischen
 Boden 1, 11—13.
 Eirene 3, 221.
 Eisernes Weltalter 1, 725—728.
 ἐκδύσια (Fest) 2, 345.
 Ekecheiria 3, 230.
 Elais 3, 155.
 Elaphebolion (Monat) 1, 605.
 Elaphios (Monat) 2, 388.
 Elaios 3, 273.
 Elegie 2, 83.
 Eleos 3, 220.
 Eleusinen 2, 498. 516—554.
 — Ihre Dauer 2, 567—569.
 — Ihr Einfluß 2, 569—570.
 — Ihre Verbreitung 2, 554
 — 560.
 Eleusinos (Monat) 2, 508. 558.
 Eleusis 2, 511.
 Eleutheria (Fest des Gros) 2,
 726.
 St. Elmsfeuer 2, 428. 429. 430.
 ἑλως Hesiodische 1, 758.
 Elysion 1, 820—822.
 Ἑλύσιον πεδίον 1, 820.
 Empusa 2, 413.
 ἐναγίζεν 3, 248.
 ἐναγισμός 1, 797. 3, 287.
 Enalos 1, 627.
 Enarostantas 3, 216.
 ἐν βορβόρῃ 2, 527.
 Endymion 1, 557—560.
 Ἐγκέλαδος 1, 792.
 ἐν πύλῳ ἐν νέκυεσσιν 1, 799.
 2, 441. 761. 776.
 ἐντέμνειν 3, 248.
 Entführung der Tochter (Kore)
 2, 474—481. 498.
 Enyalios 2, 728—730. 3, 208.
 Enyo 1, 706—707.
 Eos 1, 781—690. 3, 42.
 — δα 1, 683.
 — λευκόπτερος, λευκόπωλος
 1, 683.
 — rosenfingerig 1, 683.
 Epachtheos, Fest der Athäa 1,
 358. 361.
 ἐπαοιδή 2, 148.
 ἐπηλυσίη 2, 151.
 Epialos 3, 214.
 Epidoles 3, 78. 102. 214.
 ἐπιερήνια (Fest der Demeter)
 2, 480.
 Epistur 2, 805.
 Epimeliaden 3, 54.
 Epimenides 2, 545. 3, 92.
 Ἐπιμηθεύς 1, 769.
 Epimetheus ἀμαρτίνοος 1, 763.
 Epione 2, 735. 739.

- ἐπὶ Παλλάδιω 2, 310.
 Eponymen der Phylen 3, 263.
 Eros. Seine Wirkungen 2, — geflügelt 1, 350.
 74—80. — in den Gymnasien 2, 726
 — 727.
 ἔρα 1, 363. 3, 237.
 Erdbunst prophetisch 2, 19.
 Erdgeborne Menschen 1, 778
 — 780.
 Erdgeborne Völker 1, 780—782.
 Erechtheus 1, 324. 375. 492.
 2, 284 290.
 Erethymia (Fest des Apollon)
 1, 482.
 Erfinder heroisiert 3, 281.
 ἐργάτια (Fest) 2, 784.
 Erginos 2, 760.
 Erichthonios 1, 313. 2, 286
 — 289. 3, 105. 106.
 Eridanos 2, 355.
 ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης 2, 322.
 ἐρινύς 3, 76.
 Erinyes, Erinyen, 1, 698. 700.
 816. 2, 491. 3, 75—91.
 Erinyen immer jungfräul. 3, 84.
 — τανύποδες 3, 85.
 Eris 1, 714. 3, 209.
 Eros 1, 332. 348—352. 2,
 721—726. 3, 195.
 Eros πυρρῶδες 2, 723.
 — καλῆς 2, 723.
 Eros der Knabenliebe 2, 724
 — 728.
 — 728.
 — in der Hesiodischen Theo-
 gonie 1, 350.
 — in Theopis und Parion
 1, 348. 352.
 Eros Liebesgott 1, 351.
 — Sohn der Eileithyia 1, 349.
 Eros und Gaia 1, 350.
 — und Pan im Stößkampf
 2, 596.
 — und Psyche 3, 199.
 Erosen 3, 197—199.
 Ersephoren 3, 105.
 Erysiichon 3, 107.
 Erytheia 2, 777.
 Erzieher der Götter 3, 9.
 ἐρχάρα 3, 248.
 Esel 3, 149.
 Eselsopfer des Apollon 2, 357.
 360.
 Etephila 3, 215.
 Euamerion 2, 739.
 Eubosie 2, 470. 3, 137.
 Eubuleus 2, 483. 578.
 Eucterie 2, 470. 3, 137.
 Eufleia 2, 394. 3, 221.

- Eumelos** 3, 298.
Eumenes 3, 283.
Eumeniden 3, 85—89.
Eumolpiden 2, 513—516.
Eumolpos 2, 541. 544—545.
 2, 549. 3, 277.
Eunostos 3, 140.
Euobos 3, 286.
Euoëa 3, 154.
Euonyme 3, 80.
Euphrosyne 3, 111.
Euplōa 3, 208.
Euripides 2, 40. 90—93. 95.
 2, 520.
Euripides. Seine Bacchen 2,
 619—621.
Euros 1, 707. 3, 67.
Eurpie 1, 280.
Eurynome 1, 589. 651.
Eurynomos 3, 217.
Eurysakes 3, 255.
ευρύπεια 2, 62.
Euthenia 3, 137.
Euthymia 3, 232.
Euthymos 3, 276.
Eregeten 1, 96.
ἔξω Γλαύκος (Sprichwort) 3,
 159. 161.
Fackeln der Artemis 2, 386. 398.
Fackellauf 1, 807. 663. 3, 188.
Familienherrscher 3, 261.
Faß der Pandora 1, 757.
Faß (Sieb) durchlöcherter des
 Uneingeweihten 2, 527.
Feste 2, 55—58.
Feuer 1, 659—660. 3, 181.
Feuer im Dienst des Pan 1,
 456.
Feuerraub 1, 759—762.
Fichte, Symbol der Epione 2,
 739.
L. Du. Flamininus 3, 302.
Flamme, Zeichen der Jahres-
 fruchtbarkeit 1, 428. 2, 222.
Fliegen 2, 212.
Flöten 2, 300.
Flüche 2, 81—83.
Flüsse 1, 652—656. 3, 44—48.
 — **Erzeuger v. Helden** 1, 655.
Freuden des ewigen Lebens 2,
 525—526.
Frömmigkeit der Griechen 1,
 249.
Fünf Weltalter 1, 722.
Fünfszahl 1, 54.
Fünfszahl der Sparten, Aeoli-
 den, Phoroniden und Kre-
 thiden 3, 266.

- Gāa, Ga, Ge 1, 320—328. Geburtsorte d. Dionysos 1, 438.
 Ge Eurysterios 1, 323. — der Letoiden 2, 339.
 — Kurotrophos 1, 321. 327. Geburtstage des Apollon 1, 463.
 — μεγάλη 1, 322. γηγενής 1, 779. 787.
 Gāa-Chemis 1, 325. Geißel des Ares 2, 731.
 Gāa im Theogonischen System Gello 3, 215.
 1, 327. Gelon 3, 275.
 Gāa und Demeter 1, 324. 327. Gelos 3, 223.
 — und Poseidon 1, 326. Genetyllis, Genetylliden 3,
 — und Uranos 1, 327. 206—207.
 — und Zeus 1, 324. Genius publicus 2, 808.
 γατα μέλαινα 1, 326. Gerastia (Fest) 2, 680.
 Galene 3, 161—162. Germanisch und hellenisch 1, 37.
 Galinthias 1, 563. 2, 768. 775. Geron 3, 158.
 Gans, priapisch 2, 717. Gewitter 3, 73—74.
 Ganymedes 2, 215. Giganten 1, 66. 787—794.
 Ganymeda 1, 371. Giganten mit Titanen verwechselt 1, 287.
 Gebet 2, 61. Giganten, vulkanische 1, 790
 Geburt des Asklepios 2, 738. — 794.
 — der Athena 1, 67. 301. Gigantomachie 1, 792.
 2, 278—280. γλας 1, 787.
 — des Chrysaor 1, 67. Gingron 3, 217.
 — des Dionysos 1, 67. Glaube 1, 79—83.
 — des Hephaistos 2, 686. Glaube an abgeschiedene Geister 1, 735—741.
 — der Paliken 1, 67. Glaube an menschenartige Götter in seinen guten und nachtheiligen Folgen 1, 248—255.
 — des Zeus 2, 287.
 — des Zeuskindes in Artabien 2, 235—236.
 Geburtsort der Artemis 1, 599—600.

- Glaucos Pontios** 1, 646—648.
3, 157—161.
Glaucos Potnieus 3, 158.
glaz 1, 68. 70. 303.
Glück 2, 803—807. 809.
Gnomif 1, 248.
Goethe 3, 26.
Götter aus dem Wasser 1, 291
— 293.
Götter der Griechen gleich den
den der Barbaren 1, 214.
Götter der Menschennatur 1,
695—715.
Götter der Natur 1, 681—694.
— in eigenthümlich Griechi-
scher Gestaltung 1, 229—232.
— im Verhältniß zur Cultur
2, 7.
Götter und Heroen unsichtbar
erscheinend 3, 274.
— und Heroen verbunden 3,
263.
Götter und Menschen gleichen
Ursprungs 1, 245.
Götterbilder 2, 114—118.
Götterideale in der bildenden
Kunst 2, 105—114.
Göttervereine, örtliche 2, 172
— 175.
Goldener Hund 2, 233.
Goldenes Weltalter 1, 722.
Gottesdienst 2, 50—63.
Grab. der Dioskuren 2, 420.
424.
Grab des Hesiodos 3, 277.
— des Zeus in Kreia 2,
222—223.
Gräberreligion 1, 794—798.
Gräberfirene 3, 166—167. 170.
Granate 2, 296. 319. 504.
Greif des Apollon 2, 364.
Griechenland. Natur des Lan-
des 1, 34—46.
Griechenland. Die Berge 1, 39.
— Das Meer 1, 41.
— Seine Urbewohner 1, 13
— 15.
— Vielsämmigkeit 1, 15—18.
Griechische Mythologie in ih-
rer Eigenthümlichkeit 1, 28
— 30.
Griechische Religion mit dem
Christenthum verglichen 1,
255—261.
Griechische Religion vor denen
der Stammverwandten aus-
gezeichnet 1, 251.
Griechische Sprache 1, 27.
Große Götter (Samothrakische)
2, 430. 433. 434.

- Grotten der Nymphen 3, 51. Harmodios und Aristogeiton
 Gürtel der Aphrodite 2, 150. 2, 266.
 — der Artemis geweiht 1, 574. Harmonia 2, 707. 3, 215.
 Γύης 1, 284. Harpyia, Harpyien 1, 708. 3, 68.
 Hasen 2, 388.
 Habsicht dem Apollon heilig 1, Hase der Aphrodite 2, 717.
 70. 532. Ἡβᾶν 1, 370.
 Hades παγκοίτης 2, 482. Hebe 1, 355. 369—371. 692.
 — Polydegmon 2, 482. 2, 782. 3, 110—111.
 — Zagreus 2, 482. Hebe Dia 1, 370.
 — Ξεροφόρος 2, 484. Idos 2, 122.
 Hades ohne Altäre und Gebete Herden des Helios 1, 404.
 2, 486—487. Herden der Tempel 2, 133
 — 134.
 Hades und Persephone als Unterweltsgötter 2, 482—494. Hegemone 1, 373. 3, 109.
 Hadranos (Abranos) 3, 138. Heilbämonen 3, 210.
 — 140. Heilende Götter 2, 747—749.
 Hadreus 3, 138. Heilende Nymphen 3, 56.
 Hahn des Asklepios 2, 745. Heilige Schaar in Theben 2,
 — der Athene 2, 295. 298. 724—726.
 — der Demeter 2, 582. Ἡμαρμένη 2, 188.
 — des Helios 2, 245. Heirath durch Entführung 1, 396.
 αἱμανουργία 1, 797. Hetaerge 2, 351. 394.
 Halbgötter 3, 287. Hetaïa 2, 413.
 Ἄλειον, Ἄλεια, Ἠλεια, Ἀλεια 1, 410. Hetaïon, Hetaïon 2, 407.
 Ἄλοσύνη 1, 649. Hetaïos 3, 144.
 Hamadryaden 3, 57—61. Hetae 1, 285. 562—567. 2,
 404—16.
 ἄρμα (des Amphiaraios) 3, Hetae ἄγγελος 1, 563.
 295. 296. — Antia 2, 413. 3, 129.

- Hekate Brimo 1, 568—570.
 — *ἐνοδία, εἰνοδία* 2, 409.
 — *Ἐπιπυργδία* 2, 405. 409.
 — *εὐκολίγη* 2, 414.
 — *ὑπολάμπαιρα* 1, 564.
 — *Κυροτρόφος* 1, 567.
 — *ὠπήτειρα* 2, 413.
 — *πανδύνα* 2, 407.
 — *Phospheros* 1, 564.
 — *Trioditis* 2, 409.
 Hekate bei Hesiodus 1, 565—567.
 Hekate. Bilder und Darstellungen 2, 410—411.
 Hekate, die dreigestaltete 1, 569.
 2, 404—416.
 Hekate in Böotien 1, 565—567.
 Hekate im spätern Aberglauben 2, 412—416.
 Hekate's Mahl 2, 411—412.
 Hekate Mehrerin der Heerden 1, 568.
 Hekate und Demeter 2, 405.
 — und Helios 1, 563.
 — und Kora 1, 567.
 Hekatombdon (Monat) 1, 464.
 Hekatonheiren 1, 284.
 Hektor 3, 250. 257.
 Helbendichtung 1, 235. 2, 69
 — 71.
 Helena 3, 254.
- Hekena Tochter der Nemesis 1, 577. 3, 27—29.
 Heliaden 1, 410.
ἡλιαία 1, 403.
 Helle 1, 635.
 Helios 1, 223. 224. 279. 400
 — 413. 2, 245.
 Helios *ἡλέκιωρ Ὑπερίων* 1, 402.
 — *Eleutherios* 1, 407.
 — *ἐπιτάκας* 1, 411.
 — *Hyperion* 1, 402.
 — *πανδερχής* 1, 402.
 — *Soter* 1, 407.
 Helios in Korinth 1, 408—409.
 — in Rhodos 1, 409—412.
 Helios Vater des Aktes und der Kirke 1, 409.
 Helios und Dionysos 1, 411.
 Heliupolis Name Korinths 1, 409.
Ἑλλάς καὶ μέσον Ἄγρος 1, 21.
 Hellenen 1, 22.
 Helm des Hades 2, 484.
 Hemera für Eos 1, 682.
 Hemithea 3, 210.
Ἥφαιστος 1, 665.
 Hephästos 1, 377. 659—666.
 2, 686—691.
 Hephästos *ἀμφιγυήεις* 1, 663.
 — *ἐπιστάτης* 1, 662.
 — *ἐλώς* 1, 665.

- Hephästos κλειτοτέχνης 1, 663. Hera παρθένος 1, 365. 366.
 — Kypelopodion 1, 664. 2, 690. — Pelasgische 1, 382.
 Hephästos als Künstler 2, 689 — φερεσβιος 1, 377.
 — 690. — Teleia 1, 365. 367. 384.
 Hephästos' Tempel 2, 689. 2, 317. 322.
 Hephästos und Ares 2, 688. — Thelrinia 2, 326.
 — u. Hera 1, 660—662. 687. — Zeuribia 1, 375.
 — und die Lemnischen Kabi- — ζυγία, ζευγίς 2, 317.
 ren 3, 173. 177. Hera als Himmelskönigin 2,
 — und Thetis 1, 662. 322—323.
 *Hqη 1, 363. — als Wittwe 1, 367.
 Hera 1, 239. 362—385. 2, Hera bei Homer 2, 328—334.
 316—337. Hera des Polyklet 2, 319—321.
 Hera Achäische 1, 382—384. Hera die Erde 1, 378—381.
 — αργοφάγος 1, 384. Hera's Eifersucht 2, 335—336.
 — Alkda 1, 381. Hera Feuer aus der Brust gie-
 — Antheia 1, 375. 2, 328. hend 1, 660. 2, 687.
 — Argeierin 1, 383—384. Hera gefesselt 1, 290. 2, 333.
 — Basilis, Basileia 2, 323. Hera in Samos 1, 382.
 — βοῶπις 1, 375. Hera Schützerin des Ehestandes
 — Dirphya 1, 365. des 2, 324.
 — Gamelios, γαμοσώλος 1, Hera's Verschwinden 1, 368.
 366. 2, 317. Hera von Hephästos gebunden
 — Henioche 2, 489. 2, 687—689.
 — ὀπλοσμία 1, 383. Hera zürnend 1, 366.
 — καλλιστέφανος 1, 374. Hera und Aphrodite 2, 325.
 — λευκώλενος 1, 376. — und Dionysos 2, 336.
 — Nymphenomene 1, 367. 613. 687.
 2, 318. — und Herakles 2, 335.
 — παῖς 1, 367. — und die Sirenen 3, 165.

- Heräen 1, 214. 367. 388 — Herakles Bekämpfer der Thier-
 385. 2, 317—318. ungeheuer 2, 755—759.
 Herakleia (Städte) 2, 768. Herakles der Aegyptische 2,
 'Ηρακλῆς 2, 754. 795—796.
 Herakles 2, 749—799. 3, 260. — der Thebische 2, 759—764.
 294. Herakles der Philosophen 2, 792.
 Herakles ἀδμφάγος 2, 786. Herakles Dreifußräuber 2, 778
 — Alexitafos 2, 791. — 779.
 — Apotropaios 2, 792. Herakles in der Komödie 2, 786.
 — Ἄρπτος 2, 793. Herakles im Prometheus des
 — βουδοίνας 2, 786. Aeschylus 2, 264.
 — ἐπιτραπέζιος 2, 786. Herakles Kriegsheld mit dem
 — Iphiklonos 2, 791. Bogen 2, 759—761.
 — Kallinikos 2, 764. Herakles Stammhaupt der He-
 — Kornopion 2, 791. rakliden 2, 766—768.
 — μαντιάς 2, 775. Herakles unter den Göttern 2,
 — Musagetes 2, 765. 781—799.
 — ἑνωχολουσις 2, 785. Herakles Unterbrücker der Men-
 — Soter 2, 791. schenopfer 2, 769—774.
 — ταροφάγος 2, 787. Herakles Vorsteher der Palä-
 — Ἰηροκτόνος 2, 756. stren und Gymnasien 2, 764.
 Herakles als Athlet 2, 764. Herakles verbunden mit andern
 — als Frommer 2, 774—775. Göttern 2, 788—789.
 — als sterblicher Hero 2, Herakles' Apotheose 2, 751.
 752—781. 781—782. 784.
 — als Weib 2, 798. Herakles' Flammentob 2, 797.
 Herakles am vierten geboren — Keule 2, 758—762.
 2, 449. — Löwenhaut 2, 762.
 Herakles Bekämpfer bössartiger Herakles und Apollon 2, 778
 Gewalthaber 2, 762—763. — 779. 790.

- Herales u. Athena 2, 780—781. *Hermes διάκτορος* 1, 345.
 — und Hera 2, 753. 790. — *διέμπορος* 2, 454.
 — und die Musen 2, 765. — *Δοκός* 2, 460.
 — und Prometheus 2, 763. — *Enagonios* 2, 450.
 Heracliden 2, 766—768. — *ἐνόδιος, εἰνόδιος* 2, 455.
 Herfyna 2, 489—490. — *Epimelios* 1, 333. 2, 440.
 Hermda, *ερμακες* (Steinhau- — *ἐπιθαλαμίας* 2, 458.
 fen) 2, 455. — *ἐριούνης, ἐριούνιος* 1,
 Hermiden 2, 452. 334. 2, 437. 441.
 Hermäos (Monat) 2, 436. — *εὐκόλος* 2, 440.
Ἑρμαί, junge Opferdiener 2, 447. — *εὖσκοπος, Ἀργειφοντης*
 Hermaphroditenbildung 2, 629. 1, 346.
 652. — *εἰδός* 2, 440.
 Hermathena 2, 313. — *Ἡγεμον* 2, 447.
 Hermen 2, 449. 456—458. — *ὀδῖος, ὀδαῖος* 2, 455.
Ἑρμῆας, Ἑρμῆς, Ἑρμείας 1, 342. — *κάτοχος* 2, 443.
 Hermes 1, 239. 330. 333— — *κερδαῖος* 2, 460.
 348. 2, 435—467. — *κρισφόρος* 2, 438.
 Hermes ἄγγελος θεῶν 2, 444. — *κυνάγχης* 1, 337.
 — *ἀγήτωρ* 2, 447. — *Ῥογιός* 2, 453.
 — *Ἄγοράς* 2, 454. — *Μαιαδεύς, Μαιαδῆς* 1,
 — *Ἄγροter* 2, 440. 344.
 — *Ἄλαfeta* 1, 335. 2, 437. — *Μηfταγογός* 2, 447.
 — *ἀρχεδάμας* 2, 443. — *ὄνειρόπομπος* 1, 341.
 — *Ἀργειφοντες* 1, 333. 336 — *παιδοκόρος* 2, 451.
 — 342. — *φλήσιος* 2, 443.
 — *Θαριδοτες* 2, 461. — *πολύγιος* 2, 451.
 — *χρυσόβραχης Ἀργειφόν-* — *πομπεύς, πομπός* 2, 441.
της 1, 341. 442.
 — *Θιθονίος* 2, 441—443. — *Πρόπυλῶς* 2, 458.

- Hermes *Phlóos* 2, 441.
 — *πυλῶος* 1, 340.
 — *σῶος* 2, 439.
 — *τροφαῖος* 2, 458.
 — *θεῶν κήρυξ* 2, 444.
 Hermes der ithyphallische 1, 335. 2, 438.
 Hermes Dieb 1, 347.
 — Erfinder der Laute 2, 449
 — 450.
 — Erfinder der Syrinx 2, 440.
 Hermes Gott der Diebe 2, 461
 — 462.
 — Gott der Gymnasien 2, 450—452.
 — Gott des Handels 2, 454
 — 455.
 — Gott der Herolde 2, 445
 — 447.
 — Gott der Wissenschaften und Künste 2, 453.
 Hermes in Arkadien 2, 437.
 Hermes im homerischen Hymnus 2, 462—467.
 Hermes Ruchdieb 1, 338.
 Hermes und Apollon um die Laute streitend 2, 466—467.
 — und Athena 2, 453.
 — und die Chariten 2, 453.
 — u. *Hefate* 2, 436. 442—443.
 Hermes und Herse 2, 436. 443.
 — und die Nymphen 2, 440
 — 441.
 — und der Aegyptische Theut 2, 453.
 Hermes, Hermäon (Fund) 2, 458.
 Hermione in Argolis 2, 487
 — 488.
 Herosia 1, 364.
 Herodot 1, 92
 Herodot über Herakles 2, 794
 — 795.
 Heroen 3, 237—316.
 Heroen als Halbgötter 3, 240.
 Heroen der Geistesthätigkeiten 3, 276—282.
 Heroen durch Laune und Aufwallung 3, 282.
 Heroen in übernatürlicher Größe 3, 244.
 Heroen nur bei den Griechen 3, 245. 287.
 Heroen Städtegründer 3, 272
 — 274.
 Heroen uneigentlich 3, 282.
 Heroenwürde gelegentlich ertheilt 3, 291—292.
ἥρωιον 3, 250.
 Herois 2, 583.

- Heroisches Weltalter 1, 724
 — 725.
 Heroisirung historischer Personen 3, 274—276.
 ἥρως 3, 237.
 Ἡροσάνθεια 1, 375.
 Herrschaftswechsel unter den Göttern 1, 261—291.
 Herse 2, 289. 3, 103.
 Hesiodische genealogische Gedichte 3, 245.
 Hesiodus 2, 80—82.
 Hesiodus. Mythos von den Weltaltern 1, 722—731.
 Hesiodos, Name für die Diener der helikonischen Musen 3, 115.
 Ἡσιόνη 1, 755.
 ἥστια 2, 691.
 Hestia 1, 660. 2, 691—99.
 — Bulaa 2, 695.
 — κοινή 2, 695.
 — πρυτανεία, πρυτανεύς 2, 695.
 Hestia in der Theogonie 2, 692.
 Hestia kosmisch 2, 698.
 Hestia und Hermes 2, 697.
 ἑστιάτοριον 2, 695.
 Heschia 3, 230.
 Heschiden 3, 92.
 Heschos 3, 92. 266.
 Heschreden 1, 484.
 Heschredennabel (vgl. Cicade) 1, 780. 3, 237.
 Hierobulen der Aphrodite 2, 712—713.
 ἱερομηνία 1, 554.
 Hieron 3, 275.
 ἱεροποιοί im Cult der Semnen 3, 92.
 ἱερὸς γάμος 2, 317.
 ἱερὸς λόγος 1, 88—95. 91.
 Hilaia und Phöbe 1, 474. 3, 113.
 Himalis 2, 470. 3, 141.
 Himeros 2, 723.
 Hippodamia 3, 268.
 Hippokoon 2, 769.
 Hippokrates 3, 281.
 Hippolytos 2, 771. 3, 269.
 Hipposthenes 3, 267.
 Hochzeit des Dionysos und der Ariadne 2, 594.
 — des Herakles und der Hebe 2, 783. 3, 111.
 — des Zeus und der Hera 1, 364—368.
 Höhle der Najaden in Ithaka 1, 658.
 Homer 1, 5—8. 2, 68—80.

- Homers allegorische Dichtungen 1, 85.
- Homers Apotheose (das Relief) 3, 231.
- Homer halbgöttlicher Heros 3, 277.
- Homeros und Hesiodos 3, 278.
- Homersche Hymnen 1, 90.
- Homerscher Hymnus auf Apollon 1, 500—506.
- Homerscher Hymnus auf Demeter 2, 511—513. 516. 546.
- Homerscher Hymnus auf Hermes 2, 462—467.
- Ὁμολώϊος 2, 208—209.
- Ὁμονοίη 3, 224.
- ὦρα 1, 694. 3, 13.
- Horäen 1, 694.
- Horaz 3, 315.
- Horen 1, 693—694. 3, 10—13.
- ὄρμη 1, 343.
- Horme 3, 220.
- Hosia 3, 232.
- ὄσιοι 2, 530.
- Hunde 1, 565. 2, 412. 415. 421.
- Hundes-im Tempel des Adranos 3, 139.
- im Tempel des Hephästos 2, 690.
- Hundeopfer der Helate 2, 562. 3, 207.
- Hundsstern 1, 615—616.
- Hüte der Dioskuren 2, 421. 427. 435.
- Hut des Hermes 2, 446.
- Hyakinthien 1, 464. 474.
- Hyakinthios (Monat) 1, 475.
- Hyakinthos 1, 472. 474.
- ἵβρις 2, 665.
- Hybris 3, 219.
- ἵδρα 2, 757.
- Hydrophoria 1, 774.
- Hyēs 2, 220. 228.
- Hygiea 2, 739.
- ἵλλος 2, 766.
- Hymenaios 3, 195. 233.
- Hyperboreer 2, 349—361.
- Hyperides 2, 521.
- ὑπέρμορον 1, 192.
- Hyperoche 2, 350.
- ἵππιος 1, 85. 715. 3, 101 — 102.
- ἵππος Ἐπίδοτες 3, 102. 214.
- Hyrnetho 3, 269.
- Jachos 2, 542—543. 547. 548. 557. 640—643.
- Jagd 2, 386.
- Jalemos 3, 233.

- Jambe 2, 480. 501.
 Japetiden, die vier 1, 743—755.
 Japetos 1, 263. 281. 754—755.
 Jason, Jasios 1, 69. 693.
 Jaso 2, 739.
 Jchnä 3, 19.
 Jda (Nymphe) 2, 232.
 Jdäiſche Höhle in Olympia 2, 241.
 Jdas und Lynkeus 1, 611. 614.
 2, 425.
 Jdmon 3, 284.
 Jlias 1, 112.
 Jmbros 1, 349. 3, 187.
 Jnachia (Feſt der Leukothea)
 1, 644.
 Incubation 2, 747.
 Indra 1, 228.
 Jno Leukothea 1, 643—645.
 Inſeln der Seligen 1, 822.
 Jo 2, 336.
 Jo im Prometheus des Aeſchylus
 2, 256—257.
 Joſe 1, 714.
 Jolaos 3, 270.
 Jon 1, 492.
 Jonier 1, 23.
 Jphianassa 2, 400.
 Jphigenia 2, 401—403. 3, 255.
 Jris 1, 690—692. 3, 43.
 Ironie im Homer 2, 72—73.
 Jsmareß 1, 432.
 Jſokrates 2, 521.
 Jtrion 2, 199. 3, 77.
 Jynx 2, 150. 3, 204.
 Kaanthes 1, 416.
 Kaβειρώ 1, 649. 2, 429. 690.
 3, 174.
 Kabiren, Lemniſche 2, 559—
 560. 3, 173—189.
 Kabiren Samoſtratiſche 1, 329.
 331. 3, 184—185.
 Kabirenpaar mit den Dioſku-
 ren vermiſcht 2, 429—435.
 Kadmos 1, 330.
 Kaiρός 2, 451. 3, 239.
 Kaiſerreligion in Rom 3, 314.
 Καλαμαιών (Monat) 2, 468.
 Kalathos 2, 405. 411.
 καλλαβίδες 2, 392.
 Kalligeneia 2, 503. 504. 3, 137.
 Kallimachos. Hymnus auf
 Artemis 2, 385.
 Kalliſto 1, 580. 3, 128.
 Kamillos 3, 175.
 Κανδάων, Κανδαῖος 1, 414.
 Kariſcher Cult der Demeter 2,
 500.
 Καρκίνοι 3, 177.
 Karmanor 2, 377. 378.

- Karneen 1, 470.
 Karneios (Μρνat) 1, 470.
 κάρνος 1, 471.
 Kasmilos, Kadmilos 1, 329.
 331.
 Kassandra 3, 255.
 Kastor 1, 610.
 Kastoreion (Schlachtlied) 2, 420.
 κατὰ νύχην καὶ δαίμονα 2, 806.
 κατάδεσμος, κατάδεσις 2, 151.
 κάθοδος und ἀνοδος der Kore
 2, 476—478.
 Kaufasus 1, 761.
 Kaufen 1, 323.
 Kedalion 3, 215.
 Ketrops 1, 66. 3, 107.
 Keledonien 3, 167.
 Keleos 2, 512. 551.
 Keles 3, 208.
 Kelmis 3, 177.
 Kentauren 3, 152.
 Kephalos 1, 690.
 Ker, Keren 1, 708—709. 3,
 100—101.
 Keramos 2, 597.
 Keraon 3, 282.
 Kerberos 2, 776.
 Kerillos 3, 273.
 Κερκητις 3, 65.
 κερκώπη 3, 108.
 Kersos 1, 329.
 κήρυξ 2, 445.
 Keto 1, 646.
 Kimon 3, 275.
 Kinädismus 2, 652.
 κίων 2, 615.
 κίρκος 1, 532.
 κισσοτόμοι (Fest der Hebe) 1,
 371.
 Kithäron 1, 441. 3, 83.
 Kitharōden 2, 369.
 κίθαρος 2, 445.
 Klaros 2, 383.
 Klebon 3, 221.
 Kleio 3, 115.
 Kleitos 1, 687—688.
 Κλέψυδρα 2, 238.
 Kleta 1, 373. 3, 111.
 Klobonen 1, 429.
 Κλώθες 3, 14.
 Klotho 3, 14.
 Klymene 2, 488.
 Klymenos 2, 487—488.
 Knabenliebe 2, 383—384. 715.
 724—728.
 Könige Söhne des Zeus 1, 178
 Kōos 1, 280.
 κοινή ἐστία 2, 695.
 κοινός Έρμης 2, 459.
 Kolyptos 1, 801. 803.

- Kolabros 3, 215.**
Kolonos 3, 298.
Komödie 2, 96—99.
Konifalos 3, 208.
Kopo 1, 468.
κόραι, κοῦραι *Λιός αἰγινόχοιο*
 (Nymphen) **1, 656.**
Kordar 2, 619.
Kore 2, 475—481.
Kore Njesta 2, 532.
 — **Hagne 2, 533.**
 — **Hera 2, 489. 731.**
 — *καλλιπαις* **2, 504. 547.**
 — **Eoteira 2, 533. 557.**
Koreia (Fest) 2, 508.
Korobos 3, 84.
Koronis Mutter des Asklepios
2, 733.
Korybanten 2, 225.
Korybanten und Kabiren 3, 179.
Korythische Höhle 3, 50.
κορυνήτης **2, 758.**
Κότιος **1, 284.**
Kragaleus 3, 215.
Kranasos und Jon 3, 271.
Kranz der Hera 1, 374.
Kratos 3, 40.
Kredemnon der Leukothea 1,
644. 2, 152.
Kreios (Κρεῖος) 1, 280.
Kreisel 2, 170.
Kreophylos 2, 785.
Kreophylen, Samische 3, 47.
Kreta, Kreter 2, 217.
Kreta, Geburtsort des Zeus
2, 234.
Kreteia 2, 235. 237.
Kreter in Delphi 1, 503. 508.
Kretischer Stier 2, 772.
Kretischer Zeus 2, 217—244.
Kretischer Zeus. Seine Auf-
erziehung 2, 231—232.
Kretischer Zeus Felxanós 2,
244—246.
Krios 1, 472.
Krifa 1, 507.
Kritias 2, 46—47.
Krokotos 1, 572.
Krokotos der Athena darge-
bracht 1, 304.
Kronia 1, 156—159.
Κρονίων (*Hekatombaion*) **1,**
464.
Kρόνιος für Κρονίδης 1, 144.
Kronos 1, 274.
Κρόνος ἀγκυλομήτης **1, 265.**
Kronos. Sein Cult 1, 155.
Kronos. Seine Söhne und
Töchter 1, 144.
Kronos in Elyfion 1, 160.

- Kronos und das goldene Welt-
 alter 1, 156—159.
 Kronos und Helios 1, 145.
 — und Rhea 1, 148.
κρονός 3, 273.
 Rube des Geryoneus 2, 776.
 Ruh 1, 64.
 Rufuf auf dem Scepter der
 Hera 1, 319. 365.
 Runsmythologie 2, 126. 314.
 Ruralios 1, 311.
 Rureten 1, 365. 2, 219. 224
 — 226. 231. 3, 144—146.
 Rurotrophos 3, 136.
 Ryanites 3, 284.
 Ryane 3, 51.
 Rybdasos 3, 208.
 Rybele 2, 221. 623.
 Rydōmos 1, 706. 714.
 Ryflopen 1, 263. 3, 73.
 Rylonischer Frevel 2, 200.
 Rynophontis (Fest) 1, 616.
 Rynortas 1, 474. 616.
ρύρβας 2, 33.
 Ryrnos 3, 273.
 Rabeo 3, 302.
 Racheſis 3, 15.
 Rajos 2, 726.
 Rakebāmon 3, 271.
 Ramia 3, 302.
 Rampetie 1, 405.
 Rampsakos 3, 273.
 Raobife 2, 350.
 Raphriaden 1, 596.
 Lares 1, 739.
 Rariffa 1, 26.
 Ratmos 1, 559.
 Ratreia (Fest) 2, 345.
 Raute 2, 449—450.
 Reāna 3, 302.
λεχέρινα 1, 369.
 Reba, Rede 1, 608.
 Regende 1, 95—107.
 Reichenſpiele 1, 796.
 Releger 1, 14.
 Reler 3, 271.
 Remniſche Myſterien 3, 178—
 180. 182.
 Remniſcher Wein 3, 178.
 Remnos 1, 661. 3, 178—182.
 Renā 3, 143.
 Renāa 2, 645. 648—649. 3, 143.
 Leonidas 3, 274.
 Reos und ſeine Töchter 3, 266.
λέρινα 2, 757.
Λητώ, Λατώ 1, 513.
 Reto 1, 239. 512—515. 2,
 337—339.
 Reto *φωτή* 2, 345.

- Λευκάς πέτριη* 1, 803.
Leute 1, 821.
Leutippiden 3, 113.
Leutothea 1, 643—645.
Libanius 2, 160.
Liber 2, 558. 641.
Libera 2, 558. 590. 641.
Liebesgeschichten des Zeus 2, 215.
Limnā 1, 582.
Limnāon 1, 582.
Λιμός 1, 485.
Linos 2, 766. 785. 3, 233. 277.
Liten 1, 712.
Lithobolie 3, 133.
Λίθος ἀργός 1, 220. 348. 497.
Löwe 1, 490.
Löwe. Symbol des Dionysos 2, 621—622.
λοιμός und λιμός 1, 459.
Loose von Hermes abhängig 2, 458.
Lorbeer 1, 532. 2, 347. 376.
Lordon 3, 208.
Λοξίας 2, 27.
Luchs 2, 400.
Lucullea 3, 302.
Λούσιος 2, 238.
Lydische Bräuche im Cult der Artemis 2, 302.
Lygos 1, 368. 2, 265.
Lykabetos 1, 477.
Lykdon 1, 212.
Lykaios (Monat) 1, 481.
Λυκαμβίς ἀρχή 1, 491.
Lykanthropie 1, 212.
Lykaon 1, 212. 2, 770.
λύκη 1, 476.
Lykia, Lykien 1, 477. 2, 338. 342.
Λυκιάδες 1, 479.
Lykoergos (Ares) 1, 416. 433.
Λυκώρεμα 1, 773.
Lykos Heros 1, 491.
Lykos 2, 216. 231.
λύκος und λύκη 1, 64. 68.
Lykurgos 3, 267. 297.
Lyneus 2, 425.
Lyriser 2, 82—86.
Lyfander 3, 300.
Lyfandria 3, 301.
Λυφέως 3, 197.
Λύσσα 3, 229.
Λυθραμμος 2, 582.
Mā 2, 218. 226.
Machaon 2, 738. ε
Māa 1, 239. 752—753.
Mänaden 3, 141—144.
Mānalius 2, 691;

- Μάρφην 1, 107—114.
 μαγίδες 2, 412.
 Μαία, Μαιάς 1, 344.
 μακαρίης 2, 524.
 Manien 3, 89.
 Μαντίφ 2, 137—139.
 μάγας 2, 10. 23.
 Μαραθόν 3, 273.
 Μαρκελλέα 3, 303.
 Μάρων 1, 432. 3, 148.
 Μάρς 1, 415.
 Μαρσπας 3, 147. 150.
 Μάττον 3, 282.
 Μάυς 1, 482.
 Μεδεα 2, 148. 415. 3, 189.
 Μεδον 2, 690.
 Μεδυσα 1, 305.
 Μεγάλοι Θεοί 2, 533.
 μεγαλόρμα (Fest) 2, 470.
 Μεγαλάρτος 2, 470. 3, 141.
 Μεγαλομαζος 2, 470. 3, 141.
 Μεγαπενθες 1, 447.
 Μεγαρα, Frau des Herakles 2, 763.
 τὰ μέγαρα κινεῖν 1, 361.
 μεγαρίζειν 1, 361.
 Μεερινυμφην 3, 61—66.
 Mehrzahl der Dämonen 3, 5.
 Μεθونه (Siphon) 1, 764.
 Μελampus 1, 66. 2, 602. 3, 279.
 Meles 3, 46—47.
 Melete (Muse), 3, 119.
 Melische Nymphen 3, 80.
 Melissa 2, 232.
 Melfart 2, 794.
 μέλλον 2, 788.
 Memnon 1, 687.
 Menes 1, 557.
 Menelaos 1, 820. 3, 254.
 μήνυμα 3, 78.
 Μενοίκιος 1, 744.
 Menschen aus Baum und Stein
 entstanden 1, 782—785.
 Menschen. Ihre Herkunft 1,
 777—787.
 Menschen von Zeus erschaffen
 1, 181—183.
 Menschenartige Götter 1, 230
 —232.
 Menschenartige Götter ratio-
 nalistisch aufgefaßt 1, 244
 —248.
 Menschenopfer 2, 769—774.
 Menschenopfer im Cult der
 Artemis 1, 572. 587.
 — im Cult des Dionysos
 1, 444.
 — im Cult des Zeus 1, 205.
 211.
 Menschliches Elend 1, 247.

- Mercurius Vater des Cupido** 1, 352.
μηρός Λός 2, 625.
Messenische Heroen 3, 268.
Metaneira 2, 512. 537.
Methapos 2, 556. 559. 3, 188.
Methye 3, 153—154.
Methodik der mythologischen
Forschung 1, 114—126.
Midas 3, 148.
Miltiades 3, 275.
Mimallonen 1, 429.
Mimische Kunst 2, 343. 597.
Minerva 1, 302. 319.
Minotaurus 1, 67.
Minyas 3, 272.
Minyer 1, 634.
Mißverstand der mythologischen
Staatsreligion 2, 45—50.
Mneme (Mufe) 3, 119.
Mnemosyne 3, 116.
Möra, Mören 1, 616. 698.
2, 190. 3, 14 - 18.
μοῖρα, Moira 1, 185. 2, 188
—189. 3, 17.
Molionen 1, 424.
Momos 3, 231.
Mond 1, 551—556.
Monotheismus 1, 225.
Mord d. Lemnisch. Rabiren 3, 178.
- Mord der nächsten Angehörigen** 3, 77—79.
Morgenröthe 1, 682.
Mosychlos 1, 661. 3, 177. 182.
Mucia 3, 303.
Mühlengötter 3, 140—141.
Müge des Nides 1, 397.
Munyphon (Monat) 1, 570.
Μοῦσα, Mōsa 1, 701.
Musaios 2, 549.
Museia 3, 10.
Musen 1, 700—705. 2, 43.
3, 114—120.
Musen Arbalische 2, 689. 3, 117.
— Helikonische 1, 704. 3, 115.
— Libethrische 3, 117.
— Olympische 1, 702.
Musen u. Sirenen 3, 165. 166.
Musik 2, 82—86.
Myiagros 2, 213. 3, 284.
Μύρσανα 3, 216.
Myrte der Aphrodite 2, 718.
— des Dionysos 2, 718.
Mysterien in Agra, Agrā 2, 546.
— in Andania 2, 556.
— von Eleusis 2, 516—554.
— von Halimus 2, 501.
— in Keleā 2, 555.
— in Lemnos 3, 178—180.
182.

- Mysterien von Phlyx 1, 322. Metromantie, Thesprotische 1, 332. 2, 518. 813.
 — von Samothrake 1, 328. Netyia, Homerische 1, 800. 804. 813.
 Mystik 2, 100. Nηλεύς 1, 424.
 Mystis 3, 154. Nemeische Spiele 1, 210.
 Mythologie u. Theologie 1, 125. Nemeseia, Nemesia 3, 32. νέμεσις 3, 26.
 Mythos 1, 75—79. Nemesis 1, 576—579. 2, 395. 3, 25—35. 36. 37.
 Nāa (Fest) 1, 203. Nemesis δέσποινα 3, 34.
 Najaden 1, 323. 3, 50. Nemesis und die Chariten 3, 112.
 Najaden Stammütter edler Geschlechter 3, 52. Nemesis und Hoffnung 3, 33.
 ναίδες, νηίδες 1, 656. Neoptolemos 3, 251. 254. 278.
 Namen in ihrer Bedeutung für Mythologie und Poesie 1, 46—50. Nereiden 1, 619.
 Namen der Dämonen 3, 5. Nereiden und Okeaniden. Ihre Namen 3, 62—66.
 Namengebung 2, 42—44. Nηρεΐς 1, 616.
 Narcisse 2, 475. Nereus Wahrsager 1, 620.
 Naturgefühl 1, 215—218. Nereus und Thetis 1, 616—621.
 Naturgötter 1, 214—229. 224. νηυσία 2, 502.
 242. Neumond 1, 554.
 Naturphilosophie in ihren Anfängen 1, 291—297. Neunzahl 1, 55.
 Nautilaa 3, 257. Neunzahl der Musen 1, 704.
 νη τὸ Λαπέρσα 2, 421. Nife 3, 40. 110.
 νη τὸ Θεώ 2, 532. Niobe 3, 124—127.
 Neāra 1, 405. Nisos (Nysos) 1, 438.
 Nebengötter 1, 676—681. τὸ νόμιμον, νομιζόμενον 2, 33. 39.
 Neid der Götter 3, 29. Nothos 3, 140.

- Notos 1, 707. 3, 67.
 Numenien 1, 554.
 Nyktelia 1, 443. 2, 573.
 Nymphäen 3, 51.
 νύμφη 1, 656.
 Nymphen 1, 372. 656—659.
 703—705. 3, 48—66.
 Nymphen αἰλιάδες 3, 54.
 — ἀνδρίδες 3, 54.
 — ἐννησιάδες 3, 54.
 — Ἑλίου 1, 657. 3, 61.
 — ὑδριάδες 3, 54.
 — Ιονίδες 3, 56.
 — λειμωνιάδες 3, 53.
 — ναῖδες 3, 54.
 — ὄρεσκόφιοι 1, 657. 3, 53.
 — πετραῖαι 3, 53.
 Nymphen Gerästische 2, 238.
 — Rithäronische 1, 657.
 — Sitthnische 3, 52.
 — Tritonische 1, 650.
 Nymphen Mütter von Helben
 1, 658.
 νυμφόληπτος 1, 621. 3, 55.
 Nyssa (Νύσσα) 1, 438—440. 2,
 484. 624. 625.
 Nyr 3, 41.
 Odyssee 1, 112.
 Odysseus 3, 163. 257.
 Oedipus 3, 83. 94. 259.
 Oelbaum 1, 495.
 Oelbaum der Athena heilig
 1, 318. 2, 308.
 Oeneus 1, 441.
 Oenomaos 1, 417.
 Denotropen 3, 155.
 Ogygos, Ogyges 1, 775—776.
 οἰκιστής 3, 273.
 oikos (Tempel) 2, 509.
 Oino 3, 155.
 Okeaniden 3, 62.
 Okeanos 1, 285. 292.
 Oknos 3, 228.
 Olen 1, 516. 2, 349. 360.
 Olymp 1, 172—175.
 Olympieion 2, 180.
 Oneiros 3, 102.
 Onesilos 3, 290.
 ὄνομα θέσθαι 2, 42.
 Onomakritos 2, 545. 550. 636.
 Opfer 1, 765. 2, 50—52. 3,
 288.
 Opferthiere 2, 133—134.
 Opheletes 3, 269.
 Opis 2, 351. 394.
 Orakel 2, 8—30.
 Orakel. Ihre Natur und Form
 2, 18—27.
 Orakel des Apollon 1, 504. 518.

- Drakel des Dionysos 1, 427
 — 428.
 Drakel der Gaa 1, 324. 354. 518.
 — des Trophonios 3, 122
 — 123.
 Drakomenos 1, 697.
 Dreithyia 3, 69. 70.
 Drestes 3, 90. 254.
 Dresthasier 3, 268.
 Drestheus 1, 441.
 Drion 1, 688—689.
 Drmuzd 1, 146.
 Drpheus 3, 233. 276.
 Drpheus, Drphister 2, 543—
 546. 548. 550.
 Drthanes 3, 208.
 Drthros 2, 776.
 Drtygia 1, 599—601.
 Dschophoria 2, 597. 650.
 Dsogos 1, 641.
 Dssa 1, 715.
 Dithrys 1, 282.
 Dtos und Epbialtes 1, 421.
 δυνάμια 2, 412.
 Pään 1, 462. 534. 541—542.
 Pæon 1, 462. 541. 695. 2,
 372. 3, 114.
 Παλαμάων 1, 665.
 Palamedes 3, 257.
 Palite (Stadt) 3, 192.
 Palifen 2, 690. 3, 189—195.
 Palladion 2, 311.
 Pallantiden 1, 790.
 Pallas (Titane) 1, 280.
 Pallas (Athena) 2, 294.
 Pallas, οἰκιστής von Pallan-
 tion 3, 268.
 Palme in Delos 1, 516.
 Παρμερόπη, Tochter des Re-
 leos 2, 534.
 Pampheos 2, 550.
 Πάιν, Πάων 1, 454.
 Pan 1, 451—457. 2, 653—
 671. 3, 152.
 Pan Agreus, Agreutes 2, 662.
 — Aktios 2, 662.
 — ἄνθος, ἐνύδιος 2, 663.
 — κήλων 2, 661.
 — Keraistes 2, 669.
 — Limenites 2, 662.
 — Lykeios 1, 456.
 — Lyterios 2, 665. 748.
 — μελισσοσόος 2, 663.
 Pan Nomios 1, 453. 2, 661.
 — νυμφαγενής 2, 657.
 Pan bei den Dichtern 2, 660
 — 661.
 Pan, das All 2, 669—671.
 Pan, der Arkadische 1, 453.

- Pan Erfinder der Syrinx **2**, Pandrosos **2**, 290. **3**, 103.
 661. 104—107.
 — Gott der thierischen Erzeugung **1**, 454. Panē **2**, 663.
 Pan in Athen **2**, 654—656. Πᾶνες, πανεύς **2**, 666.
 Pan Päderast **2**, 665—666. Panhellenen **1**, 22.
 Pan. Seine Genealogie **2**, 2, 666—669. Panische Regungen, Schreden
 656—660. Panops **1**, 265.
 — Seine Gestalt **2**, 656. Pappel **1**, 800.
 Pans Lob **2**, 670—671. Papposilenos **3**, 149.
 Pan Wahrsager **2**, 665. παρανομία **3**, 224.
 Pan und Aphrodite **2**, 665. Paregoros **3**, 203. 230.
 — und Apollon **1**, 455. **2**, Parnassos **3**, 272.
 657. 664—665. Parthenien **2**, 391.
 — und Dionysos **2**, 663. Parthenope **3**, 169.
 — und Helios **1**, 455. Πασιφάη, Πασιφάσσα **1**, 357.
 Pan und Hermes **2**, 654. 658. Patreus **3**, 273.
 — und die Nymphen **2**, 661. Patroklos **3**, 254.
 664. **3**, 50. Paulus und Barnabas **3**, 299.
 — und Selene **1**, 456. Pausanias **3**, 274.
 — und Zeus **2**, 654. Pausanias (der Perieget) **1**,
 93. 101.
 Panakeia **2**, 739. Pediostrates **3**, 283.
 Panathenäen **2**, 309. Pegasos von Eleutherā **1**, 450.
 Pandia (Fest des Zeus) **1**, 209. Pegasos (Ross) **1**, 67. **2**, 672.
 Πανδία **1**, 560. 683.
 Pandora **1**, 757—770. Peitho **3**, 202—6. 230.
 Pandora in der Hesiodischen Pelargo **3**, 270.
 Theogonie **1**, 765—768. Pelasger und Hellenen **1**, 18
 — in den Hesiodischen Wer- —34.
 fen und Tagen **1**, 757.

- Pelasger in Arkadien 1, 20. Personificationen 1, 72—75.
 Pelasger in Thessalien 1, 18. 707—715. 3, 225—233.
 Pelasgisch als vorhellenisch 1, Petasos 2, 452.
 23. *πέτρα ἀνακληθῆς* 2, 479.
 Pelasgisch kein Gegensatz zu *Πέτραχος* 2, 239.
 Hellenisch 1, 31. Psau 2, 323.
 Pelasgos in Arkadien von der Pserbe dem Helios geopfert 1,
 Erde geboren 1, 23. 66. 407. 411.
πέλαιαι, πελειάδες 1, 357. Pserbe menschenfressend 2, 771
 Pelops 3, 272. —772.
 Penelope 1, 659. 2, 657 — Pserbeopfer 2, 428.
 658. 3, 219. Phäax und Naupithoos 3, 266.
 Pentheus 1, 446. Phaenna 1, 373. 3, 111.
 Penthiolos 3, 298. Phaethusa 1, 405.
 Peromene 3, 18. Phalereus 3, 264.
 Pergamos 3, 184—185. Phales 2, 438. 3, 129.
οἱ περὶ 3, 4. Phallus 1, 64. 2, 152. 438.
Περσέρτες 2, 350. 600—603. 3, 129.
Περσέφασσα 1, 394. Phantasia und Verstand der
Περσεφόνη, Περσεφόνηα 1, Griechen 1, 42—44.
 393. Pharaonen 3, 306.
 Persephone 1, 239. 392—400. Pheme 1, 715. 3, 220.
 2, 475—481. *Περσέφασσα* 1, 394.
 Persephone *ἀγνή* 1, 399. Phidias 2, 103—108.
 — *δέσποινα* 2, 490. Phila 3, 302.
 — *ἐπώνη* 1, 398. *γυλανθρονία* 1, 249. 2, 535.
 — *ἀγνή* 1, 399. Philefia 2, 383.
 Perserkrieg 3, 29. 31. 32. Philia 3, 220.
 Perses 1, 280. Philipp 3, 300.
 Perseus 3, 269. Philoktetes 3, 256.

- Philopömenes 3, 275.
- Philosophen. Ihre Meinungen über Entstehung des Glaubens an die Götter 2, 45—47.
- Philosophen religiös verehrt 3, 280.
- Philosophie 2, 31.
- Philosophie und Glaube 2, 561—566.
- Philostratus 3, 295.
- Phlegrä 1, 792.
- Φλοία 1, 322. 2, 518.
- Phlōa 1, 322. 2, 518.
- Φλησίος (Monat) 1, 322.
- Phobos 1, 714.
- Phobos (politischer Dämon) 3, 222—223.
- Phöbe Gattin des Rös 1, 281.
- Phöbe (Hamadryade) 3, 59.
- Phöbos 1, 535.
- Phönische Götter 1, 29.
- Phokos 3, 271.
- φόνη, φόντης äolisch für φάνη, φάντης 1, 399. 336.
- Φόρκον πύλαι 1, 646.
- Phorkys 1, 645—646.
- Phoroneus 1, 375. 3, 269.
- φρένες 1, 810.
- Phryger 1, 429. 2, 218—219.
- Φθέρ; Φθέρ Sohn des Enymion 1, 557.
- Phthonos 3, 231.
- φύλακες 1, 733.
- Phylakos 3, 283.
- Phindar 1, 94. 245. 2, 85—86. 250. 486. 520. 3, 167.
- πίσις 1, 81.
- Πιθολία 2, 646.
- Pirobaros 3, 281.
- Platon 2, 564—566.
- Plejaden 1, 753.
- πλειάδες als πέλειαι 1, 69.
- Plemnāos 2, 504.
- Pluton 1, 392. 2, 483. 494.
- Plutos 3, 137.
- Plynterien 2, 283.
- Podares 3, 268.
- Pöne, Pönen 3, 83. 84.
- Poesie 1, 235—237.
- Poesie. Ihr Verhältniß zum Mythischen 2, 63—68.
- ποινή 3, 79. 85.
- Politische Einwirkungen auf die Mythologie 2, 42—45.
- Politische Heroen 3, 260—274.
- Polybius 2, 47. 809.
- Polybda 1, 475.
- Polydamas 3, 281.
- Polydeukes 1, 610.

- Polygnot von Thasos 2, 103. Poseidon Satros 2, 748.
 Polytrite 3, 282. — κρηναῖχος 2, 683.
 Polytheismus 1, 222. — κυανοχαίτης 1, 627.
 Pontos 1, 619. — μεσσopόντιος 2, 680.
 Πόρπος 1, 645. — νυμφαγέτης 2, 683.
 Πορφυρίων 1, 791. — πελαγαῖος 2, 671.
 Ποσειδῶν 1, 623. — πελλάγιος 2, 680.
 Poseidon 1, 241. 622—648. — πετραῖος 2, 679.
 2, 671—681. — φνιτάλμιος 2, 683.
 Poseidon Negaeon 2, 679. — προκλύσιος 2, 677.
 — Agreus 2, 676. — Propheantos 2, 685.
 — Alexifaktos 1, 629. — Soter 2, 674.
 — ἀμφίβαιος 2, 679. — ταύρεος 1, 634. 2, 673.
 — Asphalios 2, 677. 679. — τροπαῖος 2, 675.
 — δαμαῖος 2, 301. 672. Poseidon bei Homer 1, 624.
 — ἐλάτης 2, 672. — bei den Joniern 1, 636.
 — Glymnios 2, 684. Poseidon, das Element 1, 622
 — ἐνιπεύς 2, 679. — 624.
 — ἐνοσίχθων, ἐννοσίγαιος, Poseidon, der Phönikische 1, 640.
 ἐννοσιδᾶς 1, 627. Poseidon des Landes 2, 682
 — Epiturius 2, 672. — 685.
 — Erechtheus, Erichthonios Poseidon ein Griechischer Gott
 1, 637. 2, 288. 1, 639—641.
 — γαῖοχος 1, 627. Poseidon Gott des Meers 1,
 — Genesios 2, 636. 2, 683. 626.
 — Genethlios 2, 684. — Gott der Pferdezuucht und
 — Helikonios 1, 635. 636. der ritterlichen Wettkämpfe
 — Hippios 1, 633. 2, 493. 1, 638.
 671. — Gott der Schifffahrt 2, 675.
 — ἵπποκράτης 2, 672. Poseidons Abzeichen 2, 686.

- Poseidons Feste 2, 680—681. Prometheus in der Hesiodi-
 Poseidons Ehre 2, 678. schen Theogonie 1, 762—
 Poseidons Streit mit Athena, 769.
 Hera 2, 676—677. Prometheus in den Hesiodischen
 Poseidon und Aides 1, 162 Werken und Tagen 1, 756
 —165. —62.
 — und Athena 1, 637. 638. πρόνοια 2, 305.
 — und Demeter 1, 637. 638. Prophezei 3, 230.
 2, 684. πρόπολος 3, 4.
 Poseidonisches Orakel 2, 685. Proserpina 1, 394. 2, 510.
 Potheos 2, 723. Prosymnos 2, 551.
 Praxidike, Praxidikē 3, 24—25. προτέλεια 2, 317.
 Priapische Dämonen 3, 207— Protefilaos 3, 256. 281.
 208. Proteus 1, 648—650.
 Priester 2, 154—155. Πρωτώ 3, 65.
 Procharisteria der Athena 1, Protrygaia 2, 685.
 313. 2, 283. 479. Ψαμάθη 3, 65.
 — der Persephone 2, 478. Ψολόεις 1, 446.
 Prodikos 2, 158. Psydreus (Monat) 2, 460.
 Προδάμεων θεῶν ἑστία 3, 215. Plarmos 3, 215.
 Prötiden 1, 445. 447. 2, 324. Ptolemäer 3, 306—309.
 Προηρόσια 2, 468. Pyriphlegethon 1, 801.
 Promachos 3, 283. Pythaeus 3, 124.
 Προμηθεύς 1, 769. Pythagoras 2, 561—563.
 Prometheus 1, 756—66. 772 Pythagoreer 2, 532.
 —73. 786. 3, 188. Pythia 2, 20—21.
 Prometheus Afaketa 1, 769. Pythien 2, 346.
 Prometheus Titan 2, 254. Πυθώ 1, 519. 2, 12—14.
 Prometheus des Aeschylus 2, Pytho μηλοδόχος 2, 13.
 246—278. Python 1, 520—525.

- Duellencultus 3, 49. 51.
Rabe 2, 366.
Räthsel 1, 69.
Rationalistische Auffassung der menschenartigen Götter 1, 244—248.
Rebhuhn der Aphrodite 2, 717.
Reden über Götter und Heroen 2, 157—160.
Regen des Zeus 1, 168.
Reh 2, 375.
Reinigungsgebräuche vor Einweihung in die Mysterien 2, 530—532.
Religion der Schönheit 2, 118—121.
ῥάβδος des Hermes 1, 341.
Rhadamanth 2, 763.
Rhamnusische Göttin 1, 576—579. 3, 28.
Ῥέα 2, 216.
Rhea 1, 148. 3, 35.
Rhea Mutter des Zeus 2, 236.
Rhea und das Zeuskind 2, 216—244.
Rhodos 1, 409.
Rose der Aphrodite 2, 720.
Rosß 1, 66.
Rosß, Symbol des: Poseidon 1, 632. 2, 673.
Rosse der Dioskuren 2, 417.
σαβάζειν 1, 427.
Sabazios 1, 427. 2, 623.
Sabazios Hyes 2, 228.
Σαβός 1, 427. 439. 2, 623.
Säulen als Zeichen der Götter 1, 221.
Sagen über Geburt und Erziehung des Zeuskindes 2, 239—242.
Samothrakische Götter 1, 328. 2, 429.
σάβης 1, 222.
Σαος 3, 284.
Sarapis 2, 749.
Saronia 1, 586.
Saturnalien 1, 159.
Satyrn 1, 451. 3, 144—147.
Satyrspiel 3, 146.
Schamanenthum 2, 154—157.
Schicksal 1, 184.
Schiff 1, 632.
Schildkröte 2, 712.
Schildkrötenmünzen 2, 454.
Schlaf 1, 85. 715. 3, 101—102. 117.

- Schlange 1, 65. 523. 2, 435. Sesamos 2, 503.
 816. 3, 122. 143. 238. Sertus Empiricus 2, 46.
 Schlange des Asklepios 2, Sieben Musen 3, 114.
 734—735. Siebenter Tag 1, 466.
 Schlangendreifuß, Delphischer, Siebenzahl dem Apollon heilig
 in Konstantinopel 2, 12. 1, 467.
 810—817. Sigelos 3, 284.
 Schlangengestalt des Erechtheus Sifyon 2, 784.
 2, 288—289. Silbernes Weltalter 1, 723.
 Schönheitsgerichte 2, 323. Silen, Silene 1, 429. 2, 578.
 Schöpfung aus nichts 1, 197. 3, 147—150.
 Schutzgeister 2, 737. Silen *μουσόμεναι* 3, 148.
 Schwan 2, 362—364. 383. 717. Silene mit Satyrn vermischt
 Schwein Opferthier des He- 3, 150.
 racles 2, 787. Simonides von Keos 2, 85.
 Seele 1, 805—816. 191.
 Seele geflügelt 1, 809. Sinflut 1, 770—777.
 Seelenwanderung 2, 561. Sinnbild 1, 70—72.
 Sehergabe 2, 21—25. *σέβινον* 2, 710.
Σείριος 1, 615. Sirenen 2, 151. 710. 3, 162
 Selene 1, 556—560. — 172.
 Sellen 1, 201. 204. 326. Sireneninseln 3, 169.
σημα, σημεῖον 2, 136. Sirius 1, 441. 490. 615—616.
Σεμέλη 1, 436. Sisyphos 1, 819.
 Semele 1, 435—438. 2, 579 Sittliche Anlage des Griechi-
 —580. 583—586. schen Volks 1, 233.
 Semnen 3, 87—89. 91—95. *Σηψις* 2, 239.
 Semnen im Demos Kolonos Skiron 2, 282.
 3, 93—94. Skirophoria 2, 282.
 Semo Sencus 2, 798. Skyphios (Rohr) 2, 672.

- οὐρανός* des Herakles 2, 787. Sternbilder 3, 42.
 Eminthia 1, 483. Sterndeutung 2, 139.
 Eminthische Reden 2, 160. Stern am Helm und Gewand
 der Athena 1, 306.
 Sohlen des Hermes 2, 446. Sterne über den Hüften der
 Dioskuren 2, 432.
 Sokrates 1, 250. 2, 563. Stesichore (Muse) 3, 115.
 Solon 2, 165. 545. Stesichoros 2, 85.
 Sonnenanbetung 1, 412. Stier 1, 64. 479. 2, 616.
 Sonnenpfeile 1, 537. Stier des Dionysos 2, 597—
 Sonnenrosse 1, 413. 600.
 Sophokles 2, 89—90. 520. — des Poseidon 2, 674—675.
 524. 742. 3, 170. 279. Stiere des Aristaios 1, 489.
 Sossipolis 3, 215. Stierhörner 2, 777.
 Soteira 2, 406. Stille 2, 743.
 Soteria 3, 224. Stoiker 2, 40.
 Spartanische Heroen 3, 267. Strafen nach dem Tode 1,
 Sparten oder Archägeten in 816—820. 2, 527—529.
 Sparta 3, 266. *στυλός*, Bild des Dionysos 2,
 Spermo 3, 155. 614.
 Sphinx 1, 67. 2, 315. Styr 1, 801—803.
Σπουδαίον 3, 218. Symbol und Mythos 1, 57
 Staatsreligion 2, 31—41. —59.
 Stab 2, 150. Symbolik im Laut 1, 68.
 Stab des Hades 2, 484. Symbolik in Thieren 1, 59
 Städte und Länder nach Nym- —61.
 phen benannt 3, 225. Symbolische Thiere 1, 61—67.
 Staffnos 2, 701—702. 3, 27. Symbolisches in der Menschen-
 Steine als Zeichen der Götter gestalt 1, 67.
 1, 220. Sprinx 1, 453. 2, 661.
 Stenia 2, 501.
 Stern des Cäsar 3, 313.

- Lánaria (Fest) 2, 680.
 Lalitybiaden 3, 282.
 Lantalos 1, 818. 3, 352.
 Lanz 2, 83—84.
 Laras und Phalanthos 3, 267.
 Lararippos 3, 216.
 Larent 3, 258.
 Largelios 1, 463. 3, 124.
 Laube, Abzeichen der Dione
 1, 357.
 Laube in Dodona prophetisch
 1, 357.
 Lauben der Aphrodite 2, 716.
 Laureon (Monat) 2, 674.
 Lauria (Fest) 2, 674.
 Largetos 2, 387.
 Leichophylar 3, 283.
 Τελχῖνες 2, 149.
 Telephos 3, 259.
 Telephoros 2, 739—740.
 Telete 3, 282.
 τέλος 1, 384. 2, 316.
 Tempe 2, 347. 376.
 Tempel 2, 53—54.
 Tempelstatue, ihre abergläubisch
 fromme Wirkung 2, 121
 — 125.
 Teneros 3, 279.
 Tennes 3, 274.
 τέρας 2, 136.
 Terpander 2, 371.
 τετράγωνος 2, 449.
 Thaleia 3, 111.
 Θαλία (Hebe) 1, 371.
 Thallo und Karpo 3, 109.
 Thalsia 2, 468.
 Thanatos 1, 715. 3, 101. 223.
 Thargelien 1, 462.
 Thau, Thaugöttinnen 1, 552.
 3, 103—107.
 Theagenes 3, 281.
 Theben, Aresische Feste 1, 416.
 Thebische Heroen 3, 259.
 Theia 1, 280.
 Θελοῦσιος (Monat) 2, 469.
 θέλγειν 1, 341. 2, 149.
 Themiden 3, 21.
 Themis 1, 326. 700. 3, 18
 — 21.
 Themis ἰχναίη 3, 19.
 Themis Mutter der Horen 3, 12.
 — Mutter des Prometheus
 bei Aeschylus 2, 253. 259.
 Themis und Zeus 2, 186.
 τὸ θεῶν 2, 532.
 Θεοδαμία (Fest) 2, 307. 636.
 Theōnia 2, 645.
 Theogamia 2, 480.
 Theogonie 1, 291—298.
 Theogonie des Hesiod 2, 80—81.

- Theokrasie 1, 119.
 Theokrit 3, 808.
 Theologie, mythische, physische
 und politische 2, 30—31.
 Theologie, staatliche 2, 35.
 Θεῶν ὕλη 2, 803.
 Θεοὶ πάρεδροι 3, 5.
 Θεοὶ πατέροι 2, 35.
 Θεοὶ und δαίμονες 1, 677.
 Theophanes v. Mitilene 3, 302.
 Θεός 1, 129—137.
 Θεός der verstorbene Kaiser 3,
 316.
 Theorenia 2, 422.
 Θῆρες in der Ilias 1, 13.
 Theoro 2, 730.
 Theron 3, 275.
 Thersandros 3, 259.
 Theseion 3, 265.
 Theseus 1, 790. 3, 250. 265.
 298—299.
 Theseus und Ariadne 2, 591
 —598.
 Thesmophorien 2, 495—506.
 Thesmophorios (Monat) 2, 508.
 Θροῦς 2, 496.
 Θρόνον 1, 188.
 Θῆρας 1, 617.
 Thetis 1, 617—619. 649.
 Θῆρας 1, 617.
- Thespiä 1, 348. 852. 3, 117.
 Thiasos 3, 150—153.
 Thiere der Götter 1, 72.
 Thraier 1, 425—426. 449.
 564.
 Thracische Götter 1, 29. 426.
 Θραύκος 2, 627.
 Thrien 2, 464. 3, 120—122.
 Thrinakie 1, 405.
 Thyia Tochter des Kepheios
 3, 69. 70—71.
 Thyia (Fest des Dionysos) 1,
 434. 2, 598.
 Thyiaden 2, 632—633. 3, 141.
 Thyone 2, 585.
 Τιμῆ 3, 232.
 Timeios 3, 273.
 Timoleon 3, 275.
 Tiresias 1, 813—814.
 Tisamenos 3, 250.
 Τιταίν 1, 268.
 Titanen 1, 261—297.
 Titanen von Homer erwähnt
 1, 262.
 Titanen und Giganten ver-
 wechselt 1, 287.
 Titanen und Rabiren 3, 185
 —187.
 Titanenkampf nach Hesiodus
 1, 272—287.

- Titanenkampf mit ähnlichen *Τρισανύλης* 2, 473.
 Sachen anderer Völker verglichen 1, 268—271. *Τριθάλλαι* 3, 110.
 Titanenmythus in seinen Nach- *Eriton*, (Wasser, Fluß) 2, 315.
 klingen 1, 287—291. *Eriton* Sohn des Poseidon 2, 650. 3, 157.
 Titanenmythus vorhomerisch 1, *Eriton* von Dionysos besiegt 2, 606—607.
 262—265. *Eritonen* 2, 651.
 Titanenmythus. Seine Bedeu- *Eritopatoren*, Attische 3, 71
 tung 2, 265—272. —73.
 Titanenpaare 2, 278. *Eroische* und *Thebische* Heroen
 Lithonos 2, 685—687. aus dem Epos 3, 252—
 260.
 Lithorea 3, 59. *Eroischer* Krieg 1, 232.
 Litpos 2, 291. 818. *Trophniaden* 3, 216.
λίτρος 3, 146. *Trophonios* 2, 443. 3, 122
 —123.
 Lelapemos 3, 298. *Lyche* 2, 799—810. 3, 41.
 210—213.
 Lobtenbeschwörung 2, 414. *Lyche* Automatia 2, 805.
 Lobtendienst 1, 794—798. *Lyche* *φερέπολις* 2, 801.
 Lobtenorakel 1, 813—814. *Λύχη πόλεως* 2, 808.
 Lobtenspenden 1, 796. *Λύχητα* 2, 807.
 Loxaris 3, 280. *Lychon* 3, 207—208.
 Tragifer 2, 86—93. *Lyndariden* (Dioskuren) 1,
 Traum 1, 715. 3, 102. 612. 2, 428. 3, 267.
 Traumdeutung 2, 139. *Lyphaon*, *Lyphoeus* 4, 377.
 Traumspalten 1, 68. 791. 3, 67.
λύγλη 2, 409. 412. *Lyphonen* 1, 792.
 Trifla 2, 733.
 Trilogien der Götter 1, 161.
 Trinkwettkämpfe 2, 644.
 Triptokemos 2, 471 — 473.
 513. 551.

- Ueberſicht des neuen Götterſyſtems 1, 238—244.
 Unſterblichkeitsglaube 1, 814 —815. 2, 561—564.
 Unterwelt 1, 798—805.
 Unterwelt. Strafen 1, 817—820. 2, 527—529.
 Upiſ 1, 577. 586. 2, 394—395.
 Uranionen 1, 263.
 Uranos und Gaia 1, 149.
 Urmythen 1, 76.
 Urfachen der Geiſtesbewegung, aus welcher die menſchenartigen Götter hervorgingen 1, 232—238.
 Varro 2, 522.
 Veda 1, 226—229.
 Venus Genetrix 3, 312.
 Venus Murcia 2, 715.
 Venus Proſpiciens 2, 711—712.
 Vergötterung 3, 294—316.
 Vergötterung der Könige in Syrien und Pergamos 3, 310—311.
 Verhülltes Haupt des Prometheus 2, 267.
 Vermählung des himmliſchen Gottes mit der Erde 1, 193.
 Vermittlung des alten Glaubens und des theogoniſchen Mythos 1, 295—297.
 Veſta 2, 698—699.
 Vier Jahreszeiten 3, 13.
 Vier Weltalter 1, 721. 726.
 Viered 2, 449.
 Vierzahl bei Hermes 2, 448.
 Virgil 3, 315.
 Vogelfirene 3, 171—172.
 Vulcane 2, 690—691.
 Wachtel 1, 601.
 Wächter, ober- und unterirdiſche 1, 733—735.
 Waffentanz 2, 231.
 Wage des Zeus 1, 189.
 Waſſer als Urelement 1, 292.
 Waſſergottheiten prophetiſch 1, 620—621.
 Waſſergottheiten verwandeln ſich 1, 621.
 Weide 1, 800.
 Wein 2, 605.
 Weltalter 1, 720—731.
 Werke und Tage des Heſiodus 2, 81—82.
 Widder 1, 456.

- Winde 1, 707. 3, 67—70.
 Winde, die guten 3, 71.
 Wolf 1, 64. 212.
 Wolf dem Ares geweiht 1, 417.
 Wolf in Delphi 1, 431.
 Wolf Thier des Apollon 1, 478.
 Wunder 2, 131—135.
 Xanthippos 3, 289.
 Xoana der alten Zeit 1, 222.
 Zagreus 2, 630.
 Zagreus durch Titanen zerriß-
 sen 2, 636—639.
 Zagreus Gemal der Ge 1,
 203. 2, 630.
 Zagreus in Kreta 2, 634—639.
 Zagreus und Dionysos 2, 483.
 Zahlen in ihrer Bedeutung für
 Mythologie 1, 51—56.
 Zaleukos 3, 279.
 Zauberei 2, 146—157.
 Ζέα 1, 571.
 Zeichen und Bilder der Götter
 1, 218—226.
 Zeitwechsel, Zeitrechnung und
 Gottesdienst 1, 551.
 Ζήν, Ζής 1, 134.
 Zenon 2, 522.
 Zenoposidon 1, 641.
- Zephyros 1, 707. 3, 70.
 Zerynthische Höhle 1, 562.
 Zethos und Amphion 1, 614.
 Ζεύς 1, 129—137.
 Zeus 1, 129—214. 2, 178
 —246.
 Zeus Agamemnon 2, 183.
 — Agetor 1, 213. 2, 182.
 — Agonios 2, 210.
 — Agoraios 2, 206.
 — αἰθλον 2, 197.
 — Aikraos 1, 171.
 — Aikraos 1, 204. 2, 196.
 — Alastor 2, 187. 3, 97.
 — ἀλδήμος 2, 196.
 — ἀλιτήριος 2, 199.
 — ἀπατήνωρ 2, 187. 3, 100.
 — ἀπατούριος 2, 205.
 — Aphesios 2, 195.
 — Apomyios 2, 212.
 — Areios 1, 417. 2, 211.
 — Aristarkhos 2, 183.
 — Astrapaios 2, 194.
 — Atabyrios 2, 282.
 — Bacchios 2, 203.
 — Basileus 2, 182.
 — βροντῶν 2, 194.
 — Bulaios 2, 206.
 — Charmon. 2, 196. 486.
 — δικαιόσυρος 2, 187.

- Ζεὺς δωτήρ 2, 183.
 — εἰλαπαναστής 2, 207.
 — Eleutherios 2, 212.
 — ἐλινύμενος 2, 187.
 — ἀναίσιμος 2, 190.
 — ἔνδεσδρος 2, 196.
 — Ἐρῆσιος 2, 204.
 — Epibemios 2, 207.
 — Epidotes 2, 183. 3, 102.
 214.
 — ἐπικάρπιος 2, 196.
 — ἐπικοίνιος 2, 207.
 — Epimelios 2, 196.
 — ἐπόπις, ἐπόπιος 2, 185.
 — Eridemios 2, 217.
 — εὐάνεμος 2, 195. 3, 71.
 — Erafesterios 2, 184.
 — γελχανός 2, 244—246.
 — Gamelios 2, 205.
 — Geleon 2, 205.
 — Genethlios 2, 205.
 — Georgos 2, 196.
 — Hefatonthaios 2, 207.
 — Hektor 2, 183.
 — Hellenios 1, 203. 2, 210.
 — Herfeios 1, 178. 2, 204.
 — ἑταιρεῖος 2, 203.
 — Hifessios 2, 199—201.
 — ὁμαγύριος, ὁμάριος, ἁμα-
 ριος 2, 207.
 Ζεὺς ὁμόγνιος 2, 205.
 — Ὅμολώιος 2, 208.
 — Ἥοριος 2, 207.
 — Hortios 2, 198.
 — ὀέτιος, (ὕλλος) 2, 195.
 — ὄνναιεύς 2, 196.
 — ὕπατος, ὕπιστος 1, 206.
 2, 181—184.
 — ὑπερδέξιος 2, 184.
 — ὑπερχείριος 2, 184.
 — Ithomatas 1, 169. 211.
 213. 2, 238.
 — Karios 1, 642.
 — καταισβάτης 2, 194. 3, 74.
 — Katharsios 1, 208. 2, 200.
 — Κλάριος 2, 205.
 — Kosmetas 1, 213. 2, 205.
 — Κρηταγενής 2, 234.
 — Kronion, Kronides 1,
 140—148.
 — Kteffios 2, 203—204.
 — Κυναίδεύς 2, 197.
 — Labrandeus 1, 631. 642.
 — Kafedāmon 1, 213.
 — Laphysios 1, 205. 2, 199.
 — Larissāds 2, 180.
 — Lyfāds 1, 210.
 — Māmattes 1, 207. 2,
 202.
 — μέγιστος 2, 181.

- Zeus Meilichios 1, 207. 2, 201.
 — μελισσαίος 2, 197.
 — μετοίκιος 2, 207.
 — Μηραγετός 2, 188.
 — Μοριός 2, 308.
 — μυλεις 2, 196.
 — νάιος 1, 203.
 — Νεμεάος 1, 210.
 — Νηπριός 1, 209.
 — δμβριος 2, 195.
 — Νσφογος 1, 641.
 — Νδαν 2, 184. 748.
 — παλαμνατος 2, 201.
 — Panhellenios 1, 204. 2, 209.
 — πανημέριος 2, 184.
 — πάνεμος 2, 196.
 — πανομφατος 1, 177. 2, 9.
 — Panoptes 2, 185.
 — πατήρ 2, 185.
 — Πατρος 2, 492. 2, 205.
 — Philios 2, 202—203.
 — Phratrion 2, 205.
 — φύξιος 2, 199.
 — Plusios 1, 392.
 — Πολιεύς 1, 206. 2, 180.
 206.
 — προστρόπαιος 2, 199.
 — σαώτης 2, 184.
 — Σερίριος 2, 197.
 — σημαλέος 2, 197.
- Zeus Eoter 2, 183.
 — Skotinas 2, 486.
 — σθένιος 2, 182.
 — στοιχεύς 2, 205.
 — Stratios 1, 642. 2, 210.
 — Sykassios 2, 604.
 — Tallaios 2, 234. 245.
 — Teleios 2, 183. 205. 317.
 — τιμωρός 2, 187.
 — Tmarios 1, 202.
 — Triopas 1, 67. 162.
 — Tropaios 2, 211.
 — Trophonios 2, 489. 3, 122.
 — Uranios 1, 213.
 — Urios 2, 197.
 — Xenios 1, 178. 2, 198
 — 199.
 — ξύναιμος 2, 205.
 — Ζόννυξος (Διόνυσος) 2,
 203.
 — ζύγιος 2, 205.
 Zeus Kronion in mythischer
 Entwicklung 1, 148—153.
 Zeus, der Arkadische 1, 210
 — 213.
 — der Kretische, Kretageborne
 2, 217—244.
 Zeus der Pelasgisch-Dobondä-
 sche 1, 18. 199—203.
 Zeus bei den Dorern 1, 213.

- Zeus im Gewitter und andern
 Himmelserscheinungen 1,
 168. 2, 193—195.
 Zeus allwissend 1, 176.
 Zeus auf den Gebirgsgipfeln
 1, 169—171.
 Zeus der Allerhöchste 2, 178
 — 193.
 Zeus der Mächtigste 1, 176.
 Zeus der stärkste der Götter
 1, 289.
 Zeus schaffend 1, 193—198.
 Zeus Schützer der sittlichen Ord-
 nung der Gesellschaft 1, 177.
 Zeus Titanensieger 1, 283.
 Zeus Vater der Götter 1, 238
 — 240.
 Zeus Vater der Menschen so-
 wohl als der Götter 1, 179
 — 183.
 Zeus im Verhältniß zur Aesä,
 Möra 1, 183—193. 2, 188
 — 190.
 Zeus mit sieben Göttinnen ver-
 mäht 1, 284. 2, 248.
 Zeus mit zwei Brüdern 1, 162
 — 165.
 Zeus unter den zwölf Göttern
 2, 166.
 Zeus. Seine Feste 2, 180.
- Zeus. Seine Tempel 2, 180
 — 181.
 Zeus in Athen 1, 206—208.
 Zeus des Phidias 2, 108.
 Zeus im Prometheus des Ae-
 schylus 2, 257—259. 270.
 Zeus δ Zeos 1, 133. 180. 2,
 179.
 Zeus und Zeol 1, 181.
 Zeus Athena Apollon 1, 542.
 Zeus Gaa und Athena 1, 319.
 322.
 Zeus Poseidon und Aides 1,
 241.
 Zeus und Dike 3, 22.
 Zeus und Dionysos 2, 203.
 Zeus und Hera 2, 328—334.
 Zeus Chthonios und Demeter
 2, 486—488.
 Zeus als Titel andern Göt-
 tern beigelegt 2, 214.
 Ziege 2, 231. 232. 238.
 $\text{Zóvv\text{v}\text{f}\text{o}\text{s}}$ 2, 598.
 Zwei Mören in Delphi 3, 17.
 Zwei Nemesen 3, 34.
 Zweizahl des Pluton 1, 630.
 Zweizahl der Dämonen 3, 6.
 Zwölf Götter in Olympia 2,
 174—175.
 Zwölf Titanen 1, 282.

- Zwölfgötter 2, 163—177. Zwölfgötter in Rom 2, 171
 Zwölfgötter. Ihre Statuen und —172.
 Altäre 2, 169—170. Zwölfsahl 1, 56.
-

Erklärte oder verbesserte Stellen.

- Aeschyl. Agam. 154. 2, 271 Clem. Alex. Prot. 2, 34. 2, 651.
 —272. Damascius de princ. p. 384.
 — Prom. 212. 1, 325. 1, 143.
 — Prom. 430. 1, 746. Diog. Laert. 1, 119. 1, 143.
 — Prom. 1094. 2, 253. Erotianus p. 62. 3, 129.
 — Sept. c. Th. 137. 2, 179. Etym. Mag. p. 473, 42. 2, 673.
 — Suppl. 825. 1, 780. — — 768, 4. 3, 72.
 Ammonius v. βωμός Valcken. Eurip. Hippol. 533. 2, 721.
 p. 34. 3, 248. — Iph. Aul. 152. 1, 436.
 Anecdota Bekkeri 1, 97. 1, Harpocrat. v. προσχαιρητήρια
 648. 2, 478.
 — — 1, 444. 1, 574. Hesiod. Op. et D. 79. 1, 727.
 Anthol. Pal. VII, 746. 2, 223. — — 108. 1, 246.
 — — VI, 342. 2, 299. — — 141. 1, 733.
 Apollodor 1, 4, 1. 2, 665. Hesiod. Frgm. 135. 1, 773.
 Arnobius 3, 40. 2, 177. Hesych. v. Ἀνταία 3, 129.
 Asius 3, 47. — v. Ἀργειφόντης 1, 337.
 Callim. Hymn. in Dianam — v. Γελχάνος 2, 244.
 64—79. 1, 108. — v. Εὐρυθίωνι 2, 469.
 Cicero de nat. deor. 3, 22. — v. Ἡροσάνθεια 1, 375.
 1, 329. — v. Θαργήλια 1, 463.
 Clem. Alex. Protr. 2, 12 p. 11 — v. Ἰχναίην χώραν 3, 19.
 2, 630. v. Καραιός 1, 642.

- Hesychi. v. *λόμβαι* 1, 575. Pind. Pyth. 10, 86. 2, 357.
 — v. *μανδοτά* 1, 134. — frgm. 97 ed. Boeckh 1,
 — v. *πάνοπτης* 2, 185. 742. —
 — v. *περσιθά* 2, 702. — frgm. ap. Hippolyt. Ref.
 — v. *σεμέλη* 1, 436. haeres. p. 96 ed. Miller
 — v. *Σωχός* 2, 439. 2, 473.

Hippolyt. Ref. haeres. p. 144 Plat. Phaedr. p. 229 c. 2, 390.
 ed. Miller 1, 322. — Tim. p. 71 e. 2, 23.

Homer. Hymn. in Apoll. 29 Plaut. Mercator 675. 1, 496.
 —35. 2, 340. Plin. 36, 5, 23. 3, 126.

— — in Merc. 506—573. Plutarch. de Is. et Os. 35.
 2, 464. 2, 632.

— — in Ven. 23. 2, 693. Plut. Qu. Rom. 52. 1, 563.

— — — 268. 269. 3, 57. Propert. 3, 9, 47. 1, 793.

— — in Vest. et Merc. Sappho 1, 19. 1, 701.
 11—12. 2, 697. Schol. Aeschyl. Prom. 94.

Homer. Il. 19, 90. 1, 711. 2, 263.

Homer. Od. 11, 321—25. 2, — Arist. Pac. 1126. 1, 365.
 591—593. — Callimach. in Jov. 77.

Hygin. fab. 183. 3, 13. 1, 575.

Jamblich. de vita Pyth. c. 27 Schol. A. Il. 23, 142. 3, 48.
 p. 262 ed. Kiessl. 1, 360. Schol. Rhes. 36. 2, 659.

Manilius 2, 12—18. 2, 581. — Soph. Oed. Col. 42. 3, 81.

Pausan. 1, 29, 2. 1, 581. — Theocr. 16, 105. 1, 342.

— 5, 17, 1. 2, 211. Sophocl. Ai. 172. 1, 593.

— 9, 39, 4. 2, 731. — — 682. 2, 662.

Photius v. *προσχαίρηρια* 2, — Antig. 1132. 2, 641.

478. — Oed. Col. 56. 2, 268.

Pindar. Ol. 1, 28. 2, 67. Steph. Byz. v. *Αἰδοψος* 1, 365.

— — 5, 17. 2, 241. — v. *Δελοῖ* 2, 12.

- Steph. Byz. v. *Ὀμάριον* 2, 208. Strab. 10 p. 472. 3, 175.
 Strab. 9 p. 396. 4, 580. Theophrast. Char. 16. (*περὶ*
 — 10 p. 470. 4, 485. *διδασκαμ.*) 2, 456,
 — 10 p. 471. 4, 430.
-

Berichtigungen.

§. 8 §. 1 ist das Komma vor des Hermes zu setzen. — §. 19 §. 15 l. bei; letzte §. l. ihr f. sein. — §. 22 §. v. u. 17 l. ma-
 len f. malen. — §. 24 §. 9 und §. 53 §. v. u. 5 ist Sondern
 klein zu schreiben; vorletzte §. v. u. l. ἀδρύνσας; §. 14 v. u. l. 5 statt
 6 und danach die folgenden Nummern. — §. 25 §. 19 l. Praxidike
 nach Hymnus. — §. 30 §. 3 l. 1, 576. — §. 43 §. 2 l. Regenbo-
 gens f. Regenhimmels. — §. 47 §. 15 v. u. l. Kreophilen. — §. 65
 §. 14 l. Ἀμυνώρεια. — §. 74 §. 13 l. Andromeda. — §. 75
 §. 12 v. u. l. nach dem Beinamen. — §. 78 §. 5 v. u. l. Megara.
 — §. 122 letzte Zeile nach dem letzten Wort statt Punct Komma. —
 §. 132 erste Zeile der Note l. δαμόσσον. — §. 136 vorletzte §. nach
 Se Komma. — §. 143 §. 11 l. ein stehender Ausdruck. — §.
 146 §. v. u. 9 l. diesem f. diesen. — §. 148 §. 15 ist das Komma
 nach als sinnentstellend. — §. 157 §. 8 v. u. l. γλαυχή. — §. 158
 §. 6 l. Schiffer f. Schäfer; §. 10 Punct nach wurde. — §. 172
 §. 3 v. u. l. ἀπελάμπνο; §. v. u. 7 l. IX f. 9. — §. 174 §. v. u.
 12 l. zu seyn. — §. 180 §. 20 das Komma nach Diagoras zu strei-
 chen. — §. 181 §. 1 l. p. 739 f. 439. — §. 190 §. 7 l. ἔχουσιν.
 — §. 193 §. 14 l. das Eumenod. — §. 199 §. 10 v. u. l. Inhalt.
 — §. 237 §. 5 l. Erdgeborener, γαῖης, χθόνιος. — §. 241 §.
 20 l. statt der Zahlen Paneg. 23. — §. 260 §. 3 l. daß Adrastus und
 Theseus die Sieger im ersten Kriege gegen Theben bewogen haben die Leichen
 der Besiegten auszuliefern u. s. w. — §. 264 §. 1 und 3 ist einzuschie-
 ben für vor den Namen — §. 277 §. 8 v. u. l. Kl. Schr. 3, 284. —
 §. 278 §. 9 v. u. l. jene f. sie. — §. 280 §. 16 v. u. l. Stele f.
 Stelle. — §. 293 §. 10 l. das f. daß. — §. 296 §. 7 v. u. ist
 zuzusetzen nach weil ihm — Am Schluß §. 316 ist das mit Rücksicht
 auf das Datum der Vorrede absichtlich gefetzt für die Beendigung des
 Buchs gültige 24. December 1862 ausgelassen worden.

Mehrere leicht zu erkennende kleine Druckfehler sind hier übergangen
 worden.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
W. Fr. Käßner.





